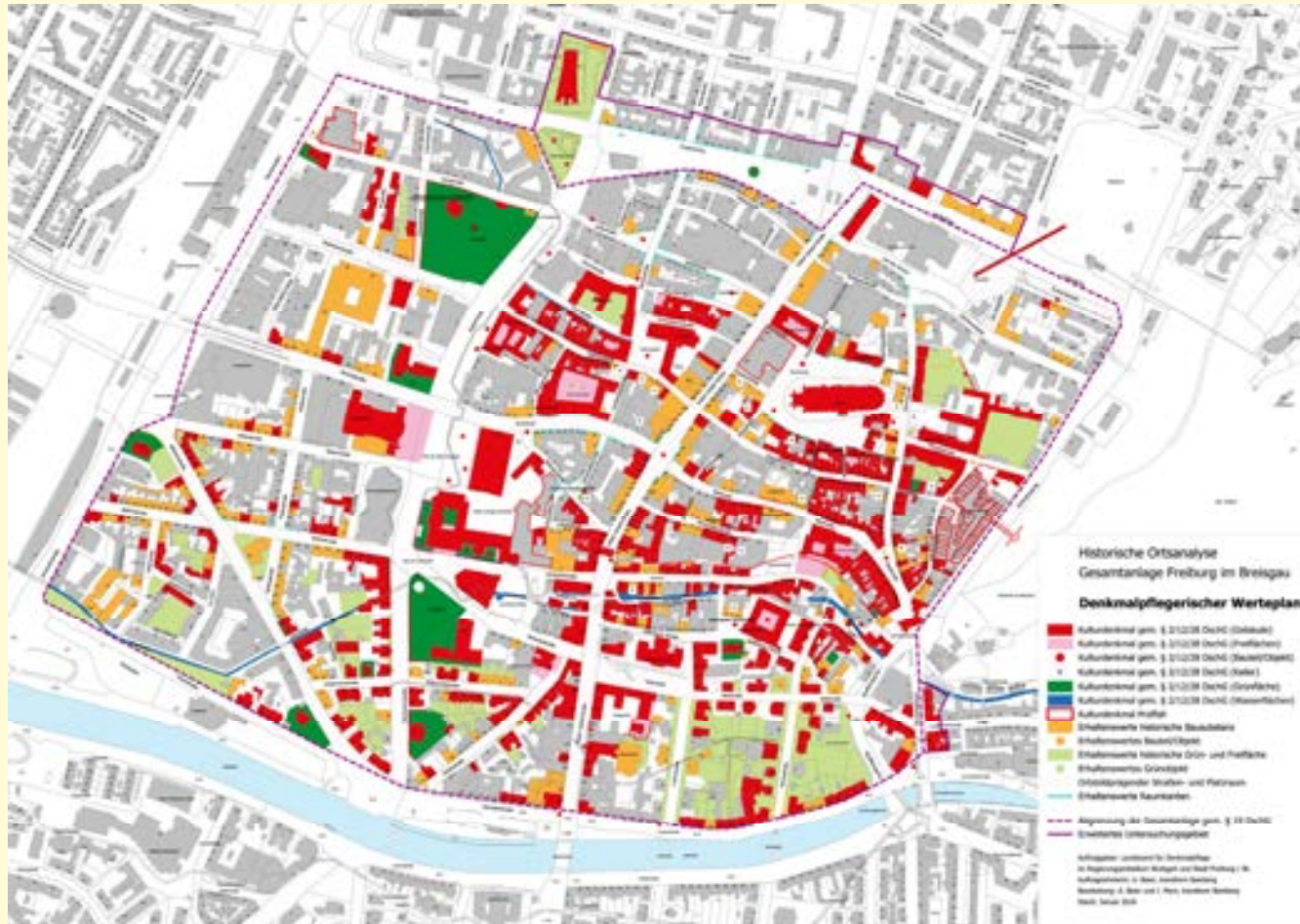


Historische Ortsanalyse Gesamtanlage Freiburg im Breisgau



INHALTSÜBERSICHT

Textteil

- Topografie und Naturraum
- Siedlungsgeschichte
- Historische Stadtstruktur
- Historische Quartiere
- Historische Bauten und Räume
- Literatur/Abb.verzeichnis

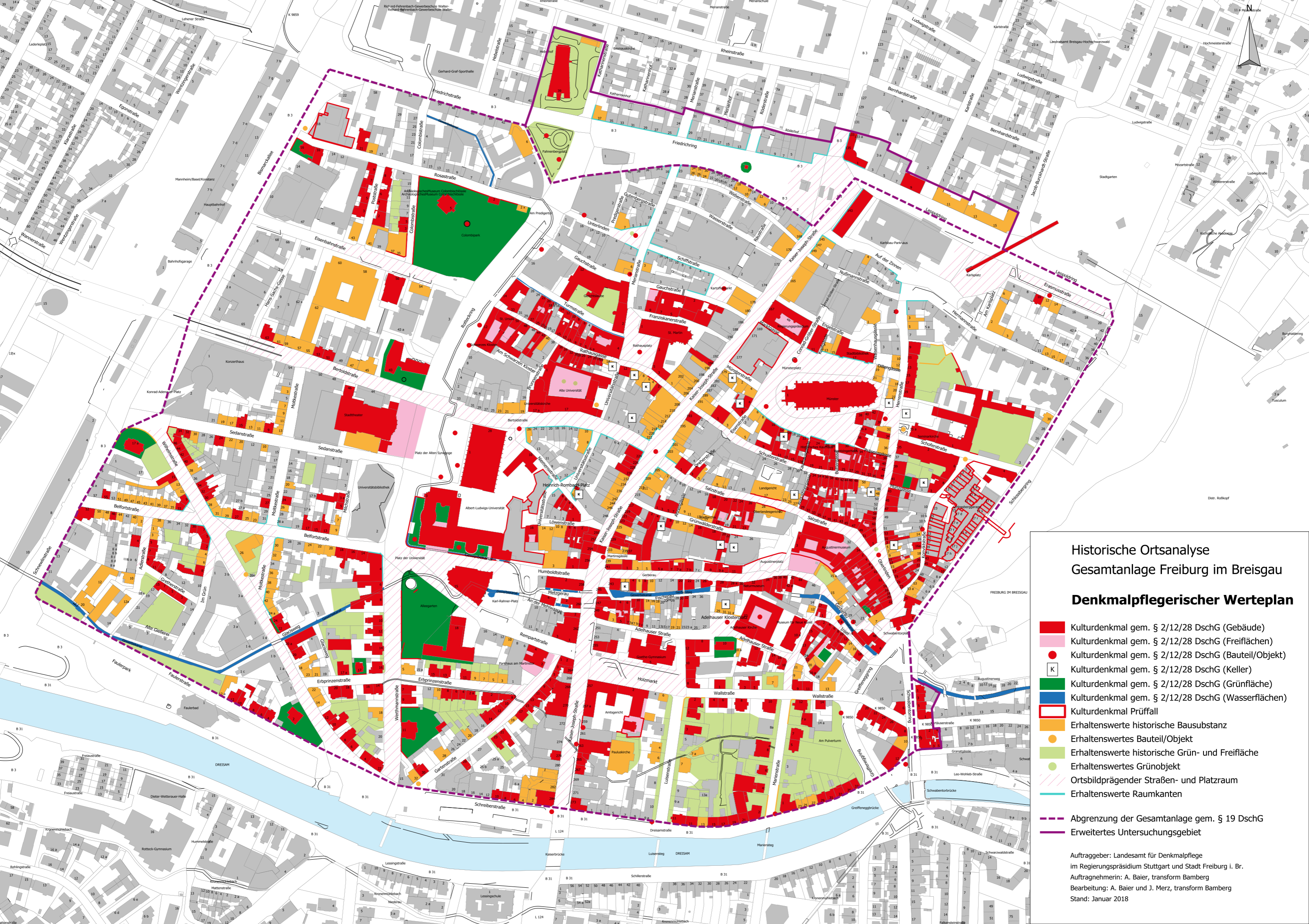
Kartenteil

- Objektliste
- Architektenübersicht
- Archäologische Belange

Fotodokumentation

- Historische Quartiere
- Straßenbeschreibungen und Steckbriefe
- Einzelobjekte

Auftraggeber: Stadt Freiburg i.Br. & Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Auftragnehmerin: Alexandra Baier, transform Bamberg (2016/2017, aktualisiert 01/2018)



Historische Ortsanalyse Gesamtanlage Freiburg im Breisgau Denkmalpflegerischer Werteplan

- Kulturdenkmal gem. § 2/12/28 DschG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. § 2/12/28 DschG (Freiflächen)
- Kulturdenkmal gem. § 2/12/28 DschG (Bauteil/Objekt)
- Kulturdenkmal gem. § 2/12/28 DschG (Keller)
- Kulturdenkmal gem. § 2/12/28 DschG (Grünfläche)
- Kulturdenkmal gem. § 2/12/28 DschG (Wasserflächen)
- Kulturdenkmal Prüffall
- Erhaltenswerte historische Bausubstanz
- Erhaltenswertes Bauteil/Objekt
- Erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche
- Erhaltenswertes Grünobjekt
- Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum
- Erhaltenswerte Raumkanten
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DschG
- Erweitertes Untersuchungsgebiet

Auftraggeber: Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart und Stadt Freiburg i. Br.
Auftragnehmerin: A. Baier, transform Bamberg
Bearbeitung: A. Baier und J. Merz, transform Bamberg
Stand: Januar 2018

Die kreisfreie Stadt Freiburg (226.393 EW) liegt auf 278 m über NHN am südöstlichen Rand des Oberrheingrabens und am westlichen Fuße des Schwarzwaldes. Naturräumlich zählt sie damit zum Südlichen Oberrhein-Tiefland und hier zur Untereinheit Freiburger Bucht. Diese ist der durch Kaiserstuhl und Tuniberg von der Rheinniederung getrennte Teil der südlichen Oberrheinebene und wird durch eine Einbiegung des Grundgebirges zwischen Emmendinger Vorbergen und Schönberg im Süden gebildet. Den geologischen Untergrund bilden die Schotter von Elz, Glotter und Dreisam. Letztere passiert bei Eintritt in die Oberrhein-Ebene die Stadt Freiburg, wo südlich außerhalb des mittelalterlichen Schwabentores ein alter Flussübergang besteht (heutige Dreisambrücke). Es herrschen sandige Lehmböden und magere Kiesböden vor, die von alters her gute Voraussetzungen für Wein- und Obstbau bieten. Der rotbraune Sandstein (neben dem widerstandsfähigeren Buntsandstein), wie er etwa im nördlich von Freiburg gelegenen Teningen-Heimbach bis ins 19. Jahrhundert u.a. durch die Münsterbauhütte gebrochen wurde, ist gleichzeitig als wichtigstes historisches Baumaterial im Stadtbild bis heute präsent.

Ausgangspunkt der Siedlungsentwicklung war die Burg (castrum) auf dem Schlossberg), die Bertold II. von Zähringen 1091 auf dem spornartigen Schwarzwaldausläufer am Ausgang des Dreisamtals errichten ließ. Die nach einheitlichem Raster angelegte Siedlung selbst erhielt 1120 unter Bertolds Sohn Konrad das Marktrecht und in diesem Zusammenhang auch einen breiten Straßenmarkt, eine Pfarrkirche und eine mit Toren und Gräben befestigte Stadtmauer. Die auf den alten Dreisamübergang zulaufenden Altstraßen, das sind die bei Oberlinden sich kreuzende Herrenstraße (von Norden) und die Salz-/Bertoldstraße (von Westen), wurden in die Siedlung des 12. Jahrhunderts integriert. Letztere quert im Zentrum der Altstadt den ehem. Straßenmarkt (heutige Kaiser-Joseph-Straße), der wiederum in Nord-Süd-Richtung verläuft und im Süden vom mittelalterlichen Martinstor begrenzt wird. Der 1845 erfolgte Anschluss Freiburgs an das Eisenbahnnetz kann gleichzeitig als wichtiger Impulsgeber für die jüngere Stadtgeschichte bezeichnet werden. Westlich außerhalb der mittelalterlichen Kernstadt angelegt, ließen sich hier verstärkt Fabriken, Gewerbebetriebe und weitere Bauten der Infrastruktur nieder.



Topografische Karte 1: 25.000 (Ausschnitt, unmaßstäblich)

Siedlungsgeschichte (1)

11.-16. Jahrhundert:

Der 1092 erstmals belegte Ortsname Friburch, der als „Festungsberg“ gedeutet werden kann, verdeutlicht nochmals den engen Bezug zur topografischen Ausgangssituation, wenngleich die Burg bereits lange nicht mehr existiert. Bereits 1368, als die Habsburger die Grafen von Freiburg als neue Landesherren abgelöst hatten, war die Burg eine Ruine, was sich auch in der Bezeichnung Burghaldenschloss widerspiegelt. Im Urbar des Zisterzienserklosters Tennenbacher (1317-1341) ist das Jahr der Marktrechtsverleihung 1120 erstmalig schriftlich überliefert und damit auch der Abschluss des Stadtgründungsprozesses durch die Zähringer. Der planmäßige Ausbau umfasste nachweislich ältere Siedlungskernbereiche, darunter einen Platz zur Erzverhüttung (um 1100) im Bereich der heutigen Grünwälderstraße.

Die günstige Verkehrslage und die nahen Silbervorkommen trugen zum raschen Bedeutungszuwachs und zum wirtschaftlichen Aufschwung Freiburgs bei. Konrad gewährte den Bürgern außer Privilegien und Vergünstigungen auch die Befreiung vom Kriegsdienst, wodurch sich der Zuzug in die Stadt noch verstärkte (um 1200/8000 EW). Nachdem die Zähringer 1218 im Mannesstamm ausgestorben waren, rückten die Grafen von Urach (später Grafen von Freiburg) an deren Stelle. Unter ihrer Regierungszeit dehnte sich die Stadt in den drei Vorstädten weiter aus, bis diese sich bis Ende des 16. Jahrhunderts schließlich wie ein äußerer Gürtel um die Kernstadt gelegt hatten.

In die Regierungszeit der Grafen von Freiburg fällt auch die Fertigstellung des gotischen Münsterturms (um 1330), woran die finanzkräftige Bürgerschaft den größten Anteil hatte. Auch förderten die Grafen als Stadt- und Landesherren noch im 13. Jahrhundert die Niederlassung u.a. von Dominikaner-, Franziskaner- und Augustinerbettelorden, deren Anlagen fortan das Stadtbild prägen sollten. Das angespannte Verhältnis zwischen Bürgerschaft und Stadtherrn sollte Mitte des 13. Jahrhunderts jedoch eskalieren. Die Stadt unterstellte sich schließlich aus freien Stücken 1368 dem Hause Habsburg und sollte 1651 auch zur neuen „Hauptstadt“ Vorderösterreichs werden. Als Sitz der Regierung diente ab 1759 der sog. Basler Hof



Vogelschau von Gregorius Sickingher aus dem Jahr 1589

Siedlungsgeschichte (2)

(u.a. als Exilresidenz des Basler Domkapitels genutzt), der gleichzeitig als „Denkmal historischer Kontinuität“ bis heute im Stadtbild präsent ist bzw. nach 1944 als identitätsstiftendes Bauwerk wieder aufgebaut wurde. Nachdem sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zwischenzeitlich verschlechtert hatten, markiert die Gründung der Universität Freiburg durch Erzherzog Albrecht VI. von Österreich und seiner Gattin Mechtildis im Jahr 1457 das Wiedererstarken Freiburgs ebenso der unterbrochene Weiterbau des Münsterchores 1471 und schließlich die Vollendung des Münsters selbst um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Der Wohlstand der Stadt und seiner Bürger spiegelt sich aber auch in den Profanbauten wider: allen voran im „Neuen Kaufhaus“ am Münsterplatz, dem Brennpunkt des städtischen wirtschaftlichen Lebens. Daneben ließen sich hohe kaiserliche Beamte in der Stadt nieder, die sich entsprechend repräsentative Wohnsitze errichteten wie etwa Jakob Villinger das „Haus zum Walfisch“ in der heutigen Franziskanerstraße (1514-1516).

17./18. Jahrhundert:

Nach dem Dreißigjährigen Krieg hatte sich die Bevölkerung durch Belagerung und Seuchen von rund 12.-15.000 auf 3.000 reduziert und die Stadt einschließlich der Vorstädte war entsprechend verheert. 1677 von den Franzosen erobert, begann man unter Ludwig XIV. mit dem Bau einer sternförmigen Festung mit Bastionen, Kurtinen und Gräben. Ausführender Militärarchitekt war Sébastien Vauban, der hierfür nicht nur Teile der mittelalterlichen Stadtmauer schleifen ließ, sondern auch zwei von drei Vorstädten. Die vom Gewerbekanal durchzogene Schneckenvorstadt im Süden und damit die Niederlassung der Gerber, Färber, Fischer und Ballierer (Granatschleifer) blieb erhalten, wo es bereits ab dem 13. Jahrhundert zur Ansiedlung von Klöstern gekommen war. Aufgrund des Friedens von Ryswijk (1697) kam die Stadt wieder an das Haus Habsburg. In der Folgezeit noch zweimal von den Franzosen belagert und erstürmt, räumten diese erst 1745 endgültig die Stadt. Vor ihrem Abzug ließ Ludwig XV. die Festung allerdings noch schleifen, wobei sich neben dem Rest des Breisacher Tores an der Gartenstraße auch noch Bastionsreste bis heute erhalten haben. Als begrünzte, topografische Erhebungen zeichnen sich diese stellenweise bis heute im Stadtbild ab.



Kaufhaus am Münsterplatz

Siedlungsgeschichte (3)

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zum Ende der über 400-jährigen Herrschaft des Hauses Habsburg erlebte Freiburg eine Blütezeit. So kam es damals nicht nur zur Neuordnung des Rechts- und Schulsystems und zur Erneuerung der Stadtverfassung, sondern es entstand auch eine Reihe repräsentativer Neubauten. Hierzu zählen neben dem Gebäude der Breisgauer Ritterschaft die beiden Rokokopalais in der Salzstraße (das der Freiherren von Sickingen-Hohenlohe und der Deutschordenskommende) sowie das sog. Haus zum Schönen Eck (seit 1994 Museum für Stadtgeschichte). Diese ließ sich der vor allem im Breisgau tätige Bildhauer, Maler, Architekt Johann Christian Wentzinger (1710-1797) für sich selbst in prominenter Lage am Münsterplatz erbauen, was dessen bedeutende Stellung innerhalb der Freiburger Gesellschaft in hohem Maße widerspiegelt.

19./20. Jahrhundert:

Die politische Neuordnung in Folge der Napoleonischen Kriege und der Säkularisation von 1803-1806 bedeutete gleichzeitig das Ende der Zugehörigkeit Freiburgs zu Österreich. Nach einem kurzen Zwischenspiel, als Freiburg dem Herzogtum Modena angehörte, kam es zusammen mit dem Breisgau an das 1805 neu geschaffene Großherzogtum Baden. Die Großherzöge selbst entstammen einer Seitenlinie des Hauses Zähringen, womit sich für Freiburg der geschichtliche Kreis wieder schließen sollte. Daneben kam es auch zur Neuordnung der kirchlichen Gebiete und damit auch zur Auflösung des traditionsreichen Bistums Konstanz. 1821 erfolgte stattdessen die Schaffung der Oberrheinischen Kirchenprovinz, innerhalb der Freiburg 1827 zum Erzbistum erhoben wurde. Das als Bürgerkirche errichtete Freiburger Münster diente fortan als Bischofskirche der Diözese und das ehem. Gebäude der Breisgauer Ritterschaft am Münsterplatz als Erzbischöfliches Palais. Weitere Bauten des Erzbistums sollten an der Herrenstraße entstehen: zum einen an Stelle des seit 1680 hier befindlichen Kapuzinerklosters das Konvikt samt Kirche (Architekt Christoph Arnold 1824-28), zum anderen das große Verwaltungsgebäude des Erzbischöflichen Ordinariats (Arch. Raimund Jeblinger 1903-08), die zusammen als großvolumige Sonderbauten das Quartier zwischen Münsterplatz und Konviktstraße bis heute prägen. Anders als das Kapuzinerkloster erfuhr eine Reihe säkularisierter ehem.



Barockpalais der Deutschordenskommende, heute Gericht

Siedlungsgeschichte (4)

Klöster und Stifte eine zeitgemäße Nachnutzung: bspw. das Adelhauser Kloster in der Schneckenvorstadt, wo eine Mädchenschule eingerichtet wurde oder das Augustinerkloster, wo Christoph Arnold 1823 den Kirchenraum zum Stadttheater umbaute und es hundert Jahre später schließlich zur Einrichtung des Augustinermuseums kommen sollte (vgl. Karte Sondergebäude 1875).

Durch die Gebietsvergrößerungen am Anfang des 19. Jahrhunderts wuchs auch die Zahl der badischen Juden von 2265 im Jahr 1802 bis 1808 auf 14.200 an. Die bereits im 12.-14. Jahrhundert mit Unterbrechung nachweisbare jüdische Gemeinde in Freiburg gründete sich 1863 neu. Vor diesem Hintergrund kam es auch zur Errichtung einer eigenen Synagoge, die 1938 zerstört wurde. Die über 1.400 Mitglieder umfassende Gemeinde selbst war spätestens 1942 ausgelöscht. Die Synagoge der neu gegründeten Gemeinde in der Engelstraße wurde in den 1980er Jahren erbaut. Zwischen 1840 und 1900 war die Einwohnerzahl von 13.300 auf 61.500 explosionsartig angestiegen, was nicht nur ein Emporwachsen der Innenstadtgebäude (und damit ihrer Stadttore) zur Folge hatte, sondern auch die bauliche Ausdehnung im Form neuer Vorstädte. In direktem Anschluss an die Altstadt kam es wiederum unter dem südbadischen Kreisbaumeister Christoph Arnold im Norden zwischen 1825-1840 zur Anlage der sog. Zähringer Vorstadt und ab 1842 südlich des Martinstores zur Anlage der sog. Stephanievorstadt, denen jeweils eine moderne, von Arnold genau verfasste Bauvorschrift zugrunde lag. Im nördlichen Glacisfeld ebenso wie im Süden, vor dem Martinstor, entstanden in der Folge vornehme Stadtviertel für begüterte (Neu-)Bürger und damit Wohnraum jenseits der räumlichen Enge der Altstadt. Auch eine Reihe von Sonderbauten entstanden hier: darunter die erste protestantische Kirche Freiburgs und das Krankenspital (1826-1829) in der „Nordstadt“ bzw. das Amtsgericht in der „Südstadt“. In unmittelbar nördlichem Anschluss an die Altstadt bestand damals schon die barocke Karlskaserne, der Arnold in der 1820er Jahren als Abschluss des trapezförmigen Platzes ein Kommandantenhaus gegenüberstellte, außerdem am Eingang der Zähringer Vorstadt für den reichen Basler Privatier und Freiburger Ehrenstadtrat Philipp Merian ein markantes Eckhaus (Leopoldring 1). Mit der Eingliederung in das 1871 gegründete Deutsche Kaiserreich setzte dann die gründerzeitliche Stadtentwicklung vehement ein und damit die „Großstadtwerdung



Karte Sondergebäude 1875 (Umzeichnung Baier/Merz 2017)

Siedlungsgeschichte (5)

Freiburgs“, die auf das Engste mit der Person von Oberbürgermeister Otto Winterer (reg. 1888-1913) verbunden ist. Unter seiner Führung begann man kurz vor 1900 mit einer weitgehenden Umformung des Stadtkerns, schwerpunktmäßig der Hauptstraßen. Die im Kern mittelalterlichen Gebäude mit ihren barocken oder biedermeierzeitlichen Fassaden wurden damals aufgestockt und in historistischer Manier reich dekoriert. Das mittelalterliche Martins- und Schwabentor wurden in der Folge unter dem Architekten Carl Schäfer um das Dreifache erhöht und umgestaltet, um auch weiterhin als bauliche Dominanten im Stadtbild wahrgenommen zu werden. Die Bewahrung des überkommenen historischen Charakters war für Winterer dennoch oberste Maxime. Vor diesem Hintergrund belebte er auch das aus dem Mittelalter stammende System der offenen Straßenkanäle, der sog. Bächle, wieder; außerdem ließ er zahlreiche Brunnen, Kleindenkmäler, Straßenschilder und Laternen aufstellen und die dekorative Pflasterung aus Flusskiesel (das älteste Mosaik stammt aus dem Jahr 1899 und befindet sich bei Gerberau 26) verlegen, die jeweils bis heute als wesentliche Gestaltungselemente im Stadtbild ihre Wirkung entfalten. In der Zeit Winterers wurde 1910 die Bauordnung der Stadt Freiburg novelliert und u.a. eben um Gestaltungselemente wie Reklamen, Laternen usw. erweitert. Sie sah außerdem den Schutz von geschichtlich oder künstlerisch bedeutungsvollen Einzelgebäuden (42) sowie Straßen und Ortsbildern in der Altstadt sowie in den Ortsteilen (4) vor. Ebenso weitsichtig sollte sich der bereits damals schon gefällte Beschluss erweisen, die Hänge des Schlossbergs in städtischen Besitz zu übernehmen, mit dem Ziel, dort eine Bebauung zu verhindern.

Auf die Zeit des Ersten Weltkriegs und die beinahe Totalzerstörung der Stadt bei den Luftangriffen am 27. November 1944 und deren Folgen kann hier nicht näher eingegangen werden. Vielmehr soll im folgenden Abschnitt die Stadtentwicklung des 19. und 20. Jahrhunderts betrachtet werden und damit auch der sich über rund dreißig Jahre ziehende, bewusste Wiederaufbau der Stadtanlage.



Martinstor vor der Umgestaltung (LAD, Foto Marburg)

Analyse der Stadtentwicklung anhand historischer Stadtpläne (1)

Stadtplan nach Röesch (1844):

Ausgangspunkt der Analyse ist der sog. Röeschplan aus dem Jahr 1844 (SA FB M14_33b). Ihn zeichnet, abgesehen von der grafischen Qualität, die darin dargestellte Überlagerung von den Resten der mittelalterlichen und barocken Stadtbefestigung samt Bastionen, der nach Schleifung bereits angelegten Vorstädte und Wege (rosa) sowie weiterer projektierte Wege (gelb) aus. Grün eingetragen ist außerdem der im Bereich der alten Kurtinen verlaufende Fußweg, der leicht erhöht durch die nach der Entfestigung angelegten Gärten und die sog. Glacisreben verläuft und gleichzeitig die mittelalterliche Kernstadt von den jüngeren Stadterweiterungsgebieten räumlich trennt. Der Blick von Westen auf die Stadt entspricht noch ganz der Tradition alter Kartenwerke und Stadtansichten, während die nachfolgenden Kartografen, darunter C. Bolia (ab 1867), fortan die Stadt von Süden – also in der heute gewohnten Lesart – wiedergeben. Das frühe Ausgreifen der fest umrissenen Altstadt in die Umgebung setzte in Freiburg demnach schon in der Frühindustrialisierungsphase ein, während dies bei den übrigen badischen Städten erst mit der Hochindustrialisierung ab 1862 der Fall war (u.a. Karlsruhe, Mannheim, Lahr).

Stadtplan nach C. Bolia (1867):

Während die Vorstädte sich bis 1867 nur zögerlich entwickelt hatten, ist die bauliche Ausdehnung der Gebiete westlich der Altstadt im Zuge des 1845 angelegten Bahnhofes rasch fortgeschritten. In Fortführung alter Wege (Bertoldstraße, Rathausgasse, Friedrichstraße) und unter Berücksichtigung der barocken Bastionen legte man neue Straßenzüge an, die im Westen jeweils in der neuen Bahnhofstraße einmünden. Mit Ausnahme der geschlossenen Blockrandbebauung an der Bertoldstraße dominiert hier die offene Bauweise. Die frei stehenden, vielfach villenartigen Einzel- und Doppelhäuser sind ebenso noch von Glacisreben umgeben wie auch der barocke Garten an der Josephsbastion, in dessen Nachfolge die Villa Colombi zwischen 1859 und 1861 – wie auch die Villa Klehe im Bereich des späteren Stadttheaters und die Villa Malcolm – als historisierende Solitärbau durch das Großbürgertum erbaut wurden.



Sog. Röeschplan (1844)

Analyse der Stadtentwicklung anhand historischer Stadtpläne (2)

Die Bahnhofstraße selbst (heute Bismarckallee) war und ist bis heute als „Doppelstraße“ angelegt mit breitem Grünstreifen dazwischen. Dies entsprach ganz dem romantischen Platzbild des Bahnhofsvorplatzes, der jegliche biedermeierzeitliche Strenge vermissen ließ. Ihm kam außerdem eine wichtige Verkehrsverteilerfunktion zu, u.a. für die Straßenbahn, die von hier aus über die Bertoldstraße (damalige Bahnhofstraße) in die in rund 200 Meter Entfernung liegende Altstadt führte. In Bahnhofsnähe kam es an der Bertold- und Eisenstraße in der Folge auch verstärkt zu Niederlassung von Hotels, Gewerbebetrieben und weiteren Bauten der Infrastruktur, darunter dem Hauptpostamt. Als Keimzelle der baulichen Entwicklung des südwestlichen Altstadt-Vorbereichs, der damals noch weitgehend unbebaut und von Reben und Gärten dominiert war und entsprechend bis heute die Bezeichnung „Im Grün“ trägt, war die Firma P.A. Fauler, die unmittelbar am Gewerbekanal ihre Mechanischen Werkstätten samt Gießerei errichtet hatte, neben Wohngebäuden für ihre Arbeiter. Die im Bereich des bestehenden Glaciswegs zu dieser Zeit noch projektierte Belfort- und Wilhelmstraße sollten in der Folge das Viertel als zentrale Achsen direkt mit dem Bahnhof und der Altstadt verbinden.



Stadtplan nach C. Bolia (1867)

Stadtplan nach C. Bolia (1875):

Entsprechend der sprunghaften Bevölkerungszunahme seit der Reichsgründung hatte sich die rasterartige Struktur der Vorstädte bis 1875 schon deutlich herausgebildet. Im Norden sind die Insulastrukturen der Zähringer Vorstadt einschließlich des Bereichs um den Karlsplatz/Stadtpark, die ebenso wie entlang der Hauptwege Stephanievorstadt eine geschlossene Blockrandbebauung zeigen. Abseits davon entwickelten sich östlich und westlich der Stephanievorstadt, konkret zwischen Wall- und Dreisamstraße und im Bereich Gartenstraße, kleine Villengebiete, die wiederum Reste der Schneckenvorstadt ebenso wie die der alten Bastionen integrieren. Zur baulichen Erschließung dieses Gebietes kam es zwischen 1860 und 1864 zur Festlegung neuer Baufluchten, wofür die Dreisam in ein neues Flussbett verlagert und weiter nach Süden verlegt wurde. Bereits 1826 erbaute Christoph Arnold ein frei stehendes Wohnhaus außerhalb des Breisacher Tores an der Gartenstraße (heute Nr. 17), das im ausgehenden 19. Jahrhundert aufgestockt wurde und gleichzeitig

Analyse der Stadtentwicklung anhand historischer Stadtpläne (3)

als „Keimzelle“ der Gartenstraße anzusprechen ist. Quer durch das östliche Villenviertel verläuft damals noch offen der Stadtbach, der sich in der späteren Erbprinzenstraße fortsetzt, um schließlich auf Höhe des heutigen Glaciswegs in den Gewerbekanal zu münden. Am Kanal selbst hatte sich innerhalb weniger Jahre weitere Betriebe, darunter das Grether-Werk niedergelassen. Südlich davon (jenseits der heutigen Faulerstraße, der damaligen Grünstraße) stand mittlerweile das Schlachthaus und eine Turnhalle bzw. war dort der neue Viehmarkt etabliert, der bis ins frühe 19. Jahrhundert auf Höhe Holzmarkt angesiedelt war. Mit Anlage der Stephanievorstadt und mit Erbauung des Amtsgerichts war der Viehmarkt an dieser Stelle nicht mehr zeitgemäß. Auch das mittelalterliche Schneckenor musste damals dem Gerichtsbau weichen, während der spätmittelalterliche Pulverturm in Resten am Rand des gleichnamigen Parks an der Wallstraße die Zeit bis heute überdauern konnte.

Das Viertel „Im Grün“ hatte sich ausgehend von den beiden Hauptachsen Wilhelm- und Belfortstraße v.a. nach Norden und Osten hin bis 1875 rasterartig um weitere Straßenzüge ausgedehnt. Die Straßennamen selbst (Wilhelm-, Moltke-, Sedan- und Belfortstraße) stehen in Bezug zu Schlachten und Feldherren des gerade gewonnenen Krieges gegen Frankreich. Das Viertel selbst sollte anders als die frühen Vorstädte nicht vorrangig dem gehobenen Bürgertum vorbehalten sein, sondern vielmehr der neuen Arbeiterklasse. Die Fassaden der Geschosswohnungsbauten waren damit insgesamt schlichter ausgeführt, wobei die gründerzeitliche Vorliebe für Dekor um auch hier das Straßenbild prägen sollte. Gerade in den Kreuzungsbereichen kam es zur Ausbildung von markanten Eckgebäuden, in deren Erdgeschossen sich Läden oder Gastwirtschaften wie etwa die „Zum Rangierbahnhof“ oder „Zum Reichsadler“ befanden. Wie auch im Stadtteil Wiehre so wurde auch im Grün die Industrie letztlich zurückgedrängt und zwischen 1870 und 1910 stattdessen neuer Wohnraum geschaffen. Bereits 1904 begründete der Volkswissenschaftler Wilhelm Mewes dies damit, dass sich wegen des Rohstoffmangels und der peripheren Lage Freiburgs langfristig keine konkurrenzfähige Industrie entwickeln können werde, während die Vorzüge des Klimas und der Landschaft sowie des „geistigen Umfeldes“ der alten Universitätsstadt eben der „geeignete Aufenthaltsort wäre für Ruhebedürftige



Stadtplan nach C. Bolia (1875)

Analyse der Stadtentwicklung anhand historischer Stadtpläne (4)

und für vermögende Leute“. Die Weichen für die kommende Entwicklung wurden durch die städtische Bauordnung von 1887 gestellt, die u.a. auch konkrete Bestimmungen über die Anordnung und Gestaltung der Gebäude enthielt. Auch legte man darin für die Vorstädte die spätere sog. „halboffene Bauweise“ fest und damit seitliche Abstandsflächen von neun Metern. Außerdem durften Doppelhäuser eine Frontlänge von 35 Metern nicht übersteigen und bei größeren Baugruppen mussten zuvor der Stadtrat und die Baukommission zustimmen. Geregelt wurde auch die Höhe jedes Gebäudes, ebenso wie die der Sockelzone und der Geschosse, aber auch die Gestaltung von Vorbauten wie Risalite, Veranden und Erker, die „im Ganzen nicht mehr als ein Drittel der Wandlänge“ einnehmen durften.

Gemarkungsatlas (1900):

Die Erstellung des Gemarkungsatlas Freiburg, die vom Großherzoglichen Ministerium des Inneren durch Entschließung vom 1. Juni 1882 angeordnet worden war, erfolgte zwischen 1885 und 1899 unter den beiden Geometern J. Greder und F. Trötschler. Die Aufnahme umfasst mehrere Blätter, wobei im Zuge der vorliegenden Arbeit durch das Vermessungsamt die Altstadt und die Innenstadt montiert und georeferenziert wurden. Im Ergebnis präsentiert sich Freiburg um 1900 am Höhepunkt seiner Stadtentwicklung als kompaktes, hochverdichtetes „Gebilde“. Die ehemaligen Keimzellen, u.a. „Im Grün“, sind in der gründerzeitlichen Bebauung aufgegangen, ebenso die Reste der Stadtbefestigung. Dem alten Stadtgraben als Schnittstelle zwischen Alt- und Innenstadt kommt mittlerweile die Funktion einer repräsentativen Ringstraße zu. Vergleichbar mit anderen Großstädten diente diese fortan als Standort wichtiger öffentlicher Gebäude, allen voran von Schul- und Universitätsbauten, wobei letztere zum Zeitpunkt der Katastererstellung noch in Planung waren. Als von Grünflächen oder kleinen Platzanlagen umgebene Solitärbauten werden sie fortan die Ringstraße prägen. Um 1900 bestanden an ihrer Stelle noch die Synagoge und die Rempart-Kaserne an der Löwenstraße, die im Zuge des Wiederaufbaus nach den Zerstörungen von 1944 in Teilen überbaut werden sollte. Die „Ringgebäude“ als solches sind stark wechselseitig auf sich bezogen, d.h. wenden ihre Schauseiten einander zu.



Gemarkungsatlas (1900)

Analyse der Stadtentwicklung anhand historischer Stadtpläne (5)

Gestalterisch wurden ganz eigenständige Lösungen von so namhaften Architekten wie Herrmann Billing aus Karlsruhe geschaffen. Weitere, das Stadtbild prägende Architekten dieser Zeit waren Joseph Ruh, Artur Levi und v.a. die Freiburger Architekten Max und Carl Anton Meckel, aber auch Carl Schäfer, der u.a. die mittelalterlichen Stadttore einschließlich deren bauliches Umfeld um 1900 nachhaltig umgestaltete.

Gegenüber der Situation von 1875 kam als „neue Straße“ um 1880 die Colombistraße hinzu, wofür ein Teil des Parks abgetreten wurde. Die heute westlich davon verlaufende Poststraße mit ihrer einheitlichen Jugendstilbebauung bestand hingegen noch nicht. Die Erbprinzenstraße und der Schwabentorring im Südwesten und Südosten der Altstadt waren mittlerweile auch mit gründerzeitlichen Wohngebäuden überplant und auch innerhalb der Altstadt waren moderne Neubauten hinzugekommen, wie etwa an der Herrenstraße der Bau des Erzbischöflichen Ordinariats. Der besseren Anbindung an die Vorstädte und Stadterweiterungsgebiete wegen wurde im Verlauf der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts außerdem der Altstadtring ausgebaut und damit auch der Schlossbergring im Osten angelegt. Dieser mündet auf Höhe Schwabentor in den Schwabentorring ein, wofür damals – wie auch in den 1960er Jahren – zahlreiche Gebäudeabbrüche in Kauf genommen wurden. Während der Schlossbergring nur einseitig bebaut war, kam es entlang des Schwabentorrings zur Errichtung reich gestalteter Gründerzeitbauten, die zu den Querstraßen (Wallstraße und Karthäuserstraße) hin markante Eckausbildungen zeigen. Den baulichen Abschluss dieser Phase bilden die Umgestaltung des Schwabentors (um 1900 durch Carl Schäfer) sowie der Neubau der Dreisambrücke in romantisierenden Formen, nachdem die alte Brücke bei dem großen Hochwasser des Jahres 1896 zerstört worden war.

Bebauungsplan 1949 (1954):

Eine absolute Zäsur innerhalb der Stadtentwicklung stellt die bereits mehrfach angesprochene Totalzerstörung Freiburgs im November 1944 dar, bei der rund 1700 Wohngebäude total, weitere 570 schwer, 500 mittelschwer und 700 leicht beschädigt worden waren. Die Mehrzahl der geschichtlich wertvollen Bausubstanz war damit



Übersichtsplan zum Bebauungsplan 1949 (1954)

Analyse der Stadtentwicklung anhand historischer Stadtpläne (6)

unwiederbringlich verloren, darunter auch das ehem. Dominikanerkloster/später St. Vincentiushaus und das ehem. Klarissenkloster/später Pfründhaus im Nordwesten der Altstadt. Der bereits in den 1925 als Leiter des Städtischen Hochbauamts tätige Joseph Schlippe (1885-1070) gilt bis heute als zentrale Figur des Wiederaufbaus, der gleichzeitig auch verantwortlich war für das ab 1947 in Freiburg verwirklichte Notprogramm, bei dem zur Milderung der Wohnungsnot in einem ersten Schritt die 40 Holz-Fertighäusern mit insgesamt 77 Wohnungen außerhalb der Altstadt aufgestellt wurden.

Die von Schlippe bereits vor dem Krieg geforderten und im Rahmen von Einzelmaßnahmen auch schon umgesetzten „neuen Wege für die Stadtplanung und Stadtgestalt“, die in erster Linie als Kritik am historistisch überformten Stadtbild zu verstehen sind, bildeten auch die Grundlage des Wiederaufbauplans aus dem Jahr 1948, der schließlich 1954 in Kraft treten konnte. Entsprechend dem "Idealbild der Zähringerstadt" waren die Kernziele, neben dem Wiederaufbau auf altem Grundriss, die Herausnahme des Durchgangsverkehrs, die Anlage eines Grüngürtels als Standort öffentlicher Sonderbauten und die Wiederherstellung identitätsstiftender Baudenkmäler. Bei den Wohn- und Geschäftshäusern erfolgte außerdem die bewusste Rückbesinnung auf Gestaltungsmerkmale der Zeit um 1800 und damit auf ein möglichst harmonisches Stadtbild in Form von Wohn- und Geschäftshäusern mit verputzten Lochfassaden mit regelmäßig gereihten stehenden Öffnungen, steilen Satteldächern und kräftigen Traufgesimsen. Auch geht der viel zitierte und nicht unkritisch gesehene, weil in Freiburg historisch nicht nachweisbare Einbau von Arkaden in Gebäuden an zentralen Hauptwegen ebenfalls auf Schlippe zurück.

Eine weitere Abweichung stellt die punktuelle Verlegung von Baulinien etwa zum Zwecke der Straßenverbreiterung dar, beispielsweise entlang der Bertoldstraße oder am Bertoldsbrunnen. Im Rahmen des sog. Umlegeverfahrens wurden außerdem zahlreiche Parzellen zusammengelegt bzw. alte Grundstücksgrenzen geändert, um damit entsprechend Platz für eine großflächigere Neubebauung zu erhalten. Die alte Blockstruktur blieb dabei erhalten, wenngleich die Höfe selbst zunehmend mehr überbaut werden sollten. Diese Entwicklung setzte verstärkt in den 1970/80er Jahren ein, hier v.a. im Nordteil der Altstadt, wo im Bereich Kaiser-Joseph-Straße, Wasser-, Schiffstraße-, Nußmann- und Weberstraße große Einkaufszentren entstehen werden.



Nach 1944 versetzte Baulinie Höhe Bertoldsbrunnen

Historische Stadtstruktur (1)

Grundriss und Straßensystem:

Ausgehend vom Gemarkungsatlas von 1900 soll nochmals vertieft auf die historische Stadtstruktur eingegangen werden und damit auf die Zeit vor der beinahe totalen Zerstörung im Jahr 1944. Der historische Stadtgrundriss der Jahrhundertwende spiegelt noch in hohem Maße die im 12. Jahrhundert angelegte Grundstruktur der Altstadt mit breiter Marktstraße, abseits davon gelegenem „Hauptplatz“ und rasterartig durch Haupt- und Nebenstraßen bzw. Wohn- und Wirtschaftsgassen ausgebildeten Baublöcken wider. Zu beiden Seiten der breiten, im Nord-Osten und Süden ursprünglich durch je ein Stadttor räumlich begrenzten Marktstraße (heutige Kaiser-Joseph-Straße) verlaufen in West-Ost-Richtung quer dazu die Linien der Bertold- und Salzstraße sowie der Rathausgasse und der Schusterstraße, die mittels kurzer Stichgassen (auch sog. Wirtschaftsgässchen) miteinander verbunden sind. Hierzu zählen u.a. das Annengässle, die Dreher- und die Eisenstraße, während die Buttergasse, das Präsenzgässle oder die Augustinergasse als zusätzliche Erschließungsgassen für den Münsterplatz entstanden waren.

Der Münsterplatz ist als Standort der mittelalterlichen Pfarrkirche und heutigen Bistumskirche gleichzeitig der älteste Platzraum der Stadt. Ursprünglich von einem Kirchhof umgeben, wurde hier ebenso wie an der zentralen Marktstraße und der Münsterstraße „Markt“ gehalten, wofür auch entsprechende Verkaufsstände fest installiert waren und wovon das Historische Kaufhaus und das Kornhaus bis heute zeugen. In letzterem war bis seit 1547 neben weiteren Nutzungen auch die Metzgerei untergebracht, also das städtische Schlachthaus, bis dieses 1763 vor das Martinstor verlegt wurde. Nach Abbruch älterer Gebäude im 17. Jahrhundert ursprünglich als Obst- und Gemüsemarkt angelegt, ist der Kartoffelmarkt als zweiter zentraler Marktplatz der Altstadt anzusprechen. Von der Hauptverkehrsstraße abgerückt liegend unterscheidet er sich durch seinen annähernd quadratischen Zuschnitt und seine überschaubare Größe vom Münsterplatz ganz erheblich. Eine Aufwertung des Platzes erfolgte allerdings mit Aufstellung des sog. Rauhbrunnens, eine Maßnahme die wiederum im Zusammenhang mit dem Sparkassenneubau unter den Architekten Max und Carl Anton Meckel (1909-11) veranlasst worden war.



Münsterplatz, Anfang 20 Jh. (LAD, Foto Marburg)

Historische Stadtstruktur (2)

Der Rathausplatz unweit davon entstand in seiner heutigen Form hingegen zwischen 1867-1875, als Teile des Kreuzgangs des ehem. Franziskanerklosters abgebrochen und stattdessen das monumentale Denkmal für Bertold Schwarz aufgestellt wurde. Wiederum deutliche ältere Strukturen sind an den beiden zentralen Straßengabelungen Unterlinden und Oberlinden erkennbar: Entsprechend dem Namen steht hier seit alters her jeweils ein Lindenbau, wobei die Linde bei Oberlinden bereits erstmals 1291 erwähnt ist und damit kurz nach dem Bau des Schwabentors. Die hier wohnenden Stadtbürger hießen entsprechend auch "Oberlindener", was gleichzeitig als ein Privileg zu verstehen war, war damit doch u.a. auch eine eigene Ordnung (1549 und 1595) für die ansässigen Wirte und Handwerker verbunden. Die heutige Linde stammt wohl aus dem Jahr 1729.

An der Schnittstelle zwischen mittelalterlicher Kernstadt und der im ausgehenden 13. Jahrhundert angelegten Schneckenvorstadt erfolgte auf Höhe des Augustiner-Eremitenklusters an der Salzstraße ein größerer Durchbruch durch die mittelalterliche Stadtmauer. Der in der Folge entstandene heutige Augustinerplatz, der um 1900 die Bezeichnung Theaterplatz trug (dieses bestand seit 1823 in der ehem. Klosterkirche) ist damit zwar nicht planmäßig angelegt, aufgrund seiner Funktion und seiner Entstehungsgeschichte dennoch von hohem Zeugniswert für die historische Stadtentwicklung.

Die Schneckenvorstadt als solche hebt sich in ihrer unregelmäßigeren, gewachsenen Struktur damit von der „Planstadt“ der Zähringerzeit deutlich ab. Leitlinie der Bebauung ist hier der Gewerbekanal, der südwestlich und südöstlich außerhalb des Martinstores ideale Standortvoraussetzung für die wassergebundenen Gewerbe bot. Die Adelhauser Straße als Standort der hier ab dem 13. Jahrhundert angesiedelten Klöster war um 1900 weitgehend aufgesiedelt, wobei sich in Folge der Säkularisation Schulen, Universitätsgebäude und Verwaltungsgebäude (Gericht) hier – zum Teil in bestehenden Gebäuden – verstärkt niedergelassen hatten. Der parallel zwischen Kanal und südlicher Stadtmauer sich erstreckende Straßenzug „Gerberau“ erfuhr ebenfalls bis um 1900 eine bauliche Ausdehnung nach Norden hin, in dem zwischen Kaiser-Joseph-Straße und Augustinerplatz eine neue Zeile mit Wohn- und Geschäftshäusern mit z.T. reich verzierten Fassaden errichtet wurde.



Martinstor und Gerberau, Anfang 20. Jh. (LAD, Foto Marburg)

Historische Stadtstruktur (3)

Auch wurden die direkt am Kanal liegenden alten Gerberhäuser vielfach umgestaltet, wodurch dieser Straßenzug zur noblen Adresse aufstieg. Im Gegenzug dazu ist das Straßensystem der Stadterweiterungsgebiete des 19. Jahrhunderts wiederum klarer und regelhafter. Ausgehend von den aus der Altstadt weitergeführten Wegen oder solchen, die mit dem Bau bzw. der Schleifung der Festung entstanden waren, fügt sich das neue System in gekonnter Weise an. Damit konnten größere Brüche verhindert werden, die sonst als Barrieren von den Stadtbewohnern wahrgenommen werden würden. Die Bertoldstraße, die Eisenbahnstraße, die Kaiser-Joseph-Straße, der Schwabentorring, die Marienstraße und die Gartenstraße, aber auch die Wallstraße sind – ebenso wie der Rotteckring und die Werthmannstraße – in diesem Sinne als die „wichtigsten“ Straßenzüge anzusprechen. Nicht zu vergessen ist die aus einem Glacisweg hervorgegangene Wilhelmstraße, die auf Höhe Bertoldstraße eine zentrale Kreuzungssituation ausbildet und damit auch in hohem Maße für eine durchdachte Stadtplanung steht.

Parzellenstruktur:

Entsprechend dem planmäßigen Ausbau der Stadt ist es naheliegend, von einem einheitlichen Parzellenmaß auszugehen. Für die „Marktgasse“ soll dieses im 12. Jahrhundert 50x100 Fuß betragen haben, was ca. 512 qm entspricht. Unabhängig von konkreten Parzellengrößen zeichnet sich die historische Bebauungs- und Parzellenstruktur durch eine hohe Regelhaftigkeit aus. Zudem besitzt sie eine charakteristische hierarchische Struktur, nach der sich die größten und wichtigsten Gebäude auf entsprechend großen und zentralen Standorten befinden. Zu den Rändern hin, oder dort wo es zu schrittweisen Aufsiedlungen gekommen war, kann diese aber insgesamt kleinteiliger und unregelmäßiger ausfallen (bspw. Schneckenvorstadt/Insel). Die vielfach sehr tiefen Parzellen sind unabhängig von ihrer Größe nach dem Schema Vorderhaus, Hofraum, Rückgebäude überbaut, wobei das Vorderhaus häufig traufständig zum Straßenraum orientiert ist und selbst in den Nebengassen über einen oft sehr tiefen Keller verfügt. Die Keller, wie auch die Gebäude, wurden entsprechend den Bedürfnissen ihrer Bewohner nicht selten erweitert; auch konnten im Verlauf der Jahrhunderte Nebengebäude hinzukommen.



Oberlinden-Konviktstraße, Anf. 20. Jh. (LAD Foto Marburg)

Historische Stadtstruktur (4)

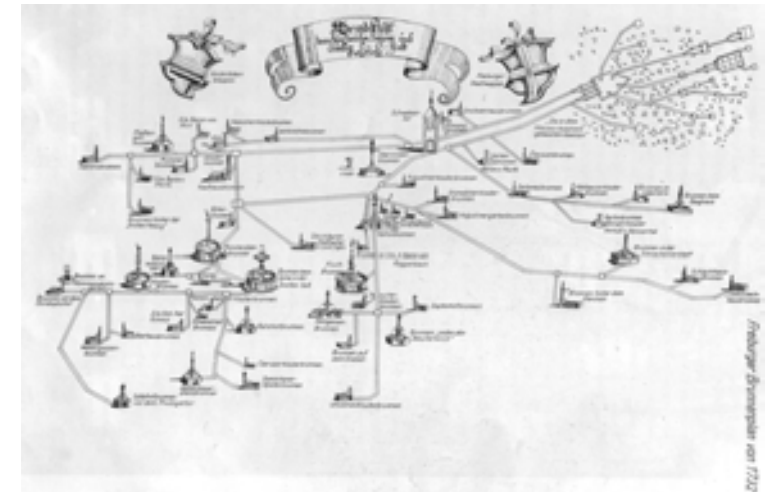
Der Stadtgrundriss verdichtete sich aber auch infolge von Parzellenteilungen, wobei auch die Gebäude- bzw. Grundstückszusammenlegung ein üblicher Vorgang war. Zusammenfassend kann daher gesagt werden, dass der Stadtgrundriss, wie er sich um 1900 präsentiert, letztlich nur eine „Momentaufnahme“ darstellt, da die Stadt als komplexes Gebilde sich eben nicht statisch verhält, sondern letztlich die jeweiligen Funktionen (und Bedürfnisse) ihrer Bewohner widerspiegelt.

Gebäude- und Freiflächennutzung:

Diese historischen und aktuellen Funktionen spiegeln sich entsprechend auch in den Gebäuden und Räumen wider. In der Stadtkarte von 1875 (siehe Anhang), die ein wichtiges Stadium der Stadtentwicklung wiedergibt, erscheinen als wesentliche Sondernutzungen die der Universität und der Kirche, wobei diesen auch die Schulen und weitere „caritative Einrichtungen“ hinzuzählen sind.

Gemäß ihrer Tradition als freie Bürgerstadt dominiert unter den Profanbauten die gehobene bürgerliche Wohnbebauung, neben ehem. Stadtpalais, die in der Folge nicht selten öffentlichen Nutzungen zugeführt wurde. Weitere, die Sozialstruktur (Berufe) widerspiegelnde Sondernutzungen wurden im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht ermittelt, wobei die am Kanal stehenden ehem. Häuser der Gerber und Färber natürlich ganz wesentlich zur charakteristischen Baustruktur der Altstadt zählen, ebenso wie Schlachthäuser, Badhäuser, Brunnen und Bächle, die in der Karte Sondergebäude aber ebenfalls nicht dargestellt sind. Einen Eindruck von der Bedeutung der Bächle und Brunnen im Stadtbild kann der sog. Freiburger Brunnenplan von 1732 geben, konkret die Umzeichnung von 1991 (siehe Bild).

Einen nicht unwesentlichen Anteil innerhalb des Stadtgefüges, und hier vor allem innerhalb der westlichen Erweiterungsgebiete zwischen Altstadt und Bahnhof, nehmen die hier angesiedelten Industrie- und Gewerbebetriebe ein, allen voran die Grether- und Faulerwerke am Gewerbekanal im Viertel „Im Grün“. Sie besitzen jeweils große, vielfach gewerblich genutzte Freiflächen und Höfe, die außer dem Hauptgebäude eine Reihe von Nebengebäuden aufnehmen. Auch entlang der westlichen Bertoldstraße, an der Bahnhofstraße (Bismarckallee), aber auch zwischen Eisenbahn- und Rosastraße sowie in Richtung Friedrichstraße finden sich vergleichbare Strukturen, die letztlich bis



Brunnenplan von 1732 (Umzeichnung Beck/Meinig 1991)

Historische Stadtstruktur und Quartiere (1)

heute den Maßstab der Bebauung wie auch deren Nutzung vorgaben. Am Höhepunkt der gründerzeitlichen Stadtentwicklung verfügte die Stadt Freiburg insgesamt nur über relativ wenige Freiflächen. Einen gewissen Naherholungswert boten allerdings die begrünten oder als Gärten gestalteten Binnenbereiche in den Vorstädten und Stadterweiterungsgebieten. Vor allem die Marien- und die Luisenstraße, aber auch die Garten- und die Erbprinzenstraße sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Auf ehemaligem Festungsgelände 1876 als Allee angelegt, diente der sog. Werderring (die heutige Werthmannstraße) bereits von Anfang an der öffentlichen Naherholung, zumal er direkt an den sog. Alleegarten angebunden war. Dieser entstand, samt künstlichem Wasserfall, wie der Colombipark und der sog. Park am Pulverturm auf einer ehem. Bastion. Gerade die Ringstraßengebäude und hier vor allem die das Großherzogliche Lyzeum (das spätere Bertoldgymnasium, RP-Verwaltungsgebäude) und die Höhe Bürgerschule (die spätere Rotteck-Oberrealschule, heute Uni-Bibliothek) wiesen damals schon größere Freiflächen auf: eine Tradition, an der auch im Zuge des Wiederaufbaus nach 1944 zunächst festgehalten wurde. Am nordöstlichen Rand des Untersuchungsgebiets ist als weitere wichtige Freifläche der Stadtpark zu erwähnen. Zwischen der Altstadt und Neuburg liegend grenzt er im Süden an den Karlsplatz, der wiederum nach 1826 zur baumbestandenen Grünanlage umgestaltet wurde.

Kurzcharakteristika der historischen Quartiere:

Ausgehend von der vorangegangenen Analyse der Stadtentwicklung und Stadtstruktur erfolgte im Rahmen der vorliegenden Untersuchung die Einteilung der Gesamtanlage in charakteristische Quartiere. Diese dienen in erster Linie zur gezielten Fortschreibung der 1983 in Kraft getretenen und 1987, 2003 und 2009 überarbeiteten Gesamtanlagensatzung nach § 19 DSchG. In enger fachlicher Abstimmung mit der Stadt Freiburg und dem Landesdenkmalamt wurden insgesamt sieben Quartiere bestimmt, wobei die Altstadt als Quartier 1 gleichzeitig das flächenmäßig größte ist. Dessen Ausdehnung entspricht grob der der mittelalterlichen Kernstadt und erstreckt sich im Norden bis an die Straße „Auf der Zinnen“, im Osten zum Schlossbergring, im Süden über das Martinstor hinaus bis an die südliche Platzseite des Holzmarktes und im Westen bis an den Rotteckring bzw. an die Linie Niemens- und Universitätsstraße.



Bertoldstraße mit Stadttheater im 19. Jh. (privat, RT)

Historische Stadtstruktur und Quartiere (2)

Die im Süden daran anschließenden Quartiere 2 und 3 umfassen im Kern die ab den 1840er Jahren angelegte Stephanievorstadt sowie die ab den 1860er Jahren in deren Fortführung entstandene aufgelockerte, durchgrünte Wohnbebauung, die sich zwischen Wall- und Dreisamstraße in Form frei stehender Einzel- und Doppelvillen beispielhaft erhalten hat.

Vergleichbare Strukturen zeichneten einst auch das Quartier 5 zwischen Belfortstraße, Bismarckallee, Friedrichstraße und Rotteckring aus, wenngleich die Zerstörungen im Jahr 1944 und der darauffolgende Wiederaufbau hier nachhaltige Veränderungen mit sich brachten.

Das im Südwesten der Gesamtanlage sich zwischen Glacisweg und äußerer Bertoldstraße erstreckende Quartier 4, zeigt mit den Resten der ab dem frühen 19. Jahrhundert „Im Grün“ angesiedelten Industriebetriebe eine typische gründerzeitliche Struktur mit regelhaftem Straßenraster, Blockrandbebauung und bis zu viergeschossigen Geschosswohnungsbauten mit strengem Fassadenduktus.

Als Schnittstelle zwischen Altstadt und westlicher Stadterweiterung liegt wiederum das Quartier 6, das im Norden den Fahnenbergplatz und im Süden den Platz der Universität einschließlich des Alleegartens umfasst und damit auch die Reste der ehem. Befestigungssysteme einschließlich der barocken Bastionen.

Das Quartier 7 verläuft als schmaler Streifen entlang der nördlichen Gesamtanlagengrenze bzw. umfasst mit dem Bereich „Auf der Zinnen“ und Karlsplatz gleichzeitig deren nordöstlichsten Abschnitt. Als Bestandteil des Stadtrings verlaufen hier der Friedrich- und der Leopoldring, die gleichzeitig die mittelalterliche Kernstadt von der ab 1820 angelegten Vorstadt abgrenzt. Deren typische Insulae-Strukturen wurden beim Wiederaufbau weitgehend übernommen, ebenso wie der gekrümmte Verlauf der alten Stadtgrenze im Südwesten.



Übersichtsplan der historischen Stadtquartiere

Historische Bauten und Räume (1)

Gesamtansicht, Einbettung in die Umgebung:

Die Gesamtanlage Freiburg erstreckt sich als kompaktes, aus Altstadt und gründerzeitlichen Erweiterungsgebieten bestehendes Stadtgefüge im flachen, weiten Talraum. Während der Schlossberg im Osten und die Dreisam im Süden jeweils natürliche Grenzen bilden, rahmen im Norden der Friedrich- und der Leopoldring und im Westen die Eisenbahnlinie das Flächendenkmal ein. Sowohl die frühe Entfestigung ab 1745 als auch die Entscheidung für einen „bestandsorientierten und geschichtsbewussten Wiederaufbau“ nach 1944 und damit gegen einen autogerechten Stadtumbau trugen letztlich ganz wesentlich zum „Erhalt“ der nach mittelalterlichen Grundsätzen angelegten Stadt bei. Wenn auch nie so hierarchisch und harmonisch wie etwa von Karl Gruber, dem ehemaligen Leiter des Städtischen Hochbauamts Freiburg (bis 1925) beschrieben, so erhebt sich aus der von steilen Sattel- und Walmdächern dominierten Dachlandschaft das Münster mit seinem spätgotischen, über 116 m hohen Turm als städtebauliche Dominante erster Ordnung hervor. Auch wegen seiner besonderen künstlerischen Gestalt zählt sein Turm neben dem des Basler und Straßburger Münsters bis heute mit zu den „schönsten“. Entsprechend mussten sich auch beim Wiederaufbau alle anderen Bauten in Höhe und Gestalt unterordnen, obwohl es schon ab 1960 am Altstadtrand (Fahnenbergplatz: ehem. französische Militärverwaltung; Rotteckring Hochhaus Regierungspräsidium) zur punktuellen Errichtung von „Konkurrenzbauten“ gekommen war. Bis heute stellen Hochhausbauten innerhalb des historischen Stadtbildes jedoch eine Ausnahme dar bzw. konzentrieren sich in Bahnhofsnähe um die Bismarckallee und Friedrichstraße. Hier sind gleichzeitig auch die größten Veränderungen gegenüber dem historischen Stadtgrundriss festzustellen, wie der Blick auf die Überlagerungskarte zeigt.

Veränderungen 1900/2017: Bei der Überlagerung des Stadtkatasters von 1900 mit dem aktuellen Plan (siehe Anhang) ist bei genauer Betrachtung doch eine Reihe von Abweichungen feststellbar. Neben punktuellen Abbrüchen (u.a. Bereich Greifeneggring oder auch das Feierlingbräu Ecke Augustinerplatz) und Baulinienverlegungen (Bertoldstraße) erfolgten im Rahmen des sog. Umlegeverfahrens in großem Stile Parzellenverlagerungen bzw. Parzellenzusammenlegungen.



Luftbild 2015 (Stadt Freiburg)

Historische Bauten und Räume (2)

Ein frühes Beispiel hierfür ist der Bursengang (heute Bursengalerie) zwischen Bertoldstraße und Rathausgasse, wo dieser „Trend“ zur großflächigen Überbauung ganzer Baublöcke bereits in den 1950er Jahren seinen Ausgang nahm. Gerade im Norden der Altstadt, zwischen Schiff- und Wasserstraße, aber auch im Bereich Nußmann- und Engelstraße, prägen großvolumige Geschäftshauskomplexe der 1970er/80er Jahre das Bild der dafür nicht ausgelegten schmalen Straßen. Hierzu zählt auch der sog. Karlsbau aus den 1970er Jahren, der als Solitärbau am nördlichen Stadteingang zwischen Herrenstraße und Kaiser-Joseph-Straße steht. Hier engt er nicht nur den wieder aufgebauten Westtrakt der barocken Karlskaserne städtebaulich stark ein, sein integriertes Hotelhochhaus verändert auch die Altstadtsilhouette nachhaltig. Vergleichbar hiermit ist auch die Situation an der Bismarckallee auf Höhe Bahnhof. Diese wird heute von modernen, mehrgeschossigen Büro-, Bank- und Geschäftshäusern dominiert, deren vielfach monotone, mit verspiegelten Oberflächen verkleidete Fassaden zwar die Idee eines modernen Stadteingangs aufgreifen, bis auf wenige qualitätvolle Beispiele (u.a. ein Bankgebäude von 1972, Kulturdenkmal-Prüffall) aber doch recht „beliebig“ sind. Im weniger stark zerstörten Altstadtbereich selbst war auch der Einbau von Passagen einige Zeit sehr beliebt, beispielsweise zwischen Herren- und Konviktstraße die sog. Oberlindenpassage oder die Dietler-Passagen zwischen Schuster- und Salzstraße bzw. Salz- und Grünwälderstraße. Abweichend von den Vorgaben des Wiederaufbauplans, die ja die Beibehaltung der Blockstrukturen vorsahen, entstand in der Weberstraße eine Zeilenbebauung in Form von Geschosswohnungsbauten mit dazwischenliegenden Garagen und Höfen, die damit in absolutem Kontrast zur überkommenen Struktur stehen und auch gestalterisch bei Weitem dem Standort nicht gerecht werden.

Ortsbildprägende Straßen- und Platzräume, Raumkanten und Sichtachsen:

Die von der Bismarckallee direkt in die Altstadt führenden Straßen, allen voran die Eisenbahn- und die Bertoldstraße, sind als Rückgrat und Leitlinien für die gründerzeitlichen Stadterweiterungsmaßnahmen von Bedeutung. Die innere Bertoldstraße zählt neben der Herrenstraße gleichzeitig mit zu den ältesten Ausfallstraßen der Stadt, worauf auch ihr vom mittelalterlichen Raster abweichender



Moderne Großstrukturen Höhe Bismarckallee und Bahnhof

Historische Bauten und Räume (3)

Verlauf hinweist. Fortgeführt durch die Salzstraße trifft die Bertoldstraße auf Höhe Oberlinden auf die Nord-Süd-Linie Herrenstraße-Schwabentorring. Um diesen Kreuzungsbereich herum, bis an das mittelalterliche Schwabentor im Süden, hat sich bis heute mit die älteste Bausubstanz und Parzellenstruktur Freiburgs erhalten. Die schmalen, tiefen Parzellen sind dementsprechend kleinteilig mit oft mehrfach unterkellertem Vorderhaus und Rückgebäude bebaut. Entlang der südwestlichen Straßenseite von Oberlinden/Salzstraße wird eine Reihe kleiner Höfe zudem noch von der mittelalterlichen Stadtmauer begrenzt, der wiederum zur Schneckenvorstadt/Gerberau hin der alte Stadtgraben vorgelagert ist. Das Gelände ist entsprechend steil und außerhalb der Mauer auf Höhe „Insel“ insgesamt sehr kleinteilig bebaut, während der parallel zum Gewerbekanal sich erstreckende Straßenzug Gerberau nach Westen hin sich durch eine insgesamt regelhafte Bebauungs- und Parzellenstruktur auszeichnet.

Als weitere zentralen Nebenstraßen der Altstadt sind die Linie Schusterstraße-Rathausstraße ebenso wie die Grünwälder- und die Niemensstraße anzusprechen. Sie gehen zumindest in ihren Baulinien und Verläufen in hohem Maße noch auf den mittelalterlichen Stadtgrundriss zurück, wenngleich auch hier infolge des Umlegeverfahrens der 1950er/1960er Jahre nicht nur eine vielfach großvolumigere, sondern auch eine nach damaligen Vorstellungen moderne Baugestalt Einzug hielt. Hierzu zählen etwa die beiden großen Dietler-Passagen zwischen der Schuster- und der Grünwälderstraße, die sich im Süden über die Stadtmauer hinaus bis an die Gerberau ziehen; oder eben die Wohn- und Geschäftshäuser an der jüngeren Platzaufweitung zwischen Niemens- und Universitätsstraße mit schlichten Putzfassaden und meist durchgängig verglasten Erdgeschosszonen. Die Kaiser-Joseph-Straße verbindet als zentrale „Nord-Süd-Achse“ die genannten Stichgassen und findet im Süden über das Martinstor hinaus in der sog. Stephanievorstadt ihre Fortsetzung, wo sich gleichzeitig aufwendig gestaltete, spätgründerzeitliche Wohn- und Geschäftshäuser konzentrieren. Im Süden mündet die Kaiser-Joseph-Straße in direkter Linie in die Kaiserbrücke ein, die wiederum die Altstadt mit dem Stadtteil Wiehre verbindet.



Blick in die Grünwälderstraße mit Bächle

Historische Bauten und Räume (4)

Der ältere Dreisamübergang ist der in der Oberau, auf Höhe Schwabentor, der im ausgehenden 19. Jahrhundert ebenfalls baulich aufgewertet und repräsentativ überplant wurde, einschließlich der 1896 zerstörten Brücke.

Von den beiden Brücken aus ergeben sich markante Blickbezüge sowohl auf die Gesamtanlage als auch auf die Stadterweiterungsgebiete südlich der Dreisam. Der besseren Anbindung wegen wurden zeitgleich Fußgängerstege angelegt, die nicht nur repräsentativ gestaltet sind, sondern auf Höhe Marien- und Luisenstraße direkt zur dortigen villenartigen Vorstadtbebauung überleiten. Die am jeweiligen Straßeneingang aufgestellten Brunnen, wie auch die als Eckhäuser ausbildeten Wohngebäude, setzten hier zusätzliche Akzente.

Abgerückt von der Hauptachse Kaiser-Joseph-Straße im nordöstlichen Viertel der Gesamtanlage erstreckt sich der annähernd quadratische Münsterplatz um das namensgebende, diagonal am Platz ausgerichtete „Münster“. Ursprünglich vom alten Kirchhof und Verkaufsbuden umgeben, wurde der Bau schrittweise freigestellt und damit nochmals dessen Bedeutung gesteigert. Die geschlossen, nach Norden und Süden hin durch schmale Gässchen durchbrochenen Platzkanten präsentieren sich auf dem ersten Blick sehr einheitlich in Form viergeschossiger, wieder aufgebauter Wohn- und Geschäftshäuser mit verputzten Lochfassaden. Dazwischen findet sich eine Reihe ebenfalls wiederhergestellter Sondergebäude, darunter das Kornhaus und das Kaufhaus, die – wie das Münster selbst – als baulicher Ausdruck der bürgerchaftlichen Macht zu verstehen sind. Die „geistliche“ Macht spiegelt sich an der ebenfalls wieder aufgebauten Barockfassade des Erzbischöflichen Palais (vormaliges Gesellschaftshaus zum Ritter) wider. Dieses liegt an der südlichen, leicht gekrümmten Platzwand des Münsterplatzes, wo sich gleichzeitig die ältesten und 1944 weniger stark zerstörten Gebäude befinden. Die tiefen Parzellen hier reichen zum Teil bis an die Schusterstraße. Dazwischen liegen kleine Hofräume bzw. Nebengebäude, die in der Regel als Bestandteil von Sachgesamten ebenfalls unter Denkmalschutz stehen. Ein besondere Baugruppe liegt im Südosten des Platzes zwischen Präsenzgässle und Alte Münsterbauhütte: Münsterplatz 36, 36a, 38, 40 und 42. Die auf kleinen Parzellen stehenden, zwei- bis dreigeschossigen Gebäude stammen hier überwiegend aus dem 18. Jahrhundert.



Die Wallstraße, Schnittstelle zw. Altstadt und Villenviertel

Historische Bauten und Räume (5)

Neben Wohngebäuden zählt hierzu auch die alte Hauptwache (Nr. 38) von 1733 mit Erdgeschossarkaden, Walmdach und Dreiecksgiebelaufsatz. Das älteste Gebäude der Baugruppe ist das Gemeindehaus der Dompfarrei (Nr. 36a), das im Kern aus dem 12. Jahrhundert stammt und dessen Giebelseite eine Fensterrose aus Maßwerk ziert. Der Münsterplatz selbst ist mit Rheinwacken befestigt, die sich farblich neutral zum warmleuchtenden, roten Sandstein des Münsters verhalten. Nordöstlich des Münsters ist außerdem der Grundriss der abgegangenen St. Andreaskapelle durch die Pflasterung gekennzeichnet, allerdings in ganz schlichter Form, während das Natursteinpflaster, und hier v.a. die mit ihren Längsseiten senkrecht verlegten Flusskiesel, zahlreiche Straßen und Gassen der Altstadt prägen. Neben Jahreszahlen sind es Ornamente und vor den Geschäften auch symbolhafte Darstellungen, die aus unterschiedlich farbigen Kiesel „besetzt“ sind und damit dem Straßenraum einen individuellen Akzent verleihen.

Die anderen beiden Plätze der Altstadt sind der Kartoffelmarkt zwischen Schiff- und Gauchstraße sowie der Holzmarkt außerhalb des Martinstors, der aus dem alten Viehmarkt als Teil der Schneckenvorstadt hervorgegangen ist. Während der im 17. Jahrhundert nach Abbruch von Gebäuden angelegte Kartoffelmarkt heute den Charakter der Wiederaufbauzeit trägt, wird der Holzmarkt von großvolumigen Gründerzeitbauten dominiert, allen voran dem heutigen Goethe-Gymnasium und dem Gerichtskomplex, die jeweils die Platzwände im Norden und Süden einnehmen. Damit kommt ihm, hat er sich als einziger Platz in Freiburg seine rundum geschlossene Bebauung mit repräsentativen öffentlichen und privaten Bauten der Jahrhundertwende bewahrt, hoher Zeugniswert für die jüngere Stadtentwicklung zu. Der Platz der Universität und der Platz der Alten Synagoge, beide am westlichen Altstadtrand gelegen, haben seit dem 19. Jahrhundert eine Reihe von „Metamorphosen“ durchlebt. Aktuell wird der Platz der Alten Synagoge neu gestaltet. Mit seinen Maßen von 130 mal 130 Metern ist er nach dem Münsterplatz der zweitgrößte Platz in Freiburg. In südlicher Fortführung des Rotteckrings dienen diese beiden Plätze seit dem 19. Jahrhundert als Standort wichtiger öffentlicher Gebäude, darunter einer Reihe von Universitätsbauten und dem Stadttheater. Indem die Hauptfassaden jeweils der Straße zugewandt sind – und eben nicht in Richtung Altstadt zeigen – treten die Bauten trotz aller gestalterischen und funktionalen Unterschiede deutlich in Beziehung zueinander.



Rathausplatz mit "Neuem Rathaus"

Historische Bauten und Räume (6)

Dieses Bezugnehmen ist auch im Sinne einer Bedeutungssteigerung zu sehen. Prominentes Vergleichsbeispiel hierfür ist etwa die Wiener Ringstraße, die nach Schleifung der Befestigung ab den 1860er Jahren zum „Repräsentationsboulevard“ ausgebaut wurde.

Historische Grün-, Frei- und Wasserflächen:

Größere zusammenhängende historische Grün- und Freiflächen sind in einer dicht bebauten Altstadt wie Freiburg naturgemäß rar. Erst die Entfestigung der Stadt und die gründerzeitlichen Stadterweiterungsmaßnahmen brachten dann das erste „Stadtgrün“ ein; auch war beim Wiederaufbau nach 1944 die Anlage eines Grüngürtels Bestandteil der Planungen.

Erhaltenswerte Grünflächen finden sich, wenn auch nicht als zusammenhängende, überplante Flächen, vor allem in den Binnenbereichen der Baublöcke bzw. im Bereich der barocken Bastionen. Die größte und bedeutende Grünfläche dieser Art innerhalb der Gesamtanlage ist der Park an der Villa Colombi, gefolgt vom sog. Alleegarten an der Uni-Mensa, die jeweils unter Denkmalschutz stehen. In dem aus einem Barockgarten der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts hervorgegangene Park an der Villa Colombi wachsen bis heute Rebstöcke (sog. Glacisreben), die wiederum an die Zeit nach der Entfestigung erinnern, als Weinstöcke, Wege, kleine Gartenhäuschen und eben auch eine Reihe von kleineren öffentlichen Parks (vgl. Karte 1868) im ehem. Glacis angelegt worden waren.

Größere erhaltenswerte Grünflächen finden sich außerdem im Bereich „Am Pulverturm“ südlich der Wallstraße und im Rückbereich des nördlichen Herrenstraßenabschnitts, wo sich außer Stadtmauerresten auch ein kleines barockes Gartenhäuschen innerhalb des Mauerverbandes erhalten hat. Der südlich daran angrenzende Garten des Katholischen Konvikts, an dessen Stelle sich einst das Kapuziner Kloster befand, ist heute ebenfalls noch in Teilen erhalten, wenngleich als einfache, mit Parkflächen durchsetzte Grünfläche. Als wichtige Einzelbäume sind außerdem noch die „obere“ und die „untere“ Linde zu nennen, die historisch gesehen gleichzeitig die beiden einzigen „öffentlichen“ Bäume in der Stadt waren, während die anderen Bäume in Privat- und Klostergärten zu finden waren.



Colombipark mit Rebstöcken und gleichnamigem Schlösschen

Historische Bauten und Räume (7)

Innerhalb der Gesamtanlage ist der von Osten, vom sog. Sandfang kommende und ab hier zwischen Kartäuserstraße und Schlossberg in Richtung Altstadt fließende Gewerbekanal als das bedeutendste historische Gewässer anzusprechen, zumal er seit jeher die Freiburger Bächle mit Wasser versorgt. Der Kanal selbst fließt beim Schwabentor unter der Straße hindurch zur "Insel" und dann zu Gerberau und Fischerau, wo er sich an deren westlichem Ende am sogenannten "Ewigen Teiler" in einen nördlichen und südlichen Arm teilt. Letzterer fließt durch das "Grün" entlang der Faulerstraße und unterquert sodann das Gelände der Eisenbahn in Richtung Stühlinger. Entsprechend siedelten sich im 19. Jahrhundert zahlreiche Industriebetriebe im Grün an, die das Brauchwasser des Gewerbebachs nutzten – außerdem das städtische Schlachthaus und die Badeanstalt an der Faulerstraße. Der nördliche Arm wird entlang der Humboldtstraße, dem Kollegiengebäude I und schließlich dem Rotteckring in den Freiburger Norden geleitet, wo er das Institutsviertel durchquert. Entlang des Rotteckrings ist sein Verlauf weitgehend verdohlt; erst ab Höhe Rosastraße tritt er dann wieder offen in Erscheinung, um von dort aus weiter in Richtung Kompturplatz und von dort unter dem Namen Roßbächle schließlich nach Westen in Richtung Mooswald zu fließen.

Haustypologie:

Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts war Freiburgs Stadtbild von seinen fast durchgängig dreigeschossigen Bürgerhäusern geprägt. Diesen Maßstab durchbrachen nur die bedeutenderen profanen und sakralen Bauten, darunter der Münsterturm und die beiden erhaltenen mittelalterlichen Tortürme. Aufgrund der räumlichen Enge bestand das typische mittelalterliche Freiburger Stadthaus, wovon sich u.a. an der Turmstraße/Rathausgasse oder bei Oberlinden noch eine Reihe erhalten hat, aus Vorderhaus mit Keller (häufig Tiefkeller), Hinterhaus und/oder Laube und schmalen Hofraum. Die bauliche Erweiterung sowohl des Haupthauses als auch des Kellers war ein üblicher Vorgang, ebenso wie die gestalterische Anpassung der Hauptfassade an den Zeitgeschmack. Die Mehrzahl der noch vor 1800 erbauten Gebäude ist daher im Habitus des 19./frühen 20. Jahrhunderts überkommen, wobei die Erdgeschosszonen durch Ladeneinbauten und die Dächer durch Ausbauten in



Gewerbekanal Höhe Gerberau/Fischerau am "Ewigen Teiler"

Historische Bauten und Räume (8)

Form von Gaupen und Zwerchhäusern häufig umgestaltet wurden. Der Erlass der Bauvorschriften für die Stadterweiterungsgebiete sollte eine stetige Vereinheitlichung hinsichtlich der Bautypen bringen. Ein frühes Beispiel hierfür ist der Tordurchfahrtstyp, den Chr. Arnold erstmalig in der Zähringer Vorstadt umsetzte und damit diesen traditionell agrarstädtischen Bautypus für auch für noble Wohnviertel etablierte. Die Durchfahrten der Eckhäuser sollten dabei so groß sein, dass auch ein Feuerwehrauto passieren konnte, während die anderen Häuser auch normale Durchfahrten oder eben auch eine gewöhnliche Haustür aufweisen konnten. Beispiele hier haben sich in der südlichen Kaiser-Joseph-Straße 259 oder auch an der Schreiber- und Dreisamstraße erhalten. Diese stammen aus den 1860er/70er Jahren, was gleichzeitig die relative Beständigkeit dieses Typus belegt, der allerdings nur in geschlossener Bauweise vorkam.

Daneben setzten sich ebenfalls ab dem frühen 19. Jahrhundert immer mehr auch freistehende Wohnhäuser und Villen vor den Stadttoren durch, darunter die von reichen Fabrikanten. Beispiele hierfür sind die heute noch bestehende Villa Colombi (Rosastraße 2) und die Villa Malcolm (Faulerstraße 2), die als Solitärbauten innerhalb eines großen Gartens/Parks konzipiert wurden.

Der Doppelvillen-Typus, der in seiner frühesten Ausprägung ab den 1860er Jahren u.a. an der Wilhelmstraße (z.B. Nr. 4; 6-8) und der Wallstraße (z.B. Nr. 4, 16 und 14) errichtet und in der Bauordnung von 1887 auch gefordert wurde, zeichnet sich innen wie außen durch eine klassizistische Strenge aus. Die meist zweigeschossigen, kubischen Baukörper mit flach geneigten Sattel- oder Walmdächern sind glatt verputzt und oft nur durch schmale Gesimse und regelmäßig gereimte Fensterachsen gegliedert. Hauseingänge an der Stirnseite sind ebenfalls typisch, ebenso wie die strenge Raumanordnung mit zur Straße hin ausgerichteten Hauptwohnräumen und ggf. auch Balkonen.

Daneben forderte die Bauordnung die Errichtung von Gruppenbauten mit meist drei Abschnitten. Beispiele hierfür finden sich ab den 1870er/80er Jahren im westlichen Abschnitt der Belfortstraße. Deren schlichte Putzfassaden – die nicht selten achsensymmetrisch gegliedert sind – zeigen wieder regelmäßig gereimte Achsen und seitlich liegende schmale Hauseingänge sowie Satteldächer über kräftigen Gesimsen.



Doppelvillen-Typus der 1860er Jahre: Wilhelmstraße 6-8

Historische Bauten und Räume (9)

Weitere Beispiele dieser Art finden sich im östlichen Abschnitt der Erbprinzenstraße, wobei hier die Fassaden für die zahlungskräftigere Klientel in Form von Fensterverdachungen, Klapppläden, Steinkonsolen oder schmiedeeisernen Balkongittern eben detailreicher und individueller ausgeführt sind. Auch in der Oberau, zwischen Schwabentor und Dreisambrücke, entstanden gegen Ende des 19. Jahrhunderts einige Mietshausgruppen (Schwabetorring 1, 3 5), während die Errichtung von Oberschichtvillen, wie etwa in den 1880er Jahren entlang der Werthmann und der westlichen Erbprinzenstraße, zu dieser Zeit bereits seltener waren. Die Errichtung von Gruppenbauten erfolgte nicht selten durch die „Bauindustrie“ selbst, sprich Baufirmen, Architekten, Finanziere, wobei diese auch in Personalunion auftreten konnten. Die Umsetzung individueller Bauherrenwünsche war damit nachrangig gegenüber einer effizienten „Massenproduktion“. Dieser Trend spiegelte sich etwa in den Grundrissen wider, die zunehmend standardisiert wurden, während sich die Fassaden durch die Verwendung von immer mehr unterschiedlichen Materialien und Zierformen weiter individualisierten. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs und die allgemeine Architekturdiskussion, die bekanntermaßen eine Neue Sachlichkeit forderte, spiegelt sich entsprechend auch im Stadtbild von Freiburg wider, wenngleich aus der Zeit vor den Zerstörungen von 1944 sich kaum Beispiele hierfür erhalten haben. Das bekannteste ist das durch Joseph Schlippe erbaute sog. Rotteckhaus (Rathausgasse 33, Rotteckring 14) mit für die Bauten der Wiederaufbauzeit vorbildhafter schlichter Gestaltung und erstmaliger Verwendung des Arkaden-Motivs. Noch in den 1930er Jahren unternahm Schlippe weitere Purifizierungen u.a. am Stadttheater und am Kollegengebäude I und damit an zwei der monumentalsten Jugendstilbauten Freiburgs.

Der bis in die frühen 1970er Jahre sich ziehende Wiederaufbau spiegelt sich bis heute in hohem Maße im Stadtbild wider. Bereits in den späten 1940er/frühen 1950er Jahren sind dabei zwei parallele Stilströmungen fassbar, die mit „konservativ“ (Stuttgarter Schule) und „progressiv“ (Karlsruher-Schule) überschrieben werden können. Schlippe und auch sein Nachfolger Hans Geiges gehörten Ersterer an. Die in traditioneller Ziegelbauweise errichteten Wohn- und Geschäftshäuser zeigen entsprechend EG-Arkaden (an den Hauptwegen), verputzte Lochfassaden und steile Dächer.



Exemplarisch für die Wiederaufbauzeit: das Rotteckhaus

Historische Bauten und Räume (10)

Durch die Verwendung von Naturstein u.a. im Bereich der Arkaden, aber auch durch Balkone, Sgraffito-Malereien (z.B. Sport Bony) oder Werbelettern und Schaufensteranlagen, wurden darüber hinaus individuelle Akzente gesetzt. Auch zeigen fast alle Gebäude eine Betonung des ersten Hauptgeschosses u.a. durch Fensterbänder, Gruppenfenster oder kastenartig vortretenden Rahmungen, womit nicht nur der klassische Aufbau eines Geschäftshauses zitiert wird, sondern auch die typische hierarchische Fassadengliederung, wie sie u.a. noch in den Stadterweiterungsgebieten an vielen Beispielen auch innerhalb der Gesamtanlage abzulesen ist (Erbprinzenstraße, Dreisamstraße, Belfortstraße u.a.). Demgegenüber drückt sich die moderne Baugesinnung im ersten Schritt in der Konstruktionsart als Stahlbetonskelettbau aus. Die derart etwa ab 1952 errichteten Wohn- und Geschäftshäuser zeigen neben einer typischen Rasterfassade mit dazwischen eingespannten, meist dekorativ gestalteten Brüstungsfeldern häufig auch horizontale Fensterbänder und stützenfrei auskragende Obergeschosse (bspw. Kaiser-Joseph-Straße 187 und 189). Auch ist die Kombination unterschiedlicher Materialien für diese Bauten typisch, wie in den späten 1960/70er Jahre dann beispielhaft am Thalia-Haus mit Aluminiumverkleidung (von 1968, Arch. Herbert F. Kasper, Kaiser-Joseph-Straße 178, 180) oder am Kaufhaus Breuninger mit Betonfertigteilen zu sehen ist (von 1975, Arch. Heinz Mohl, Kaiser-Joseph-Straße 171). In einem zweiten Schritt lösen sich diese Bauten dann vermehrt aus der geschlossenen Blockrandbebauung und erheben sich als frei stehende, oft vielgeschossige Solitärbauten im Stadtbild. Exemplarisch hierfür sind die jeweils auf Höhe Bertoldstraße/Rotteckring stehende Kollegiengebäude II (von 1961, Arch. Otto Ernst Schweizer, Bertoldstraße 28) und das Hochhaus des Regierungspräsidiums, Bertoldstraße 43 (ab 1954, Arch. Linde, Schilling und Hiß) zu nennen oder das Bürohochhaus vor dem Martinstor mit filigraner Fassadenverkleidung von Arch. G. Assem aus dem Jahr 1972 (Kaiser-Joseph-Straße 260). Die „Youngtimer“ unter den historischen Bauten der Gesamtanlage sind die im Rahmen der Altstadtanierung zw. 1975-85 Jahren erbauten Wohn- und Geschäftshäuser an der Konviktstraße 1-41 (ungerade). Indem sie die kleinteilige mittelalterliche Parzellenstruktur der 1944 zerstörten Bürgerhäuser ebenso wie deren Grundduktus (Geschossigkeit, strenge Achsenreihung und Satteldach) übernehmen, gleichzeitig aber ganz in „postmoderner



Wiederaufbau der 1960er Jahre mit Bänderung aus Aluminium

Historische Bauten und Räume (11)

Manier“ neue Gestaltungsansätze v.a. für die Schaufensterzonen und Dächer finden, markieren sie nicht nur den endgültigen Abschluss des langen Wiederaufbauprozesses der Altstadt, sondern belegen auch die gestalterische Vielfalt innerhalb der Gesamtanlage.

Zusammenfassung:

Die Gesamtanlage Freiburg zeichnet sich in hohem Maße durch den überkommenen mittelalterlichen Stadtgrundriss mit Hauptdurchzug und großen Block- und Hofstrukturen aus, einschließlich der erfahrbaren Reste der mittelalterlichen und barocken Befestigungsanlagen. Der hohe Bestand an Kulturdenkmälern und erhaltenswerten Gebäuden unterschiedlicher Zeitstellung, darunter zahlreiche Stadtbild prägende kirchliche und universitäre Sonderbauten sorgen nicht nur für eine einmalige Vielfalt im Stadtbild, sondern ermöglichen gleichzeitig die Ablesbarkeit der bewegten Stadtentwicklung und Stadtgeschichte Freiburgs. Die Zeit des Wiederaufbaus ist dabei ein zentrales Alleinstellungsmerkmal, stammt die überwiegende Zahl der Altstadtgebäude aus den 1950-1970er Jahren, womit diese ebenfalls schon besonderen Geschichts- und Zeugniswert besitzen. Auch die charakteristischen historischen Quartiere einschließlich der Altstadt spiegeln nicht nur die bereits sehr früh einsetzenden Stadterweiterungsmaßnahmen in Vergleich zu anderen ehem. badischen Städten wider, sondern auch den aus heutiger Sicht praktikablen Ansatz, historische Strukturen zu integrieren, fortzuführen und weiter zu entwickeln, wodurch harte Brüche und damit funktionslose, untergenutzte Übergangszonen zwischen der Altstadt und den Stadterweiterungsgebieten des 19. Jahrhunderts vermieden werden konnten. Dieses überkommene historische Erbe sollte im Rahmen einer integrierten Stadtentwicklung daher sensibel fortentwickelt werden – und zwar in seiner Gesamtheit als Flächendenkmal und damit unter Berücksichtigung sowohl des Denkmalbestandes als auch aller konstituierenden erhaltenswerten historischen Bauten, Räume und Strukturen.



Blick in die Adelhauser Straße, Höhe Marienstraße

Anhang

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Allgemeine Arbeitsgrundlagen, zur Verfügung gestellt durch AG

Denkmalliste Bau- und Kunstdenkmäler (Stand: 15.07.2016 und 18.11.2016 mit Nachtrag 2017 Gewerbekanal) inkl. Denkmal-shapes (GIS)

Verzeichnis der archäologischen Kulturdenkmale und der zu prüfenden Objekte, Teil A2 (Stand: 16. 12. 2016).

Satzung über den Schutz der Gesamtanlage "Historische Altstadt und Innenstadtbereich der Stadt Freiburg i. Br.

Charakterisierung Stadtteil Altstadt-Ring mit Karte.

Ortscharakteristik Freiburg im Breisgau, Altstadt und Altstadt-Ring, Verfasser Leo Schmidt. In: Informationen zur Denkmalerfassung, Hrsg. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Nr. 14/ 1992.

Ortscharakteristik Freiburg im Breisgau, Verfasser Erik Roth. In: Historische Stadtkerne. Gesamtanlage in Baden-Württemberg, Hrsg. Regierungspräsidium Stuttgart im Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 22, Stuttgart 2016, S. 84f.

Vermessungsamt Stadt Freiburg:
Historischer Stadtplan Freiburg C. Bolia (1875)
Gemarkungsatlas Stadt Freiburg 1900/1901 (erstellt zwischen 1885 und 1899);
Montage und Georeferenzierung © Stadt Freiburg i. Br., Vermessungsamt

Ortho-Luftbilder 2013 und 2015
ALKIS-Altstadt (GIS)
Geo-Daten (GIS)
Topografische Karte 1:25.000

Stadtarchiv Freiburg (SA FR):
Historischer Stadtplan Freiburg Roesch, Ausschnitt M14_33b_[1844] und
Historischer Stadtplan Freiburg C. Bolia, Ausschnitt M14_33d_[1867]

Literaturnachweis (chronologisch)

Literatur allgemein:

Kneile, Heinz: Stadterweiterungen und Stadtplanung im 19. Jahrhundert, Freiburg i. Br. 1978

Kalchthaler, Peter: Neue Architektur in Freiburg, 1986ff

Vedral, Bernhard: Altstadtanierung und Wiederaufbauplanung in Freiburg i. Br. 1925-1951, Freiburg i. Br. 1985.

Ueberdick, Theo: Wie Freiburg Freiburg wurde, Freiburg i. Br. 1985

Kalchthaler, Peter: Freiburg und seine Bauten. Ein kunsthistorischer Stadtrundgang, Freiburg i. Br. 1990.

Kalchthaler, Peter: Freiburger Wege, i. Br. 1998, Bd. 1 und 2

Stadt Freiburg i. Br./Stadtarchiv (Hrsg): Freiburg 1944-1994. Zerstörung und Wiederaufbau, Freiburg i. Br. 1994.

Aufsätze:

Schlippe, Joseph: Freiburg einst und heute. In: Badische Heimat 39 (1959), S. 214-271.

Ueberdick, Theo: Vom 19. ins 20. Jahrhundert. Linien und Tendenzen in der Entwicklung der Stadt Freiburg i. Br. zwischen 1850 und 1944. In: Badische Heimat 61. Jg., Heft 1 (1981), S. 1-30.

Stopf, Wolfgang: Gesamtanlagen als Schutzobjekt der Denkmalpflege, ein neues Problem? In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege, Jg. 12 (1983), S. 78-83.

Literaturnachweis (chronologisch)

Bert, Paul: Ein spannendes Kapitel der Baugeschichte mit vielen bunten Facetten. Die Durchführung des Wiederaufbaus der Stadt. In: Freiburg 1944-1994. Zerstörung und Wiederaufbau (1994), S. 91-106.

Stadelbauer, Jörg: Wiederaufbau, Strukturwandel und funktionale Umgestaltung. In: Freiburg 1944-1994. Zerstörung und Wiederaufbau (1994), S. 107-132.

Schmidt, Leo: Straßenkreuzer der Kaiserzeit. Mechanismen der Spekulationsarchitektur am Beispiel Freiburg-Wiehre. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege, Bd. 15, Nr. 1 (1986), S. 30-41.

Bert, Paul: Denkmalschutz und Stadtplanung in Freiburg. In: Kalchthaler, Freiburg und seine Bauten (1990), S. 16-19.

Stadelbauer, Jörg: Zerstörung, Wiederaufbau und Stadtumbau. Freiburg im Breisgau 1944-1994. In: Regio Basiliensis 35/3 1994, S. 149-160.

Schmidt, Leo: Der Wiederaufbau der Freiburger Innenstadt nach dem Zweiten Weltkrieg: Denkmalpflege damals und heute. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege, Bd. 24, Heft 4 (1995), S. 189-198.

Reinhardt-Fehrenbach, Gitta: Das Freiburger Holzhäuser-Experiment Ein Notprogramm zur Behebung der Wohnungsnot im Nachkriegs-Freiburg. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege, Heft 3 (1996), S. 218-225.

Roth, Erik: Stadtgeschichte und Ensembleschutz. Das Beispiel Freiburg i. Br. In: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Ensembleschutz und städtebauliche Entwicklung. Berichte zu Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland, Bd. 9, Stuttgart 2001, S. 45-53.

Anhang

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Literaturnachweis (chronologisch)

Haag, Martin/Köhler, Babette/Freiburg im Breisgau – nachhaltige Stadtentwicklung mit Tradition und Zukunft. Aus: Informationen zur Raumentwicklung Heft 5/6.2012, S. 243-256.

Hahn, Martin/Kieser, Clemens/Mertens, Melanie: Projekt Youngtimer. Denkmalwerte der 1980er Jahre - eine Annäherung. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege, Bd. 45, Heft 2 (2016), S. 82-89.

Literaturnachweis (chronologisch)

Sonstiges:

Stadt Petershagen. Gestaltungshandbuch Stadtkern Petershagen (2006), Verfasser: Lorenzen, Halke/Nolte, Hans-Helmut Büro für Orts- und Landespflege, Blomberg.

Stadt Biberach. Stadtbildanalyse für die Kernstadt (2010), Verfasser: Zeese, Petra/Hildebrandt, Benita, FREIE PLANUNGSGRUPPE 7, Stuttgart.

Presseartikel (Auswahl):

Badische Zeitung (2008)"Bürgerhäuser und Beton", Autor Thomas Goebel.

Badische Zeitung (2008)"Sandstein vom Steinbruch in Heimbach fürs Freiburger Münster", Autor Michael Haberer.

Badische Zeitung (2011)"Der zweite Wiederaufbau", Autor Reinhard Huschke.

Badische Zeitung (2011)"Was wird aus der Dietler-Passage", Autor: Joachim Röderer.

Badische Zeitung (2012)"Durchfahrt verboten". Geschichte der Werderstraße und des Rotteckrings", Autor Peter Kalchthaler und Joachim Röderer.

Badische Zeitung (2015)"Volksbank-Hochhaus an der Bismarckallee darf abgerissen werden", Autorin Simone Lutz.

Links (Auswahl):

FreiGIS Freiburg: <https://stadtplan.freiburg.de>

Universität Freiburg: https://portal.uni-freiburg.de/vwl/lageplan/lageplan#a_1

Zahlenspiegel Einwohner (31.12.2015): <http://www.freiburg.de/pb/,Lde/207904.html>

Naturraum: <https://www4.lubw.baden-wuerttemberg.de>

Stadtgeschichte: <http://www.landeskunde-baden-wuerttemberg.de/7035.html>

Erzbistum Freiburg: [http://www.erzbistum-](http://www.erzbistum-freiburg.de/html/vom_spaetmittelalter_zur_neuzeit.html)

[freiburg.de/html/vom_spaetmittelalter_zur_neuzeit.html](http://www.erzbistum-freiburg.de/html/vom_spaetmittelalter_zur_neuzeit.html)

Foto- und Abbildungsnachweis

Aktuelle Fotos: Arbeitsgemeinschaft transform (Alexandra Baier, Julia Merz), Bestandserfassung September 2016, Nachbegehung Mai 2017.

Historische Fotos:

Kürzel: BI = Bildindex, Foto Marburg/LDA Baden-Württemberg, auf: <http://www.fotomarburg.de>

Kürzel: privat/RT = Ralf Thoman, Alt-Freiburg, auf: <http://www.alt-freiburg.de/>

Kürzel: Hist.FR = Ingo Kropat, Historisches Freiburg, auf: <http://www.historisches-freiburg.de/>

Werderring 1876, Fotograf Gottlieb Theodor Hase, abgedruckt in "Badische Zeitung" durch Autor Peter Kalchthaler

Künstlicher Baum Rotteckring erhalten durch LDA Freiburg

Brunnenplan (Rekonstruktion) Rosemarie Beck, Roland Meinig: Brunnen in Freiburg, Rombach, Freiburg im Breisgau 1991, S. 10ff, auf: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=7496896> (gemeinfrei)

Festungsplan 1689: Plan der französischen Festung Freiburg im Breisgau, 1698 (GLAK Hfk Planbände 4 Nr. 13) über: <http://www.leo-bw.de/web/guest/themen/landesgeschichte/vorderosterreich>, abgerufen am 18.07.2017 über https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Freiburg_im_Breisgau_Plan_1698.jpg

Auftragnehmerin:

Mag. phil. Alexandra Baier
Stadtbauhistorikerin in der Denkmalpflege
Arbeitsgemeinschaft transform
Luitpoldstraße 25
96052 Bamberg

Freie Mitarbeiterin:

Julia Merz, M.A.
Denkmalpflegerin & GIS-Bearbeitung

Auftraggeber:

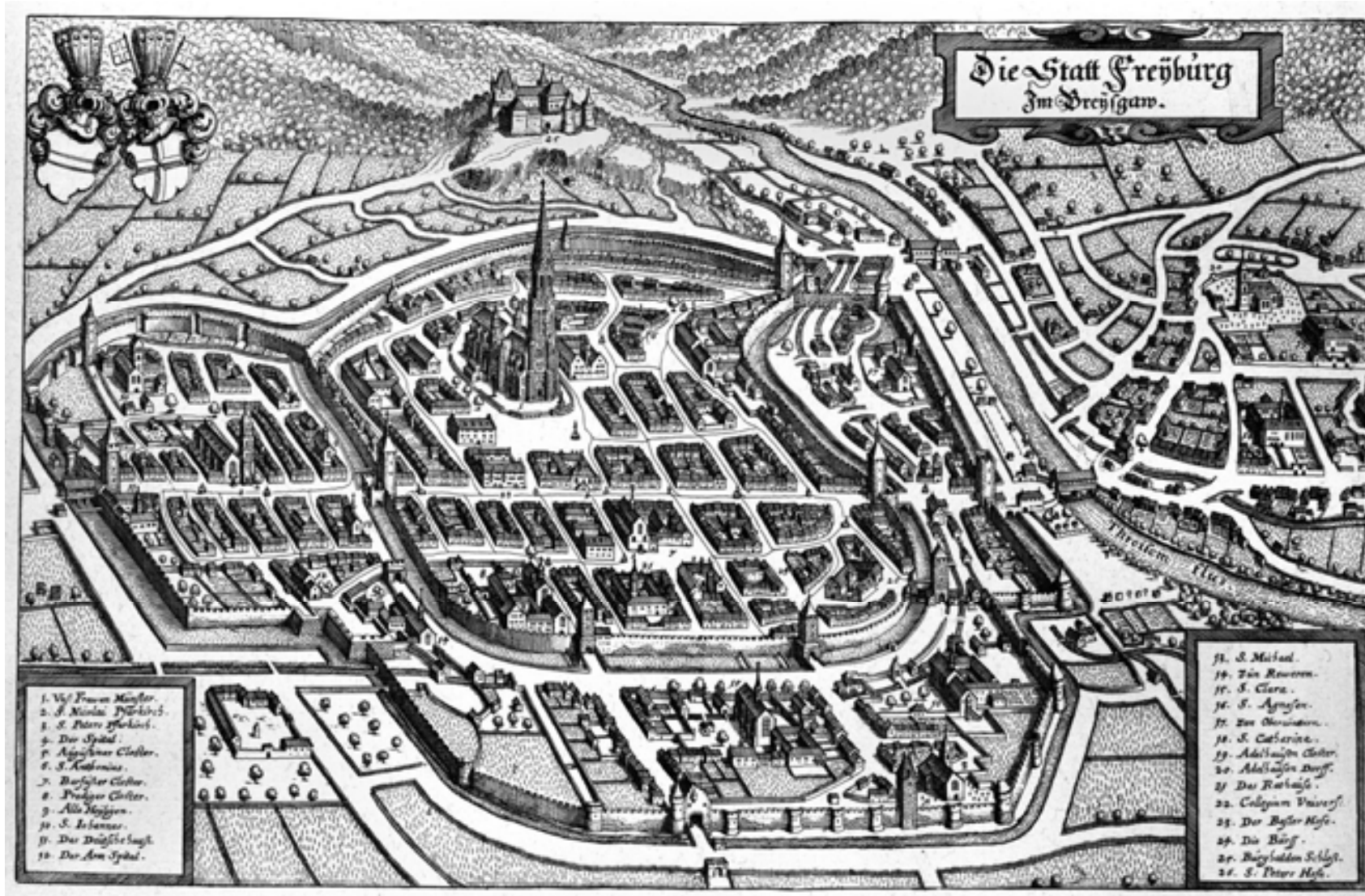
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart,
Frau Mann (Planungsberatung, Außenstelle Freiburg) &
Stadt Freiburg im Breisgau, Herr W. Loba (UdSchB)

Bearbeitungszeitraum:

Juli 2016-Juli 2017

Die Bearbeitung erfolgte in enger fachlicher Abstimmungen mit den Auftraggebern, insbesondere mit Dr. Kaiser, Fachbereich Inventarisations-Denkmalliste, LDA und weiteren Mitarbeitern bei der Stadt und im Landesdenkmalamt.

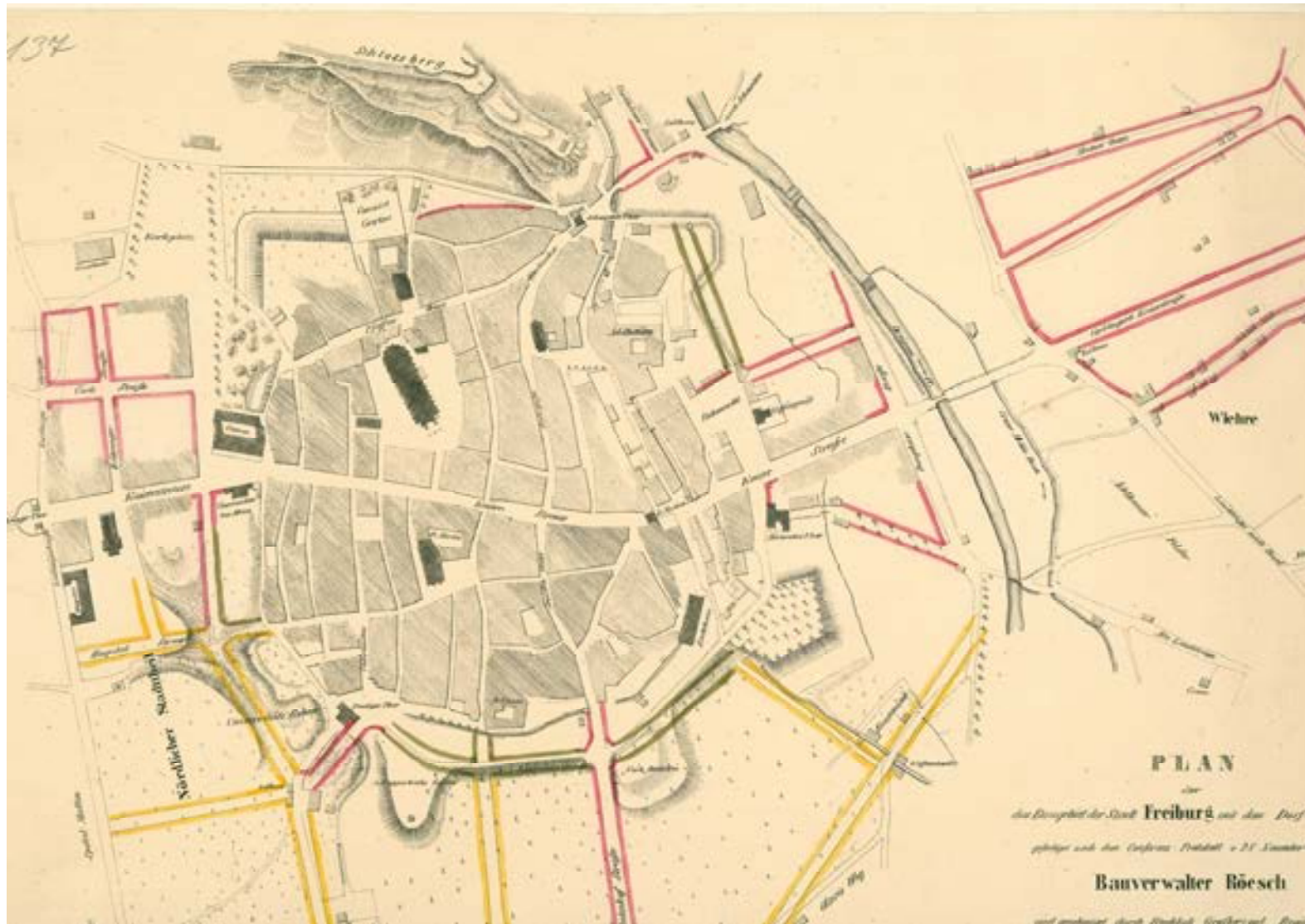
Ein besonderer Dank geht an Dr. Erik Roth für dessen fachliche Unterstützung und Einführung in das Projekt.



BEFESTIGUNGSPLAN, S. VAUBAN, 1698



PLAN DER STADT FREIBURG, RÖESCH, 1844



**HISTORISCHE ORTSANALYSE -
GESAMTANLAGE FREIBURG i. Br.**

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Juli 2017, Alexandra Baier – transform, Bamberg

PLAN DER STADT FREIBURG, C. BOLIA, 1867



**HISTORISCHE ORTSANALYSE -
GESAMTANLAGE FREIBURG i. Br.**

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Juli 2017, Alexandra Baier – transform, Bamberg

PLAN DER STADT FREIBURG, C. BOLIA, 1875



**HISTORISCHE ORTSANALYSE -
GESAMTANLAGE FREIBURG i. Br.**

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Juli 2017, Alexandra Baier – transform, Bamberg

SONDERNUTZUNGEN 1875 (GRUNDLAGE BOLIA 1875)



Historische Ortsanalyse
Gesamtanlage Freiburg im Breisgau

Sondernutzungen 1875

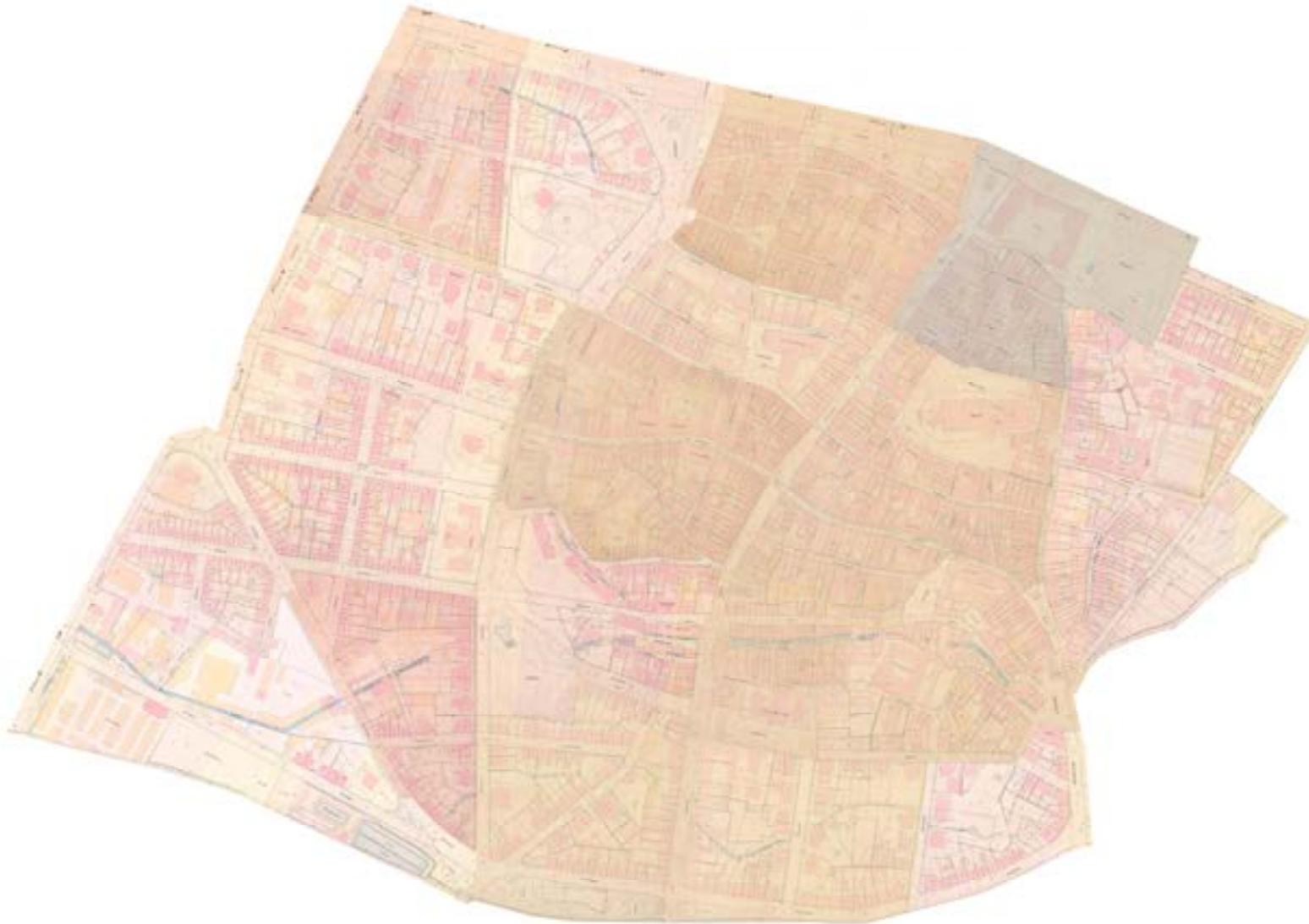
- Säulenhallen
- Verwaltungsgebäude städtisch und staatlich
- Universitäre Einrichtungen
- Bauten des Kultus
- Kirchen und soziale Einrichtungen, Säle und Spitäler
- Militärische Einrichtungen
- Bauten der Infrastruktur
- Industrielle und Gewerbe
- Sonstige Sondernutzungen
- Reste der mittelalterlichen Befestigung
- Mittelalterliche Stadtgrenze
- Reste der barocken Bastion
- Abfallbeseitigung
- Hauptkumflur
- Gewässerkanal
- Straßbach
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DeniG
- Erweitertes Untersuchungsgebiet

Schlagplan: Landkarte für die Gesamtanlage
in Abgrenzungsbereich Stuttgart und Stadt Freiburg i. Br.
Auftraggeber: A. Baier, Stuttgart
Bearbeitung: A. Baier und I. Baier, Stuttgart
Veröffentlichung: Stuttgart, 1. Aufl. von 1875
Verd. 10/2017

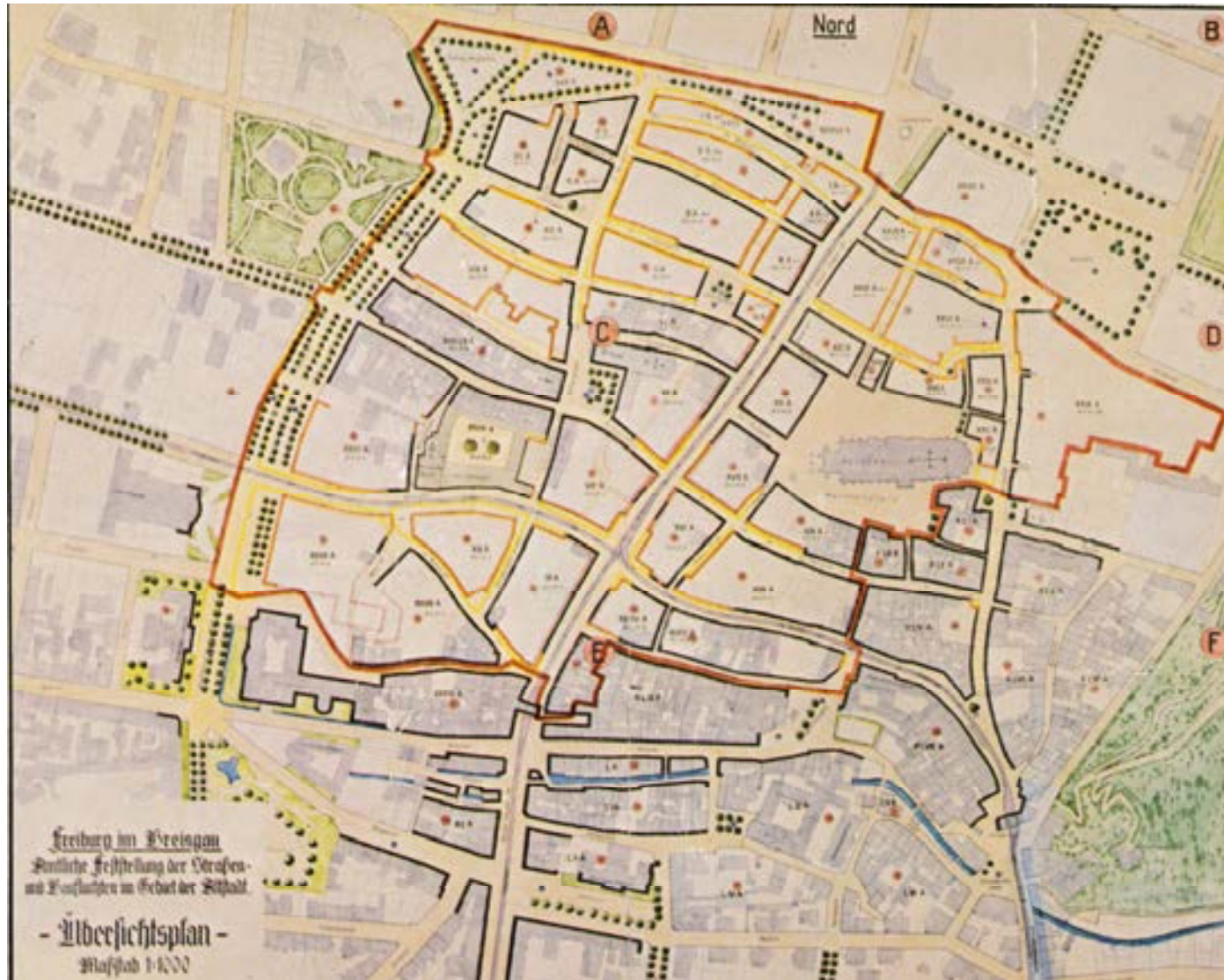
**HISTORISCHE ORTSANALYSE -
GESAMTANLAGE FREIBURG i. Br.**

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Juli 2017, Alexandra Baier – transform, Bamberg

GEMARKUNGSATLAS, 1900



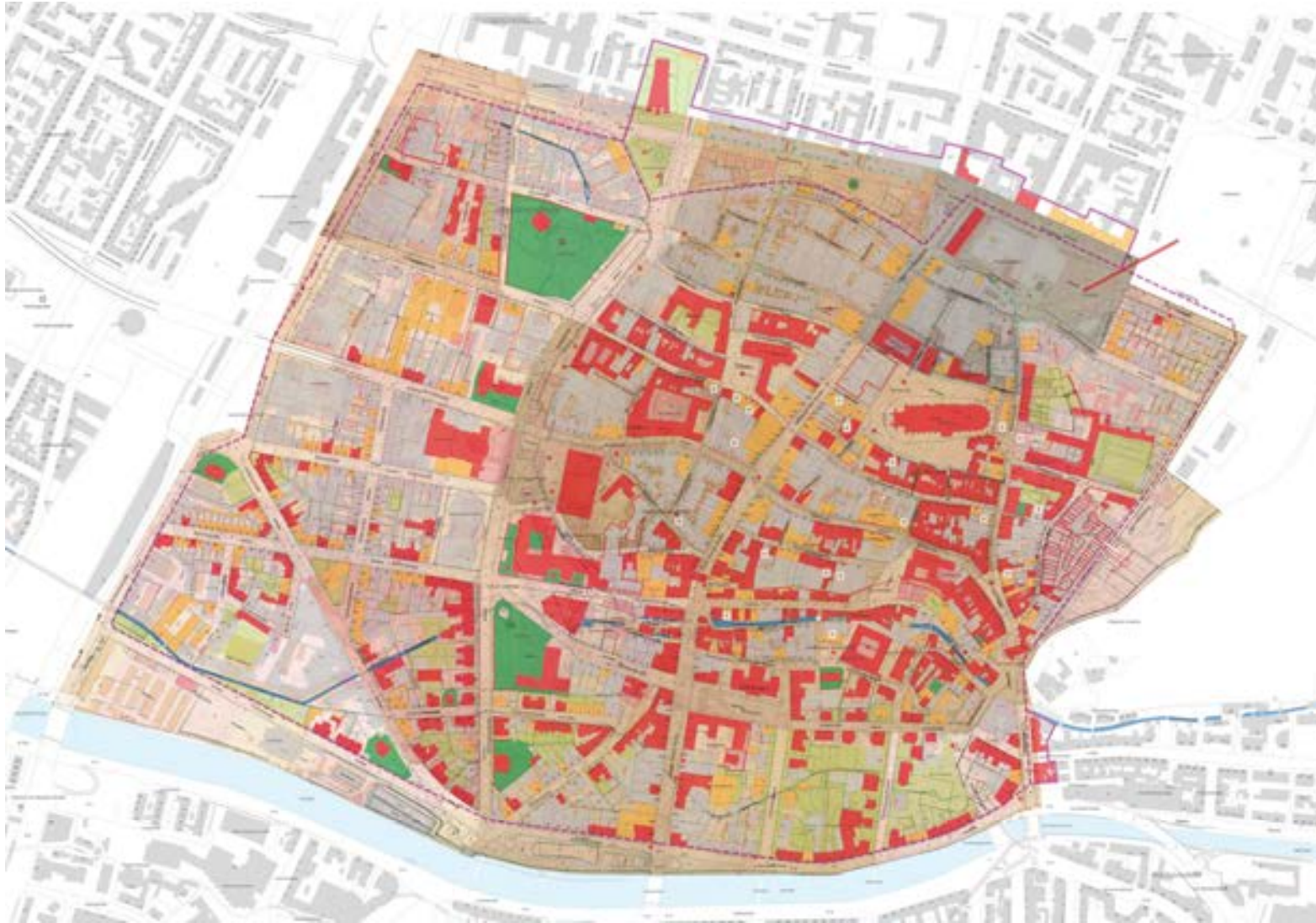
ÜBERSICHTSPLAN, J. SCHLIPPE, 1949



**HISTORISCHE ORTSANALYSE -
GESAMTANLAGE FREIBURG i. Br.**

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Juli 2017, Alexandra Baier – transform, Bamberg

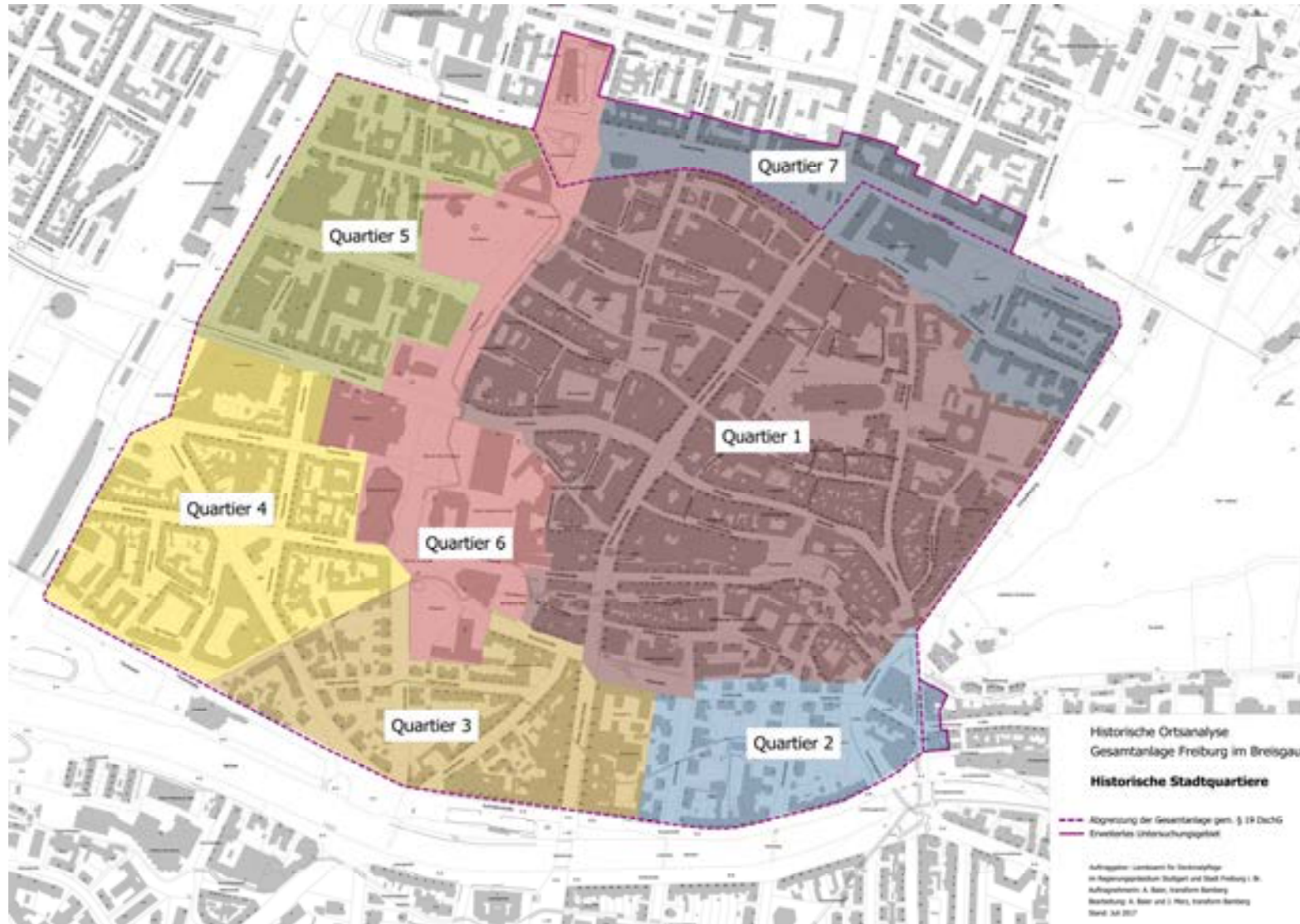
ÜBERLAGERUNG GEMARKUNGSKARTE UND AKTUELLER KATASTER



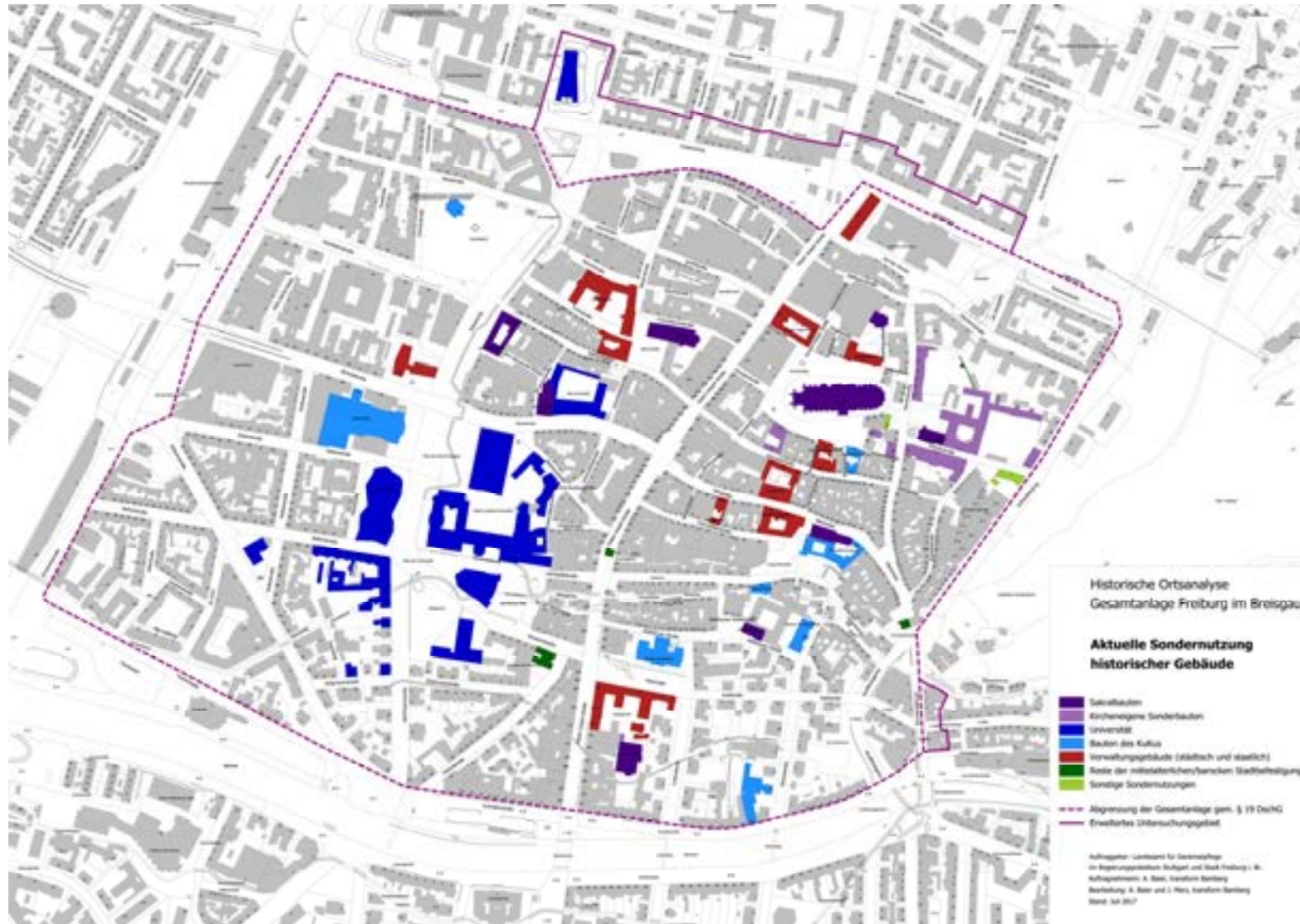
**HISTORISCHE ORTSANALYSE -
GESAMTANLAGE FREIBURG i. Br.**

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Juli 2017, Alexandra Baier – transform, Bamberg

HISTORISCHE STADTQUARTIERE



AKTUELLE SONDERNUTZUNG HISTORISCHER GEBÄUDE



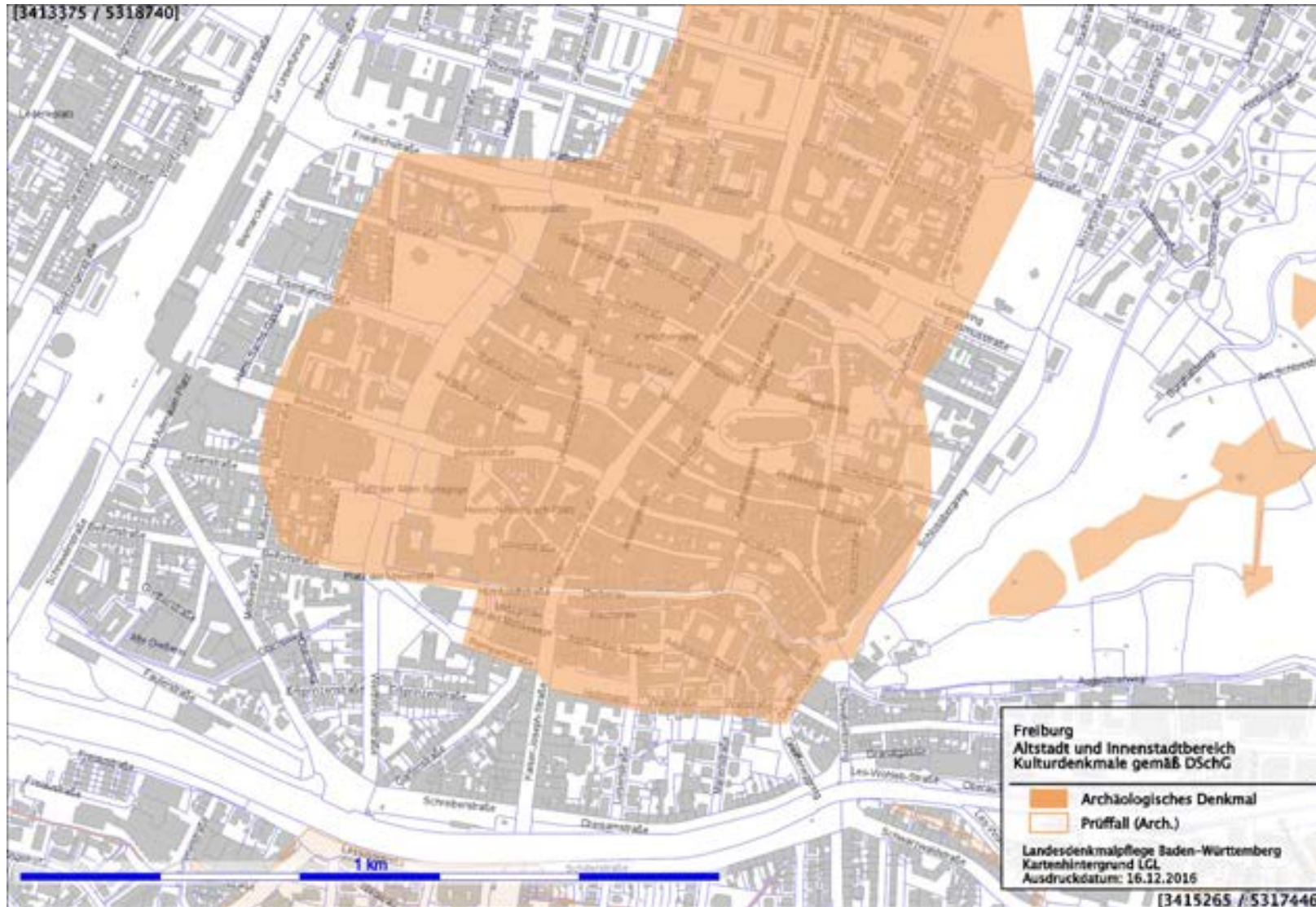
LUFTBILD 2015



**HISTORISCHE ORTSANALYSE -
GESAMTANLAGE FREIBURG i. Br.**

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Juli 2017, Alexandra Baier – transform, Bamberg

DENKMALKARTE ARCHÄOLOGIE



**HISTORISCHE ORTSANALYSE -
GESAMTANLAGE FREIBURG i. Br.**

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Juli 2017, Alexandra Baier – transform, Bamberg

Adresse	Objekt	Status
Adelhauser Klosterplatz	Brunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)
Adelhauser Straße 03	Wohnhaus mit Laden	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Adelhauser Straße 07a	Wohnhaus, wohl ehem. Rückgebäude zu Fischerau 10	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Adelhauser Straße 07b	Wohnhaus mit Laden	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Adelhauser Straße 10	Wohnhaus mit Ausstattung und Garten	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Adelhauser Straße 10 a	Ehem. Remise, Stadl	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Adelhauser Straße 12	Wohnhaus mit Nebengebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Adelhauser Straße 14, 16 u. Marienstraße 10	Wohnhaus mit Laden	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Adelhauser Straße 14, 16 u. Marienstraße 10	Wohnhäuser	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Adelhauser Straße 19	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Adelhauser Straße 20	Giebelwand	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)
Adelhauser Straße 20a	Wohnhaus, ehem. Scheune	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Adelhauser Straße 21	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Adelhauser Straße 29, 31, 31a	Keller des Hauses zum krummen Eck	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)
Adelhauser Straße 33	Ehem. Adelhauser Kloster mit Klosterkirche	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Adlerstraße 01	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Adlerstraße 02, Belfortstraße 40	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Adlerstraße 03	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Adlerstraße 04	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Adlerstraße 05, 07	Doppelmietshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Adlerstraße 09	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Adlerstraße 10	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Adlerstraße 10	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Adlerstraße 11, 13	Doppelhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Adlerstraße 12	Ehem. Betriebsgebäude Grether-Werke	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Adlerstraße 12a	Ehem. Betriebsgebäude Grether-Werke	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Adlerstraße 15, Gretherstraße 3, 5, 7	Arbeiterwohnhäuser	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Am Karlsplatz 02	Verwaltungs- und Bürogebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Am Karlsplatz 06	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
An der Mehlwaage 02	Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Badhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Auf der Zinnen 04	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Augustinerplatz 01, 03, Salzstraße 32	Ehem. Augustinerkloster, heute Augustinermuseum	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)

Adresse	Objekt	Status
Augustinerplatz 01, 03, Salzstraße 32	Ehem. Augustinerkloster, heute Augustinermuseum	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Belfortstraße 13, 15, 17	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Belfortstraße 14	Wohnhaus, heute Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Belfortstraße 16	Wohnhaus, heute Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Belfortstraße 18	Wohnhaus, heute Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Belfortstraße 20	Wohnhaus, heute Universitätsgebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 22	Wohnhaus, heute Universitätsgebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 23	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 24	Wohnhaus, heute Universitätsgebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 25	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 27	Wohn- und Geschäftshaus mit Ausstattung	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Belfortstraße 29	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 30, Im Grün 02, Wilhelmstraße 05, 07	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Belfortstraße 30, Im Grün 02, Wilhelmstraße 05, 07	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Belfortstraße 30, Im Grün 02, Wilhelmstraße 05, 07	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Belfortstraße 31	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 33, Wilhelmstraße 09	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Belfortstraße 35	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 37	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 38	Wohnhaus, ehem. Gastwirtschaft	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 38	Wohnhaus, ehem. Gastwirtschaft	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 39	Wohnhaus (mit Laden)	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 41	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 43, 45	Wohnhäuser	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 44	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 46	Wohnhaus mit Ausstattung	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Belfortstraße 47, 49 und 51	Wohnhäuser	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 48	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 50	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Belfortstraße 52	Wohnhaus mit Gaststätte	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Belfortstraße 55	Wohnhaus mit Laden	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Bertoldstraße 10, Universitätsstraße 08	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz

Adresse	Objekt	Status
Bertoldstraße 17, 17a, Brunnenstraße 01	Jesuitenkolleg, Alte Universität	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Bertoldstraße 17, 17a, Brunnenstraße 01	Jesuitenkolleg, Alte Universität	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Bertoldstraße 17, 17a, Brunnenstraße 01	Brunnen	Erhaltenswertes Objekt
Bertoldstraße 19	Wohn- und Geschäftshaus, Café	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Bertoldstraße 21	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Bertoldstraße 23	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Bertoldstraße 26	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Bertoldstraße 26 (bei)	Brunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)
Bertoldstraße 43	Verwaltungsgebäude mit Grünfläche	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Bertoldstraße 43	Verwaltungsgebäude mit Grünfläche	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Bertoldstraße 45	Büro- und Geschäftsgebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Bertoldstraße 46	Stadttheater mit Vorplatz	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Bertoldstraße 46	Stadttheater, sog. Kleines Haus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Bertoldstraße 47	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Bertoldstraße 51	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Bertoldstraße 53	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Bertoldstraße 55, 57 und 59	Verwaltungs- und Bürogebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Bertoldstraße 61	Fassade des Wohnhauses	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)
Bertoldstraße 63	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Bismarckallee 16	Wohnhaus mit Ausstattung, Vorgarten und Einfriedung	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Bismarckallee 18	Bankgebäude	Kulturdenkmal Prüffall
Bismarckallee 18 (vor)	Skulptur	Erhaltenswertes Objekt
Brunnenstraße 01	Wandbrunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Colombistraße 1, Eisenbahnstraße 35	Fassade Hotel Post	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Colombistraße 03	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Colombistraße 05	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Dreisamstraße 03	Pauluskirche	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Dreisamstraße 09a (vor)	Brunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)
Dreisamstraße 11	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Dreisamstraße 13	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Dreisamstraße 15, 17, 19	Ehem. St. Elisabethen-Krankenhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Dreisamstraße 21, Marienstraße 04	Ehem. Marienbad, heute Theater und Ausstellungsbau	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Adresse	Objekt	Status
Dreisamstraße 21, Marienstraße 04	Ehem. Marienbad, heute Theater und Ausstellungsbau	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Dreisamstraße 21, Marienstraße 04	Ehem. Marienbad, heute Theater und Ausstellungsbau	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Dreisamstraße 23	Wohnhaus, Doppelhaushälfte	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Dreisamstraße 25	Wohnhaus, Doppelhaushälfte	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Dreisamstraße 27	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Dreisamstraße 29	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Dreisamstraße 31	Wohnhaus, Doppelhaushälfte	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Dreisamstraße 33	Wohnhaus, Doppelhaushälfte	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Dreisamstraße 35	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Dreisamstraße 37	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Eisenbahnstraße 41	Büro- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Eisenbahnstraße 43	Wohnhaus mit Gaststätte	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Eisenbahnstraße 54	Hotel Viktoria	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Eisenbahnstraße 56	Verwaltungsgebäude, ehem. Rheinische Creditbank	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Eisenbahnstraße 58, 60 und 62	Verwaltungs- und Bürogebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Eisenbahnstraße 58, 60 und 62	Verwaltungs- und Bürogebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Eisenstraße 2, 4 (Flst.Nr. 0-922/1, 0-923/1)	Keller mit Behelfsgebäude aus der Wiederaufbauzeit	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Engelstraße 01	Neue Synagoge	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Erasmusstraße 10	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Erasmusstraße 12	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Erasmußstraße 12 (vor) (Flst.Nr. 0-1560)	Brunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Erasmußstraße 14	Wohnhaus, heute Bürogebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Erbprinzenstraße 02	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Erbprinzenstraße 02 a	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Erbprinzenstraße 03	Wohnhaus, heute Bürogebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Erbprinzenstraße 04, 06	Wohnhaus, Doppelwohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Erbprinzenstraße 05	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Erbprinzenstraße 07	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Erbprinzenstraße 08	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Erbprinzenstraße 09	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Erbprinzenstraße 10	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Erbprinzenstraße 11	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Adresse	Objekt	Status
Erbprinzenstraße 13, 15	Doppelwohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Erbprinzenstraße 14, 16	Doppelwohnhaus mit Ausstattung	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Erbprinzenstraße 17	Villa	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Erbprinzenstraße 17a	Villa Bühne mit Rückgebäude und Tor, heute Universität	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Erbprinzenstraße 18, 20	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Erbprinzenstraße 21, 23, Wilhelmstraße 18	Wohnhäuser	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Erbprinzenstraße 21, 23, Wilhelmstraße 18	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Erbprinzenstraße 22	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Fahnenbergplatz	Gedenkstein	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Fahnenbergplatz	Gedenkstein	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Fahnenbergplatz 06	Bürogebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Faulerstraße 2, Wilhelmstraße 01	Villa Eskdale, auch Villa Malcolm mit Park	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Faulerstraße 04, 06, 08	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Faulerstraße 10, 12	Wohnhaus mit Rückgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Faulerstraße 20	Ehem. Betriebsgebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Fischerau 04, Adelhauser Straße 05	Wohnhaus, Rückgebäude und Hof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Fischerau 04, Adelhauser Straße 05	Wohnhaus, Rückgebäude und Hof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Fischerau 06, Adelhauser Straße 07	Wohnhaus, Rückgebäude und Hof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Fischerau 06, Adelhauser Straße 07	Wohnhaus, Rückgebäude und Hof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Fischerau 08	Wohnhaus mit Gaststätte, Haus zum Fischereck	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Fischerau 10	Wohnhaus mit Laden, Haus zum schönen Berg	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Fischerau 12, Adelhauser Straße 07 c	Wohnhaus, Haus zum schwarzen Hafen mit Rückgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Fischerau 12, Adelhauser Straße 07 c	Wohnhaus, Haus zum schwarzen Hafen mit Rückgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Fischerau 14	Wohnhaus mit Laden, ehem. Doppelhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Fischerau 16	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Fischerau 18	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Fischerau 30	Wohnhaus mit ehem. Werkstatt, Laden	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Fischerau 32	Wohnhaus, Haus zum Börsich	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Franziskanerstraße 03	Ehem. Stadtpalais Haus zum Walfisch	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Franziskanerstraße 03 (gegenüber)	Erweiterungsbau an der Gauchstraße	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Franziskanerstraße 03 (hinter)	sog. Meckel-Halle an der Gauchstraße	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Franziskanerstraße 03 (neben)	Erweiterungsbau an der Franziskanerstraße	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)

Adresse	Objekt	Status
Franziskanerstraße 05, 07	Bankgebäude, Hauptgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Franziskanerstraße 05, 07	Rückgebäude an der Gauchstraße	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Franziskanerstraße 3 (zu), Kaiser-Joseph-Str. 186	Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Franziskanerstraße 09	Wohnhaus mit Rückgebäude, Haus zum Pilgerstab	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Franziskanerstraße 09	Wohnhaus mit Rückgebäude, Haus zum Pilgerstab	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Friedrichring (Flst.Nr. 0-1/3)	Siegesdenkmal	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Friedrichring 30	Wohn- und Geschäftsgebäude, Bankhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Friedrichring 37	Wohn- und Bürogebäude, Sprachschule	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Friedrichstraße 39	Verwaltungsgebäude, heute Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstr. 01, 03, K-J-Str. 264, Rempartstr. 2	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstraße 02, Rempartstraße 02, 04	sog. Breisacher Tor, dann Schule, heute Bürohaus	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Gartenstraße 05	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstraße 07, 09	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstraße 08, 10	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstraße 11	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstraße 12, 14	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstraße 13, 15	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstraße 17	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstraße 19	Behelfsgebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Gartenstraße 20	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Gartenstraße 21, 23	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstraße 28	Wohnhaus, Bürohaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Gartenstraße 29	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstraße 30	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstraße 32	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Gartenstraße 32 (vor)	Brunnen	Erhaltenswertes Bauteil/Objekt
Gerberau 01	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 02	Keller des Hauses zum Dattelbaum	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Gerberau 03 und 05	Wohn- und Geschäftshäuser	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Gerberau 04	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum schönen Berg	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 05a	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 06	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz

Adresse	Objekt	Status
Gerberau 07	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 07a	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 07b	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 08	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 09	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 09a	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 10	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Gerberau 11	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 15	Alemannische Bühne, ehem. Feierlingbräu	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Gerberau 15a (gegenüber Gerberau 46)	Gebäude und Gastgarten des Feierlingbräus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Gerberau 17	Wohnhaus mit Laden	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Gerberau 20	Wohn- und Geschäftshaus, vormals Haus zum Essigkrug	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 21	Torbogen und Inschriftstein	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Gerberau 22	Hotel, Markgräfler Hof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 26	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 26 (neben)	Mosaik	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Gerberau 28, 28 a	Doppelwohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 30	Ehem. St. Lamprechts Pfründhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 32	Museum für Völkerkunde, ehem. Schule	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 34	Wohnhaus mit Laden, ehem. Spital, Haus zum unteren Pflug	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 36	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 38	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Schäfer	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 40	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Sackpfeife	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 42 und 42a	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Weißen Schabeisen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 42 und 42a	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Weißen Schabeisen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 44	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 48, Insel 3	Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Schwabsbad	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 48, Insel 3	Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Schwabsbad	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Granatgässle 3, Kartäuserstraße 2	Wohn- und Geschäftshaus, Hinterhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Granatgässle 3, Kartäuserstraße 2	Wohn- und Geschäftshaus, Hauptgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Granatgässle 5, Kartäuserstraße 4	Wohn- und Geschäftshaus, Hinterhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Granatgässle 5, Kartäuserstraße 4	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Adresse	Objekt	Status
Grünwälderstraße 01, 03, 05 und 07	Gasthaus und Wohn- und Geschäftshaus, Großer Meyerhof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Grünwälderstraße 02	Geschäftshaus, Gastronomie, Haus zum Ryden	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Grünwälderstraße 06	Keller des Hauses zum Mandelbaum	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Grünwälderstraße 08	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum grünen Berg	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Grünwälderstraße 09, 11, 13	Straßenrakt City-Einkaufspassage	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Grünwälderstraße 10, 12, 14	Straßenrakt City-Einkaufspassage	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Grünwälderstraße 15	Magazin bzw. Beständehaus des Stadtarchivs	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Grünwälderstraße 16, 18	Fassade, Keller und Gastraum der Harmonie	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Grünwälderstraße 20	Keller des Hauses zum Hörhorn	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Grünwälderstraße 21	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Grünwälderstraße 22	Vorderhaus, Rückgebäude und Hof, Haus zum roten Speer	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Grünwälderstraße 24	Fassade und Keller der ehem. Zehntscheune	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Habsburgerstraße 133, 135, Leopoldring 1	Geschäftshaus, Merian- bzw. Sautier'sches Haus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Hermannstraße (Flst.Nr. 0-1514)	Gartenhaus an der Befestigungsmauer	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Hermannstraße 03	Geschosswohnungsbau	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Hermannstraße 13	Geschosswohnungsbau	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Hermannstraße 15, 17	Geschosswohnungsbau	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Herrenstraße 02	Portale am Haus zur vorderen Wegwarte	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Herrenstraße 03	Wohnhaus mit Laden	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Herrenstraße 05	Wohnhaus mit Apotheke, Engel-Apotheke	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Herrenstraße 09, 11, 13, 15, 17, 19	Wohnhäuser des Erzbischöflichen Domkapitels	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Herrenstraße 10, 12	Wohnhäuser	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Herrenstraße 18, 20, 22	Wohnhäuser	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Herrenstraße 22 (neben)	Keller des Hauses zum Lindwurm bzw. zum Drachen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Herrenstraße 30	Wohn- und Geschäftshaus, Alte Münsterbauhütte	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Herrenstraße 30 (bei)	Brunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Herrenstraße 32	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Herrenstraße 34	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur alten Waag	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Herrenstraße 35, Konviktstraße 6, Schoferstraße 2	Verwaltungsgebäude, Erzbischöfliches Ordinariat	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Herrenstraße 35a, Schoferstraße 01	Konvikt, Erzbischöfliches Konvikt und Kirche	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Herrenstraße 35a, Schoferstraße 01	Erzbischöfliches Konvikt und Kirche	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Herrenstraße 35a, Schoferstraße 01	Erzbischöfliches Konvikt und Kirche	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)

Adresse	Objekt	Status
Herrenstraße 35a (vor)	Denkmal	Erhaltenswertes Bauteil/Objekt
Herrenstraße 35a (neben)	Keller und Fassadenfragmente des Andlawschen Palais	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Herrenstraße 36	Erzb. Dompfarramt und Stadtdekanat	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Herrenstraße 38	Wohnhaus mit Laden, Haus zu den drei Brunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Herrenstraße 39	Wohnhaus, ehem. Palais, Haus zum Landeck	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Herrenstraße 40	Wohnhaus mit Laden, Haus zum Engel	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Herrenstraße 41	Stadtpalais, Haus zum Bärlapp	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Herrenstraße 41	Rückgebäude des Haus zum Bärlapp	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Herrenstraße 42, 44	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur großen Meise	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Herrenstraße 43	Hotel Schwarzwälderhof, Haus zum Schöttlin	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Herrenstraße 43	Hotel Schwarzwälderhof, Haus zum Schöttlin	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Herrenstraße 45	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Wolf/zum Fuchs	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Herrenstraße 47	Haus zum Wasservogel, heute Gasthaus Löwen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Herrenstraße 48	Keller des Hauses zum Hasensprung	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Herrenstraße 53	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Löwengrube	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Herrenstraße 53	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Löwengrube	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Herrenstraße 55	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Stockfisch	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Herrenstraße 56	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Felge	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Herrenstraße 58	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum kleinen Lindeneck	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Holzmarkt 02, 02 (hi.), Kaiser-Joseph-Str. 257, 257a, 259	Amtsgericht, ehem. Bezirksgericht und Kaserne	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Holzmarkt 02, 02 (hi.), Kaiser-Joseph-Str. 257, 257a, 259	Fassade eines Wohnhauses (Kaiser-Joseph-Straße 259)	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Holzmarkt 02, 02 (hi.), Kaiser-Joseph-Str. 257, 257a, 259	Gerichtsgebäude, Amtsgericht mit Gefängnis	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Holzmarkt 02, 02 (hi.), Kaiser-Joseph-Str. 257, 257a, 259	Gefängnis, ehem. Frauengefängnis	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Holzmarkt 04 (bei)	Lagerhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Holzmarkt 05	Goethe-Gymnasium, ehem. Höhere Mädchenschule	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Holzmarkt 06	Verwaltungsgebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Holzmarkt 08	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Holzmarkt 10	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Holzmarkt 12	Altenheim, St. Anna-Stift	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Holzmarkt 12	Altenheim, St. Anna-Stift	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Humboldtstraße 01	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Humboldtstraße 03, Löwenstraße 8-14	Casino Freiburg, ehem. Gambrinushalle	Erhaltenswerte historische Bausubstanz

Adresse	Objekt	Status
Humboldtstraße 03, Löwenstraße 8-14	Casino Freiburg	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Humboldtstraße 03, Löwenstraße 8-14	Casino Freiburg	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Im Grün 04	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Im Grün 06	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Im Grün 08	Wohnhaus und Rückgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Insel 01	Wohnhaus, Haus zur Sichelschmiede	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Insel 01	Wohnhaus, Haus zur Sichelschmiede	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Insel 01a	Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Ölmühle	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Insel 01a (bei)	Sandsteinbrunnen	Erhaltenswertes Bauteil/Objekt
Insel 02	Wohnhaus, Rückgebäude und Hof, Haus zum Gerbereck	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Insel 04	Wohn- und Geschäftshaus, Haus um rauhen Mann	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Insel 06, Adelhäuser Straße 22	Wohnhaus, Haus zum Dachs	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Insel 06, Adelhäuser Straße 22	Wohnhaus, Haus zum Dachs	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Insel 08	Wohnhaus mit Rückgebäude, Haus zum Bolz	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Insel 10	Wohnhaus, Haus zum blauen/ roten Hahn	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Insel 12	Wohnhaus, Haus zum grauen Wolf	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Insel 14	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Insel 16	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Insel 18	Wohnhaus, Haus zum roten Radwecken	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 143	Verwaltungsgebäude, sog. Karlskaserne	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 145-147 und 149	Geschäftshaus, Bürogebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 165	Geschäftshaus, ehem. Kaufhaus Hertie	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 167	Verwaltungsgebäude, sog. Basler Hof	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 168	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 170	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 171	Kaufhaus, sog. Kaufhaus Mohl	Kulturdenkmal Prüffall
Kaiser-Joseph-Straße 178 und 180	Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 179	Keller, Erker und Spolien des Hauses zur Safranblume	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Kaiser-Joseph-Straße 189	Wohn- und Geschäftshaus, vorm. Schirmhaus Wagner	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 191	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 193	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 194	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Adresse	Objekt	Status
Kaiser-Joseph-Straße 195	Geschäftshaus (Vordertrakt)	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 196	Wohn- und Geschäftsgebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 200, 202, Rathausgasse 01	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 201	Wohnhaus und Gaststätte	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 203	Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 204, 206	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 205 und 207	Wohn- und Geschäftshäuser	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 209, Salzstraße 2	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 211, 213	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 208, 210 und 212	Geschäftshaus, ehem. Kaufhaus Oberpaur	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 214	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 216	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 217	Wohn- und Geschäftshaus Bony	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 218	Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 219	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum kleinen Palast	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 220, 222	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 221	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum großen Palast	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Kaiser-Joseph-Straße 223	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum grünen Klee	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 224	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 224 (bei)	Brunnen, Bertoldsbrunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Kaiser-Joseph-Straße 225	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 226, 228	Wohn- und Geschäftshaus zum grünen Schild/goldenen Tor	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 227	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum kleinen Mayen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 229, 237, Grünwälderstraße 4	Sog. Haus zum Eichhorn, heute Sitz der Freiburger Zeitung	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Kaiser-Joseph-Straße 229, 237, Grünwälderstraße 4	Sog. Haus zum Eichhorn, heute Sitz der Freiburger Zeitung	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Kaiser-Joseph-Straße 229, 237, Grünwälderstraße 4	Sog. Haus zum Eichhorn, heute Sitz der Freiburger Zeitung	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Kaiser-Joseph-Straße 230	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 231	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum kl. eisernen Ring	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 232, 234	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 233	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 235	Wohnhaus mit Gaststätte	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 236	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz

Adresse	Objekt	Status
Kaiser-Joseph-Straße 239	Wohn- und Geschäftshaus, wohl ehem. Doppelhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 239 (gegenüber)	Brunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Kaiser-Joseph-Straße 241	Wohn- und Geschäftsgebäude mit Ausstattung	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 242 und 244, 246	Wohn- und Geschäftshäuser	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 243	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 245	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 247, 249	Wohn- und Geschäftshäuser	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 247, 249	Wohn- und Geschäftshäuser	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 250, 252, 254, 256	Wohn- und Geschäftshäuser	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 250, 252, 254, 256	Wohn- und Geschäftshäuser	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 254 (bei)	Stadttor, Martinstor	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 255	Wohn- und Geschäftshaus, Opel-Haus	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 258, Humboldtstraße 2	Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Hotel Freiburger Hof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 260, Metzgerau 2	Büro- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 262, Rempartstraße 01, 03	Bankgebäude, Deutsche Bank	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 263	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 263 (vor)	Sandsteinbrunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Kaiser-Joseph-Straße 265	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 267	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 270	Wohn- und Geschäftshaus, Friedrichsbau	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 273	Wohnhaus mit Gastwirtschaft Laubfrosch	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 278	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Straße 282, Schreiberstraße 2 und 4	Kaiser-Joseph-Straße 282, Schreiberstraße 2 und 4	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Straße 284	Dresdner Bank, heute Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Kartoffelmarkt (Flst.Nr. 0-751)	Brunnen, Rauh-Brunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Kartäuserstraße 01	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Konviktstraße 01-13, ungerade	Wohn- und Geschäftshäuser	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 01-13, ungerade	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 01-13, ungerade	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 01-13, ungerade	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 01-13, ungerade	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 13	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal Prüffall

Adresse	Objekt	Status
Konviktstraße 14	Wohnhaus mit Laden	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Konviktstraße 15, 17h	Schloßbergparkhaus und Rampe	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 15, 17h	Schloßbergparkhaus und Rampe	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 17, 17a-17v (ohne 17s und t)	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 16a	Wohnhaus mit Laden, ehem. Rückgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Konviktstraße 18	Wohnhaus mit Laden	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Konviktstraße 23	Wohnhaus mit Laden	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 25	Wohnhaus mit Laden	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 27	Wohnhaus mit Laden	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 29	Wohnhaus mit Laden	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 31	Wohnhaus mit Laden, Haus zur Tanne	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 33	Wohnhaus mit Laden, Haus zur grünen Kante	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 35	Wohnhaus mit Laden, Haus zur Klause	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 37	Wohnhaus mit Laden,	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 39	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 41	Wohnhaus mit Gaststätte	Kulturdenkmal Prüffall
Konviktstraße 43	Wohnhaus mit Gaststätte	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Konviktstraße 45, Schlossbergring 10	Haus zur schwarzen Stelzen bzw. zum Spatzen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Konviktstraße 45, Schlossbergring 10	Haus zur schwarzen Stelzen bzw. zum Spatzen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Konviktstraße 51	Wohnhaus mit Laden	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Konviktstraße 53	Wohn- und Geschäftsgebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Konviktstraße 53 a	Wohnhaus mit Laden	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Leopoldring (Flst.Nr. 0-842, 0-845, 0-1599-1600)	Fußgängerbrücke, Karlsteg	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Leopoldring 09	Bankgebäude, ehem. Reichsbankfiliale	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Leopoldring 11, 13, 15	Altenheim, Katharinenstift	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Löwenstraße 01, Niemensstraße 02	Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Hotel Metropol	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Löwenstraße 02	Wohnhaus mit Gaststätte, Haus zum Bart	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Löwenstraße 04	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Häslin	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Löwenstraße 06	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Hammel	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Löwenstraße 16	Haus zur Lieben Hand, heute Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Luisenstraße 03	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Luisenstraße 04 und 06	Wohnhaus, Doppelhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz

Adresse	Objekt	Status
Luisenstraße 07	Wohn- und Bürogebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Luisenstraße 07 a	Wohnhaus, ehem. Gartenhaus o.ä.	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Luisenstraße 11	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Marienstraße 01	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Marienstraße 01 (vor)	Brunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Marienstraße 02	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Marienstraße 05, 07	Doppelhaus, tlw. Hotel	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Marienstraße 06	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Marienstraße 08	Ehemalige Privatklinik, heute Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Marienstraße 09	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Marienstraße 10a	Museum, ehem. Adelhauser Schule	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Marienstraße 11	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Marienstraße 12	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Marienstraße 13, 15	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Marienstraße 13, 15	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Marienstraße 17	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Sichelschmiede	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Merianstraße 03	Wohnhaus mit Ladenlokalen	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Merianstraße 04	Wandbild	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Merianstraße 06	Wohnhaus mit Laden	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Metzgerau 04	Gaststätte, ehem. Schlachthaus bzw. Eichamt	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Milchstraße 03a	Wohnhaus mit Laden und Rückgebäuden	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Milchstraße 05	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Milchstraße 07	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Milchstraße 09	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Moltkestraße 03	Wohnhaus mit Bar	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Moltkestraße 07	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Moltkestraße 09, 11	Wohnhaus, Doppelhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Moltkestraße 13	Wohnhaus mit Laden	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Moltkestraße 20	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Moltkestraße 24	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Moltkestraße 26	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Moltkestraße 27	Wohnhaus mit Gaststätte	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Adresse	Objekt	Status
Moltkestraße 30	Wohnhaus und Gaststätte, ehem. Hotel Karlsruher Hof	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Moltkestraße 32	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Moltkestraße 36	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Moltkestraße 38	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Moltkestraße 40	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Moltkestraße 42	Wohnhaus mit Laden	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Münsterplatz	Brunnen, Fischbrunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Münsterplatz	Brunnen, Georgsbrunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Münsterplatz 01	Münster zu unserer Lieben Frau	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 04	Wohn- und Geschäftshaus mit Ausstattung und Kellern	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 06	Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Münsterplatz 08	Geschäftshaus, ehem. Münster-Apotheke	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Münsterplatz 10, Schusterstraße 9	Erzb. Palais, ehem. Sitz der Breisgauer Ritterschaft	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Münsterplatz 10, Schusterstraße 9	Erzb. Palais, ehem. Sitz der Breisgauer Ritterschaft	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Münsterplatz 11	Geschäftshaus, sog. Kornhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 12	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Lichtstock	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 13	Hotel und Restaurant Rappen	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Münsterplatz 14	Keller, Haus zur weißen Kanten	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Münsterplatz 15	Restaurant und Weinstube	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Münsterplatz 16	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum roten Löwen	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 17	Stadtbibliothek mit Ausstattung	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 19	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Münsterplatz 21	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Münsterplatz 22	Gasthaus und Hotel Oberkirch, Haus zum wilden Samson	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 22, Schusterstraße 11	Gasthaus und Hotel Oberkirch, Haus zum wilden Samson	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 24, 26, Schusterstraße 19, 21	Historisches Kaufhaus bzw. Salzhaus	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Münsterplatz 24, 26, Schusterstraße 19, 21	Historisches Kaufhaus bzw. Salzhaus	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Münsterplatz 24, 26, Schusterstraße 19, 21	Historisches Kaufhaus bzw. Salzhaus	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Münsterplatz 28 (Ecke Buttergasse)	Wohnhaus mit Laden, Haus zur roten Schere	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 28 (Ecke Buttergasse)	Wohnhaus mit Laden, Haus zum Tutenkolben	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 30, Schusterstraße 25	Haus zum schönen Eck, heute Stadtmuseum	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Münsterplatz 30, Schusterstraße 25	Haus zum schönen Eck, heute Stadtmuseum	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)

Adresse	Objekt	Status
Münsterplatz 36	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 36a	Gemeindehaus der Dompfarrei, sog. Kooperatur	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 38	Ehem. Hauptwache	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 40	Wohnhaus mit Archivanbau	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 42	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Münsterstraße 02	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Münsterstraße 04	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Münzgasse 01	Keller des ehem. Hauses zum gelben Stern	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Münzgasse 03, Konviktstraße 08	Gasthaus, Gasthaus zur Wolfshöhle	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Münzgasse 03, Konviktstraße 08	Gasthaus, Gasthaus zur Wolfshöhle	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Niemensstraße 03	Keller des ehem. Hauses zum Backofen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Niemensstraße 04	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Drescher	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Niemensstraße 05	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Niemensstraße 06	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum hinteren Storchen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Niemensstraße 08	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Löwenkönig	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Niemensstraße 10	Peterhof, heute Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Oberlinden 01 (vor)	Brunnen, Oberlindenbrunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Oberlinden 01	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum grünen Werd	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Oberlinden 02	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum alten Kameltier	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 03	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Nachthaube	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 04	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Stechpalmen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 05	Keller des Hauses zum Löffelkorb	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Oberlinden 06	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Hafenberg	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 07	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Sättelin	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Oberlinden 08	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Klingelhut	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 09	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zu der Obern Linden	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Oberlinden 10	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Ritter St. Georg	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 11	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur kalten Schmiede	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 12	Gasthaus, Haus zum roten Bären mit Stadtmauer	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Oberlinden 13	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Maien	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 14	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Straußen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 15	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Megde	Erhaltenswerte historische Bausubstanz

Adresse	Objekt	Status
Oberlinden 16	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Blaufuß	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 17, Konviktstraße 20	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum schwarzen Rad	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 17, Konviktstraße 20	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum schwarzen Rad	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 18	Wohnhaus mit Laden, Haus zum roten Stiefel	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 19, Konviktstraße 22	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum alten Löwen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 19, Konviktstraße 22	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum alten Löwen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 20	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum kleinen Salmen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 21	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Hufeisen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 22	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Salmen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Oberlinden 23	Gasthaus, Haus zur blauen Säge, Gasthaus Schwabentörle	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Oberlinden 25, Schlossberggring 02	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Platz der Alten Synagoge 01, Bertoldstraße 28	Uni-Kollegiengebäude II	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Platz der Universität 03	Uni-Kollegiengebäude I mit Kanaleinfassung u.a.	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Platz der Universität 03	Uni-Kollegiengebäude III	Kulturdenkmal Prüffall
Poststraße 02	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Poststraße 03	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Poststraße 04	Wohnhaus, heute Hotel	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Poststraße 05	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Poststraße 06	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Poststraße 07	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Poststraße 08	Wohnhaus, heute Hotel	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Poststraße 09	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 02	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Grät	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 03, Rathausplatz 05	Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Pfarrhaus.	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 04, 06 und Bertoldstraße 03	Keller und Fassade, ehem. Burse, heute Bursengalerie	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Rathausgasse 05	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Haünstein	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 07	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Kiel	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 10	Keller des Hauses zum Kiel	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Rathausgasse 11	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Trotte	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 12	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Rosenschild	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 13, Turmstraße 10	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Ochsenkopf	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausgasse 13, Turmstraße 10	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Ochsenkopf	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Adresse	Objekt	Status
Rathausgasse 14	Keller des Hauses zum Finken	Erhaltenswertes Bauteil/Objekt
Rathausgasse 15, Turmstraße 12	Wohn- und Geschäftshaus, Haus Unser Frauen Berg	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausgasse 15, Turmstraße 12	Haus zu Unser Frauen Berg, Rückgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausgasse 16 und 18	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 20	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum geharnischten Mann	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 21	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Hand	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 23, Turmstraße 18a	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Karst/zum Gipfel	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausgasse 23, Turmstraße 18a	Wohnhaus, Haus zum Karst bzw. zum Gipfel	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausgasse 24	Wohn- und Geschäftshaus/Zur Fenchelstaude/zur Waldaxt	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 25, Turmstraße 20	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Schifflin	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausgasse 25, Turmstraße 20	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Schifflin	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausgasse 26	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur schwarzen Armbrust	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 27, Turmstraße 22	Gasthaus, Haus zum roten Schleifstein, Kleiner Meyerhof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausgasse 27, Turmstraße 22	Gasthaus, Haus zum roten Schleifstein, Kleiner Meyerhof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausgasse 28	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum goldenen Sporen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausgasse 30	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Biber	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 32	Wohn- und Geschäftsh., Haus zum schw. Pfahl/zur Granaten	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 33, Rotteckring 14	Geschäftshaus, sog. Rotteckhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 34	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum schwarzen Helm	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 36	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum blauen Sperber	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausgasse 40	Wohn- und Geschäftsgebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Rathausgasse 42	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum geilen Fisch	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausgasse 44	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Fisch	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausgasse 46	Fassade	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Rathausplatz	Brunnen mit Denkmal für Bertold Schwarz	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Rathausplatz 01, 03 u. 05, Rathausgasse 03	Pfarrkirche St. Martin mit ehem. Klostergebäuden	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausplatz 01	Pfarrkirche St. Martin, ehem. Franziskanerklosterkirche	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausplatz 02, Gauchstraße 12	Rathaus, Altes Rathaus und Gerichtslaube	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausplatz 02, Gauchstraße 12	Rathaus, Altes Rathaus und Gerichtslaube	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausplatz 02, Gauchstraße 12	Rathaus, Altes Rathaus und Gerichtslaube	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Rathausplatz 04	Neues Rathaus mit wandfester Ausstattung	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Rempartstraße 10	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz

Adresse	Objekt	Status
Rempartstraße 15	Uni-Kollegiengebäude IV, Alte Universitätsbibliothek	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rempartstraße 18	Mensa I mit Park und Wasserfall	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rempartstraße 18	Mensa I mit Park und Wasserfall	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rosastraße 02, Rotteckring 05	Colombischlößchen	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Rosastraße 02, Rotteckring 05	Colombischlößchen	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Rosastraße 16	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rosastraße 19	Wohn- und Bürogebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Rosastraße 21	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Rotteckring 12, Rathausgasse 48, 50	Ehem. Kloster St. Ursula, heute Schule, Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Rotteckring 12 (bei)	Sog. Bubenbrunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Rotteckring 12 (bei)	Skulptur, Künstlicher Baum	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Rotteckring 16 (bei)	Brunnen, Fasnetrufer	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Salzstraße 01	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum wilden Mann	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Salzstraße 03	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Salzstraße 05	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Salzstraße 09	Geschäftsgebäude, Handel	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Salzstraße 11	Wohn- und Geschäftsgebäude, Café, Bäckerei	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Salzstraße 17	Fassade des ehem. Sickingen Palais	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Bauteil/Objekt)
Salzstraße 18	Wohnhaus, Haus zum Herzog, heute Stadtarchiv	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Salzstraße 20, Grünwälderstraße 17	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum roten Basler Stab	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 20, Grünwälderstraße 17	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum roten Basler Stab	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 22, Grünwälderstraße 19	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum blauen Storchen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 22, Grünwälderstraße 19	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum blauen Storchen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 23	Wohnhaus mit Laden	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Salzstraße 24	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Ehrstein	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 25, 27	Keller	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Salzstraße 26, Grünwälderstraße 23	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Küchlinzburg	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 26, Grünwälderstraße 23	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Küchlinzburg	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 28, 30	Fassade Deutschordenkommende	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Salzstraße 29	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur kalten Luft	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 29	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur kalten Luft	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 31, Augustinergasse 2	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Wetzstein	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Adresse	Objekt	Status
Salzstraße 31, Augustinergasse 2	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Wetzstein	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 33	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Kompass	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 34	Info-Center Augustinermuseum, Haus zum (kl.) Kameltier	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 35	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum weißen Strauß	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 37, 39	Wohn- und Geschäftshaus, u.a. Haus zur blauen Lilie	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Salzstraße 41, 43	Wohn- und Geschäftshaus, u.a. Haus zur Leiter	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Salzstraße 45	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Marstall	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 47	Wohn- und Geschäftshaus, Haus z. kleinen roten Ochsen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Salzstraße 49, 51, Herrenstraße 60, 62	St. Antoni-Haus, ehem. Kloster mit Kapelle	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Salzstraße 49, 51, Herrenstraße 60, 62	St. Antoni-Haus, ehem. Kloster mit Kapelle	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Schlossbergring 02 (bei)	Stadttor, Schwabentor	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Schlossbergring 30	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Schoferstraße 04	Neue Münsterbauhütte	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Schoferstraße 04	Neue Münsterbauhütte	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Schreiberstraße	Brunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Schreiberstraße 06	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schreiberstraße 10	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schreiberstraße 08	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 01	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 03	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Schusterstraße 05	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Schusterstraße 11	Hotel, ehem. Marstall des Großherzogl. Palais	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 13	Wohnhaus mit Laden, Haus zum Nepper bzw. zum Bohrer	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 15	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Glücksrad/zur Sense	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 17	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Rappen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 23	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum hinteren Rohr	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 27, Münsterplatz 32	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Löffelberg	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Schusterstraße 27, Münsterplatz 32	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Löffelberg	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Schusterstraße 29, Münsterplatz 34	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum weißen Monen	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 29, Münsterplatz 34	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum weißen Monen	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 31	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Nessel	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Schusterstraße 33	Wohnhaus und Laden / zu den drei goldenen Schwanen	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)

Adresse	Objekt	Status
Schusterstraße 34	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Eckart	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 34a, 36	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Rebe	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 35	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur kleinen Meise	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 38	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Angelberg	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Schusterstraße 40	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Spihlhof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Schusterstraße 42	Wohn- und Geschäftshaus, u.a. Haus zum Kesselberg	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 44	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Brombeerstrauch	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Schusterstraße 46	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Greifen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 48	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum roten Rad	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schusterstraße 50	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Schwabentorplatz	Brunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Schwabentorplatz 06	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Schwabentorplatz 07	Gasthaus zum Storchen	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Schwabentorring 1, 3, 5	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schwabentorring 06	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schwabentorring 08	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schwabentorring 07	Zur Brauerei Neumeyer	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schwabentorring 07	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schwabentorring 10	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Schwabentorring 12	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Schwabentorring 12 (vor)	Brunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Sedanstraße 09	Wohnhaus mit Gaststätte	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Sedanstraße 10	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Sedanstraße 11	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Sedanstraße 13	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Sedanstraße 15	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Sedanstraße 17	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Sedanstraße 19	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Sedanstraße 20, 22	Wohnhaus, Wohnhaus mit Laden, ehem. Bäckerei	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Sedanstraße 24	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Sedanstraße 30	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Sedanstraße 32, 34, Wilhelmstraße 40, 42, 44, 46	Wohnhäuser mit Einfriedung	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Adresse	Objekt	Status
Sedanstraße 32, 34, Wilhelmstraße 40, 42, 44, 46	Wohnhäuser	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Sedanstraße 32, 34, Wilhelmstraße 40, 42, 44, 46	Wohnhäuser	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Turmstraße 6, Rathausgasse 9	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Turmstraße 6, Rathausgasse 9	Wohnhaus mit Laden	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Turmstraße 08	Wohnhaus, Haus zum Griebkuchen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Turmstraße 14	Wohnhaus, Haus zum grünen Jaspis	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)
Universitätsstraße 06	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum langen Spieß	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Universitätsstraße 13	Wohnhaus mit Laden, Haus zur Schelle	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Unterlinden	Brunnen, Unterlindenbrunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Unterlinden	Brunnen, Unterlindenbrunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Unterlinden 07	Wohnhaus mit Laden	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Unterlinden 09 (bei)	Bronzeplastik und Gedenktafel	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Wallstraße 01	Villa	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wallstraße 02, Luisenstraße 01	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wallstraße 02, Luisenstraße 01	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wallstraße 03 und 05	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wallstraße 04 und 06	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wallstraße 07	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Wallstraße 08	Villa, heute Tibet Kailash Haus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wallstraße 09 und 11	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wallstraße 10	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wallstraße 12, Marienstraße 07a	Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Wallstraße 12, Marienstraße 07a	Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Wallstraße 13	Wohnhaus mit Nebengebäude, heute Kindergarten	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Wallstraße 14	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wallstraße 20	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wallstraße 22	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wallstraße 24 und 26	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Weberstraße 06, Friedrichring 12	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Weberstraße 06, Friedrichring 12	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Weberstraße 10 und 12, Friedrichring 16 und 18	Wohn- und Geschäftsgebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Weberstraße 26, 28, Friedrichring 32, 34	Wohnhäuser mit Läden	Erhaltenswerte historische Bausubstanz

Adresse	Objekt	Status
Werthmannstraße 04	Wohnhaus, heute Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Werthmannstraße 05	Villa, heute Bürogebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Werthmannstraße 06	Wohnhaus mit Rückgebäude, heute Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Werthmannstraße 07 und 09	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Werthmannstraße 08	Wohnhaus und Rückgebäude, heute Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Werthmannstraße 10, 12	Doppelwohnhaus, Nr. 10 Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Werthmannstraße 10, 12	Wohnhaus, Doppelhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Werthmannstraße 11	Villa mit Nebengebäude, Garten und Einfriedung	Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)
Werthmannstraße 14	Villa	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Werthmannstraße 16	Villa, heute Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Werthmannstraße 18	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Werthmannstraße 22, Wilhelmstraße 4	Wohnhaus mit Anbau	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Werthmannstraße 22, Wilhelmstraße 04	Wohnhaus mit Anbau	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wilhelmstraße 06, 08	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wilhelmstraße 10	Klinikgebäude, Privatklinik Prof. Hegar	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wilhelmstraße 11 und 13	Wohnhäuser	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Wilhelmstraße 12	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wilhelmstraße 14	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Wilhelmstraße 15	Wohnhaus mit Laden	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wilhelmstraße 15 (zu)	Rückgebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Wilhelmstraße 17a	Villa Hepting mit Park	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wilhelmstraße 20	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wilhelmstraße 20a	Wohnhaus, ehem. Bürogebäude	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wilhelmstraße 22, 24	Wohn- und Geschäftshaus, Vorgarten und Grünfläche	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Wilhelmstraße 22, 24	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)
Wilhelmstraße 24 a	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Wilhelmstraße 26	Hochschulgebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Wilhelmstraße 26 (vor)	Brunnen	Erhaltenswertes Bauteil/Objekt
Wilhelmstraße 28	Wohnhaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Wilhelmstraße 30, 32 und 34	Wohnhaus	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)
Wilhelmstraße 38	Wohn- und Bürogebäude	Erhaltenswerte historische Bausubstanz

Adresse	Architekt	Kurzbeschreibung	Status
Adelhauser Klosterplatz	Alois Knittel	Brunnen	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Kleindenkmal)
Bertoldstr. 43	Linde, Schilling u. Hiß	Verwaltungsgebäude mit Grünfläche	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachges.)
Bismarckallee 16	Friedrich Ploch	Wohnhaus mit Ausstattung, Vorgarten und Einfriedung	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachges.)
Bismarckallee 18	Günter Balsler	Bankgebäude	Kulturdenkmal Prüffall
Colombistr. 1, Eisenbahnstr. 35	Josef Nerbel	Fassade Hotel Post	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Dreisamstr. 15, 17, 19	Max u. Carl Anton Mecke	Ehem. St. Elisabethen-Krankenhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Dreisamstr. 21, Marienstr. 04	Schlippe	Ehem. Marienbad, heute Theater und Ausstellungsbau	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Eisenbahnstr. 56	Albert Speer	Verwaltungsgebäude, ehem. Rheinische Creditbank	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Eisenstr. 2, 4 (Flst.Nr. 0-922/1, 0-923/1)	Carl Wassmer	Keller mit Behelfsgebäude aus der Wiederaufbauzeit	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Erasmusstr. 10	Albert Thumb	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Erbprinzenstr. 02	Hopp & Hofmann	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Erbprinzenstr. 18, 20	Mathias Vohl	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Franziskanerstr. 03	Max u. Carl Anton Meckel	Ehem. Stadtpalais Haus zum Walfisch	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Sachges.)
Franziskanerstr. 03 (gegenüber)	Max u. Carl Anton Meckel	Erweiterungsbau an der Gauchstraße	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Sachges.)
Franziskanerstr. 03 (hinten)	Max u. Carl Anton Meckel	sog. Meckel-Halle an der Gauchstraße	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Sachges.)
Friedrichstr. 39	Frank Beyer	Verwaltungsgebäude, heute Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstr. 08, 10	Architekt A. Krieger	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstr. 11	Joseph Ruh	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstr. 12, 14	R. Mühlbach	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstr. 13, 15	Arch. A. Eisele	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Gartenstr. 17	Christoph Arnold; Nikolaus Geis	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 01	Eisele	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 04	August Rotzler	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum schönen Berg	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 05a	Walther, Jacobsen & Co	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 07	Carl Lurk	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 20	August Rotzler	Wohn- und Geschäftshaus, vormalig Haus zum Essigkrug	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 26	Albert Stadelbauer	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 28, 28 a	Joseph Ruh	Doppelwohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Gerberau 32	Stadtbaumeister Straub	Museum für Völkerkunde, ehem. Schule	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Grünwälderstr. 01, 03, 05 und 07	Julius von der Ohe	Gasthaus und Wohn- und Geschäftshaus, Großer Meyerhof	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Grünwälderstr. 02	Karl Lurk	Geschäftshaus, Gastronomie, Haus zum Ryden	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Habsburgerstr. 133, 135, Leopoldring 1	Christoph Arnold	Geschäftshaus, Merian- bzw. Sautier'sches Haus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Herrenstr. 09, 11, 13, 15, 17, 19	G. Schroeder, J. Schlippe	Wohnhäuser des Erzbischöflichen Domkapitels	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachges.)

Adresse	Architekt	Kurzbeschreibung	Status
Herrenstr. 35, Konviktstr. 6, Schoferstr. 2	Raimu. Jeblinger	Verwaltungsgebäude, Erzbischöfliches Ordinariat	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)
Holzmarkt 02, 02 (hi.), Kaiser-Joseph-Str. 257, 257a, 259	Adolf Lorenz, Robert Edelmaier	Gerichtsgebäude, Amtsgericht mit Gefängnis	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachges.)
Holzmarkt 02, 02 (hi.), Kaiser-Joseph-Str. 257, 257a, 259	Adolf Lorenz, Robert Edelmaier	Gerichtsgebäude, Amtsgericht mit Gefängnis	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachges.)
Holzmarkt 05	Thoma, Ritter u. Stamnitz	Goethe-Gymnasium, ehem. Höhere Mädchenschule	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Holzmarkt 10	C. Clare	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Holzmarkt 12	Lukas Geis	Altenheim, St. Anna-Stift	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 167	Konrad Stürzel von Buchheim	Verwaltungsgebäude, sog. Basler Hof	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 171	Heinz Mohl	Kaufhaus, sog. Kaufhaus Mohl	Kulturdenkmal Prüffall
Kaiser-Joseph-Str. 178 und 180	Herbert F. Kasper	Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Str. 193	Bernhard Wildmann	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 194	Rudolf Schmid	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 214	Wilhelm Schelkes	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Str. 216	Gregor Schroeder	Wohn- und Geschäftshaus	Erhaltenswerte historische Bausubstanz
Kaiser-Joseph-Str. 217	P. K. RittershausenRittershausen	Wohn- und Geschäftshaus Bony	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 224 (bei)	Nikolaus Röslmeier	Brunnen, Bertoldsbrunnen	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)
Kaiser-Joseph-Str. 226, 228	Franz Geiges	Wohn- und Geschäftshaus zum grünen Schild/goldenen Tor	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 229, 237, Grünwälderstr. 4	Hermann Billing	Sog. Haus zum Eichhorn, heute Sitz der Freiburger Zeitung	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Sachges.)
Kaiser-Joseph-Str. 229, 237, Grünwälderstr. 4	Hermann Billing	Sog. Haus zum Eichhorn, heute Sitz der Freiburger Zeitung	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Sachges.)
Kaiser-Joseph-Str. 229, 237, Grünwälderstr. 4	Hermann Billing	Sog. Haus zum Eichhorn, heute Sitz der Freiburger Zeitung	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Sachges.)
Kaiser-Joseph-Str. 231	W. Rutsch	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum kl. eisernen Ring	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 243	Joseph Ruh	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 255	Joseph Ruh	Wohn- und Geschäftshaus, Opel-Haus	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 258, Humboldtstr. 2	Friedrich Ploch	Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Hotel Freiburger Hof	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 260, Metzgerau 2	Gerhard Assem	Büro- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 262, Rempartstr. 01, 03	Josef Mallebrein	Bankgebäude, Deutsche Bank	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 263	Josef Nerbel	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 270	Josef Ruh, Arthur Levi	Wohn- und Geschäftshaus, Friedrichsbau	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 273	Hermann Walder	Wohnhaus mit Gastwirtschaft Laubfrosch	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Kaiser-Joseph-Str. 284	Hans Schütte u. W. Schneider	Dresdner Bank, heute Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Leopoldring 09	May Hasak	Bankgebäude, ehem. Reichsbankfiliale	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Löwenstr. 01, Niemensstr. 02	Artur Levi	Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Hotel Metropol	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Löwenstr. 16	Johann Christian Wenzinger	Haus zur Lieben Hand, heute Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)
Luisenstr. 03	Joseph Ruh	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Adresse	Architekt	Kurzbeschreibung	Status
Marienstr. 08	Architekten Max u. C. A. Meckel	Ehemalige Privatklinik, heute Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Marienstr. 10a	Rudolf Thoma	Museum, ehem. Adelhauser Schule	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Milchstr. 03a	Otto Hofmann	Wohnhaus mit Laden und Rückgebäuden	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachges.)
Milchstr. 05	A. Geis	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Münsterplatz 10, Schusterstr. 9	Johann Jakob Fechter	Erzb. Palais, ehem. Sitz der Breisgauer Ritterschaft	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Sachges.)
Münsterplatz 10, Schusterstr. 9	Johann Jakob Fechter	Erzb. Palais, ehem. Sitz der Breisgauer Ritterschaft	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Sachges.)
Münsterplatz 30, Schusterstr. 25	Johann Christian Wentzinger	Haus zum schönen Eck, heute Stadtmuseum	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Sachges.)
Münsterplatz 38	Vonderlew	Ehem. Hauptwache	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)
Oberlinden 25, Schlossbergring 02	Carl Schäfer	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Platz der Alten Synagoge 01, Bertoldstr. 28	Otto Ernst Schweizer	Uni-Kollegiengebäude II	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Platz der Universität 03	Friedrich Ratzel, Herrmann Billing	Uni-Kollegiengebäude I mit Kanaleinfassung u.a.	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)
Platz der Universität 03	Friedrich Ratzel, Herrmann Billing	Uni-Kollegiengebäude I mit Kanaleinfassung u.a.	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)
Poststr. 02	C.A. Meckel	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Poststr. 03	Hermann Schupp	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Poststr. 04	C.A. Meckel	Wohnhaus, heute Hotel	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Poststr. 05	C.A. Meckel	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Poststr. 06	Kiesel u. Zähringer	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Poststr. 07	C.A. Meckel	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Poststr. 08	M. u. C.A. Meckel	Wohnhaus, heute Hotel	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Poststr. 09	M. u. C.A. Meckel.	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausgasse 02	Erwin Brüttsch	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Grät	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Rathausplatz 04	Max Meckel u. Carl Schäfer	Neues Rathaus mit wandfester Ausstattung	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)
Rempartstr. 15	Carl Schäfer	Uni-Kollegiengebäude IV, Alte Universitätsbibliothek	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Rempartstr. 18	Walter Müller Günther Hornschuh	Mensa I mit Park und Wasserfall	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Rempartstr. 18	Walter Müller Günther Hornschuh	Mensa I mit Park und Wasserfall	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Rosastr. 02, Rotteckring 05	Jakob Schneider	Colombischlößchen	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Sachges.)
Rosastr. 16	Friedrich Ploch	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Rosastr. 21	Josef Ruh	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Rotteckring 12, Rathausgasse 48, 50	Joh. Baptist Heintze	Ehem. Kloster St. Ursula, heute Schule, Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Sachges.)
Salzstr. 01	Gregor Schröder	Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum wilden Mann	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Salzstr. 03	Arthur Vonderstrass	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Schusterstr. 01	Hugo Hauber	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Schwabentorring 12	Friedrich Ploch	Wohn- und Geschäftshaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Adresse	Architekt	Kurzbeschreibung	Status
Sedanstr. 15	Hermann Wagner	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Wallstr. 04 und 06	Gebrüder Hegner	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Wallstr. 10	Ludwig Mayer	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Wallstr. 12, Marienstr. 07a	Ludwig Mayer	Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachges.)
Wallstr. 12, Marienstr. 07a	Ludwig Mayer	Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachges.)
Wallstr. 20	Hermann Billing, J. Mallebrein	Wohnhaus	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Werthmannstr. 04	Walther u. Jacobsen; Billing u. Mallebrein	Wohnhaus, heute Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Werthmannstr. 06	Wilhelm Mees	Wohnhaus mit Rückgebäude, heute Universitätsgebäude	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Werthmannstr. 11	Walther, Jacobsen & Co.	Villa mit Nebengebäude, Garten und Einfriedung	Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Sachges.)
Werthmannstr. 22, Wilhelmstr. 04	Oskar Geiges	Wohnhaus mit Anbau	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Wilhelmstr. 10	Joseph Mallebrein	Klinikgebäude, Privatklinik Prof. Hegar	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Wilhelmstr. 20a	Josef Mallebrein	Wohnhaus, ehem. Bürogebäude	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Wilhelmstr. 22, 24	Karl Lurk	Wohn- und Geschäftshaus, Vorgarten und Grünfläche	Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachges.)



Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A2

Verzeichnis der archäologischen Kulturdenkmale und der zu prüfenden Objekte

Regierungsbezirk: **Freiburg**
Land-/Stadtkreis: **Freiburg im Breisgau**
Gemeinde: **Freiburg im Breisgau**
Gemarkung: **Freiburg**

Ausdruck: 16.12.2016

- 1** Am Predigertor 1, 3, An der Mehlwaage 2, 4, 6, 8, Auf der Zinnen 4, 6, 8, 10, 12, Augustinergasse 2, Augustinerplatz 1, 2, Bertoldstraße 1, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 12, 14, 16, 17, 17a, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31, 31a, 33, Brunnenstraße 1, 6, 16, Dreherstraße 4, Eisenstraße 3, 4, Engelstraße 1, Franziskanerstraße 5, 9, 11, 186, Friedrichring 2, 8, 12, 14, 16, 18, 22, 26, 28, 30, 36, 38, 40, Gauchstraße 3, 12, 19, 21, Gerberau 1, 2, 3, 5, 5a, 7, 7a, 7b, 7c, 9, 9a, 11, 15, 15a, 17, 19, 21, 23, Grünwälderstraße 2, 4, 6, 7, 8, 10, 12, 14, 15, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 26, Gutenbergstraße 2, 3, 4, Hermannstraße 2, 6, 8, 10, 12, 14, 21, Herrenstraße 1, 3, 5, 5a, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 30, 32, 34, 35a, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 45, 46, 47, 48, 49, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 58, 60, 62, Humboldtstraße 1, 3, 4, Kaiser-Joseph-Straße 1, 2, 145, 147, 165, 167, 168, 170, 171, 178, 179, 180, 181, 183, 187, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 198, 200, 201, 203, 204, 205, 206, 207, 211, 212, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 239, 241, 242, 243, 244, 250, 252, 254, 256, 258, Kartoffelmarkt 2, Konviktstraße 1, 1a, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 10 b, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 16a, 17, 17a, 17b, 17c, 17d, 17e, 17f, 17g, 17h, 17j, 17k, 17l, 17m, 17n, 17o, 17p, 17q, 17r, 17s, 17t, 17u, 17v, 18, 20, 22, 23, 24, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 53a, Löwenstraße 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10, 12, 16, Merianstraße 1.0, 3, 4, 6, 7, 8, 11, 12, 14, 15, 21, 23, Metzgerau 4, Münsterplatz 1, 3, 4, 6, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 36a, 38, 40, 42, Münsterstraße 2, 4, Münzgasse 1, 2, Niemensstraße 1, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, Nußmannstraße 3, 5, 7, 9, 14, Oberlinden 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 25, Platz der Universität 3, Predigerstraße 1, 3, Rathausgasse 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20, 21, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, Rathausplatz 1, 2, 4, 5, Raustraße 2, 6, Rempartstraße 1, 5, 7, 9, 10, 15, Rotteckring 2, 4, 10, 12, 16, Salzstraße 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 13, 15, 18, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 37, 41, 43, 45, 47, 49, Schiffstraße 2, 4, 5.0, 6, 8, 10, 12, 14, 16, Schlossbergring 2, 6, 6a, 6b, 8, 8a, 12, Schoferstraße 1, Schusterstraße 1, 2, 3, 5, 7, 11, 13, 15, 17, 19, 23, 25, 26, 27, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 34a, 35, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, Schwabentorplatz 7, Turmstraße 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 18a, 20, Universitätsstraße 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 13, 15, Unterlinden 2, 4, 5, 7, 10, 12, 14, 16, Wasserstraße 2, 4, 8, 10, 11, Weberstraße 4, 5, 7, 7a, 12, 14

§ 2

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

Flst.Nr. 0-1/3, 0-1/8, 0-41/1, 0-68, 0-68/8, 0-97, 0-203/2, 0-335/7, 0-445, 0-445/6, 0-449-451, 0-451/1, 0-452, 0-454-457, 0-466, 0-493-496, 0-498-502, 0-506, 0-507/1, 0-509/1, 0-511/1, 0-513/1, 0-514/1, 0-515/1, 0-517/1, 0-518/1, 0-520/1, 0-521/1, 0-523/2, 0-523/3, 0-526/2, 0-529, 0-529/1, 0-530/1, 0-530/2, 0-531/1, 0-532/1, 0-534/1, 0-535/1, 0-536-538, 0-540/1, 0-541/1, 0-543/1, 0-544/1, 0-545/1, 0-547/1, 0-549/1, 0-550/1, 0-551/1, 0-552/1, 0-555/1, 0-555/3, 0-556/1, 0-556/2, 0-557/1, 0-558, 0-561/1, 0-563/2, 0-563/3, 0-563/5, 0-565/1, 0-566/1, 0-567/1, 0-568/1, 0-572/2, 0-573-576, 0-576/1, 0-577-579, 0-579/1, 0-579/2, 0-580-590, 0-592, 0-596, 0-597/1, 0-598/1, 0-599/2, 0-600/1, 0-601/1, 0-602/1, 0-603, 0-605/1, 0-606/1, 0-608/1, 0-609/1, 0-613/3, 0-613/7, 0-614/1, 0-614/2, 0-614/3, 0-614/5, 0-615-621, 0-623-630, 0-632-633, 0-635, 0-635/1, 0-636-639, 0-642-643, 0-644/2, 0-650-653, 0-654/2, 0-655/1, 0-656/2, 0-658/1, 0-659/1, 0-660-661, 0-662/1, 0-663/1, 0-665-666, 0-669-670, 0-672-674, 0-674/1, 0-675/1, 0-675/2, 0-680/1, 0-681/1, 0-681/2, 0-688/1, 0-689/1, 0-690/1, 0-690/2, 0-691/1, 0-695/1, 0-696/1, 0-700, 0-702, 0-709, 0-709/2, 0-710/3, 0-711/1, 0-712/1, 0-713/1, 0-714/2, 0-718, 0-719/1, 0-719/2, 0-719/3, 0-720/1, 0-721/1, 0-722/4, 0-722/5, 0-722/6, 0-739/1, 0-741/1, 0-742/1, 0-743/1, 0-748/3, 0-750/1, 0-751, 0-754/1, 0-755/1, 0-757/1, 0-758/1, 0-760/1, 0-761/1, 0-762/1, 0-763/1, 0-764, 0-767/1, 0-767/2, 0-771/1, 0-773/1, 0-778/2, 0-781/9, 0-782/1, 0-783-784, 0-788/1, 0-788/2, 0-788/3, 0-788/8, 0-795/1, 0-797/1, 0-799/1, 0-800/1, 0-807/1, 0-808/1, 0-809, 0-810/2, 0-813/1, 0-814/1, 0-815/1, 0-816/2, 0-818/1, 0-819/1, 0-820/1, 0-821/1, 0-822/1, 0-824/1, 0-825/1, 0-827/1, 0-828/1, 0-829/1, 0-830/2, 0-830/3, 0-832/1, 0-833/1, 0-839, 0-843, 0-845, 0-846/6, 0-846/7, 0-848/1, 0-848/2, 0-849/1, 0-851, 0-851/2, 0-851/3, 0-853/1, 0-855/1, 0-856/1, 0-857/1, 0-858/1, 0-859/1, 0-860, 0-864/1, 0-864/2, 0-866/1, 0-867/1, 0-868/2, 0-882, 0-884, 0-884/2, 0-887-889, 0-894, 0-894/1, 0-895-900, 0-905, 0-907-908, 0-909/1, 0-910/1, 0-910/2, 0-911/1, 0-913/1, 0-914/1, 0-915/1, 0-916/1, 0-918/1, 0-921/1, 0-922/1, 0-923/1, 0-924/1, 0-925/2, 0-926-929, 0-931, 0-933-934, 0-934/4, 0-937-938, 0-938/1, 0-939-955, 0-955/1, 0-956-963, 0-965-972, 0-973/2, 0-974/1, 0-975/1, 0-975/2, 0-977/1, 0-978/1, 0-979-980, 0-985/1, 0-988/1, 0-989/1, 0-989/3, 0-990/1, 0-991/1, 0-992/1, 0-993/1, 0-996/1, 0-996/2, 0-998, 0-999/2, 0-999/6, 0-1000/3, 0-1002/1, 0-1003/1, 0-1004/1, 0-1004/5, 0-1005/2, 0-1007/5, 0-1008/1, 0-1008/2, 0-1008/3, 0-1009/2, 0-1013/1, 0-1015/1, 0-1016/1, 0-1017, 0-1019/2, 0-1019/3, 0-1020-1021, 0-1022/1, 0-1023-1029, 0-1029/1, 0-1030, 0-1032-1040, 0-1042, 0-1044-1047, 0-1047/1, 0-1048-1049, 0-1051-1057, 0-1062-1063, 0-1065/1, 0-1066, 0-1066/2, 0-1067/1, 0-1069/1, 0-1070/1, 0-1071/1, 0-1072/1, 0-1074/1, 0-1075, 0-1077-1080, 0-1082-1083, 0-1083/1, 0-1084-1090, 0-1091/1, 0-1093-1094, 0-1095/1, 0-1096, 0-1098-1110, 0-1110/1, 0-1111-1113, 0-1166, 0-1166/1, 0-1166/2, 0-1166/3, 0-1166/4, 0-1167-1169, 0-1169/2, 0-1170-1179, 0-1179/1, 0-1180-1183, 0-1185-1186, 0-1189-1192, 0-1194, 0-1322, 0-1435, 0-1437, 0-1453, 0-1453/2, 0-1453/4, 0-1453/5, 0-1453/6, 0-1453/7, 0-1453/8, 0-1453/9, 0-1453/10, 0-1453/11, 0-1454, 0-1454/2, 0-1454/3, 0-1454/4, 0-1459-1462, 0-1464-1465, 0-1465/1, 0-1466-1467, 0-1467/1, 0-1468-1469, 0-1469/1, 0-1470, 0-1470/1, 0-1470/2, 0-1470/3, 0-1473-1479, 0-1479/1, 0-1480-1483, 0-1483/1, 0-1484-1486,

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

0-1486/1, 0-1487-1489, 0-1492-1494, 0-1494/1, 0-1495-1496, 0-1496/1,
0-1497-1500, 0-1502-1503, 0-1505-1509, 0-1511/1, 0-1514, 0-1520/9,
0-1520/10, 0-1520/11, 0-1520/13, 0-1521/1, 0-1521/2, 0-1522/1, 0-1523/2,
0-1523/3

Stadt Freiburg

- 2 Adelhauser Straße 3, 4, 5, 7, 7a, 7b, 7c, 9, 10, 10a, 11, 12, 13, 14, § 2
16, 17, 18, 19, 20, 20a, 21, 22, 24, 31, 33, Albertstraße 1, 5, 7, 8,
11, 17, 19, 19a, Am Karlsplatz 1, 2, 6, Am Predigertor 1, 3, An der
Mehlwaage 2, 4, 6, 8, Auf der Zinnen 1, 4, 6, 8, 10, 12, Augustinergasse
2, Augustinerplatz 1, 2, Augustinerweg 8, Belfortstraße 13, 14, 15,
16, 17, 17a, 17b, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 27a, 27b, 28, 29, 31,
Bernhardstraße 1, 1a, 1b, 3, 3a, 3b, 5, 6b, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 16,
18, Bertoldstraße 1, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 12, 14, 16, 17, 17a, 18, 19, 20, 21,
22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31, 31a, 33, 43, 43a, 44, 45, 46, 47, 49,
50, 51, 53, 54, 59, 61, 63, 65, Bismarckallee 2, 6, 8, 10, 14, 16, 18, 22,
Brunnenstraße 1, 6, 16, Colombistraße 1, 2, 3, 4, 5, 7, 9, 11, 15, 17,
21, 23, 25, 27, 29, Deutschordensstraße 1, 2, 3, 4, 5, Dreherstraße
4, Dreikönigstraße 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, Dreisamstraße 27, 29,
31, 33, 35, 37, Eisenbahnstraße 35, 39, 41, 43, 45, 47, 54, 56, 58, 62,
62x, 64, 66, 68, Eisenstraße 3, 4, Engelstraße 1, Erasmusstraße 6, 8,
Fahnenbergplatz 4, 6, Falkensteinstraße 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12,
13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 24, 26, 28, Fischerau 4, 6, 8, 10, 12, 14,
16, 18, 20, 26, 28, 30, 36, Franziskanerstraße 5, 9, 11, 186, Friedrichring
1, 2, 3, 5, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 21, 22, 23, 25, 26, 27, 28,
29, 30, 31, 33, 35, 36, 37, 38, 40, Friedrichstraße 39, 41, 42, 43, 44, 45,
46, 47, 48, 50, 52, 54, 58, Gartenstraße 3, 5, Gauchstraße 3, 12, 19, 21,
Gerberau 1, 2, 3, 4, 5, 5a, 6, 7, 7a, 7b, 7c, 8, 9, 9a, 10, 11, 12, 14, 15, 15a,
17, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 28, 28a, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46,
48, Glümerstraße 1, 1a, 2, 2a, 3, 4, 5, 7, 9, 11, 13, 15, Granatgässle 3, 5,
7, Greiffeneggring 2, Grünwälderstraße 2, 4, 6, 7, 8, 10, 12, 14, 15, 16,
17, 19, 20, 21, 22, 23, 26, Gutenbergstraße 2, 3, 4, Habsburgerstraße
107, 109, 111, 113, 115, 117, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 128,
130, 132, 133, 133a, 134, Hans-Sachs-Gasse 2x, 4, 5, 7, Hebelhof 2,
Hebelstraße 1, 7, 9, 11, 13, 15, 15a, Hermann-Herder-Straß 3a, 3b, 5,
Hermannstraße 2, 3, 6, 8, 10, Herrenstraße 1, 3, 5, 5a, 6, 7, 8, 9, 10, 11,
12, 13, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 30, 32, 34, 35a, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42,
43, 45, 46, 47, 48, 49, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 58, 60, 62, Hildastraße 2,
2a, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 20, 22, 24, 25, 26, 27,
28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 42, 44, 46, 47, 48, 49, 50,
51, 52, Holzmarkt 2, 4, 5, 8, 10, 12, Humboldtstraße 1, 3, 4, Insel 1, 1a,
2, 3, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, Jacob-Burckhardt-Straße 1, 2, 3, 5, 7, 9,
13, 17, Johanniterstraße 4, Kaiser-Joseph-Straße 1, 2, 143, 145, 147,
165, 167, 168, 170, 171, 178, 179, 180, 181, 183, 187, 189, 190, 191, 192,
193, 194, 195, 196, 198, 200, 201, 203, 204, 205, 206, 207, 211, 212, 214,
215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229,
230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 239, 241, 242, 243, 244, 245, 247,
249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 264, 266, Karlstraße 1,
3, 3a, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 21, 23, 23a, 25, 27, 29,

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

39, Kartäuserstraße 1, 2, 3, 4, 6, 9, Kartoffelmarkt 2, Katharinenstraße 1, 3, 5, 7, 9, 15, Konrad-Adenauer-Platz 1, 2, Konrad-Adenauer-Platz 1, 2, Konviktstraße 1, 10, 10 b, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 16a, 17, 17a, 17b, 17c, 17d, 17e, 17f, 17g, 17h, 17j, 17k, 17l, 17m, 17n, 17o, 17p, 17q, 17r, 17s, 17t, 17u, 17v, Landsknechtstraße 1, 3, 4, 5, 7, 9, 11, Leopoldring 2, 3a, 5, 7, 11, 13, Leo-Wohleb-Straße 6, Ludwigstraße 1, 2, 3, 4, 6, 8, 9, 10, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, Marienstraße 7, 7a, 9, 10, 10a, 11, 12, 13, 14, 15, 17, Merianhof 1, 4, 5, 9, Merianstraße 24, 26, 28, 28 a, 29, 30, 31, 32, 32a, 33, 35, 36, 37, 39, Metzgerau 4, Milchstraße 3, 3a, 5, 7, 9, Moltkestraße 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 28a, 29, 30, 31, 32, 34, Platz der Universität 2, 3, Poststraße 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, Reichsgrafenstraße 2, 4, 6, 8, 9, 10, 12, Rempartstraße 1, 2, 5, 6, 7, 9, 10, 12, 14, 15, 18, Rheinstraße 3, 4, 6, 9, 12, 13, 14, 16, 18, 20, 24, 26, 32, Röderstraße 1, 2, 4, 6, 7, 8, Rosastraße 1, 2, 2x, 4, 7, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 21, Rotteckring 3, 5, 12, Sautierstraße 1.0, Scheffelstraße 2, 3, 4, 5, 6, 6a, 6b, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 15, 17, 19, 19a, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 41, 43, 45, 47, 49, Schillerstraße 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, Schlossbergring 1, 6b, 8, 8a, 10, 12, Schoferstraße 3, 4, Schwabentorplatz 1, 2, 3, 6, Schwabentorring 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, Schwarzwaldstraße 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20, 22, 24, 26, Sedanstraße 2, 4, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 17, 19, 20, 21, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, Stadtstraße 2, 2a, 4, 6, Talstraße 20, 21, 23, 25, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 40, 44, 46, 48, 49, 50, 51, 52, 52a, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 67, 69, 71, 73, 75, Uhlandstraße 2, 14a, Wallstraße 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 14a, 20, 22, 24, 26, Werthmannstraße 4, 6, 8, 10, Wilhelmstraße 44, 46
Flst.Nr. 0-1, 0-1/3, 0-1/7, 0-2/3, 0-2/6, 0-3, 0-3/2, 0-3/3, 0-3/28, 0-4-6, 0-8, 0-10, 0-17, 0-26/2, 0-27, 0-27/1, 0-27/2, 0-27/3, 0-27/4, 0-27/5, 0-27/6, 0-27/7, 0-27/8, 0-28-29, 0-31, 0-33-37, 0-39-42, 0-42/1, 0-44/1, 0-46/1, 0-46/2, 0-48, 0-48/5, 0-50-51, 0-52/2, 0-56/1, 0-57/1, 0-58/1, 0-59-62, 0-62/1, 0-62/2, 0-62/3, 0-62/4, 0-62/5, 0-68, 0-68/8, 0-69, 0-73-76, 0-90-93, 0-93/1, 0-94, 0-96, 0-96/6, 0-96/7, 0-96/8, 0-97-98, 0-98/2, 0-98/3, 0-111, 0-111/2, 0-112-115, 0-117, 0-119-122, 0-127, 0-140-142, 0-176-183, 0-183/1, 0-184-188, 0-188/1, 0-188/2, 0-189-195, 0-197-198, 0-201-203, 0-203/2, 0-225/2, 0-225/3, 0-225/4, 0-225/5, 0-225/6, 0-225/7, 0-225/8, 0-225/19, 0-225/20, 0-225/21, 0-225/22, 0-335/1, 0-335/7, 0-366, 0-369, 0-372/1, 0-372/2, 0-373, 0-375, 0-410, 0-412/1, 0-412/2, 0-416-420, 0-420/1, 0-427, 0-429-431, 0-434, 0-434/4, 0-436-437, 0-437/1, 0-438-439, 0-444-445, 0-613/3, 0-614/3, 0-651/3, 0-651/4, 0-651/10, 0-839, 0-839/3, 0-842, 0-842/6, 0-842/8, 0-843-844, 0-844/3, 0-845, 0-1113-1119, 0-1123-1132, 0-1132/1, 0-1132/2, 0-1132/3, 0-1133-1135, 0-1135/2, 0-1136, 0-1136/1, 0-1137, 0-1137/1, 0-1138-1141, 0-1141/1, 0-1144, 0-1146-1152, 0-1156, 0-1159, 0-1159/1, 0-1160-1161, 0-1161/1, 0-1162-1164, 0-1164/2, 0-1165, 0-1185-1186, 0-1186/1, 0-1187-1188, 0-1188/2, 0-1195-1197, 0-1197/1, 0-1198-1202, 0-1202/1, 0-1203-1204, 0-1204/1, 0-1204/2, 0-1205, 0-1208-1210, 0-1210/1, 0-1211-1220, 0-1220/1, 0-1220/2, 0-1221-1222, 0-1222/2, 0-1223-1225, 0-1225/1, 0-1225/2, 0-1225/3, 0-1226-1238, 0-1238/1, 0-1239-1247,

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

0-1268, 0-1275-1279, 0-1292/2, 0-1304, 0-1315, 0-1315/1, 0-1316,
0-1316/1, 0-1318, 0-1322, 0-1435, 0-1437, 0-1453, 0-1465/1, 0-1466,
0-1467/1, 0-1468-1469, 0-1470/1, 0-1505-1506, 0-1520/4, 0-1520/11,
0-1520/13, 0-1523/3, 0-1548, 0-1550, 0-1554-1555, 0-1571, 0-1599-1607,
0-1611, 0-1613/2, 0-1614, 0-1614/1, 0-1615-1616, 0-1618-1619,
0-1619/1, 0-1620, 0-1622-1626, 0-1629-1630, 0-1632-1634, 0-1636-1644,
0-1644/1, 0-1644/4, 0-1645, 0-1651-1653, 0-1653/6, 0-1653/7, 0-1653/9,
0-1653/10, 0-1653/11, 0-1653/13, 0-1653/14, 0-1653/15, 0-1653/16,
0-1653/17, 0-1653/18, 0-1653/19, 0-1653/20, 0-1653/21, 0-1653/22,
0-1653/23, 0-1653/24, 0-1653/25, 0-1653/49, 0-1653/50, 0-1654, 0-1656,
0-1656/1, 0-1656/5, 0-1656/6, 0-1656/7, 0-1656/8, 0-1666-1670, 0-1674,
0-1678-1680, 0-1680/1, 0-1682/1, 0-1690, 0-1690/1, 0-1691, 0-1692/2,
0-1692/7, 0-1694/1, 0-1698/1, 0-1698/2, 0-1700/1, 0-1701/1, 0-1702/1,
0-1703/1, 0-1704/1, 0-1705/1, 0-1706/1, 0-1708, 0-1708/4, 0-1712/1,
0-1713/1, 0-1715, 0-1719/4, 0-1724/2, 0-1726/1, 0-1726/2, 0-1726/3,
0-1727/1, 0-1728/1, 0-1729/1, 0-1730/1, 0-1731/1, 0-1733/1, 0-1733/2,
0-1734/1, 0-1735/1, 0-1736/1, 0-1738/1, 0-1739/1, 0-1740/1, 0-1741/1,
0-1741/2, 0-1742, 0-1745/2, 0-1745/3, 0-1761/1, 0-1764/1, 0-1764/2,
0-1765/1, 0-1766/1, 0-1767/1, 0-1767/2, 0-1767/3, 0-1768/1, 0-1770/1,
0-1771/1, 0-1771/2, 0-1771/4, 0-1772/2, 0-1772/4, 0-1772/5, 0-1773/1,
0-1773/2, 0-1774/2, 0-1775/1, 0-1782, 0-1786, 0-1792/1, 0-1793/1,
0-1794/1, 0-1795/1, 0-1846, 0-1933, 0-1955/1, 0-1990, 0-1991/1, 0-1992,
0-1994-1995, 0-2000-2001, 0-2004, 0-2004/2, 0-2004/9, 0-2014-2018,
0-2020-2024, 0-2024/4, 0-2031-2033, 0-2033/1, 0-2054, 0-2054/1, 0-2055,
0-2068-2069, 0-2073-2075, 0-2075/1, 0-2076-2077, 0-2079-2080, 0-2082,
0-2084-2085, 0-2090, 0-2093, 0-2095, 0-2097-2098, 0-2101/2
Mittelalterliche Vorstädte von Freiburg

* Bei den mit P gekennzeichneten Objekten kann die Denkmaleigenschaft erst nach einer eingehenderen Prüfung endgültig festgestellt oder ausgeschlossen werden. Die Prüfung erfolgt, wenn am Objekt Veränderungen geplant sind.

Die heutige Altstadt geht über die mittelalterliche Kernstadt hinaus und integriert damit die Schneckenvorstadt und Reste der barocken Festungsanlage. Geprägt ist das Quartier in weiten Teilen durch eine mittelalterliche Baustruktur und Straßenführung, die im Wiederaufbaukonzept bewusst aufgegriffen und fortgesetzt wurde. Die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Kaiser-Joseph-Straße und die quer dazu führende Linie Bertoldstraße-Salzstraße bilden die zentralen Leitlinien des Stadtgrundrisses. Er besteht grob aus vier gleich großen Vierteln und zeigt überwiegend eine geschlossene Blockbebauung. Die meist dreigeschossigen, traufständigen Häuser haben vielfach glatt verputzte Fassaden, hochrechteckige Fensteröffnungen, kräftige Traufgesimse und Dächer mit Biberschwanzdeckung und spiegeln somit die vorherrschende Gestaltungstradition in Freiburg wider. Dort, wo keine Totalzerstörungen zu verzeichnen waren, haben sich historische Gebäude und Strukturen weitgehend deckungsgleich erhalten (z.B. Fischerau, Gerberau, Salzstraße). In weiten Teilen der Altstadt wurden die Grundstücke allerdings zusammengelegt und entsprechend großzügig überbaut. Hier zeigen allen voran die großen Geschäftshäuser vielfach eine moderne Gestalt, wie sie durch neue Konstruktionsweisen möglich wurde. Dieses Zusammenspiel von Alt und Neu bei gleichzeitigem Festhalten an der Grundstruktur schafft eine besondere Qualität, die durch die qualitätvolle Gestaltung des öffentlichen Raums abgerundet wird.



Münsterplatz, Blick auf das "Historische Kaufhaus"



Altstadt vor 1945 (fm931599/BI)



Gerberau mit Schlossberg

Das Quartier erstreckt sich südlich außerhalb der Altstadt. Planmäßig angelegt ab 1860 zwischen der Wall- und der Dreisamstraße reicht es im Osten bis zum Greifenegg- bzw. Schwabentorring und integriert dabei sowohl Reste der barocken St. Petersbastion als auch die des mittelalterlichen Pulverturms der Schneckenvorstadt. Die sowohl nach Norden zur Altstadt als auch nach Süden zum Wallgraben hin abfallende Wallstraße spiegelt dabei besonders gut die bewegte historische Topografie wider. Als gerade Stichstraße gehen quer dazu die Marien- und die Luisenstraße ab, die, wie auch die Wallstraße, jeweils durch eine großzügige, gelockerte Villenbebauung mit Vorgärten geprägt sind. Die mit flachen Walmdächern versehenen Villen sind meist zweigeschossig oder zeigen abgesetzte Sockel- und Mezzaningeschosse neben repräsentativen, streng gegliederten Fassaden, die zu den Ecken hin abgeschrägt sind. Die in Richtung Schwabentorring anschließende dreigeschossige Blockrandbebauung des ausgehenden 19. Jh. zeigt neben historistischem Fassadendekor vielfach auch Laden- oder Gaststätteneinbauten im Erdgeschoss, was wiederum der Nähe zum südlichen Stadteingang geschuldet ist. Bei der Mehrzahl der historischen Gebäude im Quartier handelt es sich um Kulturdenkmale; auch stellen die historischen Grünflächen eine besondere Qualität dar. Quer durch die Gärten zieht sich außerdem der verdohlte Stadtbach, der auf Höhe Glacisweg in den Gewerbekanal mündet.



Wallstraße Höhe Marienstraße, Blick in östliche Richtung



Marienstraße Höhe Wallstraße



Schwabentorring von Süden

Das Quartier erstreckt sich südlich der Altstadt zwischen dem Martinstor und der Dreisamuferstraße und umfasst im Zentrum die äußere Kaiser-Joseph-Straße. In Fortführung der alten Marktstraße wurde diese im Zuge der ab 1842 entstandenen Stephanievorstadt angelegt und in einer ersten Phase zu beiden Seiten regelhaft mit einer geschlossenen Reihe dreigeschossiger Tordurchfahrtshäuser bebaut. Aus dieser Zeit stammen zum Teil auch die Uferbebauung an der Dreisamstraße und das Gerichtsgebäude am Holzmarkt, die dem Karree gleichzeitig einen wichtigen Abschluss geben. Westlich dieser Hauptachse dominieren "Altstrukturen" das Quartier: So gehen die Rempart-, die Garten- und die südliche Wilhelmstraße in ihrem jeweiligen Verlauf auf die barocke Befestigung zurück bzw. spiegeln Nutzungen aus der Zeit nach 1775 wider, als nach Einlegung der Festung Wege, Gärten, Weinberge und kleine Güter angelegt wurden. Von der barocken Bastion hat sich als letztes Gebäude der Rest des Breisacher Tores erhalten, das zwischenzeitlich als Schule genutzt wurde. Die Garten- und die Wilhelmstraße waren 1867 bereits locker mit villenartigen Doppelhäusern überplant und wurden in der Folge mit Geschosswohnungsbauten nachverdichtet. Nach 1875 kam es südlich des Alleegartens (ehem. Bastion) des Weiteren zur Anlage der Erbprinzenstraße, die sich in West-Ost-Richtung erstreckt und bis heute eine gehobene Wohnbebauung des 4. Viertel des 19. Jh. zeigt.



Äußere Kaiser-Joseph-Straße mit Martinstor



Anf. 20. Jh. (fm931595/BI)



Erbprinzenstraße von Westen

Das südlich der Bertoldstraße liegende Quartier erstreckt sich zwischen der Werthmannstraße im Osten und der Bahnlinie im Westen und zeigt eine "Zweiteilung" in Form eines rasterartig angelegten, gründerzeitlichen Wohnviertels im Nordosten und eines ehem. Arbeiter- und Produktionsviertels im Südwesten („Im Grün“). Als Schnittstelle fungiert die Wilhelmstraße, die als zentrale Achse das Gebiet diagonal in NW-SO-Richtung durchquert und dabei mit der Belfort- und der Moltkestraße einen großen Kreuzungsbereich ausbildet. Akzentuiert wird diese durch gründerzeitliche Eckgebäude mit entsprechend abgeschrägten und durch Läden oder Balkone akzentuierte Fassaden. Das durch Universitätsgebäude durchsetzte Quartier weist bis heute eine charakteristische geschlossene Blockrandbebauung auf: Diese besteht neben Kulturdenkmälern aus zahlreichen erhaltenswerten Gebäuden des ausgehenden 19. Jh. Das im Südwesten anschließende Viertel "Im Grün" zeigt neben den Resten der alten Manufakturbetriebe entlang der Adler- und der Gretherstraße eine qualitätvolle Wohnbebauung der Zeit ab 1860, die, wie der Gewerbekanal auch, unter Denkmalschutz steht und damit exemplarisch für die gründerzeitliche Stadt- und Industriegeschichte Freiburgs steht. Demgegenüber erfuhr das weitläufige Areal der ehem. Eisengießerei P.A. Fauler in der 2. Hälfte des 20. Jh. nachhaltige Eingriffe u.a. durch den Bau von Geschosswohnungsbauten, neben dem in jüngster Zeit entstandenen Konzerthausneubau im Nordwesten.



Kreuzungsbereich Wilhelm-, Belfort- und Moltkestraße



Anf. 20. Jh. (fm931592/BI)



Wilhelmstraße von NW

Das mit Errichtung des Bahnhofs 1845 in mehreren Phasen sich entwickelnde Quartier liegt westlich der Altstadt und zeigt eine rasterartige Straßenstruktur sowie eine klare Hierarchie von Haupt- und Nebenstraßen. Die zentralen Straßenzüge sind die in West-Ost-Richtung verlaufende Bertold- und die Eisenbahnstraße. Wie auch die parallel zu den Bahngleisen führende Bismarckstraße wies letztere ursprünglich eine gelockerte Bebauung und großzügige, durchgrünte Parzellen auf. Neben Einzel- und Doppelvillen entstand hier, entsprechend der Bedeutung Freiburgs als zentralem Verkehrsknotenpunkt, auch eine Reihe von Gaststätten und Hotels, allen voran der Zähringer Hof und das Hotel Europa. Aufgrund der Bahnhofsnähe kam es auch zur Errichtung einer Reihe von Infrastrukturbauten, darunter dem Hauptpostamt; auch kleine Firmen und Fabriken ließen sich hier nieder (u.a. Malzfabrik, Hutfabrik). Die rasch steigende Einwohnerzahl führte zwischen 1875 und 1910 zur Nachverdichtung des Quartiers, wobei die Altstrukturen wie die ehem. Bastion (Colombipark) und der Gewerbekanal dabei geschickt integriert wurden. Entlang der damals angelegten Rosa-, Colombi- und Poststraße entstand eine gehobene Wohnbebauung, die auf Höhe Park eine städtebauliche und gestalterische Aufwertung bedeutete. Das 1944 stark zerstörte Quartier konnte seine Grundstruktur erhalten, ebenso qualitätvolle Bauten unterschiedlicher Zeitstellungen, allen voran die Villa Colombi mit gleichnamigem Park.



Colombistraße, Höhe Eisenbahnstraße



Bahnhofsvorplatz, 1890 (priv/RT)



Poststraße Ecke Rosastraße

Das Quartier umfasst den Platz der Universität bzw. den der Alten Synagoge im Süden und den Rotteckring bzw. den Fahnenbergplatz im Norden. Es bildet damit die Schnittstelle zwischen Altstadt und Innenstadt und ist weitgehend deckungsgleich mit dem mittelalterlichen Stadtgraben bzw. dem "barocken" Festungsgraben. Dieser umfasste hier insgesamt vier Bastionen (Bastion St. Thérèse, heute Fahnenbergplatz; Bastion Saint Louis, heute Colombipark; Bastion Dauphin, heute Stadttheater und die Bastion de la Reyne, heute Alleegarten, Unimensa), die zum Teil in die jüngeren Planungen integriert wurden. Das durch die historische Nutzung entstandene, charakteristische Geländere relief bot nach Demolierung der Festung (ab 1775) ideale Voraussetzungen zur Errichtung herausragender Einzel- und Sonderbauten: in der Frühphase in Form von frei gestellten Villenbauten (u.a. die Villa Klehe und Colombi), und im Zuge der fortschreitenden Stadterweiterung, u.a. bedingt durch den Bahnanschluss 1845, in Form späthistoristischer Monumentalbauten. Hierzu zählen etwa das um 1900 erbaute Stadttheater sowie die in rotem Sandstein erbauten Kollegengebäude I und IV der Universität, die aufgrund ihrer Größe, Gestalt und Materialität bis heute eine enorme Raumwirkung entfalten. Sie wiederum setzten auch die Maßstäbe für die modernen "Ringbauten" der Wiederaufbauzeit, allen voran das Hochhaus des Regierungspräsidiums (Arch. Linde/Schilling/Hiß, 1956) und das Kollegengebäude II (Arch. Schweizer, 1961).



Platz der Universität, Kollegengebäude I



Anf. 20. Jh. (fm931594/BI)



Colombipark, Blick nach Osten

Das Quartier bildet die Schnittstelle zwischen der Altstadt und der durch Kreisbaumeister Chr. Arnold zwischen 1825-1840 angelegten ehem. Zähringer Vorstadt und umfasst im Osten auch die Teile der Gesamtanlage, die sich hier zwischen ehem. Karlskaserne und Schlossbergring erstrecken. Der Friedrich- und der Leopoldring bilden zusammen mit dem Karlsplatz die zentralen Straßenräume im Quartier. Sie sind wiederum Bestandteil des inneren Rings, der sich um die Altstadt und die Innenstadt zieht und ab den 1950er Jahren entsprechend modern und großzügig überplant wurde. Aufgrund der fast vollständigen Zerstörungen im Jahr 1944 hat sich bis auf wenige Ausnahmen (jeweils wieder aufgebaut: Kaserne und das Meriansche Haus) so gut wie keine historische Bausubstanz erhalten. Beim Wiederaufbau übernahm man allerdings die alten Baulinien bzw. die Insulae-Strukturen der Vorstadt auf, die damit von besonderer Wertigkeit sind. Wohn- und Geschäftshäuser der Wiederaufbauzeit prägen damit das Quartier: Auf Höhe Friedrichring in Form von überwiegend dreigeschossigen, langgestreckten Satteldachbauten mit schlichten, horizontal gegliederten Putzfassaden, und zwischen Leopoldring und Karlsplatz der frei stehende Hotel- und Geschäftshauskomplex „Karlsbau“ (um 1970). Nördlich davon liegt wiederum das um 1955 erbaute Katharinenstift mit lang gestreckter Putzfassade mit additiver Fensterreihung. Einen besonderen Akzent setzt hier der Karlsteg (Denkmal), der seit 1969/70 den stark befahrenen Ring überspannt.



Leopoldring, Höhe Karlsteg



Anfang 20. Jh. (fm931589/BI)



Friedrichring, derzeit Baustelle

Adelhauser Straße mit Klosterplatz

Ehem. Oberrieter Gäßlin

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Zwischen der Kaiser-Joseph-Straße und der Marienstraße in West-Ost-Richtung führender und dabei das namensgebende ehem. Adelhauser Kloster passierender Straßenzug der einstigen Schneckenvorstadt. Auf Höhe Klosterkirche ein Stich zur Gerberau abgehend und hier ein annähernd rechteckiger Platzraum liegend. Dieser im Osten vom Hauptportal der Kirche und im Norden vom sog. Haus „Zum Krummen Eck“ begrenzt. Die Platzmitte selbst wird von einer Baumgruppe und dem Brunnen "Der Knabe mit der Gans" von Alois Knittel (1911) akzentuiert. Die gesamte südliche Straßenseite ist wiederum von großen Grundstücken und entsprechend repräsentativen Gebäuden des ausgehenden 19. Jh. geprägt, darunter das sog. Anna-Stift. Die Gebäude integrieren teilweise bauliche Reste des ehem. Wilhelmitenklosters, welches 1262 hier angesiedelt wurde. Im Westen liegt hier außerdem die ehem. Mädchenschule (heute Goethe-Gymnasium) von 1890, das wie auch das Anna-Stift mit seiner Hauptfassade zum Holzmarkt hin orientiert ist. Einen anderen Charakter weist hingegen die nördliche Straßenseite ab Höhe Klosterplatz auf: Hier liegen zum Teil ältere Rückgebäude der Fischerau-Anwesen über kleinen, schmalen Parzellen, die eine geschlossene Bebauung in Form von zwei- und dreigeschossigen, schlichten Traufseithäusern bilden. Eine Störung dieser Struktur bedeutet der Neubau des Seniorenheims in Ecklage zum Klosterplatz, den es seit den 1970er Jahren ebenfalls nachhaltig verändert hat.



Ecke Marienstraße, Blick in westliche Richtung



Höhe Adelhauser Kirche



Westlicher Abschnitt

Die Adelhauserstraße zeigt eine inhomogene Bebauungs- und Parzellenstruktur, in der sich gleichzeitig die Siedlungsentwicklung des 13. bis ins frühe 20. Jh. widerspiegelt. Das 1262 hier angesiedelte ehem. Wilhemitenkloster und das jüngere Adelhauser Kloster setzten hier die Maßstäbe. Letzteres war wiederum vorbildhaft für die beiden um 1900 erbauten Schulbauten Marienstraße 10a und Holzmarkt 5, die aufgrund ihres palaisartigen Charakters neben dem Kloster als Solitärbauten das Straßenbild prägen. Die Mehrzahl der Wohnbebauung ist traufständig und zeigt ein Satteldach mit jüngeren Gaupen, das z.T. über profiliertem Traufgesims vorspringt. Mit Ausnahme der gründerzeitlichen Neubauten (Nr. 3, 7b und 14, 16 mit Marienstraße 10) bzw. der Wiederaufbauten (Nr. 9, 19, 21 u.a.) ist die ältere Bebauung überwiegend zweigeschossig und wurde vereinzelt nachträglich aufgestockt bzw. zu Wohnbauten umgenutzt (v.a. im Osten). Deren Fassaden sind durchgängig verputzt und zeigen eine regelmäßige Reihung der Achsen und in der Regel schlichte Hauseingänge, die meist seitlich liegen; vereinzelt haben sich auch bauzeitliche Schaufensterzonen und Portale (Nr. 3 und 7b) erhalten. Die hochrechteckigen Fensteröffnungen weisen z.T. Klapppläden auf; aufwendigere Rahmungen finden sich v.a. bei den dreigeschossigen Spätgründerzeitbauten (Ecke Marienstraße), deren Fassaden durch eine klare Geschossgliederung und strenge Achsenreihen akzentuiert sind; der Eckbau zudem durch einen dekorativ gestalteten Erker samt Ladenlokal.



Westlicher Abschnitt



Im südwestlichen, rasterartig strukturierten Stadterweiterungsgebiet liegende kurze Stichstraße zwischen der Belfortstraße im Norden und der Gretherstraße im Süden. Nach 1875 "Im Grün", dem frühgründerzeitlichen Manufakturquartier, angelegt und nach dem „Wappentier“ der Grafen von Freiburg benannt. Der „Reichsadler“ war auch namensgebend für die Gastwirtschaft, die einst an der Ecke Adlerstraße/Belfortstraße 38 lag (siehe Bild). Die östliche Seite des Straßenzugs zeigt eine geschlossene Blockrandbebauung der 1880/1890er Jahre (Nr. 1-13), gebildet aus dreigeschossigen, traufständigen Wohngebäuden unter Satteldach (mit Gaupen) und je einem Eckgebäude als Abschluss. Die Putzfassaden weisen regelmäßige Achsreihungen und tlw. Fenster mit Klappläden auf, neben hierarchischen Geschossgliederungen mit Gurtgesimsen und Fensterverdachungen. Auch besitzen manche Gebäude ein Mezzaningeschoss anstelle eines Vollgeschosses und die EG weisen schmale seitliche Eingänge, tlw. auch alte Ladeneinbauten auf. Neben Kulturdenkmalen handelt es sich hierbei um erhaltenswerte Gebäude. Erhaltenswert sind auch die Gebäude der 1873 gegr. Gretherwerke (Adlerstraße 10-12a, Faulerstraße 20), die heute durch das sog. "Mietshäuser Syndikat" genutzt werden. Eine gewisse Störung bedeutet hingegen der Geschosswohnungsbau Adlerstraße 6-8, der in den 1980er Jahre im Bereich des ehem. Lagerplatzes entstand, wenngleich er sich in Traufhöhe und Baulinie am Altbestand orientiert.



Adlerstraße, Höhe Belfortstraße



Reichsadler, um 1900 (privat/RT)



Die Adlerstraße zeigt entlang der Ostseite annähernd gleichmäßig breite Parzellen, während die Westseite inhomogener ist, was an der dortigen insgesamt jüngeren Bebauungsstruktur liegt. Die am Straßeneingang zwei-, nach Westen hin dreigeschossigen Wohngebäude stehen durchgängig traufständig unter Satteldach (z.T. über Mezzaningeschoss) und bilden jeweils gerade Baufluchten aus. Die Dächer kragen in der Regel über der Traufe aus und sind durch Gesimse betont. Die Eckgebäude zur Belfortstraße zeigen außerdem abgeschrägte Dächer und Fassaden mit Ladenzugängen (bei Belfortstr. 38, zugemauert). Dachaufbauten in Form von über den Fensterachsen sitzenden Dachgaupen gibt es hingegen ausschließlich bei den dreigeschossigen Wohnbauten der 1880er/90er Jahre, wobei diese nur noch bei Nr. 4, 9 und 10a (tlw.) bauzeitlich sind. Die verputzten Fassaden weisen durchgängig eine regelmäßige Reihung der Fensterachsen, seitliche Hauseingänge und eine hierarchische Betonung der Obergeschosse auf. Die EG-Öffnungen sind teilweise segmentbogig oder als Doppelachsen ausgebildet (bei Nr. 4, auch in den OG); Klappläden gibt es nur vereinzelt. Weitere Kennzeichen sind der gestalterische Bezug zwischen Erd- und Obergeschossen, außerdem abgesetzte Sockelzonen und bei den Bauten der 1880/90er Jahre auch plastische Gesimse und Fensterrahmen mit verzierten Brüstungsfeldern, neben Balkonen mit Schmiedeeisengittern (Nr. 4 und 9).



Adlerstraße Höhe Belfortstraße



An der Mehlwaage

Ehem. Blumenstraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Südwestlich außerhalb des Martinstores und hier parallel zum Gewerbekanal bzw. zur "Metzgerau" verlaufender kurzer, schmaler Straßenzug. Das Straßenbild ist durch Gebäude unterschiedlicher Zeitstellungen geprägt, die entlang der südlichen Straßenseite eine geschlossene, traufständige Reihe bilden. In Ecklage zur Kaiser-Joseph-Straße liegt hier auch das im Kern spätmittelalterliche ehem. Badhaus (An der Mehlwaage 2, Kulturdenkmal), das über schmalem, tiefem Grundriss steht und über ein steiles Satteldach verfügt. Im Norden liegt neben einem mehrgeschossigen Wohn- und Geschäftshaus aus dem Jahr 1972 (Kulturdenkmal, Kaiser-Joseph-Straße 260/Metzgerau 2) die sog. "Mehlwaage", das ist die alte, unter Denkmalschutz stehende "Metzig" (siehe Metzgerau 4), die im 18. Jh. als freistehender Bau direkt über dem Kanal errichtet wurde. Angelegt wurde die Straße im 18. Jh. Sie war damals benannt nach ihrer tatsächlichen Lage "Hinterm Schlachthaus" oder "Bei der Paradiesmühle". Der Name "An der Mehlwaage" wiederum bezieht sich auf die ehem. städtische Mehlwaage, die weiter nordwestlich zwischen Metzgerau und Belfortstraße lag. Die Straße selbst mündet heute im Westen in den Karl-Rahner-Platz ein. Dieser entstand nach 1945 an der Stelle der Kunstmühle A. Merk, die bis dahin auch den räumlichen Abschluss der Straße "An der Mehlwaage" bildete (vgl. Plan von 1900). Der Straßenraum selbst weist durchgängig ein kleinteiliges Granitpflaster auf.



Höhe Kaiser-Joseph-Straße, Blick in westliche Richtung



Ehem. Badhaus, Ecke K-J-Straße

Der von Osten kommende, auf Höhe Gerberau und Fischerau sich in einen nördlichen und einen südlichen Arm teilende Gewerbekanal ließ auf Höhe Mehlwaage/Metzgerau ein inselförmiges Grundstück entstehen. Hierauf liegen heute aneinander gereiht die ehem. Metzger (18. Jh.) und ein Bürohaus von 1972, die als freistehende Bauten beide Straßen gleichermaßen prägen. Sie sind zudem Bestandteil der insgesamt zeitlich und stilistisch inhomogenen Bebauungs- und Parzellenstruktur, die damit unterschiedliche Phasen der Stadtentwicklung, aber auch Nutzungsstrukturen widerspiegelt. Die ein- bis fünfgeschossigen Gebäude sind mit Ausnahme des alten Badhauses (An der Mehlwaage 2) traufständig zur Straße ausgerichtet und bis auf die moderne Rasterfassade des Bürohauses verputzt. Die prägende Dachform innerhalb der "Mehlwaage" ist das Satteldach, während die restlichen Gebäude jeweils unterschiedliche Dachformen zeigen. Wohl in Angleichung an das Badhaus weisen die EG-Zonen an der Mehlwaage bei den Wohn- und Geschäftshäusern der 1970er Jahre niedrige Geschosshöhen auf, wie auch durch Pfeiler gegliederte Schaufensterzonen, was für eine optische Geschlossenheit sorgt (Bild). Die Nordseite der Metzgerau wird hingegen von der fünfgeschossigen Rückfassade des Hotels Freiburger Hof (von 1890, Humboldtstraße 2/K-J-Str. 258) dominiert, die streng gereihte Fensterachsen mit plastischen Rahmungen zeigt und deren Souterraingeschoss sich über dem offen fließenden Kanal erhebt.



Ehem. Stechhäusle, sog. Mehlwaage (Bildmitte)



Kurze, enge und zentrale Verbindungsgasse der Altstadt und hier zwischen der Salzstraße im Süden und der Schusterstraße im Norden verlaufend. Die einst namenlose Gasse erhielt ihre heutige Bezeichnung 1883. Das ehemalige Augustinerkloster, heute Augustinermuseum, befindet sich an der Ecke Salzstraße/Augustinerplatz. Die Gasse ist geprägt zum einen durch die Trauffassaden der großen Eckgebäude Salzstraße 29 und Schusterstraße 34 (jeweils Kulturdenkmale), zum anderen durch die Nebengebäude der Anwesen Salzstraße 29 und 31, wovon allerdings nur eines eine eigene Hausnummer führt (Augustinergasse 2). Diese dreigeschossigen "Rückgebäude" stammen aus dem 18./19. Jh. und verfügen im EG über Ladeneinbauten. Die Obergeschosse sind regelmäßig in drei Achsen geteilt und zeigen schlichte Putzfassaden mit farblich abgesetzten Fenstergewänden sowie markante, abschließende Traufgesimse. Die Gasse selbst verfügt über einen Belag aus Flusskiesel, der hier besonders dekorativ verlegt ist.



Charakteristisch: die dekorative Flußkieselpflasterung



Die kurze, schmale Augustinergasse ist an den Eingängen im Norden und Süden jeweils von den Seitenfassaden der großen Eckgebäude geprägt, die sich hier über entsprechend tiefen Parzellen erstrecken und deren kürzere, traufständige Rückgebäude wiederum den mittleren Abschnitt der Gasse räumlich fassen. Sämtliche Gebäude sind dreigeschossig und stehen mehrheitlich unter Satteldächern, wobei bei späteren Umbauphasen größere Dachum- und Dachausbauten erfolgten, u.a. in Form von Gaupen und Dachflächenfenstern. Die Fassaden sind verputzt und zeigen eine regelmäßige Reihung der Achsen, während die Erdgeschosse durchgängig jüngere Ladeneinbauten aufweisen. Zu den Obergeschossfassaden stehen diese weitgehend in gestalterischem Bezug, in dem die Schaufenster in angemessener Weise zwischen den Wandpfeilern eingefügt und über entsprechende Sockel- und Brüstungsfelder verfügen. Die Obergeschosse der Augustinergassengebäude sind bis auf farblich abgesetzte, schlichte Fenstergewände und Traufgesimse weitgehend frei von weiterer Zier. Die östliche Gebäudereihe zeigt außerdem Außenwerbung in Form von (z.T. historisierenden) Auslegern, vereinzelt auch moderne Markisen. Aufwendiger gestaltet sind hingegen die Eckgebäude zur Schuster- und zur Salzstraße, in Form von Fensterrahmungen, genuteten Pfeilern und profilierten Gesimsen auch im Erdgeschoss.



Charakteristisch: die dekorative Flußkieselplasterung



Augustinerplatz

Ehem. Theaterplatz

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Zwischen der Salzstraße und der Gerberau und damit am Übergang zwischen der mittelalterlichen Kernstadt und der tiefer liegenden mittelalterlichen Schneckenvorstadt sich erstreckender und trichterförmig nach Süden hin sich weitender Platzraum. Entstanden ist der Platz in Folge des Ab- bzw. Durchbruchs durch die südliche Stadtmauer, die zusammen mit dem ehemaligen Grabenbereich (Flstnr. 1194) in Teilen noch existiert. Noch innerhalb der Stadtmauer wurde 1278 das namensgebende Augustinerkloster gegründet, das den nordöstlichen Platzraum aufgrund seiner Großvolumigkeit und seines erhöhten Standorts dominiert und in dem das gerade eben neu eröffnete Augustinermuseum eingerichtet ist. Nach der Aufhebung des Klosters wurde die große Anlage u.a. als Theater genutzt (vgl. Plan von 1900). Die nordwestliche Platzseite zur Grünwälderstraße hin wurde 1945 teilweise zerstört und erst in den 1980er zum Teil in veränderter Form wieder aufgebaut ("Atrium" und Oberlandesgericht). Im Zuge dessen wurden auch Einbauten in die Stadtmauer vorgenommen. Nach Süden hin wird der Platz von parallel zum Gewerbekanal sich reihenden, im Kern aus dem 15. Jh. stammenden Wohngebäuden sowie einem 1855 erbauten ehem. Schulhaus (heute Naturmuseum, Gerberau 32) geprägt. Der Platz selbst ist durchgängig mit einem kleinteiligen Granitpflaster befestigt; außerdem verfügt er über eine moderne Freitreppe, über die man zur höher gelegenen Grünwälderstraße gelangt.



Höhe Gerberau, Blick in Richtung Augustinermuseum/Salzstraße



Gerberau, Blick nach Osten



Zwischen der Schnewlinstraße im Westen und der Werthmannstraße im Osten führender Straßenzug mit geradem, nach Osten hin stetig ansteigenden Verlauf. Der Straßennamen nimmt, wie auch die Namen der Nachbarstraßen, Bezug auf den Deutsch-Französischen Krieg von 1871. Entsprechend der regelhaften Rasterstruktur des Viertels und der daraus resultierenden Bebauungs- und Parzellenstruktur in Form einer geschlossenen Blockrandbebauung ist das Straßenbild sehr homogen. Es zeigt im Westen überwiegend zweigeschossige, im Osten überwiegend drei- und viergeschossige, traufständige Wohngebäude unter Satteldach (mit Gaupen), an die sich rückwärtig z.T. alte Hofgebäude anschließen. Die Putzfassaden weisen regelmäßige Fensterachsen und häufig eine hierarchische Geschossgliederung in Form von Gurtgesimsen und Fensterverdachungen auf. Die EG-Zonen zeigen wiederholt segmentbogige Fenster und ebensolche Tore. Die Straße wurde angelegt in einer ersten Phase bis 1875 und wurde westlich der Moltkestraße in einer zweiten Phase dem bestehenden Schema entsprechend erweitert. Neben Kulturdenkmalen gibt es zahlreiche erhaltenswerte Gebäude; auch hat sich gerade der westliche Abschnitt der Moltkestraße bis heute sehr authentisch erhalten. Vereinzelt erfolgten um 1900 Aufstockungen und kleine Ladeneinbauten sowie nach 1945 einzelne Fassadenpurifizierungen; reine Neubauten sind innerhalb der Straße hingegen die Ausnahme.



Östlicher Abschnitt, Höhe Moltkestraße



Westlicher Abschnitt



Um 1900 (privat/RT)



Die Belfortstraße zeigt über ihre gesamte Länge eine regelmäßige, großzügige Parzellenstruktur, die gleichzeitig den wesentlichen städtebaulichen Ordnungsfaktor darstellt. Die im Westen überwiegend zweigeschossigen, im Osten überwiegend dreigeschossigen Gebäude sind traufständig und bilden damit einheitliche Gebäudefluchten, die zusammen mit den annähernd einheitlichen Traufhöhen einen geschlossenen Raumeindruck erzeugen. Alle Gebäude stehen jeweils unter Satteldach, das in der Regel über der Traufe auskragt und durch ein Gesims betont ist. Eine Ausnahme bilden Eckgebäude, deren Dächer zur abgeschrägten Fassade hin abgewalmt sind; auch sind Dachaufbauten in Form von über den Fensterachsen sitzenden Dachgaupen typisch. Neben der Kombination von Haustein und Klinker zeigt die Mehrzahl der Gebäude eine für die Erbauungszeit typische klare Geschoss- und Achsengliederung mit besonderer Betonung des 1. OG durch Fensterverdachungen, Balkone und Gesimse. Die EG-Zonen sind außer durch seitlich liegende Tore oder Eingänge, häufig auch durch rund- oder segmentbogige Öffnungen hervorgehoben. Trotz z.T. jüngerer Laden- oder Gaststätteneinbauten hat sich mehrheitlich der Bezug zwischen Erd- und Obergeschossen erhalten und damit klar abgesetzte Brüstungsfelder und Sockelzonen. Letztere sind vielfach aus unverputztem Sandstein und verfügen über Außenstufen v.a. im Bereich der Ecklokale.



Westlicher Abschnitt



Bertoldstraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Ehem. Jesuitengasse (Altstadt) bzw. Bahnhofstraße (Innenstadt)

In West-Ost-Richtung zwischen der Altstadt und der Bismarckallee verlaufender breiter Straßenzug. Einst im Westen von einem Tor begrenzt, setzt sich die Bertoldstraße im Osten in der Salzstraße fort und bildet mit dieser die zentrale Querachse zur Kaiser-Joseph-Straße. Schnittpunkt der beiden Straßen ist der sog. Bertoldsbrunnen, der zentrale Verkehrsknotenpunkt der Altstadt und gleichzeitig Ausgangspunkt des Wiederaufbaus von 1949. Der westlich der Altstadt liegende Abschnitt wurde erst ab 1845 als Verbindung zum neuen Bahnhof ausgebaut und in der Folge u.a. mit größeren Firmengebäuden und Hotels überplant. Bis heute weist die Bertoldstraße damit keinen einheitlichen Charakter auf, sondern ist geprägt durch den Wechsel von großvolumigen Sonderbauten und in Gestalt und Struktur eher schlichten Wohn- und Geschäftshäusern der Wiederaufbauzeit mit vielfach glatt verputzten Lochfassaden mit regelmäßiger, vertikaler Fenstergliederung. In Kontrast dazu stehen auf Höhe Rotteckring als sich aus der alten Struktur herauslösende Solitärbauten das Kollegiengebäude II (1956) und das Hochhaus des Regierungspräsidiums (1961) mit entsprechender Architektursprache. Der im Zuge des Wiederaufbaus verbreiterte Abschnitt östlich des Rotteckrings wird hingegen nach wie vor von der wieder aufgebauten Universitätskirche und den anschließenden Universitätshaupttrakt dominiert, dessen schlichte Putzfassade den langen Straßenschwung in Richtung Bertoldsbrunnen aufnimmt.



Höhe "Alte Universität", Blick in westliche Richtung



Jesuitenkirche (mi05288d08/BI)



Westl. Abschnitt, Höhe Bahnhof

Das Straßenbild der Bertoldstraße spiegelt die bauliche Entwicklung und v.a. die Wiederaufbaumaßnahmen der 1950er/1960er Jahre in hohem Maße wider. Die hohe Nutzungsintensität durch Büro- und Geschäftsgebäude, öffentliche Bauten (Banken, Theater) und Universitätsbauten ist ebenso charakteristisch wie die inhomogene Bebauungs- und Parzellenstruktur, die gleichzeitig als wesentliches Merkmal des Straßenzugs anzusprechen ist. Gestalterische „Leitbauten“ findet man keine, allerdings einen Querschnitt von Stilen des 17.-20. Jh. Angefangen von der wieder aufgebauten Universitätskirche gibt es im westlichen Abschnitt noch dreigeschossige Tordurchfahrtshäuser jeweils unter Satteldach aus der Zeit um 1860 mit rundbogigen EG-Öffnungen, streng gereihten Fensterachsen und durch Gesimse und/oder Verdachungen betonte Geschosse. Die viergeschossigen Wohn- und Geschäftshäuser in dem innerhalb der Altstadt liegenden Teil, stammen durchgängig aus den 1950er/60er Jahren und spiegeln in ihren verputzten Lochfassaden die traditionelle Baugesinnung der frühen Wiederaufbauzeit wider. Dasselbe gilt auch für den lang gestreckten Haupttrakt der Alten Universität, der diesen Abschnitt dominiert. Eine progressive Architektursprache und die Loslösung von alten Strukturen und Baufuchten zeigen die von Grünflächen umgebenen Solitärbauten: das Kollegiengebäude II (1955/1961) und das Hochhaus des Regierungspräsidiums mit vorgelagertem Flachdachbau (ab 1956) gegenüber.



Bertoldstraße, Höhe Universitätsstraße



Kurze, enge Stichgasse der Altstadt zwischen dem Münsterplatz im Norden und der Schusterstraße im Süden. Leicht nach Süden hin ansteigender und von einem "Bächle" begleiteter Verlauf. Das Gassenbild zu beiden Seiten von den Seitenfassaden der mehrgeschossigen Münsterplatz bzw. Schusterstraßen-Anwesen geprägt. Darunter befindet sich auch das "Haus zum schönen Eck" (heute Stadtmuseum), dessen Architekt und Bauherr Johann Christian Wentzinger war. Errichtet 1761 anstelle eines älteren Vorgängerbaus umfasst dieses Stadtpalais zwei Gebäudetrakte (Münsterplatz 30, Schusterstraße 25) samt dazwischen liegendem Hof, der in der Buttergasse wiederum einen eigenen (wohl neuen) Zugang besitzt.

Neben der Buttergasse gibt es als weitere historische Stichgassen dieser Art das Präsenzgässle (Höhe Herrenstraße) und die Kaufhausgasse, die ebenfalls in den Münsterplatz einmünden.



Blick von der Schusterstraße in Richtung "Münster"



Präsenzgässle mit Schwibbogen

Nordwestlich der Altstadt liegender, in Nord-Süd-Richtung zwischen Friedrichstraße und Eisenbahnstraße verlaufender Straßenzug und als solcher benannt nach Gräfin Maria Colombi, der Bauherrin des gleichnamigen Schösschens. Die Straße wurde 1879 als Bestandteil des gründerzeitlichen Bahnhofsviertels angelegt, indem das westliche Parkgelände der Villa zum Wohngebiet umgewidmet wurde. In diesem (südlichen) Abschnitt ist die Straße dementsprechend nur einseitig bebaut, während der Abschnitt nördlich der Rosastraße ursprünglich an beiden Seiten eine geschlossene Blockrandbebauung aufwies (vgl. Plan um 1900). Von der ab 1880 errichteten Wohnbebauung haben sich lediglich zwei Gebäude (Nr. 3 u. 5) bzw. die Fassaden des ehemaligen Hotel Post (Eisenbahnstraße 35 u. 37/Colombistraße 1) erhalten. Die genannten Gebäude (Denkmale) zeigen eine reiche Gestaltung im Stil des Historismus mit klarer Hierarchie und feingliedrigen Dekorationselementen. Besonders markant ist das Eckgebäude selbst, das über einen weit ausladenden, von Konsolen gestützten Eckbalkon verfügt. Die Parkseite wird von einem schmiedeeisernen Zaun über Sandsteinsockel gesäumt und trägt - zusammen mit der Grünfläche und den Rebstöcken - damit in hohem Maße zum qualitätvollen Erscheinungsbild bei. Die jüngere Wohnbebauung im Norden stammt aus der Wiederaufbauzeit und zeigt schlichte Putzfassaden und eine an die Vorgängerbebauung angelehnte Parzellenstruktur.



Das ehem. Hotel Post auf Höhe Eisenbahnstraße



"Glacisreben" um 1910 (privat/RT)



Colombistraße Höhe Park

Entlang der Colombistraße wurde, trotz umfangreicher Zerstörungen im Jahr 1944, die regelmäßige historische Parzellenstruktur mit traufständigem Wohnhaus und rückwärtigen Hofraum/Garten beim Wiederaufbau beibehalten. Die Gebäude bilden entlang der Westseite eine gerade Bauflucht und stehen jeweils unter Satteldach, das z.T. jüngere Dachaufbauten besitzt. Während die erhaltenen, historischen Gebäude im südwestlichen Abschnitt (Eckgebäude Eisenbahnstraße 35 und 37, Colombistraße 3 und 5) zweigeschossig mit Mezzaningeschoss sind, sind die Wiederaufbauten der 1950er-1980er Jahre durchgängig viergeschossig. Die historischen Gebäude, darunter das ehem. Hotel Post, weisen hingegen bis heute hierarchisch gegliederte Putzfassaden mit regelmäßiger Reihung in vier- bis sechs Achsen sowie seitlich liegende Hauseingänge auf. Die Sockelzonen sind klar abgesetzt, ebenso die einzelnen Geschosse in Form von Gesimsen; auch ist das 1. OG als Beletage zusätzlich durch Lisenen, Balkone mit Steinbalusterbrüstungen und Steinkonsolen sowie aufwendigeren Fensterrahmen betont. Der Bezug zwischen EG und OG ist durchgängig gegeben, ebenso die zusätzliche Gestaltung durch unterschiedliche Fensterformate. Das Eckgebäude hebt sich zudem durch reiche Dachaufbauten über dem Eckerker und den Seitenrisalite, aber auch durch Balkone ab.



Eckgebäude "Hotel Post"



Dreisamstraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Parallel zur Dreisam führende Uferstraße südlich der ab 1840 angelegten Stephanievorstadt. Ursprünglich auch die heutige Schreiberstraße umfassend, heute allerdings zwischen der Kaiser-Joseph-Straße im Westen und dem Greiffenegg- und Schwabentorring im Osten verlaufend. Angelegt in einer ersten Etappe ab 1845 und dann im Zuge der Begradigung der Dreisam und der damit verbundenen Errichtung von Dämmen v.a. zwischen 1865 und 1900 schrittweise bebaut mit einer (von West nach Ost) geschlossenen Blockrandbebauung mit rückwärtigen Gärten. Die dreigeschossigen Wohngebäude weisen in der Regel vierachsige Fassaden mit seitlichen Hauseingängen und gliedernden Gurtgesimsen auf. Die Dächer (mehrheitlich Satteldächer) zeigen noch fast durchgängig bauzeitliche Gaupen, vereinzelt auch markante Zwerchhäuser. Durchbrochen wird die Gebäudezeile durch die Luisenstraße und die Marienstraße, zwei zur Wallstraße führende Stichstraßen, die auf Höhe Dreisamstraße durch Eckgebäude und Brunnen besonderes akzentuiert werden. Die Mehrzahl der Gebäude steht unter Denkmalschutz oder ist erhaltenswert. Der Abschnitt westlich der Luisenstraße (Nr. 1-9) besteht hingegen durchgängig aus Neubauten der 2. Hälfte des 20. Jh. Im Blockinnenbereich hinter Dreisamstraße 3 befindet sich als erhaltenswertes Gebäude die Pauluskirche, ein großvolumiger Bau aus dem Jahr 1907, erbaut im Stil der Neoromanik.



Blick von der Schwabentorbrücke auf die Dreisamstraße



Dreisam (fm821518/BI)



Luisensteg Höhe Luisenstraße

Die historische Bebauungs- und Parzellenstruktur der Dreisamstraße ist gekennzeichnet durch dreigeschossige Traufseitbauten, die unterbrochen von den Stichstraßen Marien- und Luisenstraße geschlossene Baufluchten ausbilden. Diese Struktur geht zurück auf den Bebauungsplan von Christoph Arnold, den dieser für die Vorstädte zw. 1825-1840 entwarf. Anders als in der Zähringer Vorstadt im Norden, entspricht die Baulinie der Dreisamstraße teilweise noch der alten Glacisgrenze, was ihre Unregelmäßigkeiten erklärt. Außer dem Marienbad gibt es als weitere Sonderbauten das ehem. St. Elisabethenspital und die Pauluskirche. Bei der Mehrzahl der historischen Gebäude handelt es sich allerdings um Wohnbauten, vielfach Tordurchfahrtshäuser, was ebenfalls auf Arnold zurückgeht. Die Gebäude stehen jeweils unter Satteldach mit weitem Dachüberstand, das bei Eckgebäuden entsprechend abgewalmt und generell durch Gaupen, Blendgiebel- oder mittig situierte Dreiecksgiebelaufsätze akzentuiert ist. Die verputzten Fassaden zeigen eine klare Geschoss- und Achsengliederung sowie die Betonung des 1. OG in Form von Fensterverdachungen und/oder Balkone. Die Tür- und Fenstergewände sind außerdem vielfach segmentbogig und zeigen Oberlichtöffnungen. Klappläden sind hingegen die Ausnahme (Nr. 11). Bei den Gebäuden ab 1880 sind die Gliederungselemente insgesamt plastischer und vielgestaltiger (Nr. 35 und 37), auch wurden EG-Zonen vermehrt rustiziert.



Dreisamstraße, Höhe Nr. 35 und 37



Zwischen dem Rotteckring im Osten und der Bismarckallee im Westen verlaufender Straßenzug. Angelegt 1861 als direkte Verbindung zwischen dem 1845 erbauten Bahnhof und der Altstadt und als solche einst bis zur Kaiser-Joseph-Straße führend. Entsprechend ihrer besonderen Funktion wurde der westliche Abschnitt der Eisenbahnstraße nicht nur repräsentativ als Alleestraße gestaltet, sondern diente auch damals schon als Standort für zentrale Gebäude wie etwa dem Hauptpostamt oder dem Hotel Viktoria und "Zur Post". An der Eisenbahnstraße befand sich zudem eine große Malzfabrik, auf deren ehem. Betriebsgelände um 1900 die Poststraße und um 1879 östlich davon die Colombistraße angelegt und mit einer repräsentativen Wohnbebauung überplant wurde. Dieser Abschnitt der Eisenbahnstraße ist es auch, der einen letzten Eindruck vermittelt von der Situation vor 1945 bzw. von der ursprünglich gelockerten, villenartigen Bebauung, wofür stellvertretend noch die Gebäude Eisenbahnstraße 54 und 56 (Kulturdenkmal) stehen. Westlich der Poststraße, in Richtung Bahnhof, waren die Veränderungen nach 1945 hingegen enorm. Hier finden sich heute Gebäude unterschiedlicher Zeitstellungen, die sich auch in Gestalt und Parzellenstruktur erheblich von der Vorgängerbebauung unterscheiden. Hierzu zählt auch das Geschäftshaus Nr. 58-60, das sich über zwei Höfe hinweg bis zur Bertoldstraße zieht und als markanter Solitärbau der 1950er Jahre allerdings stadtbildprägend erhaltenswert ist.



Höhe Rotteckring/Colombipark, von der Rathausgasse her gesehen.



Höhe Hotel Victoria 1905 (priv/RT)



Höhe Bahnhof.

Die Eisenbahnstraße zeigt eine inhomogene Bebauungs- und Parzellenstruktur als Ergebnis ihrer schrittweisen Anlage ab Mitte des 19. Jahrhunderts und der Wiederaufbaumaßnahmen in Folge der Kriegszerstörungen im Jahr 1944. Gerade Baulinien und der Wechsel von kleinteiliger, z.T. freistehender villenartiger Bebauung mit großvolumigen Sonderbauten (Hotels, Bankgebäude, Einkaufszentrum) prägen somit das Bild. Einzelne Parzellen erstrecken sich außerdem bis an die Parallelstraßen, mit denen sie über Höfe oder Rücktrakte verbunden sind. Die Mehrzahl der Sonderbauten stammt aus der Zeit zwischen 1950 und 1980. Neben zeitgenössischen Fassaden- und Dachgestaltungen heben sie sich v.a. aufgrund ihrer Vielgeschossigkeit von der gründerzeitlichen Bebauung ab. Zu dieser zählt im südöstlichen Abschnitt das Hotel Viktoria und die ehem. Rheinische Creditbank mit kubischen Baukörpern mit Flachdächern und symmetrisch gegliederten Putz- bzw. Rustikafassaden. Ihnen gegenüber liegen drei- bis viergeschossige, traufständige Wohn- und Geschäftshäuser der Zeit zwischen 1880 und 1950, darunter das Park Hotel Post an der Ecke Colombistraße. Die Gebäude stehen jeweils unter Satteldach mit weitem Dachüberstand und Gaupen und zeigen Putzfassaden mit regelmäßig gereihten Achsen. Einzig das Hotel besitzt heute noch die bauzeitliche Fassade von 1880 mit klarer Geschossgliederung auch im Erdgeschoss, v.a. aber eine markante Eckgestaltung in Form von Balkonen und eines Turmaufsatzes.



Blick vom Rotteckring in die Eisenbahnstraße



Als Reste des Karrees zwischen Karlsplatz und Schlossbergring, welches in den Jahren 1868 bis 1875 im Zuge der nördlichen Stadterweiterung angelegt wurde, haben sich, neben der alten (geraden) Baulinie und dem historischen Sandsteinbrunnen, die Wohngebäude Nr. 10 (Baudenkmal), 12 und 14 erhalten. Der Karlsplatz selbst wurde nach 1826 als baumbestandene Grünanlage gestaltet und umfasste um 1875 auch das Gebiet des heutigen Stadtgartens. Die Gebäude selbst bilden heute eine kleine Baugruppe, die sich durch ihr qualitativvolles, einheitliches Erscheinungsbild auszeichnet. Es handelt sich hierbei um zweigeschossige Tordurchfahrtshäuser jeweils unter Satteldach, welches mit Ausnahme von Nr. 14 über einem Konsolfries leicht auskragt. Die Gaupen wurden nachträglich eingebaut. Die Putzfassaden zeigen eine für die Erbauungszeit typische klare Geschoss- und Achsengliederung mit Betonung des 1. OG durch Fensterverdachungen und Brüstungsfelder zwischen Stockwerksgesimsen. Bei Nr. 10 (Vordergrund) suggerieren Doppelachsen und flache Pilaster Seitenrisalite, auch ist das EG zusätzlich durch Segmentbogenfenster und Rustikamauerwerk akzentuiert. Das bauzeitliche Oberlichttor ist bei Nr. 10 erhalten; auch verfügen die Gebäude Nr. 10 und 14 jeweils über (erneuerte) Fenster mit Sprossenteilung.



Blick in die Erasmustraße in Richtung Schloßbergring



Erbprinzenstraße

Ehem. Eintrachtstraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Südwestlich der Altstadt und hier in West-Ost-Richtung zwischen Wilhelm- und Gartenstraße verlaufende Verbindung und als solche etwa auf halber Höhe von der Werthmannstraße unterbrochen. In zwei Etappen (vor 1875 und ab 1881) zum Teil auf Privatgelände angelegt und 1889 in das städtische Straßennetz übernommen. Der Straßenverlauf parallel zum alten Stadtbach führend, der allerdings in Folge der Überbauung unter die Straßendecke verlegt wurde. Der ältere, westliche Abschnitt zeigt, vergleichbar mit der Werthmann-, der südlichen Wilhelm- und der Faulerstraße, eine weitgehend offene Bebauung in Form von zwei- und dreigeschossigen Einzel- und Doppelvillen mit flachen Walmdächern neben zwei- und dreigeschossigen Mietshäusern. Demgegenüber ist der östliche Abschnitt geprägt durch eine überwiegend geschlossene Blockrandbebauung in Form von zwei- und viergeschossigen Wohnhäusern mit strenger Fassadengliederung und innen liegenden Hauseingängen. Der Mündungsbereich mit der Gartenstraße ist platzartig aufgeweitet und auch entsprechend baulich akzentuiert. Die Grundstücke selbst sind im rückwärtigen Bereich vielfach begrünt bzw. grenzen auf Höhe der Hausnummern 3-15 (ungerade) direkt an den Alleegarten an. Bei der Mehrzahl der Gebäude handelt es sich um Kulturdenkmale und erhaltenswerte Gebäude, die entsprechend gut in bauzeitlichem Zustand überliefert sind und durchgängig repräsentative Fassaden und Details wie Balkone, Erker und Dachaufsätze zeigen.



Kreuzungsbereich Gartenstraße und östliche Erbprinzenstraße



Ecke Werthmannstraße



Westliche Erbprinzenstraße

Die durchgängig traufständigen, zwei- bis dreigeschossigen Wohngebäude (z.T. mit Mezzaningeschoss) bilden im östlichen Abschnitt der Werthmannstraße zu beiden Seiten weitgehend geschlossene Baufluchten. Im Westen herrscht hingegen die offene Bauweise in Form von zwei- bis dreigeschossigen Einzel- und Doppelvillen und Mietshäusern vor, die vereinzelt über kleine Vorgärten mit Einfriedungen verfügen. Satteldächer bzw. Walmdächer sind die gängigste Dachform. Letztere findet sich vor allem bei den zahlreichen Doppelhäusern (Nr. 4-6; 13-15; 14-16; 18-20), aber auch bei den frei stehenden Bauten des westlichen Abschnittes, wo sie zusätzlich mit Zwerchhäusern mit Blendgiebelaufsätzen versehen sind. Die Mehrzahl der Gebäude weist Putzfassaden mit einer klaren Geschoss- und Achsengliederung und tief liegende seitliche Eingänge auf. Auch die Betonung der Mittelachse und des 1. OG in Form von Fensterverdachungen und/oder einem Balkon ist üblich; neben der Akzentuierung des Traufgesimses durch ein Fries. Durchgängig segmentbogige Öffnungen zeigen Nr. 3-11, wobei die Eingänge in einem rhythmischen Verhältnis angeordnet sind. Einen Materialmix zeichnet die Fassaden von Nr. 2 und Nr.18-20 aus, konkret in Form einer reichen Sandstein- und Klinkergestaltung. Ebenfalls eigenständige Lösungen finden sich bei Nr. 17a mit reich rustizierter "Palazzofassade", oder bei Nr. 13-15 mit plastisch durchgebildetem Baukörper durch Seitenrisalite und Anbauten.



Eisenbahnstraße, Höhe Werthmannstraße



Faulerstraße

Ehem. Grünstraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Südwestlich der Altstadt und hier parallel zwischen Gewerbekanal und Dreisam bzw. Schnewlin- und Wilhelmstraße führender Straßenzug. Hervorgegangen aus einem Glacisweg wurde die Straße zwischen 1845 und 1867 als "Grünstraße" ausgebaut und später nach Bürgermeister Eduard Fauler benannt. Eines der ältesten erhaltenen Gebäude hier ist Faulerstraße 2, die sog. Villa Malcolm, die in den 1860er Jahren für Admiral Malcolm erbaut wurde. Das unter Denkmalschutz stehende Anwesen umfasst einen großen Garten, der nach Osten hin spitz zuläuft und damit den Kreuzungsbereich von Fauler- und Wilhelmstraße prägt. Im Anschluss daran errichtete man entlang der nördlichen Straßenseite noch Ende des 19. Jh. repräsentative, dreigeschossige Wohngebäude (4-12, gerade; Kulturdenkmale). Die südliche Straßenseite war hingegen städtischen Einrichtungen vorbehalten: So lagen hier ab den 1860er Jahren die von Eduard Fauler gegründete erste Badeanstalt an der Dreisam sowie ein Schlachthaus nebst Viehmarkt. Die repräsentative Wohnbebauung stellt in diesem Umfeld somit eine Ausnahme dar, zumal ein großer Abschnitt der nördlichen Straßenseite von den unmittelbar am Gewerbekanal sich erstreckenden Gießereibetrieben P.A. Fauler und den sog. Grether-Werken geprägt war. Erst in Folge der Schließung dieser metallverarbeitenden Betriebe wurde die Straße verstärkt in der 2. Hälfte des 20. Jh. als Wohnstandort attraktiv bzw. erhielt der besseren Erschließung wegen einen Durchstich zur Straße "Im Grün".



Blick in die nach dem ehem. Bürgermeister Fauler benannte Straße



Neuer Durchstich Höhe "Im Grün"

Die überkommene historische Bebauung der vom Gewerbekanal und weitläufigen Grünflächen durchzogenen Faulerstraße konzentriert sich östlich des Glaciswegs zwischen Fauler- und Wilhelmstraße. Direkt innerhalb dieses Zwickels liegt die sog. Villa Malcolm aus den 1860er Jahren innerhalb eines parkartigen Gartens. Der zurückhaltend gegliederte Bau ist mit Gesimsbändern und flachen Ecklisenen gestaltet, auch ist in spätklassizistischer Manier die Mitte der Hauptfassade durch einen Balkon und ein Zwerchhaus akzentuiert. Südwestlich davon erstrecken sich als Bestandteil der regelhaft aufgesiedelten nordöstlichen Straßenseite Wohnbauten der 1890er Jahre. Sie bestehen jeweils aus zwei (Nr. 10-12) bzw. drei (Nr. 4, 6 und 8) Hausteilen und sind als dreigeschossige Traufseitbauten ausgeführt. Die zu den Seiten hin abgewalmten Satteldächer kragen über Konsolfriesen aus und haben über den Fensterachsen sitzende Gaupen bzw. über den Mittelachsen auch zwerchhausartige Aufbauten. Die Fassaden sind verputzt und zeigen eine klare Geschoss- und Achsengliederung mit Betonung des 1. OG durch Fensterverdachungen, Balkone sowie Brüstungsfelder zwischen Stockwerksgesimsen. Die Mittelrisalite treten jeweils leicht vor, ebenso der rustizierte Kellersockel und die Treppenhausrisalite an den Schmalseiten. Vom alten Gretherwerk hat sich außerdem der um 1865 erbaute Traufseitbau am Kanal erhalten, ein schlichter Zweckbau (Nr. 20) mit Zwerchhaus, regelmäßig gereihten Fensterachsen und einfachen Sohlbänken.



Gründerzeitliche Wohnbebauung Faulerstraße 4, 6 und 8



Kurze, südlich der Altstadt und hier zwischen der Kaiser-Joseph-Straße im Westen und dem Durchstich zwischen Klosterplatz und Gerberau im Osten führende Gasse. Als solche nach Süden hin einseitig bebaut und im Norden durch den Gewerbekanal begrenzt, der gleichzeitig als Leitlinie dient. Die Baulinie selbst weist gewisse Unregelmäßigkeiten und auf Höhe Nr. 8 einen leichten Versatz auf; auch spiegelt sich in der Kleinteiligkeit und in dem hohen Überbauungsgrad noch die Struktur des 15. Jahrhunderts wider, als hier in der alten Schneckenvorstadt die wasserintensiven Gewerbe wie Gerber, Metzger und Fischer angesiedelt wurden. Deren Anwesen prägen zu beiden Seiten diesen Abschnitt des Gewerbekanal: im Norden in Form der Rückfassaden der Gerberanwesen und im Süden eben durch die ehem. Fischeranwesen mit ihren ursprünglich ein- bis zweigeschossigen Traufseithäusern mit charakteristischen niedrigen Geschosshöhen. Zu jedem Wohnhaus gehörten ursprünglich ein Nebengebäude und ein kleiner Hofraum, der allerdings durch den erhöhten Flächenbedarf vielfach stark überbaut wurde. Auch die Wohngebäude selbst wurden wiederholt baulich verändert, d.h. z.T. aufgestockt oder neu gestaltet, was wiederum den hohen Baudruck widerspiegelt, der bis ins 19. Jh. herrschte. V.a. im Westen hat sich eine Reihe gut überlieferter, im Kern spätmittelalterlicher Fischeranwesen erhalten (Kulturdenkmale), während im östlichen Abschnitt Ersatzbauten der 1980er Jahre das Bild prägen.



Typisches kleinteiliges Gepräge im westlichen Abschnitt



Kanal mit sog. Gerbersteg



Fischerau Nr. 4-10 (v.r.)

Innerhalb der südlich des Gewerbekanal führenden Gasse hat sich die kleinteilige Bebauungs- und Parzellenstruktur des 15./16. Jh. bis heute weitgehend erhalten. Entsprechend reihen sich nach Norden hin die zwei- und dreigeschossigen, schmalen und durch niedrige Geschosshöhen charakterisierten Traufseithäuser, an die nach Süden die ehem. Rückgebäude (heute Adelhauserstraßen-Adressen) anschließen. Von hier erfolgte einst auch die Erschließung der Hofräume, die heute bis auf kleine Restflächen überbaut sind. Die Baulinie zum Kanal ist unregelmäßig, wodurch sich kleine Versprünge ergeben, die das Gassenbild beleben; ebenso wie der Wechsel der Gebäudehöhen, die die von Satteldächern (meist mit jüngeren Gaupen) dominierte Dachlandschaft prägen. Die Fassaden sind jeweils verputzt und regelmäßig in meist zwei oder drei Achsen gegliedert, wobei der Eingang in der Regel seitlich liegt. Trotz jüngerer Ladeneinbauten im EG zeigen sie ein ausgewogenes Verhältnis von geschlossener Wandfläche und Öffnungen. Außerdem haben sich z.T. noch die abgefasten Steingewände an Fenstern und Türen aus der Erbauungszeit (bei Nr. 8, 10, 12, und 14) erhalten, neben einem überarbeiteten Kreuzstockfenster (bei Nr. 10). Mit seiner gründerzeitlichen Gestalt hebt sich hingegen Nr. 6 hervor und hier v.a. durch eine dekorative Sandsteingliederung im EG, um die Fenster und an der Traufe. Nr. 30 und 32 besitzen hingegen noch alte Werkstatt- u. Ladeneinbauten im EG.



Blick auf Gewerbekanal und Fischerau



Franziskanerstraße

Ehem. "Bei den Barfüßern"

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Kleine Stichgasse der Altstadt und als solche in West-Ost-Richtung zwischen dem Rathausplatz und der Kaiser-Joseph-Straße verlaufend. Das namensgebende Kloster wurde hier 1246 gegründet, wofür die alte Martinskirche fortan als neue Klosterkirche diente (siehe Rathausplatz 1). Die Franziskaner hatten bis dahin nur eine bescheidene Niederlassung in der Schneckenvorstadt, wo sich u.a. auch das Wilhelmitenklster und dann das Adelhauser Kloster befanden. Während die südliche Straßenseite von der ehemaligen Klosterkirche dominiert wird, reihen sich entlang der Nordseite eine Reihe repräsentativer ehemaliger Bürgerhäuser. Diese stammen im Kern aus dem 14.-16. Jahrhundert und waren im Besitz hochangesehener Bürger, wie etwa dem Amtmann des Fürstbischofs von Konstanz. Hierzu zählen v.a. Franziskanergasse 9 (Haus zum Pilgerstab) und Franziskanerstraße 3 (Haus zum Walfisch). Letzteres ist Bestandteil der Sachgesamtheit "Sparkasse Freiburg", die mehrere Adressen umfasst und in wesentlichen Teilen zwischen 1909-11 von Max und Carl Anton Meckel erbaut wurde. Der Straßenraum selbst weist eine leichte Krümmung auf und wird im Norden von einem "Bächle" durchzogen. Befestigt ist die Straße mit einer geschlossenen Asphaltdecke bzw. zum Rathausplatz hin durch ein Pflaster aus rotem Sandstein. An den Blockenden liegt je ein Geschäftshaus aus der Wiederaufbauzeit, das sich in Traufhöhe und Baulinie am Altbestand orientiert und damit relativ unauffällig einfügt.



Höhe Rathausplatz, Blick in östliche Richtung



Haus zum Walfisch 2.v.l. (priv/RT)



Die Franziskanerstraße zeigt entlang der Nordseite eine großzügige Bebauungs- und Parzellenstruktur mit an der Straße liegenden traufständigen, dreigeschossigen Wohn- und Geschäftshäusern mit dazugehörigen Seiten- und Rücktrakten zur Gauchstraße. Das Straßenbild selbst ist in hohem Maße von Kulturdenkmalen geprägt. Aufgrund ihres Baualters, ihrer historischen Nutzungsstruktur und v.a. Fassadengestalt sind diese Solitärbauten identitätsstiftend, allen voran die ehemalige Klosterkirche St. Martin oder der aus älteren Bürgerhäusern um 1900 zusammengefasste bzw. erweiterte Komplex der "Sparkasse Freiburg" (Nr. 3-7). Die trotz aller Unterschiedlichkeiten gegebene Homogenität ergibt sich in erster Linie durch die geschlossenen, geraden Baufluchten, die im Süden vom Langhaus der Kirche und im Norden eben von den Wohn- und Geschäftshäusern erzeugt wird. Die Mehrzahl der Gebäude steht außerdem unter Satteldach, das über der Fassade leicht auskragt und wodurch eine weitgehend durchlaufende Trauflinie entsteht. Zudem zeigen alle Fassaden ein harmonisches Verhältnis zwischen stehenden Fensteröffnungen und geschlossener Wandfläche sowie eine regelmäßige Reihung der Achsen, was zusätzlich zur Vereinheitlichung beiträgt. Die Kirche samt dem Rest des Kreuzgangs dominiert gleichzeitig den nördlichen und westlichen Abschnitt des Rathausplatzes, während dieser nach Süden hin von den reich im Stil des 16. Jh. gestalteten Altem und Neuem Rathaus begrenzt wird.



Höhe Rathausplatz, Blick in östliche Richtung mit Martinskirche



Friedrichring

Ehem. Friedrichstraße bzw. Ringstraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Als Bestandteil des nördlichen, unmittelbar an die Altstadt angrenzenden Stadtrings erstreckt sich der Friedrichring in West-Ost-Richtung zwischen dem Fahnenbergplatz und dem Leopoldring. Das älteste Gebäude ist der ehem. Kasernenbau (Kaiser-Joseph-Straße 143, WA um 1950), den Kreisbaumeister Christoph Arnold in die von ihm projektierte Zähringer Vorstadt (1825-1840) bereits miteinbezog. Konkret legte er als Bindeglied zur heutigen Kaiser-Joseph-Straße vor der barocken Kaserne einen trapezförmigen Platz an; an diesem entstand im Westen ein Kommandantenhaus und im Nordosten ein privates Wohnhaus, das sog. Meriansche Haus (Habsburgertr. 133, WA 1950). Westlich dieses Platzes erstreckte sich damals ein spitz zulaufendes, im Süden von der Ringstraße, im Norden von der Friedrichstraße gerahmtes, baumbeständenes Inselgrundstück, das flächenmäßig dem heutigen Friedrichring entsprach. Die Aufstellung der Siegestsäule 1867 bedeutete den vorläufigen Höhepunkt der Neugestaltung des nördl. Stadteingangs, der in Folge der Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg ein völlig anderes Antlitz erhielt. So reihen sich zu beiden Straßenseiten heute dreigeschossige Wohn- und Geschäftshäuser der 1950/1960er Jahre; und dort, wo bald wieder die Siegestsäule stehen wird, befinden sich derzeit noch Verkehrsinseln. Beim Wiederaufbau wurden die alten Baulinien und Insulastrukturen der Zähringer-Vorstadt übernommen, was auch bei Neuplanungen maßgebend sein sollte.



Aufgrund der Bauarbeiten ist die Siegestsäule zur Zeit eingelagert



Um 1900 (fm931589/BI)



Meriansches Haus (privat/RT)

Als Teilabschnitt des Altstadtrings erstreckt sich der Friedrichring mit zentralem Inselgrundstück als breite, vierspurige Straße zwischen Friedrichstraße/Fahnenbergplatz und Leopoldring. Das heutige Straßenbild wird, abgesehen von punktuellen Neubauten bzw. historisierenden Wiederaufbauten (Karlskaserne und Merian'sches Haus), von viergeschossigen Wohn- und Geschäftshäusern der 1950er/1960er Jahre geprägt. Mit ihren traufständigen, breit gelagerten und unter flach geneigtem Satteldach stehenden Baukörpern bilden sie geschlossene Baufluchten, die im Norden aufgrund des hier übernommenen Karreeschemas des 19. Jahrhunderts von kurzen Stichstraßen unterbrochen sind. Zudem tragen einheitliche Firstlinien wie auch gleichartig gestaltete Putzfassaden zur hohen Einheitlichkeit bei. Entsprechend der Nutzung als Wohn- und Geschäftshäuser sind die Erdgeschosszonen mehrheitlich verglast und durch kleine Vordächer oder Gesims von den darüber liegenden Büro- oder Wohngeschossen getrennt. Die Obergeschosse sind wiederum verputzt und durch querformatige, bandartig zusammengefasste Fensteröffnungen gegliedert und vereinzelt akzentuiert durch vertikale Treppenhausfenster (bei Nr. 16-18= jeweils Doppeladresse mit Weberstraße), Balkone und Loggien (Nr. 26-28). Eine Werbeaufschrift aus der Erbauungszeit findet sich bei Friedrichring 12/Weberstraße 6. Sie ist dezent in Form von Lettern an der Fassade oberhalb des Schaufensters angebracht.



Blick in westliche Richtung



Südwestlich außerhalb der Altstadt und als solcher schräg unterhalb der Rempartstraße, nach Südwesten in Richtung Dreisam verlaufender Straßenzug. Hervorgegangen aus der barocken, zum Breisacher Tor führenden Trasse, an der sich im 19. Jh. noch Weinreben und Gärten erstreckten. Das mit Bau der Kronenbrücke 1902 in Teilen (Ostflügel) abgebrochene barocke Stadttor liegt am nördlichen Eingang zur Gartenstraße und bildet hier eine wichtige Raumkante zur platzartigen Aufweitung auf Höhe Gartenstraße/ Erbprinzenstraße. Beide Straßen zeigen eine überwiegend geschlossene Blockrandbebauung in Form von zwei - bis viergeschossigen Mietshausbauten (v.a. Kulturdenkmale). Diese Bebauung entstand schrittweise, v.a. ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. bzw. an der Wende zum 20. Jh. Das älteste Wohngebäude darunter ist Gartenstraße 17, das 1836 von Christoph Arnold erbaut und 1890 aufgestockt wurde. Die Blockinnenseite entlang der östl. Gartenstraße ist heute dicht mit z.T. mehrgeschossigen Hintergebäuden bzw. jüngeren Geschosswohnungsbauten bebaut; auch nimmt die Qualität der Wohnbebauung nach Süden hin stark ab, wenngleich man bei den Neubauten entlang der westlichen Straßenseite zumindest die kleinteilige historische Parzellenstruktur übernommen hat. Eine massive Störung stellt v.a. das Eckgebäude zur Schreiberstraße dar, sowohl durch seine Gestalt und Materialität als auch aufgrund seiner Höhe und überbauten Fläche.



Blick nach Norden, auf die Rückseite des ehem. Tores (links)



Um 1900 mit Tor (privat/RT)



Blick nach Südwesten

Die Gartenstraße zeigt in weiten Abschnitten eine geschlossene Blockrandbebauung in Form von zwei - bis viergeschossigen Mietshausbauten der Gründerzeit. Als solche reihen sie sich traufständig auf annähernd gleich breiten und kurzen Parzellen, an die rückwärtig Hofräume und im Westen kleine Gärten anschließen. Die Baulinie orientiert sich am Verlauf der alten zum Breisacher Tor führenden Trasse und zeigt im Osten zwischen Nr. 5 und 7 einen Knick bzw. springt auf Höhe Nr. 21-23 leicht zurück, wodurch eine schmale Vorgartenzone entsteht (Nr. 21-23). Die straßenbildprägende Bausubstanz steht jeweils unter Satteldach und zeigt Dachaufbauten in Form von bauzeitlichen Gaupen und Zwerchhäusern. Diese sitzen jeweils über den Fensterachsen bzw. bekrönen Risalite. Sämtliche Gebäude sind in den Obergeschossen symmetrisch durch Fensterachsen und/oder Erker bzw. Loggien gegliedert und verputzt. Die jeweilige Gestaltung ist auffällig variantenreich, indem unterschiedliche Fenster- und Türformate (Nr. 5) bzw. Fenster- und Türrahmungen verwendet werden, neben Pilastern, Gesimsen und weiterem Baudekor (Nr. 13, 15). Auch findet sich die Kombination mit Gliederungselementen aus Sandstein (Nr. 12, 14) zur Betonung der Fenster, Erker oder auch von Portalen (Nr. 8 und 10). Die EG-Zonen zeigen auch bei jüngeren Einbauten ein Festhalten an der Grundgliederung mit Sockel, Brüstungsfeld und Wandpfeilern, wobei überbreite Markisen z.T. das Erscheinungsbild beeinträchtigen.



Gartenstraße, Höhe Erbprinzenstraße, Blick nach Südwesten



Südlich der Altstadt und hier zwischen der Kaiser-Joseph-Straße im Westen und dem ehem. Schwabsbad (Nr. 48) bzw. dem Schwabentorplatz im Osten führender Straßenzug. Nach Osten hin sich stetig verjüngender Verlauf und ab Höhe Augustinerplatz leicht nach Norden hin ausbauchend. Südlich der Stadtmauer als Hauptachse der mittelalterlichen Schneckenvorstadt angelegt bzw. ausgebaut und seit dem Durchbruch der Stadtmauer auf Höhe Augustinerplatz mit diesem eine räumliche Einheit bildend. Der Name auf die am Kanal niedergelassenen Gerber verweisend, die neben den Metzgern und Fischern als wichtige Zunft einst vor dem Stadttor angesiedelt wurden. Als Leitlinie der geschlossenen, überwiegend dreigeschossigen Traufseitbebauung sind im Norden die Stadtmauer und im Süden der Gewerbekanal anzusprechen, an die die Gebäude jeweils unmittelbar anschließen. Das Straßenbild ist fast über den gesamten Verlauf hinweg von Denkmälern unterschiedlicher Zeitstellung geprägt, wobei die ältesten erhaltenen Gebäude im Bereich Augustinerplatz/Insel liegen und heute z.T. modern umgestaltete Gerberlauben zeigen. Die Gebäude des westlichen Abschnitts stammen entlang der Stadtmauer vielfach aus dem 19. Jh. und zeigen entsprechend reich gestaltete Fassaden; zum Kanal hin reihen sich hingegen die alten Gerberhäuser, die jedoch vielfach umgestaltete wurden. An Sonderbauten gibt es u.a. das Pfründhaus (Nr. 30), einen ehem. Schulbau (heute Museum, Nr. 32) und die "Inselbrauerei" (Nr. 15).



Blick von der Kaiser-Joseph-Straße in Richtung Schlossberg



Höhe Augustinerplatz



Höhe Insel

Der Gerberau-Abschnitt zwischen Kaiser-Joseph-Straße und Augustinerplatz ist durch eine großzügige, regelmäßige Parzellenstruktur geprägt. Zusammen mit der ebenfalls großzügigen Straßenraumbreite und den einheitlichen Gebäudefluchten, wie sie die drei- bis viergeschossigen Traufseitbauten ausbilden, entsteht somit ein Straßenbild mit hoher Homogenität. Einheitliche Gebäudehöhen und die Dominanz von Sattel- und Mansarddächern tragen zusätzlich zur Geschlossenheit des Gesamtbildes bei. Allen Gebäuden gemein ist das harmonische Verhältnis zwischen stehenden Fensteröffnungen und geschlossenen Wandflächen, neben der regelmäßigen Reihung der Achsen. Die meist gründerzeitlichen Fassaden sind mehrheitlich verputzt und zeigen eine klare Geschossgliederung in Form von Stockwerksgesimsen und/oder die Betonung des Hauptgeschosses durch Balkone und Verdachungen. Die EG verfügen in der Regel über Ladeneinbauten, wobei die Schaufenster mehrheitlich in angemessener Weise zwischen den Wandpfeilern eingefügt sind und Sockel und Brüstungsfelder aufweisen. Neben historisierenden Sandsteinverkleidungen (Nr. 5a, 20, 28-28a und 44) und Rustizierungen bereichern auch Klinkerfassaden (Nr. 1, 7, 7a, 7b und 48) das Bild; außerdem markante Dachaufbauten u.a. in Form von Türmchen oder Zwerchhäusern. Die - mit Ausnahme - nach Osten hin kleinteiliger werdende Bebauung ist in der Regel schlichter gestaltet, wobei Rundbogentore und kleine Höfe den Straßenraum prägen.



Gerberau, Höhe Augustinerplatz



Parallel zum Gewerbekanal führender Fußweg und als solcher die Wilhelmstraße bzw. die Erbprinzenstraße im Norden mit der Faulerstraße und der Straße "Im Grün" verbindend. Der südliche Abschnitt des Weges im Zug der Errichtung von Wohnanlagen (um 1980) mit Betonsteinen befestigt; der nördliche Abschnitt mit einer Asphaltdecke überzogen. Der Verlauf selbst entspricht weitgehend noch dem auf dem Rösch-Plan von 1844 dargestellten: Als solcher führte er einst durch die Glacireben bzw. zu der hier befindlichen Kunstmühle, aus der bis 1867 die Cichorienmühle (Höhe Wilhelmstraße 20 und 20a) hervorging. Der Kunstmühle südliche gegenüber lag 1844 die Waffenschmiede am Gewerbekanal, die wohl in der 1865 gegründeten Eisengießerei P.A. Fauler aufging (jeweils abgegangen).



Südlicher Abschnitt, Höhe Seniorenwohnanlage



Abschnitt nördl. der Wilhelmstraße

Gretherstraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Südwestlich der Altstadt gelegene kurze Stichstraße zwischen der Adlerstraße im Westen und der Straße im "Grün" im Osten und nachträglich benannt nach der 1873 gegründeten Maschinenfabrik Grether (siehe Adlerstraße 10-12a). Angelegt mit Gründung der Eisengießerei Fauler (1864/65) und bereits damals auf firmeneigenem Gelände u.a. mit Arbeiterhäusern bebaut. Hierbei handelt es sich um zweigeschossige, schlichte Traufseithäuser mit Satteldächern und regelmäßig gereihten Fensterachsen, die sich entlang der südlichen Straßenseite in Form einer geschlossenen Blockrandbebauung reihen und heute unter Denkmalschutz stehen (siehe Adlerstraße 15). Die gegenüberliegende Seite zeigt hingegen dreigeschossige Wohnbauten, die in der zweiten Hälfte des 20. Jh. auf vormaligen Hofgrundstücken errichtet wurden. Nach Stilllegung der Eisengießerei wurden Teile des Faulerareals u.a. mit Geschosswohnungsbauten und einem Seniorenheim neu überplant bzw. erhielt in Verlängerung der Straße "Im Grün" einen Durchstich zur Faulerstraße. Neben den Arbeiterhäusern und der Gretherstraße blieb von der alten Struktur auch der im Osten zwischen den beiden ehem. Industriebetrieben führende Fußweg erhalten, der über den Gewerbekanal führt und dabei die Faulerstraße und die Gretherstraße verbindet.



Höhe "Im Grün", Blick in Richtung Adlerstraße



Die Gretherstraße ist geprägt durch gerade Gebäudefluchten und einheitliche Traufhöhen, die jeweils von den zwei- bzw. dreigeschossigen Traufseitbauten gebildet werden. Prägend für das Straßenbild sind die im Süden liegenden zweigeschossigen Arbeiterhäuser der ehemaligen Gießerei Fauler. Diese wurden um 1865 errichtet und weisen sie bis heute eine einheitliche Gestaltung in Form von verputzten Lochfassaden mit regelmäßiger Achsenreihung auf. Die annähernd quadratischen Fensteröffnungen zeigen farblich abgesetzte Faschen und Klappläden. Die seitlich liegenden Hauseingänge sind innen liegend und integrieren sich unauffällig ins Gesamtbild. Die von Satteldächern beherrschte Dachlandschaft der Arbeiterhäuser ist durch ein durchlaufendes Kastengesims zusammengefasst. Die über den Achsen sitzenden verzinkten Gaupen wurden nachträglich eingebaut. Eine spätere Ergänzung ist auch das Eckgebäude zur Straße im Grün, an deren Stelle einst ein Werkstattgebäude stand.



Höhe "Im Grün", Blick in Richtung Adlerstraße



Grünwälderstraße

Ehem. Augustinergasse

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Am südlichen Rand der mittelalterlichen, befestigten Kernstadt führender Straßenzug zwischen der Kaiser-Joseph-Straße im Westen und dem ehem. Augustinerkloster im Osten, nach dem die Straße bis 1883 auch benannt war. Entlang der Südseite zeigt die Straße auffallend große und tiefe Parzellen, die bis unmittelbar an die südliche Stadtmauer heranreichen. Nicht umsonst liegt hier auch die ehem. Zehntscheune des Dt. Ordens von 1760 (Nr. 24), die ein reich geschmücktes Portal zeigt. Die stattlichen Gebäude, darunter eine hohe Zahl an Kulturdenkmalen oder erhaltenswerten Gebäuden, stammen im Kern zum Teil noch aus dem 14. Jahrhundert und verfügen vielfach über tiefe Keller. Die Fassaden selbst sind jünger, d.h. sie stammen aus dem 19. Jh. oder aus der Wiederaufbauzeit und sind fast durchgängig verputzt und ohne weitere Zier bis auf farblich abgesetzte Tür- und Torgewände gestaltet. Oder auch umgekehrt: Die Fassaden sind alt und die rückwärtigen Gebäude wurde über älteren Kernbauten im 19. Jh. oder aber nach 1945 neu erbaut. Beispiele hierfür sind der sog. Große Meyerhof (Nr. 1-7), der erstmalig 1460 erwähnt wird und 1914 für eine Brauereigesellschaft umgebaut wurde; oder die "Harmonie" (Nr. 16-18), ein elf Achsen breiter Gebäudekomplex, der Bauteile unterschiedlicher Zeitstellung und Stilrichtung vereinigt. Verstärkt ab den 1960er Jahren entstanden aufgrund der zentralen Lage auch großvolumige Geschäftshäuser wie die sog. Dietlerpassage, deren Fassade einen modernen Materialmix zeigt.



Schlichte Putzfassaden und das Bächle prägen den alten Straßenzug



Die Parzellenstruktur der Grünwälderstraße zeichnet sich an beiden Seiten durch sehr tiefe, allerdings unterschiedlich breite Grundstücke aus. Der Straßenraum weist aufgrund einheitlicher Gebäudehöhen und traufständiger Gebäudestellung dennoch eine hohe Geschlossenheit auf. Die Fluchten sind ebenfalls geschlossen und entlang der südlichen Zeile weitgehend gerade. Im Norden gibt es auf Höhe Annagässle jedoch einen kleinen Versprung vor die Baulinie. Die hier angrenzenden Eckgebäude zeigen abgewalmte Satteldächer, während sonst symmetrische Satteldächer dominieren. Alle Gebäude besitzen durchgängig jüngere Gaupen in Form kleiner Dachhäuschen. Sowohl die breit gelagerten als auch die schmalen Gebäude zeigen ausgewogene Proportionen und eine einheitliche Gliederung in Form regelmäßig gereihten Achsen. Die vor 1944 errichteten Gebäude sind verputzt und zeigen schlichte, breite Sandsteingewände v.a. in den Obergeschossen sowie abschließende Traufgesimse, z.T. mit Konsolfries oder starker Profilierung. In den Erdgeschosszonen gibt es teilweise rundbogige Tore, darunter das an der ehem. Zehntscheune der Deutschordenskommande (Nr. 24, von 1760). Trotz jüngerer Ladeneinbauten sind Mauerpfeiler und Sockel bei einer Reihe von Gebäuden erhalten. Den westlichen Straßenabschnitt prägen Wiederaufbauten der 1950/60er Jahre, darunter zwei Passagen im Osten oder auch der Magazinbau des Stadtarchivs mit entsprechend zeitgenössischen Fassadengestaltungen.



Grünwälderstraße, Höhe Nr. 6



Herrenstraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Ehem. Vordere Wolfshöhe bzw. Pfaffengasse

Zentrale Nord-Süd-Verbindung der mittelalterlichen Kernstadt und als solche zwischen der Straße "Auf der Zinnen" und der Straße "Oberlinden" bzw. dem Schwabentor westlich des Münsters verlaufend. Auf Höhe "Oberlinden" dabei auf die von Westen kommende Linie Bertoldstraße-Salzstraße treffend, die andere, vor der Stadtgründung bereits bestehende alte Verbindung. Der ab 1866 gebräuchliche Name Herrenstraße nimmt erneut Bezug auf die Funktion der Straße als Standort zentraler kirchlicher Einrichtungen und Wohngebäude. Hierzu zählten u.a. das ehem. Collegium Sapientiae, die sog. Sapienz, von der heute allerdings nur noch das Portal erhalten ist (Nr. 2). Das Erzbischöfl. Ordinariat (Nr. 35, um 1900) und das Erzbischöfl. Konvikt samt Kirche (35a, Anfang 19. Jh. ff) liegen ebenfalls in der Herrenstraße und erstrecken sich jeweils entlang der Schofer- und Konviktstraße. Daneben gibt es eine qualitätvolle Wohnbebauung: Im Norden in Form einer geschlossenen Reihe von Traufseithäusern aus der Wiederaufbauzeit (Wohnhäuser des erzbischöfl. Domkapitels), während in Richtung Oberlinden sich mit die ältesten Bürgerhäuser Freiburgs finden. Die zwei- bis dreigeschossigen Traufseithäuser unter Satteldach zeigen überwiegend schlichte Putzfassaden mit regelmäßig gereihten Fensterachsen und abgesetzten Gewänden, im Kern stammen viele von ihnen aus dem 14./15. Jh., wovon auch die schmalen Parzellen zeugen. Ein Unikat ist zudem die Alte Münsterbauhütte (Nr. 30), der einzig erhaltene Zierfachwerkbau Freiburgs.



Blick von "Oberlinden" in die Herrenstraße



Herrenstraße Höhe Münzgasse



Höhe Engelstraße

Der südliche Abschnitt der Herrenstraße ist geprägt von einer dreigeschossigen, traufständigen Bebauung unter zum Teil sehr steilen Satteldächern mit jüngeren Gaupen oder kleinen Zwerchhäusern. Die im Kern vielfach aus dem 14./15. Jh. stammenden Gebäude reihen sich zu beiden Seiten über schmalen, tiefen Parzellen und bilden damit geschlossene Gebäudefluchten. Die zwei- bis dreiachsigen Fassaden zeigen mehrheitlich jüngere Ladeneinbauten im EG sowie verputzte, nachträglich vereinfachte Lochfassaden mit stehenden Öffnungen in den OG, häufig kombiniert mit abgesetzten Rahmungen und profilierten Traufgesimsen. Aufwendigere EG-Fassaden, u.a. mit historischen Ladeneinbauten oder Portalgewänden, finden sich nur vereinzelt (Nr. 43, 47, 55 und 56). Ab Höhe Münzgasse sind die Gebäude großvolumiger und auch insgesamt reicher gestaltet. Abgesehen von den kirchlichen Sonderbauten zeigen die ehem. Bürgerhäuser hier z.T. reiche Barock- und Gründerzeitfassaden mit symmetrischer Achsenverteilung, gliedernden Lisenen und Trauf- und Gurtgesimsen, neben Bandrustika, Klappläden, Gruppenfenstern oder Wappensteinen als weitere Gestaltungsdetails. Wappensteine, Oberlichter und Erker finden sich schließlich auch im nördl. Straßenabschnitt, u.a. an den sonst schlichten Putzfassaden der ab 1950 erbauten, unter Denkmalschutz stehenden Wohngebäuden des Domkapitels (Nr. 9-19, ungerade), die als zweigeschossige Blockrandbebauung den Abschnitt prägt, oder auch bei Nr. 10-22 (gerade).



Höhe Schusterstraße/Münzgasse



Holzmarkt

Ehem. Viehmarkt

Südöstlich vor dem Martinstor und damit am Rande der Altstadt sich erstreckender und bis ins frühe 20. Jh. als Viehmarkt bezeichneter Platzraum innerhalb der ab dem 13. Jh. entstandenen Schneckenvorstadt. Diese blieb als einzige Vorstadt beim Festungsbau erhalten bzw. wurde in den Befestigungsgürtel integriert einschließlich des alten Schneckentors. Die neue "Bastion de Roy" lag in etwa auf Höhe Holzmarkt bzw. reichte von hier in südliche Richtung bis auf Höhe Pauluskirche (Dreisamstraße 3, Hofbereich). In Folge der Anlage der Stephanievorstadt (ab 1842) zwischen Dreisam und Martinstor wurde diese in einer ersten Phase mit Tordurchfahrtshäusern überbaut. Damals erhielt der Platz im Osten und Süden erstmals gerade Baulinien, außerdem erfuhr er als Standort des neu erbauten Justizgebäudekomplexes eine deutliche Aufwertung (siehe Holzmarkt Nr. 2/Kaiser-Joseph-Straße 257, 257a). Untermauert wurde dies durch den Bau der "Höheren Mädchenschule" (heute Goethe-Gymnasium, Holzmarkt 5) in den Jahren 1890/91, die als typischer Repräsentativbau des ausgehenden 19. Jh. seit damals die nördliche Platzkante prägt. Die öffentliche (asphaltierte) Freifläche vor der Schule wird heute nach drei Seiten hin von Baumreihen begrenzt. Im Süden verläuft außerdem eine Fahrbahn in Verlängerung der Wallstraße, die in westliche Richtung zur Kaiser-Joseph-Straße sowie zu der am Platz liegenden Tiefgaragenzufahrt führt.



Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum



Höhe Goethe-Gymnasium, Blick in westliche Richtung



Ecke Kaiser-Joseph-Straße

Der Holzmarkt ist von großvolumigen Sonderbauten mit variantenreicher Dachlandschaft geprägt, die sich über entsprechend großzügigen Parzellen erstrecken und zum Platz hin, v.a. im Süden und Osten, gerade Baulinien ausbilden. Nach Norden, zur Adelhauser Straße hin, liegt als Solitärbau die ehemalige Höhere Mädchenschule. Diese wurde 1890 als dreigeschossiger, zweiflügeliger Monumentalbau mit flachen Mansarddächern und vorspringendem Mittelrisalit erbaut und zeigt reich gestaltete Fassaden mit Rustikamauerwerk, Pilastern und weiterem Dekor. Im Süden dominiert hingegen die „Sachgesamtheit Justizzentrum“ mit ihren aus zwei Bauphasen stammenden, jeweils dreigeschossigen Hauptgebäuden den Platz. Diese entstanden ab 1847 und ab 1915 und zeigen jeweils eine klare Geschoss- und Achsengliederung, v.a. die spätklassizistische Fassade des Eckbaus zur Kaiser-Joseph-Straße, die als wesentliche Gestaltungselemente Stockwerksgesimse und hölzerne Klappläden aufweist. Der Erweiterungsbau von 1915 orientiert sich mit seinem siebenachsigen Mittelrisalit, dem bandrustizierten EG sowie der Pilastergliederung wiederum stark am gegenüberliegenden Schulbau. Er zeigt außerdem eine Kombination aus Putz und Sandstein, der auch für die Fassaden der östlichen Platzseite charakteristisch ist: allen voran die der ehem. Photographische Anstalt (Nr. 10), die Klinker und Sandstein kombiniert und damit wiederum in Kontrast zur feingliedrigen Putzfassade von Nr. 12 steht.



Ehem. Höhere Mädchenschule, heute Goethe-Gymnasium



Humboldtstraße

Ehem. Hirschstraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Außerhalb des Martinstors und hier auf Höhe Gerberau zwischen dem Platz der Universität im Westen und der Kaiser-Joseph-Straße im Osten verlaufender kurzer Straßenzug. Nach Schleifung der Befestigung Anfang des 19. Jh. angelegt und damals als Hirschgasse bezeichnet. Das Straßenbild ist im Osten von großvolumigen, mehrgeschossigen gründerzeitlichen Wohn- und Geschäftshäusern geprägt. Hierbei handelt es sich u.a. um die Eckgebäude zur Kaiser-Joseph-Straße, die entsprechend reich gestaltete Fassaden u.a. mit Eckerkern und Balkonen aufweisen. Ab Höhe Karl-Rahner-Platz dominieren hingegen die großvolumigen Universitätsbauten das Straßenbild. Hierzu zählen im Wesentlichen das Kollegiengebäude I (Platz der Universität 3) sowie die schräg gegenüber liegende Alte Universitätsbibliothek (Kollegiengebäude IV, Rempartstraße 15), die jeweils um 1900 erbaut wurden und deren Werksteinfassaden das Gesamtbild prägen. Dazwischen liegt als weiteres Baudenkmal das Kollegiengebäude III (zu Platz der Universität 3), ein 1969 errichteter moderner Gebäudeteil, der sich im Norden bis zum Peterhof erstreckt bzw. den Karl-Rahner-Platz räumlich begrenzt. Als zusätzliche Bereicherung des Straßenraumes sind der offen fließende Gewerbekanal anzusprechen sowie die verkehrsberuhigten Flächen im Bereich um den Platz der Universität, die zusätzlich durch Freiplastiken akzentuiert werden.



Gründerzeitliche Wohn- und Geschäftshäuser im Osten



Alte Universitätsbibliothek



Kollegiengebäude III von 1969

Die Humboldtstraße wird von großvolumigen Universitätsbauten sowie von gründerzeitlichen Wohn- und Geschäftshäusern in Ecklage zur Kaiser-Joseph-Straße gleichermaßen geprägt. Solitärcharakter besitzt (im Westen) v.a. der aus rotem Sandstein erbaute, skulptural durchgebildete Jugendstilbau (Kollegiengebäude I) von Hermann Billing (1906-11), der räumlich mit der in gotisierenden Formen und ebenfalls in Sandstein erbauten Bibliothek von Carl Schäfer korrespondiert. Aus Schäfers Hand stammt auch das Eckgebäude Kaiser-Joseph-Str. 256, das um 1900/01 als Bestandteil einer vierteiligen Gebäudegruppe an der Westseite des Martinstores entstanden war. Die Fassade zeigt Formen im Stil der Spätgotik bzw. der Renaissance mit sandsteinernen Gewänden, Erkern und Volutengiebel. Humboldtstraße 1 und das ehem. Hotel Freiburger Hof (Kaiser-Joseph-Str. 258/ Humboldtstr. 2) wiederum beeindrucken durch ihre spätgründerzeitlichen Fassaden, die eine Kombination von Haustein und Klinker (Nr. 2) zeigen, v.a. aber eine reiche plastische Gliederung in Form von Bandrustika, Gurtgesimsen und Tür- und Fensterverdachungen, neben der symmetrischen Gliederung durch Balkone. Die Mansarddächer beider Gebäude sind mit Gaupen versehen. Beim Freiburger Hof wurden sie nachträglich eingebaut, indem sie über den Achsen sitzen, sind sie aber relativ gut integriert. Alle anderen Gebäude besitzen Satteldächer mit wiederum bauzeitlichen Gaupen, Türmchen und/oder Zwerchhäusern.



Gründerzeitliche Wohn- und Geschäftshäuser am östlichen Eingang



Insel

Ehem. Gerberviertel

Östlich des ehem. Adelhauser Klosters und hier unterhalb der mittelalterlichen Kernstadt, im Bereich der im 14./15. Jh. vor allem mit Handwerkeranwesen aufgesiedelten Schneckenvorstadt liegend. Der kurze Straßenabschnitt führt südlich parallel zum Gewerbekanal, über den er mittels zweier kleiner Stege mit der "Gerberau" verbunden ist. Im Osten gibt es außerdem zwei jüngere Zugänge zum Schwabentorplatz und zum Greiffeneggring, während nach Süden hin die "Insel" über die Marienstraße mit der Wallstraße und damit dem ab 1860 angelegten Villenviertel verbunden ist. Auf Höhe der ehem. Ölmühle (Insel 1a, Denkmal) ist der Straßenraum platzartig aufgeweitet und nach zwei Seiten hin mit zwei- bis dreigeschossigen Wohngebäuden (Kulturdenkmale, Nr. 1-12 und 18) überbaut. Die im Kern aus dem 15. Jh. stammenden Gerberanwesen reihen sich hier auf schmalen und v.a. sehr tiefen Parzellen, weswegen auch die Erschließung der Höfe bzw. Rückgebäude von Süden her erfolgte. Die Hauptgebäude selbst zeigen Putzfassaden unterschiedlicher Gestalt, jedoch mit regelmäßigen Fensterachsen und in der Regel seitlichen Zugängen, wovon einige mit Außenstufen versehen sind. Aufwendig gestaltet sind die Häuser Nr. 8 und 12, indem sie mit Stuck bzw. Malereien des 18. Jh. versehen sind. Als weiteres Sondergebäude neben der Ölmühle prägt das 1498 erstmals erwähnte Schwabsbad (Gerberau 48, Insel 3) die kleine Gasse, auch indem es aus zwei Gebäudeteilen besteht, wovon einer direkt über dem Gewerbekanal steht.



Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum



Gewerbekanal mit alter Ölmühle



Anfang 20. Jh. (fm1551246/BI)



Blick in östliche Richtung

Der vom Gewerbekanal geprägte, v.a. nach Süden einseitig überbaute Straßenraum zeigt eine äußerst kleinteilige, spätmittelalterliche Parzellenstruktur, über der sich entsprechend schmale, dafür aber ausnehmende tiefe Gebäude erstrecken. Über die Jahrhunderte hinweg wurden die ehemaligen Handwerkeranwesen vielfach aufgestockt oder auch Parzellen zusammengelegt und großzügiger überbaut (Nr. 14-18). Die Geschosshöhe variieren deswegen, ebenso wie die Dachformen und v.a. die Fassadengestalt, womit die Gebäude gleichzeitig ein Spiegel der baulichen Entwicklung von der Neuzeit bis ins frühe 20. Jh. sind. Gemeinsames Merkmal sind Putzfassaden, die mehrheitlich regelmäßig gereihete Fensterachsen und stehende Öffnungen aufweisen. Charakteristisch sind außerdem die breiten profilierten Traufgesimse, die weit vor die Fassade auskragen, neben abgesetzten Sandsteinsockel und Hauseingänge mit z.T. vorgelagerten Treppenstufen. Farblich abgesetzte Gewände, Gurtgesimse und Klappläden finden sich ebenfalls häufig, während barocke Malereien (Nr. 12), plastische Fensterrahmen (Nr. 8), schmiedeeiserne Balkongitter (Nr. 14, 16) oder auch steingerahmte Gruppenfenster (Nr. 4) wiederum individuelle Ausprägungen darstellen. Aufgrund der räumlichen Enge kam es v.a. in jüngerer Zeit zur Herstellung von Gaupen unterschiedlichster Art, was die heutige Dachlandschaft insgesamt sehr inhomogen erscheinen lässt.



Der Gewerbekanal und die alte Ölmühle prägen den kleinen Platzraum



Der nordwestwestliche Abschnitt der Straße Im Grün zeigt analog zur zeitgleich angelegten Belfortstraße eine regelmäßige Parzellenstruktur, über der sich die (ursprünglich) zweigeschossigen, traufständigen Satteldachhäuser Nr. 4, 6 und 8 reihen. Die Dächer kragen jeweils leicht vor und verfügen über jüngere Gaupen oder auch Dachflächenfenster. Die Putzfassaden sind regelmäßig in vier- bzw. fünf Achsen gegliedert, wobei die Hauseingänge bzw. das Durchfahrtstor bei Nr. 8 jeweils seitlich liegen. Abgesetzte Sockelzonen, Stockwerks- und Traufgesimse (bei Nr. 8 mit Konsolfries) betonen außerdem die hierarchische Grundordnung. Gerade Haus Nr. 8 weist neben segmentbogigen Öffnungen, die sowohl im EG als auch im Hauptgeschoss mit Klapppläden versehen sind, als gut überlieferte Fassadendetails außerdem noch ein schmiedeeisernes Balkongitter sowie ein zweiflügeliges Oberlichttor auf.



Straße "Im Grün" Höhe Wilhelmstraße



Kaiser-Joseph-Straße (Altstadt-Bereich)

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Ehem. Kaiserstraße, zuvor "Große Gaß" und "Lange Gaß"

Zentrale Hauptachse der Altstadt und als solche in Nord-Süd-Richtung zwischen dem Friedrichring und der Dreisam (Kaiserbrücke) verlaufend. Sie passiert im Süden dabei das mittelalterliche Martinstor, vor dem sich die Stephanievorstadt erstreckt, und wird im Bereich der Altstadt von einem Bächle begleitet. Angelegt im Zusammenhang mit der Marktgründung durch Konrad von Zähringen im Jahr 1120 und einst die einzelnen Abschnitte nach der Funktion im Marktgeschehen benannt ("Brotlaube", "Fischmarkt", "Wechsellaube", "Hauptmärkt" und der "Rindermärkt"). Im Zuge der Stadterweiterungen in der 2. Hälfte des 19. Jhs. zur mondänen Einkaufsmeile aufgewertet und dafür die Gebäude einschließlich dem Martinstor aufgestockt und reich ausgestaltet. Auch durchquert die Altstadt seit damals eine Straßenbahn, deren zentrale Kreuzung bis heute auf Höhe "Bertoldsbrunnen" liegt. Die meisten Gebäude zwischen Siegesdenkmal und Martinstor wurden im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört. Der unter Schlippe geleitete Wiederaufbau nahm auf Höhe Bertoldsbrunnen seinen Ausgang, wo anstelle von Behelfsgebäuden die ersten Geschäftshäuser entstanden waren. Entsprechend der Bedeutung der Straße und dem Ziel, diese als moderne Einkaufsmeile wiederauferstehen zu lassen, entstanden v.a. in den 1950er-1970er Jahren hier großvolumige, alte Parzellengrenzen überschreitende Neubauten, an deren (mit EG-Arkaden versehenen) Fassaden sich v.a. die beiden Baugesinnungen "konservativ" und "modern" bis heute widerspiegeln.



Großvolumige Geschäftshäuser prägen v.a. den nördlichen Abschnitt.



Höhe Bertoldbrunnen



Das zwischen 1949 und den 1970er Jahren realisierte Wiederaufbaukonzept für die Altstadt spiegelt sich an der Kaiser-Joseph-Straße in hohem Maße wider. Zum einem in der bewussten Wiederherstellung wichtiger Baudenkmäler (u.a. Karlskaserne und Basler Hof), zum anderen in der auf Ordnung und Harmonisierung ausgerichteten Neuplanung, als deren wesentliche Merkmale gleichartige Parzellenbreiten, Gebäudestellungen und Proportionen sowie die (weitgehende) Beibehaltung der historischen Baulinie durch den Einbau von Arkaden anzusprechen sind. Die mehrheitlich aus den 1950er und 1960er Jahren stammenden Wohn- und Geschäftshäuser sind entsprechend viergeschossig, traufständig und stehen unter steilem Satteldach mit kräftigem Traufgesims und über den Achsen sitzenden Gaupen. Bei den in Massivbauweise errichteten Gebäuden zeigen die Obergeschosse entsprechend eine „traditionelle Lösung“ in Form einer glatt verputzten Lochfassade mit die Vertikale betonenden, regelmäßig gereihten Öffnungen; die Fassaden der ab den 1960er Jahren verstärkt in Stahlskelettbauweise errichteten Gebäude zeichnen sich hingegen durch horizontale Fensterbänder und die Verwendung unterschiedlicher Materialien (Aluminium, Klinker) aus. Doch auch die z.T. vollflächige Verkleidung der Fassaden mit Sandstein- oder Betonplatten ist ab dieser Zeit beliebt, wie v.a. im stark zerstörten nördlichen Abschnitt und in den Nebengassen zu sehen ist (Kaufhof, Hertie, Breuninger, Schwarzwald-City u.a.).



Höhe Bertoldbrunnen



Kaiser-Joseph-Straße (Vorstadt-Bereich)

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Ehem. Neue Kaiserstraße, dann bis 1867 Stephaniestraße

Zwischen dem Martinstor im Norden und der Dreisam im Süden verlaufender Straßenzug. Als solcher ab 1840 als Hauptachse der sog. Stephanievorstadt in Verlängerung der durch die Altstadt führenden Kaiserstraße angelegt und in einer ersten Phase mit Tordurchfahrtshäusern bebaut. Diese Gebäude Ende des 19. Jh. entsprechend des innerstädtischen Abschnitts der Kaiser-Joseph-Straße mit historistischer Fassadenzier versehen bzw. aufgestockt. Auf Höhe Holzmarkt, Gerberau und Humboldtstraße entstanden des Weiteren große Eckgebäude mit reich gestalteten Fassaden. Das heutige Straßenbild wird von diesen drei- und viergeschossigen, großvolumigen Wohn- und Geschäftshäusern der Gründerzeit geprägt, die in der Mehrzahl unter Denkmalschutz stehen und zur Kaiserbrücke hin markante Ecklösungen zeigen. Auf Höhe Holzmarkt befindet sich zudem das Amtsgericht, ein großer, ab 1847 als „Bezirksstrafgericht“ erbauter Gebäudekomplex, der damit zu den ältesten erhaltenen Vorstadtgebäuden zählt. Dazwischen gibt es aber auch Bauten aus der Wiederaufbauzeit, die zwar moderne Fassadenlösungen zeigen, sich in Traufhöhe und Kubatur aber insgesamt gut an den Altbestand anpassen. Die Blickbezüge in die Umgebung bzw. auf das Martinstor, aber auch die durch Ecktürmchen und Blendgiebel akzentuierten Dächer stellen eine besondere Qualität im Straßenraum dar. Negativ ist allerdings der hohe Überbauungsgrad der Parzellen und damit der weitgehende Verlust von historischen Grün- und Freiflächen.



Höhe Martinstor und Gerberau, Blick in südliche Richtung



Höhe Kaiserbrücke



Martinstor, von Süden gesehen



Das Straßenbild des südlich außerhalb des Martinstores sich erstreckenden Abschnitts der Kaiser-Joseph-Straße ist von viergeschossigen Wohn- und Geschäftshäusern der Gründerzeit geprägt. Diese bilden entsprechend der Planungen der 1840er Jahre gerade Baufluchten aus, wobei der jüngere Abschnitt zwischen Holzmarkt und Martinstor eine durch Querstraßen gelockerte Struktur zeigt. Hier konzentrieren sich gleichzeitig die repräsentativsten, damals von den namhaftesten Architekten geschaffenen Gebäude. Vielfach als Eckgebäude ausgebildet, stehen sie unter steilen Mansarddächern und zeigen bezugnehmend auf das Martinstor fantasievoll ausgebildete Türmchen und Dachaufbauten. Im Aufriss weisen die meist verputzten Fassaden eine klare Geschoss- und Achsengliederung auf sowie einen reichen plastischen Dekor in Form von Verdachungen, Stockwerksgesimse und Rustizierungen v.a. im EG. Unterschiedliche Fensterformen, Erker und Balkone bereichern ebenso das Bild wie der Einsatz von Sandsteinelementen. Auch komplett mit Naturstein verkleidete Fassaden finden sich, allen voran an der ehem. Dresdner-Bank (Nr. 284), dem sog. Opelhaus (Nr. 255) und dem sog. Friedrichsbau (Nr. 270), der u.a. wie Nr. 234 mit seinen über zwei Geschosse geführten Schaufenstern als typisches Warenhaus anzusprechen ist. Durch Wandflächen gegliederte und z.T. mit älteren Schaufenstern versehene EG-Zonen zeichnen auch andere Wohn- und Geschäftshäuser aus, was zur Qualität des Straßenbildes erheblich beiträgt.



Höhe Friedrichsbau (links) und Gericht (rechts)



Zwischen der Altstadt und der nordöstlich davon sich erstreckenden ehemaligen Vorstadt "Neuburg" befindlicher kleiner Platzraum und als solcher im Norden vom Leopoldring, im Süden von der Straße "Auf den Zinnen" und im Osten von der Straße "Am Karlsplatz" begrenzt. Der Platz erhielt seinen Namen zusammen mit der Karlskaserne (Kaiser-Joseph-Straße 143) im Jahr 1796 und war um 1826 als baumbestandene Grünanlage gestaltet; später umfasste er auch das Gebiet des heutigen Stadtgartens. In Folge der Zerstörungen während des Zweiten Weltkriegs erfuhr der Platz starke Eingriffe bzw. rückte durch den Ausbau des Leopoldrings und vor allem mit dem Bau des Karlsstegs (Kulturdenkmal, Leopoldring Flst.Nr. 0-842, 0-845, 0-1599-1600) aus dem öffentlichen "Blickfeld". Am Platz selbst errichtete man auf einem kleinen Inselgrundstück in den 1970er Jahren ein kleines Bürogebäude. Ebenfalls aus dieser Zeit stammt der monumentale Hotel- und Geschäftshauskomplex westlich davon, der sog. Karlsbau, der in Gestalt und Struktur eine totale Abkehr von der historischen Situation bedeutet.



Blick vom Karlssteg auf Karlsplatz und Leopoldring



Sog. Karlsbau um 1970 (Hist.FR)

Innerhalb der Altstadt und hier in zweiter Reihe westlich der Kaiser-Joseph-Straße sich erstreckender kleiner Platzraum, entlang dessen im Norden die Schiffstraße und im Süden die Gauchstraße verlaufen. Nach Abbruch älterer Gebäude im 17. Jh. ursprünglich als Obst- und Gemüsemarkt angelegt kam er in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in städtischen Besitz. 1911 erfolgte dann die Aufstellung des in gotisierenden Formen von Max Meckel gestalteten sog. Rauh-Brunnens, benannt nach seinem Stifter Ludwig Rauh. Diese Stiftung erfolgte wiederum im Zuge des Sparkassenbaus unter den Architekten Max und Carl Anton Meckel (1909-11). Dieser grenzt an das "Haus zum Walfisch" an, das damals ebenfalls umgebaut bzw. baulich u.a. durch einen Rücktrakt samt Hofmauer zur Gauchstraße hin erweitert wurde. Teil dieses Gesamtkomplexes „Franziskanerstraße 3“ ist u.a. auch das sog. "Rauh'sche Haus", ein viergeschossiger Traufseitbau an der Gauchstraße, der direkt an den Sparkassenrücktrakt anschließt (siehe Bild). Mit Ausnahme der genannten Gebäude sind die Platzkanten heute von Bauten aus der Wiederaufbauzeit geprägt, allen voran die "Schwarzwald City", ein 1973 eröffneter großvolumiger Geschäftshauskomplex, mit welchem gleichzeitig eines der letzten großen "Trümmergrundstücke" der Altstadt überplant wurde; und im Osten das "Thalia"-Haus mit auffälliger Fassadenverkleidung aus Aluminium, das über zwei Grundstücken in den 1960er Jahren erbaut wurde.



Moderne Raumkanten: Schwarzwald City und "Thalia-Haus"



Rückseite Sparkassenkomplex



Westliche Platzkante

Am östlichen Altstadtrand und hier annähernd parallel zwischen der Herrenstraße und dem Schlossbergring führender Straßenzug mit schmalem, geschwungenem Verlauf. In seinem südlichen Abschnitt hat sich zum Teil Bausubstanz des 15. Jh. erhalten, u.a. bei den Kulturdenkmälern Konviktstraße 43, 45 und 53. Zusammen mit den erhaltenen Gebäuden (u.a. Nr. 53, 53a) bilden diese eine zwei- bis dreigeschossige Traufseitbebauung (mit Satteldächern), die sich wiederum in charakteristischer Weise auf kleinen, vollständig überbauten Parzellen reiht. Die Fassaden selbst stammen vielfach aus dem 19. und frühen 20. Jh. und zeigen regelmäßige Fensterachsen, markante Traufgesimse oder auch Details wie Fensterverdachungen, Klappläden sowie rundbogige Öffnungen in den nachträglich mit Ladeneinbauten versehenen Erdgeschossen. Der heutige Straßenname steht in Zusammenhang mit dem Neubau des Erzb. Konvikts in den Jahren 1823-26 (Herrenstraße 35a/Schoferstr. 1), auf den 1903-1906 der Bau des Erzb. Ordinariats (Herrenstraße 35/Schoferstraße) erfolgte, ein monumentaler Sandsteinbau, der den nördlichen Eingang der Konviktstraße dominiert. Ihm gegenüber erstreckt sich als „jüngster Beitrag“ der weitläufige Wohn- und Geschäftshauskomplex Konviktstraße 1-41 (ungerade). Dieser wurde als Bestandteil der neuen "Schlossberggarage" von unterschiedlichen Architekten zw. 1975- 85 errichtet (Kulturdenkmal-Prüffälle). Bei Nr. 10 (Neubau) findet sich ein erhaltenwerter Muschelkalkbrunnen.



Höhe Oberlinden, Blick in die Konviktstraße



Schwabentor (fm1551267/BI)



Ecke Schoferstraße

Das Straßenbild der schmalen und leicht geschwungenen Konviktstraße ist in weiten Abschnitten von dreigeschossigen, verputzten Traufseithäusern unter steilen Satteldächern geprägt. Diese gingen im Westen zum Teil aus älteren Rückgebäuden der Herrenstraßenanwesen hervor oder wurden an deren Stelle im 19. Jh. neu erbaut. Die Wohn- und Geschäftshäuser im Osten wiederum sind das Resultat der Sanierungsmaßnahmen der 1970er/80er Jahre, bei denen außer in puncto Nutzungsvielfalt v.a. auch an die kleinteilige, spätmittelalterliche Parzellenstruktur angeknüpft wurde. Neben insgesamt einheitlichen Gebäudehöhen sorgt v.a. die Beibehaltung der alten Baulinie im Osten für eine hohe Geschlossenheit im Straßenbild. Wesentliche Gestaltungsmerkmale der postmodernen Gebäude sind individuelle Ladenfassaden, die Kombination unterschiedlicher Fenster- und Türformate sowie von Materialien wie Putz, Beton und Naturstein, neben der Betonung des Übergangs zum individuell ausgebauten Dach in Form markanter, z.T. weit vorkragender Traufgesimse. In Anlehnung an die Bebauung der Westseite zeigen die Gebäude gleiche Geschosshöhen und in der Regel seitliche Eingänge ebenso wie durch Sockel und Brüstungsfelder gefasste Schaufenster. Die ebenfalls im 20. Jh. mit Ladeneinbauten z.T. auch mit Passagen überformten Erdgeschosse der westlichen Gebäudezeile integrieren vielfach ältere Portale, die gleichzeitig als besonderes Merkmal der Straße anzusprechen sind.



Höhe Schoferstraße, Neue Dombauhütte



Löwenstraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Innerhalb der Altstadt verlaufende kurze Verbindungsgasse zwischen der Kaiser-Joseph-Straße im Osten und der Universitätsstraße im Westen und zwischenzeitlich bis an den "Platz der Alten Synagoge" führend (vgl. Plan um 1900). Der bereits 1867 auf dem Stadtplan verzeichnete Straßename dürfte auf die gleichnamige Brauerei zurückgehen, die ab 1887 unter der Adresse Bertoldstraße 44 angesiedelt war und hier über ein weitläufiges Anwesen mit großem Gastgarten verfügte (heute Kollegiengebäude II). Das Straßenbild ist geprägt durch Kulturdenkmale und erhaltenswerte Wohn- und Geschäftshäuser unterschiedlicher Zeitstellung und Gestalt. Zusammen bilden sie eine geschlossene Reihe dreigeschossiger Traufseithäuser, die über profilierten Traufgesimsen Satteldächer mit historischen Dachaufbauten und Gaupen zeigt. Die ältesten Gebäude sind Nr. 2, 4 und 6, die im 14. bzw. 15. Jh. erstmalig erwähnt werden, gefolgt von einem heute durch die Universität genutztem Stadtpalais (Nr. 16, Haus zur lieben Hand, Arch. Wenzinger), das sein barockes Gepräge weitgehend erhalten konnte. Die anderen genannten Gebäude zeigen reich gestaltete spätgründerzeitliche Fassaden mit genuteten EG-Zonen, Lisenen und u.v.a. aufwendigen Fenster- und Portallösungen. Hierzu zählt auch das ehem. Hotel Metropol (Löwenstraße 1), das 1908 als markanter Kopfbau in Ecklage zur Niemensstraße errichtet wurde und eine plastisch durchgegliederte, unverputzte Sandsteinfassade in reichen Jugendstilformen zeigt.



Ecke Niemensstraße, Blick in westliche Richtung



Löwenbräu um 1900 (privat/RT)



Als Bestandteil der mittelalterlichen Kernstadt ist die Löwenstraße teilweise noch von relativ schmalen Parzellen bestimmt, über denen sich die im Kern bis in das 14./15. Jh. zurückgehenden Bürgerhäuser reihen. Später baulich erweitert und um 1900 umgestaltet präsentieren sich diese im Süden heute als geschlossene Reihe dreigeschossiger, traufständiger Wohn- und Geschäftshäuser bzw. an der Ecke zur Niemensstraße in Form eines 1908 errichteten Kopfbaus. Dieser dominiert mit seinem in Richtung Kaiser-Joseph-Straße ausgerichteten Blendgiebelaufsatz die platzartige Aufweitung und zeigt vom EG bis unter die Traufe eine Sandsteinfassade mit symmetrischem Aufbau und reicher Bauplastik in Form von Atlanten und Karyatiden. Eine strenge Geschoss- und Achsengliederung zeigen auch die überwiegend unter Satteldach stehenden Bauten der Südseite. Reich gestaltete Fassaden in Form von Bandrustika, Fensterverdachungen, Stuckreliefs und profilierten Gesimsen zeichnen v.a. Nr. 2 und 4 aus, wobei einzig Nr. 2 noch über ein durch Wandflächen gegliedertes EG verfügt. Besonders qualitativ ist auch dessen zweiachsiger Seitenrisalit mit Lisenengliederung und Blendgiebel. Nach Westen hin wird die Bebauung schlichter, wobei auch hier regelmäßige Putzfassaden der 1. Hälfte des 20. Jh. (Nr. 8-14, siehe Humboldtstr. 3) dominieren. Den baulichen Höhepunkt bildet Nr. 16: das 1769 von Chr. Wetzinger erbaute barocke Stadtpalais (heute Uni) mit Kreuzstockfenstern, Rundbogenportal und "Immaculata" im Giebelfeld.



Blick in die Löwenstraße



Zwischen dem Holzmarkt und der Wallstraße im Norden und der Dreisamstraße im Süden verlaufender Straßenzug. Als Bestandteil der Stephanievorstadt ab 1860 als "Neue Straße" im Bereich der eingelegten Befestigungsanlage angelegt und 1866 nach Großherzogin Luise von Baden benannt. Gerader, von Vorgärten und Alleebäumen begleiteter Straßenraum, in dessen südlicher Verlängerung, vergleichbar mit der Marienstraße, ein über die Dreisam führender Steg sowie ein repräsentativer Brunnen liegen. Als Bestandteil der rasterartigen Straßenstruktur zeigt die Luisenstraße eine offene Blockrandbebauung mit zwei- bis dreigeschossigen Einzel- und Doppelvillen mit flachen Walmdächern. Hierzu zählen als älteste Gebäude von 1860 die Kulturdenkmale Wallstraße 2/Luisenstraße 1 und Luisenstraße 11, die gleichzeitig als Eckgebäude ausgebildet sind und repräsentative, streng gegliederte klassizistische Fassaden zeigen. Die erhaltenen Gebäude Nr. 4-6 und 7 sind hingegen schlichter oder weisen moderne Zutaten wie Dachausbauten auf. Nr. 7a, ebenfalls erhalten, fällt allerdings aus Reihe: Es liegt abgerückt von der Straße in zweiter Reihe und hier unmittelbar am heute verrohrten Stadtbach. Bereits am Plan von 1844 ist ein Gebäude an dieser Stelle vorhanden, womit es im Kern älter als die übrige Bebauung sein dürfte und vielleicht aus einem alten Garten- oder Art "Wächterhäuschen" hervorgegangen sein könnte. Daneben gibt es einige Neubauten, die sich aber relativ unauffällig ins Gesamtbild integrieren.



Höhe Wallstraße und Holzmarkt, Blick in südliche Richtung



Höhe Luisensteg



Nr. 7a am alten Stadtbach

Die Luisenstraße ist zu beiden Straßenseiten von einer offenen Bauweise in Form von zwei- bis dreigeschossigen Einzel- und Doppelvillen geprägt. Diese stehen jeweils unter flach geneigten Walmdächern oder unter mit Zwerchhäusern akzentuierten Satteldächern inmitten großzügiger Gärten und verfügen durchgängig über schmale Vorgartenzonen. Vor allem in Ecklage zur Wall- und zur Dreisamstraße haben sich diese typischen Villenbauten der Zeit um 1860 (Wallstraße 1/Luisenstraße 2, Luisenstraße 5-6 und 11) erhalten. Als solche weisen sie entsprechend streng gegliederte, spätklassizistische Putzfassaden mit schmalen stehenden Öffnungen auf, neben der Betonung der Mittelachse und einer insgesamt feingliedrigen, zurückhaltenden Dekoration v.a. im Bereich der Fenster und der Traufe. Klappläden, Balkone und Stockwerksgesimse bereichern außerdem das jeweilige Fassadenbild, das insgesamt sehr individuell gehalten ist. Daneben stehen Luisenstraße 3 und 7 als Vertreter spätgründerzeitlicher Miethausbauten bereits für die weitere bauliche Entwicklung der Luisenstraße, die noch bis ins späte 20. Jh. andauern sollte, wie sich an den Neubauten v.a. im südlichen Abschnitt ablesen lässt.



Höhe Wallstraße und Holzmarkt, Blick in südliche Richtung



Von der Gerberau im Norden zur Dreisamstraße im Süden führender Straßenzug, der somit die Altstadt mit dem in der zweiten Hälfte des 19. Jh. angelegten Villenviertel verbindet und fast durchgängig aus Kulturdenkmalen besteht. Auf Höhe Altstadt schmaler und zur Wallstraße hin ansteigender Verlauf, der nach Westen hin von der Hauptfassade des neobarocken Schulbaus Marienstraße 10a (err. 1909, heute Museum) dominiert wird. Ihm gegenüber liegt die für das Gebiet typische kleinbäuerlich-handwerklich geprägte Wohnbebauung Marienstraße 13 -15 (im Kern 18. Jh.), zu der auch älteste Gebäude der Marienstraße zählt: Das "Haus zur Sichelschmiede" (Nr. 17, im Kern 15. Jh). Ab Höhe Adelhauserstraße wechselt die Marienstraße dann recht abrupt ihr Erscheinungsbild und ihre Struktur: So findet sich im Abschnitt nördlich der Wallstraße zu beiden Seiten eine geschlossene, dreigeschossige Blockrandbebauung v.a. der 1880/1890er Jahre, die charakteristische Putzfassaden mit regelmäßiger Fenster- und Geschossgliederung sowie Satteldächer mit Gaupen zeigt. Südlich der Wallstraße geht die Bebauung schließlich über in eine offene, durch Vorgärten gegen den Straßenraum begrenzte Blockrandbebauung. Sie stammt vielfach aus den 1870er Jahren und zeigt Fassaden in spätklassizistischer Gestaltungsweise. Hierzu zählt auch das ehem. Marienbad (Dreisamstr. 21), das erste Freiburger Hallenschwimmbad (1870ff-1938), das heute u.a. als Theater und Ausstellungsort genutzt wird.



Blick vom Mariensteg in die von Alleebäumen gesäumte Marienstraße



Höhe Adelhauserstraße



Höhe Wallstraße, nach Norden

Der innerhalb der Altstadt verlaufende Abschnitt der Marienstraße wird im Westen von dem neobarocken ehem. Schulbau (Nr. 10a) dominiert, dem im Osten kleinteilige, zweigeschossige Traufseitbauten (Nr. 13, 15) kontrastierend gegenüberstehen. Zu einer Baugruppe zusammengefasst präsentiert sich diese im Habitus des 18./19. Jh. mit verputzten Fassaden und unterschiedlich großen Rechteckfenstern (tlw. mit steinernen Gewänden) sowie Rundbogentoren und mit Gaupen versehenen, z.T. abgewalmten Satteldächern. Südlich daran schließen dreigeschossige Mietshäuser der 1880/90er Jahre an, die mit ihren durch Gesimse und Verdachungen hierarchisch gegliederten Putzfassaden den kurzen Abschnitt zw. Adelhauser- und Wallstraße prägen und gleichzeitig zur villenartigen Bebauung überleiten. Diese zweigeschossigen Walmdachbauten (z.T. mit Mezzanin) stammen aus den 1870er Jahren und zeigen streng durch stehende Öffnungen, Lisenen und Gesimse gegliederte Putzfassaden, die bei Eckgebäuden abgeschrägt und u.a. durch Balkone akzentuiert sind. Die Fenster sind durch Rahmungen, Verdachungen und Klappläden hervorgehoben, was wesentlich zum qualitätvollen Erscheinungsbild beiträgt. Ab 1900 setzten sich großvolumigerer Neubauten durch: darunter der Anbau des Marienbads mit repräsentativer Fassade aus Haustein und Klinker (zu Dreisamstraße 21), oder die ehem. Privatklinik Nr. 8, deren blockhafter, streng gegliederter Baukörper an die bürgerliche Architektur der Zeit um 1800 anknüpft.



Höhe Wallstraße, nach Norden



Metzgerau

Ehem. Schlachthausstraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Südwestlich außerhalb des Martinstores und hier parallel zwischen den beiden Armen des Gewerbekanalns bzw. zur Straße "An der Mehlwaage" verlaufender kurzer Straßenzug. Im Westen heute in den nach 1945 angelegten Karl-Rahner-Platz einmündend und ursprünglich als Sackgasse, an der 1896 abgebrochene Kunstmühle endend. Das älteste Gebäude der Straße ist das 1763 über dem südlichen Kanalarm errichtete, ehem. Stechhäusle der "Unteren Metzsig" (Metzgerau 4, Kulturdenkmal). Der eingeschossige Traufseitbau mit Satteldach trägt auch den Namen "Mehlwaage" und wird heute als Gaststätte genutzt. Es steht damit in Kontrast zur jüngeren, vier- bzw. fünfgeschossigen Bebauung nördlich und östlich davon, die wiederum in Ecklage zur Kaiser-Joseph-Straße steht und sich mit ihren Rückfassaden zur Metzgerau orientiert: Hierzu zählen im Norden das ehem. Hotel Freiburger Hof (Kaiser-Joseph-Straße 258, Kulturdenkmal) von 1889/90 und im Osten ein modernes Büro- und Geschäftshaus aus dem Jahr 1972 (Kaiser-Joseph-Straße 260, Kulturdenkmal), das sich durch seine feingliedrige Fassadengestalt auszeichnet und rückwärtig, zur Metzgerau hin, einen ausladenden Treppenturm besitzt.



Höhe Karl-Rahner-Platz



Am östlichen Rand des ab 1860 rasterartig angelegten, gründerzeitlichen Stadterweiterungsgebiets verlaufende kurze Verbindungsgasse zwischen der Sedanstraße im Norden und der Belfortstraße im Süden. Angelegt um 1880 im Zuge der Arrondierung des Baublocks und entsprechend einseitig mit zwei- bis dreigeschossigen Traufseithäusern mit einseitig abgewalmten Satteldächern (mit Gaupen) und rückwärtigen Nebengebäuden überbaut. Auf der Altstadtseite (gegenüber) lag zu diesem Zeitpunkt bereits die Höhere Bürgerschule (heute Universitätsbibliothek), während das Stadttheater noch nicht errichtet war. An seiner Stelle stand noch die Villa Klehe, eine von mehreren freistehenden klassizistischen Villen im heutigen Stadtgebiet, wie sie in Folge der Schleifung der Befestigung im ehem. Glacis entstanden waren (vgl. Villa Colombi, Rotteckring 5 und Villa Malcom, Faulerstraße 2). Während die nördliche Zeile nach 1945 wieder aufgebaut wurde, hat sich die gründerzeitliche Bebauung in der südlichen Hälfte gut erhalten. Hierzu zählt neben Milchstraße 7 und 9 (jeweils erhaltenenswert) das ehem. Verkaufs- und Verwaltungsgebäude der namensgebenden Milchgenossenschaft (Milchstraße 3a, Kulturdenkmal), an das hofseitig noch das ehem. Produktionsgebäude anschließt. Die Fassaden der Hauptgebäude zeigen durchgängig regelmäßige Fenster- und Geschossgliederungen und v.a. das Eckgebäude Nr. 9 qualitativ hochwertige Fensterrahmen, Ecklisenen sowie ein ausladendes Kranzgesims.



Höhe Belfortstraße mit neuer Universitätsbibliothek und Stadttheater



Die überkommene gründerzeitliche Bebauung der Milchstraße umfasst heute noch insgesamt vier Gebäude (Nr. 3a, 5, 7 und 9), die sich in Form einer weitgehend geschlossenen, zwei- bis dreigeschossigen Traufseitbebauung entlang der westlichen Straßenseite erstreckt und in ihrer Kleinteiligkeit in Kontrast zum großvolumigen Bibliotheksneubau der Universität steht. Alle Gebäude besitzen abgewalmte Satteldächer, die über konsolenbesetzten Traufgesimsen z.T. weit auskragen, sowie über Dachaufbauten in Form von über den Fensterachsen sitzenden Gaupen. Bis auf Nr. 5, dessen Fassade eine Kombination von Haustein und Klinker zeigt, sind alle Gebäude verputzt. Unterschiedliche Fenster- und Türformate, plastische Gesimse, Verdachungen und Balkone sorgen wiederum für die typische hierarchische Grundordnung; auch zeigen alle Fassaden ein ausgewogenes Verhältnis zwischen geschlossener Wandfläche und stehenden Öffnungen in Form regelmäßig gereihter Achsen selbst im Erdgeschoss.



Höhe Belfortstraße mit neuer Universitätsbibliothek und Stadtheater



Moltkestraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Im südwestlichen, rasterartig strukturierten Stadterweiterungsgebiet liegender und hier zwischen der Wilhelmstraße und der Bertoldstraße in Nord-Süd-Richtung verlaufender Straßenzug. Zusammen mit den beiden Querstraßen Sedan- und Belfortstraße um 1870 angelegt. Wie diese zeigt die Moltkestraße eine geschlossene Blockrandbebauung in Form dreigeschossiger Traufseithäuser mit Satteldächern (mit Gaupen), an die sich rückwärtig zum Teil ältere Hofgebäude anschließen. Charakteristisch ist auch der Wechsel von Tordurchfahrtshäusern mit solchen, die über seitliche Hauseingänge mit Außenstufen verfügen. Hierzu zählen etwa die repräsentativ durch Balkone akzentuierten Eckgebäude Nr. 28a, 30 und 29-31, die im EG zusätzlich Läden bzw. Gaststätteneinbauten aufweisen. Die überkommene historische Bausubstanz ist mit Ausnahme der beiden Kulturdenkmale Nr. 27 und 34 erhaltenswert und zeigt Putzfassaden mit regelmäßigen Fensterachsen sowie eine hierarchische Geschossgliederung in Form von Gurtgesimsen und Fensterverdachungen. Im mittleren und nordöstlichen Abschnitt dominieren allerdings Neubauten das Bild, allen voran der großvolumige Geschäftshauskomplex an der Ecke Bertoldstraße, der hier eine Störung darstellt.



Ecke Belfortstraße



Ecke Belfortstraße (privat/RT)



Ecke Wilhelmstraße

Die Moltkestraße zeigt fast über ihre gesamte Länge eine regelmäßige, großzügige Parzellenstruktur, die gleichzeitig den wesentlichen städtebaulichen Ordnungsfaktor darstellt. Die überkommene historische Bausubstanz ist durchgängig dreigeschossig und traufständig und bildet damit einheitliche Gebäudefluchten aus, wodurch wiederum ein geschlossener Raumeindruck entsteht. Alle Gebäude stehen außerdem jeweils unter Satteldach, das bei Eckgebäuden abgewalmt ist und häufig durch Konsolfries betonte Traufzonen zeigt. Bauzeitliche Dachaufbauten wie Zwerchhäuser (Nr. 32) oder Türmchen (Nr. 42) bilden eine Ausnahme. Die ausschließlich verputzten, vielfach vierachsigen Fassaden sind gekennzeichnet durch eine für die Erbauungszeit typische klare Geschoss- und Achsengliederung mit besonderer Betonung des 1. OG durch Fensterverdachungen, Balkone und Gesimse sowie seitlich liegende Tore und/oder Hauseingänge. Häufig haben sich als weitere Gestaltungselemente Klappläden erhalten; auch ist die Gestaltung der EG-Zonen durch rund- oder segmentbogige Öffnungen üblich. Trotz z.T. jüngerer Laden- oder Gaststätteneinbauten hat sich mehrheitlich auch der Bezug zwischen Erd- und Obergeschossen erhalten und damit klar abgesetzte Brüstungsfelder und Sockelzonen aus unverputztem Sandstein, die u.a. im Bereich der Ecklokale mit Außenstufen versehen sind.



Höhe Wilhelmstraße, Blick in nördliche Richtung



Münsterplatz

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Hervorgegangen aus dem alten Kirchhof und Marktplatz markiert der Münsterplatz den Mittelpunkt der Altstadt. Als solches umschreibt er einen quereckigen Grundriss und zeigt eine überwiegend traufständige, viergeschossige Bebauung unter Satteldach, die mehrheitlich unter Denkmalschutz steht. In ihrer Geschlossenheit ordnet sich diese dem "Münster" (ab 1200-16. Jh.) unter, das fast die gesamte Breite des Platzes einnimmt. Eingespannt zw. der Kaiser-Joseph-Straße im Westen und der Herrenstraße im Osten und mit diesen jeweils über einen breiten Zugang verbunden, gehen nach Norden und Süden schmale Stichgassen ab. Dazwischen erstrecken sich im Süden auf tiefen Grundstücken die zum Teil bis ins 13. Jh. zurückreichenden, nach 1944 wiederhergestellten Bürgerhäuser und Sondergebäude, darunter das "Historische Kaufhaus", das Erzb. Palais und das sog. Wenzinger-Palais (heute Stadtmuseum). Eine eigenständige Baugruppe bilden im Südosten die Hauptwache und kirchliche Sonderbauten, die hier in Form zweigeschossiger, z.T. giebelständiger Einzelbauten über kleinen Parzellen stehen. Im Westen und Norden wiederum liegen neben ebenfalls 1950 erbauten und mit traditionellen Lochfassaden versehenen Geschäftshäusern die sgraffitoartig gestaltete Stadtbibliothek (um 1960) und das mit Betonfertigteilen verkleidete sog. Kaufhaus Mohl von 1975 (heute Breuninger), mit denen gleichzeitig neue Gestaltungsakzente innerhalb des "historischen" Platzbildes gesetzt wurden.



Südliche Platzseite mit "Historischem Kaufhaus"



Ostseite, um 1900 (fm820481/BI)



Nördliche Platzseite

Der Münsterplatz wird, abgesehen vom monumentalen, in rotem Sandstein errichtetem Münsterbau, von viergeschossigen, traufständigen Geschäftshäusern unter Satteldach geprägt. Diese bilden nach drei Platzseiten geschlossene Baufluchten aus und zeigen verputzte, durch quadratische oder stehende Öffnungen regelmäßig gegliederte Fassaden. Klappläden, Sprossenfenster, profilierte Rahmungen, die z.T. auch farbig gefasst sind (u.a. Nr. 4) verfeinern das Bild, neben Stockwerksgesimsen und profilierten Traufgesimsen. Im Südosten wird diese Regelmäßigkeit von einer kleinteiligen Baugruppe durchbrochen, die sich v.a. auch durch ihre steilen Walmdächer auszeichnet. Das historische Kaufhaus, das Erzb. Palais oder das ehem. Stadtpalais von Chr. Wentzinger wiederum heben sich außer durch ihre Großvolumigkeit durch ihre repräsentativ durch Arkaden, Türmchen, Portale, Balkone oder auch mit figurativer Bauplastik verzierten Fassaden hervor. Das Dach des "Historischen Kaufhauses" zeigt außerdem markante Stufengiebel, ein Motiv, das sich ebenfalls am wieder aufgebauten Kornhaus im Norden findet. Als einziger giebelständiger Bau ist es Bestandteil der die alte, gerade Baulinie nachzeichnenden Traufseitbebauung der Wiederaufbauzeit, die wiederum von der durch Risalite gegliederten, dekorativ gestalteten Fassade der Stadtbibliothek dominiert wird. Mit Ausnahme der Waschbetonfassade des Kaufhauses Breuninger präsentieren sich die Fassaden im Westen u.a. aufgrund von EG-Arkaden wiederum "historischer".



Münsterplatz, Höhe Eisenstraße



Die im Westen zwischen der Herrenstraße und im Osten zwischen der Konviktstraße führende kurze Verbindungsgasse stellt gleichzeitig eine Fortführung der Schusterstraße dar und zeigt entsprechend eine von Gastwirtschaften und Geschäftshäusern dominierte Gebäudenutzung. Anders als die Schusterstraße weist die schmale Münzgasse eine großzügige Parzellenstruktur auf, über der sich in Traufseitstellung die zwei- bis dreigeschossigen Gebäude unter von kleinen Dachgaupen bekrönten Sattel- bzw. Walmdächern reihen. Sowohl die in Ecklage zur Münzgasse stehenden Herrengassenanwesen Nr. 41 und 43 (jeweils mit Rückgebäude) als auch das aus zwei Hausteilen bestehende Eckgebäude Münzgasse 3/Konviktstraße 8 zeigen bis heute repräsentative Putzfassaden des 18./19. Jh. Als solche weisen sich durchgängig regelmäßig gereimte, hochrechteckige Fenster- und Türöffnungen auf, neben Stockwerksgesimsen, Klappläden und profilierten Traufgesimsen. Die Fassade des Eckgebäudes Münzgasse 3/Konviktstraße 8 hebt sich durch die beiden Barockportale und den vergoldeten Ausleger noch zusätzlich hervor. Als Standort der historischen "Münze" kommt der Gasse dokumentarischer Wert für die Stadtgeschichte zu.



Blick in die Münzgasse von der Herrenstraße aus



Die im Westen zwischen der Herrenstraße und im Osten zwischen der Konviktstraße führende kurze Münzgasse zeigt in Fortführung der Schusterstraße eine von Gastwirtschaften und Geschäftshäusern dominierte Gebäudenutzung. Anders als die Schusterstraße weist die schmale Münzgasse jedoch eine großzügige Parzellenstruktur auf, über der sich in Traufseitstellung die zwei- bis dreigeschossigen Haupt- und Nebengebäude reihen. Aufgrund der unterschiedlichen Gebäudehöhen ergibt sich keine geschlossene Trauflinie, und auch der Wechsel von Walm- und Satteldächern trägt insgesamt zur Belebung der Dachlandschaft bei. Die Dächer tragen außerdem kleine Dachgaupen, die in der Regel direkt über den Fensterachsen sitzen und sich damit gut integrieren. Sowohl die in Ecklage zur Münzgasse stehenden Herrengassenanwesen Nr. 41 und 43 (jeweils mit Rückgebäude) als auch das aus zwei Hausteilen bestehende Eckgebäude Münzgasse 3/Konviktstraße 8 zeigen bis heute repräsentative Putzfassaden des 18./19. Jh. Als solche weisen sie durchgängig regelmäßig gereimte, stehende Fenster- und Türöffnungen auf, neben Stockwerksgesimsen, Klappläden und profilierten Traufgesimsen. Die repräsentative Fassade des Eckgebäudes mit ihren reich verzierten Barockportalen und den vergoldeten Wirtshausausleger verleiht dem Straßenraum noch zusätzlich Bedeutung.



Münzgasse, von der Konviktstraße aus



Kurze Nebengasse der Altstadt und hier zwischen der Kaiser-Joseph-Straße im Südosten und der Bertoldstraße im Nordwesten verlaufend. Der Name von „Nüw-Münz-Straße“ herkommend und als solche seit dem 15. Jh. bestehend. Seit 1492 kaufte die Abtei des Benediktinerklosters St. Peter im Schwarzwald hier nach und nach Grundstücke und Gebäude zum Zwecke der Errichtung eines Klosterhofes. Dieser sog. Peterhof wurde zwischen 1585-1587 umgebaut und umfasste mit den dazugehörigen Nebengebäuden ein weitläufiges Areal, das sich um 1900 (vgl. Plan) entlang der Peterstraße bis auf Höhe Löwenstraße erstreckte. Kurz nach 1900 bereits entstanden dort die ersten Kollegiengebäude der Universität, die nach 1945 um weitere Neubauten ergänzt wurden. Während die Peterstraße in Folge dieser Maßnahmen schrittweise überbaut wurde, hat sich der Peterhof (Niemensstraße 10, Kulturdenkmal) erhalten: Bis 1960 wieder aufgebaut prägt er bis heute mit seinem markanten Kopfbau den nördlichen Abschnitt der Niemensstraße, in deren trichterförmiger Aufweitung sich noch die alte Peterstraße widerspiegelt. Außerdem hat sich in ihrem südöstlichen Abschnitt die kleinteilige historische Bebauungs- und Parzellenstruktur in Form von schmalen dreigeschossigen, im Kern aus der Zeit um 1460 stammenden Wohngebäuden erhalten (Kulturdenkmale Nr. 3, 4, 6, 8). Die übrige Bebauung, v.a. Wohngebäude mit Läden und Gaststätten im EG, stammt aus den 1950/60er Jahren und weicht in Gestalt und Struktur vom Altbestand ab.



Höhe Bertoldstraße und Peterhof (Hintergrund)



Alte Bausubstanz: Nr. 4, 6 und 8



Ecke Heinrich-Rombach-Platz

Das überkommene Straßenbild der Niemensstraße ist in weiten Abschnitten von dreigeschossigen, traufständigen Satteldachbauten unterschiedlicher Zeitstellung geprägt, viele darunter aus der Wiederaufbauzeit und später, die außerdem mit jüngeren Dachausbauten versehen wurden. Die beim Wiederaufbau übernommenen Baulinien und Raumkanten sorgen insgesamt für ein hohes Maß an Geschlossenheit, allen voran an der platzartigen Aufweitung zur Universitätsstraße, die zudem hohe Aufenthaltsqualität besitzt. Hier liegen über schmalen, spätmittelalterlichen Parzellen gleichzeitig auch die ältesten erhaltenen Gebäude (v.a. Nr. 4, 6, 8), deren verputzte Fassaden im Habitus des 19. Jh. erhalten sind und entsprechend stehende Öffnungen und markante Traufgesimse mit Konsolfries zeigen. Die Dachgaupen und die Sprossenfenster wurden hingegen nachträglich eingebaut; ebenso erfuhren die historischen Ladenfassaden durch den Einbau neuer Schaufenster sowie die Anbringung von Werbeanlagen eine starke Beeinträchtigung. Noch bauzeitlich durch Wandpfeiler, Brüstungen und Schaufenster gegliederte Fassaden weisen Niemensstraße 5 und Universitätsstraße 13 auf, wobei ersterer insgesamt gut in bauzeitlichem Zustand der Zeit um 1900 erhalten ist und sich außer durch seinen Eckerker auch durch ein markantes Dach mit weit vorkragendem Traufgesims abhebt. Als Solitärbau liegt am nördlichen Ausgang der Niemensstraße noch der um 1960 wieder aufgebaute "Peterhof" (Nr. 10) mit barockem Portal und Walmdach.



Platzartige Aufweitung, Höhe Universitätsstraße



Als stadträumliches Pendant zu "Unterlinden" ist der platzartige Straßenraum Oberlinden Teil der mittelalterlichen Kernstadt, wo er durch das Zusammentreffen der bereits vor der Stadtgründung bestehenden Verkehrswege Salzstraße und Herrenstraße entstanden war. Die namensgebende Linde an der Straßengabelung wird erstmals 1291 erwähnt. Die heutige Linde stammt wohl aus dem Jahr 1729, ebenso die Marienstatue (18. Jh.), während der Brunnen 1862 hinzukam. Der zentrale Standort innerhalb des Schwabentors begünstigte die Niederlassung von Wirten und Handwerkern, deren Sonderstellung u.a. zwei Ordnungen des 16. Jh. belegen. Der Wohlstand der hier lebenden "Oberlindener" spiegelt sich v.a. bis heute im Baubestand wider, zumal dieser 1944 von größeren Zerstörungen verschont geblieben war. Von Norden kommend reihen sich die (beinahe) durchgängig unter Denkmalschutz stehenden und vielfach über mittelalterliche Tiefkeller verfügenden, drei- bis viergeschossigen Traufseithäuser über schmalen, im Süden bis an die Stadtmauer reichenden Parzellen. Diese umfassen kleine Hofräume und rückwärtige Nebengebäude, die ebenfalls unter Denkmalschutz stehen. Die mit sprechenden Hausnamen bezeichneten Hauptgebäude tragen steile (zu den Kreuzungen hin abgewalmte) Satteldächer mit jüngeren Gaupen. In den repräsentativen Fassaden spiegeln sich außerdem die unterschiedlichen Stilepochen wider, womit sich hier Details wie Zierfachwerk, Stuckelemente bis hin zu Malereien finden.



Einer der ältesten Plätze der Altstadt: Oberlinden, Höhe Schwabentor



Mit Schwabentor (fm820548/BI)



Oberlinden 1904 (privat/RT)

Zu beiden Seiten der Straße Oberlinden reihen sich die drei- bis viergeschossigen Traufseithäuser über oft sehr schmale, im Süden sich bis an die Stadtmauer und im Norden ursprünglich bis an die Konviktstraße reichende Parzellen mit dazugehörigen Rückgebäuden. Die mit sprechenden Hausnamen bezeichneten Hauptgebäude tragen steile, zu den Kreuzungen hin abgewalmte Satteldächer. Diese zeigen über den Fensterachsen sitzende Gaupen, bzw. bilden durchlaufende First- und Trauflinien aus, was zusammen mit der geschlossenen Bauflucht zur hohen Einheitlichkeit des Straßenbildes beiträgt. Die mehrheitlich verputzten, zwei- bis fünfschigen Fassaden weisen regelmäßig gereihte Fensterachsen und stehende Öffnungen, z.T. mit Klappläden auf und als oberen Abschluss profilierte, z.T. mit Konsolfries versehene Traufgesimse. Die südliche Seite ist dabei vielgestaltiger, u.a. durch Malereien und Stuck- oder Fachwerkzier. EG-Zonen sind mehrheitlich durch Wandpfeiler und Sockelgesimse gegliedert, während erhaltene historische Gewände selten sind. Südöstlich der Konviktstraße wird die Bebauungs- und Parzellenstruktur großzügiger. Teil davon ist u.a. das an das Schwabentor angrenzende, im Stil des 16. Jh. erbaute Geschäftshaus Nr. 25 (um 1900); und auch der markante Kopfbau Oberlinden 1, an der Straßengabelung zur Herrenstraße, und damit räumliches Pendant zum Schwabentor, hebt sich mit steilem Mansarddach wiederum als Solitärbau aus der Reihe von Bürgerhäusern hervor.



Zentrale Kreuzung "Oberlinden" mit Münsterturm im Hintergrund



Poststraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Zwischen der Rosastraße im Norden und der Eisenbahnstraße im Süden verlaufende Wohnstraße innerhalb des ab 1845 angelegten Bahnhofsviertels. Der Name Poststraße nimmt Bezug auf das in der Eisenbahnstraße und hier unmittelbar auf Höhe Poststraße sich damals schon befindliche Hauptpostamt, eines von mehreren öffentlichen Gebäuden der näheren Umgebung. Die kurz nach 1900 angelegte Straße zwischen 1908-1912 unter den Freiburger Architekten Max und C. A. Meckel nach einheitlichem Entwurf mit acht Wohngebäuden bzw. einem Hotelbau überplant. Diese Gebäude stehen heute unter Denkmalschutz und bilden ein geschlossenes Ensemble (Nr. 3, 5, 7, 9 und Nr. 2, 4, 6 und 8). Die dreigeschossigen Traufseitbauten zeigen individuell gestaltete Fassaden und durch Zwerchhäuser akzentuierte Satteldächer im Stil des ausgehenden Historismus und des Jugendstils. Die Fassaden sind weitgehend verputzt, wobei die hohen Sockelzonen (mit Kellerfenstern) und teilweise auch die Gliederungselemente in Sandstein gefertigt sind. Die beiden Eckgebäude zur Rosastraße weisen außerdem besondere Eckbetonungen auf. Die Eckgebäude zur Eisenbahnstraße wiederum sind nicht Bestandteil der Baugruppe, als wichtige Kopfbauten sind sie dennoch erhaltenswert.



Blick in die Poststraße von der Rosastraße aus



Höhe Eisenbahnstraße



Die nach einheitlichem Gesamtkonzept zwischen 1908-12 errichtete Gebäudegruppe Nr. 3, 5, 7, 9 bzw. Nr. 2, 4, 6 und 8 dominiert räumlich und gestalterisch die Poststraße. Als dreigeschossige, traufständige Blockrandbebauung bildet sie zu beiden Seiten gerade, von kleinen Ehrenhöfen unterbrochene Baufluchten. Die in den Obergeschossen angebrachten, flachen, teils auch polygonalen Erker sorgen für eine zusätzliche plastische Modellierung der Baukörper und sind gleichzeitig das Hauptmotiv der stilistisch an Spätgotik und Renaissance orientierten Gesamtgestaltung. Ecktürmchen, Zwerchhäuser und Blendgiebel bereichern die von Satteldächern dominierte Dachlandschaft, die sich durch einheitliche First- und Traufhöhe auszeichnet. Die Gebäude sind weitgehend verputzt, wobei die hohen Sockelzonen (mit Kellerfenstern) sowie die Gliederungselemente wie Fenster- und Türrahmungen, Stockwerksgesimse, Konsolen, Maßwerkfriese oder Eckquaderungen vielfach sandsteinsichtig sind. Entsprechend der hierarchischen Fassadengliederung zeigen die EG in der Regel aufwendig betonte, vielfach rundbogige Eingänge, oft mit Oberlicht, während die durch Erker zusammengefassten Obergeschosse als Hauptgeschosse ausgebildet und zusätzlich durch Balkone mit Schmiedeeisengitter akzentuiert sind. Zwillingsfenster mit abgefasten Gewänden und Anläufen sowie entsprechend der Bauzeit Sprossenfenster mit Oberlicht runden das Bild ab.



Blick in die Poststraße von der Rosastraße aus



Rathausgasse

Zwischenzeitlich Eisenbahnstraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Zentraler Verbindungsweg der Altstadt und hier zwischen dem Rotteckring im Westen und dem Rathausplatz bzw. der Kaiser-Joseph-Straße im Osten verlaufend. Mitte des 19. Jh. als Teilabschnitt der neuen Achse zwischen Altstadt und Bahnhof genutzt und als solche entsprechend bezeichnet. Das namensgebende (Neue) Rathaus befindet sich in Ecklage zum Rathausplatz, wo es mit seinem markanten Erker in den Straßenraum ragt (siehe Bild). Nach Westen hin zeigt die Gasse einen schmalen, leicht ausbauchenden Verlauf, der einst auf ein Tor zulief (vgl. Sickingerplan 1589) und zu beiden Seiten von drei- und viergeschossigen Traufseithäusern mit Satteldächern geprägt ist (überwiegend Kulturdenkmale). Diese reißen sich über teilweise sehr schmalen, kurzen Parzellen und Tiefkellern und stammen im Kern vielfach aus dem 14./15. Jh. Zum Teil erstrecken sich die Parzellen auch bis in die Nachbarstraßen, wo sie mit den Haupt- oder auch Nebengebäuden Sachgesamtheiten bilden (u.a. Rathausg. 11). Die überkommenen Gebäude zeigen heute im EG moderne Ladeneinbauten, während die verputzten OG vielfach noch eine Gestaltung des 19. und frühen 20. Jh. aufweisen und über gliedernde Gurtgesimse, profilierte Fensterverdachungen u. markante Traufgesimse verfügen. Erwähnenswert ist das sog. Rotteckhaus (Nr. 33), benannt nach seinem Vorbesitzer Carl von Rotteck, das Joseph Schlippe 1936 umbaute und wo dieser erstmalig u.a. seine Arkadenlösung beispielhaft verwirklichen konnte.



Blick in östliche Richtung mit straßenbegleitendem Bächle



Höhe Rathausplatz



Entlang der Rathausgasse hat sich die historische Bebauungs- und Parzellenstruktur bis heute insgesamt gut erhalten. Die hier erbauten, mehrheitlich 1460 erstmalig erwähnten Bürgerhäuser reihen sich mit ihren v.a. nach Norden hin angrenzenden Nebengebäuden teilweise über sehr schmale, nur zwei Achsen breite Parzellen. Während es im Norden eine geschlossene Bauflucht gibt, wird diese nach Süden hin durch die Brunnenstraße unterbrochen, womit sich ein leichter Versatz ergibt. Die meist dreigeschossigen Traufseitbauten stehen jeweils unter Satteldach, das über profilierten oder mit Konsolfriesen verzierten Traufgesimsen auskragt. Die Fassaden sind in den Obergeschossen verputzt und durch regelmäßig gereichte, stehende Öffnungen gegliedert und weisen mehrheitlich eine Gestaltung des ausgehenden 19. Jh. auf mit profilierten Gurtgesimsen und Fensterverdachungen, tlw. auch mit Klappläden. Reich gestaltete Fensterrahmen und Sohlbankgesimse über Konsolen finden sich u.a. bei Nr. 5, wo sie außerdem besonders plastisch ausgeführt sind. Nr. 27 zeigt wiederum aufwendige Fassadenmalereien bis unter die Traufe, neben einem reich verzierten Ausleger. Historische Schaufensteranlagen sowie durch Wandpfeiler, Sockel und Brüstungsfelder gegliederte EG-Zonen haben sich gut erhalten bei Nr. 2, 5, 7, 20, 24, 30, 32 und ebenso bei Nr. 15 mit barockem Portal von 1711. Ein typ. Wohn- und Geschäftshaus ist Nr. 2 mit dekorativer Jugendstilfassade aus Naturstein.



Rathausgasse Höhe Nr. 9



Zentraler Platzraum der Altstadt an der Pfarrkirche St. Martin und als solcher im Süden von der Rathausgasse begrenzt. Die namensgebenden Rathäuser (Altes Rathaus, Rathausplatz 2; Neues Rathaus, Rathausplatz 4) bilden als langgestreckte Traufseitbauten die westliche Platzkante, während im Norden das Langhaus der Pfarrkirche (ehem. Klosterkirche) und im Osten der verbliebene Kreuzgangflügel des ehem. Franziskanerklosters den Platz fassen. Seine heutige Ausdehnung erhielt der Rathausplatz im Jahr 1845, als der West- und der Südflügel des Kreuzgangs abgebrochen wurden. 1853 erfolgte dann die Aufstellung des Bertold-Schwarz-Denkmal mit Brunnen, der heute von Bänken und Bäumen gerahmt ist und zum Verweilen einlädt. Auf die umfangreichen Zerstörungen im Jahr 1944 deutet heute kaum noch etwas hin. Die Sondergebäude wurden in ihrem jeweiligen historischen Erscheinungsbild wiederhergestellt, einschließlich der an der Turmstraße liegenden „Gerichtslaube“, das ist das älteste Rathaus der Stadt (14. Jh.). In den (neo-)renaissancezeitlichen Fassaden der Rathäuser spiegelt sich das Selbstbewusstsein der freien Stadtbürger wider, während sich die ebenfalls nach 1945 in Teilen wieder aufgebaute Wohnbebauung entlang der Rathausgasse bescheidener gibt. Hierzu zählt auch die nach 1945 neu erbaute sog. "Bursen-Galerie" (vormalig "Bursengang"), deren Name an die im 15. Jh. hier bestehende Pfauenbursa der Universität erinnern soll.



Rathausplatz mit Brunnen und dem Rest des Kreuzungsgangs



Um 1890 (privat/RT).



Höhe Martinskirche

Südwestlich außerhalb des Martinstores und hier zwischen der Werthmannstraße im Nordwesten und der Kaiser-Joseph-Straße im Südosten leicht schräg verlaufender Straßenzug. Der Name spiegelt gleichzeitig seine ursprüngliche Funktion wider: So ist "Rempart" die französische Bezeichnung für Festungswall und auf diesem wurde sie 1812 angelegt, mit Obstbäumen bepflanzt und um die Stadt geführt. Vorläufer hierfür war wiederum der Weg, der einst die Bastionen auf Höhe Holzmarkt und Alleegarten miteinander verband und der auf halber Höhe vom barocken Breisacher Tor (17. Jh.) durchbrochen war. Das im 19. Jh. zu einer Schule umgebaute und teilweise abgebrochene Tor befindet sich an der Ecke Gartenstraße 2/Rempartstraße 2, 4 (Kulturdenkmal). Nach 1945 wieder aufgebaut ist es heute Bestandteil der geschlossenen, dreigeschossigen Traufseitbebauung entlang des östlichen Abschnitts der Rempartstraße, innerhalb dessen es sich durch seine klassizistische Fassadengestalt deutlich abhebt. Westlich des Karl-Rahner-Platzes, an dessen Stelle bis um 1900 eine große Kunstmühle lag, dominieren noch Grünflächen bzw. Universitätsgebäude das Straßenbild. Im Norden ist das die alte Bibliothek (Rempartstraße 15), ein monumentaler Sandsteinbau von Carl Schäfer (1898-1902 und 1955) mit wasserbaulicher Anlage, und im Süden der auf einer Bastion angelegte und damit über dem Straßenniveau sich erstreckende Alleegarten, wo 1960 die Mensa als moderner Stahlskelettbau errichtet wurde (Rempartstraße 16).



Höhe Kaiser-Joseph-Straße mit ehem. Breisacher Tor (Mitte, links)



Karl-Rahner-Platz mit Unibauten



Wasserbauliche Anlage, Nr. 15

Zwischen der Bismarckallee und dem Rotteckring verlaufende West-Ost-Verbindung innerhalb des ab 1845 sich entwickelnden "Bahnhofsviertel" und dabei den alten Gewerbekanal hofseitig integrierend. Nach 1875 als Wohnstraße angelegt und als solche mit gehobenen Geschosswohnungsbauten überplant. Auf Höhe Colombipark reihten sich diese in Form einer einseitigen, geschlossenen Blockrandbebauung, vergleichbar mit der kurz zuvor erbauten Colombistraßenbebauung, während innerhalb des westlichen Abschnitts um 1900 dreigeschossige, villenartige Wohngebäude entstanden waren. Drei davon, Rosastraße 16 und 21 sowie das Eckhaus Bismarckallee 16 (jeweils Denkmal), bestehen heute noch und prägen als solche mit ihren reich gestalteten Gründerzeitfassaden, u.a. mit Kolossalordnung und Sandsteingliederung sowie mit ihren markanten Dächern mit Zwerchhäusern und Blendgiebel, diesen Straßenabschnitt. "Abgerundet" wird diese Baugruppe von dem um 1970 durch Günter Basler erbauten Bankhaus Bismarckallee 18 (KD-Prüffall), das in Gestalt und Struktur bereits der großvolumigen Bebauung der Bismarckallee bzw. der Friedrichstraße angehört, wengleich sich der Baukörper zur Rosastraße hin gekonnt abstuft und damit eine Überleitung zur dortigen Bebauung bildet. Bei der Mehrzahl der Gebäude handelt es sich heute um Geschosswohnungsbauten der Wiederaufbauzeit. Sie bilden zu beiden Seiten eine schlichte, viergeschossige Blockrandbebauung, an die rückwärtig sich z.T. große Hofgebäude anschließen.



Westlicher Eingang der Rosastraße, Höhe Bismarckallee 16 und 18



Hotel Roseneck, 1900 (privat/RT)



Höhe Colombipark

Rotteckring

Ehem. Rotteckplatz

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Westlich der Altstadt und hier zwischen der Bertoldstraße im Süden und dem Fahnenbergplatz im Norden verlaufender und auf dem Gelände des Stadtgrabens ab 1844 angelegter Straßenraum. Namensgeber war der Universitätsgelehrte Carl von Rotteck, dessen Wohnhaus (Rotteckring 14) 1936 durch Schlippe umgebaut wurde. Es befindet sich am Eingang zur Rathausgasse und hier unmittelbar am sog. "Schwarzen Kloster" (Ursulakloster, Rotteckring 12), dessen Dachreiter den Eingang der Rathausgasse akzentuiert. Anstelle der beiden anderen großen "Fürsorgebauten", dem Pfründhaus und dem St. Vincentiushaus (vgl. Plan um 1900), dominieren auf der Altstadtseite heute großvolumige Hotels und Geschäftshäuser mit Glasfassaden das Bild. Entlang der westlichen Seite und hier zwischen Eisenbahn- und Rosastraße erstreckt sich hingegen der Colombipark, der aus der Bastion Saint Louis hervorhing und wo seit 1861 die sog. Villa Colombi thront (Rosastraße 2, Kulturdenkmal). Der Park steht seit 1906 der Öffentlichkeit zur Verfügung und ist tlw. mit "Glacisreben" bestockt. Zusammen mit der Villa steht der Park damit beispielhaft für die Stadtentwicklung nach Schleifung des Festungsrings, als ab 1775 Gärten, Weinberge und kleine Güter angelegt wurden, und es - ganz in klassizistischer Manier – auch zur Errichtung frei stehender Villen kam, u.a. der Villa Klehe im Bereich der Bastion Dauphin, an deren Stelle 1910 allerdings das Stadttheater erbaut wurde.



Rotteckring, Höhe Colombischlößchen, Blick in Richtung Altstadt



Zentrale West-Ost-Verbindung der mittelalterlichen Kernstadt und als solche zwischen der Kaiser-Joseph-Straße (Bertoldsbrunnen) und "Oberlinden" bzw. dem Schwabentor führend. Breiter, leicht geschwungener Verlauf, dessen Bezeichnung auf das in der Zähringerzeit hier befindliche Salzhaus zurückgeht. Das heutige Straßenbild ist inhomogen und zeigt eine Mischung aus im Kern z.T. hochmittelalterlichen, im 19. Jh. reich umgestalteten Bürgerhäusern über schmalen Parzellen, die dementsprechend über Tiefkeller und Rückgebäude verfügen; in Kontrast dazu stehen großvolumige Sonderbauten wie das an der südlichen Stadtmauer 1278 gegr. ehem. Augustinerkloster (Augustinerplatz 2, 3/Salzstraße 32), das dem Domkapitel gehörige "Haus zum roten Basler Stab" (Salzstraße 20, im Kern mittelalterlich) v.a. aber auch die beiden barocken Stadtpalais: das ehem. "Sickingen-Palais", Salzstraße 17 (heute Landgericht) und das ehem. Palais der Deutschordenskommande, Salzstraße 28-30 (heute Oberlandesgericht), die mit ihren langgestreckten, symmetrisch gegliederten Fassaden den mittleren Abschnitt der Salzstraße dominieren. Der westliche Abschnitt zeigt hingegen eine Reihe erhaltenswerter Wohn- und Geschäftshäuser aus der Wiederaufbauzeit, mit entsprechend modernen Fassaden. Ebenfalls wiederaufgebaut, wenn auch in alten Formen, wurde das sog. "Kagenecksche Haus" (Salzstraße 1) mit markantem Stufengiebel. Allerdings wurde es durch die Rücknahme der Baulinie freigestellt, was auch den Arkadeneinbau ermöglichte.



Blick vom Bertoldsbrunnen auf das "Kagenecksche Haus"



Höhe Landgericht und OLG



Höhe Nr. 41, Blick nach Westen

Das Straßenbild der Salzstraße ist gekennzeichnet durch das Nebeneinander von großvolumigen Sonderbauten und im Osten v.a. von über schmalen Parzellen stehenden ehem. Bürgerhäusern im Habitus des 19. Jh. In Kontrast dazu konzentrieren sich im Westen, in Fortführung der Bertoldsbrunnenbebauung, Wohn- und Geschäftshäuser der ersten Phase der Wiederaufbauzeit mit steilen Dächern, Lochfassaden und Ladeneinbauten bzw. EG-Arkaden. So zu sehen auch am wieder aufgebauten "Kagenecksche Haus" mit markantem Stufengiebel, der außerdem durch die Zurücknahme der Baulinie freigestellt wurde. Die dreigeschossige, traufständige Bebauung der Salzstraße bildet sonst an beiden Seiten geschlossene Baufluchten aus, nur unterbrochen von der Anna- bzw. Augustinergasse sowie dem Abzweig zur Grünwälderstraße. Die Gebäude stehen fast durchgängig unter steilen, z.T. abgewalmten Satteldächern, die über den Achsen sitzende Gaupen aufweisen, und zeigen durch stehende Öffnungen regelmäßig gegliederte Putzfassaden. Diese sind je nach Funktion und Alter unterschiedlich reich gestaltet. Repräsentative Barockfassaden mit markanten Portalen und Dachaufbauten zeigen bspw. die ehem. Palais Nr. 17, 18 und Nr. 28-30; und auch die einstigen Bürgerhäuser ab Höhe Augustinerkirche bereichern das Straßenbild aufgrund ihrer variantenreichen Gestaltung u.a. mit verzierten Fensterrahmungen, Klappläden, Stockwerks- und Traufgesimsen, aber auch durch gut erhaltene EG-Fassaden mit gestalteten Schaufensteranlagen.



Höhe Nr. 41, Blick nach Westen



Schoferstraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Am östlichen Rand der Altstadt und hier in West-Ost-Richtung zwischen der Herrenstraße und dem Schlossbergring verlaufender Straßenzug, der nach dem Prälaten und Politiker Joseph Schofer (1866-1903) benannt ist. Hervorgegangen ist die Straße aus einer kurzen, zum 1680 hier gegründeten Kapuzinerkloster führenden Stichgasse. Diese wurde nach Abbruch des Klosters ab den 1820er Jahren bebaut und in den 1860er Jahren nach Osten hin verlängert. Das Straßenbild ist heute geprägt von kirchlichen Sonderbauten, die hier im Zuge der Gründung des Bistums Freiburg als großvolumige Baukomplexe errichtet wurden und jeweils eigenständige architektonische Lösungen zeigen. In Ecklage zur Herrenstraße sind das Erzbischöfliche Konvikt (Collegium Borromaeum) mit Kirche und Vierflügelbau (Herrenstr. 35a, 1823-26 von Christoph Arnold) und das Erzbischöfliche Ordinariat (Herrenstr. 35, 1903-1906 von Raimund Jeblinger), während im Süden die sog. Neue Münsterbauhütte (Schoferstraße 4, von 1910) liegt. Letztere zeigt eine neobarocke, zur Ecke abgeschrägte Fassade mit abgesetzter Gliederung und reich gestaltetem Portal. Die Konviktgebäude weisen demgegenüber eine insgesamt strenge klassizistische Gestaltung auf, die damit in Kontrast steht zu dem von Jeblinger erbauten, burgartigen Ordinariatsgebäude. Dieses ist aus Sandsteinquadern erbaut und spielt mit einem reichen, neoromanischen Formenrepertoire. Der Eckturm mit Zeltdach korrespondiert mit dem Münsterturm, was ihm zusätzliche Dominanz verleiht.



Höhe Schlossbergring, Blick in Richtung Herrenstraße



Ecke Herrenstraße



Turmhelm (bez. 1909)



Parallel zur Dreisam führende Uferstraße südlich der ab 1840 angelegten Stephanievorstadt. Als westlicher Abschnitt zwischenzeitlich auch den Namen Dreisamstraße führend, erstreckt sich die Schreiberstraße heute zwischen Kaiser-Joseph-Straße und Gartenstraße, wo ein Brunnen den Zugang akzentuiert. Aufgrund der Zerstörungen während des Zweiten Weltkriegs haben sich an historischen Gebäuden lediglich die drei Kulturdenkmale Schreiberstraße 6, 8 und 10 erhalten. Wie für die Erbauungszeit typisch handelt es sich hierbei um sog. Tordurchfahrtshäuser mit seitlicher Einfahrt und Satteldach. Allen gemeinsam sind die strenge klassizistische Achsenreihung und Geschossgliederung sowie rundbogige Öffnungen im Erdgeschoss und rechteckige Fensteröffnungen in den Obergeschossen. Nach Osten schließt daran ein erhaltenswerter Geschäftshauskomplex der 1980er Jahre an, der aufgrund seiner Gestalt und Kubatur gleichzeitig einen gelungenen Übergang zum monumentalen Eckgebäude Kaiser-Joseph-Straße 284 darstellt. Nach Westen hin dominieren allerdings Neubauten der 1960er/1970er Jahre. Sie weisen keine nennenswerten gestalterischen Qualitäten auf und werden damit auch nicht der Bedeutung dieses Straßenzugs gerecht. Außerdem wurden mit Errichtung der genannten Neubauten die rückwärtigen Grün- und Freiflächen vollständig überbaut, was wiederum eine erhebliche Störung der kleinteiligen historischen Struktur bedeutet.



Höhe Kaiserbrücke, Blick in westliche Richtung



Zentrale West-Ost-Verbindung der mittelalterlichen Kernstadt und als solche südlich des Münsterplatzes zwischen Kaiser-Joseph-Straße und Herrenstraße verlaufend. In Verlängerung der Rathausgasse führend und nach Norden und Süden hin über schmale Stichgassen mit dem Münsterplatz bzw. der Salzstraße verbunden. Leicht nach Süden hin ausbauchender, von einem Bächle begleiteter Verlauf. Das historische Straßenbild ist in hohem Maße von Kulturdenkmalen geprägt, die sich hier als drei- bis viergeschossige Traufseithäuser unter Satteldach reihen und vielfach über bauzeitliche Tiefkeller und Rückgebäude verfügen. Bei der Mehrzahl der Gebäude handelt es sich um im Kern mittelalterliche Bürgerhäuser, darunter als eines der ältesten Schusterstraße 33 (1220 dendro). Die Gebäude erhielten im 19. und frühen 20. Jh. vielfach Ladeneinbauten und neue Fassadengestaltungen in Form von gliedernden Gurtgesimsen und farblich abgesetzten, dekorativen Fensterrahmen. V.a. im Osten dominieren schmale, tiefe Parzellen, die rückwärtig mit jüngeren Nebengebäuden überbaut sind. Im mittleren Abschnitt sowie entlang der nördl. Straßenseite finden sich durch Zusammenlegung vergrößerte Anwesen, die wiederum z.T. als Rückgebäude zu den großen Münsterplatzanwesen gehören. Hierzu zählt bspw. der ehem. Marstall (Schusterstraße 11) oder Schusterstraße 19 und 21, das ist das „Alte Kaufhaus“ von 1368, das 1532 um einen repräsentativen Neubau am Münsterplatz erweitert wurde.



Qualitätvolle Wohn- und Geschäftshäuser im östlichen Abschnitt



Westlicher Abschnitt



Höhe des ehem. Marstalls

Das Straßenbild der Schusterstraße ist von drei- bis viergeschossigen Traufseithäusern geprägt, die unterbrochen von schmalen Stichgassen an beiden Seiten geschlossene Baufluchten ausbilden. Die Gebäude stehen fast durchgängig unter steilen Satteldächern, die über den Achsen sitzende Gaupen aufweisen, und zeigen außerdem regelmäßig gegliederte Putz- bzw. Ladenfassaden im Habitus des 18./19. Jh. mit rundbogigen EG-Öffnungen, gliedernden Stockwerksgesimsen und markant ausgestalteten Traufgesimsen als oberen Abschluss. Typisch ist auch das Nebeneinander unterschiedlicher Fensterformate in den Obergeschossen. Diese sind z.T. segmentbögig, z.T. zu Gruppen zusammengefasst und haben vielfach Gewände mit Keilsteinbesatz oder Abfasungen, auch Klappläden sind beliebt. Neben der Kombination von glatten und rustizierten Putzflächen und Sandstein für Sockel, Gewände und Gliederungselemente besitzt das Gebäude Nr. 50 außerdem eine qualitätvolle gründerzeitliche Klinkerfassade einschließlich bauzeitlicher Ladenfassade, die sich in vergleichbarer Weise auch bei Nr. 44, tlw. auch noch bei Nr. 42 findet. Doch auch die jüngeren Ladeneinbauten zeigen vielfach ausgewogene Proportionen sowie abgesetzte Sockel und Brüstungsfelder; eine Schaufensterfassade der 1960er Jahre hat hingegen Nr. 46, während die Wiederaufbauten auf Höhe Eisenstraße durch verglaste (Nr. 32-34) oder durch Arkaden (Nr. 1, 3) geöffnete EG-Fassaden charakterisiert sind.



Schwabentorplatz und Schwabentorring

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Südöstlich außerhalb der befestigten Altstadt und hier unmittelbar vor dem namensgebenden Schwabentor sich erstreckender Platzraum, der sich nach Süden hin in den zur Dreisambrücke führenden Schwabentorring fortsetzt. Der mittelalterliche Stadtzugang mit dem markanten, durch Carl Schäfer um 1900 aufgestockten und nach 1950 erneut umgestalteten Schwabentor erfuhr bis in die 1970er Jahre starke Eingriffe u.a. in Form von Abbrüchen und Neubauten sowie durch den Ausbau des Schlossberg- und des Greifeneggrings. Entlang des Schwabentorring hat sich allerdings die überwiegend dreigeschossige Blockrandbebauung (Kulturdenkmale) des ausgehenden 19. Jh. insgesamt gut erhalten. Als solche prägen typ. historistische Putz- und/oder Werksteinfassaden das Straßenbild. Zu den Stichstraßen Wall- und Karthäuserstraße sowie zum Granatgässle hin sind die Fassaden z.T. abgeschrägt bzw. durch Ladeneingänge und Balkone betont. An der platzartigen Aufweitung zur 1896 neu erbauten, 1944 wiederhergestellten Dreisambrücke sowie am Schwabentor befindet sich außerdem ein Sandsteinbrunnen, der den Straßenraum - zusammen mit einer Reihe von Einzelbäumen - zusätzlich akzentuiert.



Schwabentorplatz mit mittelalterlichem Stadttor, von Süden gesehen



Ehem. Schwabentorring 5 (pr/RT)



Höhe Dreisambrücke mit Tor

Der von der Dreisambrücke, von Süden in die Altstadt führende Schwabentorring wird zu beiden Seiten von einer überwiegend dreigeschossigen, spätgründerzeitlichen Blockrandbebauung geprägt, die sich in Form von traufständigen Wohn- und Geschäftshäusern (jeweils unter Satteldach) über großzügige Parzellen reiht. Zu den Querstraßen und zum Platz vor der Dreisambrücke hin sind die Dächer abgewalmt bzw. die Fassaden abgeschrägt und in den Obergeschossen durch Erker oder Balkone betont. Die streng durch stehende Öffnungen akzentuierten Fassaden zeigen neben plastischen Verdachungen und Gesimsen häufig auch eine Kombination von Putz, Haustein und Klinker. Bandrustika, Lisenen und Risalite setzen zusätzliche Akzente, ebenso wie bauzeitliche Blendgiebelaufsätze. Vereinzelt haben sich die ursprünglichen Laden- und Gaststättenfassaden im EG erhalten und damit auch abgesetzte Sockelzonen und Brüstungsfelder, u.a. bei Schwabentorring 6 sowie dem um 1800 erbauten Eckhaus Nr. 7 (nördl. Bauteil). Dieses zählt zusammen mit Schwabentorplatz 6 (um 1830) zur zweigeschossigen Bebauung außerhalb des Schwabentores, die sich u.a. durch ihre schräg zum Platz hin ausgerichteten Fassaden von der hochgründerzeitlichen Bebauung deutlich abhebt (u.a. Nr. 1, 2 und 3 liegen bereits außerhalb des Untersuchungsgebiets).



Schwabentorring mit Blick auf das namensgebende Stadttor



Sedanstraße

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Im südwestlichen, rasterartig strukturierten Stadterweiterungsgebiet liegender und hier zwischen der Schneulinstraße und dem Platz der Universität in West-Ost-Richtung verlaufender Straßenzug. Zusammen mit der quer dazu verlaufenden Moltke- sowie der parallel geführten Belfortstraße um 1870 angelegt und entsprechend mit dreigeschossigen Traufseithäusern, z.T. mit Mezzaningeschoss unter Satteldach überbaut. Aufgrund von Kriegszerstörungen hat sich die historische Bebauung v.a. im Abschnitt westlich der Moltkestraße gut erhalten: Hierbei handelt es sich überwiegend um Kulturdenkmale (9, 15, 24, 32, 34) und erhaltenswerte Gebäude (11, 13, 17, 19; 20, 22, 39), deren Putzfassaden regelmäßige Fensterachsen und eine hierarchische Geschossgliederung in Form von Gurtgesimsen und Fensterverdachungen aufweisen. Als besondere Fassadendetails zeigen Nr. 32 und 34 etwa Balkone in der Beletage, während die Fassaden der erhaltenswerten Gebäude zum Teil nachträglich leicht vereinfacht wurden. In Kontrast zu dieser gründerzeitlichen Wohnbebauung steht im Osten das 1910 eröffnete Stadttheater, dessen erhaltenswerter Foyeranbau an der Sedanstraße liegt und das vor wenigen Jahren u.a. nach Westen hin um einen großen Neubaukomplex erweitert wurde. Hinzu kam im Westen das Konzerthaus (Bertoldstraße 1) samt Hotel; außerdem im Osten die neue Universitätsbibliothek, die sich in Funktion und Gestalt damit deutlich abheben.



Höhe Wilhelmstraße



Typ. Eckhaus, um 1912 (pr/RT)



Westlicher Abschnitt

Die Sedanstraße zeigt eine regelmäßige, großzügige Parzellenstruktur, die gleichzeitig den städtebaulichen Ordnungsfaktor darstellt. Die zwei- bis dreigeschossigen, z.T. mit Mezzaningeschoss (Nr. 13, 15, 17) versehenen Traufseitbauten bilden zu beiden Seiten geschlossene Gebäudefluchten aus; auch sorgen meist über Kastengesimse leicht auskragende Satteldächer für eine weitgehend einheitliche Dachlandschaft, wobei die Dachaufbauten in Form von Gaupen jüngerer Datums sich nur bedingt integrieren. Mit Ausnahme des repräsentativen Kopfbaus Sedanstr. 32, 34/Wilhelmstr. 40- 46, dessen Hauptfassade durch eine Materialkombination aus Klinker und Hausteinelementen geprägt ist, sind die vier- bis fünfschichtigen Fassaden verputzt und durch eine für die Erbauungszeit typische klare Geschoss- und Achsengliederung mit Betonung des 1. OG durch Fensterverdachungen, Balkone, Gesimse sowie seitlich liegende Tore und/oder (innenliegende) Hauseingänge charakterisiert. Eine Reihe von Fenstern besitzt außerdem Klapppläden; auch ist die Gestaltung der EG-Zonen durch rund- oder segmentbogige Öffnungen üblich. Der Bezug zwischen EG und OG ist bei allen Gebäuden gegeben und damit durchgängig abgesetzte Sockelzonen und Brüstungsfelder, neben Treppenstufen im Bereich der Eingänge. Bauzeitliche Fenster und Türblätter finden sich hingegen nur noch vereinzelt. Die Fassaden wurde z.T. auch leicht vereinfacht, in seltenen Fällen auch aufgestockt.



Westlicher Abschnitt



Nördlich parallel zur Rathausgasse und damit im nordwestlichen Altstadtquartier liegender Straßenzug. In West-Ost-Richtung zwischen Rotteckring und Rathausplatz verlaufend und zu diesem hin über einen schmalen Durchlass führend. Gebildet wird dieser Durchlass durch das Alte und das Neue Rathaus. Letzteres nimmt in seiner historisierenden Fassade von 1896 die Flucht der westlich davon liegenden Bürgerhäuser Turmstraße 4-24 (überwiegend Kulturdenkmale) auf. Diese überwiegend dreigeschossigen Satteldachhäuser reihen sich traufständig über schmale, kurze Parzellen und Tiefkeller entlang der südlichen Straßenseite und stammen im Kern vielfach aus dem 14./15. Jh. Zum Teil erstrecken sich die Parzellen auch bis an die Rathausgasse, wo sie mit den dortigen Haupt- oder auch Nebengebäuden Sachgesamtheiten (u.a. Rathausg. 11) bilden. Die Gebäude sind durchwegs schlicht gestaltet und zeigen Putzfassaden mit farblich abgesetzten Sockeln und Fenstergewänden sowie regelmäßige Fensterachsen und niedrige seitliche Hauseingänge. Die nördliche Straßenseite wird hingegen von dem um einen Hof gruppierten Alten Rathaus dominiert. In dessen Zentrum steht als ältester Teil die Gerichtslaube, das erste Rathaus der Stadt, welches im 14. Jh. errichtet wurde. An der Turmstraße lagen einst auch das mittelalterliche Regelhaus zum Lämmlein und zwischen 1673 und 1782 das Klarissenkloster. Die Kapelle des Klosters lag in etwa auf Höhe der Kreuzung Gauchstraße/Merianstraße, wo sich auch einige Gräber fanden.



Höhe "Neues Rathaus", Blick in westliche Richtung



Die in westlicher Flucht des Alten Rathauses sich anschließenden, überwiegend dreigeschossigen Satteldachhäuser reihen sich traufständig über schmale Parzellen und Tiefkellern entlang der südlichen Straßenseite und bilden hier, mit Ausnahme Nr. 12, eine durchlaufende Trauflinie aus. Die Satteldächer verfügen vielfach über kleine, ältere Gaupen, die in der Regel über den Achsen sitzen und sich damit gut integrieren. Die Fassaden der im Kern vielfach aus dem 14./15. Jh. stammenden Wohngebäude sind im Habitus des 19. Jh. erhalten und sind entsprechend verputzt und durch stehende Öffnungen regelmäßig in meist drei Achsen gegliedert, wobei die niedrigen Eingänge in der Regel seitlich liegen. Die Sockelzonen, Gewände und (profilierten) Traufgesimse sind farblich abgesetzt; als zusätzliches Gestaltungselement sind an einigen Gebäuden Klappläden angebracht. Aus der Reihe fällt durch sein sehr hohes Erdgeschoss Nr. 12, das als Rückgebäude zur Rathausgasse 15 erbaut wurde. Der bauliche Abschluss der Reihe wird im Westen von dem Komplex Rotteckhaus/ Verkehrsamtsgebäude (Rotteckring 14/Rathausgasse 4) gebildet, ein zwei- bis dreigeschossiger Walmdachbau mit EG-Arkaden, der um 1935/36 unter Joseph Schlippe umgebaut bzw. erweitert wurde und wo dieser erstmalig sein erst in der Nachkriegszeit realisiertes Konzept umsetzen konnte. Die nördliche Straßenseite wird hauptsächlich vom Innenhof des Alten und Neuen Rathauses geprägt bzw. von deren in den 1950er Jahren errichteten Erweiterungsbauten.



Turmstraße, Höhe Haus zum Besetzhammer



Als stadträumliches Pendant zu "Oberlinden" ist der Platz bzw. der Straßenraum "Unterlinden" ein zentraler Abschnitt des nordwestl. Altstadtquartiers. Unweit des ehem. Predigertors und des Dominikanerklosters gelegen, ist er damit seit Jahrhunderten auch ein wichtiger Treff- und Kommunikationsort. Daher ließen sich hier, wie auch in "Oberlinden", verstärkt Gastwirte, Brauer und Ladenbesitzer nieder; und auch heute konzentrieren sich hier große Einkaufszentren, Läden und Cafés. Den Mittelpunkt des Dreiecksplatzes bildet die namensgebende Linde, die von dem sog. Unterlindenbrunnen und einem großen Kruzifix gerahmt wird. Aufgestellt 1890 überstanden sie die Kriegszerstörungen, während die Bebauung selbst komplett zerstört wurde. An ihrer Stelle entstanden bereits in den 1950er/1960er Jahren moderne dreigeschossige Wohn- und Geschäftshäuser. Entsprechend der beiden damals vorherrschenden architektonischen Ausrichtungen sind die Gebäude entweder traditionell massiv in Backstein errichtet und zeigen verputzte Lochfassaden oder sie sind in moderner Stahlskelettbauweise erbaut, was Glasfassaden oder horizontale Fensterbänder möglich machte. Gerade entlang der Merian-, Schiff- und Oberlindenstraße sowie am Platz selbst haben sich Neubauten dieser Phase bis heute zum Teil recht unverfälscht erhalten. Für sich genommen sind die Gebäude schlicht, fast beliebig, doch gerade in ihrem Zusammenspiel entfalten sie einen besonderen Charme und v.a. auch eine erhaltenswerte, stadträumliche Qualität.



Einer der ältesten Plätze der Altstadt: "Unterlinden"



Blick in die Schiffstraße



Blick in die Merianstraße

Der 1944 fast vollständig zerstörte nordwestliche Altstadtbereich spiegelt im Bereich um Oberlinden, Merian- und Schiffstraße in Gestalt und Struktur die frühe Wiederaufbauzeit der 1950er/1960er Jahre in hohem Maße wider. Entsprechend des Wiederaufbaukonzeptes findet man neben der Beibehaltung der alten Baulinien und der Beschränkung auf drei Vollgeschosse eine geschlossene Blockrandbebauung in Form traufständiger Wohn- und Geschäftshäuser mit steilen, zu den Ecken hin abgewalmten Satteldächern. Die Fassaden wiederum sind entweder traditionell massiv in Backstein errichtet und zeigen verputzte Lochfassaden, oder sie sind in moderner Stahlskelettbauweise erbaut, was den Einbau von Glasfassaden oder horizontalen Fensterbändern ermöglichte. Im Bereich der ebenerdigen Geschäftslokale und Gaststätten sind die Fassaden mehrheitlich in Form großer Schaufenster geöffnet. Durch Wandpfeiler, Sockel und Brüstungsfelder gegliederte Ladenfassaden der Erbauungszeit zeigen beispielsweise Unterlinden 7 und Merianstraße 4-6 sowie 3 und 7; letztere in Form von geschosshohen, weiten Segmentbögen mit Kunststeinverkleidung.



Unterlinden Höhe Merianstraße



Zwischen Holzmarkt und Schwabentorring führender, um 1860 angelegter Straßenzug; benannt nach dessen Lage auf dem barocken Festungswall und damit entsprechend topografisch höher gelegen. Ausgehend von einem kleinen Park am Wallgraben ("Am Pulverturm") erstrecken sich die Gärten hinter den Häusern südlich der Wallstraße in wesentlich tieferer Lage. Über Stichstraße ist die Wallstraße mit der Altstadt und der südlichen Vorstadt verbunden. Im Hauptabschnitt zwischen Holzmarkt und Greifeneggring herrscht eine weitgehend offen Blockrandbebauung in Form von zwei- bis dreigeschossigen Einzel- und Doppelvillen der 1860/70er Jahre mit flachen Walmdächern vor. Die Fassaden sind repräsentativ gestaltet und erhalten durch abgesetzte Sockel, Stockwerksgesimse und Konsolfriese eine klare Horizontalgliederung. An den Eingängen der Stichgassen zeigen die Gebäude abgeschrägte Ecken, die durch Erker zusätzlich akzentuiert sind. An weiteren Details finden sich Balkone oder angebaute Loggien, worin sich der gehobene Wohnstandard ihrer Erbauer ebenfalls widerspiegelt. Der kurze Abschnitt zwischen Greifenegg- und Schwabentorring zeigt im Süden hingegen eine geschlossene Blockrandbebauung (Nr. 20-26, gerade) in Form dreigeschossiger Traufseithäuser mit reich gestalteten Fassaden und markanten Dachlösungen. Stilistisch gehört diese Baugruppe damit der spätgründerzeitlichen Bebauung eines Schwabentorring oder einer Karthäuserstraße an.



Höhe Marienstraße, Blick in Richtung Holzmarkt



Höhe Holzmarkt/Luisenstraße



Höhe Wallstraße 20-26

Im Hauptabschnitt der Wallstraße zwischen Holzmarkt und Greifeneggring herrscht eine gelockerte Bebauung in Form von zwei- bis dreigeschossigen Einzel- und Doppelvillen der 1860/70er Jahre mit flachen Walmdächern vor. Die Fassaden sind repräsentativ gestaltet und erhalten durch abgesetzte Sockel, Stockwerksgesimse und Konsolfriese eine klare Horizontalgliederung. An den Eingängen der Stichgassen zeigen die Gebäude abschrägte Ecken, die durch Erker zusätzlich akzentuiert sind. An weiteren Details finden sich Balkone oder angebaute Loggien, worin sich der gehobene Wohnstandard ihrer Erbauer ebenfalls widerspiegelt. Der kurze Abschnitt zwischen Greifenegg- und Schwabentorring zeigt im Süden hingegen eine geschlossene Blockrandbebauung (Nr. 20-26, gerade) in Form dreigeschossiger Traufseithäuser mit reich gestalteten Fassaden und markanten Dachlösungen. Stilistisch gehört diese Baugruppe damit der spätgründerzeitlichen Bebauung des Schwabentorring und der Karthäuserstraße, wo die Gebäude im Gegensatz zur Wallstraßenbebauung allerdings vielfach Läden oder Gaststätten in ihren Erdgeschossen beherbergen.



Höhe Wallstraße 20-26



Werthmannstraße

Ehem. Rempart, dann Werderring

Ortsbildprägender Straßen- und Platzraum

Westlich der Altstadt und hier zwischen der Bertoldstraße im Norden und der Schreiber- bzw. Lessingstraße im Süden verlaufender und nach dem Gründer des Caritasverbandes Lorenz Werthmann (1858-1921) benannter Straßenzug. Der alte Name Rempartstraße verweist auf den barocken Festungswall, der hier einst parallel zum inneren Stadtgraben verlief. Die dazugehörigen Bastionen befanden sich u.a. auf Höhe des 1910 erbauten Stadttheaters und beim Alleegarten an der Mensa. Wie der Colombipark, so hebt sich auch der am nördlichen Eingang der Werthmannstraße liegende Alleegarten als weitläufige Grünfläche aus dem Straßenraum hervor. Die Umnutzung bzw. Neuinterpretationen der Bastionen sowie ihre Integration in die ab Mitte des 19. Jh. hier neu angelegten Straßenzüge ist somit beispielhaft für die Stadtentwicklung nach 1775. Die Werthmannstraße selbst wurde zwischen 1867 und 1875 angelegt und v.a. in den 1880er Jahren locker mit freistehenden Einzel- und Doppelvillen bebaut. Die überwiegend unter Denkmalschutz stehenden Bauten sind jeweils von großen Gärten umgeben und zeigen plastische Baukörper mit flachen Walmdächern und Risalite sowie reich in historischen Formen gestaltete Fassaden mit säulenflankierten Balkonen, Rustikavariationen und Eckquaderungen. Ein besonders repräsentatives Beispiel ist die Villa Gleichenstein (Nr. 11), die einem italienischen Stadtpalazzo nachempfunden ist und deren Garten samt Einfriedung ebenfalls denkmalgeschützt ist.



Eine noble Wohnadresse: die Werthmannstraße, Blick nach Norden



Höhe Alleegarten



Werderring 1876 (G.T.Hase/Kal)

Die Werthmannstraße ist als südwestlicher Ausläufer des Altstadtrings trotz der Eingriffe in den 1960er Jahren durch ihren hohen Grünflächenanteil und Baumbestand geprägt, der zusammen mit der offenen Bebauungsstruktur für einen vorstädtischen Charakter sorgt. Während im Nordwesten drei Gebäude eine bauliche Fortführung der dreigeschossigen, gründerzeitlichen Blockrandbebauung der Belfortstraße bilden (Nr. 4, 6 und 8), dominieren sonst zu beiden Straßenseiten freistehende, meist zweigeschossige Einzel- und Doppelvillen der Zeit um 1880 das Straßenbild. Ihre markanten, über hohen Sockelzonen stehenden und durch Risalite plastisch gegliederten, kubischen Baukörper tragen mehrheitlich flach geneigte Walmdächer, die z.T. durch bauzeitliche Zwerchhäuser über den Risaliten akzentuiert sind. Die Fassaden wiederum zeigen außerdem eine klare, vielfach symmetrische Achsenverteilung und eine hierarchische Betonung der Geschosse u.a. durch repräsentativ gestaltete Balkone, Gesimse und Fensterverdachungen. Neben der Verwendung unterschiedlichster Zierelemente ist v.a. auch die Kombination von Haustein und Putz typisch wie auch der Einsatz verschiedener Oberflächenstrukturen. Den südlichen Abschluss bildet ein stilistisch bereits zur älteren Wilhelmstraßenbebauung zählender, zweigeschossiger Eckbau, der 1860/65 erbaut und um 1910 um einen Anbau erweitert wurde.



Höhe Alleegarten



Im südwestlichen, rasterartig strukturierten Stadterweiterungsgebiet liegender und hier zwischen Sedan- und Faulerstraße verlaufender Straßenzug. Auf Höhe Belfort- und Moltkestraße mit diesen zusammen einen großen Kreuzungsbereich ausbildend und hier im Zentrum ein inselartiges Grundstück mit gründerzeitlichem Solitärbau (Wilhelmstr. 26) umschließend. Anstelle des Glaciswegs angelegt und in einer ersten Phase ab 1860/65 im Abschnitt zwischen Faulerstraße und Gewerbekanal (Glacisweg) locker mit Einzel- und Doppelvillen bebaut. Hierzu zählt u.a. auch die Villa Malcom (Faulerstraße 2), deren großer Garten den südöstlichen Eingang der Wilhelmstraße prägt und die zu einer Reihe von frei stehenden klassizistischen Villen im Stadtgebiet zählt, die in Folge der Schleifung der Befestigung im ehem. Glacis entstanden waren (vgl. Villa Colombi, Rotteckring 5 oder Villa Klehe, später Stadttheater). Der jüngere Abschnitt zw. 1867 u. 1875 als "Ringschluss" zur Bahnhofstraße angelegt und der besseren Anbindung wegen diagonal geführt. Das von Manufakturbetrieben geprägte Viertel "Im Grün" lag fortan südwestlich der Wilhelmstraße, während zur Stadt hin die hoch- und spätgründerzeitliche Wohnbebauung in mehreren Bauphasen entstand. Entsprechend finden sich hier dreigeschossige Gründerzeitbauten unter Satteldächern. Sie stehen unter Denkmalschutz oder sind erhaltenswert und zeigen reich gestaltete Fassaden mit Rustikagliederung, Balkonen, Fensterverdachungen und Eckbetonungen.



Typische gründerzeitliche Blockrandbebauung, Höhe Nr. 30-34



Locker bebauter Abschnitt im SW



Der lange, gerade Straßenzug Wilhelmstraße weist vor allem im nördlichen Drittel eine überwiegend geschlossene, zwei- bis dreigeschossige, traufständige Blockrandbebauung der 1870er/80er Jahre auf. Deren zu den Ecken hin abgewalmte Satteldächer bilden dabei eine weitgehend durchgängige Trauflinie, die abschnittsweise durch Konsolfriese akzentuiert ist. Während die Gebäude hier überwiegend jüngere Gaupen aufweisen, bereichern v.a. im südlichen Abschnitt bauzeitliche Zwerchhäuser, Blendgiebelaufsätze und Ecktürmchen die Dachlandschaft. Die Fassaden dieser Einzel- und Doppelvillen der 1860er Jahre sind bis auf abgesetzte Sockelzonen und gliedernde Gurtgesimse relativ schlicht, wobei die mit profilierten Rahmungen versehenen Segmentbogenfenster (z.T. mit Klappläden) als gemeinsames Merkmal anzusprechen sind. Steile Mansard- oder auch Walmdächer zeigen wiederum die drei- bis viergeschossigen Jugendstilbauten im Bereich Glacisweg/Moltkestraße, deren sehr individuell gestaltete Fassaden sich neben bauzeitlichen Ladeneinbauten und aufwendigen Rahmungen auch durch die Kombination von Putz, Sandstein und Klinker hervorheben. Aufwendig gestaltet sind wiederum auch die Putzfassaden im nördlichen Abschnitt mit klarer Geschoss- und Achsengliederung und der Betonung des 1. OG durch plastische Rahmungen und Verdachungen, Brüstungsfelder und Balkone mit Schmiedeeisengittern. Neben tief liegenden Eingängen zeigt eine Reihe von Bauten hier auch bandrustizierte Portale.



Wilhelmstraße, Höhe Hegarhaus (Nr. 10)



Stadtbefestigung

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Augustinerplatz bis Schwabentorplatz (F1St.Nr. vgl. Denkmalliste)

Stadtbefestigung erbaut im späten 12. / frühen 13. Jh., von der sich insbesondere an der Südseite der Altstadt Reste erhalten haben, darunter die beiden Stadttore Martinstor und Schwabentor (zu den beiden Toren siehe extra Datenblätter).

Ein Befestigungsrest der ehem. Schneckenvorstadt ist der sog. Pulverturm am gleichnamigen Park vor dem Schwabentor an der Ecke Wallstraße/ Greiffeneggring. Als ehemaliger Beobachtungs- und Verteidigungsturm liegt er auf der südöstlichen Ecke der Vorstadtmauer. Ursprünglich wurde er als Wasserturm bezeichnet, da sich in seinem Inneren ein Schöpfbrunnen verbarg. Er konnte bei einem Ausfall der Deichel-Wasserleitungen in Krisenzeiten ersatzweise trinkbares Grundwasser liefern. Im 17. Jh. wurde er schließlich in die barocke Festung integriert und später in Teilen abgebrochen. Der noch erhaltene mittelalterliche Turmsockel befindet sich heute unter einer Betonplatte.

Von der unter Vauban ab 1677 entstandenen, barocken Befestigung ist an aufgehendem Mauerwerk das umgebaute ehemalige Breisacher Tor an der Ecke Rempartstraße/Gartenstraße erhalten (siehe Bild), neben den Resten der Bastionen, die sich in der Straßentopografie in Form größerer Erhebungen abzeichnen. Die überwiegend im Boden erhaltenen Befestigungsanlagen (Gräben, Mauern) sind ebenfalls nach §2 DSchG geschützt, da an ihrem Erhalt aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht (Stand: 21.02.2017).



Südliche Stadtmauer mit Erker Höhe Augustinerplatz



Mauerrest Höhe Herrmannstraße



Rest des Breisacher Tores



Greifeneggring - Am Pulverturm

Grünfläche

Die öffentliche Grünfläche "Am Pulverturm" ist das Resultat von Umgestaltungsmaßnahmen der 1960er Jahre. Diese stehen wiederum in Zusammenhang mit dem Ausbau des Greifeneggrings vom schmalen Fußweg zu einer breiten, zwischen Schwabentorplatz und Dreisamstraße führenden "Entlastungsstraße". Historisch gesehen ist die Grünfläche der Rest der alten Wallgrabenanlage, die sich südlich vor der Schneckenvorstadt erstreckte und die man im 17. Jh. in die Vauban'sche Festungsanlage integrierte. Von der mittelalterlichen Anlage hat sich das Fundament eines ehem. Vorstadtturms erhalten: der sog. Pulverturm (Kulturdenkmal), der später u.a. als Gartenpavillon diente und dessen Fundament sich heute als bogenförmige Ausbuchtung unterhalb der Straßen entlangzieht (siehe Bild). Die auch als Wallgrabenpark bezeichnete Freifläche war zwischenzeitlich als "Bolza'scher Garten" in Privatbesitz, bis sie in den 1950er Jahren an die Stadt kam. Zuvor war das Gelände Teil eines großen "Doppelparks", der bis zum heutigen Schwabentorring reichte. Die markante, zur Mitte hin abfallende Topografie der heutigen Grünfläche spiegelt wiederum die barocke Bastion wider. Im Osten verläuft parallel zum Greifeneggring ein schmaler Gehweg, der im Süden in die Dreisamstraße mündet. Der Park ist außerdem von Baumreihen gesäumt. Zur Wall-, Marien- und Dreisamstraße hin entstanden ab Mitte des 19. Jh. eine z.T. villenartige Wohnbebauung, deren Gärten ebenfalls Reste der Bastion darstellen.



Erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche



Der Park bewahrt in seiner Topografie die barocke Bastion



Turmstumpf des ma. Pulverturms

Adlerstraße

Grünfläche

Südlich des Kreuzungsbereichs der Adler- und Gretherstraße liegende öffentliche Grünfläche und als solche spätestens um 1900 bereits bestehend. Im Südwesten liegen die ehemaligen Hallen der 1873 gegründeten Firma Grether & Cie und im Südosten die einstigen Arbeiterhäuser der 1864/65 gegründeten Eisengießerei P.A. Fauler. Diese beiden Industriebetriebe innerhalb der alten Glacisreben niedergelassenen Betriebe können gleichzeitig als Keimzelle der baulichen Entwicklung des Viertels angesprochen werden. Das weitläufige Faulergelände, das sich einst bis zum heutigen Glacisweg mit großen Lagerplätzen erstreckte, ist mittlerweile mit Wohnanlagen und Gewerbehallen überplant. Einzig der alte schmale Fußweg im Westen des Areals ist erhalten und als solcher verläuft er östlich der Grünfläche entlang, wo er im Süden mittels eines kleinen Übergangs über den Gewerbekanal zur Faulerstraße führt.

Erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche



Grünfläche im Bereich Adlerstraße/Gretherstraße



Faulerstraße, Humboldtstraße, Fischerau u.a.

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Wasserfläche)

Gewerbekanal

Flst.Nr. 0-3/2, 0-225, 0-225/1, 0-225/2, 0-225/3, 0-225/4, 0-225/5, 0-225/7, 0-225/8, 0-225/9, 0-225/11, 0-225/12, 0-225/14, 0-1196, 0-1405. Der von Osten, vom sog. Sandfang kommende und ab hier zwischen Kartäuserstraße und Schlossberg in Richtung Altstadt fließende Gewerbekanal versorgt seit jeher die Freiburger Bächle mit Wasser. Der Kanal selbst fließt beim Schwabentor unter der Straße hindurch zur "Insel" und dann zu Gerberau und Fischerau, wo er an deren westlichem Ende sich am sogenannten "Ewigen Teiler" in einen nördlichen und südlichen Arm teilt. Letzterer fließt durch das "Grün" entlang der Faulerstraße und unterquert sodann das Gelände der Eisenbahn in Richtung Stühlinger. Entsprechend siedelten sich im 19. Jahrhundert zahlreiche Industriebetriebe im Grün an, die das Brauchwasser des Gewerbebaches nutzten - außerdem das städtische Schlachthaus und die Badeanstalt an der Faulerstraße. Der nördliche Arm wird entlang der Humboldtstraße, dem Kollegiengebäude I und schließlich dem Rotteckring in den Freiburger Norden geleitet, wo er das Institutsviertel durchquert. Entlang des Rotteckrings ist sein Verlauf weitgehend verrohrt; erst ab Höhe Rosastraße tritt er dann wieder offen in Erscheinung, um von dort aus weiter in Richtung Kompturplatz und von dort unter dem Namen Roßbächle schließlich nach Westen in Richtung Mooswald zu fließen.



Gewerbekanal, Höhe "Insel"



Höhe Fischerau



Höhe Humboldtstraße

Adelhauser Klosterplatz

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)



Brunnen

Brunnen mit muschelartig gestalteter Schale, verziert mit Delphinen und Blattwerk auf einem Stock; geschaffen nach dem antiken Vorbild "Der Knabe mit der Gans"; geschaffen von Bildhauer Alois Knittel, 1911.

Adelhauser Straße 03

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Laden

Viergeschossiges, traufständiges Gebäude mit Mansardwalmdach mit Gaupen; dreiachsiges Putzfassade mit Ladenlokal im EG; die Tür- und Fensterrahmen farblich abgesetzt und u.a. mit geschweiften Verdachungen versehen; errichtet Ende des 19. Jh. mit leichten nachträglichen Überformungen (Schaufenster, Fenster, Putz u.a.).

Adelhauser Straße 07a

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, wohl ehem. Rückgebäude zu Fischerbau 10

Schmales, dreigeschossiges und traufständiges Gebäude mit steilem Satteldach mit jüngerer Gaube; zweiachsige Putzfassade mit Ladenlokal im EG; im Kern vermutlich noch spätmittelalterlich und um 1900 aufgestockt bzw. die Fassade und das EG nachträglich überformt.

Adelhauser Straße 07b

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Laden

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Mansardwalmdach mit Gaupen; symmetrisch gegliederte Putzfassade im Stil des späten Jugendstils mit farblich abgesetzten Gewänden und Gesimsen; im EG bauzeitlicher Ladenfassade und seitlich liegende Oberlichtportale; errichtet kurz nach 1900 anstelle eines älteren Nebengebäudes.

Adelhauser Straße 10

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Ausstattung und Garten

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach mit Gaupen; Putzfassade mit regelmäßig gereihten Fensterachsen; die Fenster mit spätklassizistischen Rahmungen und Klapppläden versehen, abschließend profiliertes Traufgesims mit Klötzchenfries; frühes 19. Jahrhundert mit leichten Überformungen (Erneuerung Sprossenfenster, Dachausbau u.a.).

Adelhauser Straße 10 a

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Ehem. Remise, Stadl

Eingeschossiger, traufständiger Pultdachbau; in Fachwerk errichtet und der Lagerboden mit verzierten Holzlatten verkleidet; errichtet im 19. Jh. und nachträglich nur leicht verändert (Einbau einer Türe u.a.).

Adelhauser Straße 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus mit Nebengebäude

Zweigeschossiger, giebelständiger Satteldachbau; die Fassade verputzt und regelmäßig in 3:4 Achsen gegliedert; zum Dach hin profiliertes Traufgesims; die Fenster mit schlichte Sandsteinrahmungen und Klappläden versehen; unter dem vorderen Gebäudeteil großer Keller mit Tonnengewölbe und Stichkappen sowie rundbogigem Zugang; der Keller und die dicken Außenmauern dürften noch vom 1262 err. Wilhelmitenklosters stammen; das Haus einschließlich Rückgebäude mit Walmdach stammt aus dem 1. Viertel des 19. Jh.

Adelhauser Straße 14, 16 u. Marienstraße 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Laden

Aus drei Hausteilen bestehendes, dreigeschossiges und traufständiges Wohnhaus mit Satteldach mit Gaupen; verputzte Rasterfassade mit klarer Geschossgliederung und abgesetztem Sockel sowie schmalen, stichbogigen Hauseingängen; die Hauptgeschosse reich dekoriert mit Fensterverdachungen und abschließendem Konsolfries. Die abgeschrägte Ecke zur Marienstraße durch Erker zusätzlich akzentuiert; erbaut 1889 und nachträglich nur leicht überformt (u.a. Austausch Fenster).

Adelhauser Straße 14, 16 u. Marienstraße 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhäuser

Aus drei Hausteilen bestehendes dreigeschossiges und traufständiges Wohnhaus mit Satteldach mit Gaupen; die an der Adelhauserstraße liegenden beiden Gebäude (Bild) einheitlich gestaltet mit klarer Geschossgliederung und abgesetztem Sockel sowie schmalen, stichbogigen Hauseingängen; die Hauptgeschosse durch Verdachungen und dekorative Brüstungsfelder zusätzlich akzentuiert; erbaut 1889 und nachträglich nur leicht überformt (u.a. Austausch Fenster).

Adelhauser Straße 19

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Über schmalem, tiefem Grundstück stehendes dreigeschossiges, traufständiges Gebäude (links im Bild) mit nachträglich ausgebautem Satteldach; dreiachsige Putzfassade mit seitlichem Eingang und farblich abgesetztem Sockel, Gurtgesims und Fensterrahmen; die Fenster durchgängig mit Klappläden versehen, abschließend ausladendes Traufgesims; 19. Jh. wohl mit älterem Kern.

Adelhauser Straße 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)



Giebelwand

Das Kulturdenkmal ist die Giebelwand eines ehemaligen Scheunengebäudes des 16. Jahrhunderts; diese Scheune wurde im 20. Jh. weitgehend erneuert und dient heute als Garage. Markant ist das tief herabgezogene Satteldach.

Adelhauser Straße 20a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, ehem. Scheune

Zu Wohnhaus umgebaute Scheune mit ausgebautem Satteldach; die Fassade bis auf die aus Sandstein hergestellte Eckquaderung und die Gewände verputzt; markantes breites Rundbogenportal mit Keilstein, daneben schmaler, ebenfalls rundbogiger Hauseingang; errichtet vermutlich Anfang des 18. Jh. als Bestandteil des kleinbürgerlich-handwerklich geprägten Viertels und im 20. Jh. modern erweitert und umgestaltet.

Adelhauser Straße 21

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Über schmalem, tiefem Grundstück stehendes dreigeschossiges, traufständiges Gebäude (rechts im Bild) mit nachträglich vollflächig ausgebautem Satteldach; dreiachsige Putzfassade mit seitlichem Eingang und farblich abgesetztem Sockel, Gurtgesims und Fensterrahmen; die Fenster durchgängig mit Klappläden versehen; abschließend ausladendes Kranzgesims; Anfang 20. Jh. mit älterem Kern.

Adelhauser Straße 29, 31, 31a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)



Keller des Hauses zum krummen Eck

Kulturdenkmaleigenschaft besitzt der spätmittelalterliche Keller. Das Gebäude selbst ist erhaltenswert: Der zweigeschossige, im Westen dreigeschossige Traufseitbau steht unter Satteldach, das über einem dekorativen Fries leicht auskragt; die im Habitus des 19./fr. 20. Jh. überkommene Fassade ist entsprechend verputzt und durch stehende Öffnungen mit farblich abgesetzten Faschen regelmäßig gegliedert; im EG gibt es einen Laden- bzw. Gaststätteneinbau; im Kern 15. Jh., im 19./20. Jh. wiederholt modernisiert.

Adelhauser Straße 33

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Ehem. Adelhauser Kloster mit Klosterkirche

Ehemalige Klosteranlage mit Ausstattung sowie archäologisch relevanter Bodenbereiche des Klostergeländes und des Vorplatzes, im Innenhof Brunnen. Um einen Innenhof gruppierte Vierflügelanlage mit integrierter Klosterkirche im SW. Das Langhaus erstreckt sich parallel zur Adelhauser Straße und zeigt hier eine schlichte Fassade mit Kolossalordnung und schmalen, hohen Segmentbogenfenstern; an neuem Standort errichtet zwischen 1677 und 1694 als sog. Neukloster und nach 1803 u.a. als städt. Mädchen-Bürgerschule genutzt.

Adlerstraße 01

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Mezzaningeschoss und Satteldach; schlichte vierachsige Putzfassade mit seitlichem Hauseingang und abgesetztem Sockel und Gewänden sowie vorkragendem Traufgesims mit Klötzchenfries; errichtet in den 1880er/1890er Jahren; nachträglich u.a. Einbau von Einscheibenfenstern sowie tlw. Veränderungen der EG-Öffnungen.

Adlerstraße 02, Belfortstraße 40

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit Mezzaningeschoss und zur Ecke hin abgewalmtem Satteldach; hierarchisch gegliederte Putzfassade mit regelmäßig gereihten Achsen; die abgeschrägte Gebäudeecke einachsiger und hier durch Ladenzugang und Balkon mit Schmiedeeisengitter betont; errichtet in den 1880er/1890er Jahren und bis auf die Erneuerung der Oberlichtfenster kaum verändert. Das Gebäude wohl nachträglich in zwei Adressen geteilt (dreiachsiger Gebäudeteil=Belfortstr. 40).

Adlerstraße 03

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Mezzaningeschoss und Satteldach; schlichte vierachsige Putzfassade mit seitlichem Hauseingang und schmalen, segmentbogigen Fenstern in den beiden Hauptgeschossen; diese jeweils mit Klappläden versehen; errichtet in den 1880er/1890er Jahren; die Fassade nachträglich bis auf den Einbau neuer Fenster kaum verändert.

Adlerstraße 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach mit Gaupen; hierarchisch gegliederte Putzfassade mit Gurtgesimsen und zwei Doppelachsen in der Fassadenmitte mit davor angesetzten Balkonen mit Schmiedeeisengittern; seitliche Tordurchfahrt mit segmentbogigem Gewände und bauzeitlicher Oberlichttüre; errichtet um 1890 und nachträglich kaum verändert.

Adlerstraße 05, 07

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Doppelmietshaus

Dreigeschossiges, traufständiges Doppelmietshaus mit Satteldach und Gaupen; achsensymmetrische Fassadengliederung mit seitlichen Eingängen und hierarchisch gestalteter Putzfassade im Stil der Neorenaissance mit Gurtbändern, Fensterschürzen und Dreiecksgiebelverdachungen über den Fenstern (bei Nr. 7); abschließend auskragendes Traufgesims mit Klötzchenfries; die bauzeitliche Eingangstüre bei Nr. 5 erhalten; erbaut 1888 und nachträglich nur leicht überformt bzw. bei Nr. 7 Umbau des EG durch Ladeneinbau.

Adlerstraße 09

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiges Eckgebäude mit abgewalmtem Satteldach mit Gaupen; Putzfassade mit 2:4 Achsen und einer Achse an der abgeschrägten Gebäudeecke und hier in der Beletage durch einen Balkon mit Schmiedeeisengitter betont; die Fassade im Stil der Neorenaissance durch umlaufende Gesimse und Fensterrahmen streng gegliedert und zum Dach durch Traufgesims mit Klötzchenfries abgeschlossen; die bauzeitliche Oberlichttüre erhalten; errichtet um 1890 und nur leicht überformt (u.a. Fenster).

Adlerstraße 10

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

An drei Seiten freistehendes traufständiges, zwei- bis dreigeschossiges Gebäude mit nach Westen hin abgewalmtem Satteldach mit Gaupen und Zwerchhaus; die Hauptfassade seitlich durch dreigeschossigen Querbau mit doppelachsiger Fensterreihe betont bzw. dieser mit weit vorkragendem Satteldach mit geschnitzten Balken sowie Rundfenster versehen; nach Westen hin zweigeschossige, verglaste Veranda anschließend; über diese ist das Gebäude erschlossen; vor 1900 als Bestandteil der Grether-Werke errichtet.

Adlerstraße 10

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Hofansicht: Die hölzerne Verande ist über eine Außentreppe vom tiefer liegenden Hof der ehem. Grether-Werke aus zugänglich. Nördlich davon befindet sich der Kellerzugang im Sockelgeschoss.

Adlerstraße 11, 13

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Doppelhaus

Zwei- bis dreigeschossiges, traufständiges Doppelhaus mit Satteldach und Gaupen; achsensymmetrische Fassadengliederung mit seitlichen Eingängen und hierarchisch gestalteter Putzfassade im Stil der Neorenaissance mit Gurtbändern, Fensterschürzen und Stichbogenfenstern im EG; abschließend auskragendes Traufgesims mit Klötzchenfries; erbaut um 1890; Nr. 13 nach 1950 modern um ein Vollgeschoss aufgestockt und die Fenster ausgetauscht.

Adlerstraße 12

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Ehem. Betriebsgebäude Grether-Werke

Hofseitig liegender langgestreckter, zweigeschossiger Gebäudetrakt mit Satteldach mit Gaupen; schlichte, z.t. begrünte Putzfassade mit hochrechteckigen Fensteröffnungen im 1. OG und großen Werkstattfenstern im EG; errichtet um 1873 mit Niederlassung der Grether-Werke "Im Grün" und nachträglich bis um 1900 um weitere Betriebsgebäude (Adlerstraße 12a) und Wohngebäude (Adlerstraße 10 und Faulerstraße 20, siehe Bildhintergrund) erweitert. Genutzt werden diese Gebäude heute durch das sog. "Mietshäuser Syndikat".

Adlerstraße 12a

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Ehem. Betriebsgebäude Grether-Werke

Hofseitig liegender langgestreckter, eingeschossiger Gebäudetrakt mit Satteldach; schlichte, z.t. begrünte Putzfassade mit hohen rundbogigen Fensteröffnungen; errichtet nach 1875 als Betriebshalle der Grether-Werke (siehe hierzu Adlerstraße 12) und nachträglich leicht verändert bzw. um kleinen Anbau nach Norden hin erweitert. Der charakteristische Schlot ist heute ebenfalls noch erhalten.

Adlerstraße 15, Gretherstraße 3, 5, 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Arbeiterwohnhäuser

Geschlossene Reihe zweigeschossiger Traufseithäuser mit Satteldächern (mit neuen Gaupen); schlichte Putzfassaden mit regelmäßig angeordneten Fensterachsen, schmalen Hauseingängen mit Außenstufen und abgesetzten Sockelgeschossen mit querrechteckigen Kellerfenstern mit hölzernen Verschlüssen; die Fenster mit Klapppläden und farblich abgesetzten Rahmungen versehen; die Wohnungen besitzen auf die soziale Stellung der Bewohner zugeschnittene Grundrisse; err. 1864/65 als Arbeiterhäuser der Gießerei Fauler.

Am Karlsplatz 02

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Verwaltungs- und Bürogebäude

Über L-förmigem Grundriss stehender dreigeschossiger Traufseitbau mit weit auskragendem Satteldach mit eng gereihten Gaupen; streng gegliederte, verputzte Lochfassade mit stehenden Fensteröffnungen; der Sockel und die Gewände sowie die Traufe farblich abgesetzt; errichtet in den 1950er Jahren als raumbildendes Eckgebäude anstelle der 1944 zerstörten Vorgängerbebauung.

Am Karlsplatz 06

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupen; vierachsige Putzfassade mit hohem EG mit seitlichem Durchfahrtstor sowie nach oben hin immer niedriger werdenden Wohngeschossen; die Fenster hier mit Klappläden versehen; wohl als Bestandteil des zwischen Erasmus- und Herrmannstraße im 19. Jh. angelegten Karees errichtet und in den 1950er Jahren nach Kriegszerstörung in leicht veränderter Form wieder aufgebaut.

An der Mehlwaage 02

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Badhaus

In Ecklage zur Kaiser-Joseph-Straße liegendes schmales, tiefes und dreigeschossiges Eckgebäude mit steilem, dreigeschossigen Satteldach; die neobarocke Putzfassade durch Ecklisenen, Sprenggiebelportal und Klötzchenfries jeweils dreiaxsig gegliedert; die Kernsubstanz spätmittelalterlich; 1826/27 Abbruch Pultdach und Neubau Satteldach; im 20. Jh. u.a. Einbau von Gaupen und Ladenumbau.

Auf der Zinnen 04

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit flach geneigtem Satteldach; schlichte, zweiachsige Putzfassade mit nachträglich verändertem Ladeneinbau im EG; die Fassade hier fast vollständig verglast bzw. durch Gurtgesims von den Obergeschossen getrennt; die Fenster in den Wohngeschossen mit farblich abgesetzten Gewänden und Klappläden versehen, abschließendes von Konsolen gestütztes Traufgesims; vor 1900 wohl anstelle eines älteren Nebengebäudes errichtet und nach 1945 u.a. durch Ladeneinbau leicht überformt.

Augustinerplatz 01, 03, Salzstraße 32

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Ehem. Augustinerkloster, heute Augustinermuseum

Unmittelbar an der Stadtmauer stehender, um zwei Höfe gruppierter Gebäudekomplex mit an der Salzstraße liegender ehem. Klosterkirche; deren Fassade durch schmale, mit Ochsenaugen überhöhte Rundbogenfenster gegliedert; in der 1. Hälfte des 14. Jh. errichtet und zu Beginn des 18. Jh. umgebaut; 1823 Umnutzung zu Stadttheater, 1922/23 tlw. barocke Wiederherstellung und Einrichtung eines Museums; seit 2006 umfangreiche Renovierungs- und Umbauarbeiten, einschl. Errichtung neuer Gebäudetrakte.

Augustinerplatz 01, 03, Salzstraße 32

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Ehem. Augustinerkloster, heute Augustinermuseum

Zur Sachgesamtheit Augustinermuseum zählen neben den Stadtmauerresten auch die Reste des alten Stadtgrabens (Flstnr. 1194).

Belfortstraße 13, 15, 17

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Wohnhaus bestehend aus drei Abschnitten; diese jeweils traufständig, dreigeschossig mit Satteldach (außer bei Nr. 17) mit Gaupen; strenge hierarchische Fassadengliederung in Form von Lisenen, verkörpften Gurtgesimsen und profilierten Fenstergewänden; die Mittelachsen jeweils risalitartig zusammengefasst und in der Beletage durch Balkone betont; bei Nr. 17 zusätzlich Blendgiebelaufsatz; errichtet in den 1870er Jahren und bei Nr. 17 das Dach in jüngerer Zeit modern ausgebaut.

Belfortstraße 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, heute Universitätsgebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; strenge Fassadengliederung in Form von Gesimsbändern und flachen Pilastern; das EG mit Bandrustika und Tordurchfahrt zum rückwärtigen Hof bzw. erkerartigem Fenster in der Mittelachse; in der Beletage Balkon mit Schmiedeeisengitter sowie Fenstern mit Verdachungen; in den 1870er Jahren als Wohnhaus erbaut und heute durch die Universität genutzt.

Belfortstraße 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, heute Universitätsgebäude

Viergeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; weitgehend symmetrische Fassadengliederung mit Lisenen und Gurtbändern; im EG Bandrustika und seitliche Tordurchfahrt zum Hof; in der Beletage die Fenster durch Verdachungen akzentuiert bzw. die Mittelachse durch Balkon mit Balustergeländer; in den 1870er Jahren als Wohnhaus erbaut und heute durch die Universität genutzt. Das Gebäude wurde nachträglich um ein Vollgeschoss aufgestockt.

Belfortstraße 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, heute Universitätsgebäude

Viergeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; Putzfassade durch strenge Achsenreihung, Gurtgesimse und Fensterverdachungen gegliedert; im EG Bandrustika und Rahmungen mit Keilstein; die Fenster in der Beletage durch Brüstungsfelder mit Baluster und segmentbogigen Gewänden akzentuiert; im Inneren gewölbter Keller und bauzeitliches Treppenhaus erhalten; in den 1870er Jahren als Wohnhaus erbaut und heute durch die Universität genutzt; 1911 aufgestockt, außerdem Verlegung Eingang und Einbau von Gaupen.

Belfortstraße 20

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, heute Universitätsgebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit nachträglich um ein Geschoss ausgebautes Satteldach; weitgehend symmetrische Fassadengliederung mit gliedernden Lisenen und Gurtbändern, EG mit Bandrustika und seitlicher Tordurchfahrt zum Hof; in den 1870er Jahren als Wohnhaus erbaut und heute durch die Universität genutzt.

Belfortstraße 22

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, heute Universitätsgebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach mit jüngeren Gaupen; flacher Seitenrisalit mit hohem Einfahrtstor mit Oberlichttüre und je einer dreiteiligen Fensterachse in den Obergeschossen; die Putzfassade im EG rustiziert, sonst geschossweise durch Gurtgesimse horizontal gegliedert; in den 1870er Jahren als Wohnhaus erbaut und heute durch die Universität genutzt; nachträglich das Dach ausgebaut, die Fenster ausgetauscht bzw. die Fassade insgesamt leicht vereinfacht.

Belfortstraße 23

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach mit jüngeren Gaupen; dreiachsige Putzfassade mit abgesetztem Sandsteinsockel und gliedernden Stockwerksgesimsen; die Beletage durch dekorative Fensterrahmen mit Festons und einen die Mittelachse betonenden Balkon gestaltet; die Brüstungsfelder und der Balkon mit Steinbaluster versehen; die Fassade nachträglich leicht überformt (Dachausbau mit Gaupen, Austausch der Fenster).

Belfortstraße 24

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, heute Universitätsgebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach über Mezzaningeschoss; Putzfassade mit gleichmäßiger Reihung der vier Achsen, klarer hierarchischer Abstufung der Geschosse und flachem Seitenrisalit mit hohem Einfahrtstor mit Oberlichttüre; im EG rundbogige Fensteröffnungen und Bandrustika, darüber außermittig sitzender Balkon mit Steinkonsolen; in den 1870er Jahren als Wohnhaus erbaut und heute durch die Universität genutzt.

Belfortstraße 25

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit teilaufgestocktem Satteldach mit Gaupen; Putzfassade mit gleichmäßiger Reihung der vier Achsen, klarer hierarchischer Abstufung der Geschosse und seitlichem Einfahrtstor; das EG (mit Ladeneinbau) farblich abgesetzt und mit Bandrustika versehen; im 1. OG kleiner Balkon angebracht, abschließend Traufgesims mit Konsolen; vor 1875 errichtet und u.a. durch Dachausbau nachträglich leicht überformt.

Belfortstraße 27

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus mit Ausstattung

Viergeschossiges, traufständiges Gebäude mit nachträglich ausgebautem Satteldach; symmetrisch in fünf Achsen gegliederte Fassade mit Betonung der Mittelachse durch übereinander angeordnete Balkone; im EG Ladenlokal aus der Erbauungszeit mit großen Schaufensteröffnungen zwischen genuteten Pfeilern; im 1. und 2. OG Betonung der Fenster- und Türöffnungen durch profilierte Rahmungen mit geraden Verdachungen; das 4. OG schlicht ausgeführt und durch Gurtgesims abgesetzt; errichtet um 1900 mit späteren Umbauten.

Belfortstraße 29

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Viergeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; weitgehend symmetrische Fassadengliederung mit flachen Seitenrisaliten und mittig liegendem Balkon im 1. OG; im EG stichbogige Öffnungen bzw. seitliche Tordurchfahrt zum Hof; vor 1875 errichtet und die Fassade und die Fenster nachträglich verändert bzw. vereinfacht.

Belfortstraße 30, Im Grün 02, Wilhelmstraße 05, 07

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Wohnhaus aus vier Hausabschnitten: das zur Kreuzung als Eckgebäude ausgebildete Doppelhaus Wilhelmstraße 5 und 7 (Bild) ursprünglich zweigeschossig mit Satteldach mit jüngeren Gaupen; achsensymmetrisch gegliederte Fassade mit mittig liegenden Hauseingängen, Stichbogenöffnungen im EG und beletageartig ausgestaltetem 1. OG mit unterschiedlichen Fensterverdachungen sowie Balkon mit Schmiedeeisengitter (Nr. 5); erbaut um 1880 und um 1900 aufgestockt; in den 1950er Jahren Dachausbau mit Gaupen.

Belfortstraße 30, Im Grün 02, Wilhelmstraße 05, 07

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Der Gebäudeabschnitt Belfortstraße 30 (Bild): ein zweigeschossiger, vierachsiger Traufseitbau mit Satteldach und Gaupen; hierarchisch gegliederte Putzfassade mit segmentbogigen EG-Öffnungen und seitlichem Hauseingang mit Oberlichttüre; das 1. OG beletageartig mit repräsentativen Fensterrahmen und Balkon mit Schmiedeeisengitter gestaltet; zusammen mit Wilhelmstraße 5 und 7 und Im Grün 2 um 1880 erbaut und seit damals kaum verändert.

Belfortstraße 30, Im Grün 02, Wilhelmstraße 05, 07

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Der Gebäudeabschnitt Im Grün 2 (Bild): ein ursprünglich zweigeschossiger, vierachsiger Traufseitbau mit steilem Mansardgiebeldach mit Gaupen; Putzfassade mit farblich abgesetzten Fensterrahmen und Klappläden; die EG-Fenster und die seitliche Tordurchfahrt segmentbogig; im 1. und 2. OG je ein Balkon über massigen Steinkonsolen angebracht; zusammen mit Wilhelmstraße 5, 7 und Belfortstraße 30 um 1880 erbaut und um 1900 um ein Vollgeschoss aufgestockt; zudem Einbau neuer Fenster.

Belfortstraße 31

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiges Eckgebäude zur Wilhelmstraße mit abgewalmtem Satteldach mit kleinen bauzeitlichen Gaupen; die Putzfassade regelmäßig in 3:3 Achsen gegliedert; höher liegendes EG mit Bandrustika und zwei Gebäudeeingängen, einer davon zur Gastwirtschaft führend; die OG-Fassade schlicht verputzt mit farblich abgesetzten Fensterrahmen und kleinem Balkon mit Steinkonsolen, abschließend Traufgesims mit gestuften Konsolen; errichtet vor 1875 und nachträglich leicht verändert (Fenster, tlw. EG-Fassade, Vereinfachung OG).

Belfortstraße 33, Wilhelmstraße 09

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Zweigeschossiges, aus zwei Hausabschnitten bestehendes Eckgebäude mit abgewalmtem Satteldach und nachträglich eingebauten Gaupen; auf spitzwinkligem Grundstück zwischen Belfortstraße und Wilhelmstraße stehend und davor ein erhaltenswerter Garten liegend; die Putzfassaden jeweils in 3:3 Achsen gegliedert und bis auf den von Konsolen besetzten Dachüberstand frei von Fassadendekor; im EG stichbogige Öffnungen sowie zwei die Mittelachse betonende Zugänge; errichtet um 1880, die Fassade und das Dach verändert.

Belfortstraße 35

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiger, vierachsiger Traufseitbau mit Satteldach und Gaupen; Putzfassade mit segmentbogigen EG-Öffnungen und erhöht liegendem, seitlichem Hauseingang; die Fensterrahmen im 1. und 2. OG farblich abgesetzt und durch Konsolen, Verdachungen und Keilsteine verziert, abschließend mit Konsolen besetztes Traufgesims; errichtet nach 1875 und nachträglich leicht überformt (u.a. Einbau neuer Fenster mit Rollläden).

Belfortstraße 37

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach mit Gaupen; über Sandsteinsockel vierachsige Putzfassade mit regelmäßig angeordneten Fensteröffnungen sowie seitlicher Tordurchfahrt zum Hof; im EG schlichte Fensterrahmen, im 1. OG hingegen mit profilierten Verdachungen versehen; abschließend Traufgesims mit gestuften Konsolen; errichtet nach 1875 und nachträglich leicht überformt (u.a. Einbau neuer Fenster und eines neuen Tores).

Belfortstraße 38

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, ehem. Gastwirtschaft

Zweigeschossiges Eckgebäude mit zur Ecke hin abgewalmtem Satteldach über Mezzaningeschoss; hierarchisch gegliederte Putzfassade mit 2:4 Achsen und einer Achse an der Gebäudeecke; diese in der Beletage ursprünglich durch einen Balkon und einen Gaststättenzugang betont; seitliche Tordurchfahrt zum Hof; diese, wie auch die restlichen EG-Öffnungen nachträglich verändert; die Fenster im 1. OG mit Konsolgesimsen, Verdachungen und Klapppläden versehen, am Dachansatz Gesims aus Klötzchenfries; errichtet nach 1875.

Belfortstraße 38

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, ehem. Gastwirtschaft

Bis auf die EG-Zone und die Entfernung des Balkons hat sich die Fassade bis heute weitgehend unverändert erhalten. Auch das Dach blieb bis heute unausgebaut.

Belfortstraße 39

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus (mit Laden)

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit nachträglich ausgebautem Satteldach; über Sockel schlichte, vierachsige Putzfassade mit gliederndem Gurtgesims und regelmäßig angeordneten Fensteröffnungen; seitlich liegender tiefer Hauseingang mit segmentbogigem Sturz; errichtet nach 1875 und nachträglich überformt (u.a. Dachausbau, Austausch der Fenster). Der kleine Laden könnte noch bauzeitlich sein.

Belfortstraße 41

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupen; über hohem (verklindertem) Sockel vierachsige Putzfassade mit gliedernden Gurtgesimsen und flachem Seitenrisalit; der tiefe Hauseingang (mit Außentreppe) und die EG-Öffnungen jeweils segmentbogig und mit aufgeputzten Rahmungen; die Fenster im 1. und 2. OG durch Verdachungen bzw. Keilsteinrahmungen betont; errichtet nach 1875 und nachträglich leicht überformt (u.a. Sockelverkleidung, Austausch Fenster und Eingangstüre, nachträglicher Einbau der Gaupen).

Belfortstraße 43, 45

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhäuser

Dreigeschossig mit Satteldach (Nr. 43) bzw. Mansardgiebeldach mit bauzeitlichen Gaupen (Nr. 45); die Fassade spiegelsymmetrisch in jeweils vier Achsen gegliedert und mit klarer hierarchischer Abstufung der Geschosse versehen; im Erdgeschoss segmentbogige Tür- und Fensteröffnungen, in den Obergeschossen Balkone und Fenster mit geraden Verdachungen (1. OG); erbaut nach 1875 und nachträglich kaum verändert (u.a. Austausch Fenster, Dachausbau mit Gaupen bei Nr. 43).

Belfortstraße 44

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach mit Gaupen; über Sandsteinsockel vierachsige Putzfassade mit regelmäßig angeordneten Fensteröffnungen sowie seitlicher Tordurchfahrt zum Hof; das Tor und die EG- Öffnungen jeweils segmentbogig und mit aufgeputzten Rahmungen versehen; das 1. OG hingegen schlicht gehalten, allerdings hier ein kleiner Balkon über Steinkonsolen angebracht; errichtet nach 1875 und nachträglich nur leicht überformt (u.a. Einbau neuer Fenster).

Belfortstraße 46

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Ausstattung

Zweigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupen; vierachsige Putzfassade mit Sandsteingliederungselementen; im flachen Seitenrisalit der segmentbogige Hauseingang mit hohem Oberlichtfenster und repräsentativer Sandsteinrahmung liegend; im 1. OG Balkon über Konsolen; hier auch die alte Balkontüre mit Kastenfenstern erhalten; weitere historische Bestandteile sind der Keller mit Holzbalkendecke und wandfeste Ausstattung wie Türen und Stuckrahmendecken; zusammen mit Belfortstraße 48 um 1875 errichtet.

Belfortstraße 47, 49 und 51

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhäuser

Jeweils dreigeschossige Traufseithäuser unter Satteldach (bei Nr. 47 nachträglich ausgebaut); die Putzfassaden jeweils streng in vier Achsen gegliedert und dabei das hohe EG mit Segmentbogenöffnungen durch breites, durchlaufendes Stockwerksgesims vom 1. OG getrennt; die Fenster hier durch gerade Verdachungen betont (außer bei Nr. 51); Nr. 49 besitzt noch einen alten Laden- oder Werkstattzugang; nach 1875 im Zuge einer Baumaßnahme nach einheitlichem Plan errichtet und im Detail leicht verändert (Fenster, Türen, Dach).

Belfortstraße 48

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Ursprünglich zweigeschossiger Satteldachbau; die vierachsige Putzfassade in der Beletage durch reich dekorierte Fensterrahmen und einen Balkon betont; im flachen Seitenrisalit der hohe, segmentbogige Hauseingang mit Sandsteinrahmung liegend; nach einheitlichem Entwurf zusammen mit Belfortstraße 46 um 1875 erbaut, nachträglich allerdings um ein Vollgeschoss aufgestockt und zur Hofseite hin über alle Geschosse erweitert, zudem Austausch der Fenster und des Tores.

Belfortstraße 50

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; vierachsige Putzfassade mit Sandsteingliederung in Form von Gurtgesimsen, Fensterrahmen und einem markanten Dachansatz mit Gesims aus gestuften Konsolen; im flachen Seitenrisalit der tiefe Hauseingang liegend bzw. die Fassade darüber durch Doppelachse akzentuiert; nach 1875 erbaut und in der 2. Hälfte des 20. Jh. um einen großen, vierachsigen Rücktrakt erweitert (nicht erhaltenswert); die Fassade selbst ist bis auf die neuen Fenster kaum verändert.

Belfortstraße 52

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Gaststätte

Dreigeschossiges Eckgebäude unter Satteldach mit Gaupen; die Putzfassade in 6:4 Achsen gegliedert bzw. die einachsige, abgeschrägte Hausecke durch einen Balkon und einen turmartigen Dachaufsatz betont; hierarchische Fassadengliederung mit Bandrustika im EG, Gesimsbändern und Keilstein besetzte Fensterrahmen (1. OG); am Dachansatz Gesims aus gestuften Konsolen; erbaut um 1880 und bis auf den Einbau neuer Sprossenfenster die Fassade kaum verändert.

Belfortstraße 55

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Laden

Dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit Gaupen; weitgehend symmetrisch gegliederte Fassade mit bandrustiziertem EG mit seitlicher Tordurchfahrt und bauzeitlichem Ladenlokal mit schlanken, gusseisernen Säulen; die Obergeschosse geklinkert bzw. hier die Fassadenmitte durch Zwillingsfenster und Lisenen betont; die Fenster in der Beletage zudem mit repräsentativen Fensterverdachungen versehen; erbaut in den 1880er Jahren und nachträglich kaum verändert (u.a. Austausch der Fenster).

Bertoldstraße 10, Universitätsstraße 08

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Vier- bzw. zur Universitätsstraße hin dreigeschossiges Eckgebäude mit steilem Walmdach mit Gaupen; das EG komplett verglast bzw. die Gebäudeecke stützenfrei auskragend (bauzeitlich!); darüber eine zeittypische Rasterfassade mit einer Kombination von vertikalen Glas- und Wandflächen sowie die Horizontale betonende, schmale Gurtgesimse zwischen den einzelnen Geschossen; errichtet in den 1960er Jahren im Rahmen des Wiederaufbaus der Altstadt und seit damals weitgehend unverändert erhalten.

Bertoldstraße 17, 17a, Brunnenstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Jesuitenkolleg, Alte Universität

Vierflügelige Anlage zwischen Bertold- und Brunnenstraße als Jesuitenkolleg zwischen 1683 - 1727; Anlage 1944 ausgebrannt und bis 1957 wieder aufgebaut.

Die hoch aufragende, aus Sandstein und Putzflächen gestaltete Hauptfassade der Kirche entspricht wie alle Jesuitenkirchen in ihrem Aufbau der Kirche "Il Gesu" in Rom und damit der Mutterkirche des 1534 durch Ignatius von Loyola gegründeten Jesuitenordens.

Bertoldstraße 17, 17a, Brunnenstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Jesuitenkolleg, Alte Universität

Der dreigeschossige, langgestreckte und regelmäßig in 17 Achsen gegliederte Trakt der Alten Universität nimmt den weiten Schwung der Bertoldstraße in seiner Fassade auf. Im Westen erhebt sich die Hauptfassade der Jesuitenkirche. Im Osten gibt es einen eingeschossigen Portalbau, der zu einem kleinen, parallel zur Universitätsstraße sich erstreckenden Innenhof führt. Der große Innenhof der vierflügeligen Anlage ist ebenfalls Bestandteil der Sachgesamtheit.

Bertoldstraße 17, 17a, Brunnenstraße 01

Erhaltenswertes Objekt



Brunnen

Brunnen im kleinen Innenhof an der Universitätsstraße: bestehend aus einer wohl noch barocken Brunnensäule aus Sandstein mit profilierter Abdeckplatte mit Kugelaufsatz und einem schlichten, viereckigen Brunnentrog aus scharrierten Sandsteinplatten.

Bertoldstraße 19

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus, Café

Am Abzweig zur Brunnenstraße liegendes viergeschossiges Eckgebäude mit einseitig abgewalmtem Satteldach; verputzte Lochfassade im Stil des traditionell ausgerichteten Wiederaufbaus mit bandartiger Fensteröffnung im 1. OG; im Inneren die bauzeitliche Innenausstattung z.T. noch erhalten (u.a. geschwungene Treppe ins 1. OG); errichtet in den 1950er Jahren und nachträglich nur leicht überformt.

Bertoldstraße 21

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Lang gestreckter, über zwei Parzellen reichender viergeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit Gaupen; verputzte Lochfassade im Stil des traditionell ausgerichteten Wiederaufbaus mit segmentbogiger Toreinfahrt und z.T. umgebauten Ladenlokalen im EG; die Obergeschosse symmetrisch durch Balkone und Doppelachsen gegliedert; das 4. OG durch die enge Reihung der Fenster abgesetzt; errichtet in den 1950er Jahren und nachträglich nur leicht überformt (v.a. EG-Zone).

Bertoldstraße 23

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit zwei Bandgaupen; verputzte Lochfassade im Stil des traditionell ausgerichteten Wiederaufbaus mit einer gestalterisch auffälligen Schaufensterlösung in Form eines über die gesamte Hausbreite gespannten, korbbogigen Gewändes; die Obergeschosse durch Doppelachsen symmetrisch gegliedert bzw. im 1. OG durch zwei erkerartig vortretende dreiteilige Fenstern akzentuiert; errichtet in den 1950er Jahren und nachträglich nur leicht überformt.

Bertoldstraße 26

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Zwei- bis dreigeschossiges Eckgebäude mit Walm- bzw. Satteldach mit kleinen Gaupen; schlichte Putzfassade mit regelmäßiger Reihung der Fensterachsen; die Fenster in den Obergeschossen mit Klappläden versehen; im Kern wohl noch 18./19. Jh. und nach 1945 in Anlehnung an die ursprüngliche Gestalt wieder aufgebaut; die EG-Öffnungen z.T. verändert.

Bertoldstraße 26 (bei)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)



Brunnen

Brunnen aus Muschelkalk mit geschwungenem, polygonalem Trog und einer nach unten ausbauchenden Brunnensäule mit bekrönender Vase; aufgestellt 1886.

Bertoldstraße 43

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Verwaltungsgebäude mit Grünfläche

Aus zwei Gebäudeteilen und einer Grünfläche bestehende Sachgesamtheit; das mit seiner Schmalseite zur Bertoldstraße ausgerichtete zehnstöckige Hauptgebäude erhebt sich über einer konisch zugeschnittenen Grundfläche, was einen leichten Fassadenknick erzeugt; über dem vollständig verglasten EG ist die Fassade rasterartig durch die Stahlbetonrahmen und horizontale Betonbänder gegliedert; errichtet 1956/61 als einer der ersten Hochhausbauten unter den Arch. Linde, Schilling und Hiß im Stil des progressiven Wiederaufbaus.

Bertoldstraße 43

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Verwaltungsgebäude mit Grünfläche

Zweigeschossiger, verglaster Stahlbetonbau mit Flachdach auf der Grünfläche zum Rotteckring; 1956/61 zusammen mit dem Hauptgebäude anstelle des 1944 zerstörten Bertholdgymnasiums erbaut.

Bertoldstraße 45

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Büro- und Geschäftsgebäude

Sechsgeschossiges Bürogebäude mit abgesetztem Obergeschoss und darüber leicht auskragendem Flachdach; verglastes EG mit Ladenlokalen, darüber, über umlaufendem Vordach, die in Skelettbauweise errichtete Rasterfassade mit schmal gereihten Fensterachsen; errichtet nach dem Vorbild des benachbarten Verwaltungsgebäudes Bertoldstraße 43 im Stil des progressiven Wiederaufbaus der 1950er Jahre; insgesamt gut in bauzeitlichem Zustand überliefert und gleichzeitig ein wichtiger räumlicher Abschluss der Gebäudereihe.

Bertoldstraße 46

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Stadttheater mit Vorplatz

Plastisch durchgebildeter, mit hellem Sandstein verkleideter Baukörper; die halbrunde, durch hohe Foyerfenster gegliederte Hauptfassade ist zum Platz der Alten Synagoge ausgerichtet, von wo aus eine leicht ansteigende Zufahrt hoch führt; nach Plänen des Berliner Architekten Heinrich Seeling zwischen 1905-10 in reduzierten Jugendstilformen erbaut, 1939 unter Schlippe purifiziert und zwischen 1949-1962 wieder aufgebaut. Der erhöhte Standort geht zurück auf die barocke Bastion, auf welcher zuvor die Villa Klehe und dann das Theater erbaut wurde.

Bertoldstraße 46

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Stadttheater, sog. Kleines Haus

Aus zwei kubischen Bauteilen bestehender Theateranbau an der Sedanstraße; die Sandsteinfassade von geschlossenen, nur durch schmale (z.T. blinde) Öffnungen durchbrochene Wandflächen dominiert; der sich parallel zur Freitreppe ziehende Querbau im EG arkadenartig geöffnet; 1940er/1950er Jahre.

Bertoldstraße 47

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit drei schmalen Bandgaupen; verputzte Lochfassade mit weiten, geschosshohen Rundbogenöffnungen im EG und regelmäßig in fünf Achsen gegliederten Obergeschossen; über die seitliche Tordurchfahrt gelangt man in den Innenhof; errichtet in den 1950er Jahren in Anlehnung an die Vorgängerbebauung, die um 1850 entlang der nördlichen Bertoldstraße in Form einer geschlossenen Reihe von Tordurchfahrtshäusern erbaut wurde.

Bertoldstraße 51

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupenreihe; verputzte Lochfassade mit weiten, geschosshohen Rundbogenöffnungen und Tordurchfahrt im EG; die Obergeschosse darüber regelmäßig in fünf Achsen gegliedert; errichtet um 1850 als Bestandteil der entlang der nördlichen Bertoldstraße sich erstreckenden Reihe von Tordurchfahrtshäusern; nach 1944 wohl in Teilen wieder aufgebaut bzw. die Fassade vereinfacht und das Dach ausgebaut.

Bertoldstraße 53

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupen; verputzte Lochfassade mit weiten, geschosshohen Rundbogenöffnungen und Tordurchfahrt im EG; die Obergeschosse darüber regelmäßig in vier Achsen gegliedert und die Horizontale durch schmale Gurtbänder akzentuiert und der Dachansatz durch ein Gesims aus gestuften Konsolen betont; errichtet um 1850 als Bestandteil der entlang der nördlichen Bertoldstraße sich erstreckenden Reihe von Tordurchfahrtshäusern und nach 1944 leicht verändert (v.a. EG und Dach).

Bertoldstraße 55, 57 und 59

Erhaltenswerte historische Bausubstanz

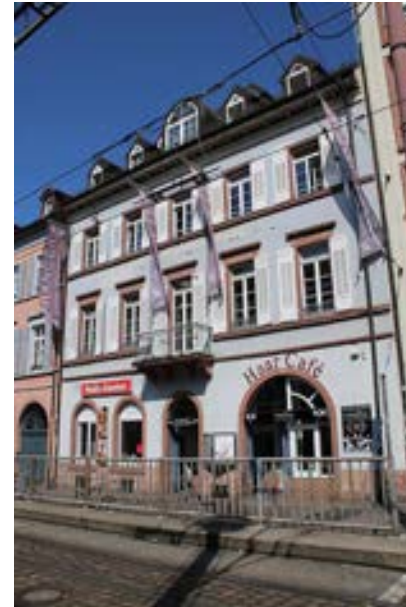


Verwaltungs- und Bürogebäude

Über drei Parzellen sich erstreckender viergeschossiger Traufseitbau mit auskragendem Flachdach; in Skelettbauweise hergestellte Rasterfassade mit schmal gereihten Fensterachsen und flächigen Fensterrahmen mit Schürzen aus unterschiedlich farbigen Sandsteinplatten; die Zugänge bzw. das Treppenhaus durch Glasbausteine und erkerartig vorspringende Rahmungen betont; in den 1950er/1960er Jahren im Stil des progressiven Wiederaufbaus anstelle einer älteren Bebauung errichtet und seit damals kaum verändert.

Bertoldstraße 61

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)



Fassade des Wohnhauses

Verputzte Fassade mit Rundbogenöffnungen im EG und achsensymmetrisch gegliederten Obergeschossen; die Horizontale durch profilierte Gurtbänder und darauf sich reihende Fenster mit Klappläden betont; in der Mittlachse der Beletage ein Balkon über Steinkonsolen abgebracht; errichtet um 1850 als Bestandteil der entlang der nördlichen Bertoldstraße sich erstreckenden Reihe von Tordurchfahrtshäusern und bis auf die Fassade nach 1944 neu erbaut, bzw. die Tordurchfahrt zu Ladenzugang umgebaut. Das Haus selbst ist erhaltenswert.

Bertoldstraße 63

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Nach drei Seiten freistehendes dreigeschossiges Gebäude mit abgewalmtem Satteldach mit Dachaufsatz und Gaupen; die zur Ecke hin abgeschrägte Putzfassade durch Horizontalgesimse und strenge Achsreihung gegliedert; die seitliche Tordurchfahrt und die EG-Fenster jeweils rundbogig; die Fenster überwiegend mit Klappläden versehen, die Gewände und das Traufgesims farblich abgesetzt; erbaut um 1850 als Bestandteil einer Reihe von Tordurchfahrtshäusern und nachträglich kaum verändert.

Bismarckallee 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus mit Ausstattung, Vorgarten und Einfriedung

Freistehendes dreigeschossiges Doppelhaus am westlichen Zugang zur Rosastraße mit steilem Mansarddach mit Gaupen; symmetrisch gegliederte Hauptfassade mit mittig liegendem Erker und Zwerchhaus; Fassadendekoration durch Lisenen und Horizontalgesimse; einschließlich bauzeitlicher wandfester Ausstattung im Inneren; errichtet 1898 nach Plänen des Freiburger Architekten Friedrich Ploch. Zur Sachgesamtheit gehört neben dem Garten auch die Einfriedung.

Bismarckallee 18

Kulturdenkmal Prüffall



Bankgebäude

Mehrgeschossiges Gebäude zwischen Bismarckallee, Friedrich- und Rosastraße; ausgehend von dem turmartigen Hauptgebäude im Norden (mit angebautem Treppenhaus) stuft sich der vorgelagerte Baukörper zur Rosastraße hin gekonnt ab, wobei die einzelnen Geschosse jeweils großflächiger werden; über dem Vorplatz stößt das 1. OG stützenlos vor, was dem Vorplatz einen besonderen Akzent verleiht; errichtet 1970 durch Arch. Günther Balsler anstelle des zerstörten Hotels "Europäischer Hof".

Bismarckallee 18 (vor)

Erhaltenswertes Objekt



Skulptur

Die abstrakte Skulptur am Vorplatz des Bankgebäudes ist Bestandteil des Freiraumkonzeptes der 1970er Jahre.

Brunnenstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Wandbrunnen

Kleiner Wandbrunnen aus Granit mit kannelierter Halbschale und abgerundetem Granitstein als Stock; um 1868. Der Brunnen ist an der Seitenfassade der Alten Universität eingelassen, siehe hierzu Bertoldstraße 17, 17a, Brunnenstraße 1 (Flst.Nr. 0-577).

Colombistraße 1, Eisenbahnstraße 35

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Fassade Hotel Post

Kulturdenkmal ist die Fassaden des ehem. "Hotel Post"; ein zweigeschossiges Eckgebäude mit Mezzaningeschoss unter Satteldach; das Dach und die Putzfassade reich durch Eckbalkone mit Steinbaluster, genutete Lisenen und Blendgiebelaufsätze gestaltet; erbaut 1905 unter Architekt Josef Nerbel; das Haus Colombistraße 1 von 1881 später miteinbezogen. Die neu erbauten Gebäude als solche sind erhaltenswert.

Colombistraße 03

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach über abgesetztem Mezzaningeschoss; die hierarchisch gegliederte, vierachsige Putzfassade mit segmentbogigen EG-Öffnungen mit Klappläden bzw. seitlich liegendem Eingang versehen; in der Beletage feingliedrige Dekoration und kleiner Balkon über Steinkonsolen liegend; zum Dach hin mit Konsolen besetztes Gesims verlaufend; erbaut 1881 als Doppelhaus zusammen mit Colombistraße 5 und seit damals kaum verändert. Das bauzeitliche Türblätter ist erhalten.

Colombistraße 05

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach über abgesetztem Mezzaningeschoss; die hierarchisch gegliederte, vierachsige Putzfassade mit segmentbogigen EG-Öffnungen mit Klappläden bzw. seitlich liegendem Eingang versehen; in der Beletage feingliedrige Dekoration und kleiner Balkon über Steinkonsolen liegend; zum Dach hin mit Konsolen besetztes Gesims verlaufend; erbaut 1881 als Doppelhaus zusammen mit Colombistraße 3 und seit damals kaum verändert (Dachausbau u.a.). Das bauzeitliche Türblätter ist erhalten.

Dreisamstraße 03

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Pauluskirche

Hofseitig liegender Kirchenbau im Stil der Neoromanik; dem Kirchenschiff nach Süden hin ein polygonaler, mit schlanken Lisenen und rundbogigen Arkaden gegliederter Zentralbau vorgelagert; die Kirche 1907 als dritte evangelische Kirche in Freiburg und als bis heute einziges evangelisches Gotteshaus in der Innenstadt erbaut.

Dreisamstraße 09a (vor)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)



Brunnen

Am südlichen Zugang zur Luisenstraße stehender Brunnen aus Muschelkalk mit rechteckigem Trog und rechteckiger Brunnensäule; aufgestellt 1862 mit Anlage der Dreisamstraße.

Dreisamstraße 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach über Kniestock; die Putzfassade mit strenger Geschoss- und Achsengliederung; die Beletage durch einem in der Mittelachse über dem Eingang liegenden Balkon sowie durch Segment- und Dreiecksgiebel über den Fenstern betont; die Fenster im EG mit Klappläden versehen; errichtet um 1865/70 als Bestandteil der geschlossenen Dreisamstraßenbebauung und seit damals kaum verändert.

Dreisamstraße 13

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit breitem Zwerchhaus; vierachsige Putzfassade mit regelmäßiger Anordnung der Fensterachsen und seitlich liegender Tordurchfahrt mit Holztor mit Gehtüre; das Tor- und die Fenstergewände im EG und 1. OG jeweils mit nach oben hin abgerundetem Gewände versehen; errichtet um 1865/70 als Bestandteil der geschlossenen Dreisamstraßenbebauung und nachträglich leicht überformt (Reduzierung Fassadendekor, Dachausbau, Einbau Einscheibenfenster).

Dreisamstraße 15, 17, 19

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Ehem. St. Elisabethen-Krankenhaus

Aus drei Hausabschnitten bestehende, viergeschossige und traufständige Gebäudegruppe mit Satteldächern mit Gaupen bzw. mittig situiertem Zwerchhaus; Fassadengliederung in neobarocker Formsprache mit rustiziertem EG und Kolossalpilasterordnung sowie über profiliertem Gebälk sitzendem Attikageschoss; die Mittelachsen jeweils durch Balkone akzentuiert und die Fenstergewände durchgängig segmentbogig; errichtet 1905 von den Architekten Max und Carl Anton Meckel.

Dreisamstraße 21, Marienstraße 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Ehem. Marienbad, heute Theater und Ausstellungsbau

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit kleinen SchlepPGAUPEN; symmetrisch gestaltete, durch den Kunstverein durch rote, fahnenartige Bänder gestaltete Putzfassade mit mittig liegendem Tor; im EG und 1. OG hochrechteckige Kreuzstockfenster mit Gewänden mit vorkragenden Sohlbänken; breite Portalrahmung mit eingelassenem Wappenstein und profilierter Verdachung; errichtet um 1870 und 1937/38 nach Plänen von J. Schlippe hofseitig um Schwimmhalle erweitert einschl. Fassadeneugestaltung.

Dreisamstraße 21, Marienstraße 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Ehem. Marienbad, heute Theater und Ausstellungsbau

Ehem. Hallenschwimmbad bestehend aus einem Vordergebäude (heute Theater) und einem Rückgebäude (heute Ausstellungsbau). Das Theater ein zweigeschossiger Walmdachbau mit dreiachsiger Putzfassade mit Sandsteingewänden und Fenstern mit Klappläden; an der Hauptfassade flacher, von einem Zwerchhaus überhöhter Mittelrisalit mit leicht erhöht liegendem Zugang und je einer Doppelachse im 1. OG und DG; errichtet in den 1870er Jahren als private Badeanstalt und um 1900 um sog. "kleine Halle" (Rückgebäude) erweitert.

**HISTORISCHE ORTSANALYSE -
GESAMTANLAGE FREIBURG i. Br.**

Dreisamstraße 21, Marienstraße 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Ehem. Marienbad, heute Theater und Ausstellungsbau

Das Rückgebäude, die sog. kleine Halle, ein zweigeschossiger Traufseitbau mit reich in historistischen Formen gestalteter Klinkerfassade mit Sandsteingliederung; das mit Schiefer gedeckte Satteldach über dem dreiachsigen, zur Marienstraße hin ausgerichteten Querbau abgewalmt und von reich dekoriertem Zwerchhaus mit Schweifgiebelaufsatz bekrönt; darin die Inschrift "Marienbad" erhalten; errichtet um 1900 als erstes Hallenschwimmbad und 1938/39 unter J. Schlippe um sog. "große Halle" erweitert.

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Juli 2017, Alexandra Baier – transform, Bamberg

Dreisamstraße 23

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, Doppelhaushälfte

Schmaler, dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupen; schlichte dreiachsige Putzfassade mit regelmäßiger Anordnung der Achsen; die Fenster im 1. OG mit geraden Verdachungen und im 2. OG mit segmentbogigen Stürzen versehen, außerdem besitzen alle Fenster Klappläden; errichtet um 1865/70 als Doppelhaus zu Dreisamstraße 25 und nachträglich nur leicht überformt (u.a. Neugestaltung Gaupen; Austausch Fenster).

Dreisamstraße 25

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, Doppelhaushälfte

Schmaler, dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit bauzeitlichen Gaupen; schlichte dreiachsige Putzfassade mit regelmäßiger Anordnung der Achsen; die Fenster im 1. OG mit geraden Verdachungen und im 2. OG mit segmentbogigen Stürzen versehen, außerdem besitzen die Fenster, mit Ausnahme die im 1. OG Klappläden; errichtet um 1865/70 als Doppelhaus zu Dreisamstraße 23 und nachträglich nur leicht überformt (u.a. Austausch Fenster, jüngst Entfernung Klappläden).

Dreisamstraße 27

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; weitgehend symmetrisch gestaltete, fünfachsigige Putzfassade mit regelmäßiger Anordnung der Achsen und seitlich liegender Tordurchfahrt; die Durchfahrt, die Öffnungen im EG und im 2. OG segmentbogig; die Beletage bzw. die Mittelachse durch Balkon über Steinkonsolen und Zwerchhaus mit Blendgiebelaufsatz betont; errichtet um 1880 und nachträglich die Fassade vereinfacht sowie Einbau neuer Fenster.

Dreisamstraße 29

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; weitgehend symmetrisch gestaltete, vierachsigige Putzfassade mit hierarchischer Gliederung durch profilierte Gesimsbänder und regelmäßige Fensterordnung; in der Beletage Balkon über Steinkonsolen und aufwendig gestaltete Fensterrahmen mit rundbogigen Überdachung; errichtet um 1880 und nachträglich leicht überformt (Einbau neuer Fenster, Dachausbau mit Gaupen).

Dreisamstraße 31

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, Doppelhaushälfte

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit bauzeitlichen Gaupen; vierachsige Putzfassade mit gliederndem Gurtgesims, seitlich liegendem Hauszugang mit rustizierter Rahmung und Balkon mit Schmiedeeisengitter im 1. OG; die Fensterrahmen im EG mit Keilsteinen besetzt und die Gesimse auf Konsolen aufruhend; errichtet um 1880 als Doppelhaushälfte zur Dreisamstraße 33 und nach 1945 die Fassade stark vereinfacht.

Dreisamstraße 33

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, Doppelhaushälfte

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit bauzeitlichen Gaupen; die vierachsige Putzfassade durch Gurtgesims und die Mittelachse betonende Fensteranordnung gegliedert; die Fenster in der Beletage zu den Seiten hin von Dreiecksgiebel überhöht, hier auch ein Balkon über Steinkonsolen liegend; der seitliche Hauszugang mit rustizierter Rahmung; errichtet um 1880 als Doppelhaushälfte zur Dreisamstraße 31 und nachträglich bis auf den Austausch der Fenster kaum verändert.

Dreisamstraße 35

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; die Putzfassade durch flachen Mittelrisalit weitgehend symmetrisch gegliedert bzw. von großem Zwerchhaus mit Volutengiebel bekrönt; das EG und das seitlich liegende Eingangportal rustiziert und die Beletage durch Fensterverdachungen und breitem Balkon mit Steinbaluster akzentuiert; errichtet um 1890 und nachträglich kaum verändert.

Dreisamstraße 37

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

In Ecklage zum Park am Pulverturm stehendes zweigeschossiges Gebäude mit Mansardgiebeldach mit Gaupen; vierachsige Fassade mit klarer Betonung der seitlichen Achsen in Form erkerartiger Fensterrahmen; seitlich liegender, von einem Balkon überhöhter Hauseingang; eine besondere "Spielerei" sind die jeweils gegengleich verwendeten Fensterbekrönungen des 1. OG und des Dachgeschosses; als Abschluss Reihe erbaut um 1890 und nachträglich kaum verändert.

Eisenbahnstraße 41

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Büro- und Geschäftshaus

In Ecklage zur Poststraße stehendes viergeschossiges Gebäude mit zur Ecke hin abgewalmtem Satteldach mit bauzeitlichen Gaupen; die regelmäßig durchfensterte Putzfassade wiederum zur Ecke hin abgerundet und über dem gesamten EG leicht vorkragend; zum Dach hin verläuft ein breites, gekehltes Traufgesims, was der schlichten Fassade einen besonderen Akzent verleiht; errichtet in den 1950er Jahren anstelle des 1944 zerstörten Vorgängerbaus und nachträglich kaum verändert.

Eisenbahnstraße 43

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Gaststätte

In Ecklage zur Poststraße stehendes viergeschossiges Gebäude mit abgewalmtem Satteldach mit kleinen Gaupen; die Putzfassade durch flache Pilaster und gruppenartig zusammengefasste Fenster gegliedert; an der Schmalseite sind die Fenster im 1. und 2. OG dreiteilig und jeweils mit einer dekorativen Sandsteinrahmung versehen; errichtet kurz nach 1900 und nach 1944 wohl in Teilen wieder aufgebaut bzw. die Fassade stark vereinfacht.

Eisenbahnstraße 54

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Hotel Viktoria

Kubischer, ursprünglich dreigeschossiger Flachdachbau; die Fassade verputzt bzw. durch Mittelrisalit und Gesimse streng gegliedert; der dreiachsige Mittelrisalit den Haupteingang aufnehmend bzw. im 1. OG ein die gesamte Breite einnehmender Balkon mit dekorativem Schmiedeeisengitter angebracht; abschließendes Traufgesims mit Konsolfries; errichtet vor 1900 und nachträglich um ein Vollgeschoss aufgestockt bzw. um jüngere Anbauten großflächig nach Süden hin erweitert.

Eisenbahnstraße 56

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Verwaltungsgebäude, ehem. Rheinische Creditbank

Über hohem Sockelgeschoss stehender zweieinhalbgeschossiger Flachdachbau mit abgesetztem Attikageschoss; der Trakt an der Eisenbahnstraße über alle Geschosse hinweg rustiziert und mit Eckrisaliten und profilierten, breiten Horizontalgesimsen plastisch gegliedert; die rückwärtigen Bauteile weitgehend ungegliedert und diese durch Architekt Albert Speer nachträglich in den 1930er Jahren angefügt; das straßenseitige Hauptgebäude errichtet um 1902/03.

Eisenbahnstraße 58, 60 und 62

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Verwaltungs- und Bürogebäude

Mehrere Parzellen bzw. Höfe umfassender Gebäudekomplex bestehend aus einem Vierflügelbau (Nr. 58 und 60) und einem Seitenflügel (Nr. 62), der wiederum an den an der Bertoldstraße liegenden Trakt (Bertoldstraße 55, 57, 59) anschließt; die Fassade des Haupttraktes ist durch Sandsteinplatten in unterschiedlichen Rottönen verkleidet und besitzt hohe, gerahmte Fensteröffnungen sowie an den Seiten dekorativ eingesetzte Glasbausteine; markant ist das auskragende "Flugdach"; errichtet in den 1950er/60er Jahren.

Eisenbahnstraße 58, 60 und 62

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Verwaltungs- und Bürogebäude

Blick auf die Rückfassade vom Innenhof aus; diese, wie auch der niedrigere Seitenflügel, rasterartig in Form eng gereihter Fensterachsen strukturiert; die Fassade des Haupttraktes zum Dach und zu den Seiten hin wiederum mit Sandsteinplatten verkleidet; errichtet in den 1950er/60er Jahren mit nachträglichen Überformungen u.a. im EG.

Eisenstraße 2, 4 (Flst.Nr. 0-922/1, 0-923/1)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Keller mit Behelfsgebäude aus der Wiederaufbauzeit

Am Eingang zum Münsterplatz befinden sich die mittelalterliche Keller des 1944 zerstörten Wohn- und Geschäftshauses; ein heute verschütteter Keller befindet sich außerdem unter der Durchfahrt zum Hof von Nr. 2 (Bild). Das Innere des Behelfshauses unterteilt sich in den Verkaufsraum, tlw. mit Ausstattung der 1950er Jahre und einen rückwärtigen Raum, der einst wohl das "Café am Münster" aufnahm. Das OG dürfte früher als Lagerraum oder als behelfsmäßige Unterkunft benutzt worden sein; errichtet 1949/50 von Architekt Carl Wassmer.

Engelstraße 01

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Neue Synagoge

Im Norden der Altstadt, zwischen Engel- und Nussmannstraße gelegener moderner Synagogenbau; der Baukörper plastisch durchgebildet bzw. der polygonale Gemeindesaal weit über dem Erdgeschoss auskragend; die fensterlose Fassade mit Sandsteinplatten verkleidet und von einem zeltartigen Dach überspannt; vor dem Haupteingang der Brunnen mit in Metall eingelassenem Davidstern aufgestellt; errichtet zw.1985-1987; in den Neubau wurden zwei Türflügel mit Schnitzarbeiten aus der alten Synagoge integriert.

Erasmusstraße 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Zweigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit jüngeren Gaupen; dreiachsige Fassade mit seitlicher Tordurchfahrt und strenger Gliederung bzw. Dekoration in klassizistischen Formen; das EG bandrustiziert; errichtet 1872 nach Plänen von Architekt Albert Thumb als Bestandteil der nördlichen Stadterweiterung zwischen Karlsplatz und Stadtpark und seit damals kaum verändert (u.a. Einbau neuer Fenster).

Erasmusstraße 12

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit Gaupen; vierachsige Fassade mit seitlicher Tordurchfahrt und klarer Gliederung; die Fenster im EG mit Klapppläden versehen bzw. im 1. OG durch Rahmungen betont; die Fassade zum Dach hin durch Konsolfries abgeschlossen; errichtet um 1870 als Bestandteil der nördlichen Stadterweiterung zwischen Karlsplatz und Stadtpark und seit damals nur leicht verändert (u.a. Einbau neuer Fenster).

Erasmußstraße 12 (vor) (Flst.Nr. 0-1560)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen

Brunnen aus rotem Sandstein mit rundem, muschelförmigem Trog und mittig darin aufragendem schlanken Brunnenstock in Form einer kannelierten Säule mit Blattkapitell; errichtet in den 1890er Jahren.

Erasmußstraße 14

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, heute Bürogebäude

Zweigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit Gaupen; fünfsichtige Fassade mit seitlicher Tordurchfahrt und klarer Sandsteingliederung in Form von Gesimsbändern und Tür- und Fensterrahmungen; errichtet um 1870 als Bestandteil der nördlichen Stadterweiterung zwischen Karlsplatz und Stadtpark und seit damals nur leicht verändert (u.a. Einbau neuer Sprossenfenster).

Erbprinzenstraße 02 a

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

An drei Seiten freistehendes zweigeschossiges Gebäude mit flachem Walmdach; die Hauptfassade dreiachsig, mit strenger Gliederung in Form von farblich abgesetzten Gesimsen und Fensterrahmen; der Sockel und das EG zeigen eine Bandrustika und die Beletage ist durch einen Balkon mit Steinbaluster und einem Zwillingstür mit Dreiecksgiebelverdachung mittelrisalitartig betont; der einachsige Eingangsbereich ist nach hinten versetzt; errichtet um 1880 und bis auf den Dachausbau kaum verändert.

Erbprinzenstraße 02

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

An drei Seiten freistehendes dreigeschossiges Gebäude mit steilem Mansarddach; die Putzfassade zeigt markante Gliederungselemente in rotem Sandstein im Bereich des Sockels, um die Fenster und v.a. am erkerartig gestalteten Vorbau, der zudem dekorative Felderungen aufweist und von einem Zwerchhaus mit Dreiecksgiebelverdachung mittelrisalitartig überhöht ist; die Nordwestecke ist abgeschrägt und besitzt als "Ausguck" einen kleinen Balkon; errichtet 1907/08 vom Freiburger Architekturbüro Hopp & Hofmann.

Erbprinzenstraße 03

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, heute Bürogebäude

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; fünfsichtige Fassade mit seitlich liegendem Hauseingang und strenger Gliederung in Form von farblich abgesetzten Gesimsen und Fensterrahmen; der Sockel zeigt eine Bandrustika; die Mittelachse durch zwei übereinander liegende Balkone betont; errichtet um 1880 und das Attikageschoss nachträglich entweder verändert oder neu aufgesetzt; zudem Austausch der Fenster, Veränderung Hoffassade.

Erbprinzenstraße 04, 06

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, Doppelwohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Doppel-Wohnhaus unter flach geneigtem Satteldach; achsensymmetrisch gestaltete Fassade mit mittig liegenden Eingängen und hierarchischer Gliederung in Form von Stockwerksgesimsen und unterschiedliche Tür- und Fensterrahmen; das 1. OG als Beletage ausgebildet und hier durch Balkone mit Schmiedeeisengitter zusätzlich betont; im EG die bauzeitlichen Klappläden erhalten; errichtet um 1880 und bis auf das Attikageschoss und die Fenster nur wenig verändert.

Erbprinzenstraße 05

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit flach geneigtem Satteldach mit bauzeitlichen Gaupen und markantem Traufgesims mit Klötzchenfries; symmetrisch gestaltete Fassade mit seitlich liegendem Hauseingang mit Treppenstufen; der Sockel ebenso wie die Rahmungen und Gesimse farblich abgesetzt und das 1. OG durch aufwendige Rahmungen und über zwei Achsen reichendem Balkon als Beletage ausgebildet; errichtet um 1880 und bis auf den Einbau neuer Fenster kaum verändert.

Erbprinzenstraße 07

Erhaltenswerte historische Bausubstanz

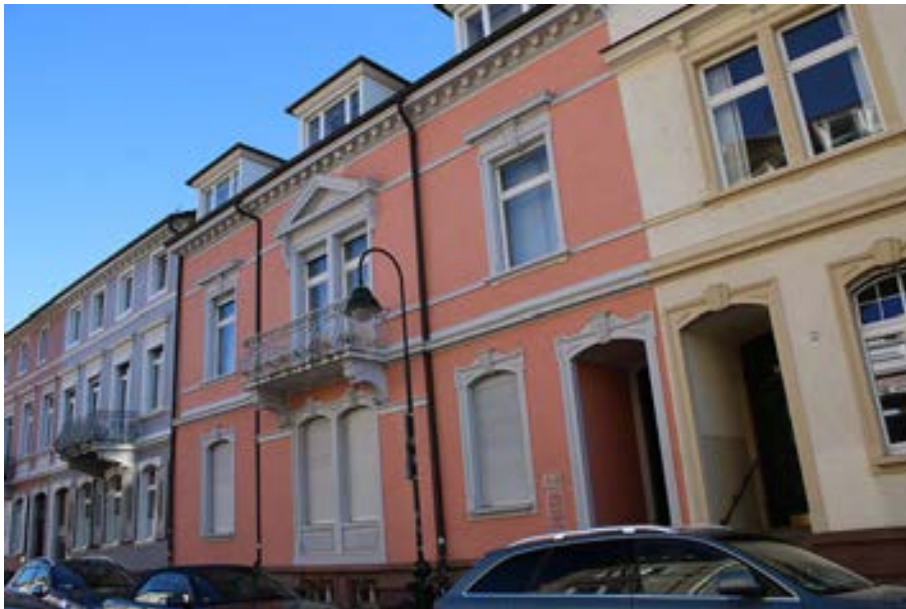


Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit flach geneigtem Satteldach über markantem Traufgesims mit Klötzchenfries; symmetrisch gestaltete Fassade mit seitlich liegendem Hauseingang mit Treppenstufen; das 1. OG durch aufwendigere Rahmungen und über zwei Achsen reichendem Balkon als Beletage ausgebildet; errichtet um 1880 und insgesamt leicht überformt (Dachausbau, Fenster).

Erbprinzenstraße 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Zweigeschossiger Traufseitbau mit nachträglich ausgebautem Satteldach über Traufgesims mit Klötzchenfries; vier- bzw. dreiachsige Fassade mit seitlich liegendem Hauseingang mit Treppenstufen sowie strenger Gliederung in Form von farblich abgesetzten Gesimsen und Fensterrahmen; die Mittelachse risalitartig ausgebildet und durch Doppelfenster, Balkon und Dreiecksgiebelverdachung zusätzlich akzentuiert; errichtet um 1880 und nachträglich v.a. durch Dachausbau mit großen Gaupen überformt.

Erbprinzenstraße 09

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiger Traufseitbau mit flachem Satteldach über Mezzaningeschoss; vierachsige Fassade mit seitlich liegendem Hauseingang mit Treppenstufen und strenger Gliederung in Form von farblich abgesetzten Gesimsen und Fensterrahmen; die Mittelachse ursprünglich durch einen Balkon betont (fehlt heute) bzw. das abgesetzte Mezzaningeschoss durch Zwillingsfenster und Traufgesims mit Klötzchenfries akzentuiert; errichtet um 1890 wohl zusammen mit Nr. 11 und nachträglich überformt (u.a. Fenster, Balkon).

Erbprinzenstraße 10

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem Mansardgiebeldach mit Zwerchhaus; hierarchisch gegliederte Fassade mit seitlich liegendem Hauseingang mit Treppenstufen und Doppelachse im EG und 1. OG; hier auch der Balkon über Steinkonsolen angebracht; das 3. OG hingen schlicht gestaltet; die Fassade über dem Traufgesims durch das breite, dreiachsige Zwerchhaus mit Dreiecksgiebelverdachung abgeschlossen; errichtet um 1880 und bis auf den Austausch der Fenster kaum verändert.

Erbprinzenstraße 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Nach drei Seiten frei stehender zweigeschossiger Bau mit nach Westen hin abgewalmtem Satteldach über Mezzaningeschoss; die Fassade durch Risalite, Gesimse und Balkone plastisch gegliedert bzw. durch feingliedrige, dekorative Fensterrahmen aufwendig gestaltet; das abgesetzte Mezzaningeschoss durch Zwillingsfenster und Traufgesims mit Klötzchenfries betont; im Inneren das Treppenhaus und weitere wandfeste Ausstattung aus der Erbauungszeit erhalten; errichtet um 1890 (wohl mit Nr. 9) und nachträglich wenig verändert.

Erbprinzenstraße 13, 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Doppelwohnhaus

Freistehendes, dreigeschossiges Doppelhaus mit flach geneigtem Walmdach; plastisch durch Risalite und Anbauten durchgebildeter, symmetrischer Baukörper; die Hauptfassade klar und hierarchisch gegliedert bei besonderer Betonung der über das Dach hinausragenden Seitenrisalite. Die Beletage durch aufwendige Fensterrahmen und seitliche Balkone akzentuiert und an den Schmalseiten flache Anbauten und über zwei Geschosse reichender Ständerkervorgelagert; errichtet um 1885/90 und nachträglich kaum verändert.

Erbprinzenstraße 14, 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Doppelwohnhaus mit Ausstattung

In Ecklage zur Wertmannstraße stehendes dreigeschossiges Gebäude mit Walmdach mit Dachaufbauten; eklektizistische Fassade mit rustiziertem Kellersockel, profilierten Gesimsbändern und abschließendem Traufgesims mit Konsolen; Nr. 16 zeigt im 1. und 2. OG jeweils einen Balkon über Steinkonsolen, Nr. 14 neben einer mit klassizistischen Motiven versehenen Doppelachse an der nordöstlichen Hausecke einen Erker mit spitzem Turmhelm; die bauzeitlichen Strukturen und die qualitätvolle Ausstattung sind erhalten; errichtet nach 1875.

Erbprinzenstraße 17

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Villa

Frei stehender Villenbau mit steilem Walmdach mit Zwerchhaus; der kubische Baukörper durch seitlichen Querbau und polygonalem Erker plastisch durchgebildet; die nachträglich vereinfachte Putzfassade durch Doppelachsen und markantes Kastengesims sowie fabrich abgesetzte Tür- und Fenstergewände gestaltet; im Inneren wandfeste bauzeitliche Ausstattung erhalten; Bestandteil des Kulturdenkmals sind außerdem der Vorgarten und die Einfriedung; erbaut 1913, nachträglich leicht verändert.

Erbprinzenstraße 17a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Villa Bühne mit Rückgebäude und Tor, heute Universität

Auf winkelförmigem Grundriss stehende zweigeschossige Villa mit flach geneigtem, auskragendem Walmdach über Mezzaningeschoss; kubischer Baukörper in der Art norditalienischer Renaissance-Palazzi mit rustiziertem EG und Zwillingsfenstern mit kräftig gestalteten Dreiecksgiebeln und Rundsäulen; im rückwärtigen Bereich des Grundstücks Hintergebäude aus zwei unterschiedlich hohen Bauteilen liegend; diese im Zusammenhang mit dem Stahlhandel des Bauherrn August Bühne und damit zeitgleich mit der Villa 1883 entstanden.

Erbprinzenstraße 18, 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Frei stehendes dreigeschossiges Wohnhaus aus zwei Hausabschnitten mit steilem Walmdach mit Zwerchhäusern; die Fassade im EG bandrustiziert und in den Obergeschossen in Klinker hergestellt bzw. hier durch Risalite und Erker plastisch durchgebildet; in den beiden Hauptgeschossen die Öffnungen unterhalb der Blendgiebel als Doppelachsen ausgebildet und mit Balkonen versehen; der Anschluss zum Dach durch ein gemaltes Friesbandes dekorativ gestaltet; err.1899 von Arch. Mathias Vohl, bei Nr. 20 das Dach modern ausgebaut.

Erbprinzenstraße 21, 23, Wilhelmstraße 18

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhäuser

Aus drei Hausteilen bestehendes, dreigeschossiges Gebäude zwischen Erbprinzen- und Wilhelmstraße; die Fassaden verputzt und hierarchisch durch profilierte Gesimse und Doppelachsen gegliedert bzw. diese durch Balkone und Fensterverdachungen zusätzlich akzentuiert; die Öffnungen im EG segmentbogig bzw. hier schmale Oberlichttüren und ein wohl jüngerer Laden liegend; errichtet um 1890 und nachträglich verändert (EG und Dach).

Erbprinzenstraße 21, 23, Wilhelmstraße 18

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Nördlich an Wilhelmstraße 18 (Bild) schließt sich ein kleiner Hof mit jüngerem Nebengebäude an; die Erschließung des Hauptgebäudes erfolgt an der Stirnseite über einen Treppenhausanbau.

Erbprinzenstraße 22

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

In Ecklage zur Wilhelmstraße stehendes zweigeschossiges Gebäude mit steilem Walmdach mit Zwerchhäusern mit Blendgiebelaufsätzen; die Fassade durch segmentbogige Fenster regelmäßig in 3:4 Achsen gegliedert; die Ecke abgeschrägt und hier ein im 1. OG ansetzender, über die profilierte Traufe hinausragender polygonaler Erker mit Laternenaufsatz angebracht; errichtet zwischen 1867 und 1875 im Rahmen der Neuanlage der Wilhelmstraße und nachträglich nur wenig verändert.

Fahnenbergplatz

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Gedenkstein

Auf der Grünfläch am Fahnenbergplatz stehender Gedenkstein
"800 km nach Berlin" von Daniel Erfle, 1978.

Fahnenbergplatz

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Gedenkstein

Auf der Grünfläch am Fahnenbergplatz stehender Gedenkstein
"Unvergessene Heimat" von Claus Pfeiffer, 1969.

Fahnenbergplatz 06

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Bürogebäude

Ursprünglich viergeschossiges, zwischen Fahnenbergplatz und Friedrichstraße stehendes und hier die Straßenbiegung in der Fassade aufnehmendes Verwaltungsgebäude; die filigran wirkende Fassade in Stahlskelettbauweise errichtet und durch schmale, bis unter die Traufe reichende Stützen sowie die Horizontale betonende Klinker- und Fensterbänder gestaltet; errichtet 1959 und 2011 bautechnisch überarbeitet und um eine verglastes Vollgeschoss aufgestockt.

Faulerstraße 2, Wilhelmstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Villa Eskdale, auch Villa Malcolm mit Park

Freistehende zweigeschossige Villa in kleinem Park; zurückhaltende Gestaltung mit einer durch Gesimsbänder und flachen Ecklisenen gegliederten Fassade; die Hauptfassade mittig durch einen Balkon mit Schmiedeeisengeländer und Zwerchhaus betont; erbaut für Admiral Malcolm in den 1860er Jahren und nachträglich kaum verändert.

Faulerstraße 04, 06, 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Wohnhaus mit Satteldach aus drei Hausabschnitten; die Putzfassaden jeweils durch bandrustizierte Kellersockel und horizontale Gesimsbänder betont bzw. durch flache Risalite gegliedert; symmetrisch angebrachte Balkone mit z.T. noch schmiedeeisernen Geländern im 1. OG; abschließend Traufgesims mit Konsolen; erbaut um 1890 und nachträglich leicht überformt (Austausch der Fenster, Dachausbau mit Gaupen, tlw. Reduzierung Fassadendekor).

Faulerstraße 10, 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus mit Rückgebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Wohnhaus aus zwei Hausabschnitten mit nachträglich ausgebautem Satteldach; über bandrustiziertem Sockel die Putzfassade durch Gurtgesimse und geschossweise unterschiedlich gestaltete Fensterformate gegliedert; in der Beletage die Balkontüren durch rundbogige Verdachungen und die Fenster durch Fensterbrüstungen akzentuiert; errichtet um 1890 zusammen mit Nebengebäuden (erhaltenswert bzw. Bestandteil der Sachgesamtheit).

Faulerstraße 20

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Ehem. Betriebsgebäude

Direkt am Gewerbekanal liegender zweigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Zwerchhaus; Putzfassade mit unterschiedlich großen Fensterformaten und schlichten, farblich abgesetzten Gewänden gegliedert; errichtet wohl vor 1875 durch die Fa. Manger und mit Gründung der Grether-Werke durch diese genutzt bzw. um weitere Betriebs- (Adlerstraße 10 und 12a) und Wohngebäude (Adlerstraße 10) erweitert. Heutiger Betreiber des alten Grethergeländes ist das "Mietshäuser Syndikat".

Fischerau 04, Adelhauser Straße 05

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus, Rückgebäude und Hof

Auf einem schmalen, zwischen Fischerau und Adelhauser Straße sich erstreckenden Grundstück liegende Sachgesamtheit; bestehend aus einem Wohnhaus (Fischerau 4), einem Hof und einem zum Wohnhaus nachträglich umgebauten Rückgebäude (Adelhauser Straße 5); beide Häuser jeweils zweigeschossig mit Satteldach; die Putzfassade bei Fischerau 4 mit segmentbogigen und mit Keilsteinen bekörnten Fenstergewänden versehen; dieses Anwesen erstmals erwähnt 1789, im Kern wohl älter.

Fischerau 04, Adelhauser Straße 05

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus, Rückgebäude und Hof

Auf einem schmalen, zwischen Fischerau und Adelhauser Straße sich erstreckenden Grundstück liegende Sachgesamtheit; bestehend aus einem Wohnhaus (Fischerau 4), einem Hof und einem zum Wohnhaus nachträglich umgebauten Rückgebäude (Adelhauser Straße 5); beide Häuser jeweils zweigeschossig mit Satteldach; die fünfschichtige Putzfassade zur Adelhauser Straße zeigt rechteckige Öffnungen und niedrige Geschosse; im 19./frühen 20. Jh. zu Wohnhaus umgebaut, im Kern älter.

Fischerau 06, Adelhauser Straße 07

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus, Rückgebäude und Hof

Zwischen Fischerau und Adelhauser Straße liegende Sachgesamtheit; bestehend aus einem Wohnhaus (Fischerau 6), einem Hof und einem zum Wohnhaus umgebauten Rückgebäude (Adelhauser Straße 7); das Haupthaus dreigeschossig, traufständig mit Gaupen; die Putzfassade und das Dach reich in historistischen Formen gestaltet; das EG rustiziert, darüber Gurtgesimse und Fenstergewände mit Verdachungen und Brüstungen; abschließend Traufgesims mit Konsolen; im Kern 17. Jh., im spätem 19. Jh. Aufstockung und Umgestaltung.

Fischerrau 06, Adelhauser Straße 07

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus, Rückgebäude und Hof

Zwischen Fischerrau und Adelhauser Straße liegende Sachgesamtheit; bestehend aus einem Wohnhaus (Fischerrau 6), einem Hof und einem zum Wohnhaus nachträglich umgebauten Rückgebäude (Adelhauser Straße 7); das ehem. Rückgebäude dreigeschossig mit ausgebautem Satteldach sowie schlichter, zweiachsiger Putzfassade mit niedrigem EG mit Hauseingang und Tor; im 20. Jh. zu Wohnhaus umgebaut und um ein Vollgeschoss aufgestockt, im Kern älter.

Fischerrau 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Gaststätte, Haus zum Fischereck

Dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach mit jüngerer Gaupe; schlichte Putzfassade mit 2:1 Achsen, wobei die Fassade um eine Achse vor die südliche Baulinie springt; hier auch der Zugang zur Gaststätte liegend; die quadratischen Fenster jeweils mit schlichten, farblich abgesetzten Gewänden versehen; rückwärtig ein Gewände mit gekehlten Pfosten erhalten; errichtet im 15. Jh. und u.a. im 19./20. Jh. baulich verändert (u.a. Aufstockung, Dachausbau, Reduzierung Fassadendekor, Änderung der Fensterformate).

Fischerrau 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Laden, Haus zum schönen Berg

Dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach; schlichte, dreiachsige Putzfassade mit profiliertem Traufgesims; seitlich liegender Eingang mit abgefastem, rundbogigem Gewände; zudem sind die überarbeiteten Kreuzstockfenster und der Keller mit Balkendecke erhalten; errichtet im 15. Jh. und u.a. im 19./20. Jh. leicht überformt.

Fischerrau 12, Adelhauser Straße 07 c

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus, Haus zum schwarzen Hafen mit Rückgebäude

Zwischen Fischerrau und Adelhauser Straße liegende Sachgesamtheit; bestehend aus einem Wohnhaus (Fischerrau 12), einem Hof und einem zum Wohnhaus umgebauten Rückgebäude (Adelhauser Straße 7c); das Wohnhaus zweigeschossig, traufständig unter Satteldach; die dreiachsige Fassade mit segmentbogigem, abgefastem Türgewände versehen; Keller mit Balkendecke sowie reich profilierte Bohlenbalkendecke im niedrigen EG erhalten; im OG flache Wandnische und Stuckdecke mit Vierpass- Motiv; 15.-19. Jh.

Fischerau 12, Adelhauser Straße 07 c

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus, Haus zum schwarzen Hafen mit Rückgebäude

Zwischen Fischerau und Adelhauser Straße liegende Sachgesamtheit; bestehend aus einem Wohnhaus (Fischerau 12), einem Hof und einem zum Wohnhaus umgebauten Rückgebäude (Adelhauser Straße 7c); dieses dreigeschossig, traufständig unter Satteldach mit moderner Gaube; die zweiachsige Fassade im EG durch Ladeneinbau verändert bzw. das 3. OG nachträglich aufgebaut; das 19./20. Jh. mit älterem Kern.

Fischerau 14

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Laden, ehem. Doppelhaus

Zweigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; schlichte vierachsige Putzfassade mit seitlich liegendem Hauseingang und Ladenzugang mit Gewände mit Anlauf; im OG kleine, quadratische Fensteröffnungen mit profilierten Gewänden, abschließend Kastengesims; im Kern vielleicht noch 15./16. Jh. und nachträglich wohl zu Doppelhaus umgebaut bzw. Fassade im 19./20. Jh. u.a. durch Ladeneinbau verändert.

Fischerau 16

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Ursprünglich zweigeschossiger, nur sehr schmaler Traufseitbau unter Satteldach; schlichte dreiachsige Putzfassade mit breitem, seitlich liegenden Hauseingang im niedrigen EG; im 19./20. Jh. baulich stark verändert, mit älterem Kern.

Fischerau 18

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiger Traufseitbau unter ausgebautem Satteldach mit breiter Gaube; schlichte dreiachsige Putzfassade mit jüngerem Ladeneinbau im EG; im 19./20. Jh. mit älterem Kern.

Fischerrau 30

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit ehem. Werkstatt, Laden

Dreigeschossiger Traufseitbau unter ausgebautem Satteldach mit breiter Gaube; schlichte zweiachsige Putzfassade mit tief liegendem Eingang und Werkstatt- oder Ladefenster mit dreiteiligem Klappläden; darüber annähernd quadratische Fensteröffnungen ebenfalls mit Klappläden; im Inneren alter Keller mit Vor- und Rücksprünge; 15. bis 19. Jahrhundert mit leichten Überformungen (Dach, Fenster u.a.).

Fischerrau 32

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, Haus zum Börsich

Dreigeschossiger Traufseitbau unter ausgebautem Satteldach mit Gaube; schlichte zweiachsige Fassade mit breitem, segmentbogigem und durch einen Mittelpfosten unterteilten Fenster (wohl ehem. Laden) im tief liegendem EG; das 3. OG mit aufgeblendetem konstruktiven Fachwerk verziert und darin ein dreiteiliges Fenster liegend; 15. bis 19. Jahrhundert mit späteren Überformungen (v.a. Dach, Fenster).

Franziskanerstraße 03

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Ehem. Stadtpalais Haus zum Walfisch

Zur Sachgesamtheit "Sparkasse" gehörender, dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit Staffelgiebel; die langgestreckte Fassade durch reich dekorierten Erker symmetrisch gegliedert und die Geschosse durch Gurtgesimse getrennt; in allen Geschossen bauzeitliche Kreuzstockfenster erhalten; hofseitig ein 1910 nach altem Vorbild rekonstruierter Treppenturm angebaut; 1382 erstmalig erwähnt unter Jakob Villinger von Schönenberg 1516 zum Stadtpalais umgebaut; 1909-11 durch Max und C.A. Meckel in Teilen umgestaltet.

Franziskanerstraße 03 (gegenüber)

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Erweiterungsbau an der Gauchstraße

Zur Sachgesamtheit "Sparkasse" gehörendes, zweigeschossiges Gebäude mit einseitig abgewalmtem Satteldach; zur Gauchstraße hin tritt aus der Fassade ein runder Treppenturm hervor; auf der Nord- und Westseite zeigt die Fassade profilierte Gewände und eine Reliefplatte mit dem Brustbild von Kaiser Maximilian I.; über der mittig liegenden Einfahrt (in spätgotischen Formen) farblich gefasstes Stadtwappen angebracht; errichtet 1909-11 im Zuge des Sparkassenbaus unter den Architekten Max und Carl Anton Meckel.

Franziskanerstraße 03 (hinter)

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



sog. Meckel-Halle an der Gauchstraße

Zur Sachgesamtheit "Sparkasse" gehörendes, die Kassenhalle aufnehmendes, eingeschossiges Gebäude mit nach Osten hin zeltdachartig abgewalmtem Satteldach; die Fassade durch sechs hohe Rundbogenfenster mit neogotischem Maßwerk und Bleiverglasung (nach 1945) gegliedert; die Dachkonstruktion aus genieteten Eisenträgern hergestellt; in der Halle tragen vier rote Granitsäulen ein Zellengewölbe aus Eisenbeton; erbaut zwischen 1909-11 im Zuge des Sparkassenbaus unter den Architekten Max und Carl Anton Meckel.

Franziskanerstraße 03 (neben)

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Erweiterungsbau an der Franziskanerstraße

Zur Sachgesamtheit "Sparkasse" gehörendes, zweigeschossiges und ursprünglich aus zwei durch eine Einfahrt verbundene Einzelbauten bestehendes Gebäude mit Mansarddächern (aus Zeit des Wiederaufbaus); das rundbogige Eingangstor von Stadtwappen und Steinbalusterbrüstung bekrönt; die Putzfassade durch Gesimse und große Fensteröffnungen mit Sandsteingewänden sowie dekorativen Korbgißern versehen; 1909-11 von Max u. Carl Anton Meckel.

Franziskanerstraße 05, 07

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Bankgebäude, Hauptgebäude

Zur Sachgesamtheit "Sparkasse" gehörende Gebäudegruppe, bestehend aus einem Hauptgebäude (Franziskanerstraße) und einem Rückgebäude (Gauchstraße). Das langgestreckte, traufständige Vorderhaus aus roten Sandsteinquadern erbaut und mit einem Satteldach mit dekorativ gestalteten Dachhäusern versehen; die Fassade reich durch Erker und Giebelausbauten sowie durch Maßwerkreliefs mit Drei- und Vierpässen verziert; errichtet um 1910.

Franziskanerstraße 05, 07

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Rückgebäude an der Gauchstraße

Zur Sachgesamtheit "Sparkasse" gehörende Gebäudegruppe, bestehend aus einem Vorderhaus (Franziskanerstraße) und einem Rückgebäude (Gauchstraße). Das Rückgebäude traufständig, dreigeschossig mit Satteldach; die langgestreckte Fassade im EG und 1. OG durch gekehlte Kreuzstockfenster gegliedert und von einem Fachwerbergeschoss abgeschlossen; das Portal und der Wandbrunnen jeweils mit neogotischer Zier versehen; der Brunnen zeigt außerdem das Freiburger Wappen und einen tierischen Wasserspeier; um 1910.

Franziskanerstraße 3 (zu), Kaiser-Joseph-Str. 186

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Geschäftshaus

Zur Sachgesamtheit "Sparkasse" gehörendes, viergeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; das hohe EG mit drei großen Öffnungen versehen: zwei davon rundbogig und eines davon (die ehem. Einfahrt) mit Eselsrückengewände; die Obergeschosse durch hohe Kreuzstockfenster regelmäßig gegliedert, die im 2. und 3. OG wiederum durch ein Stockwerksgesims verbunden sind; im 3. OG der sog. alte Sitzungssaal der Sparkasse mit Stuckdecken, Wand- und Heizungsverkleidungen erhalten, sonst stark umgebaut; errichtet nach 1937.

Franziskanerstraße 09

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus mit Rückgebäude, Haus zum Pilgerstab

Sachgesamtheit bestehend aus Wohnhaus, Rückgebäude, Hof und Hofmauer. Das Vorderhaus dreigeschossig, traufständig mit Satteldach; die Putzfassade achsensymmetrisch gegliedert; die Gewände segmentbogig und mit Keilsteinen besetzt; die Fenster mit Klappläden versehen; mittig liegender Hauseingang mit bekrönendem Wappen; im Inneren Ausstattung und Tiefkeller erhalten; erstmals erwähnt 1460, erbaut 1778 für den Amtmann des Fürstbischofs von Konstanz; 15. - 19. Jh.; nachträglich wenig verändert (Gaupen, Ladeneinbau).

Franziskanerstraße 09

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus mit Rückgebäude, Haus zum Pilgerstab

Sachgesamtheit bestehend aus Wohnhaus mit Laden, Rückgebäude (Bild), Hof und Hofmauer. Das Rückgebäude an der Gauchstraße traufständig, zweigeschossig mit weit ausladendem Satteldach mit Gaupen; die schlichte Putzfassade mit Rundbogentor und segmentbogigen Fensteröffnungen mit Klapppläden versehen; erstmals erwähnt 1460, erbaut 1778 für den Amtmann des Fürstbischofs von Konstanz; 15. - 19. Jh.; nachträglich Dachausbau mit Gaupen, Ladeneinbau, Anbau eines polygonalen Erkers.

Friedrichring (Flst.Nr. 0-1/3)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Siegesdenkmal

Auf Granitsockel die Figur der geflügelten Siegesgöttin stehend, umringt von Soldatenfiguren als Vertreter der vier Divisionen (Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pioniere, teils in badischer, teils in preußischer Uniform). Entwurf Karl Friedrich Moest (1838-1923), Einweihung 1876 in Gegenwart von Kaiser, Kronprinz und badischem Großherzogpaar. Die Siegessäule ist derzeit eingelagert.

Friedrichring 30

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftsgebäude, Bankhaus

Viergeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit weitem Dachüberstand; die zum Friedrichring ausgerichtete Hauptfassade mit hellen Steinplatten verkleidet und durch querformatige Kippfenster mit Messingrahmungen regelmäßig in drei Achsen gegliedert; das EG mit Geschäftslokal nachträglich mit roten Marmorplatten verkleidet sowie Einbau neuer Fenster und Türen; die Rückfassade zur Weberstraße durch Balkone und schmale Treppenhausfenster in der Vertikalen betont; errichtet in den frühen 1960er Jahre und leicht überformt.

Friedrichring 37

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Bürogebäude, Sprachschule

In Ecklage zur Katharinenstraße bzw. zum Fahnenbergplatz stehendes dreigeschossiges Gebäude mit einseitig abgewalmten Satteldach über dem kurzen Seitenflügel; schlichte, regelmäßig durchfensterte Putzfassade mit gliederndem Gurtgesims über dem EG, schmalen seitlichen Eingang und hochrechteckigen Fenstern mit profilierten Gewänden; die Gebäudeecke durch einen über das 1. und 2. OG reichenden, polygonalen Erker mit Sandsteinverkleidung, Fensterbrüstungen und Zeldach betont; errichtet um 1910.

Friedrichstraße 39

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Verwaltungsgebäude, heute Universitätsgebäude

Ehem. Hauptquartier der Französischen Streitkräfte in Deutschland (FFA); ein auf Höhe Fahnenbergplatz stehendes sechsgeschossiges Gebäude auf Ypsilon förmigem Grundriss; die Fassade öffnet sich dabei in charakteristischer Weise zum Platz und damit zur Innenstadt hin; diese Hauptschauseite ist außerdem geprägt durch eine großzügige Verglasung; Entwurf Frank Beyer, Staatliches Sonderbauamt Freiburg; erbaut 1954. Die das Gebäude umgebende Grünfläche ist erhaltenswert.

Gartenstr. 01, 03, K-J-Str. 264, Rempartstr. 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Aus mehreren Hausteilen bestehendes, viergeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit reichen Dachaufbauten auf exponiertem Standort zwischen Kaiser-Joseph-, Rempart- und Gartenstraße; die regelmäßig durchfensterte Fassade durch Eckkrisalite, Bandrustika, Lisenen, Verdachungen und Gesimse streng gegliedert und zusätzlich durch Balkone mit Balustergeländer reich gestaltet; der Fassadenabschnitt an der Gartenstraße hingegen im strengen Jugendstil errichtet; erbaut um 1900 und 2016/17 umfangreich renoviert.

Gartenstraße 02, Rempartstraße 02, 04

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



sog. Breisacher Tor, dann Schule, heute Bürohaus

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit dreiachsigem Querbau mit Dreiecksgiebelverdachung zur Rempartstraße; dieser im EG mit Bandrustika und Rundbogenöffnungen versehen und die Obergeschosse durch breite Lisenen zusammengefasst; die Fassade sonst schmucklos, jedoch regelmäßig durch überwiegend segmentbogige Kreuzstockfenster gegliedert; errichtet im 17. Jh. als Teil der Stadtbefestigung und in der 2. Hälfte des 19. Jh. aufgestockt und als Schule genutzt; 1902 Abbruch Ostflügels, später die alte Durchfahrt zugesetzt.

Gartenstraße 05

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiges, traufständiges Gebäude mit steilem Mansarddach; die Putzfassade durch Erker und risalitartigen Vorbau plastisch gegliedert bzw. im Dach durch Blendgiebelaufsatz überhöht; die Fenster in den Obergeschossen z.T. mit gotisierenden Steingewänden versehen bzw. das Obergeschoss selbst über dem Ladengeschoss über Steinkonsolen "auskragend"; die Läden sind gut in das EG integriert; erbaut 1903 und nachträglich wenig verändert.

Gartenstraße 07, 09

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Aus zwei Hausabschnitten bestehendes, jeweils viergeschossiges und traufständiges Gebäude mit kurzem Seitenflügel (Nr. 09) sowie Satteldach mit Gaupen; die Putzfassaden durch Bandrustika, geschossweise Gesimsbänder und zu den Seiten hin zu Gruppen zusammengefassten Fenstern gegliedert; die Mittelachse bei Nr. 9 durch einen über das 1. und 2. OG reichenden Erker betont; Nr. 7 zeigt außerdem noch drei Gaupen mit Dreiecksgiebelverdachungen (wohl um 1920); errichtet um 1900; nachträglich leicht überformt (z.T. Dach, Fenster).

Gartenstraße 08, 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Auf einem spitzwinkligen Grundstück zwischen Garten- und Erbprinzenstraße stehendes und aus zwei Hausabschnitten bestehendes, viergeschossiges Gebäude mit z.T. abgewalmten Satteldächern und Zwerchhäusern über den ausladenden Erkern; die Fassade in 7:9 Achsen gegliedert bzw. zur Ecke hin einachsiger und hier im EG ein Zugang liegend, sonst aber sehr zurückhaltend gestaltet; errichtet 1906 nach Plänen von Architekt A. Krieger und nachträglich leicht überformt (Fenster, Erker, EG-Zone).

Gartenstraße 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit ebenso hohem Seitenfügel; die Putzfassade durch mittig liegenden dreiachsigen Erker plastisch gegliedert, der wiederum von einem Blendgiebelaufsatz überhöht ist; errichtet 1904 nach Plänen von Architekt Joseph Ruh und nachträglich das Dach ausgebaut; die zwei- und dreiflügeligen Oberlichtfenster entsprechen noch dem bauzeitlichen Entwurf.

Gartenstraße 12, 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Viergeschossiges, traufständiges Wohnhaus aus zwei Hausabschnitten; die Putzfassaden im Stil des reduzierten Jugendstils symmetrisch durch hohe, ausladende Erker und dreiteilige Fenstergruppen gegliedert; die seitlich liegenden Hauseingänge mit runden Portalrahmungen, die wiederum mit dem hohen Sockel eine Einheit bilden; die Satteldächer besitzen markante Zwerchhäuser; an den Hoffassaden sind in allen Geschossen Balkone angebracht; 1906/07 von R. Mühlbach err.; Nr. 14. hofseitig nachträgl. umgebaut.

Gartenstraße 13, 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

In der östlichen Blickachse der Erbprinzenstraße stehender hoch aufragender, viergeschossiger und traufständiger Satteldachbau mit ebenso hohem Seitenflügel; die Putzfassade plastisch gegliedert durch seitliche Erker, Lisenen, Fensterrahmen und Dachausbauten in Form von asymmetrisch bzw. gestaffelt situierten Zwerchhäusern; das EG mit seitlich liegendem Hauseingang ist durch die Bandrustika mit dem 1. OG zusammengefasst; darüber liegen die beiden Hauptwohngeschosse mit reichem Dekor; errichtet 1904 von Arch. A. Eisele.

Gartenstraße 17

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit nach Südwesten hin abgewalmtem Satteldach; die Hauptfassade durch einen zweiachsigen, den rundbogigen Eingang aufnehmenden Mittelrisalit symmetrisch gegliedert und durch Gurtgesimse, Bandrustika und reiche Fensterrahmen mit Brüstungen und Verdachungen verziert; abschließend Traufgesims mit Konsolen, das nach Südwesten hin eine Widerkehr bildet; errichtet 1836 unter Architekt Christoph Arnold und 1890 Umbau und Aufstockung durch Architekt Nikolaus Geis.

Gartenstraße 19

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Behelfsgebäude

Schmales, eingeschossiges Gebäude mit flach geneigtem Satteldach; die Fassade verputzt und zur Gartenstraße hin vierachsig; errichtet nach 1945 wohl als Behelfsgebäude und seit damals kaum verändert.

Gartenstraße 20

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; streng durch Fensterachsen und Gesimse gegliederte Putzfassade mit segmentbogigen Öffnungen im EG sowie seitlichem Hauseingang im Risalit; der Sockel, die Gesimse und die Fensterrahmen in Sandstein hergestellt und im 1. OG aufwendig mit Rahmungen und Brüstungsfelder gestaltet, hier auch ein Balkon über Steinkonsolen angebracht; errichtet um 1900, nachträglich u.a. Austausch der Fenster, der Eingangstür und Erneuerung des Balkongitters.

Gartenstraße 21, 23

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Frei stehender aus zwei Hausteilen bestehender Walmdachbau mit kurzen Seitenflügeln; das über hohem Sockel stehende Vorderhaus traufständig, zweigeschossig mit abgesetztem Mezzaningeschoss unter weitem Dachüberstand mit Konsolfries; die Fassade symmetrisch durch Risalite und ein portikusartigen Eingang plastisch gegliedert; zusätzlich durch kräftige Eckrustika, Balkone mit Steinbaluster und dekorative Fensterrahmen reich verziert; erbaut um 1875. Der rückwärtige Garten z.T. zu Hoffläche umgewandelt.

Gartenstraße 28

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, Bürohaus

Nach drei Seiten hin frei stehender zweigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach mit Bandgaube; die Putzfassade regelmäßig in 4:5 Achsen gegliedert; der Kellersockel mit querliegenden Fenstern versehen, darüber im ersten Hauptgeschoss hohe Segmentbogenfenster und an der Schmalseite der von einem Rundbogengewände überhöhte Hauseingang liegend und dieser von Balkon überfangen; wohl nach 1945 unter Verwendung älterer Bauteile (Keller, EG) weitgehend neu errichtet und rückwärtig (und im Dach) erweitert.

Gartenstraße 29

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Nach drei Seiten frei stehender zweigeschossiger Traufseitbau mit abgewalmtem Satteldach; der blockhafte Baukörper zeigt eine klare Gliederung mit farblich abgesetzten Lisenen, Gesimsen und Gewänden; die Fenster im EG segmentbogig bzw. in beiden Geschossen mit Klappläden versehen; abschließend markantes Traufgesims mit Konsolfries; erbaut um 1870 und seit damals bis auf den Dachausbau mit Gaupen kaum verändert; der Vorgarten samt Einfriedung ist erhaltenswert.

Gartenstraße 30

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Nach drei Seiten hin freistehender dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem Mansarddach; die Hauptfassade durch Balkone und ein mittig liegendes Zwerchhaus mit geschweiftem Blendgiebelaufsatz betont und reich durch Gurtgesimse, Fensterrahmen verziert; die Fenster im EG und 1. OG mit Klappläden versehen; abschließend Traufgesims mit Konsolen; an der Rückseite ebenfalls Balkone angebracht und diese mit schlanken gusseisernen Stützen versehen; erbaut um 1870, nachträglich leicht überformt.

Gartenstraße 32

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Viergeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; nachträglich weitgehend vereinfachte Putzfassade mit regelmäßiger Reihung der Fensterachsen, seitlichem Hauseingang und gliederndem Gurtgesims über dem EG; darin die Fenster und das Portal segmentbogig ausgeführt; errichtet um 1880, nachträglich um ein Vollgeschoss aufgestockt bzw. die Fassade vereinfacht. Als Abschluss der Reihe ist das Gebäude v.a. aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.

Gartenstraße 32 (vor)

Erhaltenswertes Bauteil/Objekt



Brunnen

Am südlichen Zugang zur Gartenstraße stehender Brunnen aus Muschelkalk mit rechteckigem Trog und Brunnensäule mit polygonaler Basis und sich verjüngender Säule mit Pinienzapfenbekrönung; aufgestellt nach 1860 im Zuge des Ausbaus der Dreisamstraße.

Gerberau 01

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach und Gaupen; die Fassade in Haustein und Klinker hergestellt und durch Lisenen, Gesimse und plastische Fenstergliederung in Formen der deutschen und niederländischen Renaissancearchitektur reich gestaltet; rückwärtig an die Stadtmauer angebaut bzw. an das Martinsgässle grenzend; errichtet um 1890 unter Architekt Eisele und nachträglich wenig verändert.

Gerberau 02

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Keller des Hauses zum Dattelbaum

Keller des Hauses zum Dattelbaum, das 1460 zum ersten Mal schriftlich erwähnt worden ist. Der eingeschossige mittelalterliche Keller des in den Obergeschossen stark veränderten, jedoch erhaltenswerten, dreigeschossigen Hauses hat die in Freiburg ungewöhnliche Form eines straßenparallelen tonnengewölbten Raumes. Er gibt damit Aufschluss über Form, Größe und Lage der ältesten nachweisbaren Bebauung der Parzelle und trägt damit zu Erkenntnissen über die hochmittelalterliche Stadtgestalt Freiburgs bei.

Gerberau 03 und 05

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshäuser

Zwei eigenständige Adressen bildende, dreigeschossige Traufseithäuser mit ausgebauten Satteldächern mit Gaupen; die verputzten Obergeschosse jeweils vierachsig und regelmäßig gegliedert bzw. bei Nr. 5 hier ein schmaler Mittelrisalit ausgebildet und die Fenster durch Verdachungen akzentuiert; im Kern 2. Hälfte 19. Jh. mit baulichen Veränderungen im EG (Schaufenstereinbauten und Steinverkleidung) und im Dach (Nr. 5).

Gerberau 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum schönen Berg

Dreigeschossiger Traufseitbau mit modern ausgebautem Satteldach und EG; die Putzfassade v.a. in den Hauptgeschossen durch gotisierende Gruppenfenster bzw. polygonalem Erker (jeweils mit Sandsteingewänden) reich gestaltet; Hauptmotiv des Hauses ist der die gesamte Hausbreite einnehmende Ziergiebel mit schachbrettartigem Fachwerkraaster; erbaut um 1906 unter Arch. August Rotzler und nachträglich v.a. im EG und im Dach verändert.

Gerberau 05a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Lang gestreckter, dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit markanten Dachaufbauten; die Fassade symmetrisch durch einen Mittelrisalit und von zu Gruppen zusammengefassten Fenster gegliedert; die in rotem Sandstein hergestellten Gewände und der Risalit reich im Stil der Spätgotik verziert; errichtet 1897 von den Freiburger Architekten Walther, Jacobsen & Co. als Fabrikations- und Ausstellungsgebäude der Hofmöbelfabrik Adolf Dietler und rückwärtig an die Stadtmauer bzw. die moderne Dietler-Passage anschließend.

Gerberau 06

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem, nachträglich stark ausgebautem Satteldach mit Gaupen; schlichte, dreiachsige Putzfassade; im EG Ladenlokal mit zwei gusseisernen Säulen am Eingang; älteres Gebäude um 1900 in Teilen umgebaut (EG, Dach) und nach 1945 nochmals baulich stark verändert. An der Fassade zum Gewerbekanal befindet sich ein zweigeschossiger, wohl mit dem Nachbarhaus Nr. 08 baulich verbundener Erker.

Gerberau 07

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Schmaler, nur zweiachsiger Traufseitbau mit Satteldach mit hohem dekorativem Giebel; die Putzfassade zeigt Gliederungselemente aus Sandstein im Stil der Frührenaissance; markant sind v.a. die plastisch gestalteten Fenstergewände mit steinernem Kreuzstock und Verdachungen; errichtet 1898 nach Plänen von Architekt Karl Lurk und nachträglich kaum verändert. An der Rückseite des Hauses verläuft die mittelalterliche Stadtmauer.

Gerberau 07a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Mansarddach; die Fassade zeigt einen Wechsel von Naturstein, Putz und Klinker und ist mit Laden-, Haupt- und Obergeschoss in charakteristischer Weise aufgebaut; die reich in Stil der Neorenaissance gestaltete Fassade zeigt außerdem einen flachen Eckrisalit und breite Balkonen über Steinkonsolen; errichtet um 1890 mit Vorder- und Rücktrakt. Der dreigeschossige Rücktrakt selbst ist erhaltenswert. Er zeigt bis heute eine bauzeitliche Fassadengestaltung. Er grenzt außerdem an die Stadtmauer an.

Gerberau 07b

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Mansarddach; die Fassade durch Wechsel von Hausteine und Klinker in charakteristischer Weise hierarchisch gegliedert; die Fenster in den Hauptgeschossen jeweils durch Brüstungen bzw. Verdachungen gestaltet und hier außerdem Balkone mit schmiedeeisernen Gittern angebracht; im EG gibt es noch die bauzeitlichen Ladenfronten einschließlich des hohen seitlichen Hauseingangs (Türblatt erneuert); erbaut um 1890 und nachträglich leicht überformt. Rückwärtig verläuft die mittelalterliche Stadtmauer.

Gerberau 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit ausgebautem Satteldach; dreiachsige Fassade mit reich profilierten, geohrten Steingewänden der segmentbogigen Tür- und Fensteröffnungen; hervorzuheben das erhaltene qualitätvolle Türblatt der gleichen Zeit; über der von einem kräftigen profilierten Traufgesims abgeschlossen Barockfassade ein großes Zwerchhaus der Zeit um 1900 mit geschwungenem Sichtfachwerk sitzend; erstmals erw. 1460 als Haus eines Metzgers; prägender Umbau im 18. und frühen 20. Jh.

Gerberau 09

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, langgestreckter Satteldachbau mit Gaupen; die Putzfassade in sieben Achsen gegliedert; die Mittelachse durch Rundbogentor und im OG durch Doppelachse betont; im Kniestock über den Fenstern Maskenreliefs eingelassen; abschließend Traufgesims aus gestuften Konsolen; das um 1825 errichtete Gebäude tritt leicht vor die Bauflucht, dies ein Hinweis, dass es sich um eines der ersten Häuser handelt, die hier parallel zur Stadtmauer errichtet wurden; die Mauer selbst ist an der Hausrückseite in beträchtlicher Höhe erhalten.

Gerberau 09a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Seitenflügel und Satteldach mit markanten Dachaufbauten; Fassadengliederung in Naturstein und Klinker mit plastischer Dekoration in Renaissanceformen; das EG mit Bandrustika und zwei großen Rundbogenöffnungen versehen, eine davon ist die Tordurchfahrt; darüber die Beletage durch reiche Fensterrahmen und einen Balkon akzentuiert; ein besonderes Detail ist der dreigeschossige, turmartig überhöhte Erker mit geschwungener Haube; erbaut 1891; rückwärtig verläuft die Stadtmauer.

Gerberau 10

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Parallel zum Gewerbekanal stehendes zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach über Mezzaningeschoss; im EG große Schaufenster zwischen Sandsteinpfeilern, darüber das Haupt- und das Mezzaningeschoss dreiachsig und hier die westliche Achse jeweils durch Doppelfenster betont; die Fenster im Hauptgeschoss haben qualitätvolle Sandsteingewände mit geraden Verdachungen; älteres Gebäude im 19. Jh. umgebaut bzw. die Fassade neu gestaltet; um 1960/70 Dachausbau mit in zwei Reihen angebrachten Gaupen.

Gerberau 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit an der Ostseite anschließendem zweigeschossigen Terrassenanbau mit filigranem Gitter; über jüngerem Ladeneinbau das Haupt- und das 1. OG in spätklassizistischer Manier streng durch Gesimsbänder, gerade Verdachungen und profiliertes Traufgesims gegliedert, das am Ostgiebel eine Widerkehr bildet; traufseitig erhebt sich eine kleine Dachgaube mit Dreiecksgiebelabschluss; errichtet um 1830. An der Rückseite des Hauses verläuft die mittelalterliche Stadtmauer.

Gerberau 15

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Alemannische Bühne, ehem. Feierlingbräu

Zwischen Augustinermuseum und Gewerbekanal und damit auf Höhe "Insel" stehendes Gebäude: Ein langgestreckter dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; die klar gestaltete Putzfassade zeigt eine regelhafte Anordnung der Fensterachsen, genutete Ecklisenen und abschließend ein Traufgesims mit Konsolen; in der Mittelachse liegt der alte Gaststätteneingang; errichtet in der 1. Hälfte des 19. Jh.; bis 1978 zum Feierlingbräu gehörig; seit damals Sitz des Theaters und zwischen 1998 und 2000 umfassend saniert.

Gerberau 15a (gegenüber Gerberau 46)

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Gebäude und Gastgarten des Feierlingbräus

Der baumbestandene Gastgarten erstreckt sich im Bereich des alten, südlich vor der mittelalterlichen Stadtmauer liegenden Stadtgrabens. Er ist an der West- und der Nordseite von eingeschossigen Nebengebäuden gerahmt, die jeweils von Terrassen bekrönt sind. Der Westflügel ist im EG durch schlanke Stützen laubenartig geöffnet, während der Nordflügel verglaste Rundbogenöffnungen zeigt; errichtet wohl in den 1920/30 Jahren und danach nur wenig verändert. Die Brauereigaststätte selbst befindet sich gegenüber im Neubau Gerberau 46.

Gerberau 17

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Laden

Über tiefem Grundriss stehender zweigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach; die Fassade zum Gewerbekanal vierachsig mit zwei abgefasten Rundbogenzugängen sowie mit Fenstern mit breiten Rahmungen und Sohlbankgesimsen versehen; die zu einem überdachten Innenhof gerichtete Ostfassade hat nur kleine Öffnungen; die "Hofmauer" mittig durch ein Rundbogenportal zugänglich; älteres Gebäude (15./16. Jh.) im 19./20. Jh. baulich verändert (Ladeneinbau, Dachausbau, Hofüberbauung).

Gerberau 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, vormals Haus zum Essigkrug

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit markanten Dachaufbauten; gut proportionierte Putzfassade mit einem mit Sandsteinplatten verkleideten EG; darin ein breites Schaufenster (mit bauzeitlicher Sprossenteilung) in Form eines flachen Segmentbogens liegend; die Fassade im Haupt- und 1. OG mit je zwei Gruppenfenstern mit neogotischen Sandsteingewänden versehen; abschließend die zwei ebenfalls gotisierenden Dachaufbauten (mit Zierfachwerk) auf Höhe der Traufe ansetzend; 1908 von Architekt A. Rotzler erbaut.

Gerberau 21

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Torbogen und Inschriftstein

Vom Vorgängerbau des bestehenden Hauses (Neubau 1970er Jahre) sind ein großes Rundbogenportal mit profiliertem Gewände und Schlussstein sowie ein Stein mit der Inschrift „Anno 1758“ erhalten.

Gerberau 22

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Hotel, Markgräfler Hof

Dreigeschossiger Traufseitbau mit ausgebautem Satteldach; die Hauptfassade reich mit neoklassizistischen Formen gestaltet und in der Beletage durch Balkon mit Steinbaluster sowie Fenstern mit Dreiecksgiebelverdachungen betont; an der schmalen, zum sog. Gerbersteg führenden Gasse ein spätgotisches Portal mit der Datierung 1504 liegend; der Gewölbekeller in Form und Größe des Vorgängerbaus erhalten; im Kern um 1500 und um 1880 weitgehend umgebaut; zudem Dachausbau und tlw. Neugestaltung der Rückfassade.

Gerberau 26

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklager zur Fischerau stehendes dreigeschossiges Eckgebäude mit Mansarddach mit Terrassenbekrönung; zur Gerberau hin die Ecke einachsrig und durch Ladeneingang, Balkon und Volutengiebel betont; die Fassade sonst rasterartig durch regelmäßige Achsenreihung, Gesimsbänder und lisenenartige Vorlagen gegliedert; an der Rückfassade sind die Treppenhausfenster als Serlianen gestaltet (sog. Palladiomotiv); errichtet um 1890 von Architekt und Bauherr Albert Stadelbauer.

Gerberau 26 (neben)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Mosaik

Gehwegdatierung in Form eines Flusskieselmosaiks; die gelegte Datierung 1899 im Gehweg zwischen den Häusern Gerberau 26 und 28 ist die älteste in der Altstadt erhaltene dieser Art..

Gerberau 28, 28 a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Doppelwohnhaus

Dreigeschossiges Wohnhaus aus zwei Abschnitten in Ecklage zur Fischerau; die mit neogotischen Zierformen gestaltete Putzfassade zeichnet sich durch eine charakteristische Untergliederung in einzelne Abschnitte durch Eckerker, Gruppenfenster oder Treppengiebel aus sowie durch feingliederige Steinmetzarbeiten; errichtet 1898 unter Architekt Joseph Ruh und in Folge von Kriegsschäden leicht purifiziert. An dieser Stelle befand sich einst die Stöcklin- oder auch Struben-Mühle, die erstmals 1460 erwähnt wurde.

Gerberau 30

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Ehem. St. Lamprechts Pfründhaus

Auf schmalem, tiefem Grundstück stehender viergeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; dreiachsige Putzfassade mit gliedernden Gurtgesimsen und eng gereihten, hochformatigen Sprossenfenstern; im Keller gibt es noch eine Trennmauer, die die Existenz von ehemals zwei Häusern an dieser Stelle belegt; erwähnt ist das Pfründhaus erstmals 1460; der Umbau einschließlich der Herstellung der heute vorhandenen viergeschossigen Fassade fand im 19. Jh. statt; der kleine Laden im EG stammt aus den 1950/60er Jahren.

Gerberau 32

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Museum für Völkerkunde, ehem. Schule

Langgestreckter, dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; die Putzfassade durch durchlaufende Sohlbankgesimse und gekuppelte, segmentbogige Fensteröffnungen regelmäßig (in sieben Achsen) gegliedert; die Mittelachse durch breite, ebenfalls segmentbogige Tordurchfahrt (heute verglast) betont; errichtet 1855/56 von Stadtbaumeister Straub als Schulgebäude in Zusammenhang mit dem dahinter liegenden Adelhauser Kloster; im 20. Jh. Umnutzung zu Museum.

Gerberau 34

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Laden, ehem. Spital, sog. Haus zum unteren

Viergeschossiger, traufständiger Satteldachbau, ursprünglich aus zwei Teilen bestehend und rückwärtig den Gewerbekanal überbauend; die mit sparsamer Sandsteingliederung versehene Putzfassade regelmäßig in fünf Achsen gegliedert bzw. das über einem Gurtgesims liegende 3. OG vierachsig und durch flache Pilaster akzentuiert; erstmals erwähnt 1350 als Haus eines Schneiders und 1565 als Haus eines Gerbers; 1730 durch Schenkung an das Armenspital gegeben; um 1800 Neugestaltung Fassade, im 20. Jh. EG u. Dach umgestaltet.

Gerberau 36

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit moderner Gerberlaube; rückwärtig den Gewerbekanal überbauend; dreiachsige Putzfassade mit sparsamer Sandsteingliederung im Bereich der Kastenfenster, die in den OG dicht gereiht sind und Klappläden besitzen; das hohe EG mit seitlichem Hauseingang und zwei Schaufenstern zwischen schmalen Wandflächen versehen; Traufgesims mit Konsolen; erste Erwähnung 1460 und 1565 als Haus des Weißgerbers; die Fassade im 19./20. Jh. neu gestaltet bzw. modernisiert.

Gerberau 38

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Schäfer

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit nachträglich ausgebauter Gerbergaupe; schlichte, dreiachsige Putzfassade mit Ladeneinbau und Oberlichttüre im EG sowie eng gereihten Fenstern mit einfachen Putzfaschen in den Obergeschossen; im Kern mittelalterliche Substanz (Keller mit gewölbtem Kellerhals) erhalten; erstmals erwähnt 1439 und bis ins 19./20. Jh. hinein wiederholt leicht verändert.

Gerberau 40

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Sackpfeife

Ursprünglich aus zwei Teilen bestehender, viergeschossiger und traufständiger Satteldachbau mit seitlich angebrachtem Strebebfeiler; schlichte, dreiachsige Putzfassade mit annähernd quadratischen Fensteröffnungen mit Klappläden; giebelseitig die Fenster im 1. und 2. OG mit gekehlten Gewänden versehen; im Keller Balkendecke erhalten; 1460 erstmals erwähnt, die beiden Teile 1500 vereinigt; zwischen 1565 und 1775 sind in dem Haus Prediger genannt; im 19./20. Jh. leicht überformt (u.a. Laden, Fenster).

Gerberau 42 und 42a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Weißen Schabeisen

Aus zwei um einen kleinen Hof gruppierte Gebäude bestehendes Anwesen: das Vorderhaus Nr. 42 (mit Torbogen), ein schmales, zweigeschossiger und zur Straße hin nur einachsiger Pultdachbau; das Anwesen 1789 erstmalig erwähnt, im Kern spätmittelalterlich. Im 20. Jh. u.a. durch Ladeneinbau leicht überformt.

Gerberau 42 und 42a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Weißen Schabeisen

Aus zwei um einen kleinen Hof gruppierte Gebäude bestehendes Anwesen: das hofseitige Haupthaus Gerberau 42a: ein dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Putzfassade; das EG (heute Laden) von breitem Rundbogenportal dominiert; das im Kern spätmittelalterliche Gebäude 1789 erstmals erwähnt und bis ins 20. Jh. hinein als Schmiede betrieben.

Gerberau 44

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupen; der Baukörper durch zweiachsigen, von einem großen Zwerchhaus überhöhten Mittelrisalit und regelmäßig angeordnete Fenster achsensymmetrischen gegliedert; rustiziertes, mit Sandstein verkleidetes EG mit hohen segmentbogigen Schaufensteröffnungen; darüber verputztes Hauptgeschoss mit gliedernden Gurt- und Sohlbankgesimsen, geklinkerten Risaliten und hochformatigen Fenstern mit Verdachungen; errichtet um 1880 als Wohn- und Geschäftshaus.

Gerberau 48, Insel 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Schwabsbad

Aus zwei Adressen bzw. mehreren Gebäudeteilen unterschiedlicher Zeitstellungen bestehendes und zum Teil den Gewerbekanal überbauendes Anwesen: Insel 3, ein drei- bzw. fünfgeschossiger Bau mit Walm- und Flachdach; die Fassaden verputzt und durch regelmäßig angeordnete Fensterachsen und hohen rustizierten Sockel gegliedert; die Fenster mit schlichten Rahmungen und überwiegend mit Klappläden versehen; das Schwabsbad erstmals erwähnt 1498, und als solches bis ins 19. Jahrhundert wiederholt leicht verändert bzw. erweitert.

Gerberau 48, Insel 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Schwabsbad

Aus zwei Adressen bzw. mehreren Gebäudeteilen unterschiedlicher Zeitstellungen bestehendes und zum Teil den Gewerbekanal überbauendes Anwesen: Gerberau 48, ein im Norden liegender dreigeschossiger Traufseitbau mit reich gestalteter Fassade im Stil der Renaissance; der Sockel und das EG (mit bauzeitlichem Ladeneinbau) verputzt; die Obergeschosse zeigen eine Klinkerfassade mit hell verputzten, profilierten Steingewänden; Betonung der Mittelachse durch flachen Risalit, Balkon und Verdachungen; errichtet um 1890.

Granatgässle 3, Kartäuserstraße 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Hinterhaus

Wohn- und Geschäftshaus bestehend aus Vorderhaus, Hof und Hinterhaus am Granatgässle; dieses ein schmaler, zweigeschossiger Satteldachbau mit Mezzaningeschoss; die streng gegliederte, dreiachsige Putzfassade mit erhöht liegendem Eingang und stehenden Öffnungen mit schlichten Rahmungen und Klappläden versehen; erbaut um 1800 und nachträglich nur leicht überformt.

Granatgässle 3, Kartäuserstraße 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Hauptgebäude

Wohn- und Geschäftshaus bestehend aus Vorderhaus (Bild), Hof und Rückgebäude zum Granatgässle; das Hauptgebäude ein dreiachsiger Putzbau mit Bohlen-Sparren-Dach; die Fassade symmetrisch gestaltet und im EG mit gut integriertem Ladeneinbau versehen; die hochrechteckigen Sprossenfenster im OG mit Klappläden versehen und die Fassade durch markantes Traufgesims zum Dach hin abgeschlossen; erbaut um 1800 und nachträglich nur leicht überformt.

Granatgässle 5, Kartäuserstraße 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Hinterhaus

Wohn- und Geschäftshaus bestehend aus Vorderhaus, Hof und Hinterhaus (Bild) zum Granatgässle; das Hinterhaus ein schmaler, zweigeschossiger Satteldachbau mit Mezzaningeschoss und Satteldach mit großem Zwerchhaus; die streng gegliederte, dreiachsige Putzfassade mit erhöht liegendem Eingang und stehenden Öffnungen mit schlichten Rahmungen versehen; die Gewände im EG segmentbogig; errichtet um 1800 und nachträglich leicht überformt (Dach, Fenster u.a.).

Granatgässle 5, Kartäuserstraße 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Wohn- und Geschäftshaus bestehend aus Vorderhaus zur Karthäuserstraße (Bild), Hof und Hinterhaus. Das Vorderhaus ein dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach und Souterraingeschoss; schlichte vierachsige Putzfassade mit seitlich liegendem Eingang und breiten Sprossenfenstern in den Atelieregeschossen; das oberste Geschoss im späten 19. Jh. aufgesetzt und durch Blendfachwerk verziert. Namhafte Freiburger Fotografen waren hier tätig, zunächst Carl Tschira, später sein Nachfolger Adolf Steinhäuser; erbaut um 1800.

Grünwälderstraße 01, 03, 05 und 07

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Gasthaus und Wohn- und Geschäftshaus, Großer Meyerho

In Ecklage zum Annengässle stehendes mehrere Adressen umfassendes Gebäude; dreifach unterteilter Baukörper mit reicher dekorativer Gestaltung durch Bauplastik, Skulptur und Malerei in barockisierenden Formen; die mittelalterliche Substanz ist in großen Teilen erhalten; an den Kellern (mit Tonnengewölbe und Balkendecken) sind die Grundrisse der einzelnen mittelalterlichen Häuser gut erkennbar; erstmals erwähnt 1460; 1914 durch Julius von der Ohe für die Brauereiges. Meyer & Söhne im barocken Stil umgebaut.

Grünwälderstraße 02

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Geschäftshaus, Gastronomie, Haus zum Ryden

Viergeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit jüngeren Gaupen; hoch aufragende, dreiachsige Fassade mit einer für die Erbauungszeit typischen Materialkombination aus Klinker und Sandstein; entsprechend dem Bautypus "Warenhaus" in allen Geschossen Schaufenster eingebaut, wobei das 1. OG mit seinen weiten Segmentbogenöffnungen sich klar als Hauptgeschoss zu erkennen gibt; das Innere zeigt als tragendes System Eisenstützen, die offene Raumlösungen ermöglichen; erbaut 1898 von Karl Lurk für die FA Glockner.

Grünwälderstraße 06

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)

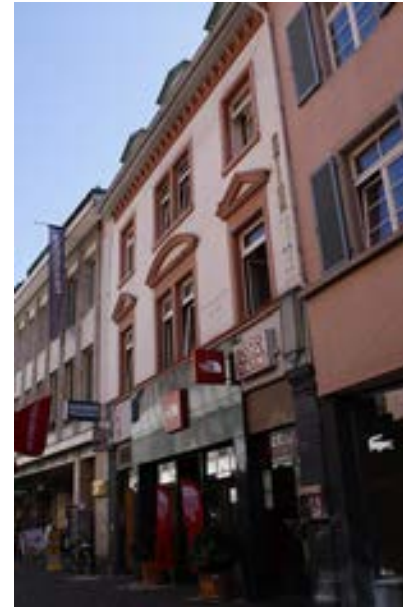


Keller des Hauses zum Mandelbaum

Zweigeschossiger Tiefkeller der über Form und Lage der ältesten Bebauung der Parzelle Aufschluss gibt; erste Erwähnung 1480 mit späteren Veränderungen bis ins 19. Jahrhundert. Das Gebäude selbst dürfte im 19. Jh. umgebaut und 1944 in Teilen zerstört worden sein; das EG mit Ladeneinbau ist vollständig verglast bzw. stark umgebaut und die OG-Fassade ist schlicht und angepasst, jedoch nicht erhaltenswert im Sinne von stadtbildprägend.

Grünwälderstraße 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum grünen Berg

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldach; die Fassade in den OG noch in der Gestalt der 2. Hälfte des 19. Jh. erhalten und hier mit Sandsteingliederung im Bereich der Fenster (mit Verdachungen) versehen; das Innere zeigt eine Seitenflurschließung; auch ist das Treppenhaus samt Treppengeländer mit gedrechselten Stäben vom Umbau des 19. Jh. erhalten; im Keller Reste eines Rundbogenportals; im Kern 14. Jh. mit prägender Umgestaltung des 19. Jh.; nachträglich v.a. das EG durch Ladeneinbau verändert (Werbung!).

Grünwälderstraße 09, 11, 13

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Straßenrakt City-Einkaufspassage

In Ecklage zum Annengässle zwischen der Grünwälder- und der Salzstraße sich erstreckender Gebäudekomplex der 1950er-1980er Jahre; der dreigeschossige Straßenrakt zur Grünwälderstraße (Bild) langgestreckt und den leichten Straßenknick in seiner Fassade aufnehmend; das EG weitgehend stützenfrei und die mit Steinplatten verkleideten Obergeschosse eine rastartige Struktur mit eng gereihten Fensterbändern mit dekorativen Brüstungen im Hauptgeschoss aufweisend; errichtet in den späten 1950er Jahren mit späteren Erweiterungen.

Grünwälderstraße 10, 12, 14

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Straßenrakt City-Einkaufspassage

Drei Parzellen umfassender und im Süden über die mittelalterliche Stadtmauer hinaus bis an die Gerberau reichender Gebäudekomplex, wo das 1897 erbaute ehem. Fabrikations- und Ausstellungsgebäude der damaligen Hofmöbelfabrik Adolf Dietler liegt (Gerberau 5a); der erhaltenswerte Trakt an der Grünwälderstraße (Bild), dreigeschossig mit weitgehend stützenfreier EG-Passage und steinverkleideter Rasterfassade in den durch schlanke Rahmungen zusammengefassten OG; errichtet in den 1960er und nachträglich erweitert.

Grünwälderstraße 15

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Magazin bzw. Beständehaus des Stadtarchivs

Viergeschossiger Traufseitbau mit leicht vorkragendem Satteldach; die mit querformatigen, hellrosa Sandsteinplatten verkleidete Fassade krägt über dem EG über schmalen, vertikalen Wandvorlagen aus; bis auf den seitlichen Haupteingang ist sie fensterlos bzw. zeigt als besonderes Gestaltungsmerkmal schmale, die Geschosse betonende Bänder aus intransparentem Glas; errichtet in den späten 1950er Jahren als Anbau zum Hauptbau an der Salzstraße 18, dem sog. Haus zum Herzog (siehe extra Datenblatt).

Grünwälderstraße 16, 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Fassade, Keller und Gastraum der Harmonie

Dreigeschossige, regelmäßig durchfensterte Putzfassade mit hochrechteckigen Fenstern sowie der Keller und Gastraum des Hauses in dem sich die Lesegesellschaft ab 1841 etablierte; Zentrum der Revolution von 1848 in Freiburg, seit 1854 Versammlungsort der Harmoniegesellschaft; ab 1990 Umbau, dabei Abriss der Gebäude bis auf die oben genannten Bestandteile.

Grünwälderstraße 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Keller des Hauses zum Hörhorn

Zweigeschossiger Tiefkeller des erstmals 1354 erwähnten Hauses zum Hörhorn; das Gebäude selbst ist erhaltenswert: Ein schmaler, dreigeschossiger und traufständiger Satteldachbau; die dreiachsige Fassade ist verputzt und bis auf die farblich abgesetzten Fensterfaschen schmucklos; das Grundstück selbst reicht nach Süden hin bis an die mittelalterliche Stadtmauer heran; im Hof (nicht zugänglich) befinden sich Nebengebäude; 14.-19. Jahrhundert mit jüngeren Überformungen (u.a. Fassade, Fenster, Laden, Dach, Hof).

Grünwälderstraße 21

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Gaupen; nachträglich vereinfachte Putzfassade mit regelmäßiger Reihung der Fensterachsen; im EG jüngerer Ladeneinbau; die Fenster im Haupt- und ersten Obergeschoss mit Klappläden versehen; unter dem Haus befindet sich ein Gewölbekeller; errichtet als Rückgebäude des Hauses zum Ehrstein (Salzstraße 24), aber wohl bereits seit dem 18. Jahrhundert selbstständig bzw. damals zu Wohnhaus umgebaut; im 19. und 20. Jh. leicht verändert u.a. Dachausbau mit Gaupen und Ladeneinbau.

Grünwälderstraße 22

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Vorderhaus, Rückgebäude und Hof, Haus zum roten Speer

Schmales, zweiachsiges, jedoch viergeschossiges Gebäude mit ausgebautem Satteldach; die Fassade verputzt und mit kleinen Öffnungen mit Klappläden und Sandsteingewänden im Habitus des 18./19. Jh. erhalten; das Anwesen bewahrt mit Vorderhaus, Rückgebäude und Hof in beispielhafter Weise die für Freiburg charakteristische mittelalterliche Bürgerhausform, zumal der zweigeschossige Tiefkeller in Form, Größe und Lage die hochmittelalterliche Parzellenstruktur dokumentiert; erstmals erwähnt im Jahr 1359 mit späteren Umbauten.

Grünwälderstraße 24

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Fassade und Keller der ehem. Zehntscheune

Kulturdenkmalstatus besitzen die barocke Fassade und der Keller der ehem. Zehntscheune der Deutschordenskommande; beide wurden in den Neubau des Geschäftskomplexes Grünwälderstraße 26 integriert; die Fassade zeigt eine Kombination aus rustizierten Sandsteinelementen und Putzflächen und ist durch eine mittig liegende (ehem.) Tordurchfahrt mit rundbogigem Oberlicht symmetrisch gegliedert; errichtet um 1760, der Keller älter.

Habsburgerstraße 133, 135, Leopoldring 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Geschäftshaus, Merian- bzw. Sautier'sches Haus

Über L-förmigem Grundriss stehendes zweigeschossiges Gebäude mit Satteldächern mit Gaupen; neoklassizistische Putzfassade mit regelmäßig gereihten Fensterachsen und Toreinfahrten; die Gebäudeecke durch polygonalen, dreigeschossigen Eckturm mit Zelt Dach betont, der im 1. OG einen Balkon über Steinkonsolen zeigt; an der Südfassade klassizistisches "Portikus"-Motiv; err. 1826 von Chr. Arnold im Zuge der Anlage der Zähringer Vorstadt als Wohnhaus für den Ehrenstadtrat Ph. Merian; 1950 Wiederaufbau.

Hermannstraße (Flst.Nr. 0-1514)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Gartenhaus an der Befestigungsmauer

Nach Nordwesten hin bündig in der Befestigungsmauer sitzendes kleines, zweigeschossiges Gebäude mit Pyramidendach; das Tür- und Fenstergewände in rotem Sandstein hergestellt, die Öffnungen selbst zugemauert. Von den zahlreichen Gartenhäusern, die im 1744 geschleiften Festungsgürtel entstanden, ist dies das letzte materielle Zeugnis; 17.- 19. Jahrhundert. Das Gartenhaus ist heute auch Bestandteil des weitläufigen Gartens hinter den Wohnhäuser des Erzbischöflichen Domkapitels (Herrenstraße 9-19, ungerade).

Hermannstraße 03

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Geschosswohnungsbau

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupen; dreiachsige, rasterartige Fassade mit aufgeputztem Sockel und vertikalen Wandvorlagen zwischen dem breiten, querliegenden Fenstern; über dem mittig liegenden Hauseingang Balkon mit Steinkonsolen angebracht; um 1960 als Bestandteil des zwischen Erasmus- und Herrmannstraße im 19. Jh. angelegten und 1944 zerstörten Karrees errichtet und seit damals kaum verändert.

Hermannstraße 13

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Geschosswohnungsbau

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupen; schlichte dreiachsige Putzfassade mit seitlich liegender Tordurchfahrt (mit Originalem Türblatt) und regelmäßig gereihten Achsen; die Öffnungen im EG segmentbogig und in den Obergeschossen annähernd quadratisch und die Fenster jeweils mit Klapppläden versehen; im 1. OG kleiner Balkon angebracht; in den 1950er Jahren als Bestandteil des zwischen Erasmus- und Herrmannstraße im 19. Jh. angelegten und 1944 zerstörten Karrees errichtet und seit damals kaum verändert.

Hermannstraße 15, 17

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Geschosswohnungsbau

Lang gestreckter, zwei Parzellen umfassender, dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupenreihe; die Putzfassade durch die mittig liegende segmentbogige Tordurchfahrt und die seitlich angebrachten Balkone symmetrisch gegliedert; die regelmäßig angeordneten Fenster jeweils mit Klapppläden versehen; in den 1950er Jahren als Bestandteil des zwischen Erasmus- und Herrmannstraße im 19. Jh. angelegten und 1944 zerstörten Karrees errichtet und nachträglich kaum verändert.

Herrenstraße 02

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Portale am Haus zur vorderen Wegwarte

An der Hauptfassade eines wieder aufgebauten Wohn- und Geschäftshauses (ehem. Haus zu vorderen Wegwarte) eingelassene bzw. umgearbeitete Portalrahmen der ehem. 1507 gestifteten "Sapienz" (Collegium Sapientiae, Art Studentenheim); die profilierten Gewände jeweils in Stein gearbeitet, vergoldet bzw. farbig gefasst und jeweils reich mit spätgotischen Zierformen versehen.

Herrenstraße 05

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Apotheke, Engel-Apotheke

Dreigeschossiger, dreiachsiger Traufseitbau (rechts im Bild) unter Satteldach; die Obergeschosse verputzt und durch querliegende dreiteilige Fenster und farbige Putzfelder gegliedert; das EG mit bauzeitlichem Ladenlokal mit Steinplattenverkleidet, darüber der Schriftzug "Engel Apotheke" angebracht; errichtet in den frühen 1960er Jahren anstelle der 1944 zerstörten Vorgängerbebauung und seit damals nur leicht überformt (Laden, Fenster, Dach).

Herrenstraße 03

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Laden

Dreigeschossiger Traufseitbau (links im Bild) unter Satteldach mit schlichter Putzfassade und breiten, dreiteiligen Fenstern in den Obergeschossen; im EG seitlicher Hauseingang sowie zwei aus der Erbauungszeit stammende kleine Ladenlokale: diese zeigen Schaufensterrahmen aus Messing, passagenartige Zugänge und halbrunde, aufklappbare Markisen (z.T. erneuert); errichtet um 1960 anstelle der 1944 zerstörten Vorgängerbebauung und seit damals nur leicht überformt (Fenster, Dach).

Herrenstraße 09, 11, 13, 15, 17, 19

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhäuser des Erzbischöflichen Domkapitels

Geschlossene Reihe zweigeschossiger Traufseithäuser unter Satteldach mit Gaupenreihe; nach Kriegszerstörung von sechs Wohn- und Geschäftshäusern in zwei Bauabschnitten und unter Verwendung erhalten gebliebener Details (Erker, Sitznischen u.a.) errichtet: der erste Abschnitt (Nr. 9-15) ab 1952 unter G. Schroeder, der zweite (Nr. 17 und 19) ab 1955 unter J. Schlippe in dem von ihm favorisierten, an die lokale Bautradition angelehnten Stil. Bauherr war jeweils das Erzbischöfliche Domkapitel.

Herrenstraße 10, 12

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhäuser

Zweigeschossige Traufseithäuser unter Satteldach mit Stand- bzw. Schleppegauben (bei Nr. 10); jeweils dreiachsige Putzfassade mit seitlich liegendem Hauseingang mit Oberlicht sowie quadratischen, bei Nr. 10 (im EG) segmentbogigen, Fensteröffnungen mit schlichten Faschen und Klappläden; in den späten 1950er Jahren wohl in einer Baumaßnahme mit Herrenstraße 18, 20, 22 über einer abgegangenen Vorgängerbebauung errichtet und seit damals bis auf die Erneuerung der Fenster weitgehend unverändert erhalten.

Herrenstraße 18, 20, 22

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhäuser

Geschlossene Zeile zweigeschossiger Traufseithäuser unter Satteldach mit Gaupen; drei- und vierachsige Putzfassaden mit seitlich liegenden, segmentbogigen Hauseingängen mit Oberlichtfenstern (bei Nr. 18 und 20); das Eckhaus Nr. 22 auch an der Giebelseite regelmäßig durchfenstert; die Fenster an allen Gebäuden mit Klappläden versehen; in den späten 1950er Jahren wohl in einer Baumaßnahme mit Herrenstraße 10 und 12 über einer abgegangenen Vorgängerbebauung errichtet und seit damals kaum verändert.

Herrenstraße 22 (neben)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Keller des Hauses zum Lindwurm bzw. zum Drachen

Keller unter der Rasenfläche des 1944 kriegszerstörten Hauses.

Herrenstraße 30

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Alte Münsterbauhütte

In Ecklage zum Münsterplatz stehender zweigeschossiger Bau mit abgewalmten Pultdach über breitem Traufgesims; das EG und die östliche Außenwand massiv errichtet, verputzt und traufseitig mit mittig liegendem Rundbogentor sowie rund- und rechteckigen Doppelfenstern versehen, die jeweils gekahlte Gewände aufweisen; über profilierter Schwelle Zierfachwerk des 16./17. Jh. erhalten; im 16. Jh. als Werkstatt der „Münsterfabrik“ errichtet und heute darin der sog. Münsterladen eingerichtet.

Herrenstraße 30 (bei)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen

Vor der alten Münsterbauhütte stehender Brunnen aus Jurakalkstein mit längsrechteckigem Trog und polygonalem Stock; aufgestellt 1862.

Herrenstraße 32

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Eckgebäude mit ausgebautem Satteldach; schlichte Putzfassade durch 3:4 Fensterachsen und Lisenen regelmäßig gegliedert; im EG jüngerer Ladeneinbau sowie zwei ältere segmentbogige Eingangsportale; 19./20. Jh. über älterem Kern.

Herrenstraße 34

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur alten Waag

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit hohen Dachgaupen; die Fassade dreiachsig gegliedert und im EG mit segmentbogigen Öffnungen versehen; die Sprossenfenster selbst besitzen jeweils Klapppläden; zwischen dem 1. und 2. OG dekorativ verzierter Schriftzug und auch unterhalb des Konsolfrieses reiche Malereien (Anfang 20. Jh.) vorhanden; im Kern 12. Jh., danach kontinuierlich vergrößert bzw. um das oberste Geschoss aufgestockt; die Holzkonstruktion des Kellers um 1260; die Malereien im Inneren 16./17.Jh.

Herrenstraße 35, Konviktsstraße 6, Schoferstraße 2

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Verwaltungsgebäude, Erzbischöfliches Ordinariat

Mehrere Adressen umfassender, dreigeschossiger Gebäudekomplex; die Straßenfassaden aus hellem Sandstein hergestellt und plastisch durch Erker und Risalite gegliedert, während die Hoffassade verputzt ist und eine strenge Anordnung der Fensterachsen zeigt; am Außenbau Elemente der oberrheinischen Romantik mit byzantinisch-keltischen bzw. maurischen Motiven verschmolzen; als Gesamtkunstwerk nach Plänen des Erzb. Baudirektors Raimund Jeblinger errichtet.

Herrenstraße 35a, Schoferstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Konvikt, Erzbischöfliches Konvikt und Kirche

Weitläufige Anlage, bestehend aus mehreren Gebäudeteilen unterschiedlicher Zeitstellungen: den Kern bildet der Vierflügelbau mit langgestreckter Fassade an der Schoferstraße und die westlich daran anschließende Konviktkirche; beide Gebäude wurden von Christoph Arnold zwischen 1823-26 anstelle des Kapuzinerklosters in klassizistischer Formensprache mit Risalite, Lisenen und Dreiecksgiebel errichtet; 1944 wurde die Anlage in Teilen zerstört bzw. in den Jahren 1950/51 wieder aufgebaut.

Herrenstraße 35a, Schoferstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Erzbischöfliches Konvikt und Kirche

Der langgestreckte, gut proportionierte Trakt zur Schoferstraße besitzt in der Mittelachse einen breiten Risalit mit rundbogigen Öffnungen, Pilastergliederung und Dreiecksgiebel; die restliche Fassade ist schmucklos bzw. wird durch ein flaches Gurtgesims und hochrechteckige Kreuzstockfenster gegliedert.

Herrenstraße 35a, Schoferstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Erzbischöfliches Konvikt und Kirche

Nach Nordosten, zur Hermannstraße bzw. zum Schlossbergring erstrecken sich jüngere Trakte (err. um 1929); sie sind jeweils viergeschossig und zeigen neben Walmdächern eine additive Reihung der Fensterachsen; sie umfassen gleichzeitig mehrere Höfe, darunter den alten Konviktgarten an der Schoferstraße, der wiederum über ein unter Denkmalschutz stehendes Portal zugänglich ist. Der alte Konviktgarten wird heute u.a. als Sportfläche genutzt, auch gibt es einige markante Einzelbäume dort.

Herrenstraße 35a (vor)

Erhaltenswertes Bauteil/Objekt



Denkmal

Am Platz vor der Kirche des Erzbischöflichen Konvikts aufgestellte Büste des Theologen und Volksschriftstellers Alban Stolz (1802-1883), der 1845-48 Direktor des Konvikts war. Der helle Kalksteinsockel ist in klassizistischen Formen gestaltet und zeigt ein quadratisches Inschriftfeld mit Eierstabsrahmung und eine Girlande; die Büste ist in Bronze gegossen; aufgestellt in der 2. Hälfte des 19. Jh.

Herrenstraße 35a (neben)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Keller und Fassadenfragmente des Andlowschen Palais

Das auch als Haus zum Ölberg bezeichnete ehem. Andlowschen Palais wurde bis auf den Tiefkeller und einige Fassadenfragmente 1944 zerstört. Unter der alten Adresse liegt heute eine begrünte Halde.

Herrenstraße 36

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Erzb. Dompfarramt und Stadtdekanat

Langgestreckter, zweigeschossiger und traufständiger Satteldachbau mit Schleppegauern; schlichte, siebenachsige Putzfassade mit segmentbogigem Eingang mit tiefer Laibung sowie regelmäßig gereihten Fensterachsen; die Fenster mit geraden Sohlbänken, schlichten Gewänden und Klappläden versehen; älteres Gebäude wohl nach 1944 in weiten Teilen für das Erzb. Dompfarramt wieder aufgebaut und seit damals wenig verändert (u.a. Einbau neuer Sprossenfenster).

Herrenstraße 38

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Laden, Haus zu den drei Brunnen

Dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; schlichte Putzfassade mit einem über die ganze Fassadenbreite reichenden spätgotischen Gruppenfenster im 1. OG; im Türsturz die Jahreszahl 1745; im unteren Geschoss des tonnengewölbten, mittelalterlichen Tiefkellers eine polygonale Holzsäule auf Sandsteinsockel mit skulptiertem Linienmotiv erhalten; in den OG ist ebenfalls noch mittelalterliche Substanz (z. B. Bohlen-Balken-Decken) erhalten; erstmals erwähnt 1460; 14. - 19. Jahrhundert mit jüngerem Ladenein- und Dachausbau.

Herrenstraße 39

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, ehem. Palais, Haus zum Landeck

Zweigeschossiger, traufständiger Satteldachbau; die Putzfassade durch regelmäßig gereihte Fensterachsen bzw. mittig liegendes, von einem Stuckmedaillon bekröntes Portal symmetrisch gegliedert; der Kellersockel, die Ecklisenen und die segmentbogigen Keilsteingewänden farblich abgesetzt; im Inneren qualitätvolle Ausstattung des 18. Jhs. wie Treppe, Stuckdecken, Türen erhalten neben dem Gewölbekeller; seit 1697 zur Abtei Schuttern gehörig, um 1760 (neu) erbaut. Der rückwärtige, große Garten ist erhaltenswert.

Herrenstraße 40

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Laden, Haus zum Engel

Dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit jüngeren Gaupen; schlichte Putzfassade mit Gruppen bzw. Kreuzstockfenstern in den Obergeschossen und hier (wie auch beim Nachbarhaus Herrenstraße 38) die Fenster im 1. OG durch durchlaufendes Sohlbankgesims zusammengefasst; im mittelalterlichen Tiefkeller eine abgefaste Holzstütze erhalten; das Gebäude erstmals erwähnt 1460; 15. - 19. Jahrhundert mit jüngerem Ladenein- und Dachausbau.

Herrenstraße 41

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Stadtpalais, Haus zum Bärlapp

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Hof bzw. Garten mit Brunnen und Rückgebäude an der Münzgasse; das Wohnhaus zweigeschossig, traufständig mit einseitig abgewalmtem Satteldach mit Gaupen; fünfschichtige Fassade mit mittig liegendem Hauseingang mit Außenstufen; die Fenster mit segmentbogigen Gewänden und Klappläden versehen; im Inneren kreuzgratgewölbter Keller sowie qualitätvolle bauzeitliche Ausstattung wie Stuckdecken, Ofennischen, Kachelofen, Wandschränke, Türen; erbaut um 1800.

Herrenstraße 41

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Rückgebäude des Haus zum Bärlapp

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Hof mit Brunnen und Rückgebäude; das Rückgebäude (siehe Bild) ist das ehemalige Kutscherhaus an der Münzgasse: Ein zweigeschossiger Walmdachbau mit tiefen Schleppegaupen zum Hof; das EG ebenfalls zum Hof hin zwischen schmalen Stützen geöffnet bzw. hier nachträglich ein von der Münzgasse zugänglicher Laden eingebaut; die Fassade verputzt und spärlich in Form von Rundbogenfenstern belichtet; errichtet um 1800 mit späteren Überformungen.

Herrenstraße 42, 44

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur großen Meise

An der Einmündung der Schusterstraße stehendes dreigeschossiges Eckgebäude aus zwei Hausteilen mit einseitig abgewalmtem Satteldach; die Putzfassaden durch regelmäßig angeordnete Fenster- und Türöffnungen und Gurtgesimse gegliedert; die Fassade zur Herrenstraße zusätzlich durch genutete Ecklisenen und Fensterverdachungen akzentuiert; aus dem Spätmittelalter erhalten sind der zweigeschossige Tiefkeller und an der Hoffassade ein Gruppenfenster; erstmals erw. 1460; 15. - 19. Jh. mit kleineren Überformungen.

Herrenstraße 43

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Hotel Schwarzwälderhof, Haus zum Schöttlin

In Ecklage zur Münzgasse liegende Sachgesamtheit bestehend aus dreigeschossigem Vorderhaus (Bild) und zweigeschossigem, schmalen Rückgebäude, jeweils mit Satteldach; an den Fassaden des 18. Jh. finden sich jeweils zahlreiche Fenstergewänden des 16. Jh.; unter dem Vorderhaus gibt es einen Tiefkeller mit abgefasten Holzstützen; erstmals erwähnt 1460; im Rückgebäude Schlussstein (bez. 1567) der Münze eingelassen, die seit 1567 hier ihren Sitz hatte; 15. - 20. Jh. einschl. Umbau des Zwischentrakts (kein KD).

Herrenstraße 43

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Hotel Schwarzwälderhof, Haus zum Schöttlin

Der zweigeschossige Rücktrakt an der Münzgasse ist traufständig und besitzt moderne Gaupen über einem weit auskragenden Kastengesims; die schlichte Putzfassade ist im 1. OG durch eine vierteilige Fenstergruppe akzentuiert; neben dem mittig liegenden Eingang ist der mit 1567 bez. Schlussstein der alten Münze in die Fassade eingelassen.

Herrenstraße 45

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Wolf/zum Fuchs

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit schlichter, leicht abgewinkelter, fünfschiger Putzfassade; dieser Abknick und die Mauern des Tiefkellers sind Hinweise auf ursprünglich zwei eigenständige Häuser; zudem gibt es bis heute zwei Eingänge an der Herrenstraße, die jedoch, wie das gesamte EG (u.a. durch Ladeneinbauten) verändert wurden; im Inneren hat sich eine Treppe des 19. Jh. erhalten; das Gebäude erstmals erwähnt 1460 und bis ins 19./20. Jh. verändert; in jüngerer Zeit u.a. umfangreicher Dachausbau.

Herrenstraße 47

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Haus zum Wasservogel, heute Gasthaus Löwen

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Gaupen; schlichte, dreiachsige Fassade mit seitlichem Rundbogenportal und abgefasten Fenstergewänden; der zweigeschossige Tiefkeller erhalten; erstmals erwähnt 1460 und bis ins 19./20. Jh. wiederholt leicht verändert, u.a. Einbau einer Gaststätte, Dachausbau mit Gaupen.

Herrenstraße 48

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Keller des Hauses zum Hasensprung

Kulturdenkmal ist der von der Herrenstraße zurück versetzt liegende Gewölbekeller des Hauses zum Hasensprung (erstmalig erw. 1460); der Keller selbst aus dem 13. Jh. stammend und das Gebäude nachträglich mehrfach verändert bzw. in Teilen wohl nach 1944 wieder aufgebaut. Hierbei handelt es sich um einen dreigeschossigen Traufseitbau (erhaltenswert) mit ausgebautem Satteldach; die schlichte Putzfassade besitzt im 1. OG gotisierende Gruppenfenster; im EG gibt es einen Ladeneinbau aus den 1960er Jahren.

Herrenstraße 53

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Löwengrube

Sachgesamtheit aus Vorderhaus und Torbau: Das dreigeschossige, zweiachsige Vorderhaus mit Satteldach; barockisierende Fassade mit rustizierten Ecklisenen, profiliertem Traufgesims und segmentbogigen Fenstergewänden mit Keilsteinen; im Inneren spätmittelalterliche und barocke Elemente erhalten, u.a. eine Fenstersäule und ein vom Hof zugänglicher zweigeschossiger Tiefkeller; an der Konvikstraße der Torbau mit großem Portal liegend; einst mit dem Nachbarhaus vereinigt; 15.-19. Jh. mit Überformungen.

Herrenstraße 53

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Löwengrube

Sachgesamtheit aus Vorderhaus und Torbau: Der Torbau an der Konvikstraße 12 (siehe Bild) liegend; mit breitem Sandsteingewände und gerader Holzdecke in der Durchfahrt. Über diese gelangt man heute in den Hof bzw. in die Gaststätte. Das Gebäude selbst wurde bis auf wenige Details (u.a. Fenstergewände) stark modernisiert.

Herrenstraße 55

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Stockfisch

Schmaler, dreigeschossiger und traufständiger Satteldachbau mit Zwerchhaus mit Dreiecksgiebelverdachung; schlichte, dreiachsige Fassade mit abgesetzten Putzfaschen und erneuerten Fenstern; im EG die Ladenzone mit gusseisernen Säulen des späten 19. Jahrhunderts erhalten; im Inneren zweigeschossiger Tiefkeller; erstmals erwähnt 1395 als Haus eines Küfers; bis Mitte des 15. Jahrhunderts mit Oberlinden 3 und 5 zusammengehörig.

Herrenstraße 56

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Felge

Schmaler, dreigeschossiger und traufständiger Satteldachbau mit jüngeren Ausbauten; im EG Ladeneinbau und seitlich liegender Hauseingang; die Putzfassade darüber regelmäßig in drei Achsen gegliedert und die Fenster hier mit schlichten Sandsteingewänden und Klapppläden versehen; der erhaltene Tiefkeller an der Rückseite des Hauses möglicherweise aus der Zeit vor der Stadtgründung stammend; in der nördl. Grenzwand Türbögen erhalten; erstmals erwähnt 1450; 13.-19. Jh. mit jüngeren Überformungen (EG, Fenster, Dach u.a.).

Herrenstraße 58

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum kleinen Lindeneck

Schmaler, viergeschossiger und traufständiger Satteldachbau mit jüngeren Ausbauten; im EG moderner Ladeneinbau und seitlich liegender Hauseingang; die Putzfassade darüber regelmäßig in drei Achsen gegliedert und die Fenster mit schlichten Gewänden versehen; im Inneren zweigeschossiger Tiefkeller mit eingeschossiger Erweiterung nach hinten, außerdem im 1. OG eine bemalte Balkendecke mit Einschubbrettern des 15. / 16. Jh. erhalten; das 3. OG nachträglich aufgesetzt; erstm. erwähnt 1460; 15.-19. Jh. mit Überformungen.

Holzmarkt 02, 02 (hinter), Kaiser-Joseph-Str. 257, 257a, 259

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Amtsgericht, ehem. Bezirksgericht und Kaserne

Die Sachgesamtheit Justizzentrum entstand ab den 1840er Jahren. Das älteste Gebäude ist Kaiser-Joseph-Str. 257, 257 a (Bild), das als Bestandteil der Stephanievorstadt ab 1847 (nach Plänen von Heinrich Hübsch) als Bezirksstrafgericht erbaut wurde: Ein dreigeschossiges Eckgebäude mit Eckkrisaliten, die von flachen Pilastern eingefasst sind; die Fassaden jeweils symmetrisch gegliedert mit Eingang bzw. Durchfahrt (mit Wappen) auf der Mittelachse; in jedem Flügel u.a. eine parallelläufige Podesttreppen erhalten.

Holzmarkt 02, 02 (hinter), Kaiser-Joseph-Str. 257, 257a, 259
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Fassade eines Wohnhauses (Kaiser-Joseph-Straße 259)

Zur Sachgesamtheit "Justizzentrum" gehörende Fassade; dreigeschossig mit Rundbogenöffnungen im EG und ebensolcher Tordurchfahrt; im Hauptgeschoss sog. Fenstertüren hinter schmalen, die ganze Fassade einnehmendem Balkon mit Terracotta-Konsolen liegend; im Eingangsbereich steinerner Löwenkopf erhalten (wohl vom 1944 zerstörten Bertoldsbrunnen stammend); erbaut in den 1840er Jahren als typisches Tordurchfahrthaus der Stephanievorstadt, 1944 zerstört und 1982/83 die Fassade rekonstruiert.

Holzmarkt 02, 02 (hinter), Kaiser-Joseph-Str. 257, 257a, 259
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Gerichtsgebäude, Amtsgericht mit Gefängnis

Zur SG "Justizzentrum" gehörig: Dreigeschossiger Bau auf winkelförmigem Grundriss mit symmetrischer Hauptfassade; an der Ostseite tonnengewölbte Durchfahrt zum rückwärtig gelegenen Gefängnis; der siebenachsige Mittelrisalit leicht vortretend und viergeschossig; bandrustiziertes EG mit Rundbogenöffnungen und in den Geschossen darüber Pilastergliederung; der schmale Haupteingang stammt noch vom Vorgängerbau, das ehem. hier stehende Amtsgefängnis; err. 1915-21 von Adolf Lorenz und Robert Edlmaier.

Holzmarkt 02, 02 (hinter), Kaiser-Joseph-Str. 257, 257a, 259
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Gefängnis, ehem. Frauengefängnis

Teil der Sachgesamtheit "Justizzentrum", das ehem. Frauengefängnis (nicht einsehbar), zuletzt Untersuchungsgefängnis, einschließlich Gefängnishof sowie Tor und Resten der Ummauerung des Gefängnishofes: Dreigeschossiger Bau auf Hausteinsockel; T-förmiger Grundriss, sehr flach geneigtes Dach. Erschließung der Zellen durch einen mittleren Flur; im Keller mehrere ursprüngliche Zellentüren erhalten. Erbaut in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts.

Holzmarkt 04 (bei)

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Lagerhaus

Am Hof von Holzmarkt 4 stehender zweigeschossiger Satteldachbau über Kniestock; schlichte Putzfassade mit hochrechteckigen Sprossenfenstern aus der Erbauungszeit und nachträglich veränderten Öffnungen im EG. Am Ostgiebel kleine, runde Lüftungsöffnungen; errichtet im 4. Viertel des 19. Jh. als Lagergebäude und seit damals nur wenig verändert.

Holzmarkt 05

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Goethe-Gymnasium, ehem. Höhere Mädchenschule

Großvolumiger, zwischen Adelhauser Straße und Holzmarkt stehender Schulbau; langgestreckte, symmetrisch ausgebildete Fassade mit gliederndem, fünfachsigem Mittelrisalit und eng gereihten Fensterachsen; die Fassade vom Sockel bis unter die Traufe plastisch dekoriert und dabei der Sockel und das 1. Hauptgeschoss sowie die beiden Obergeschosse zusammengefasst; errichtet 1890/1891 nach Plänen der Architekten Thoma, Ritter und Stamnitz für das Städtische Hochbauamt und nachträglich u.a. das Dach vollflächig ausgebaut.

Holzmarkt 06

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Verwaltungsgebäude

Zweigeschossiges Gebäude mit zur Ecke hin abgewalmtem Satteldach mit Gaupen; die Putzfassade durch hochrechteckige Fenster mit Sandsteingewänden regelmäßig in 5:2 Achsen gegliedert und zum Dach hin durch Kastengesims abgeschlossen; die Hauptfassade zum Holzmarkt symmetrisch gegliedert und hier der mittig liegende Eingang liegend; errichtet in den 1860er Jahren im Zuge der gründerzeitlichen Stadterweiterung und nach 1945 um rückwärtigen Seitenflügel erweitert.

Holzmarkt 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

In Ecklage zur Wallstraße stehendes zweigeschossiges Gebäude mit steilem Mansarddach; die Fassade in 3:3 Achsen gegliedert, die abschrägte Ecke hingegen einachsiger und durch Erker betont; dieser Erker, wie auch der Sockel, die Gurtbänder, die Gewände und das Traufgesims (neu) mit Klappläden bzw. im 1. OG mit Verdachungen versehen; erbaut um 1870 im Zuge der südlichen Stadterweiterung und v.a. das Dach überformt bzw. dieses komplett neu aufgesetzt.

Holzmarkt 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Viergeschossiger Traufseitbau mit Walmdach mit Gaupen; fein gestaltete Fassadengliederung aus Klinker und Naturstein; im hohen EG seitliche liegende Tordurchfahrt; die Betonung der Fassadenmitte erfolgt durch Balkone mit Säulendekoration; errichtet 1890/91 als Photographische Anstalt von C. Clare und v.a. im EG durch Einbau geschosshoher Fenster (mit breiten Profilen) nachträglich verändert. Das Gebäude wird heute durch das St. Anna Stift genutzt.

Holzmarkt 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Altenheim, St. Anna-Stift

Zwei Adressen umfassender Gebäudekomplex: Das Hauptgebäude ein in Ecklage zur Adelhauser Straße stehender dreigeschossiger Trakt mit nach Norden hin abgewalmtem Satteldach mit jüngeren Gaupen; die regelmäßig in 3:12 Fensterachsen gegliederte und von zwei Eckrisalite mit Schweifgiebelaufsatz bekrönt; die Fassade in neobarockem Stil mit bandrustiziertem EG und die Obergeschosse zusammenfassenden Lisenen und Kammputzfelder gestaltet; err. 1913 von Lukas Geis; nachträgl. Dachausbau.

Holzmarkt 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Altenheim, St. Anna-Stift

Zwei Adressen umfassender Gebäudekomplex: Der Nebentrakt zur Adelhauser Straße (siehe Bild), ein zweigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit jüngeren Gaupen; schlichte, zur Adelhauser Straße hin sechssachsige Fassade mit Gewänden mit Keilstein und abschließendem profilierten Dachgesims; zum Hof hin die Fassade nachträglich um eine Achse erweitert bzw. das gesamte Gebäude in jüngerer Zeit modernisiert; errichtet Mitte des 19. Jh. mit jüngeren Überformungen.

Humboldtstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiger Traufseitbau mit Mansarddach mit Gaupen; reich gestaltete Fassade in Renaissanceformen, hergestellt aus Haustein und Klinker und durch Mittelrisalit und Balkone über massigen Steinkonsolen symmetrisch gegliedert; erbaut 1890 und nachträglich nur im EG verändert.

Humboldtstraße 03, Löwenstraße 8-14

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Casino Freiburg, ehem. Gambrinushalle

Großer Gebäudekomplex zwischen Humboldt- und Löwenstraße; das Hauptgebäude (Bild) ein dreieinhalbgeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; die in Stein verkleidete Fassade symmetrisch durch Eckrisalite gegliedert und das EG und das Zwischengeschoss sowie die beiden Obergeschosse mittelrisalitartig zusammengefasst bzw. durch Gruppenfenster zwischen Pilaster belichtet; errichtet um 1900 und damals reich verziert und von Dachaufsätzen bekrönt; in den 1940er Jahren oder später die Fassade weitgehend purifiziert.

Humboldtstraße 03, Löwenstraße 8-14

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Casino Freiburg

Dreigeschossiger Traufseitbau an der Löwenstraße mit flachem Seitenrisalit mit Blendgiebelaufsatz; die Fassade verputzt bzw. durch Gliederungselemente aus Sandstein gestaltet (Gesimsband, Traufgesims, Gewände); im EG vier große, nachträglich veränderte Zugänge liegend, darüber die aus der Erbauungszeit stammenden Zwillingsfenster erhalten; errichtet in der 2. Hälfte des 19. Jh. und in den 1950/60er Jahre bzw. später wiederholt leicht überformt.

Humboldtstraße 03, Löwenstraße 8-14

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Casino Freiburg

Drei- bis viergeschossiger Traufseitbau an der Löwenstraße mit rückwärtig anschließendem großen Saalbau; die Fassade (in Anlehnung an Humboldtstraße 3) durch verglaste seitliche Treppenhäuser symmetrisch gegliedert bzw. zum Dach und zum EG hin durch vorkragende Dächer betont; errichtet um 1960 und u.a. die EG-Fassade nachträglich verändert.

Im Grün 04

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; schlichte, vierachsige Putzfassade mit seitlich liegendem Hauseingang und abgesetztem Kellersockel; die Achsen regelmäßig gereiht und die OG-Fenster mit durchlaufendem Sohlbankgesims zusammengefasst; zusammen mit "Im Grün" 6 um 1870 als eines der ersten Wohngebäude an der Straße errichtet und nachträglich leicht überformt (Dachausbau, Fenster u.a.). Die Hoffassaden beider Gebäude sind weitgehend identisch gestaltet.

Im Grün 06

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit großen Gaupen; vierachsige Putzfassade mit seitlich liegendem Hauseingang und abgesetztem Kellersockel; die Achsen regelmäßig gereiht und das OG mit Fenster mit Dreiecksgiebelverdachungen und Erker akzentuiert; zusammen mit "Im Grün 4" um 1870 als eines der ersten Wohngebäude im Quartier errichtet und das Dach jüngst mit neuen Gaupen versehen.

Im Grün 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus und Rückgebäude

Das Vorderhaus traufständig, zweigeschossig mit Satteldach mit jüngeren Gaupen; strenge Fassadengliederung mit gleichmäßiger Achsreihung und die Horizontale betonenden Gesimsen; die EG-Öffnungen segmentbogig und alle Fenster mit Klappläden versehen; die Gebäudemitte durch Balkon mit schmiedeeisernem Gitter akzentuiert; errichtet zusammen mit dem zweigeschossigen Rückgebäude (nicht einsehbar) um 1870 und ca. zwischen 1920 und 1960 Nutzung durch die „Badische Filmfabrik“.

Insel 01

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus, Haus zur Sichelschmiede

Anwesen bestehend aus Wohnhaus und Nebengebäuden; das Wohnhaus zweigeschossig mit Satteldach mit jüngeren Gaupen; an der Ostseite gekehltes Türgewände mit Datierung 1747 erhalten; kleiner Innenhof; erste Erwähnung 1460; 15.-19. Jh. mit jüngeren Veränderungen (u.a. Dach, Fassade).

Insel 01

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus, Haus zur Sichelschmiede

Die an der Marienstraße liegenden Nebengebäude umschließen den kleinen Innenhof. Dieser wird wiederum zur Straße hin durch eine kleine Mauer begrenzt; 15.-19. Jh. mit jüngeren Veränderungen (u.a. Dach, Fassade).

Insel 01a

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Ölmühle

Direkt am Gewerbekanal stehendes eingeschossiges Gebäude mit bombiertem Dach; die Fassade bis auf den Sandsteinsockel und die Gliederungselemente verputzt und zum Kanal hin durch drei bzw. zwei Öffnungen symmetrisch gestaltet; erstmals erwähnt 1697 (Mathis Keller, Weißgerber zur Ölmühle) und bis ins 19. Jh. leicht verändert. Heute befindet sich im Gebäude eine Goldschmiedewerkstatt mit Laden.

Insel 01a (bei)

Erhaltenswertes Bauteil/Objekt



Sandsteinbrunnen

Auf Höhe Ölmühle stehender Sandsteinbrunnen; bestehend aus langem Trog und an der Schmalseite anschließender Brunnensäule; 18./19. Jh.

Insel 02

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus, Rückgebäude und Hof, Haus zum Gerbereck

Sachgesamtheit bestehend aus zweigeschossigem Eckhaus mit Fachwerkgiebel und Galerie an der Westseite (ursprünglich zwei Gebäudeteile), kleinem Hof und zwei Nebengebäuden. Die Baugruppe im Kern spätmittelalterlich mit späteren Veränderungen; im 20. Jh. u.a. Dachausbau mit Gaupen und Erneuerung der Laube am Hauptgebäude, außerdem Umbau des giebelständigen Nebengebäudes zu Schmuckwerkstätte mit Laden.

Insel 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus um rauhen Mann

Ursprünglich zweigeschossiger Traufseitbau; die Fassade in den beiden Hauptgeschossen verputzt und u.a. durch spätmittelalterliche Gruppenfenster in zwei Achsen gegliedert; im EG die Öffnungen segmentbogig; erstmals erwähnt 1460 als Haus eines Gerbers und trotz Brand (1971) dieser spätmittelalterlicher Kernbau erhalten; Fassade 15.-19. Jahrhundert bzw. das 3. OG (mit Fachwerk) nach 1971 aufgesetzt.

Insel 06, Adelhauser Straße 22

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus, Haus zum Dachs

Auf einem äußerst schmalen, tiefem Grundstück stehende Sachgesamtheit aus Wohnhaus, Rückgebäuden und Hinterhaus. Das Vorderhaus (Bild) ein dreigeschossiger, dreiachsiger Traufseitbau unter steilem, modern ausgebautem Satteldach; die Fassadengestaltung des 18. Jh. weitgehend erhalten mit regelmäßigen Fensterachsen, Sandsteingewänden und Klappläden; niedriger, seitlich liegender Hauseingang; im Inneren ist u.a. ein Gewölbekeller erhalten; erste Erwähnung 1460; 15.-19. Jh. mit jüngeren Überformungen (v.a. Dach).

Insel 06, Adelhauser Straße 22

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus, Haus zum Dachs

Das Hinterhaus zur Adelhauser Straße (Bild) ein dreigeschossiger, dreiachsiger Traufseitbau unter nachträglich ausgebautem Satteldach; das EG weitgehend fensterlos und hier ein breites Korbbogenportal liegend; die Geschosse darüber jeweils dreiachsig und das 1. OG (ehem. Lagergeschoss) mit quadratischen Öffnungen versehen; die langgestreckten Rückgebäude liegen hofseitig (nicht einsehbar); 15.-19. Jh. mit jüngeren Veränderungen u.a. im Dachbereich.

Insel 08

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus mit Rückgebäude, Haus zum Bolz

Dreigeschossiger Traufseitbau unter weit vorkragendem Satteldach; über Kellersockel die dreiachsige, verputzte Barockfassade plastisch mit profilierten Gewänden, Gesimsen und Fensterrahmen gestaltet und die Fenster mit Klappläden versehen; seitlich liegender Hauseingang mit Treppenstufen und historischem Türblatt; im Inneren gewölbter Keller erhalten; die Erschließung der Geschosse erfolgt über eine außenliegende rückwärtige Treppe. Rückgebäude am gemeinsamen Hof mit Nr. 6; erste Erwähnung 1460; 15.-19. Jahrhundert.

Insel 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, Haus zum blauen/ roten Hahn

Zweigeschossiges, traufständiges und drei Achsen breites Gebäude; moderner Dachausbau über einem kräftig profiliertem Traufgesims; die Fassadengliederung der Zeit um 1800 mit rechteckigen Fenster- und Türgewänden erhalten; die innere Substanz und Struktur ist die eines typ. Freiburger Handwerkerhauses seit dem späten Mittelalter; mit innerer Erschließung über Seitenflur und rückw. Treppenhaus; gewölbte Keller mit unterschiedl. Höhen; erwähnt 1439; 15.-19. Jh.; u.a. 1970er Jahre Dachausbau.

Insel 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus, Haus zum grauen Wolf

Sachgesamtheit aus Vorderhaus, parallel dazu stehendem Rückgebäude und kleinem Hof; das Wohnhaus ein zweigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupen; die dreiachsige Fassade mit dekorativer Scheinarchitektur des 18. Jahrhunderts (Malereien restauriert) versehen; der Gewölbekeller über rundbogiges Portal an der Rückseite zugänglich; erstmals erwähnt 1460 als Gerberhaus; 15.-19. Jh. mit leichten Überformungen (u.a. Einbau neuer Fenster).

Insel 14

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit großer Gaube; die dreiachsige Putzfassade achsensymmetrisch mit dem Nachbarhaus Insel 16 gestaltet und durch zwei übereinander liegende Balkone über Steinkonsolen und kräftig profilierte Gesimse gegliedert; die östliche Achse durch Doppelfenster risalitartig hervorgehoben; errichtet zusammen mit Insel 16 im 4. Viertel des 19. Jhs.; Fassade nachträglich z.T. leicht vereinfacht, Dachausbau mit Gaube.

Insel 16

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit großer Gaube; die dreiachsige Putzfassade achsensymmetrisch mit dem Nachbarhaus Insel 14 gestaltet und durch zwei übereinander liegende Balkone über Steinkonsolen und kräftig profilierte Gesimse gegliedert; die westliche Achse durch Doppelfenster risalitartig hervorgehoben; die wohl noch bauzeitlichen Kastenfenster besitzen in allen Geschossen gestaltete Sandsteinrahmungen; errichtet mit Insel 14 im 4. Viertel des 19. Jh. und bis auf den Dachausbau kaum verändert.

Insel 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, Haus zum roten Radwecken

An drei Seiten frei stehender Satteldachbau mit Gaupen; verputzte Fassade mit regelmäßiger Achsenreihung und stehenden Fensteröffnungen mit Klapppläden sowie kräftigem Traufgesims; mittig liegender Hauseingang mit Steingewände, darin bez. 1672; damals über mittelalterlichem Vorgängerbau umgebaut und im 19./20. Jh. nur leicht verändert (Putz, Dachausbau, Erneuerung Sprossenfenster). Der Keller mit tieferem Vorder- und flacherem Rückbereich ist erhalten. Das Haus erstmals erwähnt 1460 als Haus zweier Gerber.

Kaiser-Joseph-Straße 143

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Verwaltungsgebäude, sog. Karlskaserne

Zwischen der Altstadt und der Zähringer Vorstadt stehende ehem. Karlskaserne, ein breit gelagerter, viergeschossiger Traufseitbau mit Walmdach mit Gaupen; verputzte Lochfassade mit additiver Reihung der Fensterachsen; die Gebäudemitte durch dreiachsigen Mittelrisalit mit Dreiecksgiebelverdachung und rustizierten Lisenen betont und darin das Hauptportal mit Wappen der breisgauischen Stände angebracht; die barocke Kaserne (urspr. vierflügelige Anlage) 1944 zerstört und 1950 davon der westliche Trakt wieder aufgebaut.

Kaiser-Joseph-Straße 145-147 und 149

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Geschäftshaus, Bürogebäude

Am nordöstlichen Eingang der Kaiser-Joseph-Straße stehende viergeschossige Mansarddachbauten; die Ladenzonen jeweils im EG mit Stein verkleidet bzw. verglast, darüber die verputzten Lochfassaden mit regelmäßig gereihten Fensterachsen liegend; die Fensterrahmung bei Nr. 149 aus der Fassade hervortretend, während bei Nr. 145-147 die Fenster eng gereiht sind, was der Fassade eine horizontale Betonung verleiht; Wiederaufbau der späten 1950er/frühen 1960er Jahre und nachträglich (v.a. im EG) leicht verändert.

Kaiser-Joseph-Straße 165

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Geschäftshaus, ehem. Kaufhaus Hertie

Mehrere Parzellen umfassender, dreigeschossiger Satteldachbau; die breit gelagerte, mit Sandsteinplatten verkleidete Fassade und die Dächer jeweils gestaffelt angeordnet und durch hoch sitzende, horizontale Fensterbänder insgesamt rhythmisch gegliedert; dem ursprünglichen Entwurf wurde die Fassaden bündige Arkadenverglasung und der südliche Glasvorbau hinzugefügt; insgesamt gut an die Freiburger Bautradition angepasster Wiederaufbau der 1960er Jahre mit leichten nachträglichen Veränderungen.

Kaiser-Joseph-Straße 167

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Verwaltungsgebäude, sog. Basler Hof

In Ecklage zum Münsterplatz stehende dreigeschossige Vierflügelanlage mit Satteldach und Staffelgiebeln; die reich verzierte, breit gelagerte Hauptfassade ist durch Gesimse, Gruppenfenster mit Steingewänden, über die Traufe reichende Erker sowie ein rundbogiges Hauptportal gegliedert und zeigt im EG eine aufgemalte Rustizierung; hofseitig ein Treppenturm liegend; 1494 anstelle als Stadtpalais durch Konrad Stürzel von Buchheim erbaut bzw. umgestaltet, 1944 zerstört und bis 1951 nur noch tlw. in alten Formen wieder aufgebaut.

Kaiser-Joseph-Straße 168

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Am nördlichen Eingang der Kaiser-Joseph-Straße bzw. in Ecklage zur Weberstraße stehender viergeschossiger Satteldachbau mit über den Fensterachsen sitzenden Gaupen; die Ladenzone durch stichbogige EG-Arkaden geöffnet und darüber die verputzte Lochfassade hierarchisch durch unterschiedlich große Fenster gegliedert, abschließend stark profiliertes, giebelseitig umlaufendes Traufgesims; Wiederaufbau der späten 1950er/frühen 1960er Jahre.

Kaiser-Joseph-Straße 170

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Über zwei Parzellen frei stehender viergeschossiger Mansarddachbau mit Gaupenreihe; die Ladenzone im EG mit Stein verkleidet bzw. verglast, darüber die verputzte Lochfassade mit regelmäßig gereihten Fensterachsen zwischen umlaufenden Gurtgesimspaaren liegend; die Gebäudeecke durch eingelassene, gestufte Wandflächen betont bzw. das 1. OG aufgrund der größeren Fensteröffnungen deutlich als Hauptgeschoss ausgebildet; Wiederaufbau der späten 1950er/frühen 1960er Jahre.

Kaiser-Joseph-Straße 171

Kulturdenkmal Prüffall



Kaufhaus, sog. Kaufhaus Mohl

In prominenter Lage zwischen Kaiser-Joseph-Straße und Münsterplatz stehendes Kaufhaus; der großvolumige, mehrgeschossige Baukörper einschließlich des Daches (mit Glaspysramiden) in gestaffelter Anordnung errichtet; die Fassaden mit unverputzten, geriffelten Betonfertigteilen verkleidet, die wiederum für eine rasterartige Gliederung sorgen; die Fassade in den Obergeschossen sparsam durch schartenartige Öffnungen belichtet bzw. das EG durch Arkaden zwischen schmalen Betonstützen geöffnet; errichtet 1975 durch Arch. Heinz Mohl.

Kaiser-Joseph-Straße 178 und 180

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Geschäftshaus

Zwischen Kaiser-Joseph-Straße und Kartoffelmarkt frei stehendes fünfgeschossiges Gebäude mit angedeutetem Mansarddach; der über annähernd quadratischem Grundriss stehende kubische Bau nach allen Seiten hin gleichartig in Form von horizontalen Aluminiumbändern gestaltet, die sich wie eine "Haut" um das Innere Stahlbetonskelett legen; über dem verglasten Ladengeschoss ein umlaufendes Vordach auskragend; errichtet 1968 von Arch. Herbert F. Kasper und seit damals kaum verändert.

Kaiser-Joseph-Straße 179

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Keller, Erker und Spolien des Hauses zur Safranblume

Der Keller, der Erker und Spolien des Haus zur Safranblume, zum Ingwer und zum schwarzen Bauer besitzen Kulturdenkmalstatus; sie stammen von dem 1944 weitgehend zerstörten Vorgängerbau (13. Jh. ff). Das heutige Gebäude, ein in Ecklage zur Münsterstraße stehendes viergeschossiges Geschäftshaus ist erhaltenswert; es handelt sich dabei um ein typisches Beispiel der ersten Wiederaufbauphase (1950er Jahre), entsprechend zeigt es ein abgewalmtes Dach, EG-Arkaden und eine verputzte Lochfassade mit Doppelachsen in den OG.

Kaiser-Joseph-Straße 189

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus, vormals Schirmhaus Wagner

Schmaler, viergeschossiger Stahlskelettbau mit Satteldach mit Gaupen; die Fassade entsprechend der Konstruktionsweise in den Obergeschossen durch horizontale Fensterbänder (mit Mosaikfüllung im 2. und 3. OG) betont; das 1. OG durch "französische Fenster" als Hauptgeschoss ausgebildet; der kleine Balkon samt dekorativer Gitter hier sowie im 1. OG ist bauzeitlich; wohl um 1960 zusammen mit dem stark veränderten Nachbarhaus Nr. 187 errichtet und ursprünglich die OG ohne Mittelstütze über dem EG auskragend.

Kaiser-Joseph-Straße 191

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Mehrere ältere Parzellen umfassendes vier- bzw. zur Schusterstraße hin dreigeschossiges Eckgebäude mit abgewalmtem Satteldach mit Gaupen und weitem Dachüberstand; die Putzfassade rasterartig gegliedert bzw. die Fenster zwischen Lisenen als Doppelachsen zusammengefasst und entsprechend auch das EG durch schlanke Stützen geöffnet; Wiederaufbau der späten 1950er/frühen 1960er Jahre mit leichten jüngeren Überformungen (Fenster, EG-Arkaden u.a.).

Kaiser-Joseph-Straße 193

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklage zur Schusterstraße stehendes dreigeschossiges Gebäude mit abgewalmtem Dach und Schleppgaupen; die Fassade verputzt und durch hohe, stehende Sprossen- bzw. Kreuzstockfenster sowie kräftiges Traufgesims gestaltet bzw. zur Kaiser-Joseph-Straße in Form von Rundbogenarkaden mit Natursteinpfeiler geöffnet; errichtet 1949 von Arch. Bernhard Wildmann als einer der ersten Wiederaufbauten an der Kaiser-Joseph-Straße und damit von exemplarischer Bedeutung.

Kaiser-Joseph-Straße 194

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach über breitem Gebälk bzw. Traufgesims; die Fassade dreiachsig mit rundbogigen EG-Arkaden und antikisierender ionischer Kolossalordnung in den Obergeschossen; hergestellt in Muschelkalk und nachträglich überstrichen; errichtet 1907 von Architekt Rudolf Schmid als Geschäftshaus des Hofjuweliers Lodholz und nach Zerstörung des Inneren (1944) der Ladenbereich zur Arkadenzone umfunktioniert; jüngst Dachausbau mit modernen Gaupen.

Kaiser-Joseph-Straße 195

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Geschäftshaus (Vordertrakt)

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau über Mezzaningeschoss; die Fassade zeigt entsprechend der Konzeption der ersten Wiederaufbauphase EG-Arkaden sowie eine verputzte, regelmäßig durchfensterte Lochfassade in den Obergeschossen; ab 1950 in zwei Bauabschnitten errichtet und die Fassade einschließlich der ursprünglich rundbogigen Arkaden nachträglich verändert, zudem Vermauerung der Öffnungen an der schmalen Südfassade und Rückbau der Gaupen.

Kaiser-Joseph-Straße 196

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftsgebäude

Viergeschossiger Traufseitbau mit ausgebautem Satteldach; entsprechend dem mittelalterlichen Parzellenzuschnitt sehr schmales Gebäude, ein Eindruck der durch die Gliederung in fünf Fensterachsen und die Betonung der Vertikalen durch schlanke, vorgelagerte Stützen noch verstärkt wird; als besondere Details aus der Erbauungszeit sind die zwischen Stützen eingebrachten, niedrigen Gitter zu erwähnen; das EG selbst ist stützenfrei; errichtet um 1960 in Stahlskelettbauweise und seit damals im EG und Dach leicht verändert.

Kaiser-Joseph-Straße 200, 202, Rathausgasse 01

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Gaupen; die Ladenzone in Form schlanker Pfeiler geöffnet und darüber die verputzte Lochfassade hierarchisch gegliedert, indem das 1. OG durch ein die gesamte Hausbreite einnehmendes, kastenartig vorkragendes Fensterband als Hauptgeschoss ausgebildet ist; der Bauteil zur Rathausgasse ebenfalls viergeschossig mit Satteldach; Wiederaufbau der frühen 1960er Jahre und v.a. das EG einschließlich Arkaden nachträglich verändert.

Kaiser-Joseph-Straße 201

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus und Gaststätte

Viergeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Gaupen; im EG Ladenlokal mit moderner Steinverkleidung, darüber verputzte, symmetrisch gegliederte Lochfassade mit Gruppenfenster im 1. OG und mittig liegendem Balkon mit filigranem Gitter im 2. OG, abschließend stark profiliertes Traufgesims; nach Verlegung der alten Baulinie als einer der ersten Wiederaufbauten nach den Zerstörungen von 1944 an zentraler Stelle auf Höhe Bertoldsbrunnen errichtet und nachträglich nur wenig verändert.

Kaiser-Joseph-Straße 203

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Geschäftshaus

In Ecklage zum Bertoldsbrunnen bzw. zur Salzstraße stehender viergeschossiger Walmdachbau mit Gaupen; die verputzte Lochfassade in den OG regelmäßig in 5:6 Achsen gegliedert und hier mit schmalen, stehenden Öffnungen mit profilierten Gewänden versehen, das 1. OG zusätzlich durch umlaufenden Balkon als Hauptgeschoss ausgebildet; nach Verlegung der alten Baulinie als einer der ersten Wiederaufbauten nach den Zerstörungen von 1944 an zentraler Stelle errichtet und nachträglich v.a. das EG baulich verändert.

Kaiser-Joseph-Straße 204, 206

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklage zur Rathausgasse stehender vier- bzw. rückwärtig nur dreigeschossiger Walmdachbau mit Gaupen; die Ladenzone zur Kaiser-Joseph-Straße hin in Form von Arkaden geöffnet und darüber die verputzte Lochfassade hierarchisch gegliedert indem das 1. OG durch die engere Reihung der Fenster als Hauptgeschoss ausgebildet ist; Wiederaufbau der 1950er Jahre, nachträglich überformt (v.a. Ladenzone).

Kaiser-Joseph-Straße 205 und 207

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshäuser

In zwei Bauabschnitten errichtete Gebäude in Ecklage zum Bertoldsbrunnen; die Fassaden jeweils viergeschossig mit Walm- bzw. Satteldach über breitem, profiliertem Traufgesims; die EG-Fassaden jeweils mit Steinplatten verkleidet, darüber die verputzten Lochfassaden liegend; Nr. 207 nur einachsig; und bei Nr. 205 (Löwenapotheke) durch die engere Reihung der Fensterachsen im 1. OG dieses als Hauptgeschoss ausgebildet bzw. hier durch eine steinerne Löwenplastik akzentuiert; Nr. 207 1952 und Nr. 205 kurz darauf errichtet.

Kaiser-Joseph-Straße 209, Salzstraße 2

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Aus zwei Hausteilen bestehendes viergeschossiges Gebäude mit Satteldach mit Gaupen; das EG z.T. durch Arkaden geöffnet, darüber die verputzten Lochfassaden durch französische Fenster mit bauzeitlichen Fenstergittern regelmäßig in 1:6 Achsen gegliedert; identisch gestaltet ist der nur zweiachsige Gebäudeteil Salzstraße 2, der ebenfalls französische Fenster in allen Geschossen aufweist; Wiederaufbau der 1950er Jahre mit leichten Veränderungen v.a. im EG.

Kaiser-Joseph-Straße 211, 213

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupen; vierachsige, verputzte Lochfassade mit Sprossenfenstern mit schlichten Gewänden bzw. kleinformatigeren Öffnung im 3. OG; hohes, durch Arkaden geöffnetes EG; Wiederaufbau der 1950er Jahre mit leichten Veränderungen im Bereich der Arkaden.

Kaiser-Joseph-Straße 208, 210 und 212

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Geschäftshaus, ehem. Kaufhaus Oberpaur

Mehrere Parzellen zusammenfassender, vier- bzw. zur Rathausgasse hin dreigeschossiger Walmdachbau mit Gaupen; in Stahlskelettbauweise errichtet, verputzt und durch EG-Arkaden, vertikale Fensterbänder und abgesetztes Attikageschoss hierarchisch gegliedert; Wiederaufbau der frühen 1950er Jahre und nachträglich u.a. die Fenster über dem Haupteingang verändert.

Kaiser-Joseph-Straße 214

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Schmaler, viergeschossiger Stahlskelettbau (rechts im Bild) mit Satteldach mit Gaube; die dreiachsige Fassade entsprechend der Konstruktionsweise rasterartig gegliedert bzw. die Brüstungsfelder durch Putzflächen betont; als Bestandteil des Bursengangs (heute Bursengalerie) in den frühen 1960er Jahren von Arch. Wilhelm Schelkes erbaut und damit einen klaren Kontrast zu der konservativen Lochfassade des Nachbarhauses bildend.

Kaiser-Joseph-Straße 216

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklage zum Bertoldsbrunnen stehendes viergeschossiges Gebäude mit Satteldach mit Gaupen; entsprechend der Konzeption der ersten Wiederaufbauphase zeigt es EG-Arkaden in Form von Segmentbögen über farblich abgesetzten Stützen sowie eine verputzte, vierachsige Lochfassade in den Obergeschossen; Wiederaufbau der 1950er Jahre nach Plänen von Arch. Gregor (?) Schoeder und seit damals kaum verändert.

Kaiser-Joseph-Straße 217

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus Bony

In Ecklage zur Grünwälderstraße stehendes viergeschossiges Gebäude mit abgewalmtem Dach mit Gaupen; entsprechend der Konzeption der ersten Wiederaufbauphase zeigt es rundbogige EG-Arkaden sowie eine verputzte Lochfassade in den Obergeschossen; die Fenster zur Kaiser-Joseph-Straße im 1. und 2. OG eng gereiht und damit eine Art Fensterband bildend; die Gebäudeecke zur Grünwälderstraße durch Wandbild (Sportler) und kleinen Balkon zusätzlich akzentuiert; err.1950/51 durch Architekt P. K. Rittershausen.

Kaiser-Joseph-Straße 218

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Geschäftshaus

Schmäler, viergeschossiger Stahlskelettbau mit Satteldach mit Gaupen; die vierachsige Fassade entsprechend der Konstruktionsweise rasterartig gegliedert bzw. die Brüstungsfelder durch schmale Putzflächen betont; in den 1960er Jahren nach Verlegung der Baulinie an zentraler Stelle auf Höhe Bertoldsbrunnen wieder aufgebaut und seit damals kaum verändert.

Kaiser-Joseph-Straße 219

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum kleinen Palast

Schmaler, dreigeschossiger Satteldachbau mit Gaupen; das EG stützenfrei geöffnet und darüber die dreiachsige Lochfassade im Habitus des 19. Jh. mit stehenden Öffnungen und farblich abgesetzten Gewänden aufsitzend; im Kern 12./13. Jh. (d), der hochmittelalterliche Keller mit der ungewöhnlichen Tiefe von drei Geschossen erhalten; im 19./20. Jh. die Fassade einschließlich EG umgestaltet.

Kaiser-Joseph-Straße 220, 222

Erhaltenswerte historische Bausubstanz

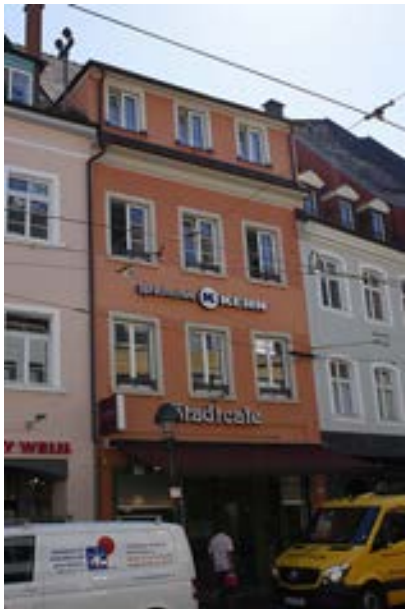


Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklage zur Bertoldstraße stehender viergeschossiger Walmdachbau mit weitem Dachüberstand; das mit Natursteinplatten verkleidete EG mit Ladeneinbauten versehen; darüber die regelmäßig in 5:6 Achsen rasterartig gegliederte Lochfassade aufsitzend; an der Seite zur Bertoldstraße ein kleiner Balkon im obersten Geschoss angebracht, ein beliebtes Motiv, das sich auch bei einer Reihe von Nachbargebäuden wiederfindet. Wiederaufbau der späten 1950er Jahre, nachträglich kaum verändert. Die Baulinie damals zurückversetzt.

Kaiser-Joseph-Straße 221

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum großen Palast

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Hof und Rückgebäude; das Vorderhaus ein dreigeschossiger Satteldachbau mit Fassade im Habitus des frühen 19. Jh. mit Sprossenfenstern, abgesetzten Rahmungen und profiliertem Traufgesims; im Kern 12./13. Jh. (d), der hochmittelalterliche Keller mit drei Geschossen erhalten; im 19./20. Jh. die Fassade einschließlich EG umgestaltet bzw. das Dach straßenseitig ausgebaut.

Kaiser-Joseph-Straße 223

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum grünen Klee

Dreigeschossiger, drei Achsen breiter Satteldachbau mit Gaupen; die Außengestaltung des 18. Jahrhunderts mit segmentbogigen Fenstern in den Obergeschossen und mit kräftigem barockem Traufgesims erhalten; im EG hölzerne Ladenfassade der Zeit um 1900; in den Obergeschossen in der Substanz spätmittelalterlich; außergewöhnlich tiefer, dreigeschossiger Keller mit Zugang vom Hof her bzw. über rundbogigen Kellereingang erschlossen; erstmals erwähnt 1460; 15.-19. Jh.

Kaiser-Joseph-Straße 224

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklage zur Bertoldstraße stehender viergeschossiger Walmdachbau mit weitem Dachüberstand; das EG in Form hochrechteckiger Arkaden mit Natursteinverkleidung geöffnet, darüber die verputzt Lochfassade sitzend; die Öffnungen mit schmalen, tiefen Laibungen sind gruppenweise zusammengefasst und werden zur Traufe hin geschossweise niedriger; das Gebäude ein weitgehender Um- bzw. Neubau der späten 1930er Jahre und nach Beschädigung (1944) wiederhergestellt.

Kaiser-Joseph-Straße 224 (bei)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen, Bertoldsbrunnen

An der zentralen Straßenkreuzung auf Höhe Bertoldstraße-Salzstraße stehender Brunnen mit hohem Kalksteinsockel mit Inschrift und bekrönender Reiterskulptur; gestaltet nach einem Entwurf von Nikolaus Röslmeier aus dem Jahr 1965.

Kaiser-Joseph-Straße 225

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiger Traufseitbau mit gestaffeltem Satteldach mit schräg auskragendem Dachüberstand; das EG und das 1. OG als Geschäftszone ausgebildet und zwischen Stützen durchfenstert; darüber die Wohngeschosse mit zinnenartig ausgesparten Fensteröffnungen aufsitzend; die südliche Achse risalitartig vorkragend und im Bereich der Wohngeschosse nochmals durch einen Erker akzentuiert, darauf abstrakter Kirchbaum und Schriftzug "Zum Chries(n)baum" (für alemannisch Kirschbaum); Wiederaufbau der 1970er Jahre.

Kaiser-Joseph-Straße 226, 228

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus zum grünen Schild/goldenen To

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Gaupen; das EG in Form von zwei weiten korbbogigen Arkaden geöffnet, darüber die zwei (bei Nr. 228) bzw. dreiachsige (bei Nr. 226) Lochfassade mit quadratischen Fensteröffnungen aufsitzend und diese zum Dach hin durch markantes Traufgesims abgeschlossen; errichtet 1950/51 nach Plänen von Architekt Franz Geiges als Doppelhaus anstelle von zwei schmalere Vorgängerbauten.

Kaiser-Joseph-Straße 227

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum kleinen Mayen

Schmaler, dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach; schlichte, dreiachsige Fassade mit hochrechteckigen Fensteröffnungen und Putzfaschen sowie gestuftem Kastengesims; die zwei Dachgauben weisen geschnitzte Giebeldekoration der Zeit um 1800 auf, auch hat sich die (umgebaute) Lüftungsgaupen erhalten; im Inneren, einschließlich des Kellers, wohl weitgehend mittelalterliche Bausubstanz erhalten; erstmals erw. 1445; 15. - 19. Jh. mit jüngeren Überformungen (Laden, Fassade, Fenster u.a.).

Kaiser-Joseph-Straße 229, 237, Grünwälderstraße 4

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Sog. Haus zum Eichhorn, heute Sitz der Freiburger Zeitung

Sachgesamtheit aus Vorderhaus, Hof und Rückgebäuden; das Hauptgebäude neben dem Martinstor (Bild) ein viergeschossiger Traufseitbau mit Zwerchhaus mit Zierfachwerkgiebel; die in dunkelrotem Sandstein hergestellte Fassade zeigt eine reiche ornamentale Struktur mit Maßwerkformen in den Brüstungszonen, neben figurativen Darstellungen; das EG ist durch Portale mit gestuften Laibungen geöffnet; errichtet 1903/05 von Hermann Billing.

Kaiser-Joseph-Straße 229, 237, Grünwälderstraße 4
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Sog. Haus zum Eichhorn, heute Sitz der Freiburger Zeitung

Das Rückgebäude zum Martinsgässle (Bild). die sog. Markthalle, durch hohen Treppengiebel akzentuiert und in allen drei Hauptgeschossen mit großen, gotisierenden Fensteröffnungen mit Sandsteingewänden versehen; nördlich daran schließt die ehem. Maschinenhalle, Kaiser-Joseph-Straße Nr. 237, an: ein dreigeschossiger, traufständiger Flachdachbau; jeweils als Bestandteil der Sachgesamtheit errichtet 1903/05 von Arch. Hermann Billing.

Kaiser-Joseph-Straße 229, 237, Grünwälderstraße 4
Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Sog. Haus zum Eichhorn, heute Sitz der Freiburger Zeitung

Sachgesamtheit aus Vorderhaus, Hof mit Treppenturm und Rückgebäuden: Das Rückgebäude zur Grünwälderstraße (Bild) ein viergeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; die in rotem Sandstein hergestellte Fassade kombiniert gotisierende Elemente mit denen des ausgehenden Jugendstils (hierarchische Gliederung, weitgehender Verzicht auf Dekor) und passt sich damit auch am benachbarten Warenhaus "Haus zum Ryden" (1898) an; errichtet 1903/05 nach Plänen von Arch. Hermann Billing.

Kaiser-Joseph-Straße 230

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiger, traufständiger Satteldach mit Gaupen; das Erdgeschoss durch zwei rundbogige Arkaden geöffnet; darüber die verputzte Lochfassade symmetrisch durch dreiteilige bzw. im 3. OG zweiteilige Fensterachsen gegliedert; im Inneren bauzeitliches Treppenhaus sowie im Keller Reste von Mauern des mittelalterlichen Vorgängerbaus erhalten; errichtet um 1950 entsprechend der gestalterischen Leitvorstellungen der frühen Wiederaufbauzeit.

Kaiser-Joseph-Straße 231

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum kl. eisernen Ring

Entsprechend der mittelalterlichen Parzelle schmaler, viergeschossiger Satteldachbau mit krüppelwalmbekröntem Zwerchhaus; das EG und das 1. OG als Ladengeschoss ausgebildet und im 1. OG mit weitem Segmentbogen geöffnet; darüber die beiden Wohngeschosse in Form eines flachen, polygonalen Erkers zusammengefasst und hier, sowie am Giebelfeld, mit Schnitzarbeiten in Stil der Spätrenaissance verziert; erstmals erwähnt 1460, Neugestaltung unter W. Rutsch im Jahr 1926.

Kaiser-Joseph-Straße 232, 234

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Gaupen; das EG in Form von drei weiten, korbbogigen Arkaden geöffnet, darüber die verputzte Lochfassade hierarchisch gegliedert, indem das 1. OG durch eng gereimte Fenster als Hauptgeschoss ausgebildet ist; in den übrigen Geschossen die Fenster in Form von Doppelachsen zusammengefasst; errichtet 1950/51 entsprechend der gestalterischen Leitvorstellungen der frühen Wiederaufbauzeit.

Kaiser-Joseph-Straße 233

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Unmittelbar gegenüber dem Martinstor und hier in Ecklage zum Martinsgässle (ganz rechts) stehendes viergeschossiges Gebäude mit abgewalmtem Satteldach; die schlichte Putzfassade in der Gestalt des 19. Jh. durch hochrechteckige Fensteröffnungen in 3: 6 Achsen gegliedert bzw. zur Ecke hin einen Risalit ausbildend; im EG tief sitzende Ladenfassade der 1950er/60er Jahre erhalten, ebenso wie die Innenausstattung; älteres Gebäude im 19. Jh. umgestaltet bzw. aufgestockt bzw. nach 1945 die Fassade vereinfacht.

Kaiser-Joseph-Straße 235

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Gaststätte

Am Martinsgässle liegender dreigeschossiger Satteldachbau; die verputzte Fassade im EG durch schmalen Hauseingang mit Oberlichttüre und dreiteiligem Gruppenfenster gegliedert und hier, sowie im 1. OG, die Gewände aus rotem Sandstein hergestellt; errichtet um 1900 vermutlich als Lagergebäude und nachträglich wohl um ein Vollgeschoss aufgestockt.

Kaiser-Joseph-Straße 236

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Gaupen; die Ladenzone in Form schlanker Pfeiler geöffnet und darüber die verputzte Lochfassade hierarchisch gegliedert, indem das 1. OG durch ein die gesamte Hausbreite einnehmendes, kastenartig vorkragendes Fensterband als Hauptgeschoss ausgebildet ist; errichtet um 1954 wohl zusammen mit Nr. 242 und 244-246 und nachträglich überformt (u.a. Umbau Arkaden und 1. OG).

Kaiser-Joseph-Straße 239

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus, wohl ehem. Doppelhaus

Viergeschossiges, zwischen Martingässle und Gerberau stehendes Eckgebäude (links im Bild) mit zur Ecke hin abgewalmtem Satteldach; die Fassade in 3:6 Achsen gegliedert und mit hochrechteckigen Fensteröffnungen, Gesimsen und profilierten Gewänden versehen; errichtet um 1900 wohl in gestalterischer Anlehnung an Kaiser-Joseph-Straße 233 und nach 1950 die Fassade einschließlich des Geschäftslokals verändert bzw. vereinfacht.

Kaiser-Joseph-Straße 239 (gegenüber)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen

Außerhalb des Martinstores stehender Sandsteinbrunnen; der Trog rechteckig (1936 erneuert) und die Brunnensäule durch vasenartigen Aufsatz und einem ein Wappenschild haltenden Löwen verziert (17. Jh.).

Kaiser-Joseph-Straße 241

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftsgebäude mit Ausstattung

Dreigeschossiger Satteldachbau mit Dachaufbauten über Konsolfries; die Putzfassade zeigt neben regelmäßig gereihten Achsen eine großflächige Gliederung in Form von Lisenen und Gesimsbänder; die abgeschrägte Ecke zur Gerberau ist zusätzlich betont durch Lisenenrahmung, Balkone und ein überkuppeltes Türmchen, welches gleichsam den alten Zwingerbereich des benachbarten Martinstores markiert; die wandfeste innere Ausstattung tlw. erhalten; errichtet um 1900 mit leichten Veränderungen u.a. im Souterrain.

Kaiser-Joseph-Straße 242 und 244, 246

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshäuser

Zwei jeweils viergeschossige, traufständige Satteldachbauten mit Gaupen; das EG jeweils durch Arkaden geöffnet und darüber die verputzten Lochfassaden liegend; Nr. 242 nur einachsrig bzw. Nr. 244, 246 hierarchisch gegliedert, indem das 1. OG durch ein die gesamte Hausbreite einnehmendes, kastenartig vorkragendes Fensterband als Hauptgeschoss ausgebildet ist; errichtet um 1954 wohl zusammen mit Nr. 236 und nachträglich überformt (v.a. Fenster).

Kaiser-Joseph-Straße 243

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiger Kopfbau zwischen Gerberau und Fischerau und hier von der Baulinie der K-J-Str. leicht abgerückt stehend; späthistoristische Fassade aus Hausstein und Putz; das EG und das 1. OG zusammengefasst mit arkadenartiger, doppelgeschossiger Schaufensterzone; das Dach durch Ecktürmchen und Zwerchhäusern ebenfalls reich gestaltet und hier u.a. mit Zierfachwerk versehen; erbaut 1904 nach Plänen von Architekt Joseph Ruh und nachträglich nur leicht verändert (u.a. Erneuerung Schaufenster).

Kaiser-Joseph-Straße 245

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Schräg gegenüber dem Martinstor frei stehender viergeschossiger Kopfbau mit steilem Mansarddach mit bauzeitlichen Gaupen; die fast identischen Hauptfassaden nach Norden und Westen mit reicher Bauplastik in Formen einer französisch inspirierten Renaissance gestaltet durch Erker, Bandrustika, Ecklisenen; der aufwendig gestaltete Erker besitzt Säulen und wird von einem Balkon bekrönt; an der Rückfassade (mit Balkonen) ist der (alte) Schütz des Gewerbekanals angebracht, erbaut um 1890 in Bezugnahme auf das Stadttor.

Kaiser-Joseph-Straße 247, 249

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshäuser

Viergeschossiger, in Kopflage zwischen Fischerau und Adelhauserstraße stehender viergeschossiger Doppelhauskomplex; im Bild Nr. 247 (gelb) mit reich verzierter Neo-Rokokofassade, schmiedeeisernen Gittern und hohem Blendgiebelaufsatz; errichtet 1899 als Bestandteil der spätgründerzeitlichen Überbauung des alten Zwingerbereichs vor dem Martinstor und seit damals nur wenig verändert.

Kaiser-Joseph-Straße 247, 249

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshäuser

Viergeschossiger, in Kopflage zwischen Fischerau und Adelhauserstraße stehender großvolumiger Doppelhauskomplex; die gründerzeitlichen Fassaden (im Bild Nr. 249, rosa) jeweils reich in Neo-Rokokoformen mit Stuckkartuschen und kunstvoll geschmiedeten Balkongittern verziert sowie durch eigenständige Eck- und Giebellösungen akzentuiert; errichtet 1899 und seit damals v.a. im EG (Ladenlokal) und im Dachbereich verändert.

Kaiser-Joseph-Straße 250, 252, 254, 256

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshäuser

Wohn- und Geschäftshäuser aus vier Abschnitten, westlich an das Martinstor anschließend; jeweils viergeschossig mit Satteldächern mit dekorativen Dachaufbauten in Form von Türmchen und Zwerchhäusern und Volutengiebeln; die reich im Stil der Spätgotik bzw. Renaissance verzierten Fassaden in Putz und Haustein hergestellt und nach allen Seiten hin mit gliedernden Gurtgesimsen, Gruppenfenstern und Erkern versehen (hier im Bild Nr. 250 und 252, innerhalb, Ecke Löwenstraße); errichtet unter Architekt Carl Schäfer zwischen 1900/01.

Kaiser-Joseph-Straße 250, 252, 254, 256

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshäuser

Wohn- und Geschäftshäuser aus vier Abschnitten, westlich an das Martinstor anschließend (hier im Bild Nr. 254 und 256, außerhalb); jeweils viergeschossig in historistischen Bauformen; Fassadengliederungen in Formen der Spätgotik bzw. Renaissance mit Erkern sowie Fachwerk, bzw. Volutengiebeln; erbaut 1900 - 1901 Architekt Carl Schäfer, nachträglich v.a. die EG-Zone durch moderne Einbauten verändert.

Kaiser-Joseph-Straße 254 (bei)

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Stadttor, Martinstor

Das Martinstor ist der ältere der beiden noch erhaltenen mittelalterlichen Tortürme der Altstadt; die erste urkundl. Erwähnung stammt von 1238; im Rahmen des Gesamtkonzepts für die Neugestaltung u.a. des Martins- und des Schwabentors kam es unter OB Otto Winterer durch Carl Schäfer ab 1901 auch zur Umgestaltung des Martinstores, dass außerdem in Anpassung an die ebenfalls umgestalteten Wohn- und Geschäftshäuser an der Kaiser-Joseph-Straße erhöht wurde; 1951 erfolgten weitere Veränderungen.

Kaiser-Joseph-Straße 255

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Opel-Haus

Zwischen Kaiser-Joseph-Straße und Holzmarkt stehendes großvolumiges Wohn- und Geschäftshaus mit reichen Dachaufbauten in Form hoch aufragender Türmchen und Volutengiebel; die komplett aus hellem Sandstein hergestellte Fassade über alle Geschosse hinweg plastisch u.a. durch Erker, Loggien und Gesimsbänder durchgebildet und im bandrustizierten Erdgeschoss durch Rundbögen geöffnet; err.1905 unter Arch. Joseph Ruh und damit Bestandteil der repräsentativen, aus dem 19. Jh. stammenden Bebauung vor dem Martinstor.

Kaiser-Joseph-Straße 258, Humboldtstraße 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Hotel Freiburger Hof

Nach drei Seiten frei stehender fünfgeschossiger Bau mit steil abgewalmtem Dach mit modernen Gaupen; die plastisch gestaltete Fassade zeigt zur Humboldtstraße eine additive Fensterreihung und symmetrisch platzierte Balkone im 1. und 2. OG; die schmale Fassade zur Kaiser-Joseph-Straße zieren ebenfalls Balkone sowie an der abgeschrägten Ecke ein runder Erker über dem Eingang; im Inneren ist die wandfeste bauzeitliche Ausstattung z.T. erhalten; err. 1889/99 unter Arch. Friedrich Ploch, der Dachbereich 1944 beschädigt.

Kaiser-Joseph-Straße 260, Metzgerau 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Büro- und Geschäftshaus

Zwischen der Straße an der Mehlwaage und der Metzgerau frei stehendes fünfgeschossiges Gebäude; das EG und das 1. OG durch z.T. freistehend, zum Teil verglaste Arkaden in der Art eines gründerzeitlichen Geschäftshauses zusammengefasst; darüber erheben sich die drei Obergeschosse, die mit einer feingliedrigen "Hülle" in Form von über die Brüstung führenden Stäben überzogen sind; errichtet in moderne Stahlskelettbauweise 1972 von Arch. Gerhard Assem. Rückwärtig ausladender Treppenturm über dem Gewerbekanal anschließend.

Kaiser-Joseph-Straße 262, Rempartstraße 01, 03

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Bankgebäude, Deutsche Bank

Monumentales, dreigeschossiges Eckgebäude mit steilem Mansarddach mit Gaupen und zwei die Ecke betonenden, großen Giebeln; neobarock gestaltete Sandsteinfassade mit Bandrustika im Sockel- und Erdgeschossbereich sowie an den Pilastern, die die Obergeschosse kolossalartig zusammenfassen; die Sprossenfenster geschossweise durch unterschiedliche Verdachungen reich verziert bzw. die Fassade zum Dach hin durch Klötzchenfries abgeschlossen; erbaut 1907 nach Plänen von Architekt Josef Mallebrein.

Kaiser-Joseph-Straße 263

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Fünfgeschossiges, traufständiges Gebäude mit hohem, in zwei Geschossen ausgebautem Mansardgiebeldach mit Gaupen; die Natursteinfassade zeigt eine klare und symmetrische Gliederung in Form von gedrungene EG-Arkaden und flachen Kolossalpilastern in den Hauptgeschossen sowie zu Gruppen zusammengefassten Fenstern, die sich geschossweise bis ins Attikageschoss hinein gleichartig wiederholen; im Inneren die bauzeitliche Raumdekorationen erhalten; errichtet 1911 von Architekt Josef Nerbel.

Kaiser-Joseph-Straße 263 (vor)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Sandsteinbrunnen

Sandsteinbrunnen mit ovalem Becken und profiliertem Stock mit Pinienzapfenaufsatz; aufgestellt um 1900.

Kaiser-Joseph-Straße 265

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit über den Fenstern sitzenden Gaupen; fünfachsige Putzfassade mit strenger Achsengliederung sowie Gesimsen und Fensterrahmen aus Sandstein; im EG Ladeneinbau mit Jugendstildekoration und Schaufenstern mit filigranen Rahmen von 1903 erhalten; entsprechend der baulichen Vorgaben von Chr. Arnold um 1840 im Zuge der Neuanlage der sog. Stephanievorstadt errichtet und um 1900 in Teilen neu gestaltet.

Kaiser-Joseph-Straße 267

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit über den Fenstern sitzenden Gaupen; fünfsichtige Putzfassade mit strenger Achsengliederung sowie Gesimsen und Fensterrahmen aus Sandstein; entsprechend der baulichen Vorgaben von Chr. Arnold um 1840 im Zuge der Neuanlage der sog. Stephanievorstadt errichtet und um 1900 in Teilen neu gestaltet (u.a. Ladeneinbau).

Kaiser-Joseph-Straße 270

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Friedrichsbau

Viergeschossiger Satteldachbau mit hohen Ziergiebeln; aus zwei unterschiedlich großen Hausteilen bestehend, die Fassade jedoch einheitlich in hellem Sandstein hergestellt und durch Gesimse und Erker und Volutengiebelaufsätze symmetrisch gestaltet; das EG und das 1. OG als Geschäftszone ausgebildet und hier mit hohen rundbogigen Sprossenfenstern versehen; darüber die Wohngeschosse mit eng gereihten Achsen und kleinen Balkonen liegend; der nördl. Teil err. 1906 von Josef Ruh, der südl. Teil 1911 von Arthur Levi.

Kaiser-Joseph-Straße 273

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Gastwirtschaft Laubfrosch

Dreigeschossiges, an der Einmündung der Kaiser-Joseph-Straße in die Dreisamstraße liegendes Eckgebäude mit Satteldach; die Fassade verputzt und durch Gesimse und regelmäßig gereihete Fenster mit Klappländen streng gegliedert; entsprechend der baulichen Vorgaben von Chr. Arnold um 1840 im Zuge der Neuanlage der sog. Stephanievorstadt errichtet und 1899 im Zuge unter Arch. Hermann Walder die EG-Öffnungen, der Erker und die beiden Rundtürmchen an der abschrägten Ecke ergänzt bzw. umgestaltet.

Kaiser-Joseph-Straße 278

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit über den Fenstern sitzenden Gaupen; vierachsige Putzfassade mit strenger Achsgliederung und Gesimsen, auf denen die hochrechteckigen Fenstern aufsitzen; die Fenster im 1. OG durch Rahmungen mit geraden Verdachungen betont, abschließend profiliertes Traufgesims; im EG seitliche Tordurchfahrt und Ladeneinbau mit gusseisernen Säulen erhalten (um 1900); erbaut um 1840 im Zuge der Neuanlage der sog. Stephanievorstadt und seit damals kaum verändert.

Kaiser-Joseph-Straße 282, Schreiberstraße 2 und 4

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshäuser, Passage

Das gründerzeitliche Bankgebäude zur Schreiber- und zur Kaiser-Joseph-Straße förmlich umfangender postmoderner Ersatzbau unter Satteldach; viergeschossig errichtet und aufgrund seiner Farbigkeit und strengen Achsialität sowie dem Gesimsvorsprung und die angedeuteten Gaupen in Form von Metallrahmen sich als eigenständiger Beitrag dem Altbestand anpassend, ohne sich dabei unterzuordnen; erbaut um 1980 und nachträglich wenig verändert.

Kaiser-Joseph-Straße 284

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Dresdner Bank, heute Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges, an der Einmündung der Kaiser-Joseph-Straße in die Schreiberstraße liegendes Eckgebäude; die in Naturstein errichtete Fassade durch hohen Rustikasockel und Kolossalordnung mit mächtigem Architrav und überlebensgroßen Figuren gegliedert; 1910 errichtet als Bankgebäude unter den Architekten Hans Schütte und W. Schneider, die Bildhauerarbeiten von August Müßle und Theodor Hengst ausgeführt; nachträglich u.a. Einbau einer zweiten Gaupenreihe im Dach.

Kartoffelmarkt (Flst.Nr. 0-751)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen, Rauh-Brunnen

Zentral am Kartoffelmarkt aufgestellter Brunnen aus Sandstein mit polygonalem Trog und reich profilierter Säule mit Wasserträgerin aus Bronze; der gotisierende Brunnenentwurf von Max Meckel stammend, Ausführung durch Bildhauer Ludwig Kubanek; gestiftet von Ludwig Rauh 1911.

Kartäuserstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklage zum Schwabentorring stehendes dreigeschossiges Gebäude mit zur Ecke hin abgewalmtem Satteldach über Mezzaningeschoss; der klare, blockhafte Baukörper verputzt bzw. durch Lisenen, Stockwerksgesimse und Fensterverdachungen hierarchisch gegliedert; über dem segmentbogigen Eingang an der Karthäuserstraße die Fenster als Doppelachse ausgebildet bzw. die Fassade zur Kreuzung hin abgeschrägt und hier durch Ladeneingang und Balkone akzentuiert; erbaut um 1885/90, das EG nachträglich tlw. überformt.

Konviktstraße 01-13, ungerade

Kulturdenkmal Prüffall



Wohn- und Geschäftshäuser

Konviktstraße 1, 3, 5 (Bild): Wohn- und Geschäftshäuser errichtet im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der Konviktstraße und dem damit verbundenen Bau des Schlossbergparkhauses; in den Jahren 1975-1985 im Zuge der Altstadtsanierung von unterschiedlichen Architekten realisiert und dabei die Kleinteiligkeit der Vorgängerbebauung im Parzellenbild aufnehmend.

Konviktstraße 01-13, ungerade

Kulturdenkmal Prüffall



Wohn- und Geschäftshaus

Rückansicht Konviktstraße 7-13 (Bild): Wohn- und Geschäftshäuser errichtet im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der Konviktstraße und dem damit verbundenen Bau des Schlossbergparkhauses; in den Jahren 1975-1985 im Zuge der Altstadtsanierung von unterschiedlichen Architekten realisiert und dabei die Kleinteiligkeit der Vorgängerbebauung im Parzellenbild aufnehmend.

Konviktstraße 01-13, ungerade

Kulturdenkmal Prüffall



Wohn- und Geschäftshaus

Konviktstraße 5 (im Bild): Wohn- und Geschäftshäuser im Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße und dem damit verbundenen Bau des Schlossbergparkhauses in den Jahren 1975-1985 von unterschiedlichen Architekten errichtet und dabei die Kleinteiligkeit der Vorgängerbebauung im Parzellenbild aufnehmend. Beim Wiederaufbau des Gebäudes Konviktstraße 5 wurden in die Fassade Teile der Vorgängerbebauung integriert bzw. dessen Zweiachsigkeit in den OG beibehalten.

Konviktstraße 01-13, ungerade

Kulturdenkmal Prüffall



Wohn- und Geschäftshaus

Konviktstraße 09 (Im Bild): Wohn- und Geschäftshäuser im Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße und dem damit verbundenen Bau des Schlossbergparkhauses in den Jahren 1975-1985 von unterschiedlichen Architekten errichtet und dabei die Kleinteiligkeit der Vorgängerbebauung im Parzellenbild widerspiegelnd. Konviktstraße 9 zeigt eine ungewöhnliche Fassadenlösung in Form von scharfenartigen Öffnungen, die sich allerdings über die gesamte Geschosshöhe erstrecken.

Konviktstraße 01-13, ungerade

Kulturdenkmal Prüffall



Wohn- und Geschäftshaus

Konviktstraße 11 (im Bild): Wohn- und Geschäftshäuser im Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße und dem damit verbundenen Bau des Schlossbergparkhauses in den Jahren 1975-1985 von unterschiedlichen Architekten errichtet und dabei die Kleinteiligkeit der Vorgängerbebauung im Parzellenbild widerspiegelnd. Auffällig bei Konviktstraße 11 ist das mittig liegende, in das Dach auskragende Erkerfenster mit breiter Rahmung sowie das profilierte Traufgesims, das den Dachkerker hufeisenartig umfängt.

Konviktstraße 13

Kulturdenkmal Prüffall



Wohn- und Geschäftshaus

Konviktstraße 13 (im Bild): Wohn- und Geschäftshäuser im Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße und dem damit verbundenen Bau des Schlossbergparkhauses in den Jahren 1975-1985 von unterschiedlichen Architekten errichtet und dabei die Kleinteiligkeit der Vorgängerbebauung im Parzellenbild widerspiegelnd. Über die große Freitreppe gelangt man zu den Adressen, die direkt über dem Schlossbergparkhaus errichtet wurden bzw. zu dem über den Schlossberggring führenden Übergang.

Konviktstraße 14

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Laden

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; symmetrisch gestaltete, dreiachsige Putzfassade mit farblich abgesetzten Gewänden und Klötzchenfries; der Hauseingang und der Ladenzugang erhöht liegend und mit Außenstufen versehen; die Gewände hier segmentbogig; darüber im 1. OG hochrechteckige Sprossenfenster und im Mezzaningeschoss kleinformatige Öffnungen liegend; alle Fenster mit Klappläden versehen; 19. Jh. wohl mit älteren Kern, in jüngerer Zeit modernisiert.

Konviktstraße 15, 17h

Kulturdenkmal Prüffall



Schloßbergparkhaus und Rampe

Das Parkhaus in Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße in den Jahren 1975-1985 erbaut bzw. dieses stadseitig mit Wohngebäuden überbaut. Vom Parkhaus aus führt eine zweigeschossige Fußgängerbrücke über den Schlossberggring.

Konviktstraße 15, 17h

Kulturdenkmal Prüffall



Schloßbergparkhaus und Rampe

Auf- und Abfahrtrampe der Schlossberggarage mit darüberliegendem Wohnhaus wurde in Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße in den Jahren 1975-1985 erbaut.

Konviktstraße 17, 17a-17v (ohne 17s und t)

Kulturdenkmal Prüffall



Wohn- und Geschäftshaus

Konviktstraße 17a-d (im Bild): Die Wohnhäuser reihen sich in Form schmaler Satteldachbauten (mit Gaupen und Balkonen) über dem Schlossbergparkhaus und sind u.a. durch eine breite Treppe auf Höhe Münzgasse erschlossen; errichtet wurden sie in Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße in den Jahren 1975-1985. Sie zeigen eine einheitliche Dachgestaltung zum Schlossberggring und individuelle Ausformung zur Innenseite des Komplexes, wo sich auch ein begrünter Innenhof erstreckt.

Konviktstraße 16a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Laden, ehem. Rückgebäude

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit modernen Gaupen; die Putzfassade regelmäßig in vier Achsen gegliedert und mit durchlaufenden Sohlbankgesimsen und Fensterverdachungen schlicht gestaltet, im EG Ladeneinbau und Hauseingang mit Oberlichttüre; erbaut 1888 als Rückgebäude von Oberlinden 7 und das äußere Erscheinungsbild seit damals weitgehend unverändert erhalten (Erneuerung Gaupen, Fenster, Schaufenster).

Konviktstraße 18

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Laden

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupen; die Putzfassade zeigt eine strenge Achsengliederung, schlichte Sandsteingewänden (tlw. erneuert) und ein breites Traufgesims; an der außermittig sitzenden ehem. Toreinfahrt ein älterer, runder "Schlussstein" mit Darstellung eines bärtigen Männerkopfes eingefügt; möglicherweise als Rückgebäude Ende des 19. Jh. errichtet und nachträglich v.a. im EG durch Vergrößerung der Öffnungen verändert.

Konviktstraße 23

Kulturdenkmal Prüffall



Wohnhaus mit Laden

Wohn- und Geschäftshaus im Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße in den Jahren 1975-1985 errichtet. Beim Wiederaufbau des Gebäudes Konviktstraße 23 wurden die vierachsige Fassade mit segmentbogigen Öffnungen des 19. Jahrhunderts beibehalten, allerdings im EG mit einer neuen Ladenfassade versehen.

Konviktstraße 25

Kulturdenkmal Prüffall



Wohnhaus mit Laden

Wohn- und Geschäftshaus im Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße in den Jahren 1975-1985 errichtet. Beim Wiederaufbau des Gebäudes Konviktstraße 25 wurden Teile der Fassade des 19. Jahrhunderts übernommen, u.a. der seitlich liegende Eingang und die regelhafte Achsenreihung der Fenster.

Konviktstraße 27

Kulturdenkmal Prüffall



Wohnhaus mit Laden

Wohn- und Geschäftshaus im Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße in den Jahren 1975-1985 errichtet. Beim Bau des Gebäudes Konviktstraße 27 orientierte man sich zwar grundsätzlich an der Vorgängerbebauung bzw. bezog evtl. Reste davon in den Neubau mit ein; d.h. die OG sind sehr traditionell in Form gestaltet, während sich die Ladenfassade im EG mit ihren ovalen Öffnungen gestalterisch bewusst davon ab.

Konviktstraße 29

Kulturdenkmal Prüffall



Wohnhaus mit Laden

Wohn- und Geschäftshaus im Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße in den Jahren 1975-1985 errichtet. Beim Wiederaufbau des Gebäudes Konviktstraße 29 wurden Teile der Fassade des 19. Jahrhunderts übernommen, etwa die Zweiachsigkeit und die schlichten Sandsteingewände.

Konviktstraße 31

Kulturdenkmal Prüffall



Wohnhaus mit Laden, Haus zur Tanne

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; das Gebäude wurde im Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße zwischen 1975 und 1983 errichtet bzw. Fassadenteile wie ein profiliertes Torbogen mit der Datierung 1600 vom Vorgängerbau übernommen; das Haus erstmals erwähnt 1460; 15. - 20. Jahrhundert.

Konviktstraße 33

Kulturdenkmal Prüffall



Wohnhaus mit Laden, Haus zur grünen Kante

Dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; das Gebäude wurde im Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße zwischen 1975 und 1985 errichtet bzw. Fassadenteile mit Fenstergliederung des frühen 19. Jahrhunderts vom Vorgängerbau übernommen; das Haus erstmals erwähnt 1460; 15. - 20. Jahrhundert.

Konviktstraße 35

Kulturdenkmal Prüffall



Wohnhaus mit Laden, Haus zur Klause

Ein dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit markantem, verglastem Dachaufbau über weit vorkragendem Traufgesims; die Putzfassade mit profilierten Gesimsbändern und Gewände versehen; das EG mit Ladeneinbau weist tief sitzende Öffnungen auf; unter Miteinbeziehung der Fassade (19. Jh.) des Vorgängerbaus im Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße zwischen 1975-1985 errichtet. Das Haus erstmals erwähnt 1460.

Konviktstraße 37

Kulturdenkmal Prüffall



Wohnhaus mit Laden,

Ein dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit großem, verglastem Zwerchhaus; die Putzfassade zweiachsig und mit Fenstern bzw. Ladenfassade mit Sandsteingewänden versehen; das Gebäude unter Miteinbeziehung der Fassade des Vorgängerbaus (19. Jh.) im Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße in den Jahren 1975-1985 errichtet.

Konviktstraße 39

Kulturdenkmal Prüffall



Wohn- und Geschäftshaus

Ein dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit weit auskragendem Traufgesims und Fensteröffnungen mit tiefen Laibungen sowie polygonalem, weitgehend verglastem Erker; das Gebäude im Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße in den Jahren 1975-1985 errichtet.

Konviktstraße 41

Kulturdenkmal Prüffall



Wohnhaus mit Gaststätte

Ein dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit weit auskragendem, profiliertem Traufgesims und querliegenden Fensteröffnungen mit tiefen Laibungen; das Gebäude im Zusammenhang mit der Sanierung der Konviktstraße in den Jahren 1975-1985 errichtet.

Konviktstraße 43

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Gaststätte

Ein dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit modernen Gaupen; die dreiachsige Putzfassade im Habitus des 17. Jh. mit rechteckigen Fenstergewänden und barockem Traufgesims erhalten; der Sockel und die Gewände farblich abgesetzt bzw. mit jüngeren Klappläden versehen; im Kern spätmittelalterliche Substanz mit eingeschossigem Keller; erstmals erwähnt 1460; 15.-19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen v.a. im Dach.

Konviktstraße 45, Schlossbergring 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Haus zur schwarzen Stelzen bzw. zum Spatzen

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus an der Konviktstraße, Hof und Rückgebäude am Schlossbergring; Vorderhaus zweigeschossig, dreiachsig mit kräftig profiliertem Traufgesims; im Inneren eingeschossiger Keller mit Holzstütze sowie Stuckdecke im Erdgeschoss erhalten; erstmals erw. 1460; 15. - 19. Jh. mit jüngeren Überformungen (u.a. Dachausbau, Fenster, Ladenlokal u.a.).

Konviktstraße 45, Schlossbergring 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Haus zur schwarzen Stelzen bzw. zum Spatzen

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus an der Konviktstraße, Hof und Rückgebäude am Schlossbergring; das dreigeschossige, traufständige Rückgebäude (Bild, Mitte) mit Satteldach; die Fassade verputzt und mit regelmäßig gereihten Achsen und rundbogigen Fenstertüren im Hauptgeschoss, hier auch kleine Balkone angebracht; das 3. OG im 19. Jh. aufgestockt und über drei Achsen zurückversetzt; 15. - 19. Jh. mit jüngeren Überformungen (u.a. Fenster, Balkone).

Konviktstraße 51

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Laden

Ein dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit weitem Dachüberstand; schlichte, dreiachsige Putzfassade mit stehenden Öffnungen und seitlich liegendem Eingang; ein Fensterpfosten bez. 1746; das 2. OG nachträglich aufgestockt; erstmals erwähnt 1460; 15. - 19. Jahrhundert mit jüngeren Überformungen v.a. im EG durch Ladeneinbau.

Konviktstraße 53

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftsgebäude

Zweigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach über kräftig profiliertem Traufgesims; symmetrisch gegliederte Putzfassade im Habitus des 18. Jh. mit hochrechteckigen Fensteröffnungen und breitem, mittig liegendem Portal erhalten; über mittelalterlichem Vorgängerbauten wohl im 18. Jh. neu erbaut bzw. umgestaltet und nachträglich die Fassade einschließlich dem EG (Ladenlokal) leicht überformt.

Konviktstraße 53 a

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Laden

In Ecke zu Oberlinden stehender dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; über zwei älteren Parzellen stehend und die Fassade entsprechend abgeknickt; im EG mit Ladeneinbau der 1960er Jahre mit großen Schaufenstern, darüber die Putzfassade im Habitus des frühen 19. Jh. mit regelmäßig gereihten Fenstern mit Klappläden sowie abschließendem Traufgesims erhalten.

Leopoldring (Flst.Nr. 0-842, 0-845, 0-1599-1600)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Fußgängerbrücke, Karlsteg

Elegant geschwungene Fußgängerbrücke zwischen der Altstadt und dem Stadtteil Neuburg bzw. dem Stadtgarten; errichtet als eine 136,5 m lange Spannbandkonstruktion mit sechzig durchhängenden Spanngliedern, die von einem nur 25 cm dicken Betonband ummantelt werden; Konstrukteur H. Nehse, 1969/70.

Leopoldring 09

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Bankgebäude, ehem. Reichsbankfiliale

Dreigeschossiger, an drei Seiten frei stehender Walmdachbau; die Fassade in rotem Sandstein hergestellt und aufwendig mit bildhauerischem Schmuck in spätgotischem Stil verziert; die zur Altstadt ausgerichtete Hauptfassade durch mittig liegendem Balkon symmetrisch gegliedert und im erhöht liegendem EG durch hohe Rundbogenfenster mit tiefen Laibungen geöffnet; im Inneren Kassenhalle mit bauzeitlicher Dekoration erhalten; Bildhauerarbeiten Mielke&Kühn; err. 1900/1901 durch Regierungs- und Baurat May Hasak.

Leopoldring 11, 13, 15

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Altenheim, Katharinenstift

Westlich des Stadtparks liegender und hier das Karree zum Leopoldring hin über die gesamte Länge abschließender, dreigeschossiger Gebäudekomplex mit verputzter Lochfassade und strenger Reihung der Fensterachsen; die konkave Gebäudeecke einachsrig und durch kleinen Balkon akzentuiert; errichtet 1958 (bez.) anstelle der zerstörten Vorgängerbebauung des 19. Jh.

Löwenstraße 01, Niemensstraße 02

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Hotel Metropol

Markanter, viergeschossiger Kopfbau an der Gabelung von Löwen- und Niemensstraße; die Fassade in hellem Sandstein hergestellt und reich in Jugendstilformen dekoriert, v.a. die Ostseite, die von Bacchantinnen und Hermen getragene Balkone zeigt bzw. von einem Schweifgiebel überhöht ist; im Inneren ist die wandfeste bauzeitliche Ausstattung (Stuckdecken, Treppenhausgeländer und Wandkacheln) noch zu einem erheblichen Teil erhalten; errichtet 1908 von Architekt Artur Levi anstelle eines 1388 erstmals erwähnten Hauses.

Löwenstraße 02

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus mit Gaststätte, Haus zum Bart

Weit in die Tiefe reichender Baukomplex bestehend aus einem Wohnhaus mit Gaststätte Hof und Rückgebäude; das Haupthaus ein fünfachsigiger Traufseitbau mit Mansardgiebeldach mit Gaupen bzw. reich verziertem Zwerchhaus über dem zweiachsigen Seitenrisalit; das EG bandrustiziert und die Putzfassade in den Obergeschossen durch Fenster mit plastischen Rahmungen, Pilastern und abschließendem Klötzchenfries reich gestaltet; erstmals erwähnt 1388 und um 1890 umgebaut bzw. die Fassade neu gestaltet.

Löwenstraße 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Häslin

Weit in die Tiefe reichender Baukomplex bestehend aus einem Wohnhaus mit Gaststätte, Hof und Rückgebäude; das Haupthaus ein dreiachsiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupen; die Putzfassade in den Wohngeschossen dreiachsig gegliedert und hier mit qualitätvollen Jugendstil-Stuckreliefs in den Brüstungsfeldern bzw. im Bereich der Mittelachse verziert; tiefer, zweigeschossiger Keller; erstmals erwähnt 1455, um 1900 Fassadenneugestaltung, nachträglicher Umbau EG.

Löwenstraße 06

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Hammel

Sachgesamtheit bestehend aus einem Wohnhaus mit Gaststätte, Hof und Rückgebäude; das Vorderhaus ein dreigeschossig mit Satteldachbau mit jüngerer Gaube; im EG jüngerer Ladeneinbau, die verputzte Fassade in den Obergeschossen im Habitus des 19. Jh. erhalten mit hochrechteckigen Fensteröffnungen mit profilierten Gewänden und abschließendem Klötzchenfries; dahinter hat sich mittelalterliche Bausubstanz erhalten (u.a. der zweigeschossige Keller); erstmals erwähnt 1460 und bis ins 19./20. Jh. leicht verändert.

Löwenstraße 16

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Haus zur Lieben Hand, heute Universitätsgebäude

Flügelbau mit zur Löwenstraße hin stehendem dreigeschossigem Haupttrakt unter Satteldach; die Fassade verputzt bzw. durch breite Lisenen und regelmäßig angeordnete, segmentbogige Kreuzstockfenster mit Keilsteinrahmungen symmetrisch gegliedert; der über das profilierte Traufgesims hinaus reichende, zweiachsige Mittelrisalit von Dreiecksgiebel überfangen und hier in Nische Kopie einer Immaculata von Fidelis Sporer angebracht; als Stadtpalais 1769 unter Arch. Johann Christian Wentzinger erbaut und heute durch die Universität genutzt.

Luisenstraße 03

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Über L-förmigen Grundriss stehendes dreigeschossiges Gebäude mit abgewalmten Satteldächern und großem Zwerchhaus; die Fassaden verputzt und straßenseitig durch Lisenen, Doppelachsen und Gesimse streng gegliedert bzw. die Mittelachse durch Balkon akzentuiert; erbaut 1908 unter Architekt Joseph Ruh unter teilweiser Verwendung eines Vorgängerbaus aus den 1860er Jahren, der aufgestockt und nach hinten um einen dreigeschossigen Seitenflügel erweitert wurde.

Luisenstraße 04 und 06

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, Doppelhaus

Freistehender, zweigeschossiger Walmdachbau mit zweiachsigem Mittelrisalit mit Zwerchhaus; die Putzfassade durch stehende Öffnungen, schmales Gurtgesims und flache, den Mittelrisalit flankierende Pilaster gegliedert; errichtet in den 1860er Jahren und nachträglich überformt (Einbau neuer Fenster, Dachausbau; Umgestaltung der Hoffassade und Anbau eines neuen Treppenhauses bei Nr. 6 u.a.).

Luisenstraße 07

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Bürogebäude

Über hohem Sockelgeschoss stehendes dreigeschossiges Gebäude mit Satteldach und schmalen, seitlichem Querbau mit Satteldach; die Putzfassade durch hochrechteckige Sprossenfenster mit Klappläden sowie schmale, umlaufende Sohlbankgesimse streng gegliedert bzw. die Mittelachse durch dreiteilige Fenster und Balkone akzentuiert; die Sprossenfenster durchgängig mit Klappläden und im 1. und 2. OG mit geraden Verdachungen versehen; err. in den 1860er Jahren mit späteren Umgestaltungen (u.a. Dachausbau mit Gaupen).

Luisenstraße 07 a

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, ehem. Gartenhaus o.ä.

In zweiter Reihe der Luisenstraße und hier unterhalb des Straßenniveaus am verdohnten Stadtbach liegender zweigeschossiger Walmdachbau; die Fassade verputzt und mit hochrechteckigen Fenstern mit Sandsteingewänden versehen; die Wohnungen an den Stirnseiten jeweils separat erschlossen; das Gebäude um 1860 wohl anstelle eines alten Gartenhäuschens errichtet bzw. Teilen davon integriert.

Luisenstraße 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Zweigeschossiges Eckgebäude unter abgewalmtem Satteldach mit breitem Zwerchhaus mit Dreiecksgiebelverdachung; spätklassizistische Putzfassade mit regelmäßig gereihten Sprossenfenstern mit Klappläden sowie gliederndem Stockwerksgesims; an der abgeschrägten Ecke Balkon angebracht bzw. zum Vorgarten hin ein hölzerner bauzeitlicher Wintergarten anschließend; errichtet in den 1860er Jahren und nachträglich kaum verändert.

Marienstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Zweigeschossiges Eckgebäude mit abgewalmtem Satteldach über Mezzaningeschoss; die Putzfassade durch regelmäßig gereihten Fenstern und Stockwerksgesimsen gegliedert bzw. durch gezielte Verwendung von Doppelachsen und weiteren Dekor vor allem am Hauptgeschoß zusätzlich akzentuiert; erbaut um 1870, nachträglich nur wenig überformt. Der Vorgarten samt Einfriedung ist erhaltenswert.

Marienstraße 01 (vor)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen

Am südlichen Eingang der Marienstraße stehender Brunnen aus Muschelkalk mit ovaler Schale und kannelierter Säule; um 1865 aufgestellt im Zuge der Neuanlage des Villenviertels.

Marienstraße 02

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

An der Einmündung zur Dreisamstraße stehendes zweigeschossiges Eckhaus unter abgewalmtem Satteldach; die zur Ecke hin abgeschrägte und von einem Balkon mit Steinkonsolen und Pilastern akzentuierte Fassade zeigt eine strenge Rastergliederung in Form hochrechteckiger Sprossenfenster mit Klappläden und dekorativen Rahmungen im Hauptgeschoss; erbaut um 1870 und nachträglich nur wenig überformt (tlw. Dachausbau mit Gaupen). Der Vorgarten samt Einfriedung ist erhaltenswert.

Marienstraße 05, 07

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Doppelhaus, tlw. Hotel

Zweigeschossiges, aus zwei Hausteilen bestehendes Gebäude unter flach geneigtem Pyramidendach; der blockhafte Baukörper zeigt eine klare rasterartige Fassadengliederung mit Einfach- und Doppelachsen sowie Balkone mit feingliedrigen Geländern; die Fenster sind mit Klappläden versehen und zeigen im Hauptgeschoss aufwendige Rahmungen mit verzierten Brüstungsfeldern; die Hauseingänge bzw. die Treppenhäuser liegen seitlich und treten hier risalitartig hervor; erbaut um 1870, nachträglich u.a. Dachausbau.

Marienstraße 06

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude unter flach geneigtem Pyramidendach; der blockhafte Baukörper zeigt eine klare rasterartige Fassadengliederung mit hochrechteckigen Fenstern mit zum Teil abgerundeten Sandsteingewänden; die Hauptfassade ist durch einen zweiachsigen Mittelrisalit symmetrisch gegliedert, der im Dach in das Zwerchhaus übergeht; erbaut um 1870 und nachträglich nur wenig verändert.

Marienstraße 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Ehemalige Privatklinik, heute Wohnhaus

Dreigeschossiger, kubischer Baukörper unter steilem Satteldach; streng, durch hochrechteckige Fensteröffnungen gegliederte Putzfassade, deren Mittelachse in Form eines barockisierenden Portals mit darüber liegendem Balkon akzentuiert wird; zum Dach hin verläuft ein breites, profiliertes Traufgesims, das mit den Eckpilastern verkröpft ist; erbaut 1907/08 als Privatklinik unter den Architekten Max und C. A. Meckel, nachträglich Umnutzung zu Wohnhaus einschließlich Dachausbau mit Gaupen u.a.

Marienstraße 09

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit z.T. bauzeitlichen Gaupen; die dreiachsige Putzfassade durch Gesimse und Seitenrisalit mit Doppelachse gegliedert bzw. zum Dach durch Traufgesims mit Klötzchenfries abgeschlossen; im Seitenrisalit der schmale Hauseingang mit Oberlichttüre und bauzeitlichem Türblatt liegend; errichtet um 1880/90 zusammen mit Marienstraße 11 und nachträglich u.a. das Dach ausgebaut und die Fenster erneuert.

Marienstraße 10a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Museum, ehem. Adelhauser Schule

Neobarocker, schlossartiger Schulbau mit steilem, an den Schrägen mit Schiefer eingedektem Mansarddach; der Baukörper durch sich vor wölbenden Mittelbau und dreiachsige Seitenpavillons symmetrisch gegliedert und die Fassade zur Marienstraße hin durch Pilaster, Fensterrahmen und Blendgiebelaufsätze aus rotem Sandstein reich verziert; im Inneren u.a. das Treppenhaus mit kunstvollem Schmiedeeisengeländer erhalten; erbaut 1909 durch Stadtbaumeister Rudolf Thoma.

Marienstraße 11

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

In Ecklage zur Adelhauser Straße stehender dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; die dreiachsige Putzfassade durch Gesimse, Seitenrisalit mit Doppelachse und Lisenen streng gegliedert bzw. zum Dach durch Traufgesims mit Klötzchenfries abgeschlossen; das Hauptgeschoss durch Brüstungsfelder und gerade Fensterverdachungen zusätzlich betont; schmaler Hauseingang mit Oberlichttüre und bauzeitlichem Türblatt erhalten; errichtet um 1880/90 zusammen mit Marienstraße 9 und nachträglich u.a. das Dach ausgebaut.

Marienstraße 12

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Schlichtes, mehrfach umgebautes Gebäude mit Satteldach; die Putzfassade nach Süden hin durch unterschiedlich große Öffnungen regelmäßig in vier Achsen gegliedert und die Fenster mit Klappläden und Putzfaschen versehen; zum Dach hin breites, profiliertes Traufgesims verlaufend; ein älteres Gebäude (evtl. Lagergebäude) im 19. Jh. aufgestockt bzw. zu Wohnhaus umgebaut und in jüngerer Zeit v.a. die Fassade modernisiert.

Marienstraße 13, 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Anwesen mit zweigeschossigem Vorderhaus (Bild), Hof und Rückgebäude und mit lang gestreckter Fassade an der Marienstraße; das in Ecklage zur Adelhauser Straße stehende Vorderhaus ein zweigeschossiger Traufseitbau mit Halbwalmdach mit markantem Traufgesims; die Fassade hier in 2:5 Achsen gegliedert und zur Marienstraße hin der mittig liegende Eingang mit Sandsteinstufen (über Bächle) liegend; 18. Jh. mit jüngeren Überformungen (u.a. Ladeneinbau, Einbau neuer Sprossenfenster, Dachausbau mit Gaupen).

Marienstraße 13, 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Die nördlich an das Vorderhaus anschließenden Nebengebäude (Bild) bilden mit diesem eine lang gestreckte Fassade an der Marienstraße; die Gebäude selbst sind ein- bis zweigeschossig, traufständig unter Satteldächern und besitzen rundbogige Tore zur Erschließung des rückwärtigen Hofes; die z.T. unterschiedlich großen Fensteröffnungen spiegeln außerdem die vormals kleinbürgerlich-agrarische Gebäudefunktion wider; err. im 18. Jh. mit jüngeren Überformungen (u.a. Dachausbau, Einbau neuer Fenster, Verglasung Tor).

Marienstraße 17

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Sichelschmiede

In Ecklage zur Insel bzw. hier am Gewerbekanal liegendes dreigeschossiges Gebäude mit Satteldach; die Fassade mit barocken Malereien versehen, die teilweise nach Befunden rekonstruiert wurden; an der nordöstlichen Hausecke eine 1746 datierte Nische mit Baldachin erhalten, darin Marienfigur; 15.-19. Jh. mit jüngeren Veränderungen.

Merianstraße 03

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Ladenlokalen

Dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit Gaupen; typische Fassade der frühen Wiederaufbauzeit mit strenger Achsengliederung, markantem Traufgesims, Fenstern mit Klappläden und Keilsteinrahmung sowie bauzeitlicher EG-Gestaltung in Form einer breiten Segmentbogenöffnungen mit flankierenden Halbsäulen und Steinverkleidung; die bauzeitliche Eingangstüre ebenfalls erhalten; errichtet in den späten 1950er Jahren und nachträglich nur wenig verändert (u.a. Einbau von Gaupen, Austausch der Fenster).

Merianstraße 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Wandbild

Kulturdenkmal ist das Wandbild an der Südfassade des zu Beginn der 1950er Jahre wieder aufgebauten Weinhauses Drexler. Die Nutzung des Hauses thematisierend, stellt das Bild die „Weinlese“ dar. Das Bild stammt von dem Maler Heinrich Wittmer (1895-1954) und entstand kurz vor dessen Tod. Das Gebäude selbst ist erhaltenswert; als typischer Wiederaufbau der 1950er Jahre zeigt es eine schlichte Lochfassade mit hochrechteckigen Fenstern, ein steiles Satteldach sowie einen arkadenartigen Eckeingang ins Ladenlokal.

Merianstraße 06

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Laden

Ein aus zwei Hausteilen bestehendes und um das Weinhaus Drexler "herumgebautes" Gebäude zwischen der Gauch- und Merianstraße; jeweils dreigeschossig mit Satteldach; die Fassaden durch annähernd quadratische Fensteröffnungen mit Klappläden regelmäßig in vier- bzw. in drei Achsen gegliedert und zum Dach hin von profiliertem Traufgesims abgeschlossen; am Gebäude an der Gauchstraße seitlich liegender Hauseingang; am Gebäude an der Merianstraße im EG moderner Ladeneinbau; errichtet in den 1950er Jahren.

Metzgerau 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Gaststätte, ehem. Schlachthaus bzw. Eichamt

Die sog. „Mehlwaage“, ein unmittelbar am Gewerbekanal liegender eingeschossiger Bau mit nach Osten hin abgewalmtem Satteldach; an der Nordfassade drei rundbogige Portale liegend, von denen das größte vermauert ist; über dem mittleren Portal zeigt ein Wappenstein mit dem Freiburger und dem österreichischen Wappen den offiziellen Charakter des Gebäudes an; ein weiterer Stein mit Freiburger Wappen und Datum 1739 in der westlichen Giebelwand; 1763 als Schlachthaus erbaut, dann Amtshaus, heute Gaststätte.

Milchstraße 03a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus mit Laden und Rückgebäuden

Das Hauptgebäude, ein zweigeschossiger Mansarddachbau; die fünfachsige Putzfassade durch Seitenrisalite symmetrisch gegliedert; das 1. OG als Beletage ausgebildet und hier mit Mittelbalkon sowie aufwendigen Rahmungen mit verzierten Brüstungsfeldern und Verdachungen versehen; erbaut 1880 von Arch. Otto Hofmann als Verkaufs- und Verwaltungsgebäude der ehem. Milchgenossenschaft mit Tierställen, Produktionsstätte und Trinkhalle.

Milchstraße 05

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

An drei Seiten frei stehender zweigeschossiger Mansarddachbau mit hohen Dachhäusern; der kubische Baukörper zeigt eine Betonung des Obergeschosses in Form zweifarbiger Verklinkerung, reicherer Steinornamentik und Balkon und damit einen klaren hierarchischen Aufbau, wie er für diese Zeit typisch ist; errichtet um 1880 von dem Bauunternehmer A. Geis und bis heute weitgehend unverändert erhalten.

Milchstraße 07

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit kurzem Seitenflügel und einseitig abgewalmtem Satteldach mit Gaupen; die dreiachsige Hauptfassade im Habitus des 19. Jh. erhalten, allerdings nachträglich leicht vereinfacht; aus der Erbauungszeit erhalten sind das Trauf- und die Gurtgesimse, der Balkon mit Steinbaluster sowie die Fensterrahmen, die im Hauptgeschoss gerade Verdachungen aufweisen; das Gebäude um 1880 errichtet und nachträglich leicht verändert (u.a. Verlegung Hauseingang).

Milchstraße 09

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

In Ecklage zur Belfortstraße stehendes dreigeschossiges Gebäude mit einseitig abgewalmtem Satteldach mit weitem Dachüberstand und Gesims aus gestuften Konsolen; die Putzfassade zeigt eine gleichmäßiger Reihung der Achsen und eine klare hierarchische Abstufung der Geschosse; zur Belfortstraße hin die Fenster als Doppelachsen zusammengefasst bzw. hier ein Balkon in der Mittelachse angebracht; besonders aufwendig gestaltet sind die Fenster- und Türgewände sowie die genuteten Ecklisenen; errichtet in den 1870er Jahren.

Moltkestraße 03

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Bar

Dreigeschossiger, vierachsiger Traufseitbau mit Satteldach mit jüngeren Gaupen; regelmäßig durchfensterte Putzfassade mit hohem EG und durchlaufendem profiliertem Gesims zum 1. OG; hoher, seitlich liegender Hauseingang mit bauzeitlicher Rahmung; die Fenster im 1. OG ebenfalls durch hohe Fenster mit Gesimsverdachung gestaltet; errichtet in den 1870er Jahren und nachträglich leicht überformt (u.a. Dachausbau mit Gaupen, Einbau neuer Fenster, Umgestaltung EG).

Moltkestraße 07

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger, vierachsiger Traufseitbau mit Satteldach mit jüngeren Gaupen; regelmäßig durchfensterte Putzfassade mit gliederndem Sockel, Gurtgesimsen und Gewänden; der seitliche Hauseingang höher liegend und, wie auch die Fenster im Hauptgeschoss, mit geschweifelter Verdachung versehen; errichtet in den 1870er Jahren und nachträglich u.a. Dachausbau mit Gaupen sowie Einbau neuer Fenster.

Moltkestraße 09, 11

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, Doppelhaus

Nach einheitlichem Entwurf gestaltete, traufständige und dreigeschossige Satteldachbauten; die Fassaden achsensymmetrisch mit mittig liegenden Hauseingängen mit Außenstufen und regelmäßig angeordneten Fenstern mit Klappläden gestaltet; das 1. OG als Hauptgeschoss ausgebildet und hier die Gewände mit geraden Verdachungen versehen bzw. je ein Balkon seitlich oberhalb des Eingangs angebracht; das Mezzaningeschoss schlichter gehalten; errichtet in den 1870er Jahren, nachträglicher Dachausbau mit Gaupen.

Moltkestraße 13

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Laden

Zweigeschossiges Eckgebäude mit Mezzaningeschoss und zur Ecke hin abgewalmtem Satteldach; hierarchisch gegliederte Putzfassade mit 4:4 Achsen und einer Achse an der abgeschrägten Gebäudeecke; diese durch erhöht liegenden Ladenzugang und darüber befindlichen Balkon mit Steinbaluster betont; an der Seitenfassade die Tordurchfahrt liegend; errichtet um 1870; das Dach nachträglich stark umgebaut bzw. mit großen Dachhäusern versehen.

Moltkestraße 20

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach mit Gaupen; die Fassade verputzt und streng durch Fenster mit profilierten Rahmungen und Klappläden in vier Achsen gegliedert bzw. zum Dach hin durch Konsolfries abgeschlossen; im EG seitlich liegender segmentbogiger Eingang mit Oberlichtüre; errichtet um 1870 und nachträglich vereinfacht bzw. umgestaltet (Fenster, Entfernung Klappläden im 3. OG, Einbau von Gaupen).

Moltkestraße 24

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Gaupen; die Putzfassade mit Sandsteingliederung und leicht vortretenden Mittelrisalit mit Bandrustika symmetrisch gegliedert bzw. zum Dach hin durch Konsolfries abgeschlossen; das Hauptgeschoss durch Balkon und aufwendigere Fensterrahmen zusätzlich akzentuiert; seitlich hohe Tordurchfahrt mit bauzeitlichem Türblatt liegend; erbaut um 1880 und nachträglich nur leicht überformt (Dachausbau, Fenster).

Moltkestraße 26

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach mit Gaupen; die vierachsige Hauptfassade im Habitus des 19. Jh. weitgehend erhalten, allerdings nachträglich leicht vereinfacht; seitlicher, tiefer liegender Hauseingang mit Treppenstufen; abschließend Traufgesims mit Konsolen; errichtet um 1870 und nachträglich leicht verändert (u.a. Dach, Fenster, Mezzaningeschoss).

Moltkestraße 27

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Gaststätte

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Gaupen; die vierachsige Putzfassade reich gestaltet mit Bandrustika im EG und am leicht vortretenden Seitenrisalit sowie in Form dekorativer Fensterrahmung, die im Hauptgeschoss zusätzlich plastische Verdachungen aufweisen; die Öffnungen im EG und 1. OG segmentbogig und in allen Geschossen mit Klappläden versehen; seitlich liegende Tordurchfahrt; erbaut in den 1870er Jahren, nachträglich nur leicht überformt (Dachausbau, Einbau neuer Oberlichtfenster u.a.).

Moltkestraße 30

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus und Gaststätte, ehem. Hotel Karlsruher Hof

Dreigeschossiges Eckgebäude mit zur Ecke hin abgewalmtem Satteldach; die Putzfassade regelmäßig in 2:5 Achsen gegliedert bzw. an der Gebäudeecke einachsig, hier der Eingang in die Gaststätte sowie ein Balkon liegend; das EG mit hohen Rundbogenöffnungen sowie seitlicher Tordurchfahrt versehen; errichtet um 1870 und nachträglich die Fassade vereinfacht bzw. das Dach ausgebaut.

Moltkestraße 32

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit mittig liegendem Zwerchhaus und Gaupen über Konsolfries; hierarchisch gegliederte Putzfassade mit leicht vortretendem Mitrisalit mit Doppelachse und Balkon mit Konsolen und Schmiedeeisengitter; die hochrechteckigen Fenster mit Klappläden und Sandsteingewänden versehen; seitlich liegende Tordurchfahrt mit abgeschrägtem Gewände und bauzeitlichem Türblatt und Oberlicht; erbaut um 1870; das bauzeitliche Nebengebäude wohl noch erhalten.

Moltkestraße 36

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit jüngeren Gaupen; die dreiachsige Putzfassade durch Lisenen (im EG rustiziert) klar gegliedert und in allen Geschossen mit hochrechteckigen Fensteröffnungen mit Klappläden versehen; die Fassadenmitte durch Balkon und Doppelachse betont; die Gewände im EG segmentbogig, ebenso die seitliche Tordurchfahrt; erbaut um 1870 mit späteren Veränderungen (Fassade, Fenster, Dach).

Moltkestraße 38

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit jüngerer Bandgaupe; die Putzfassade durch Lisenen (im EG rustiziert) klar gegliedert bzw. der dreiachsige Mittelteil risalitartig betont und hier im Hauptgeschoss ein Erkerfenster und ein Balkon angebracht; die Fenster mit Ausnahme im EG mit Klappläden versehen; markante Tordurchfahrt mit abgeschrägtem Sandsteingewände und Oberlichttor; erbaut um 1870 mit späteren Veränderungen (v.a. Dachausbau).

Moltkestraße 40

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; die vierachsige Hauptfassade im Habitus des 19. Jh. weitgehend erhalten, allerdings nachträglich leicht vereinfacht; seitlicher, tiefer liegender Hauseingang mit Treppenstufen und bauzeitlichem Türblatt; errichtet um 1870 und nachträglich verändert (u.a. Fassade, Dach, Fenster) bzw. nach 1944 in Teilen wieder aufgebaut. Hofseitig soll sich noch das bauzeitliche Rückgebäude befinden (nicht überprüft).

Moltkestraße 42

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Laden

In Ecklage zur Wilhelmstraße stehender viergeschossiger Traufseitbau mit steilem Mansardgiebeldach mit bauzeitlichen Gaupen; die Putzfassade im Habitus des 19. Jh. erhalten mit hochrechteckigen Öffnungen mit Sandsteingewänden, seitlicher Tordurchfahrt und bauzeitlichem Ladenlokal mit verzierter Sandsteinrahmung; die Gebäudeecke durch polygonalen Erker betont bzw. dieser im Dach von Türmchen bekrönt; errichtet nach 1875 und die Fassade nachträglich leicht vereinfacht, zudem Einbau neuer Fenster.

Münsterplatz

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen, Fischbrunnen

Ursprünglich auf der Kaiser-Joseph-Straße stehender Sandsteinbrunnen bestehend aus polygonaler Brunnenschale von 1869 und Brunnenstock mit Skulpturen der 1. Hälfte des 16. Jh. (wohl von Meister Theodosius). Der Brunnenstock ist reich in spätgotischem Stil mit Maßwerk und Wimpergaufsatz verziert und farbig gefasst bzw. vergoldet und zeigt neben der Mondsichelmadonna mit Kind Stadtpatrone und Kirchenväter.

Münsterplatz

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen, Georgsbrunnen

Unmittelbar vor dem Westportal des Münsters stehender und 1935 von dem Freiburger Architekten Carl Anton Meckel als Rekonstruktion des originalen Georgsbrunnen (um 1520) geschaffen. Bekrönt ist die Brunnensäule von der Skulptur des Hl. Georg, die Wilhelm von Kittlitz gestaltet hat.

Münsterplatz 01

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Münster zu unserer Lieben Frau

Münster mit Ausstattung, Säulen vor der Westfassade und archäologisch relevantem Bodenbereich einschließlich des Münsterplatzes; 1200 Baubeginn im romanischen Stil, 1220 - 1260 Entstehung des frühgotischen Langhauses und um 1330 Fertigstellung des Turms; 1354 - 1515 Errichtung des spätgotischen Chores, 1513 Einweihung des Münsters; 1827 wird das Münster, das bis dahin Stadtpfarrkirche war, im Zusammenhang mit der Gründung des Erzbistums Freiburg (1821) zur Bischofskirche erhoben.

Münsterplatz 04

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus mit Ausstattung und Kellern

Aus zwei mittelalterlichen Hausteilen und entsprechenden Kellern bestehender, dreigeschossiger Mansarddachbau mit Gaupen, z.T. mit Ochsenaugen; die Fassade verputzt und zum Dach hin durch gestuftes Gesims abgesetzt; im EG Rund- bzw. Segmentbogenöffnungen mit vergoldeten Profilierungen, die ebenfalls profilierten Fenster in den OG gruppenartig zusammengefasst; die Fassade 1753 (bez.) barockisiert und dabei u.a. Anbringung des Balkons, nach 1944 wieder aufgebaut und 1952 Madonnenfigur angebracht.

Münsterplatz 06

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Geschäftshaus

Viergeschossiger, traufständiger Satteldachbau in Ecklage zur Eisenstraße; schlichte Putzfassade mit regelmäßig gereihten Fensterachsen an der Haupt- und der Seitenfassade; das EG und das 1. OG mit breiten Fensteröffnungen versehen bzw. durch Balkon zusätzlich akzentuiert, das Gitter (mit Weinranken) wohl nachträglich. Im Inneren die bauzeitliche Ausstattung z.T. erhalten, u.a. die geschwungene Treppe ins 1. OG.; über weitgehend zerstörtem Vorgängerbau in den 1950er Jahren errichtet.

Münsterplatz 08

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Geschäftshaus, ehem. Münster-Apotheke

Sog. "Haus zuem Langen"; ein viergeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit über den Achsen sitzenden Gaupen; die schlichte Putzfassaden regelmäßig in drei Achsen gegliedert; im EG seitlich liegender niedriger Hauseingang mit eingelassener Reliefplatte darüber, neben zwei markanten Rundbogenöffnungen (ehem. Apotheke 1625-1990); die Fenster in den OG annähernd quadratisch, mit Sprossenteilung und Klappläden; über älterem Kern 1944 wieder aufgebaut.

Münsterplatz 10, Schusterstraße 9

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Erzb. Palais, ehem. Sitz der Breisgauer Ritterschaft

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus am Münsterplatz (Bild) und Rückgebäude; das Hauptgebäude, ein dreigeschossiger Satteldachbau mit barocken Gaupen; die Putzfassade in allen Geschossen durch segmentbogige Sprossenfenster mit Keilsteinrahmungen, Pilaster und Gurtgesimse gegliedert; in der Mittelachse großes Rundbogenportal mit wuchtigem Balkon mit Schmiedeeisengitter sowie bekrönendem Wappenstein liegend; erstm. erwähnt 1335 bzw. 1347 und Mitte des 18. Jh. von Arch. Johann Jakob Fechter umgebaut.

Münsterplatz 10, Schusterstraße 9

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Erzb. Palais, ehem. Sitz der Breisgauer Ritterschaft

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus am Münsterplatz und Rückgebäude zur Schusterstraße (Nr. 9, Bild): ein lang gestreckter, zweigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; schlichte Putzfassade mit breitem Rundbogentor und annähernd quadratischen Öffnungen im 2. OG, darüber profiliertes Traufgesims; das Haupthaus erwähnt 1335 bzw. 1347 und Mitte des 18. Jh. umgebaut; beide Gebäude 1944 stark zerstört und wieder aufgebaut.

Münsterplatz 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Geschäftshaus, sog. Kornhaus

An der nördlichen Münsterplatzseite und hier auf tiefer Parzelle stehendes zweigeschossiges Gebäude mit steilem "Speicherdach" mit Treppengiebel und gotischen Spitzbogen- bzw. Gruppenfenstern mit Sandsteingewänden; das Kornhaus errichtet 1497-1504 anstelle von drei Häusern, 1944 zerstört und 1971 die Südfassade samt Giebel unter formaler Anlehnung an den einstigen Bestand errichtet. Das in Schalenbauweise konstruierte Dach wurde mit eigens für das Kornhaus entworfenen Gaupen versehen.

Münsterplatz 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Lichtstock

Schmaler, viergeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit rückwärtigem Zwerchhaus; die Fassade verputzt und im EG durch Rundbogenöffnungen, in den OG durch Gruppenfenster zweiachsig gegliedert; die Öffnungen im EG und 1. OG z.T. noch aus dem 16. Jh. stammend und entsprechend mit reich dekorierten Fensterlaibungen und Mittelpfosten versehen; um 1900 z.T. Neugestaltung Ladenfassade, 1944 das Gebäude stark beschädigt und danach unter Erhalt von EG und 1. OG wieder aufgebaut.

Münsterplatz 13

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Hotel und Restaurant Rappen

In Ecklage zum Kopfgässle stehender viergeschossiger Traufseitbau mit Satteldach; schlichte Putzfassade mit eng gereihten Fensteröffnungen im 1. und 2. OG; die Fenster jeweils mit Klappläden versehen; errichtet in den späten 1950er Jahren nach Zerstörung des Vorgängerbaus und dabei Übernahme von Traufhöhe und Geschossigkeit, neben der historischen Bauflucht der nördlichen Marktplatzseite, womit sich das Gebäude insgesamt gut integriert.

Münsterplatz 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Keller, Haus zur weißen Kanten

Von dem Haus zur weißen Kanten, das seit 1460 schriftlich belegt ist, ist nach Zerstörung beim Luftangriff 1944 heute nur noch der zweigeschossige Keller erhalten, dessen unterer Teil verschüttet ist. Analog zu anderen mittelalterlichen Bürgerhäusern in Freiburg gibt auch hier der Tiefkeller Aufschluss über Form, Größe und Lage der ältesten Bebauung der Parzelle und trägt damit zu Erkenntnissen über die hochmittelalterliche Stadtgestalt bei. Das Gebäude, ein viergeschossiger Traufseitbau mit breiten Gruppenfenstern ist erhaltenswert.

Münsterplatz 15

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Restaurant und Weinstube

Viergeschossiger Traufseitbau (2. von links) mit Satteldach mit Gaupen; die Putzfassade durch historisierende Gruppenfenster in zwei Achsen gegliedert; in den späten 1950er Jahren nach Zerstörung des zweigeschossigen Vorgängerbaus im Rahmen einer Baumaßnahme mit den Nachbargebäuden erbaut und dabei die historischen Bauflucht aufnehmend.

Münsterplatz 16

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum roten Löwen

Viergeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit jüngerer, verglaster Gaupe; die Putzfassade in den Obergeschossen regelmäßig in drei Achsen gegliedert und zum Dach hin durch breites, profiliertes Traufgesims abgeschlossen; die Fenster des 1. OG durch durchlaufendes Sohlbankgesims verbunden, darunter runder Wappenstein angebracht; im EG kleiner Ladeneinbau und seitlich liegender Hauseingang; unter dem Haus befindet sich ein Tiefkeller; das Gebäude erstmals erwähnt 1460 mit späteren Veränderungen bis ins 19./20. Jh.

Münsterplatz 17

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Stadtbibliothek mit Ausstattung

Langgestreckter viergeschossiger Satteldachbau auf winkelförmigem Grundriss; durch zwei Risalite mit Dreiecksgiebelverdachungen symmetrisch gegliedert; die eine Marmorverkleidung suggerierenden Malereien von Hermann Kaspar dabei ein regelmäßiges Raster bildend, in welches die Fenster eingepasst sind; diese liegen bündig in der Fassade und variieren größenmäßig; im Inneren u.a. bauzeitliche Treppen- und Emporengeländer erhalten; erbaut 1957-1961 anstelle der 1944 zerstörten städtischen Volksbibliothek und diese in Teilen zitierend.

Münsterplatz 19

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zwischen Münsterplatz und Dillengässle stehender dreigeschossiger, dreiachsigler Satteldachbau (rechts im Bild); die Fassade regelmäßig durchfenstert bzw. zum Münsterplatz hin im Habitus des 18. Jh. gestaltet: die Fenster im 2. OG segmentbogig, ebenso das profilierte Portalgewände, das im Oberlicht ein vergoldetes, schmiedeeisernes Wappen trägt; nach Zerstörung des Vorgängerbaus wohl in den 1950er Jahren unter Berücksichtigung der alten Bauflucht wieder aufgebaut; die Balkone an der Rückfassade jünger.

Münsterplatz 21

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zwischen Münsterplatz und Dillengässle stehender dreigeschossiger Satteldachbau (links im Bild); die Putzfassade durch quadratische Fensteröffnungen mit Klappläden regelmäßig in fünf Achsen gegliedert; der schlichte Hauseingang mit bauzeitlichem Türblatt mittig situiert; nach Zerstörung des Vorgängerbaus in den 1950er Jahren unter Berücksichtigung der alten Bauflucht wieder aufgebaut und seit damals kaum verändert.

Münsterplatz 22, Schusterstraße 11

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Gasthaus und Hotel Oberkirch, Haus zum wilden Samson

Komplex bestehend aus Hauptgebäude am Münsterplatz sowie Rückgebäude an der Schusterstraße (Bild); dieses dreigeschossig, traufständig mit Satteldach mit Gaupen; die Putzfassade durch rechteckige Fenster mit Klappläden fünffachsig gegliedert (im EG segmentbogig); hier auch die rundbogige Toreinfahrt liegend, die wiederum zum Verbindungsgang zu Münsterplatz 22 führt; im 18. Jh. errichtet als Pferdestall und Remise des Palais Sickingen (Salzstraße 28, 30), 1951 zum Gasthaus Oberkirch kommend bzw. zu Hotel umgebaut.

Münsterplatz 22

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Gasthaus und Hotel Oberkirch, Haus zum wilden Samson

Viergeschossiger Satteldachbau mit Gaupen; die Fassade verputzt und in den OG durch paarweise angeordnete Fenster mit Klapppläden regelmäßig gegliedert; im Inneren wandfeste Ausstattung der 1930er Jahre erhalten ebenso der Tiefkeller; das Gebäude erstm. erwähnt 1460 mit späteren Veränderungen, u.a. Zusammenlegung von ursprünglich zwei kleinen Gebäudeteilen am Münsterplatz. Über einen Verbindungsgang ist das Gebäude über den Hof hinweg mit Schusterstraße 11 verbunden (ehem. Marstall, siehe dort).

Münsterplatz 24, 26, Schusterstraße 19, 21

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Historisches Kaufhaus bzw. Salzhaus

Sachgesamtheit bestehend aus Hauptgebäude am Münsterplatz (Bild) und Rückgebäuden an der Schusterstraße; das Hauptgebäude zweigeschossig mit steilem Speicherdach mit Treppengiebeln; das EG durch Rundbogenarkaden geöffnet und das OG durch flankierende Eckerker und Gruppenfenster sowie Balkon mit Steinbrüstung auf Höhe Festsaal betont, hier außerdem die Standbilder von Habsburgerkaisern (Bildhauer Sixt von Staufen) angebracht; 1517-1532 von der Stadt als Kaufhaus errichtet.

Münsterplatz 24, 26, Schusterstraße 19, 21

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Historisches Kaufhaus bzw. Salzhaus

Sachgesamtheit bestehend aus Hauptgebäude am Münsterplatz und zwei Rückgebäuden an der Schusterstraße; eines davon Nr. 19 (Bild), ein zweigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit siebenachsiger Fassade im Habitus des 18. Jh. und kräftig profiliertem Traufgesims; im EG Rundbogenportal mit Oberlichtgitter sowie steinerne Kreuzstockfenster liegend; die Fenster durchgängig mit Klappläden versehen bzw. im OG segmentbogig; err. 1368 als Kaufhaus mit späteren Umbauten.

Münsterplatz 24, 26, Schusterstraße 19, 21

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Historisches Kaufhaus bzw. Salzhaus

Sachgesamtheit bestehend aus Hauptgebäude am Münsterplatz und zwei Rückgebäuden an der Schusterstraße; eines davon Nr. 21 (Bild), ein dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach über kräftig profiliertem Traufgesims; die Fassade im Habitus des 18. Jh. erhalten und durch segmentbogige Öffnungen mit Keilsteinrahmung und Klappläden regelmäßig in drei Achsen gegliedert, zudem seitlich liegendes Eingangsportal mit Außenstufen; im Kern 14. Jh. mit prägenden Umbauten.

Münsterplatz 28 (Ecke Buttergasse)

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Laden, Haus zur roten Schere

Aus zwei Hausteilen bestehendes Anwesen: Das "Haus zur roten Schere" (Bild), ein viergeschossiges Eckhaus mit abgewalmten Satteldach und dreiachsiger, verputzter Schauseite zum Münsterplatz; diese symmetrisch in Form von quadratischen Fenstern mit Klappläden und mittig liegenden Eingang ins Untergeschoss (Ladenlokal) gliedert; erstmals erw. 1460 und um 1773 mit anderem Hausteil baulich vereinigt.

Münsterplatz 28 (Ecke Buttergasse)

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Laden, Haus zum Tutenkolben

Aus zwei Teilen bestehendes Anwesen: Das "Haus zum Tutenkolben" (Bild), ein viergeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; Putzfassade im Habitus des 18. Jh. mit regelmäßig gereihten Fensterachsen erhalten; Fenster im 1. und 2. OG mit segmentbogigen Keilsteingewänden versehen bzw. im EG ein Rundbogen- und zwei Segmentbogenfenster in unterschiedlicher Höhe liegend; erhalten sind bei beiden Gebäuden die tonnen- bzw. kreuzgratgewölbten Keller sowie Stuckdecken; erstm. erwähnt 1364/1460, 1773 mit anderem Hausteil vereinigt.

Münsterplatz 30, Schusterstraße 25

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Haus zum schönen Eck, heute Stadtmuseum

Sachgesamtheit bestehend aus dem Palais am Münsterplatz, Hof und Rückgebäude an der Schusterstraße; das Palais, ein in Ecklage zwischen Buttergasse und Münsterplatz stehender dreigeschossiger Satteldachbau; die Hauptfassade durch breiten, von einem Dreiecksgiebel bekrönten Mittelrisalit betont, in welchem auch der Haupteingang und der Balkon liegen; im Inneren u.a. die elegant geschwungene Treppe unter Deckenbild erhalten; 1761 von Bildhauer, Maler und Architekt Johann Chr. Wentzinger für sich erbaut.

Münsterplatz 30, Schusterstraße 25

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Haus zum schönen Eck, heute Stadtmuseum

Sachgesamtheit bestehend aus dem Palais am Münsterplatz, Hof und Rückgebäude an der Schusterstraße; das Rückgebäude (Bild), ein zweigeschossiger Traufseitbau mit abgewalmtem Satteldach mit weitem Dachüberstand und profiliertem Traufgesims; die Fassade verputzt und mit Sandsteingewänden versehen bzw. im 1. OG regelmäßig in vier Achsen gegliedert; die Sprossenfenster hier mit Klappläden versehen; im EG moderner, gut integrierter Ladeneinbau liegend; errichtet 1761.

Münsterplatz 36

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

An der östlichen Platzkante und hier in Ecklage zum Präsenzässle stehender zweigeschossiger Walmdach; die bauzeitliche Fassade verputzt und durch geohrte Sandsteingewände und seitliche Tordurchfahrt mit Pilastergliederung und bekrönendem Balkon regelmäßig in sechs Achsen gegliedert; im Norden schließt sich das Einfahrtstor zum Hof an, das ebenfalls von ionischen Pilastern flankiert ist; errichtet im 18. Jahrhundert wohl über älterem Kern.

Münsterplatz 36a

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Gemeindehaus der Dompfarrei, sog. Kooperatur

An der östlichen Platzkante giebelständig stehender dreigeschossiger Satteldachbau; die Putzfassade nur spärlich durchfenstert und zum Platz hin ein keilförmiger Stützpfeiler vorgelagert; die Gewände jeweils abgestuft und in den Obergeschossen als Zwillingsfenster ausgebildet; im EG seitliches Rundbogenportal und spitzbogiges Fenster bzw. im Giebel eine Fensterrose aus Maßwerk liegend; im Kern 12. Jh. mit baulichen Veränderungen bis ins 19. Jahrhundert.

Münsterplatz 38

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Ehem. Hauptwache

An der östlichen Platzkante, und hier einer kleinen Baugruppe vorgelagert, der zweigeschossige Walmdachbau stehend; die vierachsige Hauptfassade von mittig liegendem Dreiecksgiebelaufsatz bekrönt und regelmäßig durch rundbogige EG-Arkaden mit Bandrustika und Kreuzstockfenster mit profilierten Gewänden und Klappläden in vier Achsen gegliedert; erbaut 1733 als Hauptwache unter Architekt Vonderlew und nachträglich umgenutzt (heute Gaststätte und Vinothek).

Münsterplatz 40

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Archivanbau

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; schlichte, dreiachsige Putzfassade mit profilierten Sandsteingewänden an den Fenstern und am seitlichen Hauseingang sowie Klappläden und hölzernen Verschlüssen an den Kellerfenstern; die Haustüre mit Oberlichtgitter wohl noch aus dem 18. Jh. stammend ebenso wie Teile der Innenausstattung; zum Hof hin ein kreuzgratgewölbter Archivanbau mit Eisentür anschließend; wohl 16.-18. Jh. mit älterem Kern.

Münsterplatz 42

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach über hohem Kniestock; schlichte, dreiachsige Putzfassade mit abgeschrägter Gebäudeecke und verputzten Steinkonsolen darüber; der seitlich liegende Eingang und die Fenster mit Sandsteingewänden und Klappläden bzw. hölzernen Verschlüssen versehen; unter dem Gebäude tiefer, zweigeschossiger Keller erhalten neben Stuckrahmendecken; wohl 16.-18. Jh. mit älterem Kern.

Münsterstraße 02

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Gaupen; die Putzfassade durch Segmentbogenöffnungen streng in fünf Achsen gegliedert und die Hauptgeschosse durch Sprossenfenster mit profilierten Keilsteinrahmungen sowie Stockwerksgesims vom EG abgesetzt; darin zwei hohe Zugänge liegend, wovon der Hauseingang noch das Türblatt aus der Erbauungszeit aufweist; wohl weitgehender Wiederaufbau der späten 1950er Jahre.

Münsterstraße 04

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Über L-förmigem Grundriss stehendes viergeschossiges Eckgebäude mit steilem Satteldach mit Gaupen; hierarchisch gegliederte Putzfassade mit segmentbogigen, arkadenartigen Öffnungen im EG und darüber (platzseitig) durch Fenstertüren Balkon ausgebildetes Hauptgeschoss, die Fenster im 2. und 3. OG hingegen kleinformatiger und mit Klapppläden versehen; an der Gebäudeecke Nische mit Heiligenfigur und Beckerbrezel an Konsole; Wiederaufbau der 1950er Jahre.

Münzgasse 01

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Keller des ehem. Hauses zum gelben Sternen

Kulturdenkmalstatus besitzt der an der östlichen Grundstücksgrenze liegende sehr tiefe Keller mit Balkendecken; die Anlage des Kellers erfolgte im 12. Jh., das dazugehörige Wohnhaus wurde im 15. Jh. mit dem Nachbarhaus vereinigt und als solches in jüngster Zeit durch einen Neubau ersetzt (siehe Bild).

Münzgasse 03, Konviktstraße 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Gasthaus, Gasthaus zur Wolfshöhle

Aus zwei Gebäuden bestehendes Anwesen: Das Eckgebäude ein zweigeschossiger Traufseitbau mit abgewalmtem Satteldach; die barocke Putzfassade ist regelmäßig in 4:4 Achsen gegliedert und zum Dach hin durch ein kräftiges Traufgesims abgeschlossen; außerdem besitzt es zwei reich gestaltete Barockportale; 15.-19. Jh.

Münzgasse 03, Konviktstraße 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Gasthaus, Gasthaus zur Wolfshöhle

Der nördliche Bauteil, 1460 als Leprosenhaus erwähnt, ist im Habitus des 19. erhalten; als solcher ist er dreigeschossig mit Satteldach (mit Gaupen); die Fassade ist verputzt und durch farblich abgesetzte Gewände, Eckquaderungen und Stockwerksgesimse streng gegliedert; die Fensterformen variieren außerdem geschossweise; der zweigeschossige Keller aus der Erbauungszeit ist tlw. erhalten; laut einer im EG eingelassenen Inschrifttafel soll sich darin eine Braustube befunden haben.

Niemensstraße 03

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Keller des ehem. Hauses zum Backofen

Kulturdenkmalstatus besitzt der Keller des Hauses zum Backofen; dieser zweigeschossige Tiefkeller verfügt über eine hohe hölzerne Mittelstütze; analog zu anderen Freiburger Bürgerhäusern gibt auch dieser Keller Aufschluss über Form, Größe und Lage der ältesten, nachweisbaren Bebauung auf der Parzelle und und damit über die hochmittelalterliche Stadtgestalt Freiburgs; das Gebäude erstmals erwähnt 1460, jedoch in der 2. Hälfte des 20. Jh. weitgehend erneuert und damit kein Kulturdenkmal.

Niemensstraße 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Drescher

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Gaupen; die Putzfassade im Habitus der Zeit um 1860 weitgehend erhalten und regelmäßig in drei Achsen gegliedert; das 1. OG aufgrund der hochformatigen Fenster mit gestalteten Rahmungen als Hauptgeschoss ausgebildet und das Traufgesims mit Konsolen besetzt; außerdem integriert das modernisierte EG Bestandteile der Ladenfassade des 19. Jh.; tiefer, mittelalterlicher Keller mit eingeschossiger spätmittelalterlicher Erweiterung nach hinten; erstmals erwähnt 1460; 15.-20. Jh.

Niemensstraße 05

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklage zur Universitätsstraße stehendes dreigeschossiges Eckgebäude mit Satteldach mit großem Zwerchhaus und weitem Dachüberstand; die Putzfassade regelmäßig in 3:2 Achsen gegliedert und die Gebäudeecke durch Erker betont; das EG in Form großer Schaufenster geöffnet bzw. zum Obergeschoss durch breites, gestuftes Gurtgesims abgetrennt; die hochrechteckigen Fensteröffnungen in den OG mit profilierten Gewänden versehen ebenso am Erker; anstelle eines älteren Vorgängerbaus um 1910 erbaut und gut überliefert.

Niemensstraße 06

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum hinteren Storchen

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Gaupen; die Putzfassade durch stehende Öffnungen in den OG in drei Achsen gegliedert und zum Dach hin durch Konsolfries abgeschlossen; im Inneren mittelalterliche Substanz erhalten, bemerkenswert vor allem der im vorderen Teil liegende zweigeschossige Keller mit eingeschossiger Erweiterung nach hinten; das Gebäude war bis ins 18. Jh. mit dem Nachbarhaus Nr. 8 vereinigt; im 20. Jh. u.a. die Fassade und das EG überformt.

Niemensstraße 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Löwenkönig

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit jüngeren Gaupen; die zweiachsige Putzfassade teilweise noch im Habitus des 19. Jh. erhalten und entsprechend zum Dach hin durch Konsolfries abgeschlossen; im Inneren mittelalterliche Bausubstanz erhalten, darunter ein spitzbogiges Sandstein-Portalgewände im EG sowie der noch im Mittelalter nach hinten erweiterte Keller; erstmals genannt 1460 als Eigentum des Abtes von St. Peter und nachträglich wiederholt leicht verändert, v.a. im EG in Folge der Gaststättennutzung.

Niemensstraße 10

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Peterhof, heute Universitätsgebäude

Zweigeschossiger Walmdachbau mit zwei winkelförmig aneinanderstoßenden Flügeln und Treppenturm; die barocke Putzfassade durch Kreuzstockfenster mit geohrten Gewänden, Sprenggiebelportal sowie profiliertem Traufgesims repräsentativ gestaltet; im Inneren Heiligkreuzkapelle mit Kreuzrippengewölbe und Stuck der Spätrenaissance erhalten; 1492 als Klosterhof der Benediktinerabtei St. Peter erbaut, 1585-1587 Umbau und Errichtung der Kapelle, 1731 weiterer Umbau, 1944 ausgebrannt, bis 1960 wieder aufgebaut.

Oberlinden 01 (vor)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen, Oberlindenbrunnen

An der zentralen Altstadtkreuzung auf Höhe Oberlinden aufgestellte Brunnenanlage aus Muschelkalk mit achteckiger Brunnenschale und Brunnenstock von 1862; auf dem Stock eine Marienstatue des 18. Jahrhunderts. Die namensgebende Linde ist bereits im Mittelalter für diesen Standort überliefert.

Oberlinden 01

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum grünen Werd

Zwischen Herren- und Salzstraße stehender dreigeschossiger Kopfbau mit steilem Mansarddach; die Putzfassade nach allen Seiten regelmäßig in vier Achsen gegliedert und im EG mit modernen Rundbogenöffnungen versehen, in den OG hingegen hochrechteckige Fenster mit Klappläden; zur Salzstraße hin medaillonartige Bildtafel mit der Darstellung des Straßburger Münsters angebracht; von der mittelalterlichen Substanz hat sich u.a. der gewölbte Keller erhalten; 15. - 19. Jahrhundert jüngeren Umbauten v.a. im EG durch Ladeneinbau.

Oberlinden 02

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum alten Kameltier

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus (Oberlinden 2) und Rückgebäude (Gerberau 15) sowie eingeschossig überbautem Innenhof und seitlichen Zwischenbauten mit Lauben; zudem haben sich Stadtmauerreste im rückwärtigen Bereich erhalten. Das Vorderhaus ein dreigeschossiger Satteldachbau mit reich dekorierte Fassade mit Stuckornamenten und Medaillons; die rückwärtige Fassade mit gekehlten Gewänden versehen; im Inneren Tiefkeller aus dem 12. Jh.; das Gebäude bis ins 19. Jh. verändert bzw. im 20. Jh. das EG umgestaltet.

Oberlinden 03

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Nachthaube

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus und Rückgebäude, die durch Galerien mit einander verbunden sind (Hof eingeschossig überbaut); das Vorderhaus ein dreigeschossiger, zweiachsiger Satteldachbau mit Zwerchhaus; schlichte Putzfassade mit modernem Ladeneinbau, Sprossenfenstern mit Klappläden und profiliertem Traufgesims; Im Kern zweigeschossiger Tiefkeller mit eingeschossiger Erweiterung erhalten; erstmals erwähnt 1395 und bis ins 20. Jh. wiederholt leicht überformt mit (Laden, Fenster, Dach u.a.).

Oberlinden 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Stechpalmen

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäuden und Hof; das Vorderhaus ein viergeschossiger Satteldachbau mit jüngeren Gaupen und verputzter Fassade im Habitus des 18. Jh.; die OG durch großformatige Kreuzstockfenster mit profilierten, z.T. gohrten Gewänden streng in drei Achsen gegliedert und zum Dach hin durch profiliertes Traufgesims abgeschlossen; im Inneren zweigeschossiger Tiefkeller mit eingeschossiger Erweiterung erhalten; erstm. erwähnt 1460 mit späteren Veränderungen u.a. auch im EG und Dach.

Oberlinden 05

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Keller des Hauses zum Löffelkorb

Kulturdenkmalstatus besitzt der zweigeschossige Keller mit Balkendecken; das Haus selbst ist erhaltenswert: Ein dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit Gaupen; das EG in Form segmentbogiger Schaufensteröffnungen bzw. eines ebensolchen seitlichen Eingangs geöffnet, darüber die Putzfassade durch Doppelachsen symmetrisch gegliedert; die Fenster hier jeweils mit profilierten Gewänden versehen und durch Sohlbankgesimse zusammengefasst; erstm. erw. 1395, 1944 bis auf den Keller zerstört und 1952 wieder aufgebaut.

Oberlinden 06

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Hafenberg

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäuden und Hof mit Laube; das Vorderhaus ein viergeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit schlichter, zweiachsiger Putzfassade, umgestaltetem EG und abschließendem, profiliertem Traufgesims mit Klötzchenfries; mittelalterliche Bausubstanz zumindest in den beiden unteren Geschossen sowie im zweigeschossigen Tiefkeller erhalten (mit eingeschossiger Erweiterung und gekehltem Gewände an der rückwärtigen Fassade); erstmals erw. 1460 mit späteren Überformungen.

Oberlinden 07

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Sättelin

Dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; schlichte dreiachsige Putzfassade mit weitgehend verglastem EG und tief liegendem Hauszugang; älteres Gebäude (bez. vor 1452) 1944 wohl weitgehend zerstört und in den frühen 1950er Jahren in neuer Gestalt wieder aufgebaut.

Oberlinden 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Klingelhut

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus mit Rückgebäuden und Hof mit Laube; das Vorderhaus, ein dreigeschossiger Satteldachbau mit einer im Habitus des 18. Jh. überlieferten Fassade mit ausladendem profilierten Traufgesims und hochrechteckigen Fensteröffnungen; im Inneren mittelalterliche Baustruktur und -substanz erhalten: zweigeschossiger Tiefkeller mit Erweiterung nach hinten und einer bis ins 1. OG führenden, ehemaligen Hausrückwand; erstmals erwähnt 1395 mit Überformungen des 18.-20. Jh.

Oberlinden 09

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zu der Obern Linden

Dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; die schlichte dreiachsige Putzfassade im EG durch seitliche Eingänge und breites, segmentbogiges Schaufenster geöffnet, in den Obergeschossen jeweils mittig ausgerichtete, dreiteilige Fenstergruppen mit schmalen Gewänden liegend; abschließend gekehltes Traufgesims; älteres Gebäude (bez. 1366) 1944 wohl weitgehend zerstört und in den frühen 1950er Jahren wieder aufgebaut und seit damals nur wenig verändert.

Oberlinden 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Ritter St. Georg

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäuden und Hof; das Vorderhaus dreigeschossig mit Satteldach im Habitus des 18. Jh.; die Putzfassade entsprechend mit profiliertem Türgewände im EG, scharf geschnittenen, segmentbogigen Keilsteingewänden sowie kräftig profiliertem Traufgesims in den OG gestaltet; im Inneren ebenfalls noch die Dekoration aus dieser Zeit sowie der zweigeschossige Tiefkeller erhalten; 1460 erstm. erwähnt und in jüngerer Zeit Neugestaltung Dach, Ladenlokal, Einbau Sprossenfenster.

Oberlinden 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur kalten Schmiede

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäude und Hof; das Vorderhaus mit Seitenflurerschließung ein dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach; schlichte zweiachsige Putzfassade mit jüngeren Ladeneinbau und Fenstern mit schlichten Gewänden; Im Inneren ist die teils noch hochmittelalt. Substanz und Struktur erhalten; charakteristisch ist auch der lange Korridor zum Hof und die Erschließung des Kellers von hinten; erstmals erwähnt 1398 mit späteren Überformungen, u.a. Einbau Zwerchhaus, neue Fenster, Ladenumbau.

Oberlinden 12

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Gasthaus, Haus zum roten Bären mit Stadtmauer

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; die breit gelagerte Fassade durch regelmäßig angeordnete rechteckige Öffnungen sowie seitlich liegenden Hauseingang gegliedert bzw. durch eine Sgraffitomalerei der 1950er Jahre verziert; im Inneren Baustrukturen und Ausstattung des 13. - 19. Jahrhunderts erhalten; erbaut 1262 (d); erste urkundliche Erwähnung 1390 und bis ins 20. Jh. wiederholt leicht verändert (Dachausbau, Neugestaltung Fassade, Herstellung hofseitiger Anbauten u.a.). Rückwärtig verläuft die Stadtmauer.

Oberlinden 13

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Maien

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäude und Hof; das Vorderhaus (mit grauer Markise), ein dreigeschossiger Satteldachbau mit zweiachsiger Fassade; diese im EG durch modernen Ladeneinbau verändert bzw. in den OG stark vereinfacht, die Fenstergewände hier profiliert ebenso das kräftige Traufgesims; der zweigeschossige Keller verfügt über eine Balkendecke und einen Zugang vom Hof her; erstmals erwähnt 1398; im 18. Jh. umgestaltet und danach v.a. die Fassade vereinfacht bzw. im EG umgestaltet.

Oberlinden 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Straußen

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäude und Hof mit Laube; das Vorderhaus, ein dreigeschossiger Satteldach mit dreiachsiger Putzfassade im Habitus des 19. Jh. streng gereihten, stehenden Fensteröffnungen in den OG; im EG originale Ladenfassade der 1960er Jahre erhalten; im Inneren vom Hof aus erschlossener, zweigeschossiger Keller mit Balkendecke und hoher polygonaler Holzstütze vorhanden; erstmals erwähnt 1460 mit späteren Veränderungen; 2017 Renovierung einschließlich Einbau neuer Sprossenfenster.

Oberlinden 15

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Megde

Dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach mit Gaupen, auf tiefer, schmaler Parzelle stehend; im EG passagenartiger Ladeneinbau der 1970er Jahre, darüber die Putzfassade geschossweise durch jeweils eine vierteilige Fenstergruppe mit schmalen Gewänden aus dunklem Gussstein liegend; älteres Gebäude (bez. 1325) 1944 wohl weitgehend zerstört und in den späten 1950er Jahren in neuer Gestalt wieder aufgebaut und seit damals nur wenig verändert.

Oberlinden 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Blaufuß

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäude und Hof sowie hinter dem Rückgebäude liegendem Zinnengarten an der Stadtmauer; das Vorderhaus, ein zweiachsiger, dreigeschossiger Satteldachbau; die mittelalterliche Bausubstanz erkennbar im teilweise erneuerten, zweigeschossigen Tiefkeller sowie u.a. an einem gekehltem Fenstergewände in der Rückfront; erstmals schriftlich belegt vor 1379 als Haus der Anne Affensweiffin mit baulichen Veränderungen v.a. des 20. Jh. (Laden, Dach, Fassade, Fenster u.a.).

Oberlinden 17, Konviktstraße 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum schwarzen Rad

SG bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäude an der Konviktstraße und Hof; das Vorderhaus (Bild), ein dreigeschossiger Satteldachbau mit dreiachsiger Putzfassade und modernem Ladeneinbau; die Fenster in den OG mit Klappläden und Sprossenteilung versehen bzw. im 2. OG kleinformatiger als darunter; abschließend breites, gekehltes Traufgesims; im Inneren ist mittelalterliche Bausubstanz nachweisbar, u.a. der über den Hof erschlossene Tiefkeller mit spitzbogigem Gewände und gewölbtem Kellerhals; erstm. erwähnt 1460.

Oberlinden 17, Konviktstraße 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum schwarzen Rad

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäude an der Konviktstraße und Hof; das Rückgebäude (Bild), ein zweigeschossiger Satteldachbau mit Ladeneinbau im EG und schlichter, zweiachsiger OG-Fassade; die Fenster hier mit Klappläden und Sprossenteilung versehen bzw. die Fassade durch ein breites Kastengesims zum Dach hin abgeschlossen; 19./20. Jh. mit älterem Kern.

Oberlinden 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus mit Laden, Haus zum roten Stiefel

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäude und Hof sowie Zinnengarten an der Stadtmauer; das Vorderhaus viergeschossig mit steilem Satteldach sowie die gesamte Hausbreite einnehmendem Zwerchhaus mit historisierendem Zierfachwerk mit Schnitzereien, analog dazu das 3. OG gestaltet; das 1. und 2. OG hingegen schlicht bzw. durch je ein Doppelfenster mit abgefasten Steingewänden gegliedert; innen Dekoration des 16. Jh. und der mittelalterliche Keller erhalten; erste Nennung 1397; nach 1950 leicht überformt.

Oberlinden 19, Konviktstraße 22

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum alten Löwen

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäude an der Konviktstraße und Hoffläche; das Vorderhaus (Bild), ein dreigeschossiger Satteldachbau mit Gaupen; im EG moderner Ladeneinbau mit geschosshohen Schaufenstern zwischen gliedernden Pfeilern, die Fassade darüber schlicht, verputzt und durch Sprossenfenster mit Klappläden in drei Achsen gegliedert; im Inneren mittelalterliche Substanz erhalten, v.a. der riesige Gewölbekeller mit StICKKAPPEN; erstm. erwähnt 1460 mit späteren Veränderungen.

Oberlinden 19, Konviktstraße 22

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum alten Löwen

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäude an der Konviktstraße und Hoffläche; das Rückgebäude (Bild), ein zweigeschossiger Satteldachbau mit großer Gaupen; analog zum Hauptgebäude im EG moderner Ladeneinbau mit geschosshohen Schaufenstern zwischen gliedernden Pfeilern, die Fassade darüber schlicht, verputzt und durch zweiteilige Fenster mit Klappläden in zwei Achsen gegliedert bzw. zum Dach durch Kastengesims abgeschlossen.

Oberlinden 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum kleinen Salmen

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäude und Hof sowie Zinnengarten an der Stadtmauer; das Vorderhaus (Bild) dreigeschossig mit Satteldach mit kleiner Gaupe; die zweiachsige Putzfassade im Habitus der Zeit um 1860 erhalten mit segmentbogigen EG-Öffnungen und hochrechteckigen Fenstern in den OG (im 1. OG mit geraden Verdachungen), abschließend Traufgesims mit Konsolfries; im Inneren mittelalterl. Bausubstanz erhalten; erstm. erwähnt 1460; u.a. im 19./20. Jh. einschl. Keller und Dach leicht verändert.

Oberlinden 21

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Hufeisen

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus und Rückgebäude; das Vorderhaus (Bild), ein dreigeschossiger Satteldachbau mit Gaupen und dreiachsiger, verputzter Fassade mit Sprossenfenstern und Klappläden in den OG; im EG originaler passagenartiger Ladeneinbau der 1950er/1960er Jahre mit breiten Segmentbogenöffnungen, steinverkleideten Pfeilern und Schaufenstern mit Messingprofilen; im Inneren an mittelalterl. Substanz u.a. der gewölbte Keller mit Pflasterfußboden erhalten; erstm. erwähnt 1460 mit späteren Veränderungen.

Oberlinden 22

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Salmen

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäude und Hof; das dreigeschossige Vorderhaus mit Halbwalmdach ist gleichzeitig der Kopfbau der Häuserzeile; die Fassaden sind jeweils achsensymmetrisch gegliedert und mittig durch einen Balkon mit darunter liegendem Eingang akzentuiert; die Gestaltungselemente des ausgehenden 19. Jh. sind erhalten; daneben gibt es qualitätvolle Schaufenster mit profilierten Rahmungen; mittelalterlich ist u.a. der Tiefkeller; erstmals erw. 1460; 15.-19. Jh.

Oberlinden 23

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Gasthaus, Haus zur blauen Säge, Gasthaus Schwabentörle

An der Einmündung der Konviktstraße stehendes dreigeschossiges Gebäude mit abgewalmtem Dach und kleinem Ladeneinbau im EG; die dreiachsige Hauptfassade im Habitus der 1. Hälfte des 19. Jh. erhalten und entsprechend mit segmentbogigen Keilsteingewänden, Sprossenfenstern und Klappläden gestaltet; im Inneren eine Treppe des 19. Jh. und ein, wohl aus der Erbauungszeit stammender, eingeschossiger Keller mit Gurtbögen erhalten; erstm. erw. 1448.

Oberlinden 25, Schlossberggring 02

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Wohn- und Geschäftshaus in unmittelbarem Anschluss an das Schwabentor und mit diesem gestalterisch eine Einheit bildend; der über Eck geführte drei- bis viergeschossige Bau unter steilem, abgewalmten Satteldach stehend bzw. hier durch großes Zwerchhaus akzentuiert; der im Stil des 16. Jh. gestaltete Baukörper verputzt und im EG mit rundbogiger Durchfahrt und Schaufensterarkaden bzw. in den OG durch maßwerkverzierte Gruppenfenster und Erker mit Sandsteinrahmungen reich verziert; err. 1913 von Carl Schäfer.

Platz der Alten Synagoge 01, Bertoldstraße 28

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Uni-Kollegiengebäude II

Frei stehender monumentaler Solitärbau; bestehend aus zwei, durch einen Flachdachbau über die gesamte Länge verbundenen, sechsgeschossigen Haupttrakten; diese zu den Schauseiten hin entsprechend der Skelettbauweise durch vertikale, mit rotem Sandstein verkleidete Wandscheiben und dazwischen eingespannte, vertikale Betonsprossen plastisch durchgebildet; err. 1961 von O. E. Schweizer. Das Rotteck-Denkmal (1847), die Plastik von Henry Moore (1953/54) und eine Bronzegedenkplatte sind weitere Bestandteile des Denkmals.

Platz der Universität 03

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Uni-Kollegiengebäude I mit Kanaleinfassung u.a.

Entsprechend der Funktion städtebaulich exponiert situierter, die Umgebung miteinbeziehender, monumentaler Vierflügelbau mit Seitenflügel an der Humboldtstraße; dieser umschließt einen kleinen Ehrenhof und wird im Osten von einem dreigeschossigen Seitenrisalit (mit Turm) akzentuiert; die Jugendstilfassade in rotem Sandstein ausgeführt und durch Portale, Säulen, Fensterrahmen und Bauschmuck plastisch durchgebildet; err. 1906-1911 von F. Ratzel u. H. Billing; mit Bacheinfassung, Mauer, Skulpturen u. Denkmal (1928).

Platz der Universität 03

Kulturdenkmal Prüffall



Uni-Kollegiengebäude III

Zwischen der Niemensstraße im Norden und der Humboldtstraße im Süden und damit im Bereich des alten Peterhofes sich erstreckender und aus drei miteinander verbundenen Einzeltrakten bestehender Gebäudekomplex, der wiederum den Innenhof des Universitätszentrums umschließt; die mehrgeschossigen Trakte sind entsprechend der Stahlbetonskelettbauweise durch eine rasterartige Struktur und horizontale Fensterbänder geprägt; errichtet 1969 durch Arch. Manfred Saß vom Universitätsbauamt Freiburg.

Poststraße 02

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Über winkelförmigem Grundriss stehendes dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Mansarddach mit geschweiftem Zwerchgiebel; barockisierende Putzfassade mit regelmäßig angeordneten, rechteckigen Sprossenfenstern und plastischer Durchbildung in Form von zweigeschossigem Erker mit Zelt Dach sowie Balkonen auf Säulen; seitlich liegender Hauseingang mit geohrter Rahmung und darüber liegendem Rundfenster mit profilierter Verdachung; erbaut nach einheitlichem Konzept 1912 durch Architekt Carl Anton Meckel.

Poststraße 03

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Nach Süden hin frei stehendes, dreigeschossiges und traufständiges Gebäude mit Satteldach mit großen Zwerchhäusern; die Fassade verputzt und mit farblich abgesetzten Gesimsen und Gewänden an den Gruppenfenstern versehen, außerdem plastisch durch neogotisch reliefierte Erker gegliedert; erbaut nach einheitlichem Konzept 1910 durch Architekt und Bauunternehmer Hermann Schupp.

Poststraße 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, heute Hotel

Dreigeschossiges traufständiges Gebäude mit Mansarddach; analog zum Nachbarhaus Nr. 2 mit dekorativer Putzfassade und regelmäßig angeordneten Sprossenfenstern versehen und durch einenzweigeschossigen Erker, Balkone auf Säulen und einem geschweiften Zwerchgiebel zusätzlich akzentuiert; als Bestandteil des Gesamtkonzeptes für die Poststraße erbaut 1912 durch Architekt Carl Anton Meckel.

Poststraße 05

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Über winkelförmigem Grundriss stehendes dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach und breitem Zwerchhaus; die neogotische Fassade verputzt und durch Doppelfenster mit Steingewänden, verzierten Erkern sowie Loggien am zurückversetztem Verbindungsbau zu Nr. 7 reich durchgebildet; erbaut nach einheitlichem Konzept 1908 durch Architekt Carl Anton Meckel und nachträglich u.a. Dachausbau mit Gaupen.

Poststraße 06

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Plastisch durchgebildeter, zwei- bis viergeschossiger und über hohem Sockelgeschoss stehender Walmdachbau mit straßenseitigem Querbau; die Fassade verputzt und durch Gruppenfenster und Gesimse (aus Naturstein) gegliedert; straßenseitig im 1. OG drei breite Rundbogenöffnungen mit profilierten Gewänden liegend und diese mittig von Erker über gestuften Konsolen und geschwungenem Volutengiebel überfangen; erbaut nach einheitlichem Konzept 1909 durch die Architekten Kiesel und Zähringer.

Poststraße 07

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Über winkelförmigem Grundriss stehendes dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach und breitem Zwerchhaus; die Fassade verputzt und durch Gruppenfenster mit Steingewänden, Erker sowie Loggien am zurückversetztem Verbindungsbau zu Nr. 5 reich durchgebildet; erbaut nach einheitlichem Konzept 1908 durch Architekt Carl Anton Meckel.

Poststraße 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, heute Hotel

Großvolumiges dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach mit Zwerchhäusern; die verputzte Fassade im Habitus des 16. Jh. gestaltet und entsprechend durch Konsolen gestützte Balkone und polygonale, zweigeschossige Erker plastisch gegliedert; die Fenster jeweils mit Sprossenteilung und profilierten Gewänden mit Anläufen versehen bzw. im EG rundbogig ausgeführt ebenso der mittig liegende Haupteingang; erbaut nach einheitlichem Konzept 1911 durch die Architekten Max und Carl Anton Meckel.

Poststraße 09

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiges Eckgebäude zur Rosastraße mit Satteldach mit Zwerchhäusern und Treppengiebel; die Fassade verputzt bzw. durch Gliederungselemente aus Sandstein in neogotischem Stil gestaltet; die Fenster durchgängig paarweise angeordnet und mit Steingewänden versehen, ebenso die beiden aufwendig reliefierten Erker; die Gebäudeecke im EG abgeschrägt bzw. durch Nische (leer) überfangen; erbaut nach einheitlichem Konzept 1911 durch die Architekten Max und Carl Anton Meckel.

Rathausgasse 02

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Grät

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; qualitativ gestaltetes Jugendstilfassade mit Steinkleidung und typisch ausgebildeter, über zwei Geschosse reichender Schaufensteranlage in Form rundbogiger Öffnungen; die Obergeschosse durch mittig liegenden Erker und Fenster mit aufwendiger Rahmung gestaltet, die Fenster dabei im 1. OG rundbogig bzw. im 2. OG als Doppelfenster ausgebildet; 1904 durch Architekt Erwin Brütsch über Keller des Vorgängerbaus (14. Jh.) errichtet und nachträglich nur leicht verändert.

Rathausgasse 03, Rathausplatz 05

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Pfarrhaus.

Zur Sachgesamtheit St. Martin gehörendes Gebäude und als solches südlich an den alten Kreuzgang anschließend. Dreigeschossiges, taufständiges Gebäude mit Walmdach; die Fassade verputzt und im EG durch verglaste Arkaden und in den OG durch darüber sitzende, quadratische Fensteröffnungen streng gegliedert; an der Hausecke spätgotische Skulptur des hl. Martin unter Baldachin angebracht; unter dem Gebäude Keller sowie Fassadenreste eines abgegangenen Vorgängerbaus erhalten; Wiederaufbau der frühen 1960er Jahre.

Rathausgasse 04, 06 und Bertoldstraße 03

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Keller und Fassade, ehem. Burse, heute Bursengalerie

Kulturdenkmalstatus besitzen die mehrgeschossigen Keller von Rathausgasse 4, 6 und Bertoldstraße 3, die im Bereich Bertoldstraße bis in den heutigen Straßenraum reichen; außerdem die vom kriegszerstörten Vorgänger stammende Fassade des Gebäudes Rathausgasse 4, 6: diese zeigt rundbogige EG-Öffnungen, aufgeputzte Stockwerksgesimse und Rahmungen um die teils rund- teils rechteckigen Öffnungen. Sowohl die dahinter liegenden Gebäude, wie auch das identisch gestaltete Haus Nr. 8 (Hotel am Rathaus) sind erhaltenswert.

Rathausgasse 05

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Hainstein

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach mit Gaupen; die Fassade im Habitus des 19. Jh. erhalten, dreiachsig gegliedert und mit plastischer Fassadenzier in Form von Vasen verzierten Pfeilern und markanten Schmuckgiebeln über den Fenstern gestaltet; zur Straßenseite hin zweigeschossiger Keller liegend; erstmals erw. 1460, in den 1890er Jahren Fassadenneugestaltung und in jüngerer Zeit das EG durch geschosshohe Schaufenster stark verändert bzw. umgebaut.

Rathausgasse 07

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Kiel

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach mit Gaupen; die dreiachsige, verputzte Fassade im Habitus der Zeit um 1870/80 erhalten und entsprechend mit profilierten Verdachungen, mit Konsolen gestützten Sohlbänken sowie markantem Traufgesims mit Konsolfries gestaltet; im EG der qualitätvolle Ladeneinbau der 19050er/1960er Jahre erhalten; der Keller und der Gebäudekern noch mittelalterlich bzw. 1460 erstmals erwähnt.

Rathausgasse 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Keller des Hauses zum Kiel

Denkmalstatus besitzt der über Form und Größe der vormaligen Bebauung Aufschluss gebende Keller des Hauses zum Kiel, welches 1372. erstmals genannt wird. Das dreigeschossige, traufständige Gebäude mit Satteldach mit Gaupen ist erhaltenswert; es zeigt eine regelmäßig gegliederte Putzfassade mit verglasten Rundbogenarkaden im EG sowie schmale Stockwerksgesimse, auf denen in den OG die zu Gruppenfenster aufsitzen; das Gebäude ist ein typ. Wiederaufbau der 1950er Jahre.

Rathausgasse 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Trotte

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; die Putzfassade mit abschließendem Klötzchenfries wird durch hohe Rechteckfenster in profilierten Rahmungen, bzw. im 1. OG auch mit geraden Verdachungen in vier Achsen gegliedert; errichtet urspr. als Rückgebäude eines an der Turmstraße gelegenen Hauptgebäudes und erstmals erw. 1460; zwischen 1460 und 1775 besteht hier eine Trotte (Kelter); der gewölbte Tiefkeller ebenfalls aus der Erbauungszeit stammend; das Gebäude vom 15. - 19. Jh. wiederholt verändert, u.a. Fassade.

Rathausgasse 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Rosenschild

In Ecklage zur Universitätsstraße stehender dreigeschossiger Satteldachbau mit Staffelgiebel und über den Achsen sitzenden Dachgaupen; die Putzfassade im EG durch modernen Ladeneinbau verändert, die OG noch im Habitus des 18./19. Jh. mit regelmäßig gereihten Fenstern mit Sprossenteilung und Klappläden versehen; erhalten ist der sehr tiefe, teilweise verschüttete Keller aus hochmittelalterlicher Zeit; das Gebäude erstmals erwähnt 1460, 15. - 20. Jahrhundert.

Rathausgasse 13, Turmstraße 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Ochsenkopf

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus zur Rathausgasse und Rückgebäude an der Turmstraße; das Vorderhaus (Bild) dreigeschossig mit Satteldach mit Gaupen; die schlichte Putzfassade durch Sprossenfenster mit Klappläden dreiachsig gegliedert; in der Rückfassade spätgotisches Türgewände und unter dem Gebäude ein aus der Erbauungszeit stammender Tiefkeller erhalten; erstmals erwähnt 1460 und im 19. Jh. letztmalig in größerem Umfang umgestaltet, abgesehen vom modernen Ladeneinbau im EG.

Rathausgasse 13, Turmstraße 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Ochsenkopf

Sachgesamtheit bestehend aus Vordergebäude zur Rathausgasse und Rückgebäude an der Turmstraße; das Rückgebäude an der Turmstraße (Bild) ebenfalls dreigeschossig mit Satteldach; die schlichte Putzfassade durch profilierte Kreuzstockfenster mit Sprossenteilung dreiachsig gegliedert, die Rahmungen der Fenster und Türen farblich abgesetzt; unter dem Gebäude ein eingeschossiger Keller erhalten; erstmals erwähnt 1460 und im 18./19. Jh. letztmalig umgestaltet.

Rathausgasse 14

Erhaltenswertes Bauteil/Objekt



Keller des Hauses zum Finken

Kulturdenkmal ist der Keller des Hauses; dieses erstmals erwähnt 1460; das an der Einmündung zur Universitätsstraße liegende dreigeschossige Gebäude unter Satteldach ist erhaltenswert; zur Rathausgasse hin giebelständig ist die Putzfassade über alle Geschosse hinweg regelmäßig in 7:3 Achsen gegliedert; das EG ist zum Teil bandrustiziert und mit segmentbogigen Öffnungen versehen; die übrigen Fenster sind hochrechteckig und haben gerade Sohlbankgesimse; das Wohn- und Geschäftshaus nach 1944 wieder aufgebaut.

Rathausgasse 15, Turmstraße 12

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus Unser Frauen Berg

Sachgesamtheit bestehend aus Vordergebäude an der Rathausgasse und Rückgebäude an der Turmstraße; das Vorderhaus (Bild) dreigeschossig mit Satteldach über auskragendem Traufgesims; symmetrisch gegliederte Putzfassade mit großformatigen Sprossenfenstern mit Klappläden sowie mittig liegendem Schmuckportal (bez. 1711) mit Sandsteinrahmung; im Inneren wandfeste Ausstattung der Barockzeit erhalten, außerdem ein Tiefkeller; erstmals erw.1460 und im 18. Jh. bzw. im 20. Jh. durch Ladeneinbau leicht verändert.

Rathausgasse 15, Turmstraße 12

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Haus zu Unser Frauen Berg, Rückgebäude

Sachgesamtheit bestehend aus Vordergebäude an der Rathausgasse und Rückgebäude an der Turmstraße; das Rückgebäude zur Turmstraße (Bild) ebenfalls dreigeschossig mit Satteldach über profiliertem Traufgesims; kleinteilige Sprossenfenster mit Klappläden gliedern die Fassade in vier Achsen; auffällig ist das verhältnismäßig hohe Erdgeschoss mit seitlich liegendem Hauseingang; das Rückgebäude wohl zusammen mit dem Haupthaus zur Rathausgasse errichtet und daher im Kern wohl noch mittelalterlich.

Rathausgasse 16 und 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit zwei steilen Satteldächern; aus ehemals zwei separaten, im Grundriss miteinander verzahnten Gebäuden bestehend; die jeweils zweiachsigen Fassaden zeigen eigenständige Gestaltungen mit schlichten Putzelementen; unter dem Gebäude ein gewölbter Keller erhalten bzw. im Inneren wandfeste Ausstattung der Erbauungszeit, u.a. Wandtäfer und Stuckdecken; im 1. OG außerdem erhalten die Treppenanlage des 19. Jh.; errichtet im 18. Jh. und nachträglich leicht verändert. Derzeit Umbau.

Rathausgasse 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum geharnischten Mann

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; die verputzte, dreiachsige Fassade im Habitus des 18./19. Jh. erhalten und entsprechend mit streng gereihten Fensterachsen, Gesimsen und markantem Traufgesims mit Konsolfried gestaltet; im EG seitlicher Hauseingang sowie Ladenfassade der Zeit um 1900 erhalten mit dekorativer Pilastergliederung; im Inneren der alte Tiefkeller heute zum Teil verschüttet; erstmals erwähnt 1460 mit späteren Veränderungen, u.a. in jüngerer Zeit Umbau Schaufenster.

Rathausgasse 21

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Hand

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit jüngerer Gaube; die Fassade verputzt und im EG durch Ladeneinbau weitgehend verglast; die OG zweiachsig gegliedert, wobei die durch Sohlbankgesimse zusammengefassten Fenster besonders breite Gewände aufweisen; das 2. OG niedriger dimensioniert als das 1. OG und hier mit entsprechend kleineren Fenstern versehen; abschließend markantes Traufgesims; der bauzeitliche Tiefkeller erhalten; das Gebäude erstmals erw. 1460 und nachträglich wiederholt verändert.

Rathausgasse 23, Turmstraße 18a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Karst/zum Gipfel

Sachgesamtheit bestehend aus Vordergebäude an der Rathausgasse und Rückgebäude an der Turmstraße; das Vorderhaus (Bild) dreigeschossig mit Satteldach mit moderner Gaupe; die verputzten OG im Habitus des 18./19. Jh. erhalten und hier durch Sprossenfenster mit Klappläden zweiachsig gegliedert; das EG weitgehend verglast bzw. passagenartig zurückgebaut; im Inneren wandfeste Ausstattung der Barockzeit sowie unter dem Gebäude tiefer Keller erhalten; erstmals erw. 1460 und nachträglich überformt (u.a. Dach, Laden).

Rathausgasse 23, Turmstraße 18a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus, Haus zum Karst bzw. zum Gipfel

Sachgesamtheit bestehend aus Vordergebäude an der Rathausgasse und Rückgebäude an der Turmstraße; das zweigeschossige Rückgebäude (Bild) mit Satteldach extrem schmal mit schlichter Putzfassade; die historischen Öffnungen, u.a. der Eingang im EG sowie ein Doppelfenster mit Sprossen im OG in Sandstein gefasst; den Fassadenabschluss bildet ein Traufgesims mit Klötzchenfries; erstmals erw. 1460 und bis ins 19. Jh. leicht überformt, u.a. jüngst aufgestockt.

Rathausgasse 24

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus/Zur Fenchelstaude/zur Waldaxt

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach und Gaupen; im EG moderne Ladenfassade mit Pilastergliederung (um 1900) und seitlich liegender Hauseingang; die Obergeschosse vierachsig gegliedert und im 1. OG durch Fenster mit geraden Verdachungen akzentuiert; zum weit vorkragenden Dach hin die Fassade durch Klötzchenfries abgeschlossen; erstmals erw. 1460 und im Kern aus zwei Gebäudeteilen bestehend (am Keller Trennung noch ablesbar).

Rathausgasse 25, Turmstraße 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Schifflein

Sachgesamtheit bestehend aus Vordergebäude an der Rathausgasse und Rückgebäude an der Turmstraße; das Vorderhaus dreigeschossig mit Satteldach; die schlichte Putzfassade im Habitus des 18./19. Jh. erhalten und durch Sprossenfenster mit Klappläden vierachsig gegliedert; schmiedeeiserner Ausleger; unter dem Gebäude tiefer Keller; erstmals erwähnt 1460 und bis ins 19./20. Jh. wiederholt leicht verändert, v.a. im EG durch Ladeneinbauten.

Rathausgasse 25, Turmstraße 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Schifflein

Sachgesamtheit bestehend aus Vordergebäude an der Rathausgasse und Rückgebäude an der Turmstraße; das Rückgebäude (Bild) zweigeschossig mit Satteldach mit historischen Gaupen; über einem sandsteinernen Sockel die grob verputzte Fassade dreiachsig gegliedert; die Öffnungen mit geohrten Gewänden und im 1. OG mit feinprofilierten Sprossenfenstern versehen; im EG segmentbogige Öffnungen, der Eingang mit Türblatt des 19. Jh.; erstmals erw. 1460 und letztmalig im 19. Jh. einer größeren Neugestaltung unterzogen.

Rathausgasse 26

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur schwarzen Armbrust

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach mit jüngeren Gaupen; das EG durch Ladeneinbau weitgehend verglast, darüber streng in drei Achsen gegliederte Putzfassade mit profilierten Stockwerks- und Traufgesims sowie an den Fenstern im 1. OG; der teilweise gewölbte Tiefkeller erhalten; erstmals erwähnt 1455 und bis ins 19./20. Jh. wiederholt verändert.

Rathausgasse 27, Turmstraße 22

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Gasthaus, Haus zum roten Schleifstein, Kleiner Meyerhof

Sachgesamtheit bestehend aus Vordergebäude an der Rathausgasse und Rückgebäude an der Turmstraße; das Vorderhaus dreigeschossig mit Satteldach über weit vorkragendem, dekorativ bemaltem Gesims; die verputzte und Anfang des 20. Jh. reich verzierte Fassade in allen Geschossen durch Kreuzstockfenster regelmäßig in fünf Achsen gegliedert bzw. das q. OG als Hauptgeschoss ausgebildet; erstmals erw. 1460, 1908 Umbau und Neugestaltung durch C.A. Meckel für die Riegeler Brauerei Meyer & Söhne.

Rathausgasse 27, Turmstraße 22

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Gasthaus, Haus zum roten Schleifstein, Kleiner Meyerhof

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus an der Rathausgasse und Rückgebäude; das Rückgebäude (Bild) dreigeschossig mit Satteldach mit jüngeren Gaupen und Treppengiebel; die Fassade 1908 im Habitus des 18. Jh. gestaltet und entsprechend mit geohrten Gewänden und Kreuzstockfenstern versehen; das EG durch zwei große Rundbogenfenster mit dekorativen Gittern und Seitenportal mit Ochsenauge akzentuiert; analog zum Hauptgebäude 1908 Umbau u. Neugestaltung durch C.A. Meckel.

Rathausgasse 28

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum goldenen Sporen

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus und Rückgebäude mit Hofraum auf schmaler Parzelle; das Vorderhaus dreigeschossig mit Satteldach; die Fassade durch die Sprossenfenster zweiachsig geordnet und schlicht verputzt; im EG ein jüngerer Ladeneinbau; unter dem Gebäude ein eingeschossiger Keller; erstmals erwähnt 1460 mit weiteren Veränderungen bis ins 19./20. Jh., u.a. Dachausbau mit Gaube, Ladenneugestaltung und Vereinfachung Fassade.

Rathausgasse 30

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Biber

Dreigeschossiges Gebäude mit Satteldach mit Gaube; die schlichte Putzfassade durch quadratische Fenster mit Steingewänden und Sprossenteilung in den OG und den Ladeneinbau des 19. Jh. zweiachsig gegliedert bzw. zum Dach hin durch markantes Traufgesims abgeschlossen; das Schaufenster und der schmale Eingang im EG jeweils segmentbogig ausgeführt; unter dem Gebäude ein zweigeschossiger Keller erhalten; erstmals erwähnt 1460 und bis ins 19./20. Jh. , u.a. rückwärtige Gebäudeerweiterung und Dachausbau mit Gaube.

Rathausgasse 32

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum schw. Pfahl / zur Gra

Viergeschossiges, traufständiges Gebäude mit flachgeneigtem Satteldach; die Putzfassade in den OG regelhaft in fünf Achsen gegliedert und zum Dach hin ein Traufgesims mit Klötzchenfries verlaufend; im hohen EG jüngerer Ladeneinbau mit segmentbogigen Öffnungen und geschosshohen Schaufenstern liegend; der Tiefkeller erhalten; im 19. Jh. zwei mittelalterliche, bereits 1390 erwähnte Gebäude zum heutigen Bau zusammengefasst, aufgestockt und die Fassade neu gestaltet; die ehem. Teilung ist im Inneren noch ablesbar.

Rathausgasse 33, Rotteckring 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Geschäftshaus, sog. Rotteckhaus

Dreigeschossiges Eckgebäude zwischen Rathausgasse und Turmstraße mit steilem Walmdach; die schlichte Putzfassade durch die axiale Anordnung der mit Klappläden versehenen Sprossenfenster regelmäßig geordnet; das EG z.T. in Arkaden geöffnet; erbaut 1936 im biedermeierlich schlichten Stil nach Vorstellung der städtischen Baubehörde unter Joseph Schlippe und damit vorbildhaft für die Bauten der frühen Wiederaufbauzeit nach den Zerstörungen von 1944.

Rathausgasse 34

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum schwarzen Helm

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach mit Gaupen; die Putzfassade im Habitus des ausgehenden 19. Jh. überliefert und entsprechend durch reich gerahmte bzw. überdachte Fenster in drei Achsen gegliedert und zum Dach hin durch Traufgesims mit Konsolfries abgeschlossen; das EG hingegen durch modernen Ladeneinbau weitgehend verglast; unter dem Gebäude ein erweiterter, zweigeschossiger Tiefkeller erhalten; erstmals erw.1448 mit späteren Veränderungen v.a. bis ins 19. Jh.

Rathausgasse 36

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum blauen Sperber

Sachgesamtheit an der Einmündung der Brunnenstraße bestehend aus Hauptgebäude, Rückgebäude und Hinterhof; das dreigeschossige Hauptgebäude mit Satteldach versehen und zur Rathausgasse hin traufständig; die Putzfassade im Habitus des 18./19. Jh. erhalten und durch Sprossenfenster mit Klappläden in drei Achsen gegliedert bzw. durch profiliertes Traufgesims zum Dach hin abgeschlossen; im EG moderner Ladeneinbau und auch die Rückgebäude stark modernisiert; erstmals erw.1448.

Rathausgasse 40

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftsgebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach mit abgewalmten Gaupen; Fassade im Habitus der späten 1950er/frühen 1960er Jahre gestaltet bzw. die Obergeschosse durch farblich abgesetzte Fensterbänder betont; im EG jüngerer Ladeneinbau mit geschosshoher Verglasung; das profilierte Traufgesims und die Gaupen lassen noch auf einen älteren Kern schließen.

Rathausgasse 42

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum geilen Fisch

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus und Rückgebäude (nicht einsehbar); das dreigeschossige, traufständige Vorderhaus mit Putzfassade im Habitus des 19. Jh. erhalten und in zwei Achsen gegliedert; die Achse über dem Hauseingang frei gestellt, die andere als Doppelachse ausgebildet; die Fenster im 1. OG mit geraden Verdachungen, die im 2. OG mit Konsolen gestützten Sohlbänken versehen; abschließend Traufgesims mit Fries; das EG durch modernen Ladeneinbau über die gesamte Breite verglast; erstmals erw.1431.

Rathausgasse 44

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Fisch

Sachgesamtheit bestehend aus dreigeschossigem Hauptgebäude, Rückgebäude und dazugehörigem Hinterhof (jeweils nicht einsehbar); die Putzfassade des Hauptbaus im Habitus des 18./19. Jh. erhalten und in den OG entsprechend streng durch Sprossenfenster mit Klappläden dreiaxsig gegliedert bzw. zum Dach hin durch Kastengesims abgeschlossen; das EG in jüngerer Zeit weitgehend verglast bzw. passagenartig umgebaut; erstmals erwähnt 1431.

Rathausgasse 46

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Fassade

Kulturdenkmal ist die Fassade des 18. Jh.; diese dreigeschossig und durch die Öffnungen in drei Achsen geordnet; die Fenstergewände profiliert und mit Kämpfer versehen; abschließend ein kräftiges, profiliertes Traufgesims verlaufend; das EG, wie auch das übrige Gebäude, modern verändert.

Rathausplatz

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen mit Denkmal für Bertold Schwarz

Sandsteinbrunnen mit oktagonalem Brunnentrog; darin auf einem mehrstufigen, quadratischen Sockel mit neugotischem Dekor die überlebensgroße Figur des Franziskanermönchs Berthold Schwarz stehend; der Brunnen 1853 aufgestellt, nachdem Teile des Kreuzgangs des ehem. Franziskanerklosters abgebrochen worden waren.

Rathausplatz 01, 03 u. 05, Rathausgasse 03

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Pfarrkirche St. Martin mit ehem. Klostergebäuden

Sachgesamtheit Pfarrkirche St. Martin mit Gebäudeteilen des ehem. Franziskanerklosters sowie archäologisch relevanter Bodenbereiche auch des Rathausplatzes; 1246 Übersiedlung der Franziskaner ins Stadtzentrum und Ausbau der Klosteranlage, dabei die Klostergebäude bis 1292 erbaut bzw. die alte Martinskirche bis Mitte 14. Jh. umgebaut; 1845 Abbruch von West- und Südflügel, 1944 Zerstörungen, 1949-1951 Wiederaufbau. Seit 2009 besteht im Dach des Kreuzgangflügels eine Dominikaner-Klausur.

Rathausplatz 01

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Pfarrkirche St. Martin, ehem. Franziskanerklosterkirche

Die Kirche ist Teil der SG "St. Martin": Eine dreischiffige, siebenjochige Basilika mit flachgedecktem Langhaus und einschiffigem Chor mit 5/8-Schluss; die Seitenschiffe, die Westfassade (mit Strebepfeilern) und der um 1890 errichtete Chorflankenturm mit Maßwerkfenstern versehen; am Westportal zudem ein reich gestaltetes, von Säulen flankiertes Barockportal von 1719 liegend; die Martinskirche mit Übersiedlung des Franziskanerkloster ins Stadtzentrum (1246) zur Klosterkirche umgestaltet; 1785 Aufhebung des Klosters, danach Pfarrkirche.

Rathausplatz 02, Gauchstraße 12

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Rathaus, Altes Rathaus und Gerichtslaube

SG bestehend aus Altem Rathaus, Gerichtslaube und archäologisch relevanten Bodenbereichen auch beim Rathaus-Erweiterungsbau (Bild): Dieser schließt nördlich an und umschließt dabei u-förmig den großen Innenhof, in welchem die alte Gerichtslaube liegt. Die Neubautrakte jeweils dreigeschossig mit Satteldach; die Fassaden schlicht mit additiver Fensterreihung und farblich abgesetzten Putzfaschen; rundbogige Tordurchfahrten erschließen das Innere und den Hof; zur Gauchstraße hin liegt ein kleiner Vorbau mit Arkaden (im Bild angeschnitten).

Rathausplatz 02, Gauchstraße 12

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Rathaus, Altes Rathaus und Gerichtslaube

Bei der Gerichtslaube handelt es sich um das älteste Rathaus der Stadt: Ein hofseitig liegender zweigeschossiger Satteldachbau mit Stufengiebeln; die Putzfassade mit Sandsteingliederung in Form von Eckquadern und Gewänden versehen sowie durch schmale, ein Fensterband bildende Maßwerkfenster (EG) und gestufte Gruppenfenster (Hauptgeschoss) gestaltet; das Hauptgeschoss durch überdachte Außentreppe erschlossen; errichtet im frühen 14. Jh., 1551/52 umgebaut, 1944 zerstört und bis 1979 wieder aufgebaut.

Rathausplatz 02, Gauchstraße 12

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Rathaus, Altes Rathaus und Gerichtslaube

Sachgesamtheit bestehend aus Altem Rathaus, Gerichtslaube und archäologisch relevanten Bodenbereichen (auch beim Rathaus-Erweiterungsbau); das Alte Rathaus ein traufständiger, dreigeschossiger Satteldachbau mit Volutengiebel am Zwerchhaus; die Fassade durch zumeist vierteilige spätgotische Gruppenfenster gegliedert und rückwärtig ein Treppenturm angebaut; nach der Zerstörung 1944 wieder aufgebaut; im Inneren Reste der Ausstattung des 16. Jhs. sowie Ausstattung der Zeit des Wiederaufbaus (um 1950) erhalten.

Rathausplatz 04

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Neues Rathaus u.a. mit Ausstattung

In Ecklage zur Rathausgasse stehendes zweigeschossiges Gebäude mit Satteldach mit Glockentürmchen; die historisierende Fassade durch EG-Arkaden, Erker, Gruppenfenster, Risalite und Blendgiebelaufläufe reich gestaltet; die Gewände, Gesimse und Eckquader in Sandstein ausgeführt, ebenso die maßwerkverzierte Balkonbrüstung; 1578 das ehem. "Haus zum Rechen" und das "Haus zum Phoenix" von der Universität zum „Neuen Kollegium“ vereinigt u. 1896-1901 unter Max Meckel und C. Schäfer zum Neuen Rathaus umgebaut.

Rempartstraße 10

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Ein dreigeschossiger Satteldachbau mit bauzeitlichem Zwerchhaus; die Fassade der Zeit um 1890 durch Mittelrisalit, seitlich liegenden Eingang und hochformatigen Fenstern symmetrisch gegliedert bzw. durch den Einsatz von Sandstein im rustizierten EG und Klinker in den OG qualitativ ausgeführt; die Beletage mit aufwendigen Fensterrahmen und Balkon versehen, abschließend Traufgesims mit Konsolfries, erbaut um 1890.

Rempartstraße 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Uni-Kollegiengebäude IV, Alte Universitätsbibliothek

Alte Universitätsbibliothek, heute Kollegiengebäude IV mit östlich anschließenden wasserbaulichen Anlagen; an prominenter Stelle auf Höhe Altstadtring stehender viergeschossiger Satteldachbau mit plastisch durchgebildeter, mit rotem Sandstein verkleideter Fassade; das hohe EG mit profilierten, rundbogigen Öffnungen versehen, im OG schartenartige, vertikal übereinander liegende Zwillingsfenster; errichtet 1898-1902 (1955) von Carl Schäfer. Davor Bronzeskulptur "Masyas", 1959-62 (1969) von Alfred Hrdlicka.

Rempartstraße 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Mensa I mit Park und Wasserfall

Auf der ehemaligen Bastion de la Reyne, dem heutigen sog. Alleegarten stehender Flachdachbau; die Glasfassade über rechteckigen Piloten auskragend und mittels schlanker Stützen mit der Eingangsplattform verbunden; an der nördlichen Spitze des weitläufigen Parks "Wasserfall" aus Findlingen stehend; errichtet 1960/62 von den Architekten des Universitätsbauamtes Freiburg Walter Müller und Günther Hornschuh.

Rempartstraße 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Mensa I mit Park und Wasserfall

An der nördlichen Spitze des weitläufigen Parks ein künstlicher „Wasserfall“ aus Findlingen stehend. Das flache Bassin ist nicht Bestandteil des Kulturdenkmals.

Rosastraße 02, Rotteckring 05

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Colombischlößchen

Sachgesamtheit mit Haupt- und Nebengebäude, Park und Parkskulpturen von 1906 sowie Rebflächen und Umfriedung; das Schlösschen erhebt sich im Bereich der ehem. Bastion Saint Louis am höchsten Punkt als zweigeschossiger, kubischer Baukörper; die Vorder- und Rückfront ist durch einen Mittelrisalit gegliedert und das Dach hinter einer Maßwerkbrüstungen verborgen; die in neogotischen Formen gestaltete Fassade ist qualitativ in Hausstein und Klinker ausgeführt; err. 1859-61 Architekt Jakob Schneider für Gräfin Maria Colombi.

Rosastraße 02, Rotteckring 05

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Colombischlößchen

Das Nebengebäude an der Rosastraße (Bild) ein zweigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; die Fassade bis auf den Sandsteinsockel verputzt und durch hochrechteckige Fensteröffnungen regelmäßig in fünf Achsen gegliedert; das 1. OG durch aufwendigere Fensterrahmen mit Verdachungen als Hauptgeschoss ausgebildet und die Fassade zum Dach hin durch Konsolfries abgeschlossen; errichtet in der 2. Hälfte 19. Jh. Der kleine Walmdachbau Rosastraße Nr. 2x ist erhaltenswert; errichtet wohl um 1950.

Rosastraße 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Nach drei Seiten frei stehender dreigeschossiger Mansarddachbau; die Fassade verputzt bzw. reich durch Ecklisenen, Horizontalgesimse und Fensterverdachungen aus (verputzten) Sandstein gestaltet; die Hauptfassade symmetrisch in vier Achsen geteilt und die Mittelachse durch zwei übereinander liegende Balkone über markanten Steinkonsolen und Zwerchhaus betont; im Inneren ist bauzeitliche wandfeste Ausstattung erhalten; erbaut 1898 durch Arch. Friedrich Ploch, nachträglich nur wenig verändert.

Rosastraße 19

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Bürogebäude

Viergeschossiger, breitgelagerter Traufseitbau unter Satteldach mit Gaupen; die Putzfassade durch seitliche Balkone sowie zu Gruppen zusammengefasste Fenster mit Kunststeinrahmungen symmetrisch gegliedert; Wiederaufbau der späten 1950er Jahre und nachträglich kaum verändert.

Rosastraße 21

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiger Walmdachbau mit markanten Dachaufbauten; die in Sandstein verkleidete Fassade plastisch durchgebildet, u.a. im EG rustiziert und in den Hauptgeschossen durch Doppelachsen und risalitartige, von Säulen flankierte Balkone zusammengefasst; zum Dach hin verläuft ein verkröpftes Traufgesims mit Zahnschnittfries, das gleichzeitig den weiten Dachüberstand betont; im Inneren ist wandfeste bauzeitliche Ausstattung erhalten, u.a. Stuckdecken, Türblätter und Türgewände; err.1906 unter Arch. Josef Ruh.

Rotteckring 12, Rathausgasse 48, 50

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Ehem. Kloster St. Ursula, heute Schule, Geschäftshaus

Am westlichen Altstadtrand liegende Sachgesamtheit bestehend aus Kirche und ehem. Klostergebäuden; dreigeschossiger, vierflügeliger Gebäudekomplex mit Satteldächern bzw. Dachreiter über der Kirche; schlichte Putzfassade mit additiver Fensterreihung, die Fenster jeweils mit Klappläden und Sprossenteilung versehen; die alte Klosterkirche in die Nordfassade integriert und hier in Form schmaler, von Ochsenaugen überhöhten Segmentbogenfenstern ablesbar; Kirche err. 1708-10 von Joh. Baptist Heintze, das Gebäude im Kern älter.

Rotteckring 12 (bei)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Sog. Bubenbrunnen

Sog. Bubenbrunnen vor dem ehem. Kloster St. Ursula: dieser Brunnen bestehend aus einer niedrigen, runden Basis mit ringförmigem Trog, darin eine schlichte Brunnensäule mit vier Ausgüssen stehend; die Säule wird bekrönt von zwei spielenden, putoartigen Knaben aus Bronze; 1931 von Wilhelm Merten.

Rotteckring 12 (bei)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Skulptur, Künstlicher Baum

Der "Künstliche Baum", eine Skulptur von Walter Schelenz aus dem Jahr 1975 ist derzeit eingelagert (siehe Archivfoto, Quelle RP).

Rotteckring 16 (bei)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen, Fasnetrufer

Brunnen bestehend aus einem schalenartigen Brunnentrog des 19. Jahrhunderts und darin mittig, über plastischem Sockel angebrachter Bronzefigur eines Fasnetrufers; diese Figur geschaffen von Franz Spiegelhalter im Jahr 1965.

Salzstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum wilden Mann

Dreigeschossiger Satteldachbau mit Mezzaningeschoss und Staffelgiebeln; das hohe EG durch fünf rundbogige Arkaden geöffnet, darüber die Hauptfassade durch hochformatige Fensteröffnungen mit barocken Gewänden und Kreuzstockfenstern regelmäßig in sechs Achsen gegliedert; die Gebäudekanten durch Lisenen bzw. Quader betont und auch die vor die Baulinie springenden Seitenfassaden bis ins Dach hinein durchfenstert; 1949-1951 errichtet von Arch. Gregor Schröder in gestalterischer Anlehnung an den Vorgängerbau.

Salzstraße 03

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

An der Einmündung der Dreherstraße stehender dreigeschossiger Satteldachbau mit Dachhäusern und Schleppegauen; die Putzfassade im EG mit modernem Ladeneinbau versehen; die Obergeschossfassade zur Salzstraße hin in Form von zwei dreiteiligen Fenstern geschossweise gruppenartig zusammengefasst, womit auf die vormals zwei eigenständigen Gebäudeteile hingewiesen werden soll; erbaut 1952 von Arch. Arthur Vonderstrass.

Salzstraße 05

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Schmaler, dreigeschossiger Stahlbetonskelettbau mit Satteldach mit Gaupen; die Fassade entsprechend der Konstruktionsweise in den OG durch horizontale Fensterbänder mit Mosaik verkleideten Brüstungen sowie kleinen Balkonen mit bauzeitlichen Gittern gestaltet; um 1960 anstelle des 1944 zerstörten Vorgängerbaus errichtet und seit damals nur im EG durch modernen Ladeneinbau mit geschosshoher Verglasung verändert.

Salzstraße 09

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Geschäftsgebäude, Handel

Mehrere Parzellen umfassender, dreigeschossiger Satteldachbau mit Gaupen; über hohem, mit breiter Durchfahrt versehenem EG die rasterartig gestaltete Fassade aufsitzend; entsprechend der Konstruktionsweise wird dieses Raster durch schmale, vertikale Stahlbetonprofile gebildet, zwischen denen die mit Mosaik verkleideten Brüstungsfelder wiederum horizontale Bänder bilden; als besonderes bauzeitliches Detail sind die ausklappbaren Markisen zu erwähnen; errichtet um 1960 und in den Obergeschossen kaum verändert.

Salzstraße 11

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftsgebäude, Café, Bäckerei

Dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Gaupen; die Fassade verputzt und das 1. OG durch fünfteiliges, kastenartig vorkragendes Fensterband (mit einklappbarer Markise) als Hauptgeschoss ausgebildet; die Fenster hier sowie im dreiachsigen 2. OG jeweils mit schlichten Steingewänden und Sprossenteilung versehen; das EG in den 1980 Jahren durch moderne Schaufenster mit geschosshoher Verglasung überformt; errichtet in den 1950er Jahren anstelle des 1944 zerstörten Vorgängerbaus.

Salzstraße 17

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Bauteil/Objekt)



Fassade des ehem. Sickingen Palais

Kulturdenkmal ist die Fassade des ehem. Sickingen Palais, später Großherzoglichen Palais; diese im Stil des Spätbarock und des frühen Klassizismus symmetrisch durch einen Mittelrisalit mit Dreiecksgiebelverdachung gegliedert bzw. der Haupttrakt zum Dach hin durch eine mit Skulpturen besetzte Steinbrüstung repräsentativ überhöht; errichtet 1770 von Michel d' Ixnard, 1944 zerstört und 1963 unter Verwendung von Originalteilen wieder aufgebaut. Das rückwärtige Gebäude ist erhaltenswert.

Salzstraße 18

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, Haus zum Herzog, heute Stadtarchiv

Dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; die fünfsichtige Putzfassade durch hohe Kreuzstockfenster mit Klappläden sowie mittig liegendes Renaissanceportal symmetrisch gegliedert und zum Dach hin durch profiliertes Traufgesims abgeschlossen; an der Hoffassade polygonaler Treppenturm anschließend; im Inneren wandfeste Ausstattung des 18. Jahrhunderts erhalten; im Kern 13. Jh. mit Veränderungen bis ins 20. Jahrhundert (Umnutzung zu Stadtarchiv und Erweiterung um modernen Magazinbau, siehe Grünwälderstr. 15).

Salzstraße 20, Grünwälderstraße 17

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum roten Basler Stab

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Hof mit Galeriebebauung und Rückgebäude; das dreigeschossige, fünfsichtige Vorderhaus unter Satteldach zeigt einen leichten Fassadenknick, der "belegt", dass das Haus wohl im 16. Jh. aus zwei mittelalterl. Häusern zusammengelegt wurde (Besitz des Basler Domkapitels); in den OG haben sich straßenseitig profilierte Fensterlaibungen des 16. Jh. erhalten; mittelalterl. Substanz ist in den Kellern und Außenmauern erhalten; dem 18. Jh. entstammt das Traufgesims und im Inneren u.a. die Treppe.

Salzstraße 20, Grünwälderstraße 17

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum roten Basler Stab

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Hof mit Galeriebebauung und Rückgebäude; das dreigeschossige, sechsachsige Rückgebäude Grünwälderstraße 17 (siehe Bild) zeigt eine schlichte Putzfassade mit additiver Fensterreihung, schlichten Gewänden sowie ein seitlich liegende segmentbogige Tordurchfahrt; zum Dach hin verläuft ein markantes profiliertes Traufgesims; eventuell älteres Lagergebäude im 18./19. Jh. aufgestockt und neu gestaltet und im 20. Jh. nur leicht überformt (u.a. Ladeneinbau).

Salzstraße 22, Grünwälderstraße 19

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum blauen Storchen

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus und Rückgebäude; das Vorderhaus an der Salzstraße ein dreigeschossiger, dreiachsiger Satteldachbau mit spätbarocker Fassade mit segmentbogigen, profilierten Fenstergewänden und kräftigem Traufgesims; an der Hofseite gekahlte, spätgotische Fenstergewände und im Inneren wandfeste Ausstattung des 18./19. Jh. erhalten; charakteristisch ist v.a. der hochmittelalterliche Tiefkeller mit jüngerem Kreuzgratgewölbe und mehreren Erweiterungen nach hinten; erstmals schriftl. belegt 1460; 15.-19. Jh.

Salzstraße 22, Grünwälderstraße 19

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum blauen Storchen

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus und Rückgebäude; das Vorderhaus, Grünwälderstraße 19, ein dreigeschossiger Satteldachbau mit weitem Dachüberstand und jüngeren Gaupen; die schlichte Putzfassade im EG mit vier rundbogigen Öffnungen versehen, darunter der seitliche Hauseingang; die OG hingegen dreiachsig mit Fenstern mit Klappläden und Sprossenteilung; bez. 1785 (auf Rundbogenportal am erhaltenen Rest des Hinterhauses), das Vorderhaus im 19./20. Jh. u.a. durch Ladeneinbau überformt.

Salzstraße 23

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Laden

Schmaler, dreigeschossiger Stahlbetonskelettbau mit Satteldach mit Bandgaube; die Fassade entsprechend der Konstruktionsweise in den Obergeschossen durch horizontale Fensterbänder zwischen verputzten Brüstungsfeldern gegliedert; im 2. OG ein fast die gesamte Fassadenbreite einnehmender Balkon liegend, der zum Dach hin durch ein „Flugdach“ überfangen ist; um 1960 anstelle des 1944 zerstörten Vorgängerbaus errichtet und im EG leicht verändert.

Salzstraße 24

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Ehrstein

SGbestehend aus Vorderhaus und Rückgebäude; das Vorderhaus, ein dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; im EG jüngerer Ladeneinbau, darüber die Fassade im Habitus des 19. Jh. mit regelmäßig gereihten Fenstern und profiliertem Traufgesims erhalten; unter dem Gebäude befinden sich unterschiedliche Keller, die Aufschluss über die Baugeschichte geben; im Spätmittelalter Erweiterung nach hinten und Erhöhung um ein Stockwerk; wandfeste Ausstattung des 18./19. Jh. erhalten, im 20. Jh. Fassade vereinfacht.

Salzstraße 25, 27

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Keller

Kulturdenkmalstatus besitzen die Keller des 16./17. Jh. Das dreigeschossige, traufständige Gebäude an der Einmündung zur Augustinerstraße stehend und hier durch einen Eckrisalit mit Blendgiebelaufsatz betont; die Fassade verputzt, streng gegliedert und zum Dach hin von Traufgesims abgeschlossen; die stehenden Öffnungen durch Sohlbankgesimse zusammengefasst und mit aufwendigen Rahmungen v.a. im 1. OG versehen; err. 1906/1907 und in jüngerer Zeit das EG und das Dach (Gaupen) umgestaltet.

Salzstraße 26, Grünwälderstraße 23

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Kuchlinsburg

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Hof und Rückgebäude; das Vorderhaus (Bild), ein dreigeschossiger Satteldachbau; die Achsenverteilung und Profilierungen der Fensterlaibungen (sowie die Keller) zeigen, dass zwei mittelalterliche Häuser wohl um 1600 zusammengelegt und mit einer einheitlichen Fassade versehen wurden; die Balkonkonsolen und das Traufgesims stammen aus dem frühen 19. Jh.; im Inneren ist u.a. wandfeste Ausstattung des 18. Jh. erhalten; erstmals belegt 1460; u.a. das EG ist modern umgestaltet.

Salzstraße 26, Grünwälderstraße 23

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Kuchlinsburg

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Hof und Rückgebäude; das ursprünglich zweigeschossige Rückgebäude Grünwälderstraße 23 (Bild) in den OG durch Kreuzstockfenster mit Sprossenteilung und Klappläden regelmäßig in vier Achsen gegliedert und zum modernen Dachgeschoss hin durch breites, profiliertes Traufgesims abgeschlossen; im EG seitlich liegendes Rundbogenportal; 15.-19. Jh. mit jüngeren baulichen Veränderungen (u.a. Ladeneinbau und Aufstockung).

Salzstraße 28, 30

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Fassade Deutschordenkommende

Kulturdenkmal ist die Fassade der ehem. Deutschordenskommende; dieses Palais 1768 durch den Baumeister Franz Anton von Bagnato im Wiener Barockstil für den Komtur des Deutschen Ritterordens Anton Freiherr von Rotenberg erbaut, 1805 säkularisiert und danach in Staatsbesitz übergegangen; 1944 zerstört und zwischen 1984-1986 die Fassade wieder aufgebaut bzw. rekonstruiert. Der Hauptstrakt selbst ist erhaltenswert. Das Gebäude beherbergt heute eine Außenstelle des Oberlandesgerichts Karlsruhe.

Salzstraße 29

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur kalten Luft

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäude, Hofmauer und Hof; das Vorderhaus (Bild) dreigeschossig mit Satteldach, an der Einmündung der Augustinergasse stehend; die dreiachsige Hauptfassade verputzt und teilweise mit gekehlten Fenstergewänden versehen; unter dem Vorderhaus ein tiefer gewölbter Keller liegend; erstmals erwähnt 1460; 15.-19. Jh. mit jüngerem Ladeneinbau mit auffälligem Eckzugang mit breitem, gekehltem Gewände zudem Dachausbau in Form von zwei Gaupenreihen.

Salzstraße 29

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur kalten Luft

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, Rückgebäude, Hofmauer und Hof; das Rückgebäude in der Augustinergasse (Bild), ein dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem, abgewalmten Satteldach; schlichte, dreiachsige Putzfassade des 19. Jh. mit hochrechteckigen Fensteröffnungen und modernem Ladeneinbau im EG; nach Süden hin die Hofmauer anschließend, darin zwei segmentbogige Türgewände liegend, darin ein Wappenstein von 1619 und eine Kanonenkugel eingemauert; 15.-19. Jh. mit jüngeren Überformungen.

Salzstraße 31, Augustinergasse 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Wetzstein

Auf einem winkelförmigen Grundstück stehende Sachgesamtheit aus Vorderhaus und Rückgebäude; das Vorderhaus an der Salzstraße viergeschossig mit schlichter Putzfassade mit geschossweise niedriger werdenden Fensteröffnungen mit geraden Sohlbänken; in den OG teilweise gekahlte Fenstergewände bzw. im Inneren Stuckdecken erhalten; an der Straßenseite zweigeschossiger Tiefkeller liegend; erstmals erwähnt 1460 mit weiteren Veränderungen bis in 19./20. Jh., u.a. Aufstockung um ein Geschoss im 19. Jh.

Salzstraße 31, Augustinergasse 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Wetzstein

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus und Rückgebäude; das Rückgebäude in der Augustinergasse (Bild), ein dreigeschossiger Traufseitbau mit steilem, abgewalmtem Satteldach; schlichte, zweiachsige Putzfassade des 19. Jh. mit hochrechteckigen Fensteröffnungen und modernem Ladeneinbau im EG; 15.-19. Jh. mit jüngeren Überformungen.

Salzstraße 33

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Kompass

Sachgesamtheit bestehend aus Wohn- und Geschäftshaus mit Rückgebäude und Innenhof; das Vorderhaus (Bild), ein dreigeschossiger Satteldachbau mit reich dekoriertem Zwerchhaus; die dreiachsige Fassade in den OG im Stil der Zeit um 1890 gestaltet mit architektonischer Rahmung der Fenster, Betonung des Hauptgeschosses und der Fassadenmitte sowie mit abschließendem Konsolfries; im zeitgleich gestalteten Treppenhaus Tondo mit Gutenberg-Büste; die Gebäudesubstanz ist spätmittelalterlich (u.a. Keller); erstmals erwähnt 1460.

Salzstraße 34

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Info-Center Augustinermuseum, Haus zum (kleinen) Kamel

Sachgesamtheit bestehend aus Vorderhaus, rückwärtigem Hof und Rückgebäude, das an die Stadtbefestigung grenzt; das Vorderhaus dreigeschossig mit Mansardgiebeldach; die vierachsige Fassade im Stil des 19. Jh. mit schlanken, gusseisernen Säulen im EG und rustizierten, seitlichen Pilastern versehen; die OG-Fassade reich verziert durch Fenster mit plastischen Verdachungen und grafisch-ornamentalen Malereien; die Bausubstanz ist mittelalterlich; das Gebäude erstmals erwähnt vor 1457; 15.-19. Jh.

Salzstraße 35

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum weißen Strauß

Sachgesamtheit bestehend aus Wohn- und Geschäftshaus mit Galerie, Hof und Hinterhaus; das Vorderhaus ein dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; EG-Gestaltung des späten 19. Jh. mit plastisch rustiziertem Eingangsportale und Ladenlokal mit hölzernen Rahmungen; die OG im Stil des 18. Jh. mit geohrten, mit Keilstein besetzten Fenstergewänden und profiliertem Traufgesims gestaltet; mittelalterliche Substanz erhalten, u.a. der Keller mit zwei Geschossen im vorderen Bereich und eingeschossiger Erweiterung; erstmals erwähnt 1460.

Salzstraße 37, 39

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, u.a. Haus zur blauen Lilie

Wohn- und Geschäftshaus aus ursprünglich zwei Häusern, dem Haus zur blauen Lilie und dem Haus zum schwarzen Ochsen; dreigeschossiger, fünfschiger Satteldachbau; im EG moderner Ladeneinbau, die OG-Fassade allerdings noch im Habitus des 19. Jh. erhalten mit plastisch ausgebildeten Fensterverdachungen im Hauptgeschoss; erstmals erwähnt 1460 und wohl erst gegen Ende des 19. Jh. hinter neu gestalteter Fassade zusammengefasst; im 20. Jh. Einbau neuer Fenster, Umgestaltung EG-Fassade u.a.

Salzstraße 41, 43

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, u.a. Haus zur Leiter

Wohn- und Geschäftshaus ursprünglich aus zwei Häusern, dem Haus zur Leiter und dem Haus zur kleinen Leiter; viergeschossiger Satteldach mit rückwärtiger Abwalmung (im Westen); dem Fassadenknick entspricht im Keller eine Trennmauer; um 1860 die Gebäude zusammengefasst, aufgestockt und mit einer einheitlichen Fassadengestaltung mit reich dekorierten Fensterrahmen versehen; im 1. und 2. OG Fenster mit geschnitzten Kreuzstöcken und Masken; erstmals erwähnt 1339; 14.-19. Jh. mit modernem Ladeneinbau.

Salzstraße 45

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Marstall

Sachgesamtheit bestehend aus Wohn- und Geschäftshaus, Galerie, Hof und Rückgebäude; das Vorderhaus, ein schmaler, zweigeschossiger Satteldachbau mit Gaupen; die Fassade trotz Ladeneinbau weitgehend im Habitus des 19. Jh. erhalten mit Konsolen gestütztem Gurt- und kräftig profiliertem Traufgesims; die drei hochrechteckigen Fensteröffnung sitzen hoch und zeigen schlichte Sandsteingewände; tiefer mittelalterlicher Vorderkeller, der bereits früh nach hinten erweitert wurde; erstmals erwähnt 1460; 15. - 19. Jahrhundert.

Salzstraße 47

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus z. kleinen roten Ochsen

Dreigeschossiger Satteldachbau mit Gaupen; das ursprünglich aus zwei Gebäuden bestehende Anwesen um 1890 umgebaut und die Fassade aus Haustein und Klinker im Stil der Zeit neu gestaltet; die Mittelachse durch Rundbogenportal mit Pilastergliederung betont bzw. an der Rückseite barockes Portal liegend; im EG sind an den Ladenlokalen noch gusseiserne Säulen erhalten bzw. im inneren die Keller der beiden "Vorgängerbauten"; diese erstmals erw. 1460; in jüngerer Zeit Fenster und Balkon neu eingebaut.

Salzstraße 49, 51, Herrenstraße 60, 62

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



St. Antoni-Haus, ehem. Kloster mit Kapelle

Sachgesamtheit zwischen Salz- und Herrenstraße und damit in einem Bereich der bereits Baustrukturen aus der Zeit vor der Stadtgründung aufweist; 1347 Ersterwähnung als Domizil des Antoniterordens; im Gebäude Salzstraße 51 (mit maßwerkverziertem Glockengiebel) vermutlich einst die Ordenskirche liegend (bis 1790); das Kloster 1630/40 aufgegeben und von der Stadt in ein Pfründhaus umgewandelt; die überkommenen Gebäude jeweils dreigeschossig, dreiaxsig mit Fassaden im Habitus des 19. Jh. und jüngeren Ladeneinbauten im EG.

Salzstraße 49, 51, Herrenstraße 60, 62

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



St. Antoni-Haus, ehem. Kloster mit Kapelle

Sachgesamtheit zwischen Salz- und Herrenstraße. Herrenstraße 60, 62 (Bild) zwei verputzte, dreigeschossige Satteldachbauten mit jüngeren Gaupen und streng gereihten Fenstern mit profilierten Sandsteingewänden und Sprossenteilungen; im EG jeweils jüngere Ladeneinbauten liegend; die Ladenfassade bei Nr. 62, ebenso wie der Hauseingang, in Form einer breiten Sandsteinrahmung der Zeit um 1900 aufwendig gestaltet.

Schlossbergring 02 (bei)

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Stadttor, Schwabentor

Am südöstlichen Stadteingang stehender Torturm auf annähernd quadratischem Grundriss mit Bossenmauerwerk und Zeltdach mit schlanker Laterne; err. Mitte des 13. Jh. als Bestandteil der mittelalterlichen Stadtbefestigung und 1901 von Carl Schäfer aufgestockt und um das historisierende Wohn- und Geschäftshaus Oberlinden 25/Schlossbergring 2 im Sinne eines Gesamtkunstwerks baulich und gestalterisch erweitert; diese Aufstockung 1953 teilweise wieder abgetragen. Das sog. Georgsbild schuf Fritz Geiges im Jahr 1903.

Schlossbergring 30

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; die fünfachsige Hauptfassade durch mittig liegende Balkone symmetrisch gegliedert; der Sockel in Sandstein ausgeführt, die restliche Fassade verputzt und durch hochrechteckige Fenster, Gurtgesimse und ein Traufgeims mit Konsolfries gestaltet; das 1. OG als Hauptgeschoss ausgeführt und die Fenster hier mit geraden Verdachungen bzw. aufwendigeren Rahmungen versehen; errichtet mit Ausbau des Schlossbergrings um 1875 und im 20. Jh. u.a. Dachausbau mit Gauben und Einbau neuer Fenster.

Schoferstraße 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Neue Münsterbauhütte

Sachgesamtheit bestehend aus mehreren, um einen Innenhof gruppierten Verwaltungs- und Werkstattgebäuden samt Einfriedungsmauer, die 1910 vom Münsterbauverein erworben und umgestaltet wurden; das Hauptgebäude (Bild), zwei- bzw. dreigeschossig mit flach abgewalmtem Dach; die zum Schlossberggring hin abgeschrägte Fassade im Habitus des 18. Jh. durch streng gereimte Fensterachsen, Lisene und reich verziertes Eingangsportal gestaltet bzw. durch Gitter und Bauplastik zusätzlich akzentuiert; err. 1910.

Schoferstraße 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Neue Münsterbauhütte

Teil der Sachgesamtheit Neue Münsterbauhütte ist das eingeschossige Hofgebäude (Bild): dieses ebenfalls in neobarockem Stil gestaltet und entsprechend mit steilem Mansardgiebeldach mit Dreiecksrahmung ausgeführt; die Fassade verputzt und giebelseitig durch Sprossenfenster und ein mittig liegendes Portal mit Keilsteinrahmung und Außenstufen symmetrisch gegliedert; errichtet um 1910. Die auf Höhe Konviktstraße stehende Turmhelm eines Treppenturms des Münsters (bez. 1909) ist erhaltenswert.

Schreiberstraße

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen

Auf Höhe Kaiser-Joseph-Straße/Ecke Schreiberstraße stehender Brunnen aus Muschelkalk mit rechteckigem Trog und freistehender Brunnensäule; aufgestellt 1862 im Zuge der Errichtung der Uferbebauung.

Schreiberstraße 06

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Tordurchfahrtshaus unter Satteldach; die Putzfassade mit strenger klassizistischer Achsenreihung und betonter Geschossgliederung; im Sockel- bzw. Erdgeschoss rundbogige Öffnungen, darüber im Haupt- und 1. OG rechteckige Fensteröffnungen mit Klappläden liegend; um 1840 im Zuge der Anlage der Stephanievorstadt erbaut und im 20. Jh. im Detail leicht verändert (Einbau neuer Fenster, Dachausbau mit Gaupen u.a.).

Schreiberstraße 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Tordurchfahrtshaus unter Mansardgiebeldach mit Dachhäuschen; die fünfschichtige Putzfassade mit strenger Achsenreihung; das Sockel- bzw. Erdgeschoss mit rundbogigen Öffnungen versehen und hier das bauzeitliche hölzerne Tor mit Gekürze sowie die Fensterläden erhalten; darüber die hohen Rechteckfenster durch durchlaufendes Sohlbankgesims bzw. die Segmentbogenfenster im 2. OG auf Sturzhöhe durch Sandsteinband zusammengefasst; um 1840 im Zuge der Anlage der Stephanievorstadt erbaut.

Schreiberstraße 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Ursprünglich nur dreigeschossiges, traufständiges Tordurchfahrtshaus unter Satteldach; die Putzfassade mit strenger klassizistischer Achsenreihung und betonter Geschossgliederung; im Sockel- bzw. Erdgeschoss rundbogige Öffnungen, darüber im Haupt- und 1. OG rechteckige Fensteröffnungen liegend, diese jeweils von einem durchlaufenden Sohlbankgesims zusammengefasst; um 1840 im Zuge der Anlage der Stephanievorstadt erbaut und u.a. durch Aufstockung bzw. Dachausbau nachträglich überformt.

Schusterstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Breitgelagerter, dreigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach mit enger Gaupenreihe; das EG durch drei weit gespannte, segmentbogige Arkaden geöffnet, darüber die verputzte Lochfassade durch fünfteilige Gruppenfenster mit kastenartigen Rahmungen ebenfalls dreiachsig gegliedert; erbaut 1950 von Architekt Hugo Hauber und in seiner Gestalt ein bis heute beispielhaftes Gebäude für den frühen Wiederaufbau.

Schusterstraße 03

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

An der Einmündung der Eisenstraße stehendes dreigeschossiges Eckgebäude unter Walmdach mit weitem Dachüberstand und Gaupen; das EG zur Schusterstraße durch zwei segmentbogige Arkaden geöffnet, darüber schlichte Lochfassade mit querrrechteckigen Öffnungen und zwei übereinander liegenden, seitlichen Balkonen mit bauzeitlichen Gittern; über dem Ladengeschoss der originale Schriftzug (Metalllettern) erhalten; um 1950 errichtet und bis auf die Umgestaltung im EG weitgehend unverändert erhalten.

Schusterstraße 05

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

An der Einmündung der Eisenstraße stehendes dreigeschossiges Eckgebäude unter steilem Walmdach; das EG durch Schaufenstereinbauten verändert; darüber die schlichte Putzfassade durch hohe Rechteckfenster regelmäßig in 3: 5 Achsen gegliedert; an bauzeitlichen Details haben sich die abgerundete Gebäudeecke bzw. das Traufgesims erhalten, ebenso die filigranen, niedrigen Fenstergitter in den Obergeschossen; erbaut in den frühen 1950er Jahren, nachträglich v.a. im EG verändert.

Schusterstraße 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Hotel, ehem. Marstall des Großherzogl. Palais

Dreigeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; die Fassade verputzt und regelmäßig durch hochrechteckige Fenster gegliedert; die beiden unteren Geschosse noch aus Zeit als Marstall stammend mit hohem Rundbogentor, Wappenstein des Bauherrn Baron von Sickingen und Brunnen; dieser befindet sich innerhalb des kleinen seitlichen Torbaus, der wiederum eine mittelalterliche Gasse überbaut; um 1775 anstelle von zwei älteren Häusern als Marstall errichtet; 1945 stark zerstört bzw. im Zuge des Wiederaufbaus um ein Geschoss erhöht.

Schusterstraße 13

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Laden, Haus zum Nepper bzw. zum Bohrer

Schmaler, dreigeschossiger Satteldachbau; im EG kleiner Ladeneinbau und seitlicher Hauseingang liegend; die Fassade in den Wohngeschossen durch hochrechteckige Fenster mit Klappläden versehen und zum Dach hin von kräftigem Traufgesims abgeschlossen (18. Jh.); an mittelalterlicher Bausubstanz hat sich u.a. der zweigeschossige Tiefkeller erhalten, neben einem verbauten Gewände des 16. Jh.; erstmals erwähnt 1460, im 16. Jh. erweitert und im 18.-20. Jh. leicht umgestaltet (u.a. Ladeneinbau, Dachausbau). Der Hinterhof ist überbaut.

Schusterstraße 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Glücksrad/zur Sense

Dreigeschossiger Satteldachbau; im EG jüngerer Ladeneinbau und seitlicher Hauseingang mit Oberlichttüre; die Putzfassade in den OG regelmäßig in sechs Fensterachsen gegliedert und zum Dach hin durch Konsolfries abgeschlossen; 1785 zwei mittelalterliche Häuser des 15. Jh. zusammengelegt, neu gestaltet bzw. mit neuer Innenausstattung versehen (u.a. mit aufwendigem Treppenhaus); die Außenmauern, die Trennmauer in Keller und EG sowie der Tiefkeller stammen aus mittelalterlicher Zeit.

Schusterstraße 17

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Rappen

An der Einmündung der Kaufhausgasse stehender dreigeschossiger Satteldachbau mit zum Treppenhaus umgewandeltem Hinterhof; die Fassade zur Schusterstraße im Habitus der Zeit um 1800 mit strenger Gliederung der Fensterachsen und abschließendem Konsolfries; an der Seitenfassade zwei gekehlte Kreuzstockfenster mit Mittelstützen und im Inneren u.a. der hochmittelalterliche Tiefkeller sowie wandfeste Ausstattung der 2. H. des 18. Jh. erhalten; erstmals erwähnt 1359, im 20. Jh. u.a. Ladenein- bzw. Dachausbau.

Schusterstraße 23

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum hinteren Rohr

An der Einmündung der Buttergasse stehender drei- bzw. viergeschossiger Satteldachbau; im EG jüngerer Ladeneinbau, die Putzfassade in den OG durch paarweise geordnete Fenster mit Klappläden streng gegliedert; deren Gewände mit Abfasung und Kehlung stammen wie auch das Seitenportal aus dem 16. Jh.; die Innengestaltung des 18. Jh. (u.a. Stuckdecken) ist erhalten, wobei mit noch älterer Ausstattung zu rechnen ist; der hochmittelalterl. Keller mit charakter. Geviert zeugt vom hohen Gebäudealter; erstm. erw. 1469, im 19. Jh. aufgestockt.

Schusterstraße 27, Münsterplatz 32

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Löffelberg

Sachgesamtheit bestehend aus Wohn- und Geschäftshaus an der Schusterstraße, teilweise überbautem Innenhof und Rückgebäude am Präsenzgässle; das Vorderhaus (Bild), ein dreigeschossiger Satteldachbau im Habitus des 18. Jh. erhalten und entsprechend in den OG mit Sprossenfenstern mit Klappläden und stark profiliertem Traufgesims gestaltet; im Inneren ist der Tiefkeller des Vorgängerbaus erhalten; erstmals erwähnt 1460 mit kleineren Veränderungen bis ins 19./20. Jh. u.a. gut integrierter Ladeneinbau ins EG.

Schusterstraße 27, Münsterplatz 32

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Löffelberg

Sachgesamtheit bestehend aus Wohn- und Geschäftshaus an der Schusterstraße, teilweise überbautem Innenhof und Rückgebäude am Präsenzgässle; das Rückgebäude (Bild), ein dreigeschossiger Satteldachbau mit Gaupen und schlichter, dreiachsiger Putzfassade mit seitlich liegendem Rundbogentor und Doppelfenster. In diesem Gebäude, das einst Kaufmann Ludwig Stutz gehörte, befand sich zwischen 1864 und 1869 der Betsaal der jüdischen Gemeinde.

Schusterstraße 29, Münsterplatz 34

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum weißen Monen

Wohn- und Geschäftshaus mit Rückgebäude sowie zwei Verbindungsgebäuden, die einen Innenhof umschließen; das Vorderhaus (Bild), ein dreigeschossiger Satteldachbau im Habitus des 18./19. Jh. mit segmentbogigen EG-Öffnungen, regelmäßig gereihten Fenstern mit Sprossenteilung und Klappläden sowie kräftigem Traufgesims; der zweigeschossige Tiefkeller (1235/36 dendro) erhalten; das Gebäude erstmals erwähnt 1386 mit baulichen Veränderungen u.a. des 17. Jh. (Dachstuhl) und des 19. Jh. Der Laden gut integriert.

Schusterstraße 29, Münsterplatz 34

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum weißen Monen

Wohn- und Geschäftshaus mit Rückgebäude sowie zwei schmalen Verbindungsgebäuden, die zusammen einen Innenhof umgeben; das Rückgebäude zum Präsenzgässle (Bild), ein dreigeschossiger Satteldachbau mit schlichter, vierachsiger Putzfassade und seitlich liegendem Eingang.

Schusterstraße 31

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Nessel

Sachgesamtheit aus Wohn- und Geschäftshaus mit tlw. überbautem Innenhof und dreigeschossigem Rückgebäude am Präsenzgässle; das Vorderhaus, ein dreigeschossiger Satteldachbau mit segmentbogigen Öffnungen und kräftigem Traufgesims; über dem 1. OG Fassadenbild "Grablege des hl. Nepomuk"; der zweigeschossige Tiefkeller aus dem 12./13. Jh. stammend; das Gebäude erstmals 1460 erwähnt; im 16./17. Jh. baulich erweitert (Laubengang, Keller); im Inneren Stuckdecken erhalten; ab 1735 Nutzung durch Metzgerei.

Schusterstraße 33

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus und Laden / zu den drei goldenen Schwanen

Sachgesamtheit aus Wohn- und Geschäftshaus, Hof und Rückgebäude; das Vorderhaus, ein dreigeschossiger Satteldachbau mit rückwärtigem Treppenturm mit steinerner Wendeltreppe; die Fassade im EG durch drei Rundbögen geöffnet bzw. in den OG abgefaste Steingewändefenster liegend; die Decken des vom Hof her erschlossenen Tiefkellers und des EG datieren in das Jahr 1220 (dendro), womit es sich hier um den bisher ältesten bekannten Profanbau Freiburgs handelt; dieser 1460 als "Haus zur Hexe" erwähnt.

Schusterstraße 34

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Eckart

An der Einmündung der Augustinergasse stehendes dreigeschossiges Eckgebäude; plastisch durchgebildete Fassade mit vier Achsen zur Schusterstraße, kräftigen Stockwerksgesimsen und architektonischen Fensterrahmen unter Betonung des Hauptgeschosses; an der Seitengasse zwei qualitätvolle Eingangstüren liegend; das oberste Geschoss um 1890 aufgestockt und die Fassade damals neu gestaltet; im Kern aus zwei bereits im Mittelalter zusammengefassten Gebäude bestehend; moderner Dachausbau.

Schusterstraße 34a, 36

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur Rebe

Aus zwei Hausteilen bestehender, dreigeschossiger Satteldachbau; im EG und 1. OG mit abgefasten Steingewandfenstern versehen (Rund- bzw. Segmentbogenöffnungen sowie Kreuz- bzw. Gruppenfenster); reiche Innenausstattung des 16. Jh. erhalten, u.a. eine ornamental bemalte Bohlenwand (EG) und ornamental-figürliche Ausmalungen im 1. OG; die Holzkonstruktion des Tiefkellers datiert 1270 (dendro), 1294 Tagungsort des Grafengerichts, im 20. Jh. Aufstockung und Dachumbau, tlw. Umbau Ladenlokal.

Schusterstraße 35

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zur kleinen Meise

Schmaler Satteldachbau mit zweiachsiger Putzfassade mit Sandsteinrahmungen; das EG qualitativ gestaltet mit Rundbogenfenster und mit Masken und Löwenköpfen verziertem, spätgotischem Portalgewände; das Schaufenster und das Türblatt 18. Jh./19. Jh.; im EG u.a. die spätgotische Balkendecke erhalten; das Gebäude erstmals erwähnt 1556 und bis ins 19. Jh. hinein leicht verändert, u.a. Einbau neuer Sprossenfenster.

Schusterstraße 38

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Angelberg

Sachgesamtheit bestehend aus Wohn- und Geschäftshaus, Hof, Galerie und Hintergebäude; das Vorderhaus, dreigeschossig mit Satteldach mit jüngeren Gaupen; die symmetrisch gestaltete Putzfassade im Habitus der Zeit um 1890 erhalten mit regelmäßiger Achsenreihung, großer Segmentbogenöffnung im EG, Fensterrahmungen mit Keilstein und abschließendem Konsolfries; im Inneren, neben dem zweigeschossigen Tiefkeller, auch Stuckdecken des 18. Jh. erhalten; erstmals erwähnt 1460; 1890 um ein Stockwerk erhöht.

Schusterstraße 40

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Spihlhof

Sachgesamtheit bestehend aus Wohn- und Geschäftshaus, Rückgebäuden und teilweise überbautem Hof; das Vorderhaus, ein dreigeschossiger Satteldachbau mit barocker Putzfassade mit regelmäßig angeordneten Fenstern mit geohrten Sandsteingewänden, Klappläden und Sprossenteilung bzw. kräftig profiliertem Traufgesims; über der Eingangstür bez. 1779; das Gebäude erstmals erwähnt 1386, der Tiefkeller allerdings älter; an der Hofseite gekehltes Gewände des 16. Jh. erhalten. Der Wirtshausausleger um 1900; Fenster und Gaupen erneuert.

Schusterstraße 42

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, u.a. Haus zum Kesselberg

Das sog. Haus zum Kesselberg bzw. Haus zum Schuh, ein viergeschossiges Wohn- und Geschäftshaus unter Satteldach; schmale, dreiachsige Putzfassade mit modernen Ladeneinbau im EG und regelmäßig gereihten Fensterachsen in den OG; die schlichten Rahmungen im 1. und 2. OG abgefast, das 3. OG später aufgesetzt; im Inneren zweigeschossiger, vom Hof her erschlossener Tiefkeller liegend, der nachträglich nach hinten erweitert wurde (16. Jh.); das Gebäude erstm. erw. 1386; 14.-19. Jh. mit späteren Überformungen (u.a. Laden, Fenster).

Schusterstraße 44

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Brombeerstrauch

Sachgesamtheit bestehend aus Wohn- und Geschäftshaus, Galerie, Rückgebäude und Hof; das Vorderhaus viergeschossig unter Satteldach; im EG Ladeneinbau der Zeit um 1900 mit schlanken, gusseisernen Pilastern und hölzernen Rahmungen; die verputzte Obergeschossfassade zweiachsig und im 1. und 2. OG mit Fenstern mit Steingewänderrahmungen versehen, deren Mittelstützen Voluten besetzte Anläufe aufweisen; erstm. erw. 1386; der Tiefkeller älter; im 16. Jh. Erweiterung; um 1900 Neugestaltung und wohl auch Aufstockung.

Schusterstraße 46

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum Greifen

Viergeschossiger, dreiachsiger Satteldachbau; im EG Ladeneinbau der frühen 1970er Jahre mit Steinplattenverkleidung und charakteristischem Schriftzug; darüber nachträglich vereinfachte Putzfassade mit farblich abgesetzten Gewänden, Gurtgesims und Traufgesims mit Klötzchenfries; hochmittelalterlicher, zweigeschossiger Tiefkeller (vom Hof erschlossen) mit oktogonaler Holzstütze erhalten; das Gebäude erstm. erwähnt 1460, danach wiederholt leicht verändert bzw. erweitert, u.a. im 16. Jh. und Mitte des 20. Jh.

Schusterstraße 48

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum roten Rad

Zweigeschossiger, dreiachsiger Satteldachbau mit Gaupen; die Fassade trotz Ladeneinbau weitgehend im Habitus des 19. Jh. erhalten mit Konsolen verziertem Traufgesims und Rechteckfenstern über durchlaufendem Sohlbankgesims; der hochmittelalterliche Keller im 16. Jh. nach hinten erweitert; erstmals erwähnt 1460 mit baulichen Veränderungen bis ins 19. Jahrhundert; zudem nachträglich Ladeneinbau (1980er/1990er Jahre) und Einbau neuer Fenster u.a.

Schusterstraße 50

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Traufseitbau unter Satteldach mit hölzernen Gaupen (19. Jh.); die qualitativ ausgeführte Fassade symmetrisch in fünf Achsen gegliedert bzw. die beiden mittleren Fenster eine Doppelachse ausbildend; plastisch gestaltetes EG mit Bandrustika, schlanken gusseisernen Pilastern und profiliertem Gurtgesims; die OG-Fassade mit sandfarbigem Klinker verkleidet und mit architektonischen Rahmungen mit geraden Sohlbankgesimsen und Verdachungen aus Sandstein versehen; abschließend Konsolfries; um 1900 mit älterem Kern.

Schwabentorplatz

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen

An der Außenseite des Schwabentors aufgestellter Brunnen aus rotem Sandstein mit halbrunder Schale und einem auf dem Stock sitzenden Löwen als Schildhalter; errichtet 1902 im Zuge der Umgestaltung des Schwabentores durch Carl Schäfer.

Schwabentorplatz 06

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

An der Einmündung zur Gerberau stehender zweigeschossiger Mansarddachbau; die zum Schwabentorplatz ausgerichtete, verputzte Hauptfassade durch mittig liegenden Hauseingang und hochrechteckige Fenster mit Sandsteinrahmungen und Klappläden symmetrisch gegliedert und zum Dach hin durch kräftiges Traufgesims abgeschlossen; um 1830 im Zuge der frühgründerzeitlichen Stadterweiterung errichtet und seit damals wenig verändert (u.a. Einbau neuer Sprossenfenster, neue Dachdeckung).

Schwabentorplatz 07

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Gasthaus zum Storchen

Aus zwei nachträglich vereinigten Hausteilen bestehender, dreigeschossiger, traufständiger Walmdachbau; die zum Schwabentorplatz ausgerichtete, zur Mitte hin leicht eingeknickte Hauptfassade verputzt und in den Obergeschossen durch quadratische Fensteröffnungen mit Klappläden regelmäßig in sechs Achsen gegliedert; im EG außermittig sitzender Eingang in die Gaststätte, seitlich davon jeweils ein hochformatiges Gruppenfenster liegend; die Vorgängerbauten 1944 tlw. zerstört und in den 1950er Jahren in abgewandelter Form wieder aufgebaut.

Schwabentorring 1, 3, 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Wohn- und Geschäftshaus bestehend aus drei Abschnitten; diese jeweils dreigeschossig, traufständig und mit Satteldach mit jüngeren Gaupen versehen; die Fassaden verputzt und bei Nr. 1 und 3 im EG noch die bauzeitliche Gliederung erhalten; bei Nr. 3 die Schaufensteranlage in den 1960/70er Jahre hingegen erneuert; die Obergeschosse jeweils durch Sandsteingliederung und stehende Öffnungen klar strukturiert und dabei das 1. OG als Beletage ausgebildet; abschließend Traufgesims mit Konsolfries; err. 1857/80.

Schwabentorring 06

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

An der Einmündung der Wallstraße stehendes dreigeschossiges Eckgebäude unter Satteldach mit dekorativer Gaube mit Dreiecksgiebel-Bekrönung; die Gebäudeecke einachsig, abgeschrägt und hier der Ladenzugang bzw. in den Obergeschossen die Balkone mit massigen Steinbalustern liegend; die EG-Fassade und das 1. OG durch Bandrustika zusätzlich plastisch gegliedert; abschließendes Traufgesims mit Konsolfries; errichtet um 1890 und nachträglich u.a. Dachausbau mit Gaube, Neugestaltung Ladenlokal/Schaufenster.

Schwabentorring 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

An der Einmündung der Wallstraße stehendes viergeschossiges Eckgebäude unter Satteldach mit markanten Dachgauben aus der Erbauungszeit; die Gebäudeecke einachsig, abgeschrägt und hier der Ladenzugang bzw. in den Obergeschossen die von einem Balkon bekrönten Fenstererker liegend; die EG-Fassade modern überformt, die OG zeigen jedoch noch die plastische Gestaltung der Erbauungszeit mit neorenaissancezeitlichen Fensterrahmen aus Naturstein, profilierten Gesimsen und Konsolfries an der Traufe; err. um 1890.

Schwabentorring 07

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Zur Brauerei Neumeyer

Aus zwei Gebäudeteilen bestehendes Anwesen zwischen Karthäuserstraße, Schwabentorring und Granatgässle; der älteste Hausteil ist der zweigeschossige Walmdachbau an der Karthäuserstraße (Bild); die Putzfassade und das steile Walmdach im Habitus der Zeit um 1800 erhalten und entsprechend klar gegliedert; im EG wie auch im OG die hochrechteckigen Fenster mit Klappläden bzw. Sprossenfenstern versehen und der Sockel, die Gewände und das Gurtgesims aus unverputztem Sandstein hergestellt; errichtet um 1800.

Schwabentorring 07

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Eckgebäude mit Schiefer gedecktem Mansarddach an der Einmündung zum Granatgässle; die Fassadengliederung durch den Wechsel von stark rustiziertem Erdgeschoss in Naturstein und geklinkerten Obergeschossen qualitativvoll ausgeführt bzw. durch die Variation von Fensterformen und Fensterrahmen zusätzlich akzentuiert; an der abgeschrägten Ecke der Gaststätteneingang liegend und dieser von zweigeschossigem Erker überhöht; errichtet 1890 als Erweiterungsbau der nördl. angrenzenden Brauereigaststätte.

Schwabentorring 10

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit bauzeitlichen Gaupen; die Fassade durch Rechteckfenster mit kastenartigen Rahmungen regelmäßig gegliedert bzw. die leicht abgeschrägte Ecke durch eine Doppelachse betont; im EG moderne Ladeneinbauten und auch die OG-Fassade nach 1944 bis auf das Traufgesims mit Klötzchenfries weitgehend vereinfacht; errichtet um 1890 im Zuge der Stadterweiterung bzw. der Neugestaltung des Dreisamufers und nach 1944 wiederholt leicht verändert.

Schwabentorring 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklage zum Greifeneggring stehendes drei- bzw. viergeschossiges, aus zwei Hausteilen bestehendes Eckgebäude unter tlw. abgewalmtem Satteldach; die Fassade durch Mittelrisalite gegliedert bzw. im Stil der Neorenaissance gestaltet mit architektonischen Fensterrahmungen, Gurtgesimsen und kräftigem Traufgesims; der südwestliche Bauteil (von 1889) zeigt außerdem einen reich dekorierten Blendgiebel sowie plastische Fensterverdachungen und rustizierte Pilaster; errichtet von Arch. Friedrich Ploch 1886/87, 1889 erweitert.

Schwabentorring 12 (vor)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen

Aus rotem Sandstein angefertigter Brunnen mit rundem, muschelförmigem Trog, darin Brunnenstock in Form einer kannelierten Säule; aufgestellt um 1890 im Zuge der gründerzeitlichen Stadterweiterung.

Sedanstraße 09

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Gaststätte

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach über Mezzaningeschoss; klar gegliederte, vierachsige Fassade mit seitlicher Tordurchfahrt und erhöht liegendem Eingang in die Gaststätte; die Obergeschosse durch Gurtgesimse, reich dekorierte Fensterrahmen mit Balusterbrüstungen und Balkone über Steinkonsolen gestaltet; der Abschluss zum weit vorkragenden Dach durch Tondi und Traufgesims mit verziertem Konsolfries betont; erbaut vor 1875.

Sedanstraße 10

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiges, traufständiges Gebäude unter Satteldach; im EG seitlich liegende Hauseinfahrt sowie kleiner Ladeneinbau; die OG-Fassade durch Fenster mit Natursteinrahmung und Klappläden regelmäßig in drei Achsen gegliedert; anstelle eines 1944 wohl weitgehend zerstörten Vorgängerbaus in den 1950er Jahren errichtet und die Fassade nachträglich bis auf das EG nur wenig verändert.

Sedanstraße 11

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach über Mezzaningeschoss; klar gegliederte, vierachsige Fassade mit seitlicher, segmentbogiger Tordurchfahrt; die Obergeschosse durch profilierte Gurtgesimse und Balkone über Steinkonsolen gestaltet; erbaut vor 1875 und Mitte des 20. Jh. u.a. Reduzierung des Fassadendekors und Einbau neuer Fenster sowie eines neues Tores.

Sedanstraße 13

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude unter Satteldach mit Gaupen; hoher Sandsteinsockel, darüber die Putzfassade regelmäßig in vier Achsen gegliedert; die EG-Öffnungen segmentbogig, ebenso der innen liegende Hauseingang mit Treppenstufen; das 1. OG durch Balkon über profilierten Steinkonsolen akzentuiert; die Fenster durchgängig mit Klappläden und schlichten Gewänden versehen; errichtet vor 1875 und nachträglich leicht überformt (u.a. Einbau neuer Fenster, Anbringung eines neuen Balkongitters).

Sedanstraße 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach über Mezzaningeschoss; klar gegliederte, fünfachsig Fassade mit seitlichem Hauseingang mit Treppenstufen und segmentbogigen EG-Öffnungen; das 1. OG als Hauptgeschoss mit Balusterbrüstungen und mittig liegendem Balkon ausgebildet; im Mezzaningeschoss kleine, die Achsen überhöhende Doppelfenster eingebracht; die übrigen Fenster jew. mit Klappläden versehen; erbaut 1875 unter Architekt Hermann Wagner zusammen mit Sedanstraße 17.

Sedanstraße 17

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach über Mezzaningeschoss; klar gegliederte, fünfsichtige Fassade mit seitlichem Hauseingang mit Treppenstufen und segmentbogigen EG-Öffnungen; das 1. OG als Hauptgeschoss mit mittig liegendem Balkon ausgebildet; im Mezzaningeschoss kleine, die Achsen überhöhende Doppelfenster eingebracht; die übrigen Fenster jew. mit Klappläden versehen; erbaut 1875 (wohl unter Architekt Hermann Wagner) zusammen mit Sedanstraße 15.

Sedanstraße 19

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach über Mezzaningeschoss; klar gegliederte, fünfsichtige Fassade mit rustiziertem EG, seitlichem Hauseingang mit Treppenstufen und segmentbogigen Öffnungen im 1. OG; die Gebäudemitte durch Balkon über Steinkonsolen bzw. das Mezzaningeschoss durch kleine quadratische Doppelfenster akzentuiert; erbaut vor 1875 und in jüngster Zeit umfassend modernisiert.

Sedanstraße 20, 22

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus, Wohnhaus mit Laden, ehem. Bäckerei

Zwei jeweils dreigeschossige, traufständige Satteldachbauten mit jüngeren Dachaufbauten; die hohen EG-Zonen zeigen rund- bzw. segmentbogige Öffnungen sowie seitliche Tordurchfahrten, neben aufwendig gestalteten Rahmungen: v.a. Nr. 2 mit Voluten besetzte Pilaster und ein Hauszeichen (zwei eine Brezel tragende Löwen) über der Durchfahrt; die Putzfassade in den OG regelmäßig gegliedert, der bauzeitliche Dekor allerdings nicht mehr vorhanden; errichtet nach 1875, 1944 wohl in Teilen zerstört bzw. danach stark vereinfacht.

Sedanstraße 24

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; klar gegliederte, fünfsichtige Fassade mit seitlicher Tordurchfahrt und segmentbogigen EG- und Kellerfenstern (tlw. mit Keilsteingewände); das 1. OG als Hauptgeschoss ausgebildet mit Fensterrahmungen mit geraden Verdachungen, betonten Brüstungen, Gurtgesimsen und mittig liegendem Balkon über Steinkonsolen; abschließend Traufgesims mit Konsolfries; erbaut um 1875 und nachträglich nur wenig verändert (u.a. Einbau neuer Fenster, Dachausbau mit Gaupen).

Sedanstraße 30

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Viergeschossiges Gebäude unter flach geneigtem Satteldach; weitgehend symmetrisch gegliederte, vierachsige Fassade mit zweiachsigem Mittelrisalit und seitlich liegendem Hauseingang mit Keilsteinrahmung und Außenstufen; das Hauptgeschoss durch über zwei Achsen reichendem Balkon mit Steinkonsolen und reich dekoriertem, schmiedeeisernem Gitter sowie Fensterverdachungen betont; errichtet um 1875 und nachträglich aufgestockt, zudem Einbau neuer Fenster und Dachausbau mit Gaube.

Sedanstraße 32, 34, Wilhelmstraße 40, 42, 44, 46

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhäuser mit Einfriedung

Zwischen Sedan- und Wilhelmstraße stehender, sechs Hausteile umfassender Gebäudekomplex; diese jeweils dreigeschossig und mit tlw. abgewalmten Satteldächern versehen; die Fassaden z.T. verputzt, z.T. in Kombination von Putz und Klinker hergestellt und durch Gliederungselemente aus Naturstein (Gewände, Gesimse, Rahmungen) verziert; die beiden Kopfbauten (Bild) durch zweiachsigen Standerker sowie kleinen Vorgarten mit bauzeitlicher Einfriedung zur Kreuzung hin zusätzlich betont; errichtet in den 1880er Jahren.

Sedanstraße 32, 34, Wilhelmstraße 40, 42, 44, 46

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhäuser

Zwischen Sedan- und Wilhelmstraße stehender, sechs Hausteile umfassender Gebäudekomplex; diese jeweils dreigeschossig und mit tlw. abgewalmten Satteldächern versehen; die Fassaden der Gebäude Wilhelmstraße 40, 42, 44 (siehe Bild) verputzt und mit einer klaren Geschoss- und Achsengliederung, Balkonen und Risaliten versehen; die Öffnungen (im EG segmentbogig) zeigen reich verzierte Rahmungen v.a. im Hauptgeschoss; errichtet in den 1880er Jahren, nachträglich u.a. Dachausbau mit Gaupen und Einbau neuer Fenster.

Sedanstraße 32, 34, Wilhelmstraße 40, 42, 44, 46

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhäuser

Zwischen Sedan- und Wilhelmstraße stehender, sechs Hausteile umfassender Gebäudekomplex; diese ursprünglich jeweils dreigeschossig und mit Satteldächern versehen; die Fassaden des Gebäudes Sedanstraße 32 (siehe Bild) verputzt und mit einer klaren Geschoss- und Achsengliederung, mittig liegendem Balkon und seitlichem Hauseingang versehen; die Öffnungen (im EG segmentbogig) zeigen architektonische Rahmungen; errichtet in den 1880er Jahren und nachträglich aufgestockt.

Turmstraße 6, Rathausgasse 9

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus

Sachgesamtheit bestehend aus einem Vorderhaus an der Rathausgasse (Bild) und einem Rückgebäude an der Turmstraße; das Vorderhaus ein dreiachsiger Satteldachbau mit hölzernen Dachgaupen; die EG-Fassade durch Ladeneinbau weitgehend verglast, darüber die Putzfassade mit plastischen Fenstergewänden und Traufgesims mit Konsolfries im Habitus des 19. Jh. weitgehend erhalten; an mittelalterlicher Substanz ist u.a. der Tiefkeller an der Turmstraße erhalten; erstmals erwähnt 1460 mit späteren Überformungen.

Turmstraße 6, Rathausgasse 9

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus mit Laden

Sachgesamtheit bestehend aus einem Vorderhaus an der Rathausgasse und einem Rückgebäude an der Turmstraße (Bild); das Rückgebäude, das sog. Haus zum Besetzhammer, ein schmaler, dreiachsiger Satteldachbau mit schlichter Putzfassade im Habitus des 19. Jh.; im EG seitlich liegender Eingang sowie kleiner Laden mit breiten Schaufensteröffnungen; die Fenster hier sowie in den Obergeschossen jeweils mit Sandsteingewänden und Klappläden versehen.

Turmstraße 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus, Haus zum Griebkuchen

Sachgesamtheit bestehend aus Wohnhaus, Hof und hofseitigem Rückgebäude (nicht einsehbar); das Wohnhaus, ein dreigeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Seitenflurerschließung, dessen ungleichmäßige Achsabstände wohl die mittelalterliche Fassadenaufteilung widerspiegeln; die überkommene Fassadengestaltung mit großen Fensteröffnungen, Klappläden und kräftigem Traufgesims stammt aus dem 18./19. Jh.; aus der Erbauungszeit hat sich u.a. der Tiefkeller mit Holzstütze erhalten sowie das Hofgebäude; erstmals erwähnt 1460.

Turmstraße 14

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, Haus zum grünen Jaspis

Dreigeschossiger, verputzter und traufständiger Satteldachbau mit Satteldach und Seitenflurerschließung; tief sitzendes EG mit schlichter Portalrahmung aus Sandstein, vergitterten Fenstern und abgesetztem Kellersockel; im 1. und 2. OG die Fenster als Gruppen- oder Zwillingsfenster angeordnet und hier mit spätgotischen, gekehlten Gewänden versehen; über dem Eingang ein altes Kreuzstockfenster (mit jüngeren Butzenscheiben) erhalten; erstmals erwähnt 1460 und wohl letztmalig im 18./19. Jh. im größeren Stil umgestaltet.

Universitätsstraße 06

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Haus zum langen Spieß

Das Hauptgebäude ein nach drei Seiten frei stehender dreigeschossiger Bau mit abgewalmtem Dach; die Fassade im Habitus des 18. Jh. mit streng gereihten Kreuzstockfenstern mit geohrten Rahmungen gestaltet; der "steinerne Kernbau" auf das 12. Jh. zurückgehend, nach 1247 Abtiefung zu zweigeschossigem Tiefkeller, wobei das obere Kellergeschoss urspr. das EG des Hauses war; auch im Dach verschiedene Bauphasen ablesbar; Teil der SG: der rückwärtige Laubengang (1848 d) u. das Hinterhaus (1834 d); nach 1944 wieder aufgebaut.

Universitätsstraße 13

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Laden, Haus zur Schelle

Schmaler Satteldachbau mit modernem Dachaufbau; im EG seitlich liegender Hauseingang und jüngerer Ladeneinbau mit breitem Schaufenster; über profiliertem Gurtgesims das 1. und 2. OG jeweils zweiachsig mit Fenstern mit tiefen Labungen liegend, während das 3. OG wohl nachträglich aufgesetzt wurde und die Fenster sich hier bandartig über einem Sohlbankgesims reihen; im Inneren der eingeschossige Keller sowie eine Holzwendeltreppe mit einem über drei Geschosse reichenden Stamm erhalten; erstmals erwähnt 1460.

Unterlinden

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen, Unterlindenbrunnen

Am Platz Unterlinden stehende Gruppe aus Brunnen, Kreuzifix, Bänken und Lindenbaum; der sandsteinerne Brunnen an der Ostseite liegend mit plastisch gestalteter Brunnenschale und reich dekoriertem, mit sitzenden Putten verziertem Podest, darauf Madonnenstatue über Weltkugel; dahinter schlichte Sitzbänke aus Sandsteinstein; Entwurf von Stadtbaumeister Rudolf Thoma, die Bildhauerarbeiten von Prof. Julius Seitz angefertigt; errichtet 1890; die starken Zerstörungen 1944 überstand die Gruppe weitgehend unbeschadet.

Unterlinden

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Brunnen, Unterlindenbrunnen

Im Westen der Gruppe steht über schlichtem Sockel das hohe Kreuzifix aus hellem Sandstein; der Podest ist reich verziert und trägt eine Inschrifttafel; das Kreuzifix als Bestandteil der Gruppe errichtet 1890 nach einem Entwurf von Stadtbaumeister Rudolf Thoma, die Bildhauerarbeiten stammen von Prof. Julius Seitz.

Unterlinden 07

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Laden

An der nördlichen Platzkante und hier an der Einmündung der Predigerstraße stehendes dreigeschossiges Eckgebäude mit abgewalmtem Satteldach mit Gaupen; im EG Ladeneinbau aus der Erbauungszeit mit Eckeingang und breiten Schaufenstern mit profilierten Rahmungen; die Lochfassade darüber verputzt und regelmäßig mit quadratischen Fensteröffnungen mit Klappläden durchfenstert bzw. zum Dach hin von kräftigem Traufgesims abgeschlossen; um 1950 an der Stelle des 1944 zerstörten Vorgängerbaus errichtet und seit dem kaum verändert.

Unterlinden 9 (bei)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil/Objekt)



Bronzeplastik und Gedenktafel

Bronzeplastik und Gedenktafel zur Erinnerung an das 1944 zerstörte Dominikanerkloster; geschaffen von Gisela Bär im Jahr 1963 und heute an der Fassade des Sparkassenneubaus Unterlinden 9 angebracht.

Wallstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Villa

Frei stehender zweigeschossiger Walmdachbau mit jüngeren Gaupen; der kubische Baukörper zeigt eine klare Horizontalgliederung und Eckbetonungen durch Lisenen; die hochrechteckigen Fensteröffnungen mit Klappläden sind additiv gereiht und im Hauptgeschoss mit geraden Verdachungen versehen; zum Dach hin ist die Fassade durch ein Traufgesimses mit Konsolfries abgeschlossen; gartenseitig liegt ein kleiner Balkon; der Garten selbst ist erhaltenswert; erbaut um 1860 im Zuge der südlichen Stadterweiterung.

Wallstraße 02, Luisenstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Wohnhaus aus zwei Abschnitten an der Ecke Wallstraße und Luisenstraße; zweigeschossig mit abgewalmten Satteldächern über Mezzaningeschoss; die Fassaden jeweils spiegelsymmetrisch in klassizistisch geprägter Formensprache gestaltet und mit einer hierarchischen Gliederung versehen; die abgeschrägte Gebäudeecke durch Pilaster und Balkon akzentuiert; gartenseitig die Mittelachse durch Balkone und dreiteilige Fenstergruppen akzentuiert; erbaut um 1860; der Garten erhaltenswert.

Wallstraße 02, Luisenstraße 01

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Wohnhaus aus zwei Abschnitten an der Ecke Wallstraße und Luisenstraße; die Fassade von Luisenstraße 1 (Bild) zeigt die gleiche Gliederung wie Wallstraße 2 mit betonter Mittelachse, profilierten Gurtgesimsen und kleinen Fensteröffnungen im Mezzaningeschoss. Der Garten samt Einfriedung ist erhaltenswert; errichtet um 1860 und nachträglich kaum verändert.

Wallstraße 03 und 05

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Wohnhaus aus zwei Abschnitten; diese jeweils dreigeschossig und mit flachem Walmdach versehen; die Putzfassaden spiegelsymmetrisch durch seitlich angebrachte Balkone mit feingliederigen Geländern und durchlaufenden Horizontalgesimsen gegliedert; das 1. OG jeweils als Hauptgeschoss, das 2. OG als Attikageschoss ausgebildet; im Hauptgeschoss reich gestaltete Fensterrahmen mit Verdachungen und betonten Brüstungsfeldern; erbaut um 1880, nachträglich nur leicht überformt (Fenster, Gaupen u.a.).

Wallstraße 04 und 06

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Wohnhaus aus zwei Abschnitten; diese jew. dreigeschossig mit flachem Walmdach über Mezzanin; die Fassaden streng durch Horizontalgesimse und Pilaster gegliedert bzw. die Ecken risalitartig betont; das 1. OG jeweils als Hauptgeschoss ausgebildet und entsprechend mit Balkonen mit feingliedrigen Geländern und Fenstern mit reich dekorierten Verdachungen versehen; an den Stirnseiten jeweils ein segmentbogiger Eingang liegend; erbaut um 1865 von den Arch. Gebrüder Hegner. Die großen rückwärtigen Gärten sind erhaltenswert.

Wallstraße 07

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Auf einem Eckgrundstück zur nach Norden hin abfallenden Marienstraße stehender zweigeschossiger Satteldachbau mit giebelständigem Querbau; die Fassade verputzt und mit profilierten, neogotischen Sandsteingewänden versehen; das Eingangsportal zeigt eine aufwendige, spitzbogige Rahmung und der Querbau ist u.a. durch ein dreiteiliges Gruppenfenster akzentuiert; errichtet nach 1875 und nachträglich überformt (Dach samt Gaube, Neugestaltung Erker, Einbau neuer Fenster u.a.). Der Garten ist erhaltenswert.

Wallstraße 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Villa, heute Tibet Kailash Haus

Zweigeschossiger, stereometrischer Baukörper mit flachem Walmdach; klar gegliederte Putzfassade mit Betonung der Horizontalen durch Sockel, Stockwerks- und Traufgesims sowie rahmende Eckpilaster, die mit dem Traufgesims verkröpft sind; die Hauptfassade durch Doppelachsen mittelrisalitartig betont und im Hauptgeschoss die Fenster mit profilierten Verdachungen versehen; der seitliche Eingang und das Treppenhaus ebenfalls risalitartig vortretend und von einem Blendgiebel überhöht; erbaut um 1865/70.

Wallstraße 09 und 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Wohnhaus aus zwei Abschnitten: jeweils zweigeschossig mit abgewalmten Satteldächern mit weitem Dachüberstand; die Putzfassaden durch rhythmische Verteilung der Fensterachsen, plastische Keilsteinrahmungen (EG) und alternierend gerade und dreieckige Verdachungen (1. OG) akzentuiert bzw. die Horizontale durch Brüstungsfelder zwischen profilierten Gurtgesimse variantenreich gestaltet; bei Nr. 11 zusätzlich ein Balkon angebracht; err. 1880/90, nachträgl. u.a. Dachausbau mit Gaupe (Nr. 9) und Erneuerung Fenster.

Wallstraße 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Großvolumiger, dreigeschossiger Mansarddachbau; der Baukörper durch turmartige Risalite und scharf geschnittene Gebäudekanten plastisch herausgearbeitet und zum Dach hin durch Traufgesims mit Konsolfries abgeschlossen; der Mittelrisalit durch dreiteilige Fenstergruppe betont, die Öffnungen im EG hier rundbogig; errichtet 1868/69 unter Architekt Ludwig Mayer und in jüngster Zeit Neugestaltung des Haupteingangs und Anbau eines verglasten Aufzugs.

Wallstraße 12, Marienstraße 07a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude

Sachgesamtheit bestehend aus Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude; das Wohnhaus an der Wallstraße (Bild) zweigeschossig mit flachem Walmdach und seitlichem Eingangsrisalit; über dem hohen Sandsteinsockel die Putzfassade durch Gurtgesimse und regelmäßig gereihte Fensterachsen klar gegliedert und das Traufgesims und die Rahmungen im Hauptgeschoss reich dekoriert; gartenseitig die von einem Balkon bekrönte Veranda liegend; der Garten samt Einfriedung ist erhaltenswert; erbaut 1868/69 von Architekt Ludwig Mayer.

Wallstraße 12, Marienstraße 07a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude

Sachgesamtheit bestehend aus Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude; das von der Marienstraße zurückversetzt stehende zweigeschossige Wirtschaftsgebäude (Bild) zeigt einen verputzten Baukörper mit strenger Gliederung in Form stehender Öffnungen mit Sprossenfenstern über Stockwerksgesimsen; die Fassade gartenseitig durch einen übergiebelten Mittelrisalit mit Doppelfensterachsen symmetrisch gegliedert, darin auch der Hauseingang liegend; erbaut 1868/69 von Architekt Ludwig Mayer.

Wallstraße 13

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus mit Nebengebäude, heute Kindergarten

Frei stehender zweigeschossiger Walmdachbau; die Fassade bis auf den Sandsteinsockel verputzt und mit additiver Fensterreihung und die Horizontale betonendem Gurtgesims klar gegliedert, bzw. zum Dach hin ein Traufgesims mit Konsolfries verlaufend; das 1. OG als Hauptgeschoss gestaltet und die Fenster hier mit geraden Verdachungen versehen; die Fenster im EG segmentbogig; der Hauseingang gartenseitig liegend, ebenso das langgestreckte, bauzeitliche Nebengebäude; err. um 1880, u.a. Fassade und Dach nachträglich überformt.

Wallstraße 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Zweigeschossiger, stereometrischer Baukörper mit flach geneigtem Walmdach; über Sandsteinsockel die Fassade verputzt und zur Wallstraße hin durch Rechteckfenster mit Sandsteinrahmungen und Klapppläden in drei Achsen gegliedert; die Kastenfenster sind original und weisen gewölbte Glasscheiben auf; die Fassade zum Dach hin durch breites, gekehltes Traufgesims abgeschlossen; an der Seitenfassade der segmentbogige Hauseingang mit Außentreppe liegend; errichtet in den 1860er Jahren.

Wallstraße 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

In Ecklage zum Greiffeneggring stehendes dreigeschossiges Gebäude mit hohem Walmdach und großem, straßenseitigem Zwerchhaus; über hohem Sockel die verputzte Jugendstilfassade durch Erker, Giebel und unterschiedlich gestaltete Fensteröffnungen in frei aufeinander abgestimmtem Verhältnis verteilt; erbaut 1903 nach Plänen der Architekten Hermann Billing und J. Mallebrein.

Wallstraße 22

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiger Satteldachbau mit bauzeitlichen Gaupen und Zwerchhaus; die vierachsige Fassade aus Hausteine und Klinker hergestellt und durch Horizontalgesimse, zweiachsigen Mittelrisalit und Pilaster rasterartig gegliedert; das EG rustiziert mit seitlich liegender Tordurchfahrt; die Fassadenmitte durch Balkon mit Schmiedeeisengitter und Skulptur von Andreas Hofer betont bzw. im Dach von dem reich verzierten Blendgiebelaufsatz mit Wetterfahne überhöht; errichtet um 1895 und nachträglich kaum verändert (Fenster).

Wallstraße 24 und 26

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Wohnhaus aus zwei Abschnitten, diese jeweils dreigeschossig mit Mansarddach mit Gaupen; die im Stil der Neorenaissance ausgeführten Fassaden mit bandrustiziertem EG und hohen, seitlichen Eingängen symmetrisch gegliedert; die beiden in Hausteine und Klinker hergestellten Obergeschosse als Hauptgeschosse zusammengefasst und entsprechend aufwendig mit Balkonen mit Schmiedeeisengittern, reich dekorierten Fensterrahmen und die Horizontale betonenden Stockwerksgesimsen gestaltet; errichtet um 1895.

Weberstraße 06, Friedrichring 12

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiger Traufseitbau unter Satteldach (2.v.l.); die Fassade zum Friedrichring durch querliegende Fensteröffnungen mit kastenartigen Gewänden regelmäßig in vier Achsen gegliedert bzw. im EG verglast; die Fassade zur Weberstraße hingegen durch loggienartige Balkone und mittig liegendes Treppenhaus plastisch durchgebildet; um 1960 anstelle der 1944 zerstörten Vorgängerbebauung errichtet und weitgehend unverändert erhalten, einschließlich der Werbelettern über dem 1. OG.

Weberstraße 06, Friedrichring 12

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftshaus

Die nach Süden hin ausgerichtete Fassade zur Weberstraße ist - wie bei der Nachbarbebauung auch - in Form von loggienartigen Balkonen geöffnet. Nach 1944 mit einer modernen Zeilenbebauung überplant hat die Weberstraße heute den Charakter einer Wohnstraße.

Weberstraße 10 und 12, Friedrichring 16 und 18

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Geschäftsgebäude

Zwei Parzellen umfassender, breit gelagerter und viergeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; die Fassade zum Friedrichring zeigt in den verputzten Obergeschossen eine additive Fensterreihe und als Hauptelement ein verglastes Treppenhaus in Form von schmalen vertikalen Lichtbändern, während das EG große Schaufenster und eine Steinverkleidung aufweist; zur Weberstraße hin ist die Fassade mit loggienartigen Balkonen geöffnet; errichtet um 1960 an der Stelle der 1944 zerstörten Vorgängerbebauung (vgl. Weberstraße 8).

Weberstraße 26, 28, Friedrichring 32, 34

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhäuser mit Läden

Zwei schmale Parzellen umfassender, viergeschossiger Traufseitbau unter Satteldach; die Fassade zum Friedrichring im EG durch jüngere Ladeneinbauten stark verändert, die Obergeschosse zeigen hingegen noch die bauzeitliche Gestaltung mit die Vertikale betonenden, loggienartigen Balkonen mit metallenen Brüstungen, neben regelmäßig angeordneten, querliegenden Fenstern; eine Art Negativabdruck hierzu ist die Rückfassade zur Weberstraße, wo zwischen schmalen Treppenhausfenstern breite Balkone eingefügt sind; errichtet um 1960.

Werthmannstraße 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, heute Universitätsgebäude

Viergeschossiges Eckhaus mit Satteldach; das EG rustiziert, die OG glatt verputzt und hier streng durch stehende Fensteröffnungen gegliedert; die abgeschrägte Ecke durch Balkone akzentuiert bzw. an der Werthmannstraße ein weithin sichtbarer, über fünf Achsen reichender Blendgiebelaufsatz mit darunter liegendem Balkon mit Steinbrüstung liegend; das Eckhaus 1881 errichtet, 1882 nach Süden erweitert (Arch. Walther und Jacobsen) und 1905 beide vereint, aufgestockt u. gestalterisch zusammengefasst (Arch. Billing und Mallebrein).

Werthmannstraße 05

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Villa, heute Bürogebäude

An der Einmündung der Erbprinzenstraße frei stehender zweigeschossiger Walmdachbau; der kubische Baukörper über Sandsteinsockel stehend, verputzt und regelmäßig in 3:4 Achsen gegliedert; der bauzeitliche Fassadendekor auf Höhe des Mezzaningeschosses erhalten mit dekorativen Stukkierungen zwischen den Fenstern und unterhalb des Gurtgesimses; nach 1875 im Zuge der westlichen Stadterweiterung errichtet und in jüngerer Zeit die Fassade leicht vereinfacht, die Fenster ausgetauscht und das Dach modern ausgebaut.

Werthmannstraße 06

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Rückgebäude, heute Universitätsgebäude

Dreigeschossiger Satteldachbau mit flachen Eckrisaliten; darin die hohe segmentbogige Durchfahrt und im Hauptgeschoss die Balkone mit Steinbalusterbrüstungen liegend; die Fassade einschließlich des Sockels in unterschiedlichen Rustikaarten gestaltet und v.a. in den OG durch aufwendige Fensterrahmen verziert; zusammen mit dem Rückgebäude 1867/77 errichtet für den Weinhändler Adolf Wagner und ab dem frühen 20. Jh. für Jahrzehnte im Besitz des Papiergroßhändlers Julius Rothweiler; Architekt wohl Wilhelm Mees.

Werthmannstraße 07 und 09

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Wohnhaus aus zwei Abschnitten in Ecklage zur Erbprinzenstraße; gestaltet als zweigeschossiges Doppelhaus mit Mezzaningeschoss und flach geneigtem Walmdach; die Hauptfassade achsensymmetrisch gestaltet mit mittig liegenden Eingängen im rustizierten EG und seitlichen Balkonen im Hauptgeschoss; dieses durch gemalte Arkadengliederung sowie plastische Fensterverdachungen akzentuiert von Mezzaningeschoss überhöht; errichtet 1884 kurz nach Anlage der damaligen Werderstraße.

Werthmannstraße 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus und Rückgebäude, heute Universitätsgebäude

Nach drei Seiten frei stehendes dreigeschossiges Gebäude unter Mansarddach; die Hauptfassade durch Pilaster und Horizontalgesimse rasterartig strukturiert und der dreiachsige Mittelrisalit durch breite, von Säulen verbundene Balkone mit Steinbalusterbrüstungen betont, die Öffnungen im EG rundbogig; gartenseitig der erhöht liegende, von einem Balkon bekrönte Eingang mit zweiläufiger Außentreppe liegend; Vorderhaus 1877 erbaut und unter dem neuen Besitzer um 1900 zu Hotel umgenutzt, damals auch Errichtung des Rückgebäudes.

Werthmannstraße 10, 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Doppelwohnhaus, Nr. 10 Universitätsgebäude

Aus zwei Hausteilen bestehendes, nach drei Seiten frei stehendes zweigeschossiges Gebäude unter Walmdach; die Hauptfassade rasterartig gegliedert durch Mittelrisalite mit bekrönenden Zwerchhäusern, durchlaufenden Horizontalgesimsen sowie zweifarbigen Bändern in der Rustikazone; das Hauptgeschoss mit Balkonen über markanten Steinkonsolen und Fenstern und Türen mit aufwendigen Rahmungen mit Verdachungen versehen; die Eingänge seitlich liegend; bez. 1881. Die Grünflächen sind erhaltenswert.

Werthmannstraße 10, 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, Doppelhaus

Aus zwei Hausteilen bestehendes Gebäude unter Walmdach; die Hauptfassade von Nr. 10 (Bild) spiegelbildlich gestaltet wie von Nr. 12: Rasterartig gegliedert durch Mittelrisalite mit bekrönenden Zwerchhäusern, durchlaufenden Horizontalgesimsen sowie zweifarbigen Bändern in der Rustikazone; das Hauptgeschoss mit Balkonen über markanten Steinkonsolen und Fenstern und Türen mit aufwendigen Rahmungen mit Verdachungen versehen; der Eingang seitlich liegend; bez. 1881. Die Grünflächen sind erhaltenswert.

Werthmannstraße 11

Kulturdenkmal gemäß § 12 DSchG (Sachgesamtheit)



Villa mit Nebengebäude, Garten und Einfriedung

Sachgesamtheit Villa Gleichenstein mit Nebengebäude, Garten und Einfriedung; zweigeschossiger Mansarddachbau mit reich dekorierten Blendgiebelaufsätzen; die rustizierte, in Naturstein verkleidete Fassade durch Risalite, Horizontalgesimse und plastische Fensterverdachungen vereint Motive nordeuropäischer Kaufmannsbauten und italienischer Renaissancepalazzi; im Inneren u.a. die repräsentative Eingangshalle und bauzeitliche wandfeste Ausstattung wie Wandtäfer erhalten; err. 1882 von Arch. Walther, Jacobsen & Co.

Werthmannstraße 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Villa

Zweigeschossiger Villenbau mit flach geneigtem Walmdach; der kubische Baukörper durch einen das Dach überragenden, breiten Mittelrisalit sowie Lisenen und Gurtgesimse rasterartig gestaltet; der Sockel und die Gliederungselemente aus Sandstein; am Mittelrisalit feingliedrige Balkone mit Gusseisensäulchen und Brüstungsgittern angebracht; errichtet 1880 für den Privatier Wilhelm Moos.

Werthmannstraße 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Villa, heute Universitätsgebäude

An der Einmündung der Erbprinzenstraße stehender dreigeschossiger Villenbau mit flach geneigtem Walmdach über schmalen Kniestock; der kubische Baukörper in der Art florentinischer Stadtpalazzi mit rustiziertem EG, Eckrustika und Stockwerks- und Konsolgesimse aus rotem Sandstein gestaltet und das Hauptgeschoss zur Werthmannstraße hin durch Balkon mit Steinbalustrade akzentuiert; 1880 erbaut für den Privatier Wilhelm Moos und heute durch die Universität genutzt.

Werthmannstraße 18

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger Villenbau mit flach geneigtem Walmdach; der kubische Baukörper, verputzt bzw. in der Art renaissancezeitlicher Stadtpalazzi mit rustiziertem EG gestaltet; die Obergeschossfassade durch Pilaster zusammengefasst bzw. im Hauptgeschoss mit architektonischen Rahmungen und Brüstungsfeldern zwischen Gurtgesimsen betont; seitlich liegender Eingang mit von Balkon bekröntem Vorbau mit Steinbalustrade und Säulen; erbaut um 1880 und in jüngerer Zeit überformt (Vordach, Herstellung Anbau, Fassade u.a.).

Werthmannstraße 22, Wilhelmstraße 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Anbau

Zwei Hausabschnitte umfassendes, zweigeschossiges Wohngebäude mit abgewalmten Satteldächern mit Gaupen und jüngerem Anbau im Osten; die Fassaden jeweils verputzt und streng durch die Anordnung der Fenster, Gesimse sowie rustizierte Lisenen gegliedert; die Fenster jeweils mit Klappläden versehen und im Hauptgeschoss durch dekorierte Rahmungen mit geraden Verdachungen akzentuiert; am Haus Wilhelmstraße 4 (Bild) sind noch historischen Lettern angebracht.

Werthmannstraße 22, Wilhelmstraße 04

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Anbau

Zwei Hausabschnitte umfassendes, zweigeschossiges Wohngebäude mit abgewalmten Satteldächern und dreigeschossigem, turmartigem Anbau im Osten (Bild); dieser 1910 von Architekt Oskar Geiges errichtet und durch vertikale Treppenhausfenster und leicht vortretenden, erkerartigen Anbau funktional gegliedert; die Erkerfenster ebenso wie die des Treppenhauses dreiteilig, diese am Erker jedoch noch zusätzlich mit dekorativen Brüstungsfeldern versehen.

Wilhelmstraße 06, 08

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Zwei Hausabschnitte umfassendes, zweigeschossiges Wohngebäude mit abgewalmten Satteldächern mit Gaupen; die Fassaden über dem Sandsteinsockel verputzt und durch umlaufendes Gurtgesims und additive Fensterreihung streng gegliedert; die Fenster im Hauptgeschoss mit gerade Verdachungen versehen; abschließend profiliertes Traufgesims mit Klötzchenfries; an den Schmalseiten jeweils ein Eingang mit Außentreppe liegend; erbaut um 1860/65.

Wilhelmstraße 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Klinikgebäude, Privatklinik Prof. Hegar

Über L-förmigem Grundriss stehender dreigeschossiger Bau mit abgewalmtem Dach; der voluminöse Baukörper zur Wilhelmstraße hin durch bis unter das 2. OG reichende, seitliche Balkonvorbauten symmetrisch gegliedert, und der von einer Dachbalustrade überhöhte Mittelteil in den beiden OG durch eine flach aufgeputzte Lisenengliederung betont; bauzeitlich erhalten sind u.a. die Oberlichtfenster und -türen sowie Stuckreliefs oberhalb des Eingangs; errichtet 1912 als priv. Entbindungsklinik unter Architekt Joseph Mallebrein.

Wilhelmstraße 11 und 13

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhäuser

Zwei bis auf das Dach bzw. das 3. OG achsensymmetrisch gestaltete Wohngebäude; die Fassaden zeigen jeweils eine hierarchische Geschossgliederung mit segmentbogigen EG-Öffnungen und Fenster mit aufwendigen Rahmungen und Balkone im Hauptgeschoss; jeweils seitlich liegt ein tiefer Hauseingang mit Außentreppe und architektonischer Portalrahmung; bei Nr. 11 ist das 2. OG als Attikageschoss ausgebildet; Nr. 13 wird hingegen von einem Zwerchhaus mit Dreiecksgiebel dominiert; errichtet nach 1875.

Wilhelmstraße 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit Krüppelwalmdach und mittig situiertem hohem Zwerchhaus mit Zwillingsfenstern; die verputzte Fassade zum Dach hin von profiliertem Traufgesims abgeschlossen und durch schmale Sprossenfenster mit Klapppläden streng in vier Achsen gegliedert; die EG-Öffnungen segmentbogig, die Fenster im Hauptgeschoss durch Rahmungen mit geraden Verdachungen akzentuiert; der Eingang stirnseitig liegend; errichtet in den 1860er Jahren und seit damals kaum verändert.

Wilhelmstraße 14

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Zweigeschossiger Satteldachbau mit seitlichem Querbau und Eingangsrisalit; nachträglich leicht vereinfachte Fassade mit segmentbogigen Fenstergewänden, die u.a. am Treppenhaus und an der Doppelachse im EG als Zwillingsfenster ausgebildet sind; unterhalb des Zwerchhauses ein breiter Balkon über Steinkonsolen angebracht; errichtet in den frühen 1860er Jahren und in jüngerer Zeit die Fassade vereinfacht, die Fenster ausgetauscht sowie das Dach tlw. leicht verändert (Ortgang, Giebelfenster u.a.).

Wilhelmstraße 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus mit Laden

Über tiefem Grundriss stehender dreigeschossiger Mansarddachbau; gut proportionierte Fassade mit reicher Gestaltung zur Wilhelmstraße hin; das EG samt Sandsteinsockel hier bandrustiziert und die beiden in Klinker ausgeführten OG als Hauptgeschosse ausgebildet; hier reich dekorierte Sandsteingliederung um die Fenster und an den Lisenen in Form von Kartuschen und Masken bzw. die Mittelachse als Doppelachse mit sehr schmalen Zwillingfenstern ausgebildet; erbaut um 1900, nachträglich moderner Dachausbau und Umgestaltung Laden.

Wilhelmstraße 15 (zu)

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Rückgebäude

Auf der schmalen, tiefen und bis zur Schnewlinstraße reichenden Parzelle stehen die drei mit dem Hauptgebäude bauzeitlichen Rückgebäude (Werkstatt, Remise u.a.). Die Gebäude jeweils traufständig und zweigeschossig unter Satteldach; die Fassaden im Habitus der Zeit um 1900 mit regelmäßig gereihten Recktecköffnungen verputzt bzw. beim mittleren Gebäude mit konstruktivem Fachwerk versehen; im EG befinden sich Eingänge bzw. Tore (tlw. vermauert); errichtet um 1900 und kaum verändert.

Wilhelmstraße 17a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Villa Hepting mit Park

In Kopflage am nordwestlichen Zugang der Wilhelmstraße und hier in einem kleinen Parkgrundstück liegende Villa; der durch Risalite und Balkone abwechslungsreich modellierte Baukörper besitzt ein Mansarddach mit jüngerer Glaskuppel; die Fassade zeigt nach allen Seiten eine reiche plastisch ornamentale und figürliche Dekoration bei besonderer Betonung der Gartenseite; erbaut 1874 im Zuge der Anlage der Wilhelmstraße; nachträglich u.a. Herstellung einer Tiefgarage. Die Einfriedung mit Sandsteinpfosten ist erhaltenswert.

Wilhelmstraße 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Dreigeschossiger Mansarddachbau mit hohem Zwerchhausgiebel mit weich geschwungener Kontur; die Fassade über alle Geschosse hinweg durch regelmäßig gereimte Reckteckfenster gegliedert und im 1. OG durch aus der Achse des Giebels versetzten Erker akzentuiert; das hohe EG zeigt eine Bandrustika, während die beiden OG durch Kartuschen besetzte Fensterrahmen in der Vertikalen zusammengefasst werden; erbaut 1903 (bez.) für Georg Bühler (Monogramm an der Eingangstüre).

Wilhelmstraße 20a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus, ehem. Bürogebäude

An der Einmündung des Glaciswegs stehender dreigeschossiger Mansarddachbau mit weitem Dachüberstand und Gaupenreihe; die Fassade regelmäßig in 5:5 Achsen gegliedert, im EG rustiziert und in den verputzten OG durch Kolossalpilaster und flach aufgeputzte Brüstungsfelder streng gegliedert; 1912 unter Architekt Josef Mallebrein als Verkaufs- und Bürogebäude des Büromöbelherstellers "Fortschritt".

Wilhelmstraße 22, 24

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohn- und Geschäftshaus, Vorgarten und Grünfläche

Sachgesamtheit bestehend aus Gebäuden, Grünfläche und Einfriedung; ein viergeschossiger, aus zwei Hausabschnitten bestehender Satteldachbau mit Zwerchhäusern; jeweils variantenreiche Fassadengliederung in Form von Eckquadern, gestalteten Tür- und Fenstergewänden sowie leicht vortretenden, von Giebel bekrönten Erkern; im Hauptgeschoss Balkone mit schmiedeeisernen Gittern angebracht; im EG bauzeitlicher Ladeneinbau mit Eckeingang sowie rundbogigen Schaufenstern erhalten; erbaut 1906 von Architekt Karl Lurk.

Wilhelmstraße 22, 24

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Wohnhaus

Sachgesamtheit bestehend aus Gebäuden, Grünfläche und Einfriedung; Gebäudeteil Nr. 24 (Bild) besitzt keinen Laden im EG; die schlichte Putzfassade zieht ihre besondere Qualität aus qualitätvollen Tür- und Fenstergewänden im Stil des späten Jugendstils; bis auf den Einbau neuer Fenster hat sich das äußere Erscheinungsbild weitgehend im Zustand des Erbauungsjahres 1906 erhalten.

Wilhelmstraße 24 a

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Viergeschossiges, traufständiges Gebäude mit Satteldach; die Fassade durch stehende Öffnungen mit profilierten Sandsteinrahmungen streng in vier Achsen gegliedert, wobei es im 2. OG einen leichten Versatz gibt; am seitlichem Hauseingang das Oberlichtportalgewände ebenfalls in Sandstein hergestellt, die Fassade sonst nach 1944 weitgehend vereinfacht; errichtet um 1870 mit rückwärtigem Hofgebäude (heute zu Glacisweg 1 gehörend?) bzw. um 1900 das bestehende Gebäude evtl. um zwei Geschosse aufgestockt.

Wilhelmstraße 26

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Hochschulgebäude

Auf erhöhtem Standort, auf dem zentralen Inselgrundstück im Kreuzungsbereich Wilhelm-, Belfort- und Moltkestraße stehendes zweigeschossiges Gebäude unter Satteldach; der L-förmige Baukörper ist schlicht verputzt und durch Eckpilaster, regelmäßig gereichte Fensterachsen und schmale Gurtgesimse streng gegliedert; die Giebelseite zur Wilhelmstraße durch Gruppenfenster zweiachsig gestaltet und hier durch Balkone mit Steinbrüstungen zusätzlich akzentuiert; err. um 1870 und nachträglich bis in die 1960er Jahre erweitert bzw. leicht umgestaltet.

Wilhelmstraße 26 (vor)

Erhaltenswertes Bauteil/Objekt



Brunnen

An der Gabelung Wilhelm- und Moltkestraße stehender Brunnen aus einem runden vasenförmigen Trog und einer Brunnensäule mit bekrönenden Pinienzapfen; aufgestellt in den 1860er/70er Jahre im Zuge des Ausbaus der Wilhelmstraße.

Wilhelmstraße 28

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohnhaus

Dreigeschossiger Satteldachbau mit modernen Gaupen; streng gegliederte, vierachsige Putzfassade mit seitlicher Tordurchfahrt mit bauzeitlicher Oberlichttüre und die Horizontale betonenden Gurtgesimsen; im EG segmentbogige Fensteröffnungen; das 1. OG als Hauptgeschoss ausgebildet mit Balkon und dekorativ verzierten Fensterrahmen mit Verdachungen; alle Fenster mit Klapppläden versehen; erbaut um 1880, nachträglich bis auf den Dachausbau kaum verändert.

Wilhelmstraße 30, 32 und 34

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)



Wohnhaus

Aus drei Hausabschnitten bestehender, dreigeschossiger Satteldachbau mit jüngeren Dachaufbauten; die Putzfassaden durch sandsteinerner Fenster- und Portalrahmungen, Gurt- und Traufgesimse gestaltet und jeweils regelmäßig in vier Achsen gegliedert; die Tordurchfahrten seitlich liegend und das 1. OG jeweils als Hauptgeschoss ausgebildet mit Balkonen mit schmiedeeisernen Geländern und markanten Konsolen; erbaut um 1880 und bis auf die Dachausbauten und den Einbau neuer Fenster kaum verändert.

Wilhelmstraße 38

Erhaltenswerte historische Bausubstanz



Wohn- und Bürogebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Gebäude unter Satteldach mit Gaupen; die fünfsichtige Fassade bis auf das gekehlte, breite Traufgesims und die Tordurchfahrt mit bauzeitlichem Oberlichttor in der 2. Hälfte des 20. Jh. stark vereinfacht; im EG kleiner Ladeneinbau; erbaut in den 1880er Jahren.